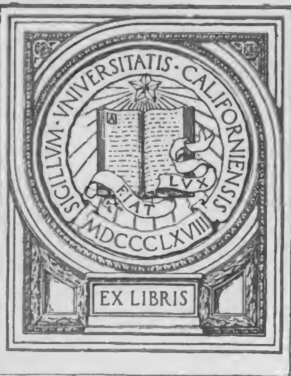
TUNISISCHE MÄRCHEN UND GEDICHTE: EINE SAMMLUNG PROSAISCHER...

Hans Stumme




SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

TUNISISCHE MÄRCHEN UND GEDICHTE.

BAND I.

TUNISISCHE

MÄRCHEN UND GEDICHTE.

EINE SAMMLUNG PROSAISCHER UND POETISCHER STÜCKE
IM ARABISCHEN DIALECTE DER STADT TUNIS
NEBST EINLEITUNG UND ÜBERSETZUNG

VON

DR. HANS STUMME
ORDENTL. MITGLIEDE DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT.

BAND I:

TRANSCRIBIERTE TEXTE NEBST EINLEITUNG.

LEIPZIG,
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG,
1893.

SEINEM VEREHRTEN ONKEL

ADOLF MÜLLER

IN DRESDEN

VOM VERFASSER.

VORREDE.

Der arabische Dialect der Stadt Tunis ist bisjetzt in noch keinem selbständigen Buche behandelt worden, und was wir über ihn aus den verschiedenen Wörter- und Lehrbüchern des algierischen Idioms wissen, ist wohl kaum ausreichend, uns ein klares Bild des wirklich gesprochenen Vulgärs von Tunis zu geben.

Daher, glaube ich, ist die Veröffentlichung der folgenden Texte am Platze; denn es wird eine Lücke ausgefüllt, die der Forscher der arabischen Dialecte gewiss oft störend empfindet. Zugleich hoffe ich aber, dass, namentlich von französischer Seite, weitere Sammlungen in der Sprache dieses „feinsten und gebildetsten“ (s. d. Einl.) der maghrebinischen Dialecte nachfolgen mögen, Sammlungen sowohl von Märchen, als auch namentlich von Erzeugnissen der Poesie; denn es giebt wohl kaum sangeslustigere Stadt-Araber als die Bewohner der Residenz des Bey. Dieser Wunsch wird ja wohl auch nicht unerfüllt bleiben; denn, soviel mir bekannt ist, besitzt Herr L. Machuel, Directeur de l'Enseignement public en Tunisie, sehr reichhaltige Sammlungen. Bisjetzt aber haben wir, infolge der eifrigen Thätigkeit des Herrn René Basset zu Algier, fast mehr Kunde erhalten über die Aussprache der berberischen Dialecte von Tunisien als über

den arabischen Dialect. Wohlverstanden soll hier nicht etwa das Verdienst MARCELIN BEAUSSIER's, der in seinem grossen Dictionnaire reichlich des tunisischen Dialectes gedenkt, verkleinert werden: ich meine nur, dass uns bisjetzt Texte fehlten; denn aus einem, noch dazu nicht transcribierten Wörterbuche bekommt man eben kein klares Bild von einem Dialecte.

Dass die Einleitung zu den Texten, welche speciell den lautlichen Teil des Dialectes behandeln soll, ihre Schwächen hat, ist mir sehr wohl bewusst; am schlechtesten ist in derselben jedenfalls der Vocalismus bedacht worden; immerhin aber, hoffe ich, zieht derjenige, der die Texte studieren will, einigen Nutzen aus diesen einleitenden Bemerkungen.

Für gütigste Unterstützung durch Ratschläge und Verbesserungen bei der Abfassung und während des Druckes dieses Werkchens sage ich noch meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. ALBERT SOCIN hier zu Leipzig, meinen aufrichtigsten Dank.

Leipzig, Ostern 1893.

Hans Stumme.

Inhaltsverzeichnis.



EINLEITUNG.

Die durch vorliegende Arbeit veröffentlichten Stücke im arabischen Vulgärdialecte der Stadt Tunis, welche von mir daselbst bereits während des Winters 1888—89 gesammelt worden sind, zerfallen in zwei Teile: in einen prosaischen (S. 3—83) und in einen poetischen (S. 87—113).

Die prosaischen Stücke (Teil A) stammen mit ganz wenig Ausnahmen aus einer einzigen Quelle: der Tuniser Mḥámmed Eḏḏéhĕbı hat sie mir zur erwähnten Zeit dictiert, und wiederum sein Gewährsmann war ein muntrer siebzigjähriger Alter, mit Namen Χámmī Ṣâlaḥ und von Beruf Weisstüncher (bāījâḍ), welcher einen ganzen Schatz von Märchen, Schnurren, Gedichten und Rätseln auswendig wusste. Obwohl Χámmī Ṣâlaḥ ein guter Erzähler war, taugte er nicht so sehr zum Dictieren wie Eḏḏéhĕbı; es ging dem Ersteren wie vielen Orientalen: er redete sich in der Regel zusehr ins Feuer und konnte sich, wenn einmal unterbrochen, nie wieder in den Zusammenhang finden; während der Letztgenannte, ein klarer und weniger phantastischer Kopf, sich trotz mannigfacher Zwischenfragen stets wieder zurechtfand. Beide Leute waren übrigens ohne jegliche Kenntnis der Schrift. — Ich erwähne das Letztere, weil Unkenntnis der Schrift bei einem Araber in gewisser Beziehung dafür bürgt, dass man wirklich vulgäre Texte erhält. Ganz vulgär ist freilich ein Text, der Märchen wiedergiebt, nie und nimmermehr; denn nur der Sprechweise des gewöhnlichen Lebens kann man diese Bezeichnung geben, d. h. den Unterhaltungen auf der Gasse und den Gesprächen im Hause. Indes würde die Lectüre derartiger Stoffe auf die Dauer ermüden; und da es bei einer Veröffentlichung von vulgärarabischen Texten doch auch auf den Inhalt derselben ankommt, so denke ich, wird man zu Gunsten des interessanteren Gegenstandes die hier und da vorkommenden Wörter oder

Perioden nichtvulgären Gepräges entschuldigen. Besser wäre es allerdings, wenn man kleine Romane aus dem heutigen Tunis bringen könnte, die ein Illiterat und kluger Kopf ersonnen hätte. Doch hierzu, — nämlich, Geschichtchen aus dem Leben, in dessen Mitte sie standen, zu erfinden, — waren meine Gewährsmänner nicht fähig. Denn die Leute, mit denen man als Dialectforscher im Orient zu thun hat, besitzen immer nur eine Fähigkeit, und zwar nur die, Gehörtes wörtlich zu reproducieren.

Die verschiedenen Gedichte (Teil B) sind mir von mindestens vierzig verschiedenen Individuen überliefert worden. Meistens habe ich sie in dem oder jenem arabischen Kaffeehause aufgezeichnet; viele besitze ich auch in drei- oder vierfacher Fassung, wobei für den Druck derjenigen der Vorzug gegeben wurde, die in ästhetischer Hinsicht am meisten zusagte. Mehrere dieser Gedichte habe ich, fern von Tunis, von meinem Freunde, dem Tuniser Ḥámda Ben Ṣâlaḥ Zwîten, gesammelt, der augenblicklich bei mir in Leipzig lebt, nachdem er mich durch die verschiedensten Länder begleitet hat, die ich auf meiner Reise um die Erde zu sehen bekam.

Das Metrum der meisten hier veröffentlichten Gedichte ist das des xărôbı (pl. xărōbıjât), ein jambisches Metrum folgender Gestalt: × ´ × ´ × ´ (×). Vier Verse in diesem Metrum,[1] und zwar mit notwendigem Reime zwischen Vers 2 und 4 und mit häufigem Reime zwischen 1 und 3, bilden ein xărôbı. Doch ist noch Eines zu bemerken, nämlich dass der Inhalt eines ächten xărôbı fast ausnahmelos einen erotischen Character, oder wenigstens nicht einen rein didactischen oder den des Rätsels zu haben pflegt. Mithin ist xărôbı nicht ausschliesslich die Bezeichnung des Metrums. Denn ein Rätsel, selbst genau in diesem Metrum (wie Rätsel 88, 89, 90, 91 und 103), heisst dennoch nicht xărôbı, sondern ḫăbū oder ṭullîxa, und ein rein didactisches Gedicht heisst auch in diesem Metrum in der Regel uṣâja (وصاية), wenngleich im letzten Falle der Unterschied nicht so streng beobachtet wird, und oft der Eine dies oder

[1] Das Metrum ist ziemlich genau durchgeführt; der metrische Accent stimmt natürlich nicht immer mit der Betonungsweise des betr. Wortes in Prosa überein, vergl. die Betonung wuṣbúr, ḥluâ, ḥattá und tnāli im ersten xărôbī. — Man möge sich indes nicht wundern, das Metrum einigemal verletzt zu finden. Öfter stehen z. B. zwei unbetonte Silben statt einer, wie 5,1 jă lẹ́llă na lik memlûk; 14,1 bȳḍâ ŭzădûk wušmât, 24,1 xāmin jarmiŭ kmennébel, vgl. 28,2, 33,1, 39,3 u. s. w. Hier mag beim Singen des betr. Gedichtes das genaue Metrum oft mehr zur Geltung kommen, als es beim Dictieren geschehen ist.

jenes Gedicht ɣărôbī benennt, während der Andre für dasselbe nur die Bezeichnung uṣâja gelten lassen will. Auch der Satz, dass ein ächtes ɣărôbī (elɣărôbī fiâṣlū) nur vier Verse haben dürfe (lâzęm ɣalárbɣa kilmât), wird nicht von allen Leuten anerkannt, sondern es werden meistens auch längere Gedichte dieses Metrums kurzweg als ɣarobījât bezeichnet, während als die präcisere Bezeichnung ɣărôbī zâid (عروبى زايد) genannt wird.

Das Wort ɣărôbı hängt ja zunächst zweifellos mit der Bezeichnung العروبيّة für die Beduinen (vgl. Delphin, Receuil de Textes[1] S. 217,5) zusammen, die sich neben der häufigeren العرب an verschiedenen Orten in Nordafrica findet. Das ɣărôbī ist in der That eine sehr beliebte Art des Liedes bei den sangreichen tunisischen Beduinen, wenn auch nicht die ausschliesslich[2] beliebte Liederart, was man der Bezeichnung nach fast vermuten könnte. Es erscheint auffallend, warum die Beduinen selbst, wie die Städter behaupten, gerade dieser Liederart den Namen ɣărôbī gegeben haben sollten; man kommt daher auf die Vermutung, ob diese Benennung nicht vielleicht von den Städtern ausgegangen und zu den Beduinen gewandert sei. Wie haben aber die Beduinen dann diese Lieder ursprünglich genannt? Wir vermuten wohl richtig, wenn wir an rubâɣī denken. Rubâɣī, bei dem die Leute sicher nicht mehr an أربعة dachten, wurde von ihnen als ein unbequemes Wort empfunden,[3] und deshalb das anklingende ɣărôbī mit Zuhülfenahme von elɣărobīje substituiert. Für den Zusammenhang von ɣărôbī und rubâɣī spricht ja eben auch der Umstand, dass, wie oben erwähnt, fast immer behauptet wird: „elɣărôbı fiâṣlu ɣalárbɣa kilmât.“ — Natürlich ist das Colorit des ɣărôbī oft ächt beduinisch (vgl. 49, 50 u. 80).[4] Inte-

[1] Das erwähnte Werk, mit vollem Titel: Receuil de Textes pour l'Étude de l'Arabe parlé par G. Delphin, Professeur d'Arabe à la Chaire publique d'Oran (برخصة مجلس معارف ولاية بيروت الجليلة), Paris, E. Leroux, — Alger, A. Jourdan 1891 — enthält ausserordentlich viel lexicalisches Material und zwar speciell für den westalgierischen Dialect.

[2] Eine mindest ebensosehr beliebte Gedichtart wie das „ɣărôbī“ ist bei den Beduinen das Zindâlī, das aus zwei sich reimenden Versen im Metrum × ⏑́ × ⏑́ × ⏑́ × ⏑́ × ⏑́ (×) besteht z. B.:

'na wúlfĕtī lânî mĕséllem fîhā,
ämmâ nĕḥûzhā wíllä nmût ɣălihā!

[3] Genau wie lûnûr S. XXXI,3, wofür man meist nûmrō sagt, oder République, wofür man kumbânijä sagt!

[4] Die erwähnten Gedichte stammen wohl auch entschieden von Beduinen; manche Städter jedoch verstehen es recht gut, ihre ɣărōbījât in das Gewand beduinischer Umgebung zu kleiden.

ressant ist auch, dass wir in solchen ächt beduinischen ẋărōbıjât nicht selten Beispiele von Alliteration vorfinden; am anschaulichsten in dieser Beziehung ist wohl in Ged. 80: azrág-gmā ẋúrd negmâr, — neggâl elgrâbis gâraḥ.[1]

Die den Titel „Verschiedene Gedichte und kurze Reime; recht eigentliche Volkspoesie" tragende Abteilung der poetischen Stücke, welche die Gedichte 115—135 umfasst, enthält Lieder, die eigentlich noch vulgärer sind als die ẋărōbıjât; es sind ächt volkstümliche Reimverschen oder Trällerliedchen, von denen die Letzteren recht ansprechende Melodieen (schlichtere als die ẋărōbıjât) aufzuweisen haben. Die Metra dieser Gedichte sind verschieden; für die einzelnen dürfte weder der Dichter des betreffenden Liedchens, noch sonst jemand in Tunis, die Benennung wissen: es handelt sich um ächte Volkspoesie, und da hat der betreffende Dichter so gesungen, wie ihm die Muse Worte und Versmass in den Mund gelegt hat. Die allgemeine Bezeichnung solcher ächt volkstümlicher Lieder ist غنايات ẋnājât (s. ẋnâja).

Der Sprachgebrauch in der Vulgärpoesie unterscheidet sich teilweise bedeutend vom prosaischen. Die Sprache der Poesie muss sich ja auch notwendigerweise über die der Prosa erheben und sich von derselben unterscheiden; auch wird eine ganze Menge von neuen Ausdrücken erfordert, und zwar hauptsächlich von abstracten Begriffen, bei der Schilderung der Lust oder der Pein des liebeskranken Herzens. So hat sich für die Vulgärpoesie ein Wortschatz gebildet, der mehr oder minder begränzt ist. Wir können nicht behaupten, dass die Vulgärdichter immer aus dem Classischen schöpften, — obwohl sie es oft thun; — vielmehr sind neben allerdings direct aus der classischen Sprache genommenen Wörtern auch solche als dichterisch brauchbar sanctioniert worden, die im Classischen nicht vorkommen, sondern als dialectlich-poetische Wörter anzusehen sind. Durch das erwähnte Begränztsein des vulgär-poetischen Wortschatzes erklärt sich auch, dass diese Art von Poesie dem gewöhnlichen Manne in der Regel vollkommen verständlich ist. Er wird sich zwar nicht immer Rechenschaft geben können, was die feineren Unter-

[1] Aus einer Sammlung ächter Beduinenlieder aus Ost-Tunisien (die ich in Bälde zu veröffentlichen gedenke) führe ich als Beispiele für Alliteration aus einem Gsim an: wulbárgĕ bágī báddiȧ ḥaffȧg (und der Blitz beständig in seinem Leuchten aufzuckend) und errîmĕ fálī filẋăfà itfätteg (die Gazelle weidete und frass sich am Grase satt).

schiede von كنين, خاطر, جاش, دِل, حشآء u. قَلْب seien, sondern auf unsre Frage antworten, dass alle diese Wörter „das, was in seiner Brust sei", bedeuteten; den Sinn der betreffenden Periode oder des ganzen Gedichtes wird er aber sehr gut verstehen.[1]

In grammaticalischer Beziehung finden sich im poetischen Sprachgebrauche mehrere Abweichungen vom prosaischen. Diese Abweichungen erreichen vollkommen das, was sie sollen: sie geben auf der einen Seite der Sprache einen höheren Schwung und erleichtern auf der andern Seite das Reimen. So wird z. B. in der 2. Pers. sing. gern die Femininform angewandt, welche in der prosaischen Vulgärsprache von Tunis nicht mehr vorkommt. Wir finden beispielsweise gleich im ersten Gedichte kûny كونى und tnā̆lî تنالى (in Femininform) und wuṣbúr واصبر (in Masculinform) auf xā́nī عَيْنِى bezogen. Oft steht dagegen (vgl. das Classische) das Masculin für das Feminin in der 3. S.: حبيبه (seine Freundin) 64,4 für حبيبته; so versteht man auch in Ged. 2 عزيزى وسيدى in femininem Sinne.[2] — Eine andre Specialität des poetischen Sprachgebrauchs ist die Anwendung eines a (ä und e) als Suffix der 3. s. m. neben dem prosaischen ū. Diese beiden Formen gestatten die Möglichkeit, bald auf a, bald auf u zu reimen. Als Belege mögen in Ged. 10,1 nâra = nârū نارە, 25,4 isâra يسارە, 27,6 bḥâla بحالە, 40,4 ṭjâba طيابە u. s. w. dienen. — Schliesslich beachte man die freiere Art der Bildung von Verbal- und Nominalformen (Plurale), d. h. die Bildung von Reim- oder Analogieformen, indem nämlich das Verb oder das Nomen in einer in der Prosa nicht üblichen oder geradezu grammatisch unrichtigen Form, des Reimes halber, angewandt wird. In dieser Hinsicht merke man folgende Reimwörter: Ged. 129: nhâr–laṭjâr (pros. eṭṭiûr d. Vögel), 59: idâris (pr. jidris er drischt) — fâris und namentlich in Ged. 77: ṣanfâtū (pr. ṣanfýttu)—kâsiâtu (pros. kăsjéttu d. i. part. fem. mit Suffix) – mlā̆ūwăḥâtū (für einfaches mlā́ūwaḥ).

[1] Ich gebe eine Anzahl in den Gedichten gern angewandter Wörter nebst Originalglossen: eẑẑâš القلب, elknin الذى فى صدرى, elḥšâ الذى فى جوفى, eddíll القلب, eddlil العقل, essmijä العقل أصلهُ الفلك, eddâ الوجع, elmḥûn wulmḥîna قوّة المحبّة, elχīwân قوّة المحبّة, eḍḍŷm الضرور من المحبّة, errĕhâfa الحلاوة, ellâḥḍa wurrámqa wuššébba wuṭṭâlla الخَزْرَة, šbâḥt شفت, ẑfīt كرهت, ḍâẑẑit قلقت, timḥánt تعذّبت من المحبّة etc.

[2] Als kuriosen Beweis führte, beiläufig bemerkt, mein Gewährsmann an: عزيزى وسيدى müsse sich auf ein Mädchen beziehen; denn im ersten Verse stünde doch نكتب, und schreiben könnten ja die Weiber nicht!

Hinsichtlich der in arabischer Schrift gedruckten Texte der Gedichte (sowie des ebenso gedruckten Textes des ersten Märchens) sei bemerkt, dass ich dieselben genau[1] so wiedergebe, wie sie mir ein Schreiber in Tunis aufgezeichnet hat, den ich gewöhnlich mit mir ins Kaffeehaus nahm. Das beim Qahwâžī flüchtig Notierte, bat ich daheim den schreibkundigen Muslim, in meiner Gegenwart deutlich und reinlich zu copieren und zwar dabei möglichst „classisch“ (binnáḥwī) zu schreiben, welch letzterer Anforderung natürlich nicht consequent entsprochen wurde, vielmehr wurde oft genug ض mit ظ verwechselt und umgekehrt. Diese arabisch gedruckten Texte sollen selbstverständlich nur dazu dienen, einem an Transcriptionstexte noch nicht sehr gewöhnten Leser die Lectüre des Buches wenigstens einigermassen zu erleichtern und ihn an das classische Wortbild zu erinnern; es kommt mir natürlich nicht in den Sinn, zu behaupten, dass die arabisch gedruckten Texte gleichsam eine vollendete Version der Transcriptionstexte ins Classische darstellten. — Die Anmerkungen, die den prosaischen Texten beigefügt sind, beanspruchen durchaus nicht, alles bis jetzt noch nicht Erklärte klarstellen zu wollen; sie sollen bloss das Verständnis von etymologisch sehr schwer erkennbaren Wörtern ein wenig erleichtern. Oft werden von mir auch Originalglossen gegeben, die alsdann mit نحوى (classisch), زعما (záxmā d. h.) oder معناه eingeleitet sind.

Was Heinrich Freiherr von Maltzan in seinem Aufsatze: „Über die Aussprache des Arabischen in den verschiedenen Dialekten des Maghrib“ (Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellschaft, Bd. XXIII, S. 655—675) uns überliefert hat, enthält vieles Wissenswerte auch über den Dialect der Stadt Tunis. Vor allem ist die richtige Characteristik interessant, die Maltzan über diesen Dialect auf S. 655 und 656 mit folgenden Worten giebt:

„Der feinste und gebildeteste dieser [d. h. der maghrebinischen] Dialekte ist ohne Zweifel der von Tunis. لِسَان تُونِس

[1] Die rein äusserliche Abänderung von maghrebinischem ف, ڢ und ی zu ق, ف und ى brauche ich wohl kaum zu erwähnen, ebensowenig das ۃ der Femininendung für ursprüngliches ة oder ت. Die ächt-tunisische Schreibweise für z. B. سيدى فى سقيفة الدار الكبيرة ist also سيدي ڢي سڢيڢت الدار الكبيرۃ.

هِىَ عَرَبِيَّة [1] „Die Sprache von Tunis, die ist Arabisch" sagen die Tuniser mit Stolz und sie haben in gewisser Beziehung (im Vergleich mit andern Völkern des Maghrib) Recht. Die Tuniser verwechseln (mit einer einzigen Ausnahme,[2] von der weiter unten die Rede) nicht die verwandten Lautwerthe, welche auf verschiedenen Articulationsstellen ausgesprochen werden, wie die Algierer, Marokkaner und zum Theil auch die Tripolitaner, sie machen nicht aus Dsal (ذ) und aus ض (Dhâd) ein einfaches Dal (د), nicht das ث (Tha) zu einem ت (Ta), wie es die andern meistens thun."

Der Dialect der Stadt Tunis zeigt denn auch in der That einen trefflich erhaltenen Consonantismus, ganz im Gegensatze zu den in dieser Beziehung alle möglichen Nachlässigkeiten aufweisenden Dialecten im Westen und im Osten, incl. Ägypten und Syrien. Er steht vielmehr auf derselben hohen Stufe (in consonantischer Beziehung) wie der kernige Dialect des oberen Zweistromlandes, den wir durch Herrn Prof. Socin's reichhaltige Sammlungen in ZDMG XXXVI und XXXVII kennen. Und wie der von Môṣul neue Consonanten aufweist (das p und das g), die im Classischen nicht vorkommen, so finden wir auch in Tunis als neuen [3] Consonanten das g (ڨاف), nämlich teils in Fremdwörtern wie rigâlō ital. regalo Geschenk, grumbiâl ital. grembiale Schürze, sigárrō, gúmrug u. s. w., oder in ächt arabischen Wörtern für classisches ق und ك, wie etwa gdim beissen كدم, gdis aufhäufen كدس (s. S. XXII, 2 v. u.), gámra Mond, téggä sich verbergen (aus اِتَّقَى), doch besonders für ق in solchen Wörtern ächt arab. Ursprungs, die bei den Beduinen mehr im Gebrauche sind als bei den Städtern, wie gâd, igûd ein Tier treiben, gâid Kaid, bágra Kuh, nâga Kameelin, slûgī Windhund u. s. w. — Wirklich verschwunden (mit einer Ausnahme) [4] ist im Dialecte von

---

[1] M. hat sich — jedenfalls aus dem Gedächtnisse schöpfend — wohl bezüglich لِسَان geirrt und hat لُغَة gehört; denn لسان als masc. verlangt am Schlusse هو عربى.

[2] M. meint den Wechsel von س und ص; vergl. bei ihm S. 664 Mitte, und in dieser Einleitung S. XIX,11.

[3] „Neu" hinsichtlich der Differenzierung von ق in q und g und von ك in k und g; dass die älteste Aussprache von ج g ist, gehört nicht hierher.

[4] Wirklich gesprochenes Hamz (das ich mit ء bezeichne) kommt nur in einem Falle vor, nämlich dann, wenn bei schnell vorstossender, namentlich ärgerlicher Sprechweise, statt eines betonten langen auslautenden Vocales der betonte kurze mit nachschlagendem Hamz gesetzt wird, z. B. bei der Negation لا, die im er-

Tunis nur ein consonantischer Laut, nämlich das Hamz, und ferner müssen wir als eine Vernachlässigung im Bereiche des Consonantismus das Zusammenfallen von ض und ظ in einen gemeinsamen Laut verzeichnen. Ich gebe diesen gemeinsamen Laut für ض und ظ mit ḍ wieder, will aber gleich erwähnen, welche Aussprache dies Zeichen bedeuten soll: nämlich die Emphase des englischen weichen th. Mein ḍ deckt sich also in keiner Weise mit dem Laute eines emphatischen d (den z. B. ض in Syrien hat, und den man allerdings in der Regel mit ḍ umschreibt); noch deckt sich mein ḍ mit dem ظ Wallin's (ZDMG XII, S. 626),[1] der für diesen Buchstaben (im Wadiy Ṭyḥ) den Laut eines emphatischen englischen harten th giebt, und ebensowenig ist es mit dem ẓ Socin's (für ض und ظ in Môṣul) identisch, da jenes ẓ die Emphase eines z darstellt. Wir sind ja über die eigentliche Aussprache des ظ im Altarabischen noch nicht im Klaren; doch kann ظ meines Erachtens nach kaum einen andern Laut als einen harten (da ط ein harter Laut ist) darstellen; Wallin's Laut für ظ ist daher jedenfalls der ächte und älteste Laut dieses Buchstabens, denn wir haben alsdann eine ganz systematische Bezeichnung der T-Laute, nämlich 1) ت für t; 2) ث für spirantes t; 3) ط für emphatisches t; 4) ظ für emphatisches spirantes t. Weniger glücklich sind die D-Laute bezeichnet worden: 1) د für d, und 2) ذ für spirantes d sind klar; dagegen wurde 3) emphatisches d mit ض (wo ص ein harter S-Laut ist) sehr ungeschickt bezeichnet, während

wähnten Falle lâء (vgl. 6,6) lautet, oder etwa bei mšáء, ufáء = weg ist er! (مَشَى), aus ist's! (وفى). — Consonantisch oder durch Halbconsonanten vertreten erscheint Hamz in mehreren Fällen, so z. B. durch h in häžžäla Wittwe für أَجّالة (vergleiche Dozy, Supplém. aux Dict. I, 11 a u. II, 748 a), blâd mháddeba = بلاد مؤدّبة, shél fragen = سأل (so 51,28 od. 56,16; dagegen sagt man stets má isälš es schadet nichts = ما يسأل شي 33,24); oder wir finden statt Hamz ein ع, z. B. elχâla 66,29 = الآلة, jitχâs er verzweifelt, Ged. 41,8, von أَيس gebildet, — oder die Halbvocale و und ى (wie ja auch in den anderen Dialecten), z. B. miljân ملآن, wäkkel = أكل II. u. s. w. In diesen letzten drei Fällen ist Hamz wenigstens virtuell vorhanden; sonst aber ist es ganz geschwunden, und es beginnt nun die Silbe (z. B. in úmm, äṣl) mit Vocal ohne Stimmansatz. So finden wir denn auch die Vocale der Präpositionen bi und li vor úmm und äṣl elidiert, und es lautet بِأُمِّهِ oder لِأَصْلِهِ, im Tunisischen wie búmmū, läṣlū.

[1] Die Stelle lautet: „Im Munde eines Knaben im Wadiy Tyḥ kam mir das ظ wie ein dumpf tönender, dem ث oder dem englischen th (in thing) entsprechender intonierter, emphatischer Laut vor."

4) für emphatisches spirantes d überhaupt kein Zeichen vorgesehen wurde.[1] Der Laut ẓ aber, den der Araber heutzutage als den ächten Laut der ظ hinzustellen pflegt, ist gewiss nur ein Substitut für den vierten D-Laut (für das emphatische spirante d).

Veränderungen an den Consonanten des Wortes, entstanden durch willkürliche Vertauschung, ferner durch gegenseitige Beeinflussung auf dem Wege der Erhärtung oder der Erweichung, der Assimilation und der Emphatisierung oder der Aufhebung der Emphase (die beiden letzten Erscheinungen werden indessen auch durch die Vocalschattierung des Wortes — ob hell oder dunkel — bewirkt) sind sehr häufig. Der überaus oft vorkommende Wechsel zwischen س und ص ist z. B. aus der Stimmung der Vocale des Wortes, oder aus der Emphase oder der Nichtemphase der benachbarten Consonanten, oder aus beiden Einflüssen zusammen, meist leicht erklärlich. So erscheint uns die Aussprache von سَطْر Linie, سُقَيْفَة Hausflur, سَطح Dach, مبسوط reich, سُوق Basar, صَدْر Brust, صِينِيَّة Kaffeebrett als ṣṭár, ṣqŷfa, ṣṭăḥ, måbṣûṭ, ṣûq, sdir, sinîjä verständlich; oft aber scheint der Dialect mit diesem Wechsel wirklich launenhaft zu verfahren, da wir für س statt ص in Fällen wie säbbâχ Färber (neben dem richtigen صَبَّاغ), låsqa Leim = لصقة, oder umgekehrt für ص statt س wie z. B. bei råṣ راس, ṣŷd Löwe aus اسد[2] u. s. w. keine Veranlassung sehen können. Viele Wörter werden auch regellos bald mit س und bald mit ص gehört, wie sich z. B. måbsûṭ, sûq, sqŷfa, râs u. s. w. neben der erwähnten Aussprache mit ṣ findet.

Viel Verwirrung treffen wir auch hinsichtlich der Aussprache der Liquiden l, n, r (und in gewisser Beziehung m) an. Oft bemerken wir Vertauschungen ganz willkürlicher Art: so verwandelt

[1] Äusserst interessant ist, was René Basset in seinem Manuel de Langue Kabyle, Paris, Maisonneuve et Ch. Leclerc 1887, S. 5, letzter Abs. mitteilt: Le ظ dha (zha) est rarement employé chez les Kabyles qui confondent ce son avec celui du ض (dhad). Quelquefois les Chelh'as rendent ce dernier par le signe ڞ. — Dem Erfinder des ڞ hat es eben jedenfalls auch nicht in den Kopf gewollt, wie ẓ = ظ sein solle; sicher empfand er, dass ẓ zum ض Beziehung habe, nicht aber zum ط.

[2] Vielleicht hat die Vorstellung des Begriffes „jagen" (صاد) das ṣ in ṣŷd verursacht, welch letzteres ich durchaus nicht für Variante von sid (Herr) halte, sondern für d. umgesprungene (S. XXXVII) Form zu ésed, die dann, also secundär séd, unter dem Drucke des Tones einen langen Vocal (i) für den kurzen (e) substituierte, gerade wie einige Beduinen in Tunisien bîl = bíl = íbil إبِل sagen vgl. auch ålif S. XXX,4 v. u. und das algierische nif Nase = néf = énf).

sich ursprüngliches l (meist am Schlusse der Wörter) nicht selten in n, z. B. bei fy̆sjân = ufficiale, žûrnân = giornale, šân = شال Shawl, — während es z. B. bei grumbiâl = grembiale bleibt, — oder es wird zu r wie in ibrîr April, qôñṣur Konsul, barkûn Balcon; und wiederum finden wir l für ursprüngliches n, z. B. in lādâl = الأذان das Gebet nach Mitternacht. In Fremdwörtern, in denen mehrere Liquiden vorkommen, ist die Verwirrung oft sehr gross; vergl. žennâr General oder damfîr Delphin. Kurioserweise wird Fremdwörtern auch manchmal ein l oder n zugefügt, ohne dass wir den Grund dieser Schenkung einsehen könnten, wie bei lañgâr = la gare, landûl = le landau, šerjûl = le chariot u. s. w. — Die fast nie unterlassenen Assimilationen nn aus ln, rr aus lr und nr und ll aus nl werden weiter unten (XXIV, 5 v. u.) erwähnt werden. Auf den deutlich emphatischen Klang des ll im Worte الله in einigen exclamativen Formeln (vgl. wâllâ 79,17 وَاللّٰه oder inšallâ 21,30) sei noch aufmerksam gemacht; desgleichen sei hier noch erwähnt, dass das nasalierte n stets bezeichnet wurde: ich schreibe also bâñk Bank, ḥâñga Engpass 82,35, ĕñqàtlûh nñqābḥuh 27,2 نُقَاتِلُوهُ وَنُقَابِحُوهُ u. s. w. Dagegen ist nqûl 7,7 (im Gegensatze zu ĕñqûl 6,17) natürlich mit nicht nasaliertem n zu sprechen; es bildet das n in diesem Falle eine Silbe und ist an den ihm folgenden Guttural nicht so eng angeschlossen wie das ñ. Die Nasalierung des n findet sich übrigens nicht nur vor q, g und k, sondern auch sehr oft vor ḥ, ẋ und sogar vor ṣ, z. B. uñḥâmmem und ich denke 48,23, muñẋúdwa von morgen an 12,2, gâñṣa und qâñṣa Vogelmagen 59 Anm. 1, myñṣóbẋû von seinem Finger, qóñṣur Konsul, frañṣy̆ṣ Franzose. — Das n der accusativischen Nunation findet sich einigemal in adverbialen Wendungen (wie ehĕlén usehĕlén أَهْلًا وَسَهْلًا), wo es sich aus dem Classischen herüber erhalten hat, oder wir treffen es bei beabsichtigter Nachahmung des Classischen in feierlicher Sprechweise an (wie 56,12 ḍûlman waxadwânan); sonst ist die Nunation in derartigen adverbiellen Accusativen oft wenigstens noch angedeutet vorhanden, nämlich durch die Beibehaltung des Vocals der alten Endung, wie in dîmä = دَائِمًا, wofür man mit (erklärlicher) gedehnter Sprechweise auch oft dîmē sagt, oder in ḥáqqā 42,26 richtig, also = حَقًّا und záxmā 43,22 d. h., also = زَعْمًا mit ebenfalls secundärer Verlängerung des Vocals.

Sehr deutlich springt im tunisischen Dialecte die gegenseitige

Beeinflussung der Zischlaute, d. h. س, ز, ج (und diesem gleichwertig ص) und ش ins Auge. Wo hier nicht ein gegenseitiger störender Einfluss zu Grunde liegt, wäre es mir in keinem Falle bekannt, dass die richtige Aussprache dieser Laute unterbliebe. Die jüdisch-arabische Sprache von Tunis (die wir aber hier nicht behandeln) vertauscht allerdings consequent das helle ز und س mit dem betreffenden fetten Zischlaute ج und ش; auch Neger und Kinder (Einwirkung der schwarzen Kinderfrau, der Dâda?) stehen mit der richtigen Unterscheidung von z und ž oder s und š auf dem Kriegsfusse; — die Sprache der erwachsenen ächten Tuniser dagegen lässt sich in dieser Hinsicht willkürliche Vertauschungen (ausser wenn sich, wie erwähnt, zwei Zischlaute stören) nicht zu Schulden kommen. Maltzan geht daher mit seiner Äusserung (l. c. S. 661 Mitte), „dass der Wechsel von z und ž lediglich auf der launenhaften Corruption des Dialectes beruhe,“ entschieden zu weit; denn der Muslim in Tunis sagt nicht حزّم für حجّم (l. c. S. 662 Z. 1). — Wenn dagegen zwei Zischlaute in einem Worte (oder, wie in einigen Beispielen gezeigt werden wird, erstreckt sich das zu Erwähnende auch oft über zwei engverbundene Wörter) vorkommen, so treten oft gegenseitige Beeinflussungen ein. Wir können hierüber folgende Regeln aufstellen:

1) š als erster in einem Worte mit zwei Zischlauten verwandelt sich stets zu s (ausser wenn der zweite Zischlaut ebenfalls š ist; denn gleiche Zischlaute stören sich nie). Beisp.: š^1 — ž^2 zu s^1 — ž^2 etwa in شجيع sžiăx mutig, شجرة sýžra Baum, شطرنج sītrúnž Schach; š^1 — z^2 zu s^1 — z^2 kann freilich nur an Beispielen von französischen Wörtern erläutert werden, die im Munde des Tunisers folgendermassen modificiert wurden, nämlich: la chose zu la sôz, la chaise zu lasâz[1]; š^1 — s^2 zu s^1 — s^2 in آش اِسمك ās-ísmek, شخّص ṣăḫṣ (س = ص).

2) ž als erster in einem Worte mit zwei Zischlauten verwandelt sich zu z, ausser wenn der zweite Zischlaut š (oder ebenfalls ž) ist. Beisp.: ž^1 — z^2 zu z^1 — z^2 wird unter 3 besprochen;

---

[1] Ebenso wie der Tuniser das hier wohl nicht unpassend citierte chose oder chaise nur sehr schwer richtig aussprechen lernt, wird er die Wörter charge, chasseur, juste, Jésus, siège nur mit Mühe anders wiedergeben können als sarge, sasseur, zuste, zésus, sièze.

ž^1 — s^2 zu z^1 — s^2 in جِنْس zins Art, مجلس mizlis Gerichtshof, جِبْس zibs Kalk, منجوس manzûs unrein, جاموس zämûs Büffel.

3) ž und z vertragen sich nie in demselben Worte, sondern es tritt statt des ž alsdann stets z ein. Beisp.: ž^1 — z^2 zu z^1 — z^2 in جَوْزَة zûza Nuss, جاز zâz eintreten, جزّار zäzzâr Fleischer, عجوزة xăzûza Greisin, يُجْزِى jizzi es genügt, جنازة znâza Leichenbegängnis; z^1 — ž^2 zu z^1 — z^2 in زَوْجَة zûza Gemahlin, ممزوج memzûz gemischt, زليج zlîz Fliesen.

Andre Störungen kommen beim Vorhandensein zweier Zischlaute in einem Worte nicht vor; wir finden daher classische Wörter (oder Fremdwörter) mit demselben Zischlaute zweimal vorkommend, oder mit der Anordnung der Zischlaute ž — š, z — š, s — š oder s — ž richtig wiedergeben: جلجل žilžil Glöckchen, زرزور zerzûr Staar, أساس sâs Grundlage, شيشة šišä Wasserpfeife; جاش žâš Herz, جحش žäḥš junger Esel, ما جابشى mā žâbš er brachte nicht, ما زال شى mäzâlš, ما يسال شى mâ isâlš; سَرْج sârž und ṣârž Sattel, سجن sižn Gefängnis, إسْفِنْج sfînž Nudeln, نسّاج nessâž Weber u. s. w.

Übrigens findet auch zuweilen bei den den ebenerwähnten Lauten so nahe verwandten Spiranten ḏ, ḍ und ṯ eine Veränderung statt, nämlich wenn sich neben einer solchen Spirans ein störender Zischlaut im Worte befindet. So ist in žbid für جذب (žbid ziehen z. B. 13,16) der Übergang von ḏ zu d wohl nur aus dem störenden ž zu erklären, und wohl auch nur so das z für ḍ in zärs Backzahn = ضِرْس (vgl. für diese und für die Bedeutung „Pflaster“ Dozy II, 8a), d für ḍ in iddäžžar 47,37 = يَتَضَجَّر, oder žiša 65, Anm. 7 Körper = جُثَّة. Regelmässig scheinen diese Veränderungen an Spiranten jedoch nicht zu sein (so sagt man z. B. richtig ṯilž Schnee).

Von den gegenseitigen erweichenden oder verhärtenden Einflüssen von (benachbarten) Consonanten, ist die erstere Erscheinung (die Erweichung) im Tunisischen häufig, die letztere dagegen viel seltener (die Verhärtung). Allzuhäufig sind diese Erscheinungen jedoch nicht, und wir finden meist weiche und harte Consonanten ganz unbeanstandet nebeneinander stehen, wie bei kbŷr كبير, tbât تبات, zúzt جُزْتُ, ḥâžtī حاجتى. lfâḍt لفظت u. s. w., während wir in andern Fällen, z. B. bei gdis und gdim (XVII, 6 v. u.), nížda 42,4 = نشده, elfâzda 27,26 = الفاسدة, ibéžbiž 31,23 für das gewöhnlichere ibéšbiš

(Erweichung) oder bei mâ näggéšši 72,12 = ما نقّز شى, ksîl 80 Anm. 2 = قصيل (Verhärtung) die Consonanten verändert erblicken. — Im Gegensatze zu diesen sporadisch auftretenden Erscheinungen der Verhärtung oder der Erweichung finden wir die Erweichung als Regel, sobald ein t einem weichen Zischlaute oder weichen spiranten Dental vorhergeht (es handelt sich hier natürlich um die t-Präfixe des Verbs). In Fällen wie dzûrni 52,3 = تزورنى, dzắûuzet 62,19 = تزوّجت, džîna 26,28 = تجينا, džmáx vgl. 21,30 = tifxál von جمع, dḏûq 54,18 = تذوق, dḏúrr 39,15 = تضرّ u. s. w. ist diese Regel angewandt worden, wozu die häufige Erscheinung der Verwandlung des t des nom. fem. im stat. constr. zu d (vor weichen spiranten Dentalen und weichen Zischlauten) ein Analogon bietet, wie z. B. muñgâld-žârî die Uhr meines Nachbars منقالة جارى, félléd-žnînti die Hecke meines Gartens فلّة حنينتى u. s. w.; wie dies t des Nomen feminin. finden wir auch öfter das t der Verbalsuffixe (qtélt, qátlet) unter den gegebenen Bedingungen erweicht, z. B. bei kúnd-žixân كنت جوعان, kâned-ḍrŷfa كانت ظريفة, kâned-zîna كانت زيّنة u. s. w. Doch geht man hier dem Zusammentreffen unverträglicher Laute auch durch die Anwendung ganz kurzer Vocale aus dem Wege und sagt ebenso gern muñgâltĕ žârî, kúntĕ žixân, kitbit ĕžwâb 27,35 = كتبت جواب (sie schrieb einen Brief), bâḏtĕ zmúrda 58,6 = باضت زمردة (das Vogelweibchen legte ein Smaragd-Ei) u. s. w.

Die ebenerwähnten Erscheinungen der Erweichung und der Verhärtung von Consonanten führen uns zu denen der Assimilation und zwar zunächst zur Assimilation des t vor Dentalen und Zischlauten. Die Gruppen dž und dz (sowie dd, dḏ und tṭ) sind dem Tuniser entschieden nicht sympathisch (denn nur die absolute Notwendigkeit deutlicher Differenzierung vom Imperativ hat dzắûuz verhindert, sich zu zắûnz zu vereinfachen); sie lösen sich daher zwischen zwei Vocalen (in den Formen V und VI) zu žž, zz, ḏḏ, ḏḏ und ṭṭ auf, sodass wir hier folgende Formen zu verzeichnen haben: mezzắûuz = متزوّج, nižžârâu = نتجاروا wir laufen um die Wette, mâ tiḏḏäkkárš = ماتتذكّر (der Baum) kann nicht befruchtet werden, jyḏḏârbû يتضاربوا sie prügeln sich, neṭṭắûub = نتثوّب ich gähne. Bei Wortanfängen mit تد und تط (d. h. wenn nach der Fassung des Wortes im Dialecte t vocallos vortreten würde) hört man natürlich kein dd und tṭ, sondern einfaches d und ṭ, also z. B. تدوّى = dắûwi und تطرّش = ṭắrreš; tdắûwi und tṭắrreš sind aber entschieden auf dem Wege

einer Assimilation, d. h. nach Unterdrückung der Doppelung in ddấūwı und ṭṭắrreš, zu dấūwı und ṭắrreš geworden; es handelt sich also nicht um den Abwurf des t, denn wir pflegen die Doppelung, wenn ein Vocal sie stützt, in der Regel zu hören, also z. B. nach وَ, mithin: wuddấūwī und du heilst, wuṭṭắrreš und sie macht taub. — In ganz analoger Weise finden wir derartige Assimilationen auch in der 1. p. s. u. pl. impf., nämlich die des n zu einem ohne vocalische Verbindung folgenden l oder r, wie in wullấūūḥĕk filmâ = ونلوّحك فى الماء (und ich werfe dich ins Wasser) oder urróddek 16,13 = ونردّك; auch hier schwindet die Doppelung, wo kein Vocal, wie der des وَ, sie stützen konnte, und wir verzeichnen lấūūḥĕk = نْلَوِّحَكَ, limm 46,27 = نَلُمّ, róddek 15,6 = نَرُدّكَ [1] u. s. w. Natürlich sind Assimilationen zwischen den Präfixen und dem ersten Radical eines Wortes nicht die einzig vorkommenden, denn auch in der Mitte und am Ende des Wortes oder auch im Complexe zweier Wörter [2] sind Assimilationen häufig. Als Beispiele in dieser Hinsicht mögen dienen: für Assimilation von Dentalen qxátt 19,36 = قعدتّ, wālìttı 28,24 = وَالِدَتِى, mâ xattûši 56,21 = مَا عُدتُّمْ شى, wâḥet-tâžir 14,34 = واحِد تاجِر, hăbắṭṭ = هبطتّ, xlắṭṭ = غلطتّ; von Liquiden vor Dentalen wúdd elqáḥba 83,14 = ولد القاحبة, bẏtt elqáḥba 27,25 = بنت القاحبة (vgl. qútli 11,2 = قلتّ لى oder häufig qâtlū und qátlū = قَالَتْ لَهُ); von Liqu. vor Liqu. juqtúnna 4,15 = يَقْتُلُنَا, ūfânna 4,13 = وَفِى لنا (doch vgl. XXXIII Anm. 1), jâkur-rízqĕ bûh 3,3 = ياكل رزق أبيه, túqtur-rûḥĕk 42,30 = تقتل روحك, kâl-lqîna 6,5 = كان لقينا, elḥṣâl-lákḥal 11,15 = الحصان الأكحل [3], kâr-ržâxtlek 31,33 = كان رجعتُ لك, wîr-rmıt 30,37 =

[1] Vgl. auch die häufigen Vereinfachungen von urspr. bib..., fif... (für fī f...), lil... zu einfachem b..., f... und l... am Anfange eines mit b, f oder l anlautenden Wortes mit der Präpos. bi, fī oder li, wie z. B. bei bézzūlt úmna 37,25 = بِبِزّولة أُمنا, lillâha 19 Anm. 5 = لِللَّاهَا, fard búqxa 41 Anm. 1 = فى فرد بقعة.

[2] Der Bindestrich ist in den Texten angewandt worden, um derartige Veränderungen der Consonanten zu signalisieren.

[3] Etwas auffallend ist die gelegentliche Assimilation des n von ابن in das l des Artikels des folg. Wortes, wie belhăžžâla (s. Titel des ersten Märchens) = benelhăžžâla aus secundärem bellhăžžâla. In letzterer Form möchte man, wenn man an ابو القاسم und ابو العباس = tunis. bilgâsem und belxabbâs denkt, eher أبو الهجّالة vermuten. — Anderseits macht nun der Tuniser oft ابو القاسم zu biṅgâsem und ابو العبّاس zu binxabbâs (wie auch in Ged. 120,10 von dem

وين رَمَيْتْ, wîm-mšâ 37,17 = وين مشى, wîm-mâšî 32,32 = وين ماشى, mymmlûk eṣṣȳn 35,4 = من ملوك الصين; oder schliesslich zwischen Gutturalen, wie ḏbâḥḥā 16,4 = ذَبَحَهَا, arwâḥḥum 34,28 = أرواحهم, xăṭâḥ-ḥṣân 46,19 = أعطاه حصان, mtâḥḥum 17,12 = متاعهم, jinzaḥ-ḥwâižu 9,7 = ينزع حوايجه, ṭăbbâḥḥum ihr Koch = طبّاخهم, săbbâḥḥum ihr Färber = صبّاغهم, smâḥḥum ihr Nicotin = سماغهم, ṭbăqqum euer Tragbrett = طَبَقكم, sbúqqum er ging euch voraus = سبقكم, măq-qúlt 80,19 = ماك قُلْتْ u. s. w.

Die Consonantenverdoppelung (Tešdîd) erscheint im Tunisischen, wenn der betreffende Consonant einen kurzen Vocal vor sich und überhaupt einen Vocal hinter sich aufweist, durchgängig beachtet. Nach langen Vocalen aber schwindet oft die Doppelung, z. B. elḥâž 70,34 = الحاجّ, häzîn 47,33 = هازّين d. i. part. plur. von هَزّ tragen; ebenso finden wir sie bei unmittelbarem Anschlusse eines mit Tešdîd gesprochenen Consonanten an einen andern (besonders wenn der erstere ein stimmloser Laut ist) oft unberücksichtigt. Während wir also قَلَّبَهُ, حَجَّمُوا لَهُ, قَرَّ لَهُ, وَصَّلُوهُ u. s. w. gewöhnlich mit beachteter Doppelung als qăllbū, ḥažžmûlu, qărrlu, wâṣṣlûh u. s. w. ausgesprochen finden, sind doch Fälle wie kéttfū 29,28 = كَتَّفَهُ oder šéddhum 74,10 = شَدَّهُمْ in der schnellen Sprechweise der Unterhaltung selten, die in der mehr oder minder bedächtigen Sprache des Märchenerzählers natürlich öfter vorkommen.[1]

Die Halbvocale و und ى haben, wie in allen maghrebinischen Dialecten, so auch im tunisischen, grosse Neigung flüssig zu werden; doch geht das Tunisische noch nicht so weit wie das Algierische und das Marokkanische, da sich das Flüssigwerden der Halbvocale im ersteren Dialecte in der Regel nur auf offene Silben erstreckt, während in geschlossenen Silben der Halbvocal sich gegen[2] das

arabischen Schreiber geschrieben worden ist, während mir bilxabbâs dictiert wurde). Und wieder als das Entgegengesetzte hören wir ابن آدم in Tunis nicht selten bûnädem aussprechen (was durch ابونا آدم veranlasst worden sein muss).

[1] Ein nach einem Doppelconsonanten in unbetonter offener Silbe dem ersteren identischer Consonant wird in der Regel übergangen (was speciell die Formen II u. V des Verb. massiv. angeht); so ist also z. B. mxăšša 50,10 = مُعَشّشة, txăššit 19,25 = تَعَشَّشَتْ, ḥámmū 9,2 = حَمَّمُوا (und dies für حَمَّنُوا), žéddet 65 Anm. 9 = جَدَّدَتْ, mḥádda 35,1 = مُحَدَّدَة u. s. w.

[2] Vgl. dagegen marokkan. úq3 = وَقْتْ (3 = ts), uṣteddâr وسط الدار, úṣṣa وَصَّى; vgl. auch maltes. fost = فى وسط.

Flüssigwerden stemmt. Wie wir also in geschlossener Silbe (langer Vocal mit folgendem Consonant = kurzer Vocal mit zwei Consonanten) eine Aussprache wie wắqt وَقْت, wắṣṣa وَصَّى, jibsit يِبْسَتْ, júqtyl يقتل, wâḥed وَاحِد, jâkul ياكل u. s. w. (و und ى am Anfange des Wortes) und twakkánna تْوَكَّلْنَا, twúldū 3 pl. pf. der tifxâl-Form von وَلَدَ, ṭwŷl طويل, kiswúthā كسوتها, mešjéthā مَشْيتها u. s. w. (in der Mitte des Wortes), wo wir also überall den Halbvocal nichtflüssig finden, als regelrecht zu verzeichnen haben, treffen wir ebenfalls regelrecht die flüssigeAusspr. in offner Silbe an, wie z. B. bei uṣaja وَصَايَة, uzîr وِزِير, iqûl يَقُول, ıbisnä يَبِسْنَا u. s. w. (و und ى am Anfange des Wortes) und kisntī كسوتى, méšitū مَشْيَته, tūlitt 1 s. pf. der tifxâl-Form von ولد u. s. w. (in der Mitte des Wortes). — Natürlich kommen aber auch hier zahlreiche Ausnahmen vor, wie etwa elwidâx 25,3 الوداَع, elwĕlifa Ged. 55,1 الوليفة (و für urspr. Hamz), kiswutū 41,5 u. s. w. zeigen, wo der Halbvocal auch in offner Silbe nicht flüssig wird, während wir trotz geschlossener Silbe die flüssige Aussprache erblicken z. B. in ulhábra 38,36 وَآلْهبرة, isḥâil 51,16 يَسْتخايل. Doch sind bei der Partikel وَ und dem Verbalpräfix يَ solche Ausnahmen aus Gründen der Sprachtechnik sehr leicht erklärlich: es hat sich der Sprechende, mit u oder i ansetzend, oft noch nicht für das zu sprechende Wort entschieden, oder es wird (besonders nach consonantischem Schlusse des vorhergehenden Wortes) das ja an und für sich schwach articulierte و und ى so weit reduciert, dass es nicht mehr hörbar ist. — Das mit Tešdîd versehene و und ى, sowohl mit seinem homogenen Vocale vorher (úwwa, ijja im Class.), als auch nach heterogenem Vocale (class. aww, ajj), wird zunächst zur Hälfte flüssig, d. h. es verbindet sich stets der erste Halbvocal der Doppelung mit dem vorhergehenden heterogenen Vocale zu einem Diphthonge oder mit dem homogenen zu dem betreffenden langen Vocale; es werden also in aw^1w^2, aj^1j^2, uw^1w^2, ij^1j^2 die Gruppen aw^1, aj^1, uw^1, ij^1 zu āū, āī (ēī), ū, ī; dagegen participieren w^2 und j^2 vollkommen an den vorherentwickelten Gesetzen des Flüssig- oder Nichtflüssigwerdens der (nichtverdoppelten) Halbvocale; d. h. wir finden als Regel (die aber bei der schwachen Articulierung dieser Laute zahlreiche Ausnahmen aufzuweisen hat) die flüssige Aussprache in offener Silbe, also irāūūḥū يْرَوِّحُوا und isēībū يِسَيِّبُوا, und die festere Aussprache

in geschlossener Silbe, also rāūwáḥt رَوَّحْتُ und sēījibt سَيَّبْتُ (diphthongische Gruppen); vgl. (für nichtdiphthongische Gruppen) in geschlossner Silbe qūwútha قُوَّتْهَا, mrūwútha مُرُوَّتْهَا, farrāšījétha ihre Bettdecke فَرَّاشِيَّتْهَا, ṯnījétha ihre Strasse ثْنِيَّتْهَا und in offener Silbe — mit den secundären Crasen û = ûū und î = īī: qûtī قُوَّتِي (klingt ebenso wie قُوتِي meine Kost), mrûtī, farrāšîtī, ṯnîtī u. s. w.

Die alten Diphthonge āū und āī erscheinen im Tunisischen, wie in den übrigen maghrebinischen Dialecten, fast stets[1] zu ū und ī vereinfacht. Oft finden wir Modificationen des ū oder ī, wie etwa ů und ō statt ū z. B. fůq und fôq neben fûq (sind fůq und fôq auf dem halben Wege der Verwandlung von āū zu ū stehen geblieben, oder sind es — vgl. S. XXIX,9 — secundäre Trübungen?) oder ÿ statt ī, z. B. ḍŷf Gast ضيف, bŷḍa بَيْضَاء u. s. w. Übrigens wird der Diphthong zuweilen (dann aber wohl meistens in Anlehnung an die classische Sprache) richtig wie im Classischen ausgesprochen; vgl. qāúlek 25,13 قَوْلَكْ, žáū 44,5 جَوْ, ḫéīr خَيْر (im Gegensatze zum gewöhnlichen qûlek und ḫîr). — Ein diphthongisch klingendes āī (ēī) kommt auch für ursprünglich getrenntes āi (âi, ēi) vor, wie etwa in uṣāītī 61,21 وَصَايَتِي, elbēī der Bey neben elbâi und elbêi; und noch weiter vorgeschritten, erscheint statt alten āi sogar ī, z. B. in dîme immer = دَايِمًا, mîda 46,10 = مايدة Tragbrett, ḥîṭ 25,21 für حايط u. s. w.

Den Vocalismus des tunisischen Dialectes systematisch zu behandeln, dürfte ein sehr compliciertes Unternehmen sein, denn, wenn irgend Etwas in den ungerechterweise oft verwildert genannten maghrebinischen Dialecten des Arabischen dieses Epitheton verdient, so dürfte das am ersten der stark veränderte und schwankend gewordene Vocalismus sein. Die verschiedenen Consonantengruppen (besonders die emphatischen Consonanten) haben die Vocale im Tunisischen stark beeinflusst; eine weitere modificierende Einwirkung hat durch das Bestreben stattgefunden, unähnliche Vocale zu harmonisieren, oder auch, ähnliche zu differenzieren. Eine solche beabsichtigte Differenzierung bemerken wir z. B. in Formen wie žābethôlū 22,4 جَابَتْهُ لَهُ, ḥallhôlū حَلَّهُ لَهُ 31,17, žibtuhôlū جِبْتُوهُ لَهُ u. s. w., wo statt des dumpfen und unschönen ū—ū das besser

---

[1] Stets vorhanden sind die Diphthonge au, aı (eı) in den auf Zeile 2 dieser Seite erwähnten Gruppen.

klingende ō—ū eingetreten ist; oder in lâla = لا لا nein! (Differenzierung von ā—ā zu ā̊—a, um energische Sprechweise auszudrücken). — Vocalharmonie dagegen bemerken wir z. B. häufig bei den Formen II und V des Verb. san. und des quadrilit. z. B. (báḫḫar-ibáḫḫar räuchern, kéffen-ikéffen ins Leichentuch hüllen, máḫmaḫ naschen, wānwån summen, sênnes gewohnt machen) innerhalb der Radicale, — oder sonst, den Vocal der Präfixe und Suffixe, oder auch den der Präpositionen mitberührend (z. B. bei míslim مُسْلِم, múẍrub 52,21 مُغْرِب, mǟḍrab مُضْرِب, kitbit كَتْبَتْ, qylbýttŭ قَلْبَتْهُ, muñẍúdwa 12,2 مِنْ غدا u. s. w.); — auch bei der Wahl des Vocals (ob a oder ä) der Femininendung spielt die Vocalharmonie entschieden eine Rolle: so steht nach hellen Vocalen in der Regel ä, z. B. zînä eine Schöne, nach dumpfen dagegen a, z. B. šiṭâna eine Boshafte (ebenso verhält es sich dann, wenn beim Antreten des fragenden ši der Vocal der Femininendung lang und betont [vgl. XXX,18] wird, also bei zînâši ist sie schön? زِيّنَة شي oder šiṭânâši ist sie boshaft? (شَيْطَانَة شي). — Alle derartige Ursachen, also Trübung durch emphatische Consonanten, Hellwerden des Vocals durch helle Laute (z. B. l, n, s), Vocalharmonie, Vocaldifferenzierung u. s. w., quälen — so möchte ich mich ausdrücken — die Vocale auf die verschiedentlichste Art und Weise, sodass bei einer Untersuchung über den Vocalismus des Tunisischen eine ausserordentliche Umständlichkeit notwendig wäre. Übrigens ist oft, wie bei so vielen Einwirkungen natürlich, der Vocalismus des einzelnen Wortes noch gar nicht fixiert, d. h. wir hören oft ein und dasselbe Wort innerhalb weniger Minuten im Munde des Tunisers hinsichtlich der Aussprache der kurzen Vocale in drei oder vierfacher Fassung (etwa نشرب als nišrub, nýšrûb, nóšrob oder nŭšrûb); auch ist die Entscheidung, wie man schreiben soll, oft nicht leicht: es giebt zwischen den durch die Transcriptionszeichen fixierten Vocallauten noch allerhand Zwischenstufen, d. h. manches å steht dem a und manches dem o näher als die feste Bezeichnung å = die halbe Trübung von a zu o, — auch ist manches a, i u. u der Texte wohl nicht ganz rein gewesen, doch wurden Trübungen dann zu unbedeutend empfunden, um durch neue Zeichen skizziert zu werden. — Ohne daher den Vocalismus des Tunisischen in allen Feinheiten zu untersuchen, wollen wir nur einige für den Dialect recht characteristische Erscheinungen bei der Aussprache der Vocale berühren: erstens die Imâle des ā,

die, wenn nicht emphatische Consonanten sie hindern (qâm), ausserordentlich gewöhnlich ist (kân)[1]; — zweitens die Bevorzugung eines a (statt i) vor den Gutturalen ح und ع, wie bei elbâraḥ gestern البارِح, sâraḥ Hirt سارِح, ḍâjax 14,35 = ضَايع, ṣânax Lehrling 46,35 = صَانع; — drittens die Wahl des im Tunisischen so beliebten Lautes ë statt i und u nach diesen Gutturalen, wie bei xëlm = عِلْم, ṣâḥëbna = صاحِبنا, xëšt = عِشْت, fîḥëžrī = فى حِجْرى, xërs = عُرْس, xëdda = عُدَّة, xëšš عُشّ u. s. w.; — viertens das sich statt urspr. ū häufig vorfindende û und ô (diphthongisiert?), wie in rôs 33,29 = رُؤُوس, hôd nimm! = خُذْ, qaṭṭôṣ 53,1 = lat. catus, maṭmôra 52,35 مَطْمُورَة, ferner ḫarrûba und ḫarrôba خَرُّوبَة, sbôla und sbûla Ähre u. s. w. Erwähnt sei auch noch der nach û und î häufig eingeschobene (an das Patach furtivum des Hebräischen erinnernde) Überleitungslaut a, ă, ĕ oder ĕ, z. B. in mlîăḥ, mlîăḥ oder mlîĕḥ gut, lilbîăx 57,37 = لِلْبَيْع, ižûĕx er hungert, lûĕḥ 16,12 لُوح u. s. w. — Denselben Laut finden wir in mehreren Nominibus der maghrebinischen (umgesprungenen s. S. XXXVII) Form fxúl mit ع als 3. Radical, so in rbóăx ein Viertel für rbúx = رُبْع, sbóăx ein Siebentel, ṣbóăx Finger (secund. fxûl für class. أصبع).[2]

Was die Quantität der Vocale betrifft, so erscheint die Länge des Vocals vor der Tonsilbe in der Regel beibehalten: Fälle wie dīwân, ḥānût, bâqqnâh 56,29, mabrūkin 58,24 u. s. w. erscheinen daher als regelmässig. Dass nun auch die Verkürzung derartiger ursprünglich langer Vocale, besonders bei schnellem Sprechen, gelegentlich vorkommt, wie z. B. in mâ lqahâši 51,22 = mâ lqāhâši (ما لقاها شى), iqulûlū 29,10 = يَقُولُوا له, uqalûlū 36,31, lukân 37,7 für lûkân (= لَوْكان), dairîn 42,6 für dāirîn (دَايِرين), erscheint wohl kaum auffallend; ebensowenig erscheint die Verkürzung langer Vocale wunderbar in Fällen, wo dem Vocale zwei Consonanten folgen, wie bei ṣáḥbek

[1] Weiter als zu ä, d. h. zu ē, fortgeschritten erscheint ā meist vor ī (od. j), wie in zêid 24,6 = زايد, šêib 22,23, žêi 27,12, žêjin 48,2 u. s. w. In lîḫir = الاخِر hat wohl das Bestreben, dies الاخِر möglichst deutlich von الاخَر (= lâḫor) zu differenzieren, das (merkwürdigerweise kurze) i bewirkt.

[2] Einen langen betonten Vocal finden wir auch sonst bisweilen (wie es scheint, um das Zusammentreffen zweier Tonsilben zu vermeiden) diphtongisierend in langen betonten Vocal + kurzen Nachschlag gebrochen, z. B. bei fîmdiĕnt máṣr 29,10 = فى مدينة مصر oder Ged. 11,3 elmûĕt žâtnī = المَوْت جاءتنى.

54,21 = صاحبك, qâḥba 83,14 = قَاحِبَة, iqúllek 22,25 = يَقُول لك säknîn 64,1 = سَاكِنِين u. s. w. (vgl. dagegen vor doppeltem Silbenschlusse die Länge gewahrt in kâšmîr 55,3 كاشمير, mâ xärfûš 46,12 ماعَارِفُهُ شي, dâḫlîn 64,18 دَاخِلِين). — Die allergrösste und am klarsten in die Augen springende Willkür herrscht aber in Bezug auf die Beobachtung der ursprünglichen Länge des unbetonten auslautenden Vocals des Wortes. Ein Blick in die Texte wird zeigen, wie bunt es in dieser Hinsicht zugeht, und wie etwa qâlū und qâlu oft mehr als ein dutzend Mal auf derselben Seite wechseln. Sicher kann jeder ursprünglich lange unbetonte auslautende Vocal kurz gesprochen werden, er ist seinem Werte nach also anceps. Doch war in den Texten, wo ja doch Gehörtes wiedergegeben wird, die Länge oder Nichtlänge desselben in jedem einzelnen Falle zu registrieren.

Im Gegensatze zur Verkürzung langer Vocale findet auch oft eine Verlängerung ursprünglich kurzer Vocale statt. Wir erwähnen zunächst die Verlängerung des (in offner Silbe stehenden) kurzen Vocals durch den Ton, z. B. bei ṣŷfa (vgl. 25,34) = صِفَةْ, ṭiqa Ehrenhaftigkeit = ثِقَةْ, âna ich, hûma sie, — dann die S. XXVIII,14 schon erwähnte Verlängerung des betonten a der Femininendung (zmâši, šıṭânâši). Wie in den übrigen Dialecten finden wir auch im Tunisischen den Imper. der Verb. med. semiv. mit langem (natürlich ebenfalls durch den Ton verlängerten) Vocale gesprochen, also qûm = قُمْ, zîd = زِدْ; merkwürdig für das Tunisische ist dagegen die nicht selten vorkommende Verlängerung des betonten a zu â vor einem ع, wie z. B. in šeffâxni 49,33 = شَفَّعْنِي, ṭallâxnı 46,30 = طَلَّعْنِي, smâxtkum 39,28 = سَمِعْتُكُمْ u. s. w. — Kurze unbetonte Vocale in offner Silbe haben (worauf wir im nächsten Absatze zu sprechen kommen) stets die Neigung, auszuspringen: tritt nun das Bestreben ein, des nachdrücklicheren Sprechens wegen oder zum Zwecke genauerer Reproduction eines classischen Wortes (oder Fremdwortes) auch diese (in offner Silbe stehenden) kurzen unbetonten Vocale zur Geltung kommen zu lassen, so substituiert der Tuniser meistenteils einen langen Vocal dafür, er sagt also z. B. âmîr 49,25 = أمير oder âmân 43,27 = أمان und âlif ألف, (dagegen ṭúbba = أطِبَّاء mit abgeworfenem Voc.), dâr fūlân elfūlânī 53,28, elmūlâqât 31,34, mūḥârqât 27,18, mūḥâl unmöglich = مُحَال, mūhŷmm vortrefflich = مُهِمّ, zūbida 21,7 = زُبَيْدَة, qıfâr 5,11 = قِفَار; vgl. hierzu die Aus-

sprache von Fremdwörtern, wie bŭlitik Schwindel Lüge = politique, rĭgâlō Geschenk, Trinkgeld = ital. regalo, kānâlō Kanarienvogel, karrūtî = carottier, lūnûr = l'onore (es wird für Ehre auch nûmrō — S. XIII, Anm. 3 — gesagt!) Doch werden in Fremdwörtern auch die Vocale in geschlossener Silbe gern lang gesprochen, was eben auch aus einer gewissen Ängstlichkeit, das betr. Fremdwort recht genau zu reproducieren, zu erklären ist (etwa mûndō die Welt, lūkânda = locanda, difĭrînsa = differenza, fâlsō etc.).

Ein unbetonter, in offener Silbe stehender, kurzer Vocal ist, wie eben erwähnt, dem Tuniser unbequem. Er lässt ihn, wenn es nur irgend angeht, fort. So finden wir also, mit zwei Consonanten anlautend: kbŷr = kabîr, ṭwål = ṭiwâl, qlûb = qulûb, oder im Worte mit secundär einfach geschlossener Silbe: qátlet = qátalat, kútbi = kútubi, oder mit sec. doppeltem Schlusse: férkset 15,20 sie suchte = فَرْكَسَت, iqárdšū 55,27 = يُقَرْدِشُوا. Dieses Auswerfen kurzer Vocale bemerken wir aber nicht bloss im Bereiche eines einzigen Wortes sondern auch im Complexe zweier Wörter, indem alsdann das vocalisch anlautende zweite den in der offen werdenden (Hamz wird ja, wie erwähnt, nicht gesprochen: قَتَلَتْ أُمَّكَ teilt also nicht ab lat | ʾúm, sondern la | túm) letzten Silbe des ersten Wortes unbetont vorhandenen Vocal hinausdrängt, wie etwa in rāžl âḫor 50,16 (f. râžel), bink ubīnárḍek 22,33 (für bínek), barkt álla 63,4 (für bárket). Bei den Präpositionen mit ihrem engen Anschlusse an das Wort, das sie regieren, erscheint der Wegfall ihres Vocales unter den gegebenen Bedingungen ebenfalls erklärlich, wie in brábbi 42,30 = بِرَبِّى, brádda Ged. 49,4 = بِرَدَّة, lxámmū 79,10 = لِغَمِّه, frâs eẓẓbél 17,4 und fhassižra 83,6 = فى راس الجبل und فى هالشجرة (wo sogar ein urspr. langer Vocal hinausgedrängt wurde), mnîn 63,1 = مِنْ أَيْن, ĕmnálla Ged. 21,1 = مِنْ اللّه. — Über den in geschlossener unbetonter Silbe am Anfange der Wörter entweder von Anfang an (اِظْلَامّ اِرْتَاح) oder nach Wegfall des Hamz (إِسْمَعِيل أَصْحَاب) secundär anlautenden Vocal eilt das Tunisische meist hinweg: während wir also (betont) íbnī اِبْنِى, ákḥal أَكحل und éntä أَنْتِى mit erhaltenem Vocal erblicken, bemerken wir denselben (unbetont) geschwunden in rtâḥ اِرْتَاح, ḍlâm اِظْلَامّ, ṣḥâbi أَصْحَابِى u. s. w.[1] — Es kommt wohl

[1] Inbezug auf den Vocal des Artikels gilt auch, was ich XXVI,19 erwähnte (gedehntes Denken).

auch bei sehr raschem Sprechen Ausfall eines Vocals nach einem und vor zwei Consonanten vor (besonders wenn der erste Consonant des Wortes sich zum Stimmträger eignet), wie in nsténna 44,10 ich warte = nisténna, nṣṭâdu = نصطادوا (gew. nuṣṭâdu), umâ nlqâši = وما نلقى شى (gew. nilqâši), mskîna 37,14 = مسكينة u. s. w.[1] — Abwurf von Vocalen vor andern oder nach ihnen werden wir im Tunisischen (da kein Stimmansatz vorhanden ist) um so natürlicher finden; ebenso begreiflich ist wohl auch die häufige Erscheinung der Crasis. Man merke als Beispiele für derartige Aphäresen lúmmı und búmmı = لأمى, und بأمى (lúmm ist also gleich لأم und ٱلأم), bažfâr 18,25 = بأجفار, däbḥûh' ukláüha 81,3 = ذبحوها وأكلوها, ú'llä 5,7 = وإلّا, mšâu 'dûrû 13,9 = مشوا يدوروا u. s. w., und als Beispiele für Crasen fîdı 15,27 für fîıdı = فى يدى, lı 'qârrı 22,20 für lı iqârrı. ḫrážlū 'lid 22,30 für ḫrážlū ulid = خرج له ولد u. s. w. — Bisweilen finden wir auch Elision auslautender Vocale in Fällen, wo von keiner Vermeidung eines Hiatus die Rede sein kann, wo vielmehr der häufige Gebrauch der betreffenden Wörter, wie z. B. mâš' für mâšı (part. von مشى als Futurpartikel) oder ḫán- = ḫálli (imper. von خلّى als Aufforderungspartikel vor der ersten Pers.), wie in mâš' nímšı ماشى نمشى und ḫan-nímšı خلّى نمشى (oder خلّينى), — oder die beabsichtigte kürzere Form, als die energischere, diese Fassung des Wortes bewirkt haben dürfte (Beisp. für das Zuletztgesagte: häkk' und hékk' so! (für sonst häkka), z. B. 10,9, bárk' genug 46,27 = بركة, ú'll' 83,2 = وإلّا, 'ssâx' oder bloss sâx zuerst = الساعة, s. 50,35.

Epenthetische kurze (oder überkurze) Vocale, zunächst an Stellen, wo es ausgeschlossen erscheint, in diesen kurzen Vocalen den Rest alter zu vermuten, finden wir im Tunisischen sehr häufig. Hierher gehören Fälle wie xĕrs ĕždîd 28,23 = عرس جديد, halflûs ĕmnîn 30,1 = هالفلوس من أين, ḫiṭ ăḥrîr 30,10 = خيط حرير, bnât ĕmlék 31,8

[1] So stark reduciert, wie etwa im marokkan. Arabisch erscheinen die Vocale im tunisischen nicht; im ersteren sind Fälle, wie etwa n!ṣ = نصف, oder wie ns!ll.f unt!llf un!rd .ss!lf= نسلف ونتلف ونرد السلف, wo man also selbst in den Tonsilben absolut keine Vocale, sondern nur deutliche Betonung der liquiden Laute hört, durchaus nicht selten. Das mag berberischer Einfluss sein; denn die Berbersprachen, bes. das mir ziemlich genau bekannte Šilḥa, leisten in Bezug auf Consonantenhäufungen Unglaubliches (z. B. aradástfkḥ نعطيها لك oder is trít-tšst واش تحب تاكليها).

[2] Die Anwendung des Apostrophs dürfte sich in diesen Fällen empfehlen.

= بَنَات مَلِك u. s. w., — zweitens solche Fälle, wo ein zwischen die consonantisch auslautende Verbalform u. suffigiertes -lhā, -lkum etc. eingeschobener Vocal auftritt, der noch dazu den Ton erhält, wie kassărílha, kassărínna, kassărilkum [1] = كَسَّرَ لَهَا, كَسَّرَ لَنَا, كَسَّرَ لَكُمْ u. s. w., — drittens gehört hierher die Sprengung des Schlusses (eines doppelten am Ende der Wörter) nach dem betonten Vocal oder auch gern bei der Gruppe h oder ḥ + Cons., wie bei nígĕdim 56,4 ich beisse = نكدم, elχábĕd 38,11 für gew. elχábd, elkíd̲ĭb und eṣṣúdŭq 21,5 f. gew. elkíd̲b und eṣṣúdq, filḥăbĕs 25,26 f. gew. filḥăbs, milĕḥ Salz, kráhĕt 50,10 = كَرِهْت, χáhĕd 27,34 = عَهْد, mäḥăbûl 79,4 = مَهْبُول, behĕlûl = بهلول dumm, mắḥĕbis Asch = محبس, níḥĕdim = نتخدم u. s. w. Solche eingeschobene Vocale sollen die Aussprache erleichtern, und dieser Zweck wird ja auch erreicht, denn χérs ĕžlîd ist leichter zu sprechen als χérs žlîd, gerade wie auch χáudĕna 10,1, rízqĕnā 4,13 oder χaṣṣĕbâḥ leichter zu sprechen ist als χándnā, rizqnā oder χaṣṣbâḥ. Nur entsteht bei Fällen, wie die drei letzten sind, in theoretischer Beziehung eine Schwierigkeit, nämlich durch die Frage: sind diese Vocale hier wirklich rein epenthetisch, d. h. secundär, — oder sind es die Reste der alten Vocale? Die Entscheidung dieser Frage ist wohl unmöglich: es wird aber, wie auch in anderen Beziehungen, hier das der Fall sein, dass sich in der Fassung des Wortes, wie wir es zu hören bekommen, die Wirkungen verschiedener Ursachen (vgl. den Vocalismus) nachweisen lassen. — Ebenso ergeht's uns bei der Erklärung der nach einer Doppelung so häufigen kurzen Vocale (fắṭṭĕru, qắllĕbū, kéttĕfū), d. h. wir fragen uns auch hier, ohne es eigentlich entscheiden zu können: ist der betreffende Vocal secundär, oder ist er der Rest des alten? — Merkwürdig ist übrigens auch, dass wir oft doppelte Lockerungen an Stellen finden, wo unsres Erachtens nach eine einfache genügt hätte, wie z. B. χérs ĕžĕdîd, halflûs ĕmĕnîn, ḥîṭ ăḥărîr, bnât ĕmĕlék (vgl. qalbĕk ĕqĕlil eddĕbâra Ged. 28,2) u. s. w.

Wenn wir bei den Pluralformen des Verb. san. im Imperfect (od. Imperativ) neben straffen Formen wie júrbṭū, nírkbu, jilzmū,

[1] Man suffigiert لِي, لك u. s. w. auch an das schon mit accusativ. Suffixen der 3. Pers. versehene Verbum, z. B. kassarhâlī, kassarhâlek, kassarhâlhā u. s. w.; doch tritt beim Anfügen dieser dativischen Suffixe an das accus. hum der epenthetische Vocal nicht ein, sondern wir haben vielmehr die Formen kassarhúmlha, kassarhúmlna (mit sonderbarerweise nicht assimiliertem ln), kassarhúmlkum, kassarhúmlhum.

jiktbū, jắḏbḥū u. s. w. solche, wie júrbĕtū, nírkĕbū, jílzĕmū, jiktĭbū, jắḏbĕḥū finden, so ist diese gelockerte Aussprache (gleichgültig zunächst, ob der Vocal nach dem 2. Radical secundär oder primär ist) begreiflich, denn wir finden eine erleichterte Aussprache. Viel breitgezogener wollen uns dagegen Fälle erscheinen, wie jikĭtĭbū und jắḏĕbĕḥū — mit doppelter Lockerung; — äusserst sonderbar muten uns aber die betreffenden Verbalformen in der Fassung „jáfaχlū“ (ich möchte derartige Gruppierungen „jáfaχlū“-Formen oder „aufgesprengte“ Formen nennen)[1] an, d. h. in der Fassung jíkitbū und jắḏebḥū; denn hier ist das sonst nicht ignorierte Betonungsgesetz, dass nämlich über eine geschlossene Paenultima der Accent nicht vorrücken darf, vollständig ausser Acht gelassen worden. Diese „aufgesprengten“ Formen „jáfaχlū“ etc. (d. h. überhaupt die Aufsprengung der Gruppierung von Cons. u. Voc. alt V́CCVCV zu neu V́CVCCV)[2] sind nun gerade die häufigsten im Tunisischen.

Diese Formen führen uns zur Betrachtung der Betonung im Tunisischen. Dieselbe ist eine feste und bestimmte und zeigt nicht willkürliche Schwankungen wie etwa im Marokkanischen, bei welch letzterem wohl eine Einwirkung von Seiten der Berbersprachen stattgefunden hat, in denen ja eigentlich jede Silbe (wie im Französischen) den Ton haben kann. Man könnte die Betonungsgesetze für das Tunisische etwa folgendermassen formulieren:

1) Lautet das Wort vocalisch aus, oder lautet es mit kurzem Vocal nebst folgendem Consonanten aus, so hat die Paenultima den Accent, wenn sie lang (oder geschlossen) ist; sonst rückt derselbe soweit vor wie möglich. Beisp. qâlū, ḥárṭū, másḫăra, jáhăbĕṭū, qâlet, šárbet.

2) Endigt das Wort doppelt geschlossen oder mit langem Vo-

[1] Fast nie haben wir aufgesprengten Formen dann, wenn der erste Radical des Wortes eine Liquide l, m, n, r ist; denn derartige Gruppierungen halten zäh zusammen; so sagt man nírkbū oder nírkĕbū, jílzmū oder jilzĕmū, jínzχū oder jínzĕχū, aber nicht nírekbū, jílezmū, jínezχū.

[2] Es betrifft dieses Aufsprengen also auch die Form máfχala, quadriliterales fáχlala, fáχlalet u. s. w., wie etwa šqēlbet sie fiel um = شَقْلَبَتْ, léšelšit 53,8 = لَشْلَشَتْ, šellúfti qắšelfet meine Lippe ist rissig geworden شلّوفتى قَشْلَفَتْ ḫídemtek 55,9 خِدْمَتك, qíšertek 21,9 قِشْرَتك, báχeltī 61,36 بَغْلَتى fédelka 70,14 Spass فَدْلَكَة, míkensa Besen, mémelsa Hobel, mắṭárqa Hammer, máḥabra Tintenfass, médersa Schule u. s. w. Sogar über zwei Wörter erstreckt sich dies Bestreben, wie bei ḫázert elmélika 25,17, súfĕrt elmŭlûk 31,29 u. s. w.

cal vor dem schliessenden Consonanten, so hat die Ultima den Accent, also habbắṭṭ, šaqlébt, ḫānût.

Diese Gesetze, die selbstverständlich nur dem Worte[1] in der Fassung, die es im Dialecte hat, nicht aber dem classischen Etymon gegenüber, gemeint sind, finden wir eigentlich nur bei der Betonung „jáfaxlū (s. o.) und tifxál (XXXVII, Anm. 1) verletzt, abgesehen von gelegentlicher Einwirkung des Rhythmus, selbstverständlich in der prosaischen Sprache (Satzrhythmus), indem bisweilen das Zusammentreffen zweier Tonsilben durch eine Veränderung der Betonung vermieden wird, und etwa für ´´ nun ´× oder ×´ gesagt wird, wie ḫállīt mártī 64,20 für ḫallīt mártī, náxṭik jâsir 53,12 für naxṭík j., úksä ắḫutū 30,23 für uksâ ắ., máḥsūb bâba 42,16 für maḥsûb b. etc. gesagt wird; auch durch feierliche Aussprache entstehen solche unregelmässige Betonungen, wie etwa marḥăbâ 60,2 neben márḥăbā, ehĕlén usehĕlén 28,9 f. éhĕlen uséhĕlen u. s. w. — Eine schwankende Betonungsweise, wie wir sie beim Verb. tert. semiv. (namentlich wenn es mit Suffixen versehen ist) gelegentlich finden, d. h. etwa krắ̂ha neben krấha sie mieteten sie (die Wohnung), von denen die letztere Betonungsweise die häufigere ist, oder gelegentliches Schwanken zwischen nímšiu wir gehen und nimšíu (das letztere ist wohl das häufigere) erscheint wohl nicht wunderbar.

Eine andre Sache, als, wie vorher, auf der prekären Grundlage des Wortes in seiner Fassung im Dialect Betonungsgesetze zu entwickeln, ist es, die Betonung des Wortes im Vergleiche mit seinem classischen Urbilde zu erklären. So müssen wir uns genau überlegen: ist bei dem betonten langen a und ä der Femininformen mit suffigiertem ši oder š die Länge das Primäre und die Betonung dieses Vocals die notwendige Folge, — oder ist die Betonung des Vocals das Primäre und die Länge des Vocals durch sie entstanden? Ich habe mich, was hier zu wiederholen ist, oben (XXVIII,13 u. XXX,15) schon für das Letztere entschieden. Zweitens erscheint es schwierig,

[1] Zum Begriffe des „Wortes" gehören in dieser Beziehung die Stammsilben + Suffixe (auch ši oder š und das dativ. Suff. lū, lhā etc.), sowie die Präfixsilben; dagegen schreitet auf den Vocal des Artikels oder der Präpositionen der Accent nicht vor (es heisst also bei gleichen Quantitätsbeziehungen bymrâ = بِمَرْأَةٍ, aber qắlbū = قَلْبُهُ). — Die Formulierung dieser Betonungsgesetze ist insofern eine heikle Sache, als hier die quantitativen Verhältnisse des Wortes als das Primäre angesehen werden müssen; es muss mithin formuliert werden: kbýrāši wird kbyrâ̂ši betont, weil die Paenultima lang ist; dies collidiert aber mit dem auf S. XXX,15 Gesagten: in kbyrâ̂ši ist die Paenult. lang geworden, weil sie betont war.

die Betonung des Part. act. fem. I (weniger schwierig dagegen die der 3. s. f. pf. verb. san.) mit vocalisch auslautenden Suffixen, wie etwa qătléttū, mxannăqĕ́ttek, ṣāḥbĕ́ttek (Participia, während qatléttū, xannăqĕ́ttū, ṣaḥbĕ́ttek = 3. s.), zu erklären. Die Betonung im Particip ist wohl zunächst aus der Analogie zur Perfectform qatléttū zu erklären; in der 3. s. f. pf. konnten wir jedoch kaum eine andre Betonung erwarten, denn im class. Etymon qatalátni, qatalátka, qataláthu war der Ton auf der Silbe at schon zu fest und unverdrängbar geworden. Drittens finden wir als characteristisch für den tunisischen Dialect die Betonung der Paenultima bei den Participiis femin. der (ächten und secundären) Verba tert. semiv., ausser in Form I; während also in letzter Form genau wie im Classischen, d. h. etwa mâšiä, žâriä (auch mâšjä, žârjä) betont wird, erblicken wir in den übrigen Formen die Betonung folgender Art: mnaḥḥîjä (gilt als act. u. pass.) von نحّى u. mḥubbîjä (pass. Bedeut.) von خبّأ (zu II), mḥädîjä e. Benachbarte (zu III), mitxĕddîjä eine Vorübergehende (zu V), mišthîjä eine Wünschende (zu VIII) u. s. w.: diese Betonung ist entschieden aus Analogie zur Passivform I im Femin., welche ja natürlicherweise îjä (marmîjä = مَرْمِيَّة) betont, gewählt worden.[1] Warum, — viertens —, das Tunisische vorgezogen, statt der alten Betonung faxâlîl (mafâxil, demin. fuxâilil u. s. w.) die Formen faxâlel (und die übrigen, mit dem Accent auf der Paenultima) einzusetzen, also z. B. ḥwânet, ṣlâṭen, mrâbĕṭ, xăṣâfĕr u. s. w. zu sagen, setzt uns einigermassen in Erstaunen, da der Tuniser sonst den Accent so fest auf der langen Ultima behält (ḥânût, ṣulṭân, marbûṭ, xaṣfûr) und ihn sogar auf die Ultima drängt, wo wir denselben in andren Dialecten nicht finden (ḫamfôs Käfer gegenüber خُنْفُس, sellûm Leiter und سُلَّم, maxdĕnûs Petersilie und بعدونس oder بقدونس).

Schliesslich wollen wir auf zwei Betonungsweisen aufmerksam machen, die den an östliche Dialecte Gewöhnten am meisten auffallen dürften: nämlich auf die (bei der Besprechung der epenthetischen Vocale schon berührte) Betonung „jáfaxlū", mit ihrer allen Regeln zuwiderlaufenden Accentuierung und „aufgesprengten" Grup-

[1] Es wird im Tunis. nicht etwa eine jede ijä auslautende Form zu îjä (wie es im Algier. und Marokkan. fast stets, — ausser im Partic. I fem. verb. tert. semiv., — zu geschehen scheint); sondern wir haben viele, auf iä oder jä endende Formen, wie túñqia Klystier = تَنْقِيَة, tíbria Schuppen des Kopfes = تَبْرِئة, sfânâria (-jä) Rübe, gṭânia (-ja) Mais u. s. w.

pierung der Cons. u. Voc., und auf die „umgesprungene" Betonung bei fχál für fáχal und analogen Gruppen. Wir finden nämlich im Tunisischen nicht, wie im Classischen, den Accent bei der 3. s. m. pf. I[1] des Verbum auf dem Vocale nach dem ersten Radical, sondern nach dem zweiten, — und ebenso treffen wir bei allen Nominalformen mit 2 kurzen Vocalen (Segolata des Hebr.) den Ton nicht nach dem ersten, sondern nach dem zweiten Radical an, welcher Betonungsweise sich auch viele Nominalformen mit einem Vocal (făχl, fiχl, fûχl) anschliessen. Man kann wohl als sicher annehmen, dass diese Art der Betonung vom Verb ausging; denn wir haben keine Grundform فَعَّل, die vorn (also fýχvl) betont wäre, sondern finden stets z. B. ktib = kátaba, ḍrăb = ḍáraba, mšâ = máŝā, ufâ = secund. wáfa (wáfija), uqéf = wáqafa, ibis = jábisa u. s. w. Woher diese Betonung der 3. s. pf. stammt, — d. h. ob hier etwas Uraltes, speciell Südarabisches, zu Grunde liegt, — oder ob die Tuniser (und Maghrebiner überhaupt) erst später in ihrer africanischen Heimat, vielleicht aus Analogie (weil wir ja auf allen Seiten im Tunisischen dies Bestreben bemerken) zu faχált, faχáltū, faχálnā auch faχál (fχál) gebildet haben, — vermag ich nicht zu entscheiden. Wohl sicher vom Verb ausgehend, wie erwähnt, hat sich diese Betonungsweise den Segolatformen mitgeteilt[2] (ḫbár = خَبَر, žbél = جَبَل, ḥnš = حَنَش, bjûḍ = بِيَض,

[1] Zur Betonung fχál (im Verb. I) ist auch die Betonung der Passivform tfχál oder tifχál analog, sowie die der sehr seltenen VIII, z. B. štḥâ شتهى VIII. Sonst ist altes VIII, — wenn es also nicht tifχál geworden ist —, meist unter V gekommen oder es hat sich eine neue Form, افتعّل gebildet, wie z. B. bei téggā jittégga sich verbergen = altes اتّقى, tékkā jittékkā sich aufstützen = a. اتّكى. — Zu klâ = اكل lautet die Passivform tâkel, itâkel. — Die speciell tunisische Passivform tifχál oder tfχál wird folgendermassen conjugiert: pf. tfχált, tfχált, tfχál, tfáχlet, tfχálna, tfχáltu, tfáχlu, — impf. nitfχál, titfχál, jitfχál, titfχál, nitfáχlū, titfáχlū, jitfáχlū.

[2] Wenn es einige wenige Segolatformen giebt, wie etwa وَسَط und نَمِر, die nicht die umgesprungene Betonung zeigen, sondern wúṣṭ und nýmr lauten, so ist hierzu zu bemerken, dass wúṣṭ vielleicht in seiner Eigenschaft als räumliche Bezeichnung und mithin aus Analogie zu kúbr, ṣúχŏr, χúmq, χúlḍ, χélū u. s. w. die Form fúχl angenommen hat, während nýmr in Tunis gewiss mehr oder minder als Fremdwort fungiert. — Auch ulídha, ulídna, ulídkum u. s. w. erwarten wir für وَلَدُكُم, وَلَدُنَا, وَلَدُهَا statt, — wie es lautet, — wúldhā, wúldĕnā, wúldkum; es ist hier jedenfalls die beliebte Gruppe liquida + muta nachträglich zusammengetreten.

ktúh = كُتُب) und alsdann, von diesen ächten Segolatformen, den ihnen am nächsten kommenden فِعَل-Formen mit l, n, r, m als drittem oder auch mit ḥ, ϰ und h als zweitem oder drittem Radical (vgl. ṭbâl طَبَل, rmḗl رَمَل, lḥám لَحْم, tbḗn تِبْن, šhár شَهْر, sṭáḥ سَطْح, rϰád رَعْد). Denn sonst, d. h. wenn nicht der dritte Radical eine der erwähnten Liquiden und der zweite oder dritte nicht einer der erwähnten Gutturale ist, findet selten „Umspringen" statt, es bleibt vielmehr die betreffende Nominalform meist in ihrer alten Fassung (etwa ḫúbz, kébš, méks, líft, múšṭ) und zwar fast stets dann, wenn der zweite Radical eine der erwähnten Liquiden ist, da das Tunisische Verbindungen wie lk, ñk, rq u. s. w. (kélh, qálh, ḫúrž, kinz, sárž, kírš, qýrd, ϰḗrq, ϰḗrs, mílḥ, qámḥ u. s. w.) aufzusprengen vermeidet. Ferner bleibt namentlich auch bei Abstractis (wohl, weil sie der class. Sprache näher stehen) die Form فِعْل der classischen gleich, — selbst wenn wir als dritten Radical einen sonst zum Umspringen der Wortfassung reizenden Laut haben (etwa kúbr كُبْر, ṣúϰŏr صُغْر, ṭúql, ḥúkm, ắṣl, sáϰăd, šárăϰ u. s. w.). Übrigens gibt es auch Wörter mit umgesprungener und nichtumgesprungener Betonungsweise zugleich, wie etwa qṣắr und qắṣr, bḥár und báḥăr, fráš und fárš neben einander vorkommen. Zweifache Fassung etwa wie ϰášăq und ϰăšáq, ṭílṭ und ṭlíṭ (vgl. néfs und mfés) ist natürlich auch oft durch dasselbe in Classischen erklärlich, also durch عِشْق und عَشَق oder ثُلْث und ثُلُث (während néfs und mfés ganz verschiedene Wörter sind, nämlich nefs = نَفْس und mfés = نَفَس).

Ich schliesse diese einleitenden, die lautliche Seite des tunisischen Dialectes im Speciellen behandelnden Bemerkungen und mache denjenigen, der an das Studium der folgenden Transcriptionstexte gehen will, noch auf diejenigen Werke aufmerksam, die er hierbei mit Nutzen zu Rate ziehen wird. Wie ich bereits in der Vorrede anführte, gab es bisjetzt noch kein Werk, welches den tunisischen Dialect ganz allein für sich behandelte; das Tunisische erscheint in den zu erwähnenden Werken unbeabsichtigterweise immer als eine Art modificiertes Algierisch. Wie das gekommen ist, versteht sich ja von selbst: die französischen Gelehrten studierten natürlicherweise den algierischen Dialect eifriger und interessierten sich für den tunisischen weniger.

Méthode pour l'Étude de l'Arabe parlé (Idiome Algérien) par L. Machuel, Directeur de l'Enseignement public en Tunisie

(mehrere Ausgaben) Alger, Adolphe Jourdan — dürfte sich zunächst als Grundlage zum Vertrautwerden mit der Grammatik der maghrebinischen Dialecte empfehlen. Wenn dieses Buch auch selbstverständlich zunächst nur das algierische Arabisch behandelt, so ist doch von dem in Tunis lebenden Verfasser der Dialect letzterer Stadt in zahlreichen Fällen berücksichtigt worden. Transcriptionen finden sich freilich in diesem Werke nur sehr selten. — Ferner wird das

Dictionnaire pratique arabe-français contenant tous les mots employés dans l'arabe parlé en Algérie et en Tunisie etc. par Marcelin Beaussier, Alger, Adolphe Jourdan 1887, — ein umfangreiches Werk von 764 Seiten vor allen anderen reichlich über den tunisischen Dialect Aufschluss geben und nur selten im Stiche lassen. Wir finden indessen in diesem Werke keine Transcriptionen. — Aus diesem Grunde wird passenderweise das

Dictionnaire français-arabe par Belkassem Ben Sedira (mehrere Ausgaben in demselben Verlage) herangezogen werden, das stets Transcriptionen giebt und auch eine specielle Liste (S. 889—923) von Expressions employées dans la Régence de Tunis enthält.

Sonstige Werke, wie des letztgenannten Verfassers Petit Dictionnaire arabe-français, ferner Marcel, Dictionnaire français-arabe des dialectes vulgaires d'Alger, de Tunis, de Maroc et d'Égypte, Paris, Maisonneuve & Ch. Leclerc (verschiedene Ausgaben), dann Vocabulaire de la Langue parlée dans les Pays barbaresques (Verf. El Cheikh Si Habil Klarin M'ta El Chott), Paris, Limoges, Henri Charles-Lavauzelle, 1890, oder endlich die Briefsammlungen: Cours gradué de Lettres arabes manuscrites par Belkassem Ben Sedira (ebenfalls bei A. Jourdan) 1893 und Receuil de Lettres arabes manuscrites publiées par O. Houdas et G. Delphin (ebenda in mehreren Ausg.), in welchen der tunisische Dialect mehr oder weniger berücksichtigt wird, und natürlich auch Dozy's Supplément aux Dictionnaires, dürften gleichfalls gelegentlich Aufschluss beim Studium der hier veröffentlichten Texte geben.

Transcriptionszeichen.

t ت
ţ ث englisches hartes *th* in *thank*
ṭ ط emphatisches *t*
d د
ḏ ذ engl. weiches *th* in *that*
ḍ ض, ظ emphat. engl. weiches *th*
s س hartes *s*
ṣ ص emphatisches hartes *s*
š ش *sch* (franz. *ch*)
z ز weiches *s* (franz. *z*)
ž ج weiches *sch* (franz. *j*)
k ك
q ق emphatisches *k*
g ڨ *g*
ء Stimmansatz (Hamza)

h ه
ḥ ح sehr starkes *h*
ḫ خ *ch* der Schweizer
x ع Zusammenpressen der Kehle
ẋ غ Zäpfchen-*r* (*r* grasseyé)
r ر Zungen-*r* (italienisches r)
l ل
ł — polnisches *ł* in *ławka*
n ن
ñ — nasaliertes *n*
m م
b ب
f ف
w و englisches *w* in *wide*
j ى englisches *y* in *yoke*

a reines *a*
ä zwischen *a* und *e*
e reines *e*
ẹ zwischen *e* und *i*
i reines *i*
y leicht nach *ü* getrübtes *i*

ẏ stark nach *u* getrübtes *ü*
u reines *u*
ů zwischen *u* und *o*
o reines *o*
å zwischen *o* und *a*
ë wie *e* in franz. *je*

â, ä̂, ô etc. lang und betont
ā, ǟ, ō etc. lang und unbetont
á, ä́, ó etc. kurz und betont

a, ä, o etc. kurz u. unbetont
ă, ä̆, ŏ etc. überkurz u. unbetont
a͞u unbet. Diphthong, á͞u bet. D.

Der Bindestrich verbindet zwei Wörter, bei denen eine gegenseitige lautverändernde Beeinflussung stattgefunden hat.

Der Apostroph macht auf die Elision eines Vocales aufmerksam; ḥatt' âna (حتّى أنا) lautet also wie ḥattâna.



TEIL A.

PROSAISCHE STÜCKE.

1. Mḥámmed belhäžžâla.

Fėmma ṣulṭân stā́ūla filmúlk, mât, ḫálla mártū ḥḗbla. ṭálbët rábbi jaxṭiha ulid, kîf tûlid, džîb ulid, jâkur-rizqĕ bûh ḥátta fixâm. wúldĕt ulid, semmaûh mḥámmed belhäžžâla. klā̆ rízqĕ bûh elkúll fixâm. kîf ufâ rizqĕ bûh, mâ lqâ mā jā̆kul. ḫráž elbárra, lqâ ḫabbâz; qâl axṭîni nâkul ḫúbĕz. xā̆ṭâh, klâh. ṭálbū filflûs, qâl mâ xandîši flûs, ḍárbū, qátlū. ennâs sémxū, uṣúl elḫbár lilḥâkem. žâu bâš jiddiûh lilḥâkem, ḍrab ṯlâṯa myñḫuddâm elḥâkem, qtélhum; hăráb wâḥed. smáx elḥâkem, qâl xandiši ḥád? bxáṯlu bālûk xáṣkar, bâš ižībûh. qālûlu âja timši lilḥâkem, énti qtéltĕ nâs. qâlhum âna mâ naxréfš elḥâkem, âna hûa elḥâkem? qālûlu kīfâš énti tqûl mâ taxréfš elḥâkem? wulfŷsjân qâlhum šiddûh bisṣŷf. hûma žâu 'šíddu fîh uhûa qtélhum, qtel mýnhum šṭár uššṭár lâḫor hăráb, mšâu lilḥâkem iḫabbrûh. smáx elḥâkem, ḫzár lilluzîr mtâxū. lūzîr qâllū ḫan-nšûfū

محمد بن الهجّالة

ثمّ سلطان استولى فى الملك مات خلّى امرءته حبلة طلبتْ ربّى يعطيها ولد كيف تَلِد تجيب ولد ياكل رزق أُبيه حتّى فى عام ۝ ولدت ولد سَمُّوهُ محمد بن الهجّالة أكل رزق أبيه الكل فِي عام ۝ كيف وَفَى رزق أبيه ما لَقِىَ ما ياكل خرج لِبَرَّا لَقِىَ خبّاز قال أَعطِنى ناكل خبز أعطاه أَكَلَهُ طلبه فى الفلوس قال ما عندى شى فلوس ضربه قتله ۝ الناس سمعوا وَصَلَ الخَبَر للحاكِم جاءوا باش يُؤَدُّوهُ للحاكم ضرب ثلاثة من خُدّام الحاكم قتلهم هرب واحد ۝ سمع الحاكم قال عندى شى أُحد بعث له بُلوك عسكر باش يجيبوه قالوا له آيا تمشى للحاكم أَنْتَ قتلت ناس ۝ قال لهم أَنا ما نعرف شى الحاكم آنه هو الحاكم ۝ قالوا له كيفاش أَنتَ تقول ما تعرف شى الحاكم والفُصيان قال لهم شدّوه بالسَّيْف ۝ هم جاءوا يشدّوا فيه وهو قتلهم قتل منهم شطر والشطر الآخر هرب مشوا للحاكم يُخَبِّرُوهُ ۝ سمع الحاكم خزر للوزير متاعه الوزير قال له خَلِّنِى نراه بعَينَىَّ وبعد نجى

bxāînéijā ubáxda nžî ñqúllek. mšâ šâfu užâ lilbêi jaḥkilu. qâllu jā sîdī, nírkĕbu âna wāījâk uddâira, nimšîu nžībûh billĕḏi áḥsan, mākâš jéhlęk ennâs ujúqxod kif elxûl wáḥĕdū filblâd. rkib elḥâkem mšâlū, uṣúllū. hăbáṭlu 'ṣṣulṭân, qâllu énti maḥsûb wúldi urízqĕ bûk fikúll búqxa, îža xándī urízqi elkúll kûlū, îšehdū xălîjā jā nâs, hûa wúldī mintāūwa. mšâ ḥdâh, ḥáṭṭū filbālâṣ, wāṣṣa eṭṭabbâḫ, qâllu élli júṭlub axṭîh. qâllū žībli ṣúfra. žâblū ṣúfra, klâ 'lkúll umā šbâxš. qâllū zîdni, zâdu elmâkĕla lī kânet tímši lilḥâkem. klâh' elkúll. uṣúl elḫbár lilḥâkem, qālûlu elmâkĕla elkúll ufât. qâlhum zīdûh waxṭiûh jâkul, eljûm šrīt árbxa quâṭĕr ĕllḥám, xúdwa 'šriu ṭmâniā. zādûh kifli ṭáījĕbu ennhâr lûĕl marrtîn. kīf xláq xâm xandelḥâkem, elḥâkem flís. elḥâkem qâl lilluzîr, dábbĕr xălîjā wuš náxmel, hâḏā fellisna. ûfânna rízqĕnā bilmâkla. māzâl ṣxīr hâu hákka, mālla kīf jíkbir kīfâš? ḫzárlu luzîr, qâllū ndábbĕr xălīk! âja nṣṭâdū, nḫarrĕžûh elbárra, mākâš juqtúnna elkúll; ibárrĕḥū filblâd, élli júqtel mḥámmed belhăžžâla, naxṭîh bíntī uššṭár fīmaḥkímtī. žâ luzîr limḥámmed belhăžžâla, qâllu âja núḫuržū nuṣṭâdū šwéijā elbárra. žābûlū ḥṣân,

نقول لك ۞ مشى شافه وجآء للباى يحكى له قال له يا سَيّدِى نركبوا أنا وايّاك والدايرة نمشوا نجيبوه بالّذى أحسن ما كان شى يُهلِك الناس ويقعد كيف الغول وَحُدَهُ فى البلاد ۞ ركب الحاكم مشى له وَصَلَ له هبط له السلطان قال له انت محسوب ولدى ورزق أبيك فى كل بقعة (نحوى مضرب) جِئْ عندى ورزقى الكلّ كُلُّهُ اشهدوا علىّ يا ناس هو ولدى مِنْ تَوًّا (نحوى الآن) ۞ مشى حِذاءه حطّه فى البالاص وصّى الطبّاخ الذى يطلب أعطِهِ ۞ قال له جِبْ لى سُفرة جاب له سُفرة أَكَلَ الكل وما شبع شى قال زِدْنى ۞ زاده المأكلة الّتى كانت تمشى للحاكم أكلها الكل وَصَلَ الخبر للحاكم قالوا المأكلة الكلّ وَفَتْ ۞ قال لهم زيدوه وأعطوه ياكل اليوم اشتريتُ أربعة قناطير لَحْم غَدًا اشتروا ثمانية ۞ زادوه كيف الذى طيّبوا النهار الاوّل مرّتَيْن ۞ كيف غلق عام عند الحاكم الحاكم أفلس ۞ الحاكم قال للوزير دَبّر عَلَىَّ أىّ شى نعمل هاذا فلّسنا وَفِىَ لنا رزقنا بالمأكلة ما زال صغير هاهو هَكّا (نحوى هاكذا) أمّا لا كيف يكبر كيفاش ۞ خزر له الوزير قال له ندبّر عليك آيا نصطادوا نخرّجوه لِبرًّا ما كان شى يقتلنا الكلّ يبرّحوا فى البلاد الّذى يقتل محمد بن الهجّالة نعطيه بنتى والشطر فى مَحْكَمَتِى ۞ جآء الوزير لمحمد بن الهجّالة قال آيا نخرجوا نصطادوا شُوَيّة لِبَرّا جابوا له

rkib hû' uluzîr uḫárĕžū lilmáṣjad. bắrrĕḥū filblâ̊d, élli júqtel mḥámmed belhăžžâ̊la, naxṭîh bíntı uššṭár fımaḥkímtı. žắ wâḥed zắŭwâ̊li, qâl kâ̊n qtéltū xĕ́št, ukâ̊n mýtt, bissĕlâ̊ma. qâl â̊na nímši núqtlū. kīf žâu milmáṣjad, xúrḍū hāḏâk errâžel, élli mắš' júqtlū, táḥtū sbôla. qâllu énti bišš̆wéı̯jä jā zâ̊dem xannâ̊s, énti wīnū râsk énti, mā xándek lā bû lā úmm. rắŭwaḥ mitxáššiš, ḥaṭṭûlu 'lmâkla, mā ḥắbš jâkul. qâl nădîu liṣṣulṭân. žâ̊ 'ṣṣulṭân, qâllu énti bâba ú'llä mâkšī bâba? qâllu mắníši bûk; kıf lqŷtek filblâ̊d, táxmel fiššárr utúqtel finnâ̊s, žíbtek kīf wúldı. qâllū kīf énti mâkši bâba, â̊na mâ nuqxódši fhelblâ̊d, núḫruž. žăbûlū ḥṣâ̊n, rkíb uḫráž milblâ̊d. bdâ̊ isîr, sâr ḫumṣṭâšĕn jûm filqıfâr, ḥátta išûf fıfâ̊ris žêi. nísĕdū, qâllū wīn mâ̊ši, kīf sibtek? qâl kúnt ĭnsîr ḫumṣṭâšen jûm filqıfâr umâ lqŷt lā fâ̊ris en isîr ulā ṭŷr en iṭŷr. ḫzár elfâ̊ris limḥámmed belhăžžâ̊la, qâllu ās ísmek? qâllū xalaismū. qâl wísmek énti? qâllu ísmi gergâ̊b ežžĕbâ̊l, âja nitḫāwâu unâkĕlu ižmîăx, uwallîu lilbúqxa lī kúnt fīh' énti. žâ̊hum fâ̊ris âḫor, qālilhum, jā wīn mắšîn? wallâu hûma nižûh wīn mâ̊ši jā fâ̊ris? qālilhum â̊na txaššišt mimblâ̊dı, qúlt nḥāb nímši liḫir ed-

حصان ركب هو والوزير وخرجوا للمصيد ۞ برّحوا فى البلاد الذى يقتل محمد بن الهجّالة نعطيه بنتى والشطر فى محكمتى ۞ جآء واحد زوّالى قال كان قتلْتُهُ عِشْتُ وكان مِتُّ بالسلامة قال أنا نمشى نقتله ۞ كيف جآءوا من المصيد عرضه هاذاك الرجل الّذى ماشى يقتله تحته سبولة قال أَنتَ بالشُويّة يا زادم على الناس أنتَ وَيْنَ هو رأسك أَنت ما عندك لا أَبو لا أُمّ ۞ روّح متغشّش حطّوا له المأكلة ما حبّ شى يأكل قال نادوا للسُلْطان ۞ جآء السلطان قال له أَنتَ بابا (نحوى أَبُوَ) وإِلّا مَاكَ شى بابا ۞ قال له مانى شى أَبوك كيف لقيتك فى البلاد تعمل فى الشرّ وتقتل فى الناس جبتك كيف ولدى ۞ قال له كيف انت ماك شى بابا انا ما نقعد شى فى هاالبلاد نخرج ۞ جابوا له حصان ركب وخرج من البلاد بدأ يسير سار خمسة عشر يوم فى القيفار حتّى يشوف فى فارس جاى (فَاعِلْ) ۞ نَشَدَهُ قال له وين ماشى كيف سَبّبتك ۞ قال كنتُ نسير خمسة عشر يوم فى القيفار وما لقيتُ لا فارس أن يسير ولا طير أن يطير ۞ خزر الفارس لمحمد بن الهجّالة قال له آش اسمك قال له على إسمه قال له واسمك أنتَ قال له اسمى قرقاب الجبال آيا نَتخَاوَوْا وناكلوا جميع نولّوا للبقعة الّتى كنتَ فيها أنتَ ۞ جآءهم فارس آخر قال لهم يا وَيْن ماشين وَلّوا هُما نشدوهُ وَيْن ماشى يا فارس ۞ قال لهم أنا تغشّشتُ من بلادى

dínjä. fiṣáḥra lqŷt qṣár, qxátt xandelbâb xašrîn jûm, lā rît lā ins ulā žân. qālûlu âj' ắmši mxâna lhalqṣár, nšūfûh. wallâu mxâh, wúṣlu lbâb elqṣár, qáxădū ḥdā bâb elqṣár tlâṭ' āījâm, mā šâfū ḥád. ẖazrilhum mḥámmed belhäžžâla, qâl halqṣár mā fîh šê, âja nḗṭlăxū nšûfū. qālûlu áḥna mâ nëṭlăxûš. qâl kâl-lqîna fîh elǩûl, áḥna ǩwâl, kâl-lqîna ṣiûda, áḥna ṣiûda. qālûlu lá., áḥna mâ nëṭlăxûš. sell ṣŷfu uṭláx, lqâ žmīxât ẖîrât rábbi, fîh žûhër uḏhéb umâkĕla. žâhum, qālîlhum âja nḗṭlăxū, élli ḥažîtna bîh, lqîna; nḗṭlăxū nâkĕlu unîšërbū ḥattalin nmûtū. ṭálĕxū, ṭấijĕbu xăšâhum utxaššâu ḥátta šibxū. ẖázrū lbxáḍhum, qâlū qlắqnā; âja náxmĕlū kulljûm wâḥed iṭấijib wiṭnîn imšîu iṣṭâdū. mḥámmed belhäžžâla qâl âja nšûfu 'škûn júqxod lûl. qxád gergâb ežžĕbâl. hûa tḥázzem bilfûṭa mâš' iṭấijib fṭûrhum; ẖaržýtlu xăzûza, qālítlu âš žâbek elhûnī. jā gergâb ežžĕbâl, âš žâbek lhelqáṣr hûnī, hâḏā rizqī. qâl hâḏa rízqëk? hûa ḥaṭṭ îdū xaṣṣîf mâš' juqtúlhā uhîä nắggĕzet xălîh, ṭaijĕḥéttū filqâx' uketfittū waxṭâtu ṭrîḥa, qaxxădéttū mrŷḍ, láḥmū mdégdeg byḍḍárb. rấūwăḥu hûma. hûa ẖámmem, qâl kîf ĕñqûl klīt ṭriḥa, jiḍaḥkū xălîjä; ẖálli ḥatt'

قلتُ نحبّ نمشى لِآخِر الدُّنْيا فى صحرآء لقيتُ قَصْر قعدت عند الباب عشرين يوم لا رأيتُ لا إِنس ولا جانّ ۞ قالوا له ايا آمشِ مَعْنا لهاالقصر نشوفوه ۞ وَلَّوْا معه وَصَلُوا لِباب القَصْر قعدوا حِذآء بابَ القصر ثلاثه ايّام ما شافوا أَحد ۞ خزر لهم محمد بن الهجّالة قال هاذا القصر ما فيه شى آيا نطلعوا نشوفوا ۞ قالوا له نَحْنُ ما نطلعوا شى قال كان لقينا فيه الغول نَحْنُ أغوال كان لقينا صُيُودَة (واحد صِيد نحوى أَسَد) نَحْنُ صيودة ۞ قالوا له لا نَحْنُ ما نطلعوا شى سلّ سيفه وطلع لقى جميعات خيراتْ ربّى فيه جوهر وذهب ومأكلة ۞ جآءهم قال لهم آيا نطلعوا ٱلّى حاجتنا به لقينا نطلعوا ناكلوا ونشربوا حتّى إِلَى أن نموتوا ۞ طلعوا طيّبوا عشآءهم وَتَعَشَّوا حتّى شبعوا خزروا لبعضهم قالوا قلقنا آيا نعملوا كل يوم واحد يطيّب واثْنين يمشوا يصطادوا ۞ محمد بن الهجّالة قال آيا نشوفوا آشكون يقعد الاوّل قعد قرقاب الجبال ۞ هو تحزّم بالفوطة ماشى يطيّب فطورهم خرجت له عجوزة قالت له آش جابك لِهُنَا يا قرقاب الجبال آش جابك لهاذا القصر هُنَا هاذا رزقى ۞ قال هاذا رزقك هو حطّ يده على السيف ماشى يقتلها وهى نقّزت (والّا نكّزت) عليه طَيَّحَتْهُ فى القاعة وكَتَّفَتْهُ وَأَعْطَتْهُ طريحة فَقَعَدَتْهُ مريض لحمه مدقدق بالضرب ۞ روّحوا هما هو خَمَّمَ (نحوى خَمَّنَ) قال كيف نقول أكلتُ طريحة يضحكوا علىّ خلِّ حتّى

iḏûqū mā ḏúqt âna, jâklū ṭrîḥa kifmā klît âna. hûa qâl âš ŭñqūlýlhum, kīf iqûlu ϰălâš mā ṭāījibtš elfṭûr? ŭñqūlýlhum ṭláϰt fôq eṣṣṭáḥ uṭóḥt uláḥmı jûžaϰ fījä. elḥâṣel qālûlu mâ isâlš, áḥna nṭáījĕbū 'ḥádnā. ṭáījĕbu utϰaššâu uráqĕdū. eṣṣbâḥ qâlū âja fettâl elḥbâl eljûm ṭrîqĕk. žrâlū mā žrâ lisîdi gergâb ežžĕbâl, klā ṭrîḥa. kîf klā ṭrîḥa, ḫámmem, qâl halϰăzûza ϰăṭât ṭrîḥa zâda lgergâb ežžĕbâl uhûa jáḥšym, mâ iḥábš iqûl. âna náϰmel zâda kîfū, nqûl ṭláϰt fôq eṣṣṭáḥ, ṭóḥt. rấūŭḥu hûma, qalûlū ϰălâš mâ ṭāījibtši 'lfṭûr? qâl elbúqϰa lı ṭóḥt énti minh' elbâraḥ, âna ṭoḥt mínha zâda eljûm. eṣṣbâḥ qâlū ṭrîq mḥámmed belhăžžâla, júqϰod hû' iṭáījib. qâlū kīf ḫáržu elbárra liṯnîn li klâu ṭrîḥa, qâlū lbϰáḏhum, âš ĭžrâlek? qâlū lı žrâli, žrâlek. qϰád mḥámmed belhăžžâla iḫámmem fiϰáqlū ṣḥâbi mô ṭâḥū miṣṣṭáḥ bilkúll. hûa qϰád iḫámmem wulϰăzûza ḫáržit, ḥăbbet taϰṭih ṭrîḥa kîf luḫrîn. qālitlū jā mḥámmed belhăžžâla, âš žâbek elhûni? qālilhā énti ϰăṭit ĕṭrîḥa lṣḥâbı. hıā žât tḥăbb ĕtnággez ϰălih māš' tšíddū; ḍrábhā bişṣŷf, qaṣṣilhā râṣhā; ṭâḥ errâṣ fiddrûž itkérkeb uhûa itébbaϰ fîh, ḥátta žâ lbîr; ṭâḥ fiwúṣṭ elbîr; qϰád hûa ϰalaḥāšît elbîr, ḥátta žâu

يذوقوا ما ذقت أنا يأكلوا طريحة كيفما أكلتُ أنا ۞ هو قال آش نقول لهم
كيف يقولوا علاش ما طيّبت شى الفطور نقول لهم طلعتُ فوق السَّطْح
وطحتُ ولحمى يوجع فِىّ ۞ الحاصِل قالوا له ما يسأل شى نَحْنُ نطيّبوا
وَحْدَنَا طيّبوا وَتَعَشَّوْا ورقدوا ۞ الصباح قالوا آيا فتّال الحبال اليوم طريقك ۞
جرى له ما جرى لسيدى ڨرڨاب الجبال أكل طريحة ۞ كيف أكل طريحة
خمّم قال هالعجوزة أعطت طريحة زادة (نحوى زيادة) لڨرڨاب الجبال وهو
يحشم ما يحبّ شى يقول ۞ أُنا نعمل زادة كيفه نقول طلعتُ فوق السطح
طحت ۞ روّحوا هما قالوا له على آش ما طيّبت شى الفطور قال البقعة
التى طحت انت منها البارح أنا طحت منها زادة اليوم ۞ الصباح قالوا
طريق محمد بن الهجّاله يقعد هو يطيّب ۞ قالوا كيف خرجوا لبرّا الاثنين
الذين أكلوا طريحة قالوا لبعضهم آش جرى لك ۞ قالوا الذى جرى لى
جرى لك ۞ قعد محمد بن الهجّالة يخمّم فى عقله أُصحابى ماهو طاحوا
من السطح بالكلّ ۞ هو قعد يخمّم والعجوزة خرجتْ حبّتْ تعطيه طريحة
كيف الآخَرين قالت له يا محمد بن الهجّاله آش جابك لِهُنَا ۞ قال لها
أنت أعطيت طريحة لاصحابى ۞ هى جات تحبّ تنقّز عليه ماشية
تشدّه ضربها بالسَّيْف قصّ لها راسها طاح الراس فى الدروج يتكركب وهو
يتبّع فيه حتى جآء لِبير طاح فى وسط البير قعد هو على حاشية البير حتى

ṣḥâbū. qáxădu iférksū fih, mâ lqaûš. kīf mâ lqaûš, qâlū qatlíttū šâfu 'ddámm, tábbĕxū fiddámm ḥátta žâu lḥăšit elbîr; lqaûh wâqĕf fémma. qālilhum âh, jā bhâim, xăzûza kîfen hâḏı titfáh̰h̰ar fikum utaxṭîkum ṭrîḥa! âna naḥḥitílha râṣhā; âja fettâl elḥbâl, ftílli ḥbél; râṣhā ṭâḥ lhûnī, lâzim náhăbĕṭ nšûfū. elḥâṣel habbĕṭûh lilbîr lôṭa. hûa iférkes ḥátta šâf ḍáū, tébbax fhaḍḍáū, jélqa žnîna; šâf ežžnîna fiha ṯlâṯa biût. ṭláx lilbît lûla, jélqa fihā žâriä. qālítlū jā mḥámmed belhăžžâla, âš žâbek lhûnı? áḥna ṯlâṯa bnât umitwákkel xălîna xafrîṭ, mâ tnăžžĕmûš, râu júqtlek. qâl warriûni 'lxafrîṭ. qālûlu hâuka filbît râqĕd. mšâlu lilbît, hûa ḥáll xălih elbâb, uhûa mfáh̰ xălih, ṭáijĕrū; wallâlū, ḍárbū, qátlū. báxdla qátlū, h̰árrž elbnât, qâl âja nṭalláxkum millbîr. qālûlu ĕ́ṭlax énti lûĕl. qālilhum mâ nĕṭláxš âna lûĕl, ĕ́ṭlăxu 'ntûma 'ssâx'. qālûlu ṣḥâbek ih̰ūnûk. qâl hûa lâlā. qâlū mliḥ, nĕ́tlăxu áḥna lūlîn. qbéllā jĕ́ṭlăxū, kull wáḥda dáh̰h̰elt îdhā lilmektûb umăd-ditlū zūztîn. ṭálĕxū. kīf ṭálăxū, ṣḥâbū šăfûhum. qáxădū băhtîn. qâlū măzâlši ḥád lôṭa? qâlū măzâl sîdi mḥámmed belhăžžâla. habbĕṭûlu 'lḥbél bâš iṭallxûh. kîf uṣúl lišṭár elbîr, qáṣṣū bîh elḥbél. ṭâḥ lôṭa

جآءوا أُصحابه ۞ قعدوا يفركسوا فيه ما لَقُوه شى كيف ما لَقُوهُ شى قالوا قَتَلَتْهُ ۞ شافوا الدّم تبّعوا فى الدّم حتى جآءوا لحاشية البير لقوه واقف ثمّ ۞ قال لهم آه يا بهايم عجوزة كيفًا هاذى تتفخّر فيكم وتعطيكم طريحة أنا نحّيتُ لها راسها آيا فتّال الحبال افتل لى حبل راسها طاح لهُنا لازم نهبط نشوفه ۞ الحاصل هبّطوه للبير لِوَطَآء هو يفركس حتى شاف ضَوْء تبّع فى هالضوء يلقى جنينة شاف الجنينه فيها ثلاثة بُيُوت ۞ طلع للبيت الاوْلِى يلقى فيها جاريه قالت له يا محمّد بن الهجّالة آش جابك لهُنا نَحْنُ ثلاثه بنات ومتوكّل علينا عفريط ما تنجّمه شى راهُ يقتلك ۞ قال وَرُّونى العفريط قالوا له هاهوك فى البيت راقِد ۞ مشى له للبيت هو حلّ عليه الباب وهو نَفَخَ عليه طيّره ۞ ولّى له ضربه قتله ۞ بعدلا (نحوى بعدما) قتله خرّج البنات قال آيا نطلّعكم من البير قالوا له اطلع انتَ الاوّل قال لهم ما نطلع شى انا الاوّل اطلعوا أنتما الساعة قالوا له أُصحابك يخونوك قال هو لالا قالوا مليح نطلعوا نحن الاوّلين ۞ قبللا (نحوى قَبْلما) يطلعوا كل واحدة دَخَّلَتْ يَدَهَا للمكتوب وَمَدَّتْ له جُوْزتين طلعوا ۞ كيف طلعوا أُصحابه شافوهم قعدوا باهتين قالوا ما زال شى أُحد لوَطَآء قالوا ما زال سيدى محمد بن الهجّاله ۞ هبّطوا له الحبل باش يطلّعوه كيف وصل لشطر البير قصّوا به الحبل طاح لوطآء مسكين هزّوا النسآء ومَشَوْا

miskîn! hắzzu ennsâ umšâu. qâlu âja nimšîu liblâd, elblâd lī taxróḍĕnā lûla, nóqxĕ̄dū fīhā. kif eddân ennsâ lilblâd, ẖámmū fībxáḍhum, qâlū wáḥĕda ẖōḏ énti, wáḥda nâẖu âna, wáḥda nähĕdiûhā liṣṣulṭân, bāš jáxmel mxâna 'lmlîḥ. xăṭâu wáḥda liṣṣulṭân, hûa māzâl mā xarréšš xălîha, rádhum wúzra, wâḥed xallimîn wâḥed xallisâr. — sîdi mḥámmed belhăžžâla qxád idûr filbîr, hûa nsâ ezzūzât lī xăṭāuhúmlu ennsâ. žā jînzaḥ-ḥwâižū, tlémmes mektûbū, jélqa 'zzūzât fîh; žbíd káxba kassárhā. ẖrážlū bnâdem mínhā, žân mižžĕnûn. qâllu úṭlub jā sîdi âš tḥắbb. qâl nḥắbb elblâd lī fīha ennsâ, ĕddîni lîhā. qâllū āj' érkib xála ḍáhrī. rákkĕbū xalaḍáhrū weddâh lilblâd lī fīh' ennsâ. hábbĕṭū filblâd uqâllu âja bẖâṭĕrek. qxád sîdi mḥámmĕd idûr, idûr, šâf ḥānût târzī, lāmîn mtâx ettwārzîjä. qâllū lāmîn âš táxmel hûni? qâllu âna barrânī, mā náxref ḥád. qâllū tiẖdímši xándī? qâllū níẖĕdim. qâllū tbâtli filḥānût tróddĕ bâlek wižik xăšâk ufṭûrek. qxád jiẖdim xándū, qxád ennhâr lûĕl uṭṭâni uṭṭâliṭ. — eṣṣulṭân ṭláb elxérs. qâmu 'lbnât, qâlū mâ nxarrĕsûš, îlä mâ ižiūnâš ṭlâṭa ksâwī, lâ ẖāijĕṭéthum ýbra ulâ qáṣhum mqáṣ. žâ eṣṣulṭân, qâl lilwúzra

قالوا آيا نمشوا لبلاد البلاد التى تعرضنا الاولى نقعدوا فيها ۞ كيف أدّوا النسآء للبلاد خمّموا (نحوى خمّنوا) فى بعضهم قالوا واحدة خُذْ انتَ واحدة نأخذ انا واحدة نهدوها للسلطان باش يعمل مَعْنا المليح ۞ أعطوا واحدة للسلطان هو ما زال ما عرّس شى عليها ردّهم وزرآء واحد على اليمين وواحد على اليسار ۞ سيدى محمد بن الهجّالة قعد يدور فى البير هو نسأ الجوْزات التى أَعْطَوْهُم له النسآء ۞ جآء ينزع حوايجه تَلَمَّسَ مكتوبه يلقى الجوزات فيه جَبَدَ (نحوى جَذَبَ) كعبة كسّرها خرج له ابن آدم منها جانّ من الجنون قال له اطلب يا سيدى آش تحبّ ۞ قال نحبّ البلاد الّتى فيها النسآء أَدِّنى لها قال له آيا اركب على ظهرى ۞ ركّبه على ظهره وأدّاهُ للبلاد الّتى فيها النسآء هبّطه فى البلاد وقال له آيا بخاطرك ۞ قعد سيدى محمد يدور يدور شاف حانوت تارزى الأمين متاع التوارزيّة قال له الأمين آش تعمل هُنا قال له أنا برّانى ما نعرف أحد ۞ قال له تخدم شى عندى قال له نخدم قال له تبات لى فى الحانوت ترُدّ بالك ويجيك عشآءك وفطورك ۞ قعد يخدم عنده النهار الاوّل والثانى والثالث ۞ السلطان طلب العرس قاموا البنات قالوا ما نعرّسوا شى الا (نحوى الاّ) ما يجيئونا شى ثلاثة كساوى لا خيّطتْهم إبرة ولا قصّهم مقصّ ۞ جآء

dábbĕrū xălijă kīfâš. qālûlū jā sîdi, mâu xándĕna ămîn ettwărzîjă? âja nébxăṭū nădiûlū. nădaûlū. žâ ṭláx lesṣulṭân, qâllū nădītlī, sîdi? qâllū ê, nădītlek, nḥăb ṯlâṯa ksâwī, lâ ḫăjĕṭéthum ỳbra ulâ qáṣhum mqáṣ. qâllū mâ năžžîmš, uhâḏa mâ femmâš, mâ năžžîmši naxmélhum. eṣṣulṭân qâl lâzim taxmilhum, kīf mâ taxmilhúmši, nqûṣṣlek râṣek. qâl ḥâl elqḍâ ḥâl eṣṣábr. hăbáṭ jibkī, mšâ lilḥănût jibkī. qâllū ṣâuxū mḥámmed, ăš bik ja xârfī tíbkī? qâllū ḫṭânī, minnhâr lī žitni énti, mâ šift ḫír. qâllū mḥámmed belhăžžâla mâni wûldek ukīfâš énti tqúllī hékk, qúlli âš īžrâlek. ḥkâlū xalksâwī. qâllū mâ tḫâfš, ắmši úfṭur wurtâḥ, elksâwī taxréfhum xándī. ḫzárlū xârfū, ămîn ettwărzîjă, qâllū blâ láxb? qâllū taxréfhum xándi, blă láxb! qâllū bárra rắūwaḥ jā xârfī, rắūwaḥ mithénnī. xârfū mšâ uhûa ṣákkar elḥwínta uzâz lilmaqṣôra, šáxxal ftila uqxád. dáḫḫel îdu lilmektûb, ḫárrež zûza mizzūzât lī xăṭauhúmlu ’lbnât; kassárhă, ṭláxlū mârid mižžân mínha. qâl úṭlub jā sîdi âš tḥább. qâl nḥăb ṯlâṯa ksâwi, élli lâ ḫăjĕṭéthum ỳbra ulâ qáṣhum mqáṣ. qâllu allâh ibârek, ḫăḍrubâš. filḥîn žăbhúmlū. ḫabbâhum filmaqṣôra.

السلطان قال للوزرآء دبّروا علىّ كيفاش قالوا له يا سيدى ما هو عندنا أمين التوارزيّة آيا نبعثوا نُنَادُوا له ۞ نَادَوْا له جآء طلع للسلطان قال له ناديت لى سيدى قال له آى ناديتُ لك نحبّ ثلاثة كساوى لا خيطتهم إبرة ولا قصّهم مقصّ ۞ قال له ما نُنَجِّم شى وهاذا ما ثمّ شى ما ننجّم شى نعملهم ۞ قال لازم تعملهم كيف ما تعملهم شى نقصّ لك رأسك ۞ قال حال القضآء حال الصبر هبط يبكى مشى للحانوت يبكى ۞ قال له صانِعُهُ محمد اش بك يا عارفى تبكى قال له اخْطَأْنِى من النهار الذى جيتنى انتَ ما شفتُ خَيْرٍ ۞ قال له محمد بن الهجّالة مانى ولدك وكيفاش انت تقول لى هَكَّا قُلْ لى آش جرى لك ۞ حكى له على الكساوى قال له ما تخاف شى امْشِ افطر وَآرْتَحْ الكساوى تعرفهم عندى ۞ خزر له عارفه أمين التوارزيّة قال له بلا لعب قال له تعرفهم عندى بلا لعب ۞ قال له برّا رَوِّح يا عارفى رَوِّح متهنّىٌ ۞ عارفه مشى وهو سكّر الحُوَيْنِتَة وجاز للمقصورة شعّل فتيلة وقعد دخّل يَدَهُ للمكتوب خرّج جوزة من الجوزات آلّى أعطوهم له البنات كسّرها ۞ طلع له مارد من الجانّ منها قال اطلب يا سيدى آش تحبّ قال نحبّ ثلاثة كساوى ألّى لا خيّطتهم إبرة ولا قصّهم مقصّ ۞ قال له الله يُبَارِك حاضروباش (نحوى خلاص) فى الحين جابهم له خبّأهم فى المقصورة ۞ جآء عارِفه الصباح قال له آش عملت

žā xârfu 'ṣṣbâḥ. qâllu âš xămilt, jā ulîdı? qâllū mâ năžžímtši, jā xârfi! qâllū kifâš qûtli 'lbârah rấūwaḥ thénnā utấūwa tqúlli mâ năžžímtš. txášsĕš lāmîn. ḫzárlū mḥámmed belhăžžâla, qâllū mâ titxaššíšši, jā xârfi, hāhûma ḥāḍrubâš. dḫál lihmaqṣôra, žâbhum, mấdhum lxârfū; tfárrež fihum xârfū, lqâhum xallkif. qâl āj' ấmši mxâjā, bâš eṣṣulṭân jaxṭik rīgâlo. qâl lâ, mā nḥábbši nímši, ḫallîni hûni, bárra wáḥdek. mšâ, éddā 'lksâwi lisṣulṭân. ḫzárlu 'ṣṣulṭân, qâllū ṣaḫḫêt! kébb xălîh urấūwaḥ, rấūwaḥ lilḥānût zâhı. eṣṣulṭân bxáṯ elksâwi limmsâ, qālilhum hâu 'lksâwi ḥāḍrubâš. emmsâ ḫázrū lbxáḍhum, qâlu êj. mḥámmed belhăžžâla žā hûni. — eṣṣulṭân qâl xúdwa 'lxérs. nấbbhū filblâd, smáx lāmîn. qâllū jā wúldı timši mxâjā nitfárrĕžū filmélxab mtâx elḫîl. qâl mâ nimšîši, lṭâni. mšâ lāmîn wáḥĕdū. mḥámmed bilhăžžâla dḫál lihmaqṣôra, kássar zûza minházzūzất, ḫrážlu mârid mižžân. qâllu úṭlub āš tḥább. qâl nḥábh ăḥṣân ákḥal usárž ákḥal ukíswa káḥla uslâḥ ákḥal. rkíb xalalḥṣâl-lákḥal umšâ lilmélxab, jilxab mxannâs. filiḫir ḫṭấf elxărôsa uṭâr bîha lissĕmâ. jéržax elklâm lisṣulṭân. rấūwaḥ hûa bižžáḥfa, lqaûhā fârxa.

يا وُلَيدِى قال له ما نجّمتُ شى يا عارِفى ۞ قال له كيفاش قلتَ لى البارح
رَوِّح تهنّأ وتوّا تقول لى ما نجّمتُ شى ۞ تغشّش الامين خزر له محمد
بن الهجّالة قال له ما تتغشّش شى يا عارفى هاهم حاضروباش ۞ دخل
للمقصورة جابهم مدّهم لعارِفه تفرّج فيهم عارفه لقاهم على الكيف ۞ قال
آيا امْشِ مَعِى باش السلطان يعطيك ريڤالو (نحوى هديّة بالطاليان
ريڤالو) ۞ قال لا ما نحبّ شى نمشى خَلِّينِى هُنا برّا وحدك مشى أدّى
الكساوى للسلطان قال له صَحَّيْتَ كبّ عليه وروّح روّح للحانوت زاهى ۞
السلطان بعث الكساوى للنسآء قال لهم هاهو الكساوى حاضروباش النسآء
خزروا لبعضهم قالوا آى محمد بن الهجّالة جآء هُنا ۞ السلطان قال غدًّا
العرس ۞ نبّهوا فى البلاد سمع الامين قال له يا ولدى تمشى مَعِى نتفرّجوا
فى الملعب متاع الخيل قال ما نمشى شى اخطأنى مشى الامين وَحْدَهُ ۞
محمد بن الهجّالة دخل للمقصورة كسر جوزة من هاك الجوزات خرج له
مارد من الجانّ قال له اطلب اش تحبّ ۞ قال نحبّ حصان أكحل
وسرج أكحل وكسوة كحلآء وسلاح أكحل ركب على هاذا الحصان الاكحل
ومشى للملعب يلعب مع الناس ۞ فى الآخِرِ خَطِفَ العروسة وطار بها
للسمآء ۞ يرجع الكلام للسلطان روح هو بالجحفة لَقُوهَا فارغة قال آه العروسة

qâl âh, elxărôsa ẖaṭfûhā, âš náxmel tāū́wa? qâllū luzîr xárres xála wāḥd' úẖra minẖwâthā. qâl áxmlū ẖāḍrubâš, xúdwa elxḗrs. muñxúdwa elẖîl ẖáržu jílaxbū, uẖárrĕžu elxărôs' eṯṯânia̋ fižžáḥfa. sîdna mḥámmed belhăžžâla dẖál lilmaqṣôra, kássar zûza, ṭláxlū mârid mižžân âẖor, qâl úṭlub jā sîdi āš tḥā́bb. qâllū nḥā́b ḥṣān áḥmar usárž áḥmar ukíswa ḥámra uslâḥ áḥmar. qâllū ẖāḍrubâš. rkíb uẖráž jílxab. filíẖir ẖṭáf elxarôs' eṯṯânia̋. rāū́wăḥū eṣṣulṭân unnâs, mâ šāfûš kīfâš ẖṭáfhā xalaẖâṭer mižžnûn, ixŷb xallxāīnîn. žâu iḥḗllu fižžáḥfa, bâš išûfu 'lxărôsa, lqaûha fârxa. ẖzár eṣṣulṭân liluzîr, qâl dábbĕr kīfâš, ežžáḥf' eṯṯânia̋ fârxa, ẖaṭfûhā, dábbĕr kīf náxmlū. qâllu élli ẖṭáfha elbârah, ẖṭáf eljûm, uṣāḥḗbna filblâd. qâl lýmmlī ḍarrâbt enneššâb. qâllū mlīĕḥ, allâh ibârek. lămmûhum. qālīlhum luzîr xúdwa kīf džî elẖîl tílxab wižîkum fâris barrânī, ĕtelhâu bîh. kīf tšūfûh ṭâr lissĕmâ, oḍorbûh binneššâb, élli jýḍorbū naxṭîlū rīgâlō. jḗržax elklâm lisîdi mḥámmed belhăžžâla. dẖál lilmaqṣôra, kássar zûza, ṭláxlū mârid mižžân mizzûza, qâl úṭlub jā sîdi āš tḥā́bb. qâl nḥā́b ḥṣān ábjâḍ usárž ábjâḍ ukiswa bŷḍa uslâḥ ábjâḍ. rkíb sîdi mḥámmed belhăžžâla

خطفوها آش نعمل توّا ۞ قال له الوزير عرِّس على واحدة أُخرى من اخواتها
قال اعملوا حاضروباش غدا العرس ۞ من غدا الخيل خرجوا يلعبوا وخرّجوا
العروسة الثانية فى الجحفة ۞ سيّدنا محمد بن الهجّالة دخل للمقصورة
كسّر جوزة طلع له مارد من الجانّ آخَرُ قال اطلب يا سيدى آش تحب قال
نحبّ حصان أَحمر وسرج أحمر وكسوة حمرآء وسلاح أحمر قال له
حاضروباش ۞ ركب وخرج يلعب فى الآخِر خطف العروسة الثانية ۞
روّحوا السلطان والناس ما شافُوهُ شى كيفاش خطفها على خاطر من الجنون
يغيب على العينين ۞ جآءوا يحلّوا فى الجحفة باش يشوفوا العروسة لقوها
فارغة ۞ خزر السلطان للوزير قال دبِّر كيفاش الجحفة الثانية فارغة خطفوها
دبّر كيف نعملوا ۞ قال له الذى خطف البارح خطف اليوم وصاحِبنا
فى البلاد قال لُمّ لى ضَرَّابَة النَّشَّاب قال له مليح الله يُبارَك ۞ لَمّوهم قال
لهم الوزير غدًّا كيف تجى الخيل تلعب ويجيكم فارس برّانى أُتَلْهَوْا بِهِ
(نحوى اِلْتَهوا بِهِ) كيف تشوفوه طار للسمآء اضربوه بالنشّاب الذى يضربه
نعطى له ريقالو ۞ يرجع الكلام لسيدى محمد بن الهجّالة دخل للمقصورة
كسّر جوزة طلع له مارد من الجانّ من الجوزة قال اطلب يا سيدى آش
تحبّ قال نحبّ حصان أَبيض وسرج أَبيض وكسوة بيضآء وسلاح أبيض ۞
ركب سيدى محمد بن الهجّالة وخرج للجحفة وللملعب قعدوا يلعبوا

uḫráž ližžáḥfa ulilmélxab; qáxădū jilaxbū uhannâs rādîn bâlhum xălîh. elhāṣîlū házz elxărôsa uṭâr. hûa ṭâr uwâḥed lḥáqlū binneššâb, ḍárbū xalazindū. ḫṭáf taqrêṭa mtâx ennsâ lı ’tfárrĕžū, rbâṭ bîha zindū. dḫál ḥānûtū, jóqxod zíndū marbûṭ. lqâu ežžáḥfa fârxa kîf ĕqbél. eṣṣulṭân qâl liluzîr dábbĕr xălijä kıfâš. qâllū ḍarrâbt enneššâb žibhúmlı. žâu, qālîlhum āškûn ḍărbū mýnkum? wâḥed qâl âna ḍrábt, ḍrăbtū bilxămâra fizíndū. wálla luzír, qâl âja nébxăṭū nâs idûrū filblâd, élli jelqaûh mâḍrûb fizíndū, hadâka hûa ṣaḥýbna. mšâu ’dûrū; žâu zûz minnâs qáxădū jirtâḥū fiḥānût āmîn ettwărzíjä. ḫzár lāmîn limḥámmed belhäžžâla, qâllū mídli hälkiswa lı fûq elmárfax. qâm mḥámmed mádd elkiswa, txárra zindū; šâfū mḥárma marbûṭa fizíndū. qālûlu énti ṣaḥébna. šeddûh, qâlū âja niddiûk lyṣṣulṭân, énti ḫṭáft elxărâis. tlámmu ennâs, šeddûh. qalilhum ámhĕlū xălijä, nímši liṣṣulṭân; sĕijībûni ’ssâx’, xârfı júḍmun fijä. ḍmún fih xârfū, zāññzûh lilḥānût usákkĕrū xălîh elbâb. sîdi mḥámmed belhäžžâla žbid zûza, kassárhā, ṭláxlū mârid mižžân. qâllu úṭlub āš tḥább jā sîdı. qâllu nḥábbĕ kíswa unwâšen kîf mtâx eṣṣulṭân. lbís kisw’ unwâšen kıf mtâx eṣṣulṭân, ḥáll elbâb uḫráž. qáxădu ’nnâs

---

وهالناس رادّين بالهم عليه ۞ الحاصل هزّ (نحوى رفع) العروسة وطار هو طار وواحد لحق له بالنشّاب ضربه على زنده ۞ خطف تقريطة متاع النسآء الّى يتفرّجوا ربط بها زنده دخل حانوته يقعد زنده مربوط ۞ لقوا الجحفة فارغة كيف قَبْل ۞ السلطان قال للوزير دبّر علىّ كيفاش قال له ضَرَّابة النشّاب جِبْهم لى جآءوا قال لهم آشكون ضربه مِنْكم واحد قال أنا ضربتُ ضربته بالعمارة فى زنده ۞ ولّى الوزير قال آيا نبعثوا ناس يدوروا فى البلاد الذى يلقوه مضروب فى زنده هاذاك هو صاحبنا ۞ مشوا يدوروا جآءوا زَوْج من ناس قعدوا يرتاحوا فى حانوت أُمين التوارزيّة خزر الأمين لمحمد بن الهجّالة قال له مُدّ لى هالكسوة التى فوق المرفع ۞ قام محمد مَدّ الكسوة تَعَرَّى زنده شافوا مَحْرَمَة مربوطة فى زنده قالوا له أنتَ صاحبنا ۞ شدّوهُ قالوا آيا نُوَدُّوكَ للسلطان أنت خطفتَ العرايس ۞ تَلَمّوا (نحوى التمّوا) الناس شدّوه قال لهم أمْهِلُوا علىّ نمشى للسلطان سَيّجيبُونى الساعة عارِفى يضمن فِىَّ ۞ ضمن فيه عارفه جَوَّزُوهُ (نحوى دخّلوه) للحانوت وسكّروا عليه الباب ۞ سيدى محمد بن الهجّالة جذب جوزة كسّرها طلع له مارد من الجانّ قال له اطلب آش تحبّ يا سيدى قال له نحبّ كسوة ونواشين كيف متاع السلطان ۞ لَبِسَ كسوة ونواشين كيف متاع السلطان حلّ

bāhtîn, bâsu idu. ṭláx liṣṣulṭân. eṣṣulṭân kīf šâfū, qâm; séllĕmū xalabxáḍhum. qâllū óqxod baḥḏâjä. qâllū énti ḫṭâft elxărâis? qâllū năxám, âna ḫṭâfĕt. qâl jā sîdı uhalwúzra lī xándek qdúm ú'llā ždúd? qâl žâu ždúd užābûli hannsâ. qalilhum énti mâkši gergâb ežžbâl wínti mâkši fettâl elḥbâl? qālûlū lâ, mâ naxarfûkši. qâl klînā ḫúbz umílĕḥ īžmiăx, kúnna filqṣár īžmiăx waxṭâtkum elxăzûza ṭrîḥa, wâna ḫarrážt elbnât millbîr uqaṭṭáxtū bīj' elḥbél. qâl liṣṣulṭân, îža mxâjā, jā sîdı. mšâu linnsâ. qâl énšid ennsâ, āškûn ṭallâxkum millbîr? qālûlū énti jā sîdi mḥámmed belhăžžâla élli ṭalláxtna millbîr, waṣḥâbĕk ḫānûk, qáṭṭăxū bîk elḥbél. žâbhum quddâm ennsâ, qâl âš naxmĕlûlhum? qâl nuqtlûhum, wúnti ḫôḏ xărôsa wâna nâḫu xărôsa ulúḫra naxṭiu läškûn tḥább. ulḥâṣel ḥáṭṭū uzîr ákbar mxâh filmáḥkma uxárrĕsū, kull wâḥed ḫdâ ṭóféla.

الباب وخرج قعدوا الناس باهِتيين باسوا يَدَهُ طلع للسلطان ۞ السلطان كيف شافه قام سلّموا على بعضهم قال له اقعد بِحِذآءى قال له أنتَ خطفتَ العرايس ۞ قال له نعم أنا خطفت قال يا سيدى وهاذا الوزرآء الذين عندك قدم والّا جُدُد ۞ قال جآءوا جُدُد وجابوا لى هالنسآء ۞ قال لهم أنتَ ماك شى قرقاب الجبال وأنتَ ماك شى فتّال الحبال قالوا له لا ما نعرفوك شى ۞ قال أكلنا خبز وملح جميع كُنّا فى القَصْر جميع وَأَعْطَتْكم العجوزة طريحة وأنا خرّجت البنات من البير وقطّعتُم بِىَّ الحبل ۞ قال للسلطان جِىْ مَعِى يا سيدى مَشَوْا للنسآء قال انشد النسآء آشكون طلّعكم من البير ۞ قالوا له أنتَ يا سيدى محمد بن الهجّالة الذى طلّعتنا من البير وأصحابك خانوك قطّعوا بِكَ الحبل ۞ جابهم قُدّام النسآء قال آش نعملوا لهم قال نقتلوهم وأنتَ خُذْ عروسة وأنا نَأخذ عروسة والاخرى نعطوا لاشكون (نحوى لِمَنْ) تحبّ ۞ والحاصل حطّه وزير أكبر معه فى المحكمة وعرّسوا كلّ واحد أخذ طفلة ۞

2. Ḥsán elbáṣrı.

Fémma wâḥet-tâžir uhattâžir mabsûṭ[1] uhattâžir hâḏa mât; qxad wúldū fibúqxâtū, mā žâši kīf bûh ḥâḏëq, žâ ḍâjax[2], bdā júṣruf elflûs, dârū bih ennâs fessĕdûh, bdâ iféssed buflûs bûh[3], bdâ sâir fihâk essîra ḥátta flis. kîf ĕflís, úmmu qalítlū áxmel ḥānût. bîx uíšri

[1] نحوى غنىّ. [2] part. v. ضاع. [3] بِفُلُوس ابيهِ.

fîha, bāš tírbaḥ, bāš twálli kîf bûk tāžir, bâšmā tuqxódši hâmel wíḍaḥkū xălik ennâs. mšâ smáx klām úmmū, xămél ḥānût uqxád ibîx uíšrī fîha. jûm millāījâm hûa qâxad filḥānût užâ râžel uqâllū sĕlâmu xalêkum. qâllū xalêkum esselâm uráḥmt állā. qâllū jā ḥsán énti bûk ṣáḥbī jâsir[1], elḥámdu lilla élli ḥálla ḫlîftū. âna žīt nínšid xălik ḥátta lqŷtek únḥāb núqxod mxâk; tísmax klâmī bāš róddek[2] kîf bûk. qxád mxāh ḍŷf tlâṭ' āījâm. nhâr eṭṭâliṭ jûm qâllū âja nwarrîk ṣánxa lī txîš bîha. žbid ḥúkka minmektûbū, ḥáll hāḏîk elḥúkka, ulḥúkka fîha xábra mtâx ḏĕhéb. qâllu ámši 'šrili zûz[3] quḍbân ḥădîd. šrâ užābhúmlū; šáxxen-nâr[4], ḥáṭṭ xaunâr quḍbân elḥădîd; súḥnū, dérder xălîhum elxábra, wallân ḏĕhéb. qâllu ëddîhum lissûq. eddâhum lissûq, bâḥḥum[5], kúll wâḥed bmiét māḥbûb. žâblu 'lflûs, qâllu xažbitékšī haṣṣánxa? qâllu âja žîblī quḍbân uḫrîn. žâblū quḍbân uḫrîn, ḥáṭhum xaunâr, dérder xălîhum elxábra, wallâu kîf luḫrîn. mšâ ḥkā lúmmu, úmmu qâlet jā wúldī âna fiqálbī mā nḥábbši haḍḍŷf. qalilha ḥatt' énti zâda! skit xălúmmu, qâl iródnī fixāmîn mabsûṭ. siktit xălih úmmu užābitlū 'lxăšâ hûa uḍḍŷf. báxdmā txaššâu, šárbu elqáhwa, ḥáṭlū filqáhwa elbúnž. ḥsán elbáṣrī ṭâḥ. ḥáṭṭū fiṣandûq uházzū, ḫráž bîh fillîl. uṣṣbâḥ qāmt úmmu, mâ qxádši wúldha umâ qxádši eḍḍŷf, mšâu. ḫáržĕt elbárra lilḫwânet, férkset, mā lqâtš. wallât ldârha uqáxdet tibkī miskîna. žât lilbît lī kān júrqud fîha wúldhā, xámlet qbár udžî kulljûm xandelqbár utibkī. ḥásbet wúldhā mât udifníttū filqbár. — kîf házzū fiṣṣandûq, sâr bîh máŝit[6] tlâṭ' āījâm. ḥáll xalîh eṣṣandûq, xăṭâh ḍúdd elbúnž, fâq, xăṭás, qâl elḥamdúlla. qâl âna xánd ĕškûn taūwa[7]? qâl xandĕ brahîm elmzûsī[8]. qâl kīfâš énti žîtnī uḍāījiftek fidârī, uklît mxâjā ḫúbz umilĕḥ utaxdárnī? qâl žīt usîr xălik msîr xâm, bāš nḥáṣṣlek užîbek fîdī. žbid minmektûbū ṭăbl' ĕnḥâṣ[9] uḍrăb xălîhā baxṣâ[10] nḥâs. ḫráž žău mínha, qâl âš tistḥáqq? qâl nḥāb tlâṭa xaššăriăt. žău; kull wâḥed rkib xălâ xaššărījă uxaššărījă házzĕt elxawîn. sârn, kun-nhâr[11] isîrū msîr ĕshár. qxad sâir bîh xášr' āījâm. baxd xášr' āījâm qāl ḥsán lilmzûsi ḫallîni nirtâḥ waxṭini mâ nistĕqât. bárrĕku ežžmâl, žibdū nṣŷb mā istĕqâtū. šárbu elmuîha[12], tlắffet ḥsán elbáṣri, îšûf fižbél xâlī jâsir fissmâ. qâl ašnûa hâk ežžbél? qâllū ísmū žbél essḥâb. tlắffet xălâ imînū, išûf fiqṣár imâxī fiqálb essĕmâ,

---

[1] نعوى كثير. [2] نَرُدَّكَ. [3] زَوْج. [4] شعّل نار. [5] بَاعَهُمْ. [6] مَشْيَة. [7] نعوى أناَ عِنْدَ مَنْ الآن. [8] نعوى الماجوسى. [9] طَبْلَة نحاس. [10] بِعَسَى. [11] كُلّ نَهَار. [12] demin. von ماء.

qâllū jā brāhîm halqṣár xâmer willä fâraẋ? qâllū mâ tinšidniši xălih, fih xadâjä[1]. rikĕbū ušébbū fižžĕbél; ežžĕbél qābílhum, hûma māšîn mqâbel ežžĕbél. wúṣlū táḥt ežžĕbél, nízlū. kīf nizlū, brāhîm šédd wâḥĕda minhélxaššăriât, ḏbáḥḥā. qâl jā ḥsán 'sláḫhā. sláḫhā si ḥsán. kīf sláḫhā, fárrĕẋûlha žûfhā. brāhîm qâl âja nwarrîk āš táxmel tâūwa. qâllū tâūwa nḥóṭṭek fižûfha unḫájeṭ xălîk. qâllū ižiûk ennsûr, ihizzûk ḥátta 'ṭallĕẋûk ĕrrâṣ[2] ežžbél. kīf tûṣĕl errâṣ ežžbél utésmax rûḥĕk ḥaṭṭûk filqâxa, ėžbid elmûs ušérrig žûf ennâga. kīf túḫruž, jóhorbū ennsûr, iṭŷrū. ûquf firâs ežžĕbél, tšûf tqâblek bît, ĕdḫulŷlhā[3], télqa ḫzâna fiha; télqa lûḥa mektûba fûq elḫzâna, žibhā wîža urróddek libúqxotek. žâb ellûḥ. qallū brāhîm hât axṭîni 'llûḥ li žibthûli. qâl mâ naxṭîš illä trúddni libúqxotī qbél. qâllū axṭîni ellûĕḥ urróddek. mäddlū ellûḥ, kîf mäddhâlū, qâllū ûqxod fémma, mût fiššárr ulxăṭáš. mšâ xălih uḫallâh idûr biššárr ulxăṭáš. qxad fôq ežžĕbél idûr, jâkul filḥšîš wiḥámmem fixáqlū, qâl āš iḫrū[4] âna qâxad hûni? wiḥámmem fixáqlū iqállax filḥálfa ujáxmel fāḥbél, bāš jáxmel sellûm. bdā jiftil, jiftil wiqîs, lqā rûḥū māzâl hâbĕṭ jâsir, māzâl ežžĕbél ẋâraq jâsir. qâl âja náhăbĕṭ. rbâṭ rûḥū bilḥálfa mlîḥ uḫámmem, qâl ĕnmût ú'llä[5] nxîš. hăbáṭ; kîf hăbáṭ uṣúl xalaḥádd elḥbél. tlâffet[6] eltâlī[7], māzâl ẋârĕq jâsir lôṭa. šâhhed uẋámmĕḏ xānîh uséjib rûḥū, ṭâḥ lôṭa. žâ filmâ, lqā rûḥū lā sāū lā swîjā[8]. bdâ ixûm ḥátta ḫráž liššóṭṭ elbárra. qxad māšī xalḥāšît elbḥár xāšr' ājâm, jâkul filḥšîš ulbebbûš. ḥátta nhâr minnhārât šâf fiqṣár bĕxîd; šéb fihalqṣár uhāḏâk elqṣár élli nšîd xălih brāhîm uqâllū hâḏā qṣár elxădâjā. uṣúl lilqṣár, qxad ṯlâṭa árbxa sāxât fibâb elqṣár, mâ ḏhur ḥád. dḫál lilqṣár, lqâ frūšât umâkĕla ḥāḏrubâš. klâ ušráb wurtâḥ; žâ filmaqṣôra utḥábba, qâl ḥátt' ĕnšûf eškûn mwâli[9] 'lqṣár. ulqṣár hâḏā, mûlâh ṣulṭân mtâx ežžân. ḥaṭbûh fibnâtū, mā ḥábši jaxṭîhum izzāūūzū. nâḏa lilḥúkma mtâx ežžân, qâlhum axmĕlûlī fiqṣár, nḥäbbū fih mâ iqûl elfúmm ullsân. xamlûlū qṣár msīr ṯlâṭa snîn xalabûhum. rkíb mlék ežžân, rkíb užâ itfárräž fih, šâfū, lqâh xallkîf. bxáṭ bnâtū essébxa júsknū fémma. súknū fémma, ḥátta žâhum ḥsán elbáṣrī. si ḥsán elbáṣrī tḫábba filmaqṣôra, qâl ḥátt' ĕnšûf eškûn mwālih. elbnât júḫuržū kulljûm iṣṭâdū. žâu 'lbĕnât milmáṣjad, kull wâḥĕda tímši lbîtha, jáḫslū 'žûhhum[10] ujúfṭrū.

[1] pl. von عَدُوّ. [2] لِرَّأس. [3] أُدْخُلْ لَيها. [4] آش آخِرُهُ. [5] وَإِلّا.
[6] نحوى اِلْتَفَتْ. [7] لِتَالى. [8] لا سَوْء لا سُوَيْئَة. [9] pl. von مَوْلًى.
[10] يَغْسِلوا وُجُوهَهُمْ.

úḫthum essẋira lqât sī ḥsán elbáṣrī filmaqṣôra, qâlet āškûn hâḏa, íns ú'llä žân? qâl íns minḫiâr ezzíns[1]. qátlū énti ḥsán elbáṣri? qâl năẋám âna ḥsán elbáṣrī. qâlet énti ḥsán, élli žâbek brāhîm elmžûsī uqḏâ bīk ḥâžtū uḫallâk fémma frâs ežžĕbél. rân qaddâš žâb minwâḥed kîfek uḫallâhum imûtū fiššárr ulẋăṭáš; énti ẋúmrĕk māzâl fiddinjä. ẋaššâš umakkâr hāḏâka hûa. qālitlū tóqẋod mẋâna ḫûna; ĕsténna[2], mā túḫruž mellbit, óqẋod. qālilha mliḥ. mšât laḥwâthā, qāltilhum kîf ižînä ḥád ḏŷf, nḏurrûh willä nýferḥū bih? qâlū kânū mlîḥ, nýferḥū bih, kânū dûnī nḏurrûh. qāltílhum mlîḥ, âna fhelkilma nsténna, nímšī nžîbū. žābíttū, séllĕmū ẋălîh, qālûlu énti ḫûna, óqẋod mẋâna hûnī. qāẋădîn filqṣár, ḥállū šebbâk, lqâu ẋúrḏī ẋáṣkar dâir bilqṣár, qâlū āšnûa hâḏa? tqáddem elkbîr mtáḥḥum[3], qâl bûkum qâl nḥāb džiûnī, ẋándī ẋĕrs. šthit tóqoẋdū šhár ḥátta ītímm elfáräḥ. eṭṭófla 'ṣṣẋîra, úḫthum eṣṣẋîra, qâlet ja ḥsán ḫûna, áḥna māšîn nẋîbū ẋălik šhár. qālítlū nwarrik. šeddittū mmîdū[4], dāūūrúttū filqṣár, warrâtu elbiût kullîka. qālitlū elbiût elkúllikâja ḥĕlllhum, íllä halbâb hâḏa mâ tḥĕllûš; mâ tistḥáq ḥátta ḥâža, môntek hûnī filqṣár. qẋád ennhâr lûĕl unnhâr eṭṭânī. ḏâqtĕ ḫlûqū. qālûlū hâk elbit mâ tḥĕllhâš. qâl mâ náẋref willä nḥĕllhā. ḥáll hākelbit hāḏika, jélqa sellûm manṣûb ẋallḥiṭ, ṭláẋ ẋassellûm, jélqa ṣáṭḥa; ṭláẋ, ḫzár ẋallimîn uẋallisâr, šâf sâniä fînū jâsir ufîha mâ iqûl elfúmm ullsân, minnāūwâr ulẋlál, ufîhā žâbiä. elḥâṣel qẋád júḫzur, šâf fiẋášra ḥmâmât žĕjîn, hábĕṭū ẋalaḥāšit ežžâbiä. wáḥda nízẋet qišrithā, wallât mrâ. kúllhum elẋášra wallân hékka. hábĕṭū iẋûmū, iẋûmū ujilaẋbū uhûma ẋărâjä znâṭ[5], uhûa qâẋad itfárraž. ẋažbittū wâḥĕda mýnhum, hâdī hīä elmiziâna fîhum. hăbáṭ júḫtyl, šāfûh, hárbū. rāūwaḥ mrŷḏ millẋăšáq, rāūwaḥ rqád. kîf rāūwăḥū ḫwâtū mnándĕ[6] bûhum, lqaûh mrŷḏ. qátlu eṭṭófla ṣẋîra āš bîk jā ḫûja? qâl mrŷḏ, mâ naqdárš. qālitlū ḫallit bâlek[7] hākelbâb élli wâṣṣitek mâ tḥĕllûš! qālilhā ḫallitū nšift ḥâža lī ẋómrī mâ šifthâš; žâu ḥmāmât unézẋū qšûrhum uẋâmū, uẋažbitnī wâḥda mýnhum. qālitlū énẋal eššiṭân uhaššĕī ṣẋib ẋălik. hûa qâl lâzim. elḥâṣel, kîf bdā jibkī, qâlt ĕndábbĕr ẋălik lūkân ṣăẋib! záẋmāš[8] hûma ižiu merrâṣ ĕšhár lirâṣ ĕšhár. kîf ižiu, ĕṭlaẋ lisṣáṭḥa uẋĕss ẋălihum. kîf trâhum jinzĕẋū qšûrhum wiẋûmū, áhăbĕṭ, ĕsraq elqišra mtâẋ lī ḥâžtek

---

[1] .منْ أخيار الجِنْس [2] أنى X, pf. stènna, impf. istènna. [3] .متاعهم
[4] .مِنْ يَدِهِ [5] sing. zunṭ. [6] .من عند [7] türk. .بلكى [8] .زَعْمًا

2

bíha, blâši qíšra mâ tnăžžimši ţỹr[1]. qxád istéına ḥátta xláq hašshár. mšâ lilbúqxa. žâu 'lḥmămât, nézxū qšûrhum fibuqxóthum kif elxâda. hăbâţ hûa biššwéijă, júḫtyl, sráq elqíšra mtâx lī ḥăžtū bîha. qālítlū úḫtū, kīf tísraq elqíšra, mâ titkellémši, uhûma ixâjĕţū jâ lī sráqt elqíšra, roddĕhânnā, naxniûk, naxniûk; îla[2] tkellémt iḍurrûk. smáx klăm úḫtū, skít, sâkit bâqı ḥátta žâ elwâqt lī mâš' iţîrū fîh. kull wâḥĕda líbsit qišrítha uţâret; hădika, élli qišrítha hûa sráq, qáxdet. šéddhā sī ḥsán: hâk ḥsúlt! šéddha weddâha lúḫtu 'ṣṣxîra, qāltilhā xassĕlâma, zārítnā bárka. elḥâṣel qáxdet tíbkī tíbkī. žâbet ḫwâthā luḫrîna, séllĕmū xălîha. qâmet hîä tsíbb fíhum, qāltilhum xándĕkum líns fīdârkum, jísraq bnât elmlûk! qâlet lúḫt elkbîra kīf šéddek, xămellékši ḥâža dūnîä, ḍarrékši? qâlet mâ ḍarrĕniš. qâlet xălâš tibkī? elmrâ îlhā errâžel urrâžel îlū elmrâ. qáxdet tlâţ' āījâm tibkı, mâ ḥabbitši 'zzwâz, usı ḥsán āš jáxmel fīhāllāījâm? iži wibūsilha îdhā wižıbilh' elmâkla nlqḥîwa[3] uhîä dîmē titxázzez xălíh. qāltilhā lúḫt eṣṣxîra sī ḥsán elbáṣri ižrîlek wiḥĕdim fik kif elḫdîm wûnti mâkši ḫîr mýnnu. šûf ḍâtū ḍât elmlûk. ţâb ḫāţárhā lizzwâz. kitbu 'ṣṣdâq, xárres xălîha, qxád ḫḍâhum múdda. twáḥḥĕš úmmū, žâ lḫwâtū, qālîlhum šthít nímši lúmmī nšûfha, mâ naxréfši hîä ḥáijä willä mîta. qālûlū mlîḥ, allâh ibârek, ámši. ḫazrŷtlu úḫtu 'ṣṣxîra, qâlet zîd tlâţ' āījâm ubáxd'[4] ámši; brāhîm elmžûsı măzâllū tlâţ' āījâm ižīb mislim âḫor, iḥóţţu firâṣ ežžbél, iḥább jaxmíllū kîfli xăméllek énti. brāhîm žâb wâḥed râžel, ḥáţţu táḥt ežžbél. qâlt elbnéijä ámši sī ḥsán úqtlū. qâl hûa ḥkîm, mâ năžžimš núqtlū. qālítlu naxţik ṣỹf, haṣṣỹf mektûb bažfār[5], haṣṣỹf hûa li júqtlū. mšâ, ḫḍâ eṣṣỹf urikbu elkúll umšân. lqaûh táḥt ežžbél ixáḍḍeb firrâžel. hûa mâ šăfhúmši, šâf sī ḥsán wáḥĕdū uṣṣỹf fîdū. wâṣṣâtu úḫtū, qālitlū mâ tkellĕmûš, mākânš iséijib xălik xabrât, iróddek trâb. qállū brāhîm mâm bûk? skít sī ḥsán, ḍárbū, naḥḥâlū râṣū uséijib elmislim elmkéttef, séijību weddâh lilqṣár. rtâḥ helmíslim utnéffes, waxţaûh nṣỹb milflûs uräkkĕbûh, rāûwaḥ lblâdū. ţábelt ennḥâṣ lī kânet xándĕ brāhîm elmžûsi, ţábelt ḥýkma. ḫḍâha ḥsán, ḥáţţhā fīmektûbu. qālîlhum ja ḫwâti, táûw' âna tlâţa snîn xâib xalumimtī. qālûlū mâ nšiddûkši xalaúmmuk, naxţiûk qíllt ĕsmâḥ. qālîlhum jā ḫwâtī, naxţikum kílma nžikum nţúll xălikum. žbíd eţţâbla, ḍráb xălîha, ḫrážlū mârid mižžân, qâllu âš tisthấqq? qâl nḥāb tlâţa žnâib[6]. žâu, hûa rkíb xalawâḥda umártū xalawâḥĕda uwâḥĕda házzet elxăwîn. xăţaûh

1 تطير. 2 إذا. 3 والقهيوة. 4 بعدا. 5 بالجفار. 6 نجايب.

nsẙb milflûs uraūwaḥ limdînt báṣra. rāūwaḥ ldār úmmū. uṣúl, dáqq elbâb. úmmū miskîna qáxdet tíbkī, qâlt āškûn? qâl ḥéll! sémxët hîä ḥess wúldhā; ḍráb qálbha, ḥállĕt elbâb. zāz wúldhā, šéddha bīdîha uhîä bdât ĕtbûs fîh, qâlt jā ulîdī, énti ẋýbt jâsir, ẋybt ṭlâṭa snîn. qâl hânī žit, māxâdši ñẋîb xālik. zāūnz elmâl ufárḥet bīh úmmū ufárḥet bilmrâ lī wúldha dzāūúzhā. ḥazrýtlu úmmū, qālítlū halmâl mâ tnežžimši tâkĕlū fihélblâd; qâlet nimšīn limdîĕnt buẋdâd. músknū táḥt eṣṣulṭân, mâ jaxarfûš xālik mnīn žît. qâl allâh ibârek. žbíd hākeṭṭábla, ḍrábhā, žân ṭlâṭa žnâib. wâḥĕda rikbit xālîha úmmū, wâḥĕda xālîha mártū, wâḥĕda xālîha hûa. uṣúl limdînt buẋdâd, šrâ dâr. zâz liddâr eždîda lī šrâhā, bmâlū nḥwâižū. qxad ṭlâṭa snîn sâkin fémma, ḥátta wúldet mártū; žābitlū zûz nlâd. wâḥed xalarâs wâḥed. wâḥed semmâh náṣr uwâḥed manṣûr. — ḥzar lúmmū, qâl nímšī nṭúll xalaḥwâtī, xāṭîthum elxáhĕd, élli nžī nṭúll, kīf mâ nimšīšī xeíb. qālítlu ulídī bárra, mâ tâbṭâš xālijā. qâl ĕnẋib xālik síttä šhór. báxd síttä šhór nžîk. kīf žâ māš' jímšī, nâdä lummū, qâl îža šûf halqíšra mtāx mártī maḥṭûṭa fiṣṣandûq, róddĕ bâlek xālihā, bâlek elmrâ ṭẙr bîha. elmrâ tṣánneṭ, semxĕthum âš iqûlū. ḥráž elbárra. žbíd hākeṭṭábla nḍráb xālîha, ḥaržûlū ṭlâṭa žmâl. xábba zûz ĕžmâl bilḥwâiž, bâš jehĕdîhum hĕdâjä, rkíb xalažmél ntwákkel xālállā umšâ. uṣúl laḥwâtū, séllem xālîhum ufárḥū bîh uqxád baḥḏâhum. — hûa tāūwa qâxad filqṣár, jéržax elklâm elmártu. qáxdet šahrîn. ḥázret lúmmū, qāltílha jāmmī, âna twâṣṣáḥt, šthīt nímšī lilḥämmâm. qāltílhā râžlek wâṣṣânī, qâlh mâ tḥallihâš túḥruž millbâb. ukīfâš âna nážžim[1] uséjjibek. tẋáššit[2] nûr emmšâ, wallât tíbkī uxammithā súḥfĕt xālîha, qâlet āj' ámši. lámmet ḥwaižhā uházzet ulidâtha[3] uxammíthā mxâha. mšâu lilḥämmâm, zâzū. hîä tínzax fāḥwaížhā. qáxădū emmsâ 'ḥéllū fâmhum[4], qáxădu itfárrĕžū fîha. dáḥlet, ẋáslet. fémma žâriä mižžwârī žūbîda márt erršîd. qáxdet tšûf fîha mxâhum; ḥázret, qâlet kīf rāūwaḥ[5] lilla, naḥkîlha xālîha, lqẙt mrâ filḥämmâm zînha mâ femmâš filmûndo. rāūḥĕt lillâhā[6], qâlet zūbîda āš bik, eltāūwa bṭẙt? qâlet jā lilla, âna rīt énṭa élli mâ femmâš zînhā filmûndō elkúll. hāḏika lī xaṭṭlítnī, qxáttĕ núḥzur fîha. qāltilha mâ tqûl halklâm. qâlet wálla bilminžidd[7], fémma mrâ énti mâ džîši lsâqhā. qâlet taxréfš buqxótha wīn túskun? qâlet jā lilla hîä ḥáržet millḥämmâm wâna qxáttĕ ntébbax fîha, ḥátta šífthā wīn zâzet. xâjĕṭet

[1] nĕnáżžem. [2] تَغَشَّشَتْ. [3] وَلَيِّدَاتِها. [4] أَفْوَامِهِم. [5] für nráuwaḥ lililla. [6] für lilillâhā. [7] بالمنجدّ نحوى بالحقّ.

zūbîda xala qāiddâr[1], ismū bâba srûr, qátlū ắmši mxažžắriā. twarrîk dâr elmrâ 'zzîna lī qālitli xăliha, žîbhā. mšắ mxâha bâba srûr. warrâtū 'ddâr. dáqq elbắb, ḫaržítlū 'lxăzûza, qâlet aškûn? qâl qāiddâr mtâx eṣṣulṭân. ḥállet elbắb. zắz. qátlu mâu lā săū? qâl lā săū lā swîjā; baxṭítnī lillâja bāš níddi[2] elmrâ lī xándek, tšûfhā lillâja. qālitlū elmrâ lī xándī mâ tuḫrúšši[3], rāžîlhā xâib. qālilhā lắzim nžîbha. qâlet mắ nāžžímš naxṭihắlek tiddîha. eddắha bissŷf. hắzzĕt ulắdhā mxâha. ḫárž̧ĕt elxăzûza mxâha uqáflĕt eddâr. wúṣlū ldâr errĕšîd, ṭálĕxū lilxălî, šāfithā márt errĕšîd. túḫzur hiā udāiréthā, nezzĕxétha ḥwāížhā, qaxxădéthā fôq elkúrsī, júḫuzrū fîha. bắhtîn fîhezzîn elxrîb. ḍárbu 'lmūsîka, qáxădū jilaxbū wixannîn. qâmu eunsắ jišṭḥū. māzắlet hiā mâ šaṭḥátš. ḫazertílhā zūbîda, qāltilhā tắūwa ṭrîqĕk. qāltilhā êj. qâmet. šáṭḥat. ḫallāthum kullika bắhtîn, šáṭḥat fînū jắsir. qāltílhā zubîda ṣaḥḥĕt. qâlet lukắn qíšerti xándī, nwarrîkum elxrîb. qâlū qíšertek wînhī? qâlet taḥt îd xámmtī. qāltilhā zubîda žîbha jā xăzûza. qâlt lắla mâ xandîši. qāltilhā râhi xándhā mắqfûl xălîha fiṣṣandûq. bdắt elxăzûza txâjeṭ, qâlet úskut xălîjā, îža bâba srûr, ắmši liddâr, kássar eṣṣandûq užîb elqíšra. mšắ bâba srûr liddâr, kássar eṣṣandûq užắb elqíšra. ḥắllu elqíšra. qālûlha âja lílla, hâhī qíšertek. ḫdắtha, libsithā. wallắt ḥmâmā. nắggĕzet fôq eššebbắk, láxbet quddắmhum. xăžébhum hâḏa, qâlū hâḏā láxb mūhýmm xallqíšra. hắzzet ulắdhā, wâḥed ḫaṭṭéttū táḥt ĕžnắḥ uwâḥed ḫaṭṭéttū táḥt ĕžnắḥ, wâḥed xallîmîn uwâḥed xallîsâr. nắggĕzet, žắt fôq eṣṣṭáḥ. tlắfftit lxammíthā, qâlet jā xámmtī, lūkắn wúldek xâšaq umištâq wihízzū rîḥ lištiâq, jímšī lzîrt elwắqwâq. ṭâret, mšắt. bkắt elxăzûza, tqûl hâ, mart wúldī mšắt, uqáxădū jibkîn. rắūūḥĕt ldârha, qâlet kîf wúldī 'žī umâ jelqâš mártū waulắdū, juqtúnnī. žắt lbît millbiût, ḥáfret ṭlắṭa qbûr, zûz ĕṣxâr uwâḥed kbŷr. qâlet kîf ižîni wúldī winšîdnī wîn ulắdi uwîn mártī, nqúllu mắtū. wúldhā žắ laḫwâtū, qâl māš' rắūwaḥ[4] lúmmi umártī wulắdī. qālûlū ibắrek, áḥna mâ nemenxûkši minmártek wulắdek wúmmuk. žbid ṭábelt ennḥâṣ, žâu ṭlắṭa žnâib[5], wâḥĕda hắzzet elhĕdâjā, wâḥĕda hắzzĕt elxăwîn uwâḥĕda rkib xălîha hûa uségged rắūwaḥ. uṣúl ldârū, bắrrek ežžmắl udáqq bâb eddâr. úmmū qâlt āškûn? qâl ḥĕll. sémxĕt ḥéss wúldhā, ḥállĕt elbắb. zắūuz ežžmắl liddâr, fárḥĕt bīh úmmū. hábbeṭ elḥwâiž, séjjib ežžmắl, mšâu. qxád, qālilha āš bīh, lā

---

[1] قايد الدار. [2] نعوى نُوَّدّى. [3] ما تخرج شى. [4] ماشى نروح.

[5] verdreht für نجايب.

fémma lā márti la ulâdi. bkât, qālítlū jā wúldi mâtū, wilä[1] käd-díbtnī, îža šûf qbûrhum filbît. eddâtū xalamártu wulâdū. ṭâḥ. qâl ḥkîlī kīf mâtū. qâl jā úmmī žîblī elfâs ulmísḥa. žābítlū, qâl bāš enšûf márti wulâdi, náḥfĕr xälîhum. ḥfár xalqbár lûĕl, mā lqâš; qâl qúlli elḥáqq willä núqtlek. qátlu iläkân elkídīb inážžī, eṣṣúdŭq án-ža wánža. qalítlū jā wúldi, bkât xälījā usaḥḥfýtnī, eddîtha lilḥäm-mâm, šāfítha žâriä mtâx erršîd, mšât qâlet lzūbîda. báxṯet zūbída, häzzíthā biṣṣŷf. kīf láxbet quddâmhum waxžébhum láxbhā, qāltilhum lūkân qíšerti xándī, nwarrīkum ḥâža mūhýmma. qālûlhā wîn qíšertek? qāltilhum xandĕ xámmtī. qālûlī žîb hādîk elqýšra. âna mâ ḥabbîtš. žâ qāiddâr biṣṣŷf, kásser eṣṣandûq uházz elqíšra. eddähâllhä. líbsit qišrítha. kīf líbsit qišrítha, häzzet ulâdha umšât. uqālítlī lūkân wúldek xâšaq[2] umištâq wihízzū rîḥ lištiâq, jimšī lzîrt elwâqwâq. skít xalarûḥū miskîn ubât häkellîla fémma xandúmmū. munxúdwa žbid[3] eṭṭábla, ḍrábhā, žâu ṯlâṯa xaššäriât. rkib, wálla laḥwâtū. kîf šāfûh stáxĕžbū, qâlū kîf essíbba, wálla fîsa! fárḥū bîh, šeddittu úḫtu 'ṣṣxîra, zāūuzúttū lilbît, qālítlu ḥkîlī āš fémma. uhûa ṭâḥ. fâq, qālítlū āš bîk jā uḫéija, mâu lā sâū? qâl márti waulâdi mšâu! qâlet qālítši ḥâža kîf ĕmšât? qâl qâlet lúmmī ilākân wúldek xâšaq umištâq wihízzū rîḥ lištiâq, jímšī limdînt elwâqwâq. qālítlū âh, jā ḫûja, ḥâža ṣäxîba! bkâ udhíš, ṭâḥ. mšât úḫtu 'ṣṣxîra, mšât laḥwâtha luḫrîna, žābýthum lilbît. qālûlū kîfâš elfṣâla tâūwa? ḥkâlhum. bdâu iṣábbrū fîh wiqulûlū ḫûd wāḥĕd' úḫra uḫálli hādîka. qālilhum lâ, illä márti wulâdī illä nmût. tlâfîtet úḫtu 'ṣṣxîra. qâlet jā ḥsán, âḥkī, kîf mšât āš qâlet. qâl. wâṭṭâu xāīnîhum uḫázrū lbxáḍhum. ḫazrítlu 'lkbîra, qátlū jā ḫûja, útruk haššéī, ṣäxîb xälîk uxälînä. bkâ udhíš. elbnât essíttä qâmū, kull wâḥĕda mšât lbîthā. qáxdet ḥdâh úḫtu 'ṣṣxîra, tḥábbū jâsir. raššíttū bilmâ ḥátta fâq. qátlū jā ḥsán, útruk haššéī. qālilhā âmma márti wulâdī willä nmût. qālítlu úṣbur, mâ tḥóṭṭ fibâlek šéī, inšałłâ tidžmáx[4] būlâdek umártek, úṣbur. qālítlū jā ḥsán, râu xándna xámmĕnā, râžl ĕkbîr umâ xandûš ĕḍnâ[5], râu iḥábbnā jâsir umillxâm lilxâm ižî júqxod xándna šwéijä. râu, kîf ižî, ñqulûlū uhûa idábbĕr xälîk. kân qâllek uwâṣṣĕlek, âḥsib ulâdek umártek xándek, ukân qâllek mâ nwâṣṣĕlékši, înna[6] wîlek rábbī. qxád sī ḥsán elbáṣrī, sténna múdda qlîla uxámmhum žâ râkib xalfîl. fárḥū bîh. baxṯlâṯ' āījâm[7] žât eṭṭófla 'ṣṣxîra. žât lxámmhā. qālítlu âna

[1] وَإِذَا. [2] part. [3] نحوى جذب. [4] Form mit praefig. t, tifxál.
[5] ضَنْ؟. [6] نحوى لَنَا وَلَكْ رَبْ. [7] بعد ثلاثة أيّام.

bnéiitek, jā xámmı. qâl qúllī 'š tḥább! qâlet qxad xándna ḫûna millíns uxándū mártu wūlidâtu tménxū[1] xălīh. qâl āškûn hīā mártū? qâlet bînt elmlék lákbar, élli jílibsū qišrât elḥmâm witŷrū. qâl šéi ṣăxîb! qâmet tibki eṭṭótla. kīf šâfha tíbkı, qālilhā žībhûlī. žābethôlū, kább xălīh uqxád baḥdâh. qâl ăḥkîlī jā ḥsán. ḥkâlu âš īžrâ xălīh. qâllū jā ḥsán, útruk haššéi, hīā ṣxîba xălīk uxălījā; ḫûḏ wāḥd' úḫra, wâḫwâtek jaxṭiûk elmâl wâna naxṭîk. qâl ámma mártı wulâdī wíllā nmût. qâllū úṣbur ḥátta ntimmĕ ziârtı mxā bnât ḫûja. támm ziârtū, rkib xallfîl mâš' iráūwaḥ urkib ăḥsán urâh. ṭâr bîhum elfîl, žâu fūq râṣ ĕžbél. nzíl, lqā ẋâr, qâllū jā ḥsán úṣbur hûnī, sténna. qâl ižîk ḥṣân ákḥal, mā fîh amâra, ẹ́rkib xallaḥṣân. xăṭâh žwâb fîdū, qâllū isîr bîk laḥṣân, iḥóṭṭek xalafúmmĕ ẋâr, túqxod ṭlâṭ' āījâm fémma; kān ḫrážlek râžel lâbis láḥmar, éjis middinjā, ukân ḫrážlek râžel lâbis lábjåḍ, ámmen élli tûṣël lmártek. ṭâr bīh laḥṣân, ḥáṭṭū fifúmm elẋâr, qxádĕ ṭlâṭ' āījâm fémma; ḫrážlū râžel šâib, xándū lbâs ábjåḍ, qâllū xassĕlâma, ja ḥsán. šéddū mnîdū 'zánūzū lilẋâr. qâllū āš túṭlub jā ḥsán? ḥkâlū xalamártu, wulâdū. qâllū jā ulīdī, hâḏı ḥâža ṣăxîba, útruk haššéi mymbâlek, ennsâ jâsir, tâḫu[2] mrā úḫra, énti māzilt ĕṣẋîr, udžîblek ulâd. qâllū lâlā, nḥāb márti wâulâdı willa nsîĕḥ. qâllu nimšîu liṭṭúlba. ḫazrûlu eṭṭúlba, lī 'qárrī fîhum, qālûlū elkibda ḥarqýttū xaḫḫâṭr ulâdū, mô xalaḫâṭĕr ennsâ, táxmel ĕmliḥ twâṣṣĕlū. eššîḫ nâdā lxafrîṭ; žâ, qâllū jā ḥsán ẹ́rkib xalaḍáhrū, ẋámmĕḍ xāīnik, télqa rûḥĕk ḥḏā ḫûja, hûa šêib ákṯar mínnı; ẹ́rkib, iḥóṭṭek fifúmm ẋâr, óqxod ṭlâṭ' āījâm ubaxṭlâṭ' āījâm[3] juḫrúžlek ulid ṣẋîr, iqúllek âš tḥább? taxṭîh ežžwâb lī ktibt âna lḫûja. tóqxod ṭlâṭ' āījâm uḫrîn; kân juḫrúžlek uṣŷf ákḥal, éjis middínjā, ukân juḫrúžlek ulid kīf bikrı, ámmen élli tûṣël lmártek wulâdek. sī ḥsán elbáṣrı rkib fuqḍáhr elxafrîṭ, ḥâṭṭ ežžwâb fimektûbū. ḥáṭṭū fifúmm elẋâr, qxad ṭlâṭ' āījâm. ḫráž ulid lâbis lábjaḍ, xăṭâh ežžwâb. qxad ṭlâṭ' āījâm uḫrîn; ḫrážlū 'lid ṣẋîr lâbis kiswa bŷḍa. qâllū zûz mxâjā, ḥsán. zánūzū liššîḫ, tqáddem xălīh ubâsu, máddlu 'žžwâb. qrâ ežžwâb uḍḥák. qâl jā ḥsán, hâḏā šê ṣăxîb. qâllū ṭoḥt bîn ıdîk. qâllū taxréfši bînk ubīnárḍek qaddâš minsná? qâllū ṣâḥb elfîl lı házzek min ḥḏālbnât[4], sâr bīk msîr xāmîn, ulaḥṣân sâr bīk eldâr ḫûja xāmîn umindâr ḫûja sâr bīk elxafrîṭ ṭlâṭa snîn. qâllū xăréftši ḫûj' ās ismū? qâl ḫûja ismū xábd ezzēījâd wâna ísmī xábd elquddûs. qâllu âja naxṭîk mârid mižžân, isîr bīk mášjẹt xâm. dži

---

[1] tifxál. [2] تأخذ. [3] وبعد ثلاثة أيّام. [4] مِنْ حِذآء البنات.

ñžbél, télqa ežžĕbél miljân biṭṭiûr, iṭṣ̂rū wiẋanníu. mâ titkellémši, sidd wuḏnīk bilqṭún. báẋd eṭṭiûr isîr bīk ẋâm finnâr. télqa žbél miliân binnâr, túḫruž ennâr minnū. ubaẋdâš isîr bīk ẋâm filḫûš[1] ubáẋdmā tẋaddâu elhûš isîr bīk filqīfâr, lā trâ lā íns ulā žân. iḥóṭṭek ẋalašóṭṭ elbḥár. tqâblek blâd. qâllū naẋṭīk žwâb līṣulṭân helblâd. ẋăṭâh ežžwâb, sâr bīh mârid mižžân, sâr bīh ližbél ennâr, túḫruž ennâr mẏnnū, sâr bīh filhūš, sâr bīh filqīfâr; wúṣlū lilblâd. ẋûrḏū wâḥed, qâl wīn mâšī? qâl mâšī lilmlék. qâllū âja niddīk ldârū. eddâh ldâr elmlék; mâddlu 'žžwâb; eṣṣulṭâu qrâ ežžwâb, bâsū, šárrĕfū. qâllū jā ḥsán, jā ulīdī, ẋassĕlâma! énti íns uṣúlt laddâr hâḏī, nižmtek fiṭṭâlaẋ. énti óqẋod ḥḏâja 'rtâḥ, inšâlla rábbi jáqḍī ḥâžtek. tóqẋod ḥḏâja mut[2] šhár. qâllū năẋám, mlīḥ. qâllū kull šhár ižīu 'ššqâif[3], jiddīu ṣélẋa[4] minhûnī lárḍ elmlék lákbar élli fīha mártek. rân naẋṭīk fījid wâḥed râis, iḥábbĕṭek ẋaššóṭṭ. jā wúldī, kīf iḥábbĕṭek ẋaššóṭṭ, télqa ẋúrḏī ulẋúrḏī bânîn nwâwnl[5] minḫšéb. mâ tḫálli ḥádd išûfek, ḥátta tûṣĕl liunāūwâla lī džî quddâmek lûla. údḫul fīha utḫábba. kīf dži mūlâtha, ṭẏḥ ẋandsāqīha wúbkī, qûl jā lilla, ṭóḥt missĕmâ. kânhī ẋáṭfet ẋălīk, ḥâžtek titqḍâ[6] ukânhī mâ farḥátši bīk, îli wîlek rábbī. qâl allâh ibârek. qẋád fémma mútt ĕšhár. ḥátta žâu eššqâif, wúsqū eṣṣélẋa užâu msāfrīn. bẋáṭ elmlīk lirrêis, qâl hällūlid hábbĕṭū fīšóṭṭ elblâd, élli timšīlhā; ḥablīt mâ 'šûfū ḥádd ill' énti hárk. ẋăṭâh fījid errâis, hábbĕṭū filbābûr usâfĕrū. uṣúl lilblâd, išûf millbābûr, išûf nwâwnl mtâẋ ḥšéb. elẋúrḏī fīh ṭmâuîu élf, elkúll ĕnsâ, mâ femmâš râžel. ḍlâmĕt[7] eddinjā, qâl errâis âja ulíd, áhăbĕṭ. hăbáṭ ẋaššóṭṭ. hākennsâ žâu, šrâu ṣélẋa, elkúll šraûha. mšâ sī ḥsán lilẋúrḏī, ḏḫál nāūwâla utḫábba fīhā, umūlâtha mâžâlt mā žâtš. hûa qâẋad fémma umūlâtha žât. nízẋat ḥwāīžha, ṭâḥ ẋánd rkāibhā uqẋád jibkī. qâlet kīf sibbtek jā wúldī ḥsán? qâl jā lilla fīṭûlk uẋórḍek, ṭóḥt missĕmâ. uhûā ukîlt elẋúrḏī, ulẋúrḏī elḥâkem mtâẋū úḫt márt aḥsán, ismhā mnâr ennisâ. qālitlū ilākâu mártek fhelẋúrḏī hâḏa, nwâṣṣĕlek līha. bât ḥḏâhā; qâmū, qâlet kīf jéṭlaẋ ennhár, elkúll jáhăbĕṭū iẋûmū. niddīk lbúqẋa, uḥóṭṭek fémma, titfárraž, wúḫzur, taẋréfši mártek fīhum. qâl allâh ibârek. läbbsittū kīf žâriā užâ fibúqẋotū, tfárraž. báẋdla[8] itfárraž finnsâ elkúll, mâ lqāš mártū. qālilhā mā lqẏtš. qālitlū îža mẋâjā. mšâ mẋâha lbīthā, qátlū óqẋod hûnī ḥattalīu nžīk. mšât lilmélika, lī táḥkum filẋúrḏī

[1] هُوُوش واحدة كَايشَةْ. [2] مُدّة شهر. [3] sing. šqáf. [4] سلعة.

[5] sing. nauwâla. [6] tifẋál. [7] fẋâl-Form. [8] نحوى بعدما.

elkúll, mšā̂t lîha ukîlt elxúrḍī, qāltilhā ja lilla, žâna qáṭxa millíns, iláūuž xalamártū wuulā̂dū. qāltilha elmélika žībhûlī. qāltilhā mâ nžībhûlek ilā̂ mā taxṭîni lāmā̂n mâ dḍurrûš. qāltilhā ämmintū mâ nḍurrûš. qāltilhā kîf ämmintū nžībhûlek. mšâtlū lukîla qālitlu âja sī ḥsán, qûm, nimšiu lilmélika. qâl mlîḥ. qālitlū kîf titkéllem quddâmhā, táxref kîf titkéllem? rodd bâlek mâ titkellémši ezzêid. šeddittu mnîdū, ṭallĕxḗttū lilmélika. žâ quddâm elmélika, qátlū ëtkéllem jā wúldī. qâl márti wulâdī dáḫlū lhallârḍ hâḏī. qālitlū mártek kîf tšûfha taxréfhā? qâl âš maxnâh? mā náxref mártī waulâdi? žâbet mxâjä lulâd. ámrt elmélika ližmîx ennsâ ižîu izûzū ŭžûhhum xărâja. žâu ennsâ, dáḫlū, uhûa itfárraž fîhum. báxdmā ṣárrṭū[1] 'lkúll, qālitlū ja ḥsán, xăréftši mártek fîhum? qâl lâlā, mâ xăréftš. tlā́fftit hîä lilxăzûza, qâlet māzilt ill' âna mâ šāfnîš! qâlet lâzim, jā lilla, išûfek. ḫázert elmélika lilukîla, qâlet wáłłā bilminžidd. lūkâu mā nuḫzúrši 'rrabbâjä lī rabbîtnī, wíllä táūwa núqtlek. qâlt âna ḥṣúlt, xăṭîtū 'lkílma, wúnti zâda xăṭîtū 'lkílma, bāš mâ jimšīšī ḫâṭĕrū mâqhôr. qâlt âja îža hûnī. ūqḗf quddâmhā, qâlet xăṭâk rábbī sáxdek, ḥátta wallît ĕtqâbel bnâ̂t elmlûk. xarrât wúžhĕhā qālitlū âja šûf, ûḫzur mlîḥ ämíši[2] âna? hûa šâfhā, hûa ṭâḥ. qátlū āš bîk, âna hîä? qâl lâ, mōš énti, hîä šbîhtek, énti wājâha fûla tqáṣmet xalaṭnîn. tléfftet lilukîla, qâlet āšnû' essbéb? qâlt ennsâ elkúll šâfhum, ḥátta wâḥda mâ xăréf, wâna kîf šâfnī, ṭâḥ. qâlet bâlek wâḥda minḫwâtek, āškûn jáxref! ḫázret mnâr ennisâ, qâlet hâḏī lâzim tkûn illä úḫtī nûr ennisâ; râhi xâbet xălînä qaddâš minsná[3], ukîf žât, žâbet zûz ulâd fijídhā. kîf nižđûha[4] xălîhum, qāltínna lqîthum mlāūwăḥîn, žîbthum, rabbîthum. qāltilhā éddi sī ḥsán xándek ḍŷf, ḥóṭṭū fibûqxa filāmâ̂n. eddâ̂t sī ḥsán, ḥaṭṭéttu filqṣár ĕmtáḥḥa, qátlu 'qxod hûnī, âna nxîb xălîk šwḗjä mizzĕmâ̂n, râu kûllšē iži lîdek, lā tišqā lā títxĕb. wallât lilmélika, xăṭâtha žwâ̂b, qāltilhā qûl lbâba, xándĕnā fárăḥ, nḥäbb úḫti túqxod hûnī šhḗjir minzĕmâ̂n. uqāltilhā kîf bâbā jaxṭiha 'ttesrîḥ, ā́mši lúḫtī taxṭîk lulīdâ̂t, túsbuq bîhum wîža fîsa. mšâ̂t lilmlék, xăṭâtu ežžwâ̂b, qrâh, fhém elktîba, qâl liddâira, hâḏī elmnâm' élli nímthā. qālûlū xāndhâ̂nna[5]. qâl šíft filmnâm xándi sébxa žuhŭrât fîdī, ufîhum žúhra, hî' elfāiqa, unḥä́bb hažžúhra jâsir, mādābîjä[6] neblā́ḥḥa fikírši. hăbáṭ

[1] auch sárṭeṭ u. ṣârṭeṭ; صَرْطُوط sarṭûṭ Reihe. [2] أَنْ هِيَ شى أَنَا.

[3] ein Jahr = xâm, 2 = xāmîn, 3 = ṯlā̂ṯa snîn, 11 etc. oder nach qaddāš min = xâm oder snā́. [4] نشدوها. [5] عَاوِدْهَا لَنَا. [6] ما ذا بِيَّ نبلعها.

xălîha ṭŷr missĕmâ, ḥṭáfhā. fâq bîj' elmnâm. qālilhum minhalmnâma hâḏī 'na ḥâif xalabíntī tižrīlhâši ḥâža. qālûlū mâ temnaḥḥâši xalaúḥthā. qālîlha hâk māš' timšī lúḥtek, nsèllem xălîk slâm elwidâx; lâ náxref xălîk íllā twálli, illā mâ twalliš. wallāt ldârha, žātha nkilt elmélika, qāltilhā ja lilla, axṭîni lulidât nhízzhum, wúnti baxd ṭlāṭ' ājām tilḥaq fixáqlek. qâmet ḥámmet fixăqálhā, qâlet úḥti elwāš baxṭítlī xallulidât jísubqū. ándrāš[1] fémma minsbéb? féhĕmĕt lukîla. qāltilhā jā lilla mâ tḥoṭ šē fibâlek, ḥāléthum fāṣṣlet zûzē ksâwi. tḥāb tqîs xălîhum. qâlt allâh ibârek. xăṭâtha lûlâd fijidha useījīríthā. qāltilhā inšálla nhâr eṭṭâliṭ jûm náḥlaṭ xălîk. rāūwăḥĕt lĭmrâ[2]. ḥázzet lûlâd. wúṣlet lilmélika. ḥdāt minxándhā lulâd. qāltilhā žîb ḥsán. mšāt žābittu. ṭláx quddâm elmélika sī ḥsán, qālitlū, râk žit mymblâd liblâd utlāūnž xalamártek wuulâdek; ýsdaq fiqāūlek. kânu ḥqŷq ténžā, kânū minxir ḥqŷq, râk mšît filxădém. zāūūzýttū 'lmélika uxarrât nžûh lulâd. hûma šâfū ḥsán. qâlū jā bâba. jā bâba, bdâu inággĕzū wýferḥū bîh wibūsûh. ḥazrýtlu elmélika, qālitlū hāḏûla ulâdek, jā ḥsán? qâl năxám. ḥázert elmélika lilukîla, qāltilhā lukân môu ḥáqq errabâjā lī rabbîtnī, énti walḥsán nuqtýlkum. qâlet âja énti rāūwaḥ ldârek walḥsán ḥarrĕžûh milblâd. lāūwăḥûh. lukîla rāūwaḥt eldârhā usī ḥsán ḥarrĕžûh milblâd, lāūwăḥûh. šéddet lûlâd liṭmîn, kull wâḥed ḥaṭṭétlū fráqabtū sélsl' uṣāmmaréttū filḥîṭ, ḥátta žāt úmmhum. qâlet šiddûha. šeddûha, žābûha quddâmha, qâlet âh, jā fâzda[3], timši tizna fiblâd elins udžîb ulâd utólrob udžîb ulâd erráželh hûm! jáḥḥi[4] kîf râdē rábbī ḥallîtlu ūlâdu xâdī! ḥat-tḥállī[5] lins ižîna hûmi 'tkéššef xălîna! tmékkĕnu bîha, xăṭaûhā ḥamsumiét xăṣâ uḥaṭṭétha filḥâbēs uḥaṭṭĕtilha ulâdhā quddâmha. — tāūwa jéržax elklâm lsī ḥsán. ḥáll xanîh, jélqa rûḥū filḥlâ elḥâḥ. tlâffet ḥsán, éjis minnéfs ulḥiâ; jâḥsib rûḥū māt. tem[6] māši filḥlâ hâmel. jâkul filḥšiš ulbebbôš ulḥamfôs xalašóṭṭ elbḥár. šâf blâd quddâmū. qâl âja múqṣĕd helblâd, ámma fîha mýtt ú'llā xéšt. témm[6] sī ḥsán sâir, măzâlt elblâd bĕxidā xălîh. jélqa zûz ulâd itĕxârkū, hum' ăḥwa. qâl xălâš titxârkū? qālûlū xalawúrṭ bûna. qālilhum ašnûa wúrṭ bûkum? qālûlū šāšiā uqdŷb. qālûlū bûna kân ăḥkîm. saḥḥâr minsaḥḥârt ežžân. qālilhum āšnûā ṣyfîthum[7] lissāšiā ulqdŷb? qālûlū elqdŷb

[1] نحوى هَلْ ترا آش ثمّ مِنْ سَبَب. [2] المَرْءَة. [3] يا فَاسِدة. [4] aus يا أَخِى. [5] حتّى تخلّى. [6] Adv. ثُمَّ, wird zu einem Verbum gemacht, als témm, témmet, témmū u. s. w. [7] صِفَتهم.

kīf tšiddū utáxmel bīh dûra xallqâxa, juḫrŭžûlek sébxa mŭlûk minmŭlûk ežžân ukûll ĕmlék jâḥkum xala arbaxṭâšen qbîla. uššāšiä, kīf tḥóṭhā xalarâṣek, māxâdš išûfek lā́ ins ulā žân. ḫzár ḥsán, qâl îlä mâ ḥëzthúmši, mā trâ̄wah lā lúmmuk lâ lulâdek lâ lmártek, bink ubīn blâdek msîr arbaxṭâšen sná. qâl âna nufṣúlkum, ja ulâd. qālûlu énti mâ tuäžžémši tufṣúmnā, áḥna mšînä lilbéi ulilqâḍı ulilmýftī, ḥârū fīfṣânna. qâl âna nufṣúlkum tâ̄wa. qâlû kīfâš tḥā́b tufṣûnna? hûa iḥā́bb eššāšiä wâna nḥā́bb eššāšiä; hûa iḥā́bb elqdŷb wâna nḥā́bb elqdŷb. qâl ḥóṭṭu eššāšī' ulqdŷb baḥdâjā tâ̄wa unarmîlkum ḥážra bĕxîda. élli 'žīb elḥážra lûĕl, jâḫud eššāšiä wulqdŷb liṭnîn. rmâllum elḥážra. mšâu jižžārâu[1] āškûn ižīb elḥážra lûl. hûa ḥâṭṭ eššāšiä xalarâsū ušédd elqdŷb fīdū. wallâu jižžārâu, mā lqâu lâ sī ḥsán lā xīrū. dârû minhûnı, dârū miuhûnı, mâ lqaûš. tlā́ffĕtū lbxáḍhum, qâlū mâni qûtlek jā ḫûja, bûna wâṣṣâna, qâl ižīkum wâḥed millins wihizzlhum mimbîn ıdīkum waxṭân' āūṣâfū; áḥna nsîna, qlûbn' axmât[2]. — sī ḥsán wálla lūkilt elxúrḍı lbālâṣ elmélika, méssha minhûnī, méssha minhûnī, mâ rāt ḥád. tléffitet, qâlet hâkši sı ḥsán elbáṣri énti? qālilhā nxám. qátlū ḥézt eššāšiä ulqdŷb? qâl nxám. qátlū âmši tâ̄wa, ségged râsek, hizz mártek wulâdek, râhum filxădâb lákbar. mšâlhum, séjib mártu useíjib ulâdū millḥădîd. hiä hā́zzet ulid uhûa hā́zz ulid uḫáržū. hûa žâ ḫârẹž, ulbâb elkbîr, lı zâz mínnū, tsákkar xălîh. tlā́ffĕt elmártū, qâl halbâb mâ xándī fīh ăḥsâb. qâl tâ̄wa jéṭlax xălîn' ennhâr wišiddûna, juqtlûnā 'lkûll. hûa qâxad iḫámmem ulukîla ḥállĕt elbâb. qátlū âh jā si ḥsán. ḏûqt xásert elmût? qátlū mâ ḥallîtlek elbâb illä mâ tḫallînı nimši mxâk; îla ḫallîtnı, tuqtúmui elmélika. qālilhā uxám, âja hûa xáhĕd rábbı niddîk mxâja. ḫáržū. kīf ḫáržū, xázzuet lūkîla, žâ zîr, ríkbit xazzîr usâret quddâmhum. qālitlū ĕtfárrež tâ̄wa. kīf džîna lamḥâl[3], elkûll māxâdš mâ nsālûš xălihum. qālitlū useíjib xalahalblâd xălihum elbḥár urróddum[4] elkûll ḥût, lākinnı nḫâf minxaqûbet rábbı. hûma qâlū âja núḫurža milblâd. ḫáržū milblâd. tlā́ffet sı ḥsáu, žbíd elqdŷb, dâ̄wur bīh ḫáṭṭ. ḥáḍrū sébxa mŭlûk mtâx ežžân. qālilhum warriûni âš mâš' táxmĕlu mxâja; hâḏā wáqt elxásra. qālilhum âja žibûlī 'lxăṣâker elkûll élli xándkum táḥt ıdikum, nitfárraž fīhum. qālûlū mâ tnežžémš; fémma lī qádd ennáḫla ufémma lı frîsa blâ râṣ, ufémma lī šṭár ĕbnâdem. qâl âja wâḥẹd irekkébni âna, uwâḥẹd irékkeb mártī. qālûlū áḥna mlûk, môšŷ qdárna rékkĕbū. qālûlū jā sîdı,

[1] يَتَجَارَوْا. [2] 3 s. f. pf. von عَمِىَ. [3] pl. von مَحَلَّة. [4] وَنَرُدُّهُمْ.

halmlék élli žibt énti bíntū, maḥsûb ákbar mínna ujáḥkum fîna, uxalaḫâṭrĕ̥k énti mâš' ĕñqātlûh uñqābḥûh. qâl âja dábbĕrū kīfâš. qâlū âh, jā sîdī. nžībûlek ḥṣân mižžân ulmártek ulilxăzûza zâda ḥṣân. žābûlhum lāḥṣna ukúll āḥṣân xándū ḫúrž, fîh elmúna; kîf ižñĕx imídd jîdū njâkul. ríkībū usârū. ṭârū mṣîr ṯlâṯa snîn. — táūwa jĕ́ržax elklâm lúḫthā elmélika. qâmt eṣṣūbâḥ, qâlet žîbū hâḏı. bâš naxṭiha ʿlxăṣâ unxaḏḏébhā. mšaûlha, mâ lqâu lâ ʿlmrâ lâ lūlâd. wallaûlu, qâlū mâ femmâš. ḫázret hîä, qâlet háẓẓha ḥsán. ámret xallxăṣâker, jáxmĕlū ḥăḏrubâš, jalḥqûh' uiroddûhā. ukitbit ĕžwâb libûha, tḫábbĕrū. qâlet úḫti tháẓẓet. fbäkessâxa bxaṯilha zûz ĕmlûk, kúll ĕmlék xándū xúrḏī. qâl lâzim trúddhā ukân tímšī šṭár eddinjä. háẓẓet elxăṣâker, laḥqŷthā. tléffitet elxăzûza, šâft ežžíudī žêi mnurâhum. qâtlū âja sī ḥsán, áxmer-rûḥĕk ḥăḏrubâš. hăbáṭ sī ḥsán, xămél ḫîma fīmăḏrab mtéggı bınežžbâl wîn iḥóṭṭ mártū wulâdū. dáūr elqḏŷb. ḥáḏru essébxa mlûk mtâx eẓẓân. qālilhum warriûnı ḫaṣlétkum, hâḏa enuhâr elkbîr. qālûlu óqxod ĕtfárraž, mā xándek íllä ržâl. qxád sı ḥsán itfárrež, hižmu elxăṣâker xalabxáḏhum. bdâu mūḥārqât fissĕmâ, ṭrîqa štâ, ṭrîqa rxád, ṭrîqa ḥžár, ṭrîqa tebrûrī, ṭrîqa ṯilž. ṭâḥ ellîl, mšâu jirtâḥū. ḫzár sī ḥsán lilxăṣâker, qâl âš xămíltū? qālûlū hâna žibna ṯläṯîn elf júsra uqténnä mŷnhum miĕtîn elf; winšálla ẋúdwa, kîf jĕ́ṭlax ennhâr nitfâṣlū mxâhum. ḥátta ṭláx ennhâr ubdâ elḥárb mābînhum. ẋalbûhum uše̊ddū elmélika ulmlûk lī minxánd bûhā. elkúll ḫḏâhum sī ḥsán júsra uṯläṯîn elf xáṣkar. kîf žäbûlum quddâm sı ḥsán užâbū quddâmu elmélika, élli kântĕ tqâtel fîh, nággĕzet lukîla, qâlt êh. jā bŷtt[1] elqáḥba, âš jilzimhā? qâlt ăxṭini ṣŷf, ḫan-naḥḥîlha[2] ʿrrâṣ elfâzda. qâmt úḫthā. márt ăḥsán, bkât. qâmet šeddítha, ṭâḥet xălih' uqāltilhā já ʿmmı. bḥáqq errabbâjä lī rabbîtnā, šeffáxni fîha. qâlt elxăzûza, mā rîtš āš xámlet mxâk, kânet txáḏḏeb fîk waxṭâtek laxṣâ nḥaṭṭéttek filḥădîd énti wunlâdek. qâlet elḫṭâ mínha ulxáfū mínni. elxăzûza qâlet lilmélika, rîtši úḫtek áṣẋar mínnek, súḫfĕt xălîk, wúnti xaḏḏébtha; hîä qálbha sḫîf wúnti qálbĕk kâsaḥ. qāltilha âna tâiba lillā. sĕjjībitha useíjibit elmlûk élli mxâha. tsâmḥū; wallât márt aḥsán lilxăzûza, qâlet rúddha lbuqxóthā, mâ dḍurrhâš. xăṭâtha xáhĕd rábbi élli mā dḍurrhâš. laxzûza wulmélika ráūwăḥū lblâdhum. kítbit ĕžwâb lbûha, qâlet mâ lqŷtš úḫtī. rkíb sī ḥsán táūwa hû' umártū. rkíb usârū bîh mlûk eẓẓân. wálla sı ḥsán iḫánmem fīxáqlū, lâzim nímši lilmlék, lī

[1] يا بِنْت القاحبة

[2] خَلّينى نُنَحِّى لَهاَ الراس الفاسِدة.

rekkébnī filbḥár unṭúll xălīh, kīf mâ nimšīši, nwállī zúgṭī[1], qlīl láṣl. mšâ lilmlék; elmlék qxad jáḥkum fiddīwân usîdī ḥsán zâz. tlắffet elmlék, qâl qḍŷt ḥâžtek, jā wúldı? qâllū năxám, qḍŷt. qâllu énti missxâd, mâ femmâš wâḥed, žâ lhelblâd urắūwaḥ sâlim. ḍâf xándū ṯlâṯ' āījâm ufráḥ bīh jâsir. baxd ṯlâṯ' āījâm xăṭâh tiskra, qâllū ettiskra liššîḫ xábd elquddûs. qúllū jaqrânna 'lfâtḥa. qâllū tḥắbši nžîblek xălâš nwắṣṣĕlek? qâllū ikéṭṭar ḫîrek, mắlla xándı. rkib usâr ḥátta ḫláṭ liššîḫ xábd elquddûs. eššîḫ xábd elquddûs qâxad uhûa zâz. qâllū ehĕlén usehĕlén, sī ḥsán, xassĕlâma. dḫál, bdâ ibûs fīdîn eššîḫ. eššîḫ nšíd fīḥsán, qâllū qḍŷtši ḥâžtek? qâllū năxám. mắdlu ettiskra minxánd elmlék. qrâhā, qâllū 'ḥkîli, jā sîdi, âš īžrâlek. ḥkâlū bílli žrâ xălīh elkúll. qâllū kīf ḥkâlū xaššăšiă ulqḍŷb, énti mâšı lbárr ĕlins tắūwa, māxâdš jŷṣlḥū bîk. âna nâḫu 'ššăšiă uḫûja xábd ezzēījâd jâḫuḏ elqḍŷb. qâllū jā sîdı, ñḫâf xalarûḥı jilḥaqnīši bûha willä tižrīlîši ḥâža. qâllū lâ, mâ tḫâfš. qâl eždân lī 'žiu minxándĕ bûhā, lâzim itxaddâu hûni umâ nḫálli ḥátta ḥádd ižîk. uqâllū niktiblek tískĕra, kīf iḍŷq bîk elḥâl, ắmḥi ṣṭár mínhā, wúnti bâqi wúldī urrúddĕ bâli xălîk dîme[2]. qâllū jā sîdı, eddinjä māzâltĕ bĕxīdä, xălâš nûṣĕl elblâdı? qâllū ásrax milli xándek. ămár xalazûz ṭiûr mižžân, qâllū tḥăb tímši lúmmuk lbuxdâd? qâllū nḥább enṭúll qbél xalaḫwâtı filqṣár, élli xámlū mxâj' elmlîḥ. qâllū ĕ́rkib fôq eṭṭiûr. mắšjeṭ ṯlâṭa snîn iwâṣṣlûk fisāxătîn. rkíb, uṣúl laḫwâtū, fárḥū bîh uxarrsûlū xĕ́rs ĕždîd. qxád šhár. tlắffet lúḫtu 'ṣṣxîra, qâl twaḥḥášt wālittı[3]; jā rḍâit állā rḍâit elwăldîn! qālitlū mâ nemenxûkši xalaúmmuk. zîd úqxod ḥdâna ṯlâṯ' āījâm uḫrîn urắūwaḥ. tlắfftet laḫwâthā, qâlet élli 'ḥấbbnı, jáxṭi hĕdījä laḥsán. hĕdaûh, xăṭaûh mižžûhĕr umilflûs umiddiāmúnt. stáxna sī ḥsán, wálla markántī. ḍráb eṭṭắbla, žâu 'lxaššăriât, rkíb uhắzz elmâl umártū wmulâdū, utwákkel xalálla·rắūwaḥ limdînt buxdâd lúmmū. hîä qâxda, ulbâb dáqdaq, ḫáržet, qâlt āškûn? qâl ḥĕ́ll, âna ḥsán, wúldek. fárḥet bîh uṭâḥet xalaxóñqū, qâlet twaḥḥáštek jā ulîdı. fráḥ, qxád ḥḏâhā. qlắq, ḥáll ḥānût fissûq elkbîr, qxád ibîx uišrī fémma. jûm millāījâm errĕšîd tḫáṣṣ filflûs, qâl nimši nármı melliûn willä melliūnîn xattužžâr. qâmu ettužžâr, qâlū áḥna nâs ĕzwâula[4], niḫīdīmū bāš nxîšū, mâ xannâš[5] elflûs. smáx sī ḥsán elbáṣrı, smáḥḥum itkéllĕmū, mšâ qxád ḥḏâhum bāš iṣánneṭ mlîḥ elhádra. qâl mâ tḥóṭṭū fibâlkum šê, âna nímši lirrĕšîd, naxṭîh elflûs. fárḥu ettužžâr. qālilhum bárra, bâtū mithennîn uṣṣbâḥ

[1] pl. zgâiṭ. [2] دَايِمًا. [3] وَالِدَتِى. [4] sing. zauwâlī. [5] für ما عندنا شى.

ižaûnı nĕṭlăxū ĭžmiăx lirrĕšîd. rāūwăḥū munxúdwa. ṭálxū. errĕšîd qâxad jáḥkum ubăšbāūwâb xâjeṭ jā sîdı tužžâr elblâd žâu. zâzū, tqáddĕmū xaṣṣulṭân, kébbū xălîh uwáḥḥĕrū. tqáddem sı ḥsán. qâl lirrĕšîd jā sîdı, mâ jilzim éhl elblâd, âna mitkéllef bîh. qâllu errĕšîd zăzâk[1] allâhu bilaḥsân! sı ḥsán žâb elflûs; tléffet errĕšîd, qâl sı ḥsán hûa luzîr eléimän mtâxi uḥâkem elblâd ḫliftı!

3. Žûdĕr[2] ben xămúr.

Fémma wâḥed iqulûlū žûdĕr ben xămúr fimdiĕnt máṣr, ṣánxătū ṣājjâd ḥût, uxándu úmmū uzûz ăḫwa. ezzûz ăḫwa hĕmmâl[3], ḍiâx[4], užûdĕr ben xămúr hûa lı jiḫĕdim xalúmmū, iṣṭâd elḥût miskîn. kúlljūm jímšı xalašóṭṭ elbḥár, ennhâr elkúll jĕrmı filkîs. xăqâb elxăšijä išiddĕ zwéijiz ḥût, ibîḥḥum byṭlâṭ' arbâx willä briâl. qxád múdda minzmân hékka. tléffet bîn' ubîn néfsū, qâl halḫídma mâ qāmítši bîjä. nhâr minnhārât mšâ xalašóṭṭ elbáḥăr, rmâ 'lkîs elmárra lûla, elmárra 'ṭṭâniä, mâ šedd ḥâža. qâl âja nirtâḥ, elqáṣm hûa hûa; xăqâb elxăšijä nṭállăx ălḥūtîn bqúdert rábbı. hûa qâxad xaššóṭṭ jirtâḥ, užâ râžel râkib xalabáxla. qâl sĕlâmu xalêkum. qâl xalêkum essĕlâm. qâllū énti žûdĕr ben xămúr? qâllū năxám âna. hăbáṭ mymfôq elbáxla, qâllū ḫûḏ miét maḥbûb. xăṭâh elmiét maḥbûb umâddlū ḥîṭ ăḥrîr. qâllū kettéfni uzāūúzni lilbḥár ḥátta tûṣĕl lilxrŷq. kîf tûṣĕl lilxrîq, lāūwáḥni fémma. kîf tlāūwáḥnı, óqxod wâqĕf fibúqxŏtek. kân šîft keškûšt elbḥár žăt bŷḍa, ĕfraḥ râni žîtek, ukân šíftha ḥámra, ăḥsibnı râni mýtt. tāūwa ḫzárlū žûdĕr ben xămúr, qâllū šnû' essbéb? qâllū mâ tinšidnîši; kân wallîtlek sâlim, râk taxnît. ukân jā ulîdi, mýtt, ilı wîlek rábbı; hâḏa élli ktíblek min xandállä. skit xălîh, šéddū, kéttfu tektîfä mlîḥa. qâllū zîdnı, ḥátta kéttĕfu mlîḥ. hâzzu xalakitfū uzâz bîh lilbḥár, rmâh filxrîq uqxád itfárrež. errâžel qâllū úṣbur muḥkâr sâxa minzmân. qxád sâxa fémma, ḥátta ṭalĕxátlū keškûša ḥámra. qâl aḷḷâ, mât, fxâl ežžâhĕl fînéfsū kîfmā jífxal elxădû lilxădû. rkíb fôq elbáxla, rāūwaḥ lilblâd, xûrḍu ihûdı filbâb, qâllū hât elbáxla. qâllū ḥôḏ. tlâffet lihûdı ližûdĕr, qâllū eṭṭămâx uqâṭx erráqba idízz ĕbnâdem lilhĕlâk. žûdĕr ben xămúr rāūwaḥ lúmmū farḥân bilflûs. mšâ lizzäzzâr[5], šrâ 'lḥám, šrâ 'lḫúḍra ussmén, xămén-nýfqa[6] mūhýmma urāūwaḥ. tlăfftítlu úmmū, qâlet jā sîdı,

[1] جَازَاكَ. [2] جَوْدَر بن عُمَر. [3] sing. hâmel هامِلٌ. [4] sing. dâjax ضَايِعٌ. [5] للجزّار. [6] عمل.

halflûs ĕmnîn? qâl xăṭâni rábbī, wâš tínšid? kûl wúšrob wudĕxîlī bilḫîr. qâlet jā ulidī, tḥább nidĕxîlek bilḫîr uḫāījânek žîbhum jâkĕlū ınxâk; kânhûma hĕmmâl. âš naxmĕlûlhum? qâlhā jā 'mîmtı, élli 'žıb rábbi, nâkĕlū âna waījâk wăḫūtı. mšâ žâbhum millqáhwa. txaššâu, šibxū ubâtū finnáxma. eṣṣbâḥ házz elkîs, qâl âja núqṣĕd bāb rábbī. žâ xaššóṭṭ uqxád. hûa māzâl kıf qxád jirtâḥ. užâ râžl âḫor râkib xalabáxla. qâllū sĕlâmu xalêkum. qâl xalêkum essĕlâm. qâllū énti žûdër ben xănmúr? qâllu năxám. qâllū žâkši éllī râkib xalabáxla 'lbâraḥ? qâllū mā rîtši, mâ fixĕlmîš. qâllū mâ žâkši râžel lı xăṭâk ḫîṭ ăḥrîr uqâllek kettéfnı bîh? qâl lâ. qâl qýrrli 'lḥáqq, hâk māš' taxmélli kîfū. qárrlū 'lḥáqq; qâllū hákka ḥadd éžlū uhákka hábbëṭ néfsū bāš tmût! uzil mymfôq elbáxla umădd îdu fimektûbū. žbid miét māḥbûb. mádd elflûs ližûdër ben xămúr. žbid ḫîṭ ăḥrîr. qâl kettéfni kīf ḫûja, rmînī fixrîq elbáḥr, filbúqxa élli rmit fîha ḫûja. kân ṭalxátlek keškûša ḥámra, ḥsibnı mýtt, ukân ṭalxátlek keškûša býḍa, ĕfraḥ, âḥsib rûḥĕk staxnît. qâl allâh ibârek, šéddū kéttfū, rmâh filbḥár; wîr-rmâ[1] ḫûh, rmâh hûa. qxád wâqĕf júḫzur filbḥár. ṭalxĕtlū keškûša ḥámra. ḫzár žûdër ben xămúr, qâl āš bîhum júqtlū farwâḥḥum? qâl âja kúll jûm džık miét maḥbûb; millı[2] nūfâha[3], mâ náxref xalarûḥı, nmût willā nxîš. házz elbáxla umšâ. xúrḍū lihûdi, qâllu hât elbáxla. qâllu ḫôḏ. qâllu žâk? qâllū năxám. qâllu mât? qâllu mât. qâllū hákka ḥádd ĕlăžél! ráūwaḥ farḥân lúmmū. ksâ úmmu úksā ăḫutu xărâja. txaššâu mlîĕḥ. eṣṣbâḥ házz elkîs umšâ liššóṭṭ. žâ lbúqxotu uqxád. hûa māzâl iḫámmem ušâf firâžel žêi xalabáxla kīf luḫrîn. qâl âja mâ narmîši 'lkîs. bâlek rábbi jurzúqnı bmiét maḥbûb úḫra. qâllu 'ššêib énti žûdër ben xămúr? qâllū năxám. hăbáṭ mymfôq elbáxla. qâllū žáūksi ṭnîn, wâḥd elbáraḥ uwâḥed wuttelbâraḥ[4]? qâllū năxám, žâu. qâllū mâtū? qâllū mâtū umšâu xalaráḥmët rábbı. dáḫḫĕl îdu fimektûbū, mádlū ḫamsmiét maḥbûb, xăṭâh áktar milluḫrîn. uzáx errâžel ḥwâižū umádd îdū filḫúrž. ḫárrež kiswa žild. lbisha uqâllū, halḥwâiž lı ninzáḥḥum. bâlek tmisshum. ḥáṭhum filḫúrž uqâl élli 'žı jâḫuḏ minxándek elbáxla, axṭîh elkúll filkúll. ukân ṭlaxt ḥái, uhizz ḥwâiži bîdı. ḫzar žûdër ben xămúr lirrâžel, qâl xălâš tarmîu rwâḥkum lilxădém? qâllū mâ tinšid-niši; kân ḫrážtlek, naḥkîlek ñqúllek, ukân mâ ḫrážtši, bissĕlâma; élli xăṭâk rábbı, hákka hûa. šéddū, kéttfū bḫîṭ áḥmar uházzu xalakitfū. qâllu wîr-rmıt ăḫutī, ărmîni âna. zâz bıh lilbḥár, rmâh. qxad

[1] wîn rmâ. [2] für min élli = ٱلّذى. [3] impf. von وَفَى. [4] اوّلة البارح.

sâxa minzmân. ṭalxĕtlu keškûša bŷḏa. fráḥ. ḫrážlu eššêib, fîdū ḥûta ḥámra, fîdū ḥûta ḥámra, uqáṣba ḏhéb fıfúmmū. kīf ḫráž, qâllu ḥéll elktâf. ḥállu elktâf. dáḫḫĕl îdū lilḫúrž, žbid ḥúkka, ḥáṭṭ elḥūtât litnîn fiwúṣṭ elḥúkka uxláq xălîhum. ḫzár lžúdĕr, qâllu énti missxâd. qâl halqáṣba hâḏı fîha kḥúl, kḥúl mtaḥ-ḥýkma. qâl áḥna ṯlâṯ' ăḫwa ḥúkma, ufémma kinz filxárb, qrîna filažfâr, mâ ikûn ḥĕllânū illä xalîdek. elkḥúl lı fiżžáxba, élli 'káḥḥel bîh xaînîh, išûf elknûz filárḍ ulḫzâını[1]. qâl hâk elḥūtât élli filḥúkka, bnât ĕmlék miżżân, hûma lī mitmellĕkîn bhākelkinz. qâllū lâzim timši mxâja, nṭállĕxu 'lkinz. qâllū kīf žîna nxázzĕmū xălîhum qbél, házzu elqáṣba mtâx elkḥúl uhárbū bîha lilbḥár. žā ḫûja lûĕl mât, žā ḫûj' eṭṭânī mât. qâllú âja timši mxâjä lilxárb; râk mâš' túqxod mxâjä xâm fémma. qâllú žûdĕr ben xămúr úmmi āškûn bîha. āškûn jiḫĕdim xălîha báxdı? qâl nḫalliûlhā âš jizzîha[2]. zāûz îdu lilḫúrž. ḫárrež ḫurž âḫor mṭā́bbaq. qâl hâu 'lḫúrž hâḏā, kīf jitḥáll, élli túṭlub ižîk, mâkĕla ušrâb, ulmâkla džîk ṭâiba. ḥādrubâš. ḫzár žûdĕr ben xămúr, qâl nḥĕllûh tāûwa, nšûfûh, bâš nithénna xalúmmı. ḥallhôlū, qâl úṭlub āš tḥā́bb. qâl nḥā́bb ĕdžâž máḥšī uḥžél múqlı fissmén ufrûḫ āḥmâm, ṣúfra xăḏŷma. žâh kúllšē ḥādrubâš. klâu, fāṭrū hûa uššêib. ṭwâu elḫúrž kîfma kân, uqâllu hízzu waxṭîh lúmmuk nwarrîba kīfâš táxmel, bâš ıdžîha elmâkla; uwáṣṣi úmmuk bâlek twârrîh lāḫutek. ḥkâlha. qālilha rânī mṣâfer, nxîb xălîk xâm, nḥā́bbek térḏa xălîjä utedĕxîh dáxwut ḫîr. qâlet jā ulîdı, énti txîb xălîjä wâna āškûn ibéžbiž bîjä miskina? āḫutek taxréfhum ḏiâx. qâl nḫallîlek šê lī 'qûm bîk. žbid elḫúrž, qâl úṭlub āš tḥā́bb, tāûw' ižîk. kīf ḥáll elḫúrž, qátlū ja wúldı énti tikḏib xălîjä, halḫúrž āš fîh? qâl úṭlub āš tḥā́bb! qâlet nḥā́b ḫubzât šĕxîr uṣḥán ṭbîḫa. qxad jiḏḥak xălîha, qālilha hâu núṭlub âna fixûḏek, mâ nḥā́bš ḥâž' ordinârı. ṭláb, žāt súfra miljâna bmâ iqûl elfúmm ullsân, súfĕrt elmūlûk. qālilhā tāûwa mâš' ĕnxîb xălîk xâm. qâtlu bárra ulîdı, tímši filāmân udžî filāmân. qâl rúddĕ bâlek twárri elḫúrž lāḫutī; elmâkĕla jâkĕlū mxâk, mâ tḫallihúmš mâḫṣuṣin; wāījâk[3] twarrîhum elḫúrž. waxṭâha ḫamsumiét maḥbûb. qâl bāš tiksī rûḥĕk utiksi āḫutı utimšī lilḥāmmâm. kâr-ržâxtlek[4], hâuka nitlāqâu, ukân mā ržaxtlékšı, elmūlāqât bîn idîn állā. núṭlub mínnek essāmâḥ. baqqâha bḫîr uqālilhā ja 'mîmtı bissĕlâma. — žûdĕr ben xămúr mšâ liššêib, xăṭâh báxla, rikĕbu liṭnîn xallabxâl utémmū sāirîn. sârū muṣṣbâḥ lillîl. qâllú âja nóqoxdu nirtâḥū 'nitxaššâu. tláffet eššêib,

[1] sing. ḫázna. [2] يجزى معناهُ يكفى. [3] وَإِيَّاكْ. [4] كان.

qâl xăréftši bînek ulnn blâdek qaddâš mšîna? qâl mâ xăréftš. qâl tâ̄ūwa mšîna mâšjet tlâṭa šhór fînhâr. klâu, bâtū ḥátta lyṣṣbâḥ. zâdu sârū ḥátta ṭâḥ ellîl. qáxădu txaššân; tâ̄ūwa mšâu tlâṭa šhór uḥrîn. sârū mŷnxudwîka ḥátta ṭâḥ ellîl, qabléthum qálxa. zâzū lilblâd, séijību labxâl, mšâu xalarwâḥḥum. elblâd blâd eššêib, xándū fîha dârū. ṭlâx mxâh ĕldârū, klâu ušárbu ubâtū. qxád žûdër ben xămúr xand eššêib ṭlâṭ' āijâm dŷf. tlâffétlū qâllū âja nímšju. qâllu âmhel xălijä, nḥâbb túqxod hûni ḥdâja šhár. mât eššhár. qâllū zîd šhar âḥor. zâd eššhár eṭṭâni, zâd eššhár eṭṭâliṭ; nhâr minnhārât qâl liššêib, âja nimšîu, twâḥḥašt úmmi. ḥzárlū, qâllū âna žibtek xalaxâm. wúnti žît hûni íllä mâ ējist mimblâdek wâhlek; ukîf naqḍîn elḥâža. tnâžžem fisāxătîn trâ̄ūwaḥ. nhâr minnhārât qâllū âja nimšîu ja wúldi. eljûm ráhbi isehhĕlénna[1]. mšâu. sârū ḥátta wúṣlū táḥt ĕžĕbél. eššêib ĕbdâ ixázzem, žâb ḥṭáb ušáxxau-nâr, bdā jârmi fîh' elbḥûr. qâl óqxod wâqëf fémma kîf elḥâžra, mâ titkellémši. bdâ ixázzem elxárbī. ḥátta tḥáll elkinz bilxazzîma. šâf rūmījä ḥârža millkinz ufîdhā mîzân dhéb. ḥáržet lilxárbi, qâlet hât mā xándek. mäddilha qrâṭĕṣ[2] bḥûr, ḥaṭṭéthum filmîzân, wuznýthum, lqâthum qádqád. qâlet zûz, mâ xălîkši jâsâq. elxárbī tlâffet ližûdër. qâllū âja zûz, wâna qâxad hûnī; râk ĕdzûz fiḍḍŷq ḥátta tûṣĕl lillusâx. râk tóxorḍĕk dâr uddâr fîha árbxa biût mitnāḍrîn. zûz lilbît elmuqâblījä, télqa ṣŷf ulûĕḥ. râhum ežžnûn jibdâu jitkéllĕmū fîk, râddĕ bâlek lâ džâubhúmš; kîf titkéllem, râna mmûtu âna wājâk. zûz, tẹlqa 'ṣṣŷf mxállaq ullûĕḥ táḥt eṣṣŷf mxállaq. hízzhum uxállăq eṣṣŷf xalakitfek uhízz ellûḥ fîdek wẹžâni fîsa. žûdër ben xămúr zâz lilkinz, täm mâšī dâḥel fiḍḍŷq; jismax fîṣûṭ ixâjeṭ, šâf hékka ušâf hékka, jismax xîṭnī jā žûdër ben xămúr. kîf tlâffet, šâf fîžâriä mḥádda[3] merraqăbýtha wīdîha. jibdā žûdër ben xămúr qâl âja nséijib hažžâriä millḥădîd, eṣṣŷf ullûḥ mxallqîn, báxdlā seijibtha uhízzhum. dḥál ližžâriä, qālilhā kîf sibbtek jā bintī, — jélqa rûḥū quddâm eddāmûs ulkinz tăxláq[4]. mâ xăréf xalarûḥū bâš tiblâ[4]. elxárbi házzu xalaḍáhrū urâ̄ūwaḥ bīh ldârû. dâiḥ, mâ jáxref xalarûḥu wîm-mâšī. ḥáṭṭū fiddâr, ráššu bilmâ ḥátta fâq. kîf fâq, qâllu âh, jā žûdër ben xămúr, xalâš taxmélli hékka; âna xalaqádmā wâṣṣîtek mâ nefxétši bik lușâja! qâllū kúllšĕ li wâṣṣîtnī dîmä mustáḥfëḍ xălîh, íllä elklâm bárk, bāš mâ nitkellémš, usît. qâl ḥabbýrni tâ̄ūwa xála hažžâriä mellîns wíllä mižžân? qâllū hādîka mellîns ubint ĕmlék. užâbha xafrîṭ lfémma wixáḍḍeb fîha

¹ يِسَهِّل لَنا. ² sing. qurṭâṣ. ³ مُحَدَّدَة. ⁴ tifxâl.

lil unhâr táūwa ṭlâṭa snîn. wiḥâwul fîha ϰazzwâz, mâ ḥabbitš. umektūbilhā mâ titséijib illä hîdek. ḫzárlū žûdër ben ϰămúr, qâl kīfâš elfṣâla? eššêib qâl lūkân dḫaltîlha umâ tkellémtš, tḥoṭṭ îdek ϰasslâsẹl, jitḥállū ŭḥádhum[1]. qâl lâzim túqϰod mϰâjä ϰām âḫor. qâl mlîḥ. kīf hâḏī misilma, núqϰod ϰalaḫaṭárha ϰášra snîn. kīf ẋláq elϰâm eṭṭânī, elẋárbi qâl âja, nwallîu. mšâ 'lẋárbī, tắmmem bḫûrū. šáϰϰan-nâr uwắṣṣa fīžûdër, qâllū nwâṣṣîk uṣâjä, ắmma rúddĕ bâlek. bâlek tinsâha kîf elmárra lûla; záϰmā kīf túdḫul lížžâriä. mâš' tsēijiblā, ḥoṭṭ îdek ϰasslâsẹl, mâ titkellémš. kîf tsēijiblā, télqa urâha ṭâqa. tèlqa fîha ḥárba uhalḥárba mektûba mymfôq ḥátta lôṭa. uhälḥárba mektûb fîha, ukîl elkínz imût bîha; rûḥū marṣûda fîha. qâllū râk ènti tšíddha fîdek, ulϰafrîṭ itkéllem wiqûl aṣnáϰnī[2] jā sîdi žûdër, îla tkellèmt, nimšîu umûtū. qâllū twákkel ϰalállā. tḥáll elkínz, ḫáržẹ̄t errûmîjä kîf elmárra lûla, qālitlū hât mā ϰándek. qālitlū mā túbtši. mâ tḫâf ϰalarûḥĕk? mäddilhā 'lbḫûr, wuzuýttū, lqâtu qádqád. qālitlū zûz, mâ ϰālîkš jāsâq. dḫál žûdër ben ϰămúr, tem zâz ḥattalîn uṣúl lwúṣṭ eddâr. šâf ellûḥ uṣṣŷf mϰallqîn; házz ellûḥ uḥâṭṭu fīmektûbū uṣṣŷf ϰállqū ϰalažémbu lîṣâr. mšâ lížžâriä, ḥaṭṭ îdu ϰalaslāsílhā, tḥállū, tséijibit ežžâriä. tláffet liṭṭâqa, ḥáll eṭṭâqa, házz elḥárba. hûa šéddha fîdū ulϰafrîṭ ṭáll ϰālîh, qâllu aṣnáϰnī[2], jā sîdi žûdër. užûdër sâkit bâqī, mâ kellĕmûš. šéijir filhnâ unnâr šắϰlet fižžân, tḥráq. qϰád elkínz maḥlûl. ḫraž žûdër ben ϰămúr táūwa lilẋárbī, fráḥ elẋárbi. qâllū ṣaḥḥẹ̄t, jā žûdër ben ϰămúr, énti missϰâd. ḫḏâ minϰándu eṣṣŷf ullûĕḥ uqâl ráūwāḥu. halkinz mâ isâlš maḥlûl, mâ išûfu ḥátta ḥádd ill' âna wúnti bárk. házzu ežžâriä utémmu mrāūwăḥîn, wúṣlu liddâr. ežžâriä bϰáṯha lilḥrîm uhûa užûdër qáϰădū filϰālî. tϰaššâ' uhâtū. qâllū warrîni šnîä ḫáṣlt eṣṣŷf uḫáṣlt ellûĕḥ. qâllū haṣṣŷf, kīf tšíddū fidek utšéijir bîh, ϰalaqádwīn tšūf ϰámek ináḥḥi 'rrôs. ḫáṣlt ellûĕḥ, elḥâža élli titmennâha džik; fīh zûz ĕmlûk mižžân; ḥäbbît ĕtráūwaḥ ϰalablâdek, fīsāϰătîn tráūwaḥ, tḥább ĕtsâfer bymḥálla, tuážžem tsâfer. žûdër ben ϰămúr qâl âna ẋâḍui elkinz élli ḫallinâh hakkâka maḥlûl. qâllu mā tḫâfši, mâ išûfū ḥádd; wâqtmā tḥább, elkínz kûllū lîk. qâllū hažžâriä mâ taṭmâϰši fîha; náϰmĕlu mrûwa ϰalabûha, rúdduhâlū. qâllu âja wúldī, tḥább ĕtráūwaḥ lúmmuk? qâllū haṣṣŷf mâ juṣlóḥši bîk. hâu naϰṭîk ellûĕḥ júṣloḥ bîk. — jéržax elklâm táūwa lúmm žûdër ben ϰămúr. šâfu lūlâd elmâkla uššrâb mlîḥ kulljûm. tláftū lbϰáḏhum, qâlū ja ḫûja

[1] وَخُدهم. [2] اصنعنى معناه ما تقتلنى شى.

halflûs uhalmâkla džîna kulljûm, mnîn hâḏa? ẖzár elẖû lákbar lúmmū, qâl mnîn halmâkla uhalflûs, xómrnā mâ rîna hékk? qālitlu jā wúldi, âš tḥā́bb, kûlu wū́šorbū, wâ̆š tínšid! qālûlhā lâ̆la, lâ̆zim tqūlînna. šeddûha bīdîhā, ḥā́bbu juqtlûha. ẖâ̆fet, xā̆ṭâthum elẖúrž. ẖḏâu ’lẖúrž uhárbu xā̆lîha, mšâu lithā́rna[1], ḥállū ’lẖúrž ujâkĕlu ujîšorbu ujáxṭin laṣḥâblum. qáxdet hîā miskîna mîta biššárr. dâret xalaḥwāîžha tbîĕx fîhum, bā̆š tâkul. ḥátta ufâ̆lha[2] elkúll, wallâ̆t tútḷub. — žûdĕr ben xā̆múr ẖámmem bîn’ ubîn néfsū, qâl â̆na tā́ūwa xándi ellûĕ̄ḥ, âja nâmer ežžâ̆n ižîu. ā̆már hûa mlûk ežžâ̆n ižîbū mḥálla; qâl rā́ūwaḥ filbárr, mínnī[3] nitfárraž umínnī rā́ūwaḥ filxúrḍi kîf elbâ̆i. žābûlu ḥṣâ̊n, rkib hûa xallaḥṣâ̊n ulxā̆ṣâker xallîmîn uxallîṣâr uhûa mâ̆šī fiwúṣṭhum kîf râîṣ elqā́ūm. sâ̆r. kîf uṣúl lmā́ḍrab lī mā̆š’ înzĕlu fîh, ā̆már xalamlûk ežžâ̆n. qâl nḥā́bb nṭâq[4], nḥā́bbĕ fîh árbxa rmâmen minḏhéb unḥā́bb elqnâṭĕṣ[5] minḏhéh usrîr minxâ̆ž ufárš ā̆ḥrîr. bâ̆t fhelfráš; ṣbáḥ eṣṣūbâḥ. sâ̆r mútt[6] ĕ̄šhár. qâblū qṣár. tléffet žûdĕr ben xā̆múr lilmlék, qâllū halqṣár kîf sibtū[7]? qâl halqṣár xamlûh arbā̆xîn ḥkîm, qrâu filažfâr mâ ikûn mĕmâ̆thum illā̆ xalaîd žûdĕr ben xā̆múr. uhalqṣár hâḏa fîh énṭā mjā̆ssrînha fémma. táxmel mrûwa kîf tfúkkha milljúsr. uhalḥúkma áṣlhum min mā̆zûs, xahbādîn ennâr. qâl kîfâ̆š nā́žžem nuqtýlhum? hāḏûla nā̆s ḥúkma. ẖzárlū ’lmlék, qâl niktiblek tiskra, tḥóṭṭha bîn xāînîk utímšī lilqṣár, télqa ’lbâ̆b maḥlûl; kîf dzûz lilqṣár, télqa ’lqâxa mafrûša byrẖâm; râu ’lqṣár rẖâma býḍa urẖâma káḥla fîh. mâ taxfíssī xalarẖâma káḥla. kîf táxfes xā̆lîha, tmût, râhi maxmûla bilqattâ̆l. áxfes xarrẖâm lábjâḍ bárk, fáḥḥā̆ž, ḥátta titxádda lwúṣṭ elqṣár utĕ́ṭlax elfôq; tqâblek ṭâqa, haṭṭâqa fîha muftâ̆ḥ. ḥĕ́ll haṭṭâqa hāḏîka, télqa ṣýf mxállaq; ĕ̜žbid hākeṣṣýf muñxūlâ̆fū. énti tḥoṭṭ îdek xaṣṣýf uhûma elḥúkma. hûma xaibîn, fîsa ižiûk; arwâḥḥum marṣudîn fhā̆keṣṣýf, mâ imûtu illā̆ bîh. qâllū báxdmā tuqtýlhum, tléffet lilbît xalaimînek; filbâ̆b muftâḥ, énti tḥoṭṭ îdek xallmuftâḥ ulbît titḥáll. télqa fîha žârīā̆ mḥā́dda millárbxa qwâim. qâl allâh ibârek. mšâ̆ lilqṣár, ḥátta uṣúl lbâ̆b elqṣár, zâ̆z, fáḥḥā̆ž xalblāṭât elbjúḍ, ḥátta uṣúl lwúṣṭ eddâr. qāblittū ṭâqa, tqáddem lhaṭṭâqa, ḥállhā, žbíd eṣṣýf, séllū, ulḥúkma ḥáḍĕrū. qâlū jā sîdi žûdĕr ben xā̆múr aṣnáxna. skít, šédd eṣṣýf ušéjjir xā̆lîhum larbxîn, ḥarqýthum ennâr. mâ̆tū. qxád filqṣár wáḥĕdu. mšâ̆ lilbît; hûa ḥaṭṭ îdū xallmuftâḥ ulbit tḥállet. zâ̆z lilbît, jélqa

[1] taverna; tbärnâ̆žī Schankwirt. [2] وَفِى لَهَا. [3] معناه اشْتَهَيْتُ. [4] وِطَاق. [5] wâhed quntás. [6] مُدَّة. [7] كيف سَبَّتُهُ; sibba = sbéb.

žârîä mḥádda millárbxa qwâim. sēijibhā, qālitlū âš žâbek lêjä jā râžl elmlîḥ? qālilhā žābni lîk rább essmāwât, bâš ikûn sbéb misjâbek xălâ idéijä. qâl kîf sibtek? qâlet âna misilma ubâbā mlék mymmlûk eṣṣŷn. žâu halḥúkma lbâba uṭâlbûni, bâba mâ ḥäbš jaxṭînî. sarqûni užäbûni lhûni wixáddĕbu fijä táūwa ṭlâṭa snîn wiqulûli wálli mžūsîjä xaladînna; mâ ḥabbîtš. qālilha táūwa kîf tseijibt, âš tḥäb táūwa, nébxätek elbûk ulúmmuk? qâlt élli jáxmel elḥûr mâ íšāwúrš; táūwa ṭlâṭa snîn wâna filxăḏâb. žbíd ellûčḥ, ḥáḏrū mlûk ežžân, qâlū úṭlub jā sîdi žûdër, āš tḥäbb. qālilhum wâḥed mýnkum ihízz hažžârîä; úmmh' ubûha qāxădîn filbālâṣ wuntûma thabbĕṭûha fîwúṣṭum. qâlū năxám, allâh ibârek. hăzzha mlék uṭâr bîha, fîrámšet xáīn wâṣṣálha; úmmha ubûha qāxădîn uhîä hábṭet fîwúṣṭhum. — žûdër ben xămúr ămár xalmlûk qālilhum âna nḥäbb halqṣár hâḏa bmâ fîh, bmâl' ubmōbîltū[1] nḥäbbū fîwúṣṭ máṣr. qalûlū allâh ibârek. ḥátta ṭâḥ ellîl, qalûlū úrqud; kîf tḥéll xāînîk, télqa rûḥĕk fîwúṣṭ máṣr. ṭâḥ ellîl, txášša urqád; fuṣṣbâḥ ḥáll xāînîh, jélqa rûḥū fimdiĕnt máṣr. qâm, ḥámmem bîn' ubîn xáqlū, qâl mâ nḥallîš halqṣár mtâxi wáḥĕdū. amár xalamlûk ežžân, žābûlu xášra bāūwâba xalakiâft člins. ḥáṭṭhum filbâb ixéssū. hăbáṭ, qâl nimši nṭúll xalaúmmi. mšâ hûa mâši fiṭṭnîjä, jélqa quddâmu xăzûza túṭlub. tláffet, qâl hâḏî māj[2] úmmî, ājátra[3] nšûf. mšâlhā, qālilha āš táxmel jā xăzûza? qâlet núṭlub ulîdî. qâl lâš, mā xándek ḥádd? qâlet lâ; elulîd elmlîḥ, lî jížri xălîjä, mšâ xălîjä, uluḥrîn fsâd, idûru fimáṣr. ḥzarilha, qâl mâ xăreftnîši? qâlet lâ, mâ xăreftékš. qâl mânī ulîdek žûdër? tḥámmĕlet bîh ubdât tibkî, qâlet âh jā ulîdî, utbûs fîh. qâl jā ūmîmtî, elḥúrž, élli ḥallîtlek, tnážžem txîš bîh xálṭul xómrĕk. qátlū fakkūhôli, mílli fakkūhôli mâ rîtš wúžhum. házz úmmū uṭalláḥḥa lilqṣár unäzzáḥḥā 'lḥwâiž elmâṣṣḥîn[4] weddâha lilḥämmâm ulābbísha kiswa ždîda. nâḏa lilmlék, qâllū nḥäbb ăḥuti liṭnîn táūwa ikûnu quddâmî. mšâ 'lmlék, jélqa ăḥutu fittbárna, jelqâhum xamlîn ṣúfra unnâs elkúll jākĕlū minhâk eṣṣúfra. žâhum mélîk ežžân, házzhum hûma wulḥúrž uṭâr bîhum lissĕmâ, ḥátta ḥáṭhum quddâm ḥûhum. ḥzar žûdër, qālilhum xălâš tḥalliû 'mkum tmût biššárr? ḥátta kîf mâ xandĕkúmš elḥúrž, tiḥîdîmū xălîha filmrámma utqāūūtûhā. ḥzár elmlék lîžûdër, qâl āš tâmer xălîhum táūwa? qâl hāḏûla ăḥutî, āš naxmlýlhum? ḥázert um žûdër, qâlet šeffäxni fîhum. qâl mlîḥ ja úmmi. elhâṣel ksâhum uḥáṭṭum wúzra fiqáṣrū, wâḥed

[1] ital. mobili. [2] ما هى أمى. [3] آيا ترا. [4] الموسّخين.

xallīmîn uwâḥed xallīṣâr. xămél zûz ĕbnâk fīṣqîft elqṣár waxmél frūšât ĕmlâḥ. žâb elbāūwâba, ḫámsa xallīmîn uḫámsa xallīṣâr; uhûa qâxad filwúṣṭ fissqîfa, kîf elbâi. ennâs mitxĕddîn, jitfárrĕžū fihâk elqṣár ežždîd, qâlū mnîn helqṣár wuškûn hûa fissqîfa kîf kîf eṣṣulṭân? mšâ ĕllḫbár līṣúlṭān máṣr. qālûlū jā sîdi, halmúlk hâḏā xómrna mâ rīnâh. ḫzár eṣṣulṭân liluzîr mtâxū, qâllū ämšîlu énti, timšîlu bissjâsa. tqúllū mūlâna 'ṣṣulṭân inādîlek. qâllū năxám. mšâlū. žûdĕr ben xămúr šâf luzîr, qâm uséllem xălîh uḥáṭṭū baḥḏâh, šárrbū 'lqáhwa ufáṭṭĕrū. báxdla fáṭrū, qâllū mūlâna eṣṣulṭân âmer xălik džîh. ḫzár žûdĕr ben xămúr liluzîr, qâl âna mâ nimšîš, lâzim eṣṣulṭân ižîni hûnī qbél. hâuka 'ṣṣulṭân wâṣṣa lūzîr, qâllū mâ titkellémši mxâh ezzêid, élli 'qúllek îža ḫabbŷrni. mšâ luzîr, wálla lyṣṣulṭân, qâl jā sîdī, harrâžel hāḏâka xălîh hĕbt elmlûk; lâzim xándū lūĕḥ mtaḥ -ḥýkma willā ḫâtem. qâl eṣṣulṭân âja nimšiūlu âna wāijâk, náxmlū siâsa unšūfûh. mšâu 'ṣṣulṭân uluzîr, hâzzu árbxa ḫámsa wúzra mxâhum. wúṣlū lilqṣár mtax žûdĕr ben xămúr; fráḥ bîhum ufaṭṭárhum užābílhum elqáhwa. tlâffet eṣṣulṭân ližûdĕr ben xămúr, qâllū âš maxnâh nebxáṭlek, mâ džîmîši? qâllū sāmáḥnī, jā sîdi, kunt mrŷḏ, tâxeb. ḫzár eṣṣulṭân ližûdĕr, qâl énti mâ titkellémš ezzêid wâna mâ nitkéllem ezzêid; âja náxmlū, énti wúldi wâna bûk unaxṭîk bínti utkûn uzîr xalimîni, ubáxd mnām xáinī, elkúrsi lîk. qâllu allâḥ ibârek. mâddu idîhum lilfâtḥa, qrâu 'lfâtḥa. qâllū nḥább ellîla rûḥe xărôs; elmlûk mtăx iḫir ezzmân xaddâra. qâllū naxṭîk xáhĕd rábbī mâ naxdrékše. xárres xălîha. bât xărôs. zâz xallxărôsa, fárḥĕt bîh ufráḥ bîha, qxád mxâha sébx' āijâm. žbíd ellûĕḥ, qâl jā bíntī tḫabbîh filāmân. wâṣṣâha xalaúmmū, qâl mra kbŷra, ḫûd bḫāṭárhā. — āḫutū tlâffĕtū libxáḏhum, qâlū ḫûna kbŷr fiṭṭrîĕq ukîlmtu mâšjā ákṭar minn' áḥna, âja nuqtlûh. qâl lâḫor, lâlā, mâ nuqtlûš, nimfiûh lblâd ûḫra. žâu, qālûlū âja ḫûna, núftrū 'ljûm īžmiăx. žâ, žâbū 'lftûr. tbânnež hûa; ḫaṭṭûh fiṣandûq užâu lirâis merriâs, qālûlū tišrîši minxánna[1] memlûk? qâl ājá. šrâh minxándhum. uqalûlū mâ tfĕijĕqûš hûni, féijĕqū fyblâd ûḫra kîf tûṣĕl. ḥáll xălîh eṣṣandûq kîf uṣúl. xăṭáṣ, fâq, ḫzár lirrâiṣ, qâl âna fîḥáḏĕrt 'škûn tâūwa? qâl fîḥáḏertī âna errâiṣ. qâl až-žâbni lîk? qâllū žâbûk zûz minnâs, bâxûk lêjā wâna šrîtek. qâl allâh ibârek. qâl âja wúldi, iḫĕdim mxalbaḥrījā. xăṭâh kiswa mtăx bḥár, kabbôṭ[2] žild usirwâl žild. qxad jiḫĕdim mxâhum tlâṭa snîn. baxṭlâṭa snîn qāl žûdĕr elfāḏĕl minnek, sĕijibnī

[1] für minxándnā; عند, nicht عَنْ. [2] span. capote; pl. kbâbët.

nímši lilḥèžž. qâllū mâ nmenxékši millḥéžž, barr' ä́mši lilḥéžž. xăṭâh nṣŷb millmâl. xăṭâh tiskra, qâl bárra ulid, msărraḥ maxtûq. rkíb mižžiddä, mšâ lmékkä. hûa idûr hakkâka fimékka ušâf fixárbī, ulxárbi hûa lī ṭállax bih elkinz. ḫzárlū 'lxárbī, qâllū mâxreftnîši? qâllū āškûn énti? qâl âna elxárbi li xămilt fīk elḫîr uxămilt fīj' elḫîr. qâl až-žrâlek? qâl síbbtī, ḥallît xāinéijä, nélqa rûḥī filbḥár; ăḫuti xadrûnj ubāxônī. qâllu ullûĕḥ? qâllū ḫallîtu xandmárti, lukân xándi, râhum áḫuti fakkūhôli. žbíd ḫâtem, qâllū halḫâtem hâḏa ḫîr millûĕḥ, fīh lísm mtāx mlék ĕkbîr mtâx ežžân, ḫîr millûĕḥ uḫîr myūkúllšĕ. xăṭāhôlū. báxdla ḥăžž, dāūur 'lḫâtem fiṣóbxū; ḫrážlu 'lmlék, qâllū úṭlub jā sîdi, āš tḥăbb. qâl nḥăb rûḥi fiwúṣṭ qáṣri fimáṣr tāūwa. hăzzū, ḥáll xāinîh, jélqa rûḥu fiwúṣṭ qáṣrū fimáṣr, ḥdā mártū. qâmet mártū uséllĕmet xălîh uqâmu ežžwâri, qālûlhā âj' axṭîna 'lbšâra, hâu sîdī žâ! úmmū mskîna qáxdet tíbkī, qâlet jā wúldī, xŷbt xălînä jâser! qâl mâ tinšid xála mā žrâ. bât hākellîla hāḏîka báḥda mártū, uṣṣbâḥ ṭláx liṣṣulṭân. qáxxădū fībúqxŏtū xallīmîn. nšid ăḫutū 'ṣṣulṭân, qālûlū mâ naxarfûš xălîh wīm-mšâ. qxád múdda jáḥkum mxaṣṣulṭân; eṣṣulṭân mrúḍ, nâda lilwúzra ulqúḍjā ulmfâti, qālîlhum hâḏa ḫlîfti, kīf ĕnmût, hâḏā fixûḍi. mât eṣṣulṭân, stāūla sī žûdĕr filmúlk uradd áḫutū wúzra, wâḥed xallîmîn uwâḥed xallīṣâr. — tlăffĕtū lbáxḏhum, qâlú kân ūzîr, tāūwa wálla ṣulṭân, âja nuqtlûh, bāš nwállju áḥna ṣlâṭen. qâl wâḥed rîtši bâš wálla ṣulṭân? elḥýkma filḫâtem élli fiṣóbxū. âja nistădnûh[1] júfṭur ḥdânä, nḥûṭṭûlū 'lqattâl filmâkĕla. qâl lâḥor mlĭĕḥ. qâlū ližûdĕr ben xămúr âj' úfṭur mxâna, taxmlínna[2] mrûwa, qâl lâ mâ năžžémš, ḫâf milmárra lûla, élli bannĕžûh. qālâlū jā ḫûna, xáhĕd rábbi, mâ nḍurrûkš. qâl lâlā mâ năžžémš. qâlū ulḥlîb lī rḍaxnâh bézzūlt[3] úmna, mâ nḍurrûk, mâ naxmlûlek šê. mšâ mxâhum, qâl allâh ibârek. ḥaṭṭûlu 'lfṭûr, ḥaṭṭûlu eṭṭébsi[4] élli fīh elqattâl quddâmū. hûa hăzz elfúmmĕ lûl uhûa ṭâḥ, hăbáṭ sâkit. kīf mât, ḫûh elkbîr qâm fîsa, naḥḥâlu myūṣóbxū 'lḫâtem, ḥáṭṭu fiṣóbxū, dāūūrū. ḫrážlu mlék ežžân, qâllu âja sîdi, úṭlub āš tḥăbb. qâl jā sîdī, úqtul ḫûja hâḏa fîsa. qátlū fîsa. āmár elḫû 'lkbîr xalažûdĕr ben xămúr bâš ihizzûh wideĕnûh. hăzzûh, daûh elmártū, umártu miskîna bdât tṣŷĕḥ hîä wúmmū. deĕnûh. ḫázert elmrâ mtāx žûdĕr ben xămúr lúmmū, qâlet mā tḥâfš, mā tḥóṭṭ fibâlek ḥátta šê, énti úmmi wâna bintek. qâlet mâ twallîši qallîla zāūwălîjä, dîme mxâja. — tāūwa jĕ́ržax elklâm lilḫû mtax

[1] .نستأذنوه [2] .تعمل لنا مروءة [3] .ببزّولة أمّنا [4] pl. ṭbâsa.

žûdĕr ben xămúr élli qátlu uqtél ẖū lâẖor. mšâ, qxád fuq-qúrsi[1] 'ṣṣulṭân, dāūur elẖâtem, ẖraž mlék milmlûk. qâllū nḥāb xášra xallîmîn uxášra xallīṣâr sālîn eṣṣiûf. ḥáḍrū 'lxašrîn. qālîlhum élli mā jismax klâmī, naḥḥiûlu râṣū. bxaṭ léhl elblâd ulwúzra. žâu. qâl rḍītûš bîjă ṣulṭân? qâlū năxám; ẖâfū kīf šâfu xašrîn sālîn eṣṣiûf. ḥkum žýmxa filblâd, ḍážžet elblâd milfsâd, ixázzez xalbnât unnsâ. bxáṭ lilqâḍi. nādâlū. qâllū nḥább tuẖṭúbli mart ẖûja nāẖûha. elqâḍī qâl nxám, allâh ibârek. mšâlha. dáqq elbâb, qâllū 'lbāūwâb āškûn? qâl ámši qûl lillâk šīẖ elqâḍy žâ. qālitlū qúllū jḗṭlax. ṭláx, tẖabbât hiă fišîra, bâšmā 'šūfhâš. qâlhā jā bínti, âš tqûl, hâu 'ṣṣulṭân ežždîd, élli mâ iẖâf lâ mirrábbi lâ millxábĕd, bxáṭlek xallmâẖĕḏa. qáxdet tẖámmem sâxa, báxda niždittū, qālitlu šnûa ḥúkmū? qâl šīẖ elqâḍi âš ñqúllek xalaḥúkmū, lā jḗrḍa lā rábbi lâ elxábĕd; elblâd hlákhā bilfsâd. qālitlū mušwâr âẖor, âja nāẖûh, nxárres xălîh, wúnti mšîlū, qûllū ẖûk mâ mâtši, máḥsūb énti kîf kîf. utláftet lilqâḍī, qâlet halklâm bīnâtna. qālilhā tséggĕdū? qâlet nséggĕdū, ḥátt' ellîla mâ nẖallîši 'kemmélha mxâjă. wallâlū šīẖ elqâḍī. qâllu āšnû' elẖbár? qâllū ḥâžtek muqḍîă. bxáṭ, qālilhā ellîla nḥább elxḗrs. qālitlū allâh ibârek. xámlet ḥāḍrubâš, ḥannât umšât lilḥāmmâm, ulíbsit kíswa muhýmma, bāš jifraḥ bîha. baxṭítlū, qālítlū āj' ḗṭlax, âna ḥāḍrubâš. qyblíttū, qālítlū zāritnā bárka, úqxod. xăṭâtū 'lqáhwa, žâbet elmâkĕla. qâlt âja nistqâtū. hûa házz elfúmm lûl, hûa hăbáṭ sâkit. năggĕzet xallẖâtem, ámret xallwúzra, qāltilhum hizzûh, lāūūḥûh. ubáxṭet léhl elblâd. žâu. qāltilhum âja. lī kān jáḥkum xălîkum filbâṭel, hâuka mât. qālûlhā énti twálli mélika, fixūḍ bûk urâžlek táḥkum. qāltilhum eddîn mâ jaxṭîši mrâ táḥkum xalaržâl; entûma šûfū, élli júṣloḥ bîkum, rûddûh ṣulṭân. ḥáṭṭu ṣulṭân xalarwâḥhum, ẖṭâru[2] râžel ĕmlîḥ. ḥaṭṭûh ṣulṭân uhîă šárṭet xălîhum rātibhā, lī jížri xălîha ḥattalîn tmût. qâmū jýškrū fîha, qâlu allâh ibârek, elblâd elkúll lîk!

4. Xălî bnuṣṣulṭân.

Fémma ṣulṭân, xándū wúldū, mâ xándu ílla hellulid. lulid kîf tūlíd[3], xăṭâh lilmúrḍxa uḥáṭhum fiqúbba billâr, lā išûf lā énṭ' ulâ ḏkár, râsū urâs elmúrḍxa. mílli bdā jâkul emmáxma, ižībúlu ellḥám bīlâši xăḍám ulẖúbz bilâši qarqûš, ižībûlu ellbâba bárk ulhábra bárk mtâx ellḥám. uhār jûm millājâm elẖâdem élli mitkéllĕfa bîh

[1] für fūq kúrsi. [2] اخطار نحوى اختار. [3] Form tifxâl.

nsât. žäbitlu ellḥám bilxăḍám ulḥúbz bilqarqûš. hûa šâfū, qâl āšnûa hâḏā? qālitlū mâ bnîn elḥúbz íllä bilqarqûš ullḥám íllä bilxăḍám, bâš týšrob elmúḷḥ ĕmtâx laxḍâm. báxdla klâ, bdā júmfuḍ filmúḷḥ, ḍrab qúbt elbillâr, kássar mínha fáṣṣ. ṭáll liššârax, jélqa nâs mâši' užêjä nsûq udellâl. nâdä lilḥâdem, qâl hāḏûla kîf sibbíthum? qālitlū jā sîdī, hāḏûla nâs kîfna. qâl âna nsḥâir-rûḥi[1] wáḥĕdī fiddinjä, mâ femmâš nâs ūḥrîn. qālitlū lâla jā sîdī, fémma. qālílha bárra bissĕlâma. muñxńdwa žäbitlū 'lfṭûr, mā ḥábši jâkul; žäbitlū 'lxăšâ, mā ḥábš jâkul; ṭláx lfáršu urqád. mšât, qâlet lúmmū. žâtu úmmu, qālitlū jā wúldi āš bik, lā bâs xălik? užíbûlek eṭṭúbba. qālilha lâlā, mā nḥábš eṭṭúbba, nādîli bâba 'ssâx'. žā bûh, qâllū jā sîdī kânek mrŷḍ qúllī. qâllū qúlli énti 'ssâx', kânni mrâ qúlli, ukânni râžel qúlli. qâl āšnîä máxnt elklâm, jā wúldi? qâl nâs mâši' užêjä fiššârax wâna qâxad hûni marbûṭ. qâllū jā wúldi, âna ḥâif xălîk iḍúrrek ḥádd willä dḍúrr ḥádd. qâl nḥább ĕndûlėš kîf elḥâṭar uxălâš iḍúrrĕni ḥádd? nḥábbĕ núḥruž udûr kîf endâdī. qâllū mlîḥ, áhăbĕṭ. hăbáṭ ennhâr lûl unnhâr eṭṭânī; ennhâr eṭṭâliṭ žäbittu elqúdrn xalamáḥzen zwâil[2]. žâz lilmáḥzen, fárḥu bîh elxazzâra[3], kébbu xălîh. qālílhum žībûli haklaḥṣân hāḏâka warmîn xălîh essárž. rkib, ḥráž idûlėš. ḥráž mxâh wâḥed millxazzâra. ennhâr ellûl unnhâr eṭṭânī ḥráž mxâh, ennhâr eṭṭâliṭ qâl bárra, mâ jímšī mxâjä ḥádd, nímši wáḥĕdī. mšā wáḥĕdu ennhâr lûĕl unnhâr eṭṭânī, idízz fimmâs, mâ ixājéṭš bâlek. wâḥed kássărū uxăzûza ṭāījáḥḥa. ḍážžet mínnu elblâd, bdâu iqûlū hāḏā wúld eṣṣulṭân mâ ixājéṭš bâlek, ḍárr elblâd. jâu millāījâm fémma žmâxa itkéllĕmu xălîh, ulxăzûza lī ṭāījáḥḥa, žât. žâthum, qāltílhum entûma titkéllĕmu xalawúld eṣṣulṭân, wâna tāūwa nímši níškī bîkum elbûh, inăḥḥîlkum rôskum. qālûlha áḥna mâ nitkellĕmûš xălîh bilkúll. qāltílhum kīfâš, hânī smâxtkum âna. wallât qāltílhum âja bix' nišrîu mxâja, nḥarrežhûlkum milblâd. bâx' ušrâu mxâha bxášr' ālâf riâl. qāltílhum žībûlī 'lflûs tāūwa. žäbûhúmla. eddâthum ldârha, qáflet xălîhum fiṣṣandûq. qāltílhum thennâu, mā táxărfū íllä âna nḥárrĕžū. bâtet hākellîla uqâmt eṣṣbâḥ, žât fiwúṣṭ eṭṭnîjä, élli 'txádda mínha hûa ugáxmzet. hûa žâ, bdā ixâjeṭ bâlek jā 'mmi elkbîra, bâlek jā xăzûza; uhîä dîmä qâxda fyṭnîtū bilxânī. ḥátta dâzzha 'lḥṣân. qâlt elhûl xălîk, jā bnúṣṣulṭân, énti žibtši zîn eddûr, qáṭăx sébxa bḥûr xalaḍhûr ennsûr? kîf qālitlu halklâm hâḏa, rāūwaḥ ldârū. lzím elfárš; žâbûlū 'lfṭûr, mâ fṭárš, žäbûlū 'lxăšâ, mâ txaššâš.

---

1 نسخايل روحي.   2 sing. zäila زايلة.   3 الأزارة.

mšât elḫâdem lillâha[1], qâlet jā lilla, sîdī tlât' ājâm mā klâš ennáxma. žâtu úmmū, qâlet jā sîdī, lā bâs xālik, mâk lā sáū? qālilhā jâ 'mmi. uḥâbb elxăzâiz élli filblâd elkúll ižiūni. qátlū allâh ibârek. žâu elxăzâiz, zâzu ižmiăx, tlâṭa ižmiăx, árbxa īžmiăx; bdâu iṣárrĕṭū xălîḥ. elwâḥĕda, elli mâ jaxrefhâši idāūwîlhā fežxĕtha. ḥátta qáxdet îllä laxzûza, lī qālîtlu hākelkîlma. hūä mā žâtši. qâl elxăzûza élli ḥâžti fîha, râhi mai hûuī, mā žâtši. qālûlū âja sîdi, fémma xăzûza xâžza. lâzim nebaxṭûlha karrôṣa willā šerjûl[2]. bxáṭ šerjûl. žābûha. ṭallxûha lfôq. qáxdet baḥdâh. žābûlhā 'lfṭûr, faṭṭrûha. báxdmā fâṭret, séll elqlêš, qâl wallâhi bilminžidd, kîf mā tnṣdúqli elḥáqq utaḥkîli máxnĕt elklâm élli qútlī, nṭājérlek râsek. qátlū jā sîdī, blâd bĕxîda nblâd axwâl wahwâl; uhelblâd hâlli sâkna fîha zîn eddûr; râhi qáṭax sébxa bḥûr fôq ḏhûr ennsûr. qâlet jā wúldī hūä bint ĕmlék min mlûk eǆǆân. xăṭâha nṣŷb mirrizq dâr eddínjā urāūūḥĕt. tlâffet lúmmū, qâl râni mṣâfer. qátlū wīn tîmšī? hálli qâllek halklâm râu xárr bik! qâl lâzim nímšī. qālîtlū ḥátta nšâur bûk. mšât elbûh. qālitlū râu wúldek mṣâfer. žā bûh, qâllū mâ tṣāfárš, mâ xándi 'llä énti, tḫallîni wâḥĕdī. qâllū lâzim nímšī. qâllū mâ timšîši wâḥdek, ḫan-nébxaṭ mxâk ḥádd. qâllū mlîḥ, jā bâba. qâl âna nébxaṭ mxâk wúldĕ ḫâltek, wúld luzîr. bxáṭ liluzîr, qâllū wúldek lâzim jáxmel ḫāḏrubâš, râu mṣâfer mxāwúldi. qâllū xâla râsī uxáni. luzîr mšâ lwúldū, qâllū jā wúldi, râk mṣâfer mxâ bnuṣṣulṭân. qâllū kūn xâqël. mâ taxmélši ākābrîjä, âḥseb rûḥĕk ḫdîmū, utrúddū bâlkum xalabáxḏkum. qâl allâh ibârek jā bâba. lūzîr mšâ liṣṣulṭân, qâllū wúldi ḫaḏrubâš, wúldek xămélši ḫaḏrubâš? žābûlu žwâdū, utqâllad elxĕdda. rkíb fûq žwâdū uhážz ḫúržū miljân bilmūna umkâtbū xabbâhum bmaḥbûb. žâbū lwúld luzîr kîfu, hāz ḫúrž zâda uhážz ĕnṣŷb millmâl. utémmu sârū, ḫâššū 'lḫlîjä ulárḏ elbrîjä uṣâḥeb ettedbîr dábbar fimâ nšâ uqáddar. sârū mutt xášra willä ḫmuṣṭâšen jûm, jelqâu máfraq eṭṭnâja. fémma ḫážra mektûba fîha. elktîba tqûl: jálli jâḥuḏ xallîmîn, jā râbaḥ, jálli jâḥuḏ xallîsâr jā ḫâsër! ḫzar wúld eṣṣulṭân lwúld luzîr, qâl âja náhābĕṭu hûni. hábĕṭū, klâu ūšárbū. tlâffet mḥámmed wúld luzîr lxālî bnuṣṣulṭân, qâllū jā ḫûja byḏḏâher mâš' ĕmfârqĕk. wúld eṣṣulṭân qâl jā ḫûja. nšînä žmiăx, nžîn īžmiăx. qâl lâla, nitfârqū ḫîrínna[3]. qâl âj' āškûn jimši xallîmîn wāškûn jímši xallîṣâr? qâllū náxmlu qúrxa! qâl âja narmîn! elqúrxa žâbet limîn lxālî bnuṣṣulṭân ulîṣâr limḥámmed wúld luzîr. sârū, wâḥed šébb

[1] für lĕlillâhā.   [2] fr. chariot, pl. šrâul.   [3] خَيْرٌ لَنَا.

xallimûn uwâḥed šébb xallıṣâr. — mḥámmed wúld luzîr šébb xallıṣâr; sâr mutt xášra willä ḫumsṭâšen jûm, ḥátta qâblittu blâd. dḫál lhalblâd, ḥaṭ ḥṣânū filfûnduq uhûa krā bît filukâla. lqa éhl elblâd ṭâfḥa: ižbid mâ tródd, eẑẑbâl tithédd! táūwa ufât xālih elflûs. flis. bâx laḥṣân ussárẑ usslâḥ, elkúll bâxū. bāx kiswutū uqxád filḥäzzâmîjā. qxád miskîn zúuṭ; lîla jitxášša, lîla mâ itxaššâš. jûm millāijâm ẑâ quddâm ḥānût fṭâiri; qâxad fémma, unnâs tišrī filfṭâir uhûa bâqy qâxad žixân. qâl elfṭâiri harrâžel hâḏa kīf sibbtū; ennâs timši udẑî, uhûa bâqy qâxad fémma fárd[1] búqxa. tlâffitlū 'lfṭâiri, qâllū kīf sibbtek, jā wúldı? qâllū xrîb. qâllū lukân mín iḥáddemek, tḥábši? qâl élli jáxmel elḫîr mâ išāwûrš. ḥáddĕmu xándū filḥānût, jáxṭi ennâr ujúknys filḥwinta wižibûlu xăšâh uftûrū. — jéržax elklâm táūwa laxlî bnuṣṣulṭân. hûa sâr xallîmîn, sâr mutt xášr' āijâm filḫlā, sâir, ḥátta išûf fírâžel quddâmū žmél mîet uhûa inâtteš fillḥám mtâx eẑẑîfā, fillḥám ennét. ḫláṭ xālih bnuṣṣulṭân, qâllū sĕlâmu xălêkum tlâṭa marrât. qâllū lûlā slâmek sbúq quddâmek, sémxu 'ẑẑbâl daqdîq[2] xăḏâmek! hăbáṭ mymfôq laḥṣân urábṭū fısižra. qâllū muâš bâbā? qâllū mižžûĕx wulxăṭáš. qâllū sténna. xălî bnuṣṣulṭân žbid elḫánžer, sláḥ eẑẑmél ušáxxan-nâr ubdâ iqúṣṣ fillḥám wišwîh ujaxṭih jâkul, ḥattalîn šbáx. užbid mûs elḥäẑẑâma uḥäẑẑémlū râsū, naḥḥâlu elxûfa uqáṣṣlu ḍwâfrū uḥséllu[3] ḥwâižū, bâš idábbĕr xălih. qâllū wîn mâšı jā xălî? qâl mâšı lizîn eddûr qâṭăx sébxa bḥûr fôq ḍhûr emsûr. qâllū hálli qâllek halklâm râu xárr bik, bâxṭek lilhĕlâk. qâllu âna qâṣĕd bāb rábbī wúlli jáxmer-rábbı mlîḥ. qâllū udábbĕr xălik. qâllū sîr, télqa úḫti ákbar minni blîla, âẑjed[4] minni bḥîla; telqâha sâkna fibît šxár. kâl-lqŷtha tirḥı udẑâẑ ákḥal dâir biha, mâ timšîlhâš, tḥábba; ukâl-lqŷtha tirḥı udẑâẑ âbjâḍ dâir bîha. tqaddĕmilha ušidd bezzûlitha lîmin, arḍáḥha[5] uqûl âna dḫîl ulîdek. uhâk elxûl hāḏâka xăṭâh sébxa šaxărât minléḥitū. qâllū wâqtmā idŷq bik elḥâl, báḥḥar bšáxra. xălî bnuṣṣulṭân bdâ isîr, isîr ḥátta ḫláṭ xalaúḫt elxûl, jelqâha tírḥı udẑâẑ ábjaḍ dâir bîha. qâl âja xălî, ẑâbek rábbi fyṣṣwâb. bdā júḫtyl, júḫtyl, ḥátta nâggez xălâ bezzûlithā, šéddha urḍáḥḥa. tlâftet, qâlet kīf sibtek? qâl hâna dḫîl ulîdek! qátlū wâṣṣâk ḥûja? qālilhā năxám, wâṣṣâni ḥûk. qālitlū xălik āmân állā! ḏāijifittu tlâṭ' āijâm, baxtlâṭ' āijâm qâlet náxmel xălik mrûa, nqáṭṭĕxek minhalfĕẑẑ lı quddâmek; fıh sébxa xwâl, lā jáxarfū lā rábbi lâ 'lxábd: élli joxorḍûh, jākĕlûh. häzzittu, mšât mxâh ḥátta qaṭṭĕxéttū

---

[1] für فى فَرْد بقعة. [2] تَدَقْدِيق. [3] وَغَسَلَ لَهُ. [4] posit. جَيِّد. [5] ارضعها.

minfžûž laẋwâl. kîf qaṭṭĕxéttū, qâlet âja wúldi, îli wîlek rábbī! tăm sâir ḥátta qāblittū blâd, zâz lhākelblâd, jílqa halblâd hāḏika eṣṣûr mṭáḥḥa mzéijen brôṣ[1] laxbâd. zâz lilblâd uḥáṭṭ laḥṣân filfúnduq, ẖráž idûr filblâd. xúrḍu râžel, nižḍū, āšnûma harrôṣ[2] xaṣṣûr? qâllū kânek tinšídni xaṭṭnîjä lilaswâq, hâu bárra min hûnī. mšâ lisûqī, qâllū kîf sibbithum harrôṣ lī dairîn byṣṣûr mxallăqîn? qâllū elẖóbza bẖarrûba uluqîjä zît byṭméṇ uxándi zītûn ĕmlîḥ uxándi mwâlaḥ mlâḥ, uburdĕgân[3] mískī. skit xălîhum, qâl helklâm jāsâq xarrôs. tem mâšī, išûf firâžel šêib mällâẖ. bdâ itébbax fharrâžel, ḥátta ẖláṭ lbâb eddâr. tláffet eššêib, qâllū kîf sibbtek, āš bîk tébbax fîjä? qâllū ẋrîb, mā xándi ḥádd fihelblâd. qâllū zûz ulîdī, râsi urâs xăzûzti fiddâr. záūūzū, ḍáijĕfū. qâl lmártū, žâna ḍŷf, ámši hârëṣ muîn tsellfīmä nṣŷb flûs, bâš nxaššîu haḍḍŷf. smáḥḥum jitkéllĕmū, qâl āš bîk jā bâba, ilākân mā xândekši flûs, hâu naxṭîk. mädd jîdu lmektûbū, máddlū kîs bẖamsumiét maḥbûb. ẖzárlu eššêib, qâllu eḍḍŷfa xallwârid? qâllū mâ isâlši, énti máḥsūb bâba wâna wúldek; énti mä xándek flûs, énti qyllîl uẖaddâm ḥazzâm. ẖḏâ minxándu elflûs umšâ júmfuq; qḍâ elxăšâ waxméllu súfra muñkúllšē, millḥám uṭmâṭëm umárqa ukúsknsi[4] ufilfil máḥšī, millmâlaḥ lilḥlû. txaššâu utḥámmdu utšékkĕrū ubâtu ellîla xalaẖîr. ḍâf xándu ṯlâṯ' ājâm, kulljûm jaxṭîh kîs bẖamsumiét mäḥbûb. ellîl' eṯṯâlṯa qâllū eššêib āš ṭâleb jā wúldī? qâl nḥäb ninšidek xaṣṣûr, âši sbéb mzéijen brôs laxbâd? qâllū éuti táūwa klît mâj umilḥi, táūwa nẖárrĕžek minmáḥlī[5]! lākínni ẖîrek sbúq fikirši. tláffet lilxăzûza, qālílhā hâḏa maḥsûb wâḥed mínna. qālitlū táūwa naḥkîlū. qâlhā ẖabbĕrîni jā wālittī! qâlet ḥáqqā[6], eṣṣulṭân xándu bintū, élli ižîh júẖuṭlu fîha, jŷšruṭ xălîh sébxa šrūṭât; iẖallétlu qámḥ ušĕxîr ufûl uḥómṣ ugirfâla wiqúllū ẋudwîka 'ṣṣbâḥ kīf nžî nnâ nlqâši kúllšē wáḥĕdū mafrûz, naḥḥîlek râsek. qâl ẋudwika nimšîlu núẖṭub fybintu. bdât elxăzûza tibkī, qâlet jā ulîdi, brábbi lâš māš' túqtur-rûḥĕk? qâl āš dáẖẖĕlek fîjä, ẋúdwa nímši lisṣulṭân. ṭláx xaṣṣulṭân munẋúdwa; eṣṣulṭân ẖzár liluzîr, qâl āš iḥább hâḏa? qâl žîbn jiškī, bâlek šâkī. tqáddem xălî bnuṣṣulṭân, qâl žît ẖâṭĕb, râẋĕb fibintek. tláffet lûzîr lxălî bnuṣṣulṭân, qâllū jā wúldi, ûtruk halhádra mymbâlek, užáxtni, ẖâif xălik lā tmût wúnti šbâb ĕṣẋîr. qâllū lâlā, mâ tẖâfš xălîjä, bqúdert rábbi náqḍy elḥâža. qâl táxref šârṭhā, táqdem xălîh? qâllū náqdem. ẖzár eṣṣulṭân liluzîr,

¹ بُرُوُوس العِبَاد. ² نحوى اىّ شى هُمْ هالرُّوُوس. ³ بردقان وإلّا برقدان. ⁴ bed. auch Schiesspulver. ⁵ نحوى مِنْ مَحَلِّى. ⁶ حَقًّا.

qâllū dāūūrū jā uzîr, ëddîh lilbît elflānijä. ḫallḗṭlū qámēḥ ušēxîr ufûl uḥúmṣ ugirfâla. ḫaṭṭûh fiddâr, qā̆flu xălîh. ḫámmem bîn' ubīn néfsū, qâl âna ḍâq bíj' elḥâl, âš māṣ' náxmel tāūwa, xádwa umûĕt. mā ṭbitši xaššaxrât lī xăṭahúmlu elxûl. žā̂ fīxáqlū. wálla tfákkar, qâl elxûl xăṭâni sébxa šaxrât uqâl kîf iḍÿq bīk elḥâl, báḫḫar bšáxra. žbid šáxra minhâk eššaxărât, baḫḫárhā. žā̂ elxûl bîdū[1], qâl âš tistḥáqq. jā sîdī? qâllū mā̂lla tšûf fīḥâli. qâllū ížbid šaxr' úḫra, baḫḫárlu. hûa báḫḫăr eššáxra ulbît timlā̂t binnämmâla. qâlhum āj' ÿfĕrzū haššéi, kúll ḥāž' uḥádha. fisāxătîn minzĕmā̂n ferzûhum elkúll. qâllū jā sîdi, themmîtši? qâllū eṭṭófla jaxṭinhâlek tāūwa, txárres xălîha. ukîf iḍÿq bīk elḥâl ṭrīq' úḫra, baḫḫárli. ḥállu xălîh elbâb fyṣṣbâḥ, dḫâl xălîh eṣṣulṭân uluzîr uddâira. dáḫlu, jelqâu kúllšē wáḥĕdū. tlā̂ffet eṣṣulṭân liluzîr, qâl āšnûa hâḏa? āškûn frizhúmlū? qâllū jā sîdi. énti qtélt nās jâsir xălîha, uhâḏā rábbi xăṭâh sáxdū; ukīf énti lfā̆ḍt uhûa qbýl šárṯhā. lâzim taxṭihâlu: ulmrâ ilha errâžẹl, urrâžĕl îlu elmrâ. qâllū wáłłā. ḫĕrkûlu filxḗrs unā̆bbhu filblā̂d ellîla lîlt elxḗrs. xárres xălîha. fárḥet bîh ufráḥ bîha ubā̂t xáudha ellîl' elkúll. báxdla xárres qâl âna žît xalazîn eddûr, uhâḏi mâši hūā! qxád mkā̂ššar. ḫazrýtlu mártū, āš bîk jā sîdī, mâk lā sāū? qâl âna žît xalauṣāīt bâba. qālitlū āšnūā uṣāīt bûk? qâl wâṣṣâni nžîb zîn eddûr. qâltlū axṭîni xáhĕd rábbi, kīf twálli džîni. xăṭâha xáhĕd rábbī. qátlū hâu udábbĕr xălîk. záxmā tímši lsâraḥ bâba, sâraḥ lëbgár. tilqa xáudū ṭûr ákḥal; ëddîh xalašóṭṭ elbḥár, ā̆ḏebḥū, áselḫū, qúṣṣ milláḥmu arbaxṭāšen ṭárf uḥabbîhum úṯḥabb' énti. mâ twârrîši wúžhek. ižîu eunsûr, ixâjĕṭū jálli[2] xămílt halxámla, naxniûk! úskut, mâ titkellémši, ḥátta jâkĕlū ujíšebxū. báxdma šibxū, ixâjĕṭū jélli xămílt helxámla, ā̆mā̂n allâ xălîk. hâk essáxa žāwúbhum. mšā̂ lissâraḥ, házz eṭṭûr lákḥal, ḏábḥū, sáḷḫū unáḥḫa minnu arbaxṭāšen ṭrâf lḥám; ḫabbâhum uṯḥábba hûa. žâu eunsûr, bdâu ixâjĕṭū, jélli xămílt belxámla, naxniûk, naxṭiûk, uiksiûk! hûa sâkit dîme, ḥátta klâ'[3] ušibxū. wallâu ixâjĕṭū, jélli xămílt helxámla, ā̆mā̂n allâ xălîk! hûa ḫrāž, šā̆fûh, qālûlu úṭlub āš tḥább. qâl uḥäb nimšī lzîu eddûr, qáṭax sébxa bḥûr xalaḍhûr eunsûr. bdâu jinšīdū fîbxáḍhum, qâlū énti taxréfši helblā̂d? elkullîka qâlū mâ naxrefhā̂š. tlā̂ffet wâḥed, qâl xándna nisr xâziz[4] kbîr fixéššū, māxâdš inā̆žžem iṭÿr; lâzim iṭÿrûlu ṭnîn ižībûh. báxdma žābûh, qālûlū énti taxréfši blā̆d zîn eddûr qáṭax sébxa bḥûr xalaḍhûr eunsûr? qâl uaxréfhā waxjît[5]

---

[1] بِيَدِهِ. [2] يا الذّى. [3] für klâu. [4] عاجز. [5] xăjā, fut. jáxjä.

sâraḥ fibsātínha muxáššeš fiqṣárha. qâlū âja naqrâu fâtḥa, iwálli ṣxîr kifn' áḥna. qrâu fâtḥa, qbýl xălîhum rábbı, ráddū ṣxîr kîfhum. qālûlū âja rákkeb xălî bnuṣṣulṭân, wâṣṣĕlū jáqdy ḥâžtu mrúddū. qālilhum allâh ʿibârek. rákkĕbū xaladáhrū, qâllū âja hízz xăwîni fîdek. qâllū ḥādrubâš. rkib, sxĕd bih fižžāū; ṭâr bih lilbḥár lûĕl, qâllū tâūwa axṭini xăwînī, willä lâūnḥĕk filbḥár. xăṭâh elláḥma lûla milli xándū. qṭáx elbáḥr eṭṭânī, xăṭâh laḥm' úḥra; zâd ĕqṭáx elbáḥr eṭṭâliṭ, zâdu elláḥm' eṭṭâlṭa, ḥátta filbḥár essâbax xăṭâh kemméllu elláḥm' essâbxa. hábbĕṭū fiššóṭṭ, qâllū hâuk' elbistân nhâuk elqṣár, âmši áqdy ḥâžtek wâna nsténna fîk hûnī. ḥallâh ušébb filqṣár, ḥátta uṣúl lilqṣár, jilqa bâb elqṣár māḥlûl. ṭláx, bdâ iférkes widûr fylqṣár, jilqa nāmusîjä usrîr; häzz hâk ennāmusîjä uṭáll, išûf fîḥâža káḥla ldâḥel. tqáddem, ḥáll ennāmūsîjä uhäzz elḥâža káḥla, jelqâha šxár žâriä uššxár xalawúžhä. kîf xarrâlha wúžhā lhelbint, jilqa wûžhā ḍâwī kîf elftîla, min zînha. qâl aḷḷâ, subḥân allâhi xála halbêjä hâḏi. twáḥḥed elbârī. bdâ iḥámmem bîn' ubîn xáqlū, qâl énṭa kîfen hâḏı mâ nseījibhâš, lākinni ḥărâm xălîjä blâši ṣdâq. žbid máḥabra uqlám minmektûbū uktib ṣdâqha[1] bîdu, uṭlaxélha lilfârš, žāmáḥḥa[2]. báxdlā žāmáḥḥa, ḥaṭṭilha ṣdâqha[1] xandrâsha nhiä râqda, xaḥḥâṭer hiä xādétha ṭlâṭa šhór túrqud uṭlâṭa šhór tfiĕq. náḥḥa ḥâtmū, ḥaṭhûlhā fuṣbóḥḥa uḥātémha hiä ḥáṭṭu fiṣóbxū. wálla ḥámmem bîn' ubîn xáqlū. qâl âna môš lâzim nžîbha bîdhā, tâūwa qḍýt ḥâžtī, jîzzi nžîbîlhum amâra, nžîb elḥâtem. wálla linmísr lī žâbū, rkíb xaladáhrū. qṭáx bîh elbḥár lûĕl, qâllū hât láḥma, jā sîdī. ḥátta qṭáx sitta bḥûr waxṭâh sitta laḥmât. elláḥma essâbxa žêi ʼmiddhâlū, filteṭ, ṭâḥet filbḥár. žbid elḥánžer uqâṣṣ láḥma minzíndū, xăṭāhâlu, klâha. qâllū jā sîdi, maḥlâha[3] halláḥma liḥra! ḥátta hábbĕṭū xaššóṭṭ, žâu ʼmsûr, fárḥu bih, qâlū âja sîdī, qḍýt ḥâžtek? niždûh, qâlū xăméłši mxâk elmlîḥ? qâl xăméł mxâj' elmlîḥ weddâni užâbni filāmân. ḥázru lḥwâižū, šâfū ḥwâižu biddâmm. qâlū māk lā sâū, jā wúldī? qâllum mâ xándi ḥâža. qālûlū qyrrínna[4]. qâl ñqūlýlkum elḥáqq. filbáḥr essâbax ṭāḥétlī láḥma, qâṣṣit minzíndī láḥma, xăṭîthâlu, klâha. tlâflĕtū lbxáḍhum, qâlū lâzim trúdd elláḥma lī klîtha. rádha, ḥaṭṭûha fibuqxóthā uméslu xălîha byrrŷq ubázqu xălîha, ḥátta brât. râūwaḥ lmártū; fárḥet bih, qâlet âš xămilt, qḍýtši ḥâžtek? qâl rábbi jáqdy elḥwâiž. bât hākellîla hāḏîka báḥda mártu umuñxúdwa ṭláx lissulṭân; qâllū halxîba, jā sîdī, mâk lā sâū? dáhher xălîh ṭlâṭʼ āījâm, qâllū nḥāb

[1] صداقها.
[2] جامعها.
[3] ما أحلاها هاللحمة الآخرة.
[4] قرّ لنا.

rā̆ūwaḥ elblădi. qâllū mâ nšiddékši xalablădek, lăkínni mártek āš táxmel fîha, tiddîha willa tḫallîha? qâllū nhízz mártī. bdâ̆ ilímm fillḥwâiž ufyṣṣnâdĕq, xămél ḥădrubâš, twákkel xălálla uṣfár. mšâ̆ iži tlâ̆ṭa miâ̆l willă áktar bxîd xalblâ̆d uṣṣulṭân ndím xalabíntū. qâl ižîni wâḥed hâ̆mel, qáṭxat ḥbél, žâbha wâ̆d; ižîni wâḥed, naxṭîh bíntī, mâ náxref xălîh, lă bûh ḫammâs willă xâdel. tlă̆ffet liluzîr. qâllū lă̆zim tilḥqū, túqtlū 'trŭ̆ddli bínti. — tlă̆ffet xălî bnuṣṣultân. jilqa elxábra mnûrâh[1]. ḫazrýtlu 'ṭṭóf ĕla mártū, qālitlū rŭ̆ddĕ bâlek xalarûḥĕk, râh bâba ndím, bxáṭlek elxăṣâker ulḫāījâla, iḥă̆bbu juqtlûk wirûddûni. tlă̆ffet lilḫuddâ̆m mtâxū, qâl zîdu xála quddâ̆m. zâ̆dū. mšâu; hûa wálla lilamḥâl[2] mtāx bûha wáḥĕdū. tlă̆ffitlū lūzîr, qâllū ḫálli bínt ennâ̆s ubárr' â̆mši xalarûḥĕk. ḫzárlū, qâllu â̆na márti waḫúḏha[3] fillḥĕlâ̆l, mâ nsēījibhâ̆ši. qâllū jā wúldi, óḍrob xalarûḥĕk. qâllū mâ quddâ̆mkum min jóhrob. tlă̆mmu xălîh, hžém xălîhum, qtel mýnhum ḫamsumié. qáxădū itqâtlū ḥátta ṭâḥ ellîl; fillîl báṭṭlū 'lfitn bâ̆š jirtâ̆ḥū. xălî bnuṣṣulṭân rā̆ūwaḥ laḥrîmu ližžĕbél, bâ̆t hăkellîla femmîka. eṣṣbâḥ rkib xalaḥṣâ̆nū usâ̆r lilqā̆ūm bâ̆š ifătínhum. tlă̆ffet liluzîr, qâllū ižā̆ūni bilwâ̆ḥed, errâžel xŏbâru 'rrâžel. qâllū elḥáqq. qâl lilxăṣâker, eṣṣulṭân imûn fîkum ujiksi fîkum utâḥĕḏu firrwâ̆tib, âja warriûni ržūliítkum; âja tqáddĕmū wâḥed baxd wâḥed. bdâ̆t elfarsân timšîlū wâḥed baxd wâḥed, ḥátta qtél mínhum mītîn fâ̆ris. wálla luzîr lilxăṣâker, qālillum úzdmu[4] xălîh elkúll. zâ̆dmu xălîh elxăṣâker, bdâ̆ iqâtel fîhum ḥátta ṭâḥ ellîl. rā̆ūwaḥ elmártu dâ̆iḥ, xaījân, măžrûĕḥ. ḫâ̆fet xălîh mártu, qâlet jâ̆ṣer xălîk. qālílha xăwîni rábbi, mâ isâ̆lš. wálla hûa mtéggī, tfákker bîu' ubīn xáqlū, qâl mâ xandîš šaxărât elxûl? mâu wâṣṣâni, qâl kîf iḏŷq xălîk elḥâl, baḫḫárli šáxra mýnhum. tlă̆ffĕt elmártu, qâlhā žîbli kānûn bilxâfiă. žâbitlu kānûn, báḫḫar šáxra miššaxărât. eššáxra măzâ̆l duḫḫânhā ḫâ̆riž ulxûl qâllū āš tḥă̆bb jā sîdī? qâllū hákka tšûf fîjă. â̆na fymḏŷq elḥâl tā̆ūwa uḏāījímni elḥâl hessâxa élli tilqâni fîha. qâllū mâ tḫâ̆fši xalarûḥĕk, mā xándek íllă ržâ̆l. qâl ŭ̆qxod énti tfárrăž bárka xúdwa. elxûl bâ̆t xándū ḏŷf, ḏbáḥlu árbxa žmâ̆l xalaḫâṭer wakkâ̆l. eṣṣbâḥ ḫálṭet elgā̆ūm xalasî xalî bnuṣṣulṭân; qam sî elxul utwákkel xălálla úbdă jóḍrob wâḥed bwâḥed. ihízz râžel, jóḍrob bīh râžel. qáxădu itfâ̆tnu múdda; kif šâ̆fu rwâḥhum mâ̆xlūbîn umā fḏûl mýnhum íllă qlîl, hárbū urā̆ūwăḥu liluzîr. qālûlu hărábna, rāūwáḥnā, mâ năžžĕmûši, hâḏā xûl, jóḍrob fîna wâḥed bwâḥed; ifăten bîna bilâ̆ši slâ̆ḥ; jáḫṭâf

---

[1] مِنْ وَرَآءِهِ. [2] sing. mḥálla. [3] واخذها, part. v. أخذ. [4] زدم für صدم.

râžel, jóḍrob bīh râžel! xălî bnuṣṣulṭân hắzz ăḫrîmu umšâ; tem sâir, sâir ḥátta jilqa blâd quddâmū. qâl nirtâḥ untnéffes fîha šhéijir minzĕmân. dḫál, krā dâr, ḫaṭ fémma ḫuddâmū 'ḫrîmu. kúlljūm júḫruž fyṣṣbâḥ, júmfuq wižībîlhum mâ itâkel umâ itšráb widûr itfárrež fîllḫwúm[1] uzznâqy[2]. nhâr minnhārât hûa kân idûr hakkâka, txádda xalaḥānût fṭâirī; išûf fîsî mḥámmed wúld lūzîr mḥázzem bilḥăzzămījā ušūlîqa fuq râsū, lăff bîha râsū. zâz, qâl nḥăb xášra rṭâl fṭâir. ḫzár lilfṭâirī, qâllū xandékši ḥádd iwâṣṣelhúmli liddâr? qâllū xándi halqyllîl, kân taxṭîh ḥsânū, iwâṣṣelhúmlek măḏăbîh[3]. qâllu âja hizz. ḥáṭṭhum xalamîda, hắzzhum. tem mâši mxâh. ṭláx hûa wăjâh lilxălî, qâllū ḥóṭṭ jā wúldi elfṭâir. tắūwa sī xălî bnuṣṣulṭân xâref mḥámmed wúld lūzîr. lăkin hûa mâ xărfûš. ḫzárlū, qâllū énti mâkši mḥámmed wúld lūzîr? ḫzárlu mḥámmed, bkâ uṭâḥ filqâxa. qâllú mâ tibkiši, ăḫkili âš īžrâlek. qâllū mâ tinšidnîši xălâ mā žrâli. qâllú wīn ḥsânek uwīn flûsek uwīn kisutek? qâllū mšâu, báxthum elkullîka, ṭfáḥt bîhum. qâllū qûm jā sîdī! báxṭu lilḥămmâm waxṭâh kiswa ždîda, ḥažžmûlu râsū uaḫḫaûlu 'lẋûfa, naḍḍĕfûh, ḫraž kîf elbillâra urắūwaḥ liddâr mxā xălî bnuṣṣulṭân. bât hăkellîla fidârū unuñẋúdwa ṣbâḥ xăṭâḥ-ḥsân uslâḥ uríkbū, twákkĕlu xălálla, ṣáfrū. sârú iži šhár willā šáhr unúfṣ, ufâ xălîhum elmâ; qáxădu ilắūūžu xallmâ, ḥátta ṭâḥu bir[4]. ḥáqqā mḥámmed wúld lūzîr, kīf šâf sī xălî bnuṣṣulṭân xándu márt' uḫuddâmū, ẋâr minnu, qâl bîn' ubīn néfsū, kifâš irắūwaḥ hâḏa bumrâ uḫuddâm uzwâil, wâna rắūwaḥ blâšī, kif kābâl sbâda! kīf wúṣlu lilbir, bdâu itkéllĕmū, ăškûn jáhăbĕṭ. sī xălî qâl lisī mḥámmed áhăbĕṭ énti, ṭallĕxénna elmâ băš nýšrbu áḥna wazwainna. qâllū hāḏúmka zwâilek âš daḫḫánni[5] fîhum; xándī ḥṣân bárk, linm[6] xălîh undúbb; mäll' énti trâ, xándek zwâilek uḫuddâmek umártek, áhăbĕṭ énti. hăbáṭ sī xălî bnuṣṣulṭân, ṭállax elmâ; sqâ lăḥṣna, šárbū, uxábba 'lgrîb. báxdmā mlaûlum, qâllu âja ṭallâxni. bdâ iṭállax fîh; kif uṣúl lišṭár elbir, žbid elqlâš uqáṣṣ elḫbél. wálla sī xălî bnuṣṣulṭân ṭâḥ lôṭa, qăxád fémma. tắūwa sī mḥámmed wúld luzîr bdâ iḫắūnf fîhum, qālîlhum élli mā jimši mxâja, naḫḫîlu râsū. témmu seirîn ḥátta uṣúl lblâdū. lūzîr nšîd wúldu, qâllū wúld eṣṣulṭân wînū? qallū mâ náxref xălîh jiḫdim filmrámma willā ṣânax frâñqī[7]. ḫámmem lūzîr bîn' ubīn xáqlū, qâl helxámla hâḏī mâ xămelhâši wúldi. mâ ižib bint ĕmlûk; hâḏi lâzim xămélha íllā wúld

[1] sing. hûma. [2] sing. zánqa. [3] analysiert: مَا ذَا بِهِ. [4] طَاحُوا بِبِير lqâu bir. [5] آشْ دَخَّلَنِي فِيهِم. [6] für ulimm. [7] elfrânqī élli jáxti ennâr filfurnâq.

eṣṣulṭân, wúldi náxarfu ḍâjax. smáx eṣṣulṭân, smáx bwúld lûzîr rāūwaḥ; qâl liluzîr nădîli wúldek, nínšidū. žâ, qâllū wúldĕ ḫâltek wînū? qâllū qxádna fîblâd, iži núfṣ ĕšhár, bdā ibîĕx faḥwâižū ujúṣruf flûsu bizzêid, ḫattalîn flis. wânä raddît' uraddîtū, hûa mâ ḥăbš jésmax klâmi. tāūwa eṣṣulṭân txáššeš bizzêid. kîf smaḥ-ḥákka xala wúldū; tlắffet liluzîr, qâllū kîf smáxt wúldi žâ lilblâd. tmắkken lûh wâḏebḥū, užîbli kâs mindắmmu, ḫâṭer jaxmîlli elxéıb. — jéržax elklâm tāūwa lxălî bnuṣṣulṭân élli filbîr. hâuka laḥṣân mtâxū, kîf qáṣṣ bîh elḥbél, uṭāḥ lôṭa, elḥṣân hărâb, mâ năžžĕmûš išiddûh. usî xălî ḍâq bîh elḥâl uqlắq lôṭa. hûa hakkâka qâxad uḫaržitlū qýrda uqýrd ĕḏkár, žâu iḥắbbu itfâṣlu quddâmū. uhûa 'lqýrd ulqýrda minnâs lúḥra. tāūwa sî xălî, kân ḥâma mxalqýrd fyfṣālithum, tóḏorbu elqýrda; ukân ḥâma mxalqýrda, jóḏorbu elqýrd. ḫzár sî xălî, qâl ḫan-nufṣýllum fîsa, măkâš juqtlûni byḍḍárb. tlắffet lilqýrd, qâllu jā ājuha 'lqýrd, ilâ kunt xâqël ufâhẹm utáqrā ḥsâb elḫṭûṭ, ḫîrlîk šidd qýrda muâlef uḫálli xzâl ĕšrûd.[1] xămél eṣṣúlḥ bînu ubîn mártū. fráḥ elqýrd, qâl ẹ́rkib xalaḍáhrī. sxĕd bîh, ṭállĕxū millbîr elbárra. ḥáṭṭū fyfúmm elbîr. lqā ḥṣânu wâqëf, rkib urāūwaḥ elblâd bûh. — tāūwa lûzîr ḥáṭṭ xassâsa, kîf išûfu fiwúld eṣṣulṭân žêi, iḫabbrûh. eunhâr lî zâz lilblâd, šâfu wâḥed millxassâsa, mšâ liluzîr, qâllū hâu wúld eṣṣulṭân žâ. xárḍu luzîr, fraḥ bîh, qâllū xassĕlâma, kîf énnek? ṭállxū lbālâṣu, ḍájĕfu xándu ṭlâṭ' ājâm, mâ ḫabbárši bûh. qâl ilâ qâlli eṣṣulṭân âḏebḥū, ânä mâ năḏebḥûš, wílli mā jáqra 'lxawâqëb,' mā ilū fiddáher ṣâḥëb! — jéržax elklâm tāūwa lzîn eddûr. kîf fâqët merrqâd, lqāt rûḥha ḥébla. âš qâlet? qâlet ḥwâlī môš xalaṭrîqhā. qáxdet ḥáttalîn wúldẹt, žâbt ulíd. žîbdit eṣṣdâq, lī kítbu sî xălî, mintáḥt elmḫádda, qrâtu; lqāt fîh mektûb: mā túḏulmī ḥádd, mā dḫállek ḥádd íllä sî xălî bnuṣṣulṭân. qáxdet ḥátta lulíd wálla xómru ṭlâṭa snîn. nhâr minnhārât tlắffet lúmmu, qâl jā 'mîmti mâ xandîši bâba? qâlet xándek bûk, lâkin bûk xrîb. qâl mâll' elblâd élli fîha bâba, lâzim nimšiûlhā. qâlet allâh ibârek, jā wúldi. dāūrut tâžha li fûq râṣha, ḥáḍru sébxa mlûk ežžân. qāltilhum nḥắbbĕ mḥálla mtāx ṣlâṭen. žât elmḥálla, rikîbit usâret fiwúṣṭ elmḥálla, hâzîn xălîha bnâder[2], ḥátta wúṣëlt lilblâd lī fîha sî xălî bnuṣṣulṭân. ḥáṭṭĕt elmḥálla elbárra milblâd unáṣbu elgwâṭen[3] unáṣbu lūṭâq mtáḥḥa bárbxa rmâmen ḏhéb. ṭláx elmẹ́ḍḏin jẹ́ḍḏin fiṣṣûmxa[4], išûf fihažžnûd dairîn lilblâd. hăbâṭ iddắžžar[5], mšâ jîžri lisṣulṭân, qâl elblâd dâret bîha

[1] Verse. [2] s. bendîra, ital. [3] s. gîtûn. [4] صَوْمَعَة. [5] نَحْوِي يَتضَجَّر.

laxṣâker, ḥážra ḥážra mâ nizziuhúmši. eṣṣulṭân qâl liluzîr ắmši ắnšid stáḫbar, halmḥálla kîf sibbítha. žĕjîn iḥắbbu juqtlûna willā âš iḥắbbū. rkîb luzîr umšâ. hăbáṭ fĭfûum lŭṭâq, bâjax wáxṭa kâr eṣṣálṭna. qxad ḥḏâha, kébb xălîha, ḫazrilha lūzîr, qālilhā ḫabbĕrîni, mâk lā sắū? qālítlū nḥắbb elli zắz ltrâbi uzắz lqáṣrı žĭbuhûli tắūwa. qālilhā mâ fîxĕlmiš bhaššéı. qâlet minblâdkum lâzim džĭbuhûli tắūwa. qâl âua néržax nḫábber mûl' elblâd. rkib sı lūzîr, wálla lișsulṭân, qâllu jā sîdī haššéı mâ ṭalxénna[1] fîlḥsâb. qâllu eṣṣulṭâu nirkib mxâk. rikĭbū; kîf wúṣlu ltírxĕt elbāšâder[2], hábṭu, mšâu tărrâsa, ḥátta wúṣlu lilūṭâq. xăṭâu sĕlâm kâr elmlûk, ḫaṭṭéthum ḥḏâha. tléffet eṣṣulṭân, qālilhā šnû' elḫbár? qátlū nḥắbb elli zắz elqáṣri utrâbı lâzim džibuhûli. qâl eṣṣulṭân lilnzîr lâzim dábbĕr, mā ḫézt helmắrtba illā băš dábbĕr xălîjä. qâllū jā sîdi, hâni nimši lilblâd unínšid wúldi; wúldi kân mṣâfer, jimkun xămélši helxámla hâḏi hûa. rkib lūzîr umšâ lilblâd. nâda lwúldū. qâllū jā wúldi, énti nṣúltši lilblâd zîn eddûr? qâllu ēı nxám. qâllu êža mxâja, băš tšûfek. rkib, mšā mxâh, wúṣlū. kîf wúṣlū ltírxĕt elbāšâder[2], nizlū, mšâu terrâsa lilmélika. xăṭâu kâr eṣṣálṭna. zắz hûa ubûh quddâmha, ḫázert hîā lilūzîr, qátlū wînhū lı zắz lblâdı? qālilhā hâu wînu. qālitlū wînhi amârtek? qâl mâ xandîš amâra, mâ ḥḏîtš amâra. qâlet âja ḥoṭṭûh fissélsla, ĕddiûh lilḥắbs xalaḫâṭer keḏḏâb. tlắftet lișsulṭân, qâlet âja férksu nžĭbûli lı zắz elqáṣri. mākāš nhéddĕ blâdkum ḫážra xála ḫážra. tlắffet lūzîr, qâl lișsulṭân ắmhel xălîjä, nzûz lilblâd nūḫámmem mšûf ḫwâli. hăbáṭ lilblâd. ṭláx lilqṣár mtâxu, mšā lbit sı xălî bnuṣṣulṭân, kébb[3] xălîh uqâllū jā sîdi, dábbĕr xălîna, râna fĭxásra kbŷra! fhém sı xălî fĭxáqlū, qâl āj' óqxod baḥḏâjä. bâba, ḫan-naḥkîlek ḥkâjä 'ssâx'. — qâl fémma ṣulṭân. eṣṣulṭân mâ xandûš ūlâd. jûm millāījâm mšâ idūliš, jélqa ulḗijid mlắūwaḥ filqmâṭa. hûa mâš' itxádda xălîh. tlắffitlu lūzîr, qâllu hellūléijid, élli lāūḥûh, bâlek rábbi žĕıbhûlek, táxmel mlîḥ trúddu wúldek, râk mā xandékši ulâd. hắzzū, žâblu múrḏxa. elḥâṣel kbir lulíd. milli[4] jáxref elḫîr uššárr, wálla jáḥkum fīḥkūmât, lâ jĕrḏâhum lā rábbi lâ 'lxábd. min žimlithum ḥkûma, ḥkúmha xallūzír, qâllū kîf iḥóṭṭu elmâ fôq emmâr, kîf jắxli elmâ, âš jitkéllem? qâllū jā sîdi. mānîši sîdna slīmân jiflıem bižmîx ellxâwi[5]. ḫzár eṣṣulṭân lilūzîr, qâl élli qâl wúldi, hákka hûa; lâzim džâubū xálli nîždek; ukîf mā džâbš lı qâl wúldi baxtisx' āıjâm, naḥḥîlek râsek. sı luzîr sâmaḥ ennâs

[1] طَلَعَ لَنَاَ. [2] span. embajador = basâdûr. [3] كبّ معناه باس يده.
[4] مِنْ الذى. [5] sing. lắxwa = لُغَةٌ.

urkib. mšā sâir, sâir ḥâtta lqâ bīt šxár mtâx laxráb. hăbáṭ, šâf bnéijä. ḫzarilhā, qâl āš bîk, jā binti wáḥdek filbît, úmmuk wînhī? qâlt úmmī mšât tiftin fīrábbi. qālilhā málla bûk wînū? qâlt iseíjib fiḍḍâlem xallmâḍlûm. hûa qâxad fémma fibît eššxár wúmmha žât. ráūūḥët nâdba. xalaḫâṭer wúldha mât. elbint ḫázret lilūzîr, qâtlū mâni qûtlek úmmi tiftin firábbī! ḥâža eddâha rábbī, áḥna mô jilzimnâši náxmlū halfâxăl xalaḫaṭárhā; ḥâža mšât, māxâdš ninždū xălîha. hûa qâxad ubûha žâ, žâ bislûgī užidi ẋzâl mxâh. ḫázert elbnéijä lirrâžel, qālítlū mâni qûtlek bâba iseíjib fiḍḍâlem xallmâḍlûm. esslûgi eḍḍâlem uluẋzâl elmâḍlûm. bûha žâ, žbid xallûš milẋnám, ḍábḥū, ṭáijĕbū lilxăšâ. qālûlū âja txáššа mxâna. qālilhum mâ nāžžîmši lā nâkul lā nýšrob. qālûlū lâš? qâl wúld eṣṣulṭân, élli xămilt fîh elḫîr ṭūl xómrū, ḥkûm xălîjä ḥkûma, lī mā džî filxăqâl liššiṭân. qālûlū kîf sibbithā? qâl qulûlī elmâ, kîf iḥoṭṭûh fôq ennâr ujäẋli. āš itkéllem! ḫzár elxárbī lilūzîr, qâl hâḏı sâhĕla. nâda lbnéīītn. qālilhā qulhâlū. qālitlū ḥît, aḥḥît, missĕmâ ṣâbbît, filwūṭâ ḥaṭṭît. elxûd en ḥāījit, bih tikwît! — táūwa fhém luzîr, élli xăli bnuṣṣulṭân xămél elḫîr mxawúldu mḥámmed, uhûa xămél mxâh eššárr. hăzzū udáḫḫĕlū lilmḥálla, uṣûl lbâb lūṭâq utqaddĕmîlhum. qâmet, qālitlū énti hûa lī zâz elqáṣri ublâdi? qâl năxám. qālitlū warrîni amârtek. qâlhā hâu ḫâtmek. qālitlū năxám ḫâtmī. ḫzarilhā xăli bnuṣṣulṭân, qālilhā warrîni eṣṣdâq. žibdittū, warrāthôlı užâbet wúldhum, qâlet hâḏā wúldek uwúldı, wúldĕ ḥlâl. qâm eṣṣulṭân, bdā ixánnĕq fiwúldu ufilmrâ mtāx wúldū wibûs fîhum; qâl énti binti fiddinjä ulâḫira. — tláftet zîn eddûr, ámret xallāmîr mtâx xăṣākárha iráūūḥu liblâdhum. mšâu. hăzzha sī xăli bnuṣṣulṭân, ráūwaḥ bîha liblâdū mxā bûh uddâira. qbéllä ixárres qālilhā nýšruṭ xălîk: xándī mrâ, žîbtha mxâja sābqýttek[1]; qâl énti miž̌žnûn, bâlek tḥóṭṭ naẋrîjä fiqálbĕk xalaḫāṭárha. qālitlú mâ nañẋárši, jižxálha úḫti eddínjä ulâḫira! — tláffet eṣṣulṭân lilūzîr, qâl smáxtši eddûni élli wúldek xămél lwúldī? qâl āš jilzĕmū minḥúkŭm? qâllū jílzĕmu elmût wâna núqtlū bîdi. zābûh, ḥaṭṭûh fidûrt eddămm. qâm sī xăli bnuṣṣulṭân, tḥámmel xallūlid, qâl elbûh, šeffâxni fîh, jā bâba, lā xáṯra illä fīžîjid[2]; hûa xămél mxâj' eddûnī, wâna náxmel mxâh elmlîḥ: ukúll ḥádd jáẋmel láṣlū[3].

[1] part. fem. mit suff. [2] فى جَيِّد. [3] لِأَصْلِهِ.

5. Elmrâ eddūnijä ulmrâ elmlîḥa.

Tlắffĕtet zîn eddûr lisṣulṭân bû rāžilhā, qâlet jā ắijuha 'lmlék, iqûlu ennsấ kúllhum dwâna[1], qālitlū ennsấ kúll môš kīf kîf, fémma 'lmlîḥ ufémma eddûnī. qālitlū sĕ́ijidna slīmân, ḥúkmet xălîh sĕ́ijida bilqîs, jibnîlha qúbba baxḍám[2] eṭṭiûr. āmár sîdna slīmân xaṭṭiûr; žân. qáxădū elbûma uxaṣfûr eṣṣṭáḥ, mā ḥábbu ižîu. bxaṭilhum, žâb-hum bisṣŷf. qālilhum xălấš mâ džiûš? ḫázret elbûma lisîdna slīmân, qâlt âna kráhĕt ḫúlṭĕt ennsấ. millxăwáž mtâx ennsấ, qxátt mxáššạ[3] hấmla fīrôs ežžbấl, uxâjeṭ. qālilhā âš Isbéb? qālitlū fémma dâr, âna mxáššạ fîha taqrîb arbăxîn sna, elbû xažžidd[4]. uhaddâr, élli sấkna fīh' âna, fîha zúz ắḫwa mezzāūŭzîn, uwâḥed xándu ṭófla, wâḥed xándū ṭfól. millī kíbru min ḥâlt eṣṣóxŏr, xăṭaûhum elbxáḍhum. mấtū kbârhum, qáxădū hûma mitxăšrîn. ḫzár hŭlid elmártū, qālilhā âja nitxâhĕdū; kấn mytt âna mā tâḫuš rāžl âḫor, ukấn mytt énti mā nâḫu mrā ú́ḫra. qâlt allâh ibấrek, txâhĕdū. qáxădū múdda minzĕmấn; mất errâžel, qáxdet elmrâ. häzzûh, defĕnûh. bkất, nídbit, ḥắznet xălîh; bnất xalaqábrū ḫîma. qâlet nú́qxod hûnī ḥátta nmût mxâh. — fémma wâḥed xâjaq[5] filblấd, sráq elblấd elkúll, ḥátta mindâr eṣṣulṭân mā ḫšémši jasráqḫā. ḥâr eṣṣulṭân fīšeddấnū, tlắffet liluzîr, qâllū jā uzîr, âna mâ ḥaṭṭîtek fihalbúqxa, illä bấš themmîni myñkúllšĕ. qâllū kîf mā džîbli hassấraq hâḏa, džîbhûli ḥắi willä mîjeṭ, âna núqtlĕ̆k énti. ḫráž lūzîr milmáḥkma hâim[6] miskîn, qāl bîn' ubīn néfsū, qâl ḥâret fîh elmḫāznîjä wulamḥâl. wấna kīfấš näžžim nžîbū. idûr hâim, hâim, ḫráž xalaḥṣânū, ḫráž millbấb elbárra ušắbb fīžeb-bấna; išûf fiḫîma mibnîjä. uzíl mymfôq laḥṣấn umšấ iṭúll xalalḫîma. hûa ṭáll hắkka ušấf fīmrâ. wálla ltấlī. ḫazrýtlū, qālitlū îža, āš bîk? qâl âna šift laḥrîm uwallit. qālitlū mâ isấlš, ú́qxod hûni. qxád ḥḏấha. šấfittū mitxáššeš, qālitlū āš bîk? qâl ḫallîni; mấzấl eljûm uxúdwa nmût! qátlū xălấš? qâl eṣṣulṭân ḥkúm xălījä ḥkûma, mā džīši lilbấl. qālitlū ḫan-ndábbĕr xălîk, ăšnûa lī bîk? qâl fémma xâjaq filblấd. ḥâret fîh éhl elblấd. ḫzárli eṣṣulṭân, qâlli ắmma džîbū willä naḥ-ḥilek râsek. qátlū tāḫudnîši nndábbĕr xălîk? qālilhā nâḫdĕk, dábbĕr xălījä 'ssâx' mlîḥ. qâlet hâu râžlī, wúldĕ xámmu. mất lîlū núfṣĕ šhár; hâu uṭallxûh milqbár unnaḥḥiûlu râsū uqúllū hâu râs essấraq, hûa

---

[1] sing. dûnī دونى. [2] sing. xâḍma. [3] مُعَشِّشَة. [4] تدعوى لِلأَبِى عَن الجَدِّ. [5] part. von عَاقَ. [6] part. von هَمَّ.

mâ jaxarfûš. ẖzarillha hûa, qâl essâraq áxwar. qâtlū sténna ẖan -naẖẖîlu xáïnū, rûddu áxwar. naẖẖâtlu xáïnū, raddittu áxwar, häzz lūzîr errâs weddâh lisṣulṭân, qâllū jā sîdı, hâu rās essâraq. hīā munxúdwa báxṯet lilūzîr, qâlet âja, bāš tāẖúḏnı. qālilhā lūkân fîk elẖîr, môš wúldĕ xámmek, xāšîr xómrĕk ẖarréžtū milqbár unaẖ-ẖitlū râsū 'xáïnū. wúldĕ xámmek mā lqâš fîk elẖîr, kıfâš âna māš nílqa fîk elẖîr? láūuž xalarûḥĕk, tilqâši tra báxḏ luṣfân[1], ẖûḏhum!

xaṣfûr eṣṣṭáḥ ẖzár lilbûma, qâl mâ taḥsibši eumsâ kullîka kîf kîf; fémma elmlîḥ ufémma eddûnı. qāl âna mxáššeš fidâr elbû xažžidd. fémma mrâ mezzáūuza hīä uwúldĕ xámmhā minḥâlt eṣṣóxŏr. min žímlet élli ḥäbbhā, xămél taṣwıritha filḥúkka mtâx ennéffa, bâš kîf jižbid elḥúkka iniff, išûfha. hûa tâžẹr mittužžâr elkūbâr. lizmíttu ṣáfra, häzzĕ ṣélxa umšâ liblâd úḥra, ibîx uišri. uṣúl lilblâd, ḥaṭ ṣẹlxatū filḥānût uqxád ibîx uišri xalarûḥū. hākelblâd wâqxĕt fîha sírqa jâsir, fîha bárša surrâq uqattālîn arwâḥ. jûm mellāıjâm qâm bāš jimši ližžâmax iṣâlli, isḥâil ennhâr râḥ, māxâdš bíkrı; ullîl māžâl; šeddûh ellāūwâža, eddaûh lilḥâkem. qâllū kîf sibtek, jā wúldi? qâllu âna tâžẹr, bḥānûti mbîx uníšrı. qâl âš qáājĕmek bikri? qâl ḥsibt ennhâr râḥ xălîjä, nisḥâil lâḏâl[2]. ẖzárlu elḥâkem, qâllū mā smáxtši ettembîh? qâllū mâ smâxtš, qâllu énti tíkḏib, énti sâraq ben sâraq. âj' ëddiûh lilḥábs! hûma mzāūūzînu lilḥábs uḥúktu ṭâḥet. téftef xălîha, jáḥḥi mâ lqahâši. šâfha elḥâkem, eddâha lis-ṣulṭân, bâš iwarrîh ettaṣwŷr' elmuḥýmma. eṣṣulṭân šâf elḥúkka, bdâ itwáḥḥed, ẖzár liluzîr, qâllu âmši lmūlâha, énšidū mnâna blâd wâs -ísmū. zâz lūzîr lilḥábs ubdâ itkéllem fîh byḏḏrâfa wikebbýrlu fiqálbū, uqâllū nitwāṣṭûlek unsējibûk. nižďū, qâllū mnâna blâd énti? qâllū âna milblâd elflânîjä unúskun filḥûm' elflânîjä. ẖallâh umšâ lyṣṣulṭân, qâllū hâuka shéltu[3] xalablâdū uqâlli mnâna blâd hûa ufâna ḥûma júskun. qâllu îža, ja uzîr, .qâl nḥább txámmar šqáf bisṣẹlxa utáṣfar lhelblâd hāḏika élli fîha mártū, uddáūur ennāxôra udžıbhâli. qâllu allâh ibârek, ámr eṣṣlâṭen ṭâxa. xammárlu šqáf, uṣfár. uṣúl elhâk el-blâd, élli fîha márt ettâžẹr, uṣúl lilmársa, hábbĕṭ ṣẹlxatū lilblâd, krâ ḥānût, ḥáṭṭ eṣṣélxa fîha ubdâ ibîx ujišrī mxannâs uḥrîn. ḥátta jûm millāıjâm xăzûza žâtū, žāt tišri minxándu, xarféttū ždîd. qālitlū, xandékši qmâš fînū, béstrı[4] unsážžar[5] uxañkĕbût essrâjä? qâllhā xándi. qâl âš māš' táxmel bîhum? qâlet xándı bnéīti lteíjima, nḥább nxarrĕsílha. qālilhā mlîḥ, allâh ibârek. bdâ iḥárrež filqmâš wiwárri

[1] sing. وصيف uṣŷf. [2] الآذان. [3] سَأَلْتُهُ. [4] بُشْتِرِى. [5] مُشَجَّر.

fîha. ḫarrĕžilhā qŷmt árbxa ḫáms' ālâf riâl. qátlū jā sîdi. jâser xălījä. âna zāūwălijä, mâ xandîš qádĕr helflûs. qâl ăhâba minxándī uhalkîs bḫamsmmiét maḥbûb, xéjjin bih rûḥĕk; uxûd dzûrni dîmē, mā tẋîbš xălîjä bizzêid. qālitlu allâh ibârek, házzet urāūūḥĕt fārḥa, wăṣṣlet hākeššéi ldârha; féhĕmet élli húa ḥâžtu xándha. wallâtlū minẋúdwa. qālitlū jā sîdı tḥăbbši nâqḍŷlek ḥâža? qâl táxref dâr flâu elflânı. taxrefhâši? qālitlū naxréfha. qâl ḫûḏ halfnŷq, ĕddihûlhā uhâḏa ḫamsumiét maḥbûb lik énti. uqûlha nḥăb nóqxod baḥḏâk swīxătîn mín zĕmân. qālitlū allâh ibârek. házzet elfnŷq ulḫamsumié mtáḥḥa umšât. wúṣlt eldâr elmrâ; elbâb dáqdaq. ḫarĕžtilha elḫâdem, qâlet āš tḥăbb? qâlt ámši lillâk[1] qúlhā elqâbla mtāx úmmuk tḥăb túqxod xándek swîxa. zâzt elḫâdem lillâhä, qāltilha elqâbla mtāx úmmuk tḥăb túqxod ḥḏâk swîxa. žâzet, fárḥet bîha. qāltilha énti bnéūtı. urabbît úmmuk urabbîtk énti wúnti ṣẋéjjira fiḥĕžrī. qáxdet ḥḏâha. ṭāijibtilha elqḫîwa[2] ufaṭṭĕrétha. qāltilhā jā lilla, mâ trûddnîš ḫâiba. qāltilhā mlīĕḥ, allâh ibârek, élli tistḥáqq naqḍŷlek. qâlet râu, žā markánti ždîd ujéshel xalamáḥlek urâu nšid xălîk ubxáṭlek halfnéjjeq. hâḏı brîza bâhiä, mâ trûdhâš xălījä. ḥḏât minxándha elfnŷq. ḫabbâtu fiṣṣandûq mtáḥḥa. qāltilhā šnûa mâqṣûdū? qâlt iḥăbb júqxod xándek swīxătîn minzĕmân. qâlet allâh ibârek, ámši wallīlū. qúllū iží mâḍi sāxatîn millmúẋrub. frâḥ, mšâ lilḥămmâm, ḥážžem šáxartū uḥážžem râsū, jáxmel ḥāḍrubâš. qaltilha lukân mâ jaxréfš eddâr warrîh' énti wámši xalarûḥĕk. ṭâḥ ellîl, ḥáḍḍret hīä rûḥḥa ḥāḍrubâš wáxmĕlet ṣúfra xăšâ. wâṣṣât elḫâdem, qâlet kîf iží tâžẹr. ḫallîh júqxod baḥḏâja dráž[3] willä dăržîn udúqq elbâb biljâsẹr; úḫruž bissírqa udúqq elbâb. hûa žâ, zâz, tlāqâtū, fárḥet bîh, qátlū xassĕlâma, marḥăbâ, zārítnā bárka! qalilhā énti mḥáll elbárka. qxád ḥḏâha. hûma măzâlu kîf bdâu jâkĕlu elfúmm lûĕl ulfúmm eṯṯâni. ulbâb dáqq. ḫzár hûa, tláffet lilmrâ, qâlhā 'škûn hâḏa? qâmet hīä. tóḍrob xalafḫâḏhā. qâlet jáḫḫi wîn nḫabbîk tāūwa? nšídha, qâl āškûn hûa? qâlet ḫū râžlı, râu qattâl ărwâḥ; uhûa kulljûm iží minhalwăqt elhalwăqt, ixéss xălījä uxaladâr ḫûh. qâl kīfâš eddbâra? qâlet xándi maṭmôra, nhábbĕṭek fîha. túqxod fémma dăržîn willä ṭlâṭa; kîf jímši hûa, nḫárrĕžek. qâlh' allâh ibârek. žät hī' ulḫâdem. házzu elḥážra mtâx elmaṭmôra, rabṭûh bqárnŷb uhabbĕṭûh ellmaṭmôra, ḫallaûh fémma. ẋaṭṭât xălîh elḥážra uḫallâtu fémma ḥátta lyṣṣbâḥ. ḥállet xălîh eṣṣbâḥ, qalitlu ašnûa ḥâlek? qâl elfâr qadd

[1] für lilillăk. [2] qḫ für qh. [3] dráž = ḫámsa dqâjĕq; ṭlâṭa drâž = 15 dqŷqa.

èlqaṭṭôṣ unndâ märréṭ behâlı[1]. qâl umâ femmâš mā nâkul, râh myufṭûr elbâraḥ mâ khtš ḥâža. qâlet âja ḥâdem, žîb eṣṣûf. habbĕṭétlū ṣûf uqardâš ufnéijir[2], bāš išûf mlîḥ kīf jiḥĕdim. qâlet jā wúldi, iḥĕdim xalarûḥĕk tāūwa; kīf tíḥdim jâsęr, tâkul jâsęr ukīf tiḥdim šwéijä, tâkul šwéijä. qâl lā ṣánxat lā bâba lā židdi. qátlū xalakîfek; kāñ-qardášt, klît, kān mâ qardáštš, tmût biššárr. qālilhā hât níḥĕdim. habbĕṭétlū kisra ḥúbz uḥārtîn zītûn uḥallâb bilmâ. bdâ iqárdęš; ıdîh léšęlšit, mâ qardášši jâsir, qárdaš šwéijä bárk; habbĕṭýtlū 'lmâkl' aqáll, xăṭâtu rbóăx ḥúbza. mât biššárr, miskîn, rbāṭ ıdîh bišwâlĕq[3] ubât jiḥĕdim iqárdš ellîl' elkúll. xaṣṣĕbâḥ ṭallĕxélhā lī ḥdim. lqâtu bizzâid. ṭállet xălîh, qâlet kân ḥdimt jâsir náxṭīk jâsir; ḥdimt šwéijä, náxṭīk rbóăx qût. tāūwa bâqī 'qárdeš mlîḥ ujâkul. — jĕržax elklâm tāūwa lissulṭân. tlâffet lilūzîr lâḥor, élli mxăžémbū, qâl jā ūzîr, lūzîr bṭâ xălîna, tāūwa ižî ṭlâṭa šhór willä árbxa šhór mā žâši. qâllū jā sîdi, bâlek halmrâ xažbittûši, ḥdâha umšâ bîha elblâd úḥra. tléffet eṣṣulṭân, qâl hâuka uxammárlek šqâf, kîfma xammártlū, wúnti élḥqū, stâḥbar. qâllū allâh ibârek. āmár xalašqâf miššqâif, xammarhôlū biṣṣęlxa waxṭâh mā jistḥáqq millmâl, twákkel xălálla uṣfár. tem ṣâfĕr ḥátta ḥlâṭ lilblâd. xămél ḥānût kīf lâḥor uqxád ibîx nišrī. nhâr eṭṭâliṭ jûm laxzûza žâtū, qâlet ṣbâḥ elḥîr jā sîdī; énti byḍḍâher énti ždîd, mâ rītékši myñqbél filblâd. qâl êwâ, âna žît îli ṭlâṭ' āijâm bárk. qâlet xandékši ḥrâjęr uxámbar uzbęd umísk? qâl milli tistḥáqq xándī. mäddilha ṣęlxa tšûf titfárräž, qālitlū jā sîdī, hâḍa jâsir xălijä, mâ xandîši flûs bāš nidfaḥ-ḥáqqha. qâl hāḍûla hĕdîjä minxándī uzûzĕ kiûs māḥĕbûb zîd xâun bîhum rûḥĕk. házzet rāūūḥet, wallâtlu muñxúdwa, qālítlū jā sîdi, énti xrîb fihelblâd, tistḥáqši ḥâža? elḥâža lī tḥábbha, džî bīnidîk. qālilhā dâr fūlân elfūlânī taxrefhâši? qátlū naxréfha ḥáqq elmáxarfa. qâl hāḍûla xášr' âlâf riâl lîk énti uhalfnŷq ëddihûlhā uqúllhā fémma wâḥed râžel barrâni, iḥäb júqxod ḥdâk swīxătîn. qālítlū allâh ibârek. házzet elfnŷq ulflûs mtáḥḥa umšât ldâr elmrâ, dáqqĕt elbâb; wāžĕbíthā 'lḥâdem, qâlt āškûn? qâlet qúl lillâk qābilt úmmuk. mšât elḥâdem lillâha. qâlet zāūúzhā. zâzet, fárḥet bîha, qâlet marḥăbâ. xăṭâthā 'lfnŷq, qâlet hâḍi brîza áktar millmárra lûla. házzt elfnîq, ḥaṭṭéttu fiṣṣandûq báḥḍa 'lfnîq lûĕl, qâlet žîbū kifelxâda, báxd elmúxrub sâxa willä sâx' unúfṣ. hûa qâxad jisténna fiḥānûtū, ulxăzûza žât, qālitlū âja sîdī, hâu

[1] Jamben (xărôbi), parodierend. [2] demin. von fnâr. [3] sing. sūlîqa.

sâhher-rábbī[1]. qâlet úqxod fibúqxŏtek ḥátta nžik niddîk. qxád ḥátta žâtū, qālitlū âja qûm. warrâtu bâb eddâr. hûa ḥaṭṭ îdu xallbâb, jilqa ḫâdem tisténna. qālitlū zûz. zâz. jilqa kúllšē ḫāḏrubâš. jilqa 'ššmáx markûz uṣṣúfra maḫṭûṭa ufîha mâ itâkel umâ itšráb. qátlū ja sîdi, âj' ĕtfáḍḍal nitxaššâu. qáxădu itxaššâu. hûma mäzâlu kîf bdâu hâzzu elfúmm lûĕl ulfúmm eṯṯâni ulbâb dáqdaq. qâlet jáḫḫi wîn nḫabbîk, lā tíslim lā énti lā âna! qālilhā 'škûn? qâlet ḫū râžlī 'žī minhalwâqt elhalwâqt. qâlhā jándra[2] wîn tḫóṭṭni, wîn tḫabbînī? qátlū xandi dāmûs; nādât lilḫâdem, hâzzu elḫážra, rabṭûh bilḫbél uhabbĕṭûh, deldĕlûh mābîn fḍâ uhuâ. habbĕṭûh lôṭa. lâḫor qâxd iqárdeš, mā ḥéšši íllä brâžel wâqĕf baḥḍâh. qâllū kîf síbtek? qâllū síbtī síbtek; rábbi élli žâbek énti hûnī, žâbni âna hûnī. xárfū, qâllū flân? qâllū ēwá. qâllū mâll' āš táxmel hûnī, tiḫĕdim? qâllū êj, hâni hûni níḫĕdim xalarûḫī. qâl málla rábbi mâ fraqnâši; kúnna filuzâra ižmîăx utâūwa hâna fiddāmûs ĭžmîăx; ḥátta kîf nmûtū, nmûtu ĭžmîăx. qxád baḥḍâh fiddāmûs. lĕqdîm žbíd xăšâh, qxád itxášša. qâllu axṭîni ṭréijif, râni millbâraḥ mâ klîtš ennáxma. qâllū lâ jā wúldī, wáłła mâ dḏûqhâš. qâl hâḏī ḫídma tḫāb ṣáḥḥet bdén. txášša wáḥĕdū, mâ xăṭâš lilūzîr ṣâḥbū. bât bilâši xăšâ, ḥátta fyṣṣbâḥ ḥállet xălîhum elmaṭmôra uhábbṭĕt eṣṣûf. qâlet ližždîd íḫdim énti kîf ṣáḥbek, mākâš mâ femmâši mâkla. bdâu íḫīdīmū; hâk elmistânes[3] ḫdim bizzêid, habbĕṭĕtlu elmâkla bizzêid, uhādâk ežždîd ḫdím biššwéijä, habbĕṭétlū rbóăx qût. tláffet lṣáḥbū, qâl mā šbáxtš. qâllū wâš naxmíllek, âna níḫĕdim xălîk? qxád fillîl ḫzár ennéfsū[4] qâl kîf wálla élli jiḫdim bizzêid, jâkul bizzêid, hâni mâ nurqúdš ellîla, mbât níḫĕdim. — ḫallîhum tâūwa fîḫidmithum fiddāmûs, jéržax elklâm lissulṭân. tléffet ennéfsū[4], qâl lūzîr lûĕl jímši mâ iwálli, lūzîr eṯṯâni jimši mâ iwálli, bâlek ḫāzûha uqáxădu itxârku xălîha willā mšâu bîha lblâd úḫra. qâl âja nilḥáqḫum. nâda luzîr milluzâr mtâxu, élli jáxarfū râžel ṭîqa[5]; qâllū henníni filmúlk, râni mā táxref xălîjā lâ nxîb šáhr ú'llā šahrîn. xámmar xămâra kĕbŷra kîf mtâx eṣṣlâṭen; häz ṣélxa mítemna, ḥrâjĕr äznâs wäškâl[6] uhâzz nṣŷb mirrízq dâr eddinjā. twákkel xălállā uṣfár. ḫlâṭ elhällblâd, rmâ 'lmuḫṭâf, sémxĕt ettužžâr bhattâžr ežždîd žâ. ṭalxûlu liššqáf, fárḥu bîh, qālûlū warrîna qāimtek jā sîdī, ḫan-náqablu xălîk eṣṣélxa. qâl lâ, nḥâb nḥéll ḥānût umbîĕx bîdī, mâ nḥâb mbîĕx bižžŷmla, mbîĕx bilqáṭxa.

[1] سَهَّل رَبِّي. [2] نحوى يَا هَلْ تَرَا. [3] مُسْتَأْنِس. [4] لنفسه.
[5] ثِقَةٌ von وثق, adjektivisch gebraucht. [6] أجناس وأشكال.

krâ ḥānût, hábbĕṭ ṣẹlxatū fillḥānût. nhâr eṭṭâlit jûm laxzûza žêjā tišri, šāfittū. qátlū xandékši qmâš bâhi, jā sîdi? qâl xándi móbbar[1] ugermĕsûd hẹndi uḥrâīr äznâs wäškâl, ukāšmîr uqmâš maṭrûz bilfóḍḍa. qaṣṣilhā minhâk elqmāšât, qaṣṣilha mā izāzîha[2], waxṭâha ḫáms' ālâf riâl. qátlū ikéṭṭar ḫîrek; qúl, jā sîdi, elḥâž' élli tistḥáqq, naqḍŷlek. qâl wāṣṣel hallḥwâiž ldârek essâxa uwallîli, ḥâžti xándek. hāzzt elḥwâiž umšât, wallâtlū; qâl dâr flân elflânı taxrefhâš? qátlū naxréfha ḥáqq elmáxrfa. qālilhā hâḏa fnŷq malḥbûb uhâḏā fnŷq diamúnt lîha uhâḏa xášr' ālâf rwéjjil bjâḏ ḫídemtek. hāzzithum utémmet mâšjā. wúṣlet ldârha, dáqqet bâb eddâr. elḫâdem qâlt āškûn? qâlet āmši lillâk, qúlhā qābilt úmmuk žât. mšât, ḫábbĕret lillâha. qâlet zāūúzhā. zâzet, qāltilha jā lilla, hâḏı brîza ákṭar milluḫrîn. hāzzĕt elfuñqāwât, ḥaṭṭéthum fiṣṣanḍûq balḥdâ luḫrîn. qāltilhā qúllū swîxa willā swîx' unúfṣ báxd elmúxrub ižîni. wallâtlu 'laxzûza. qālitlū âja sîdı, swîxa willä swîx' unúfṣ báxd elmúxrub nwāṣṣĕlek ldârhā. wallâtlu báxd elmúxrub, qālitlu âja sîdı, qûm. qfēl elḥānût utémm itébbax fîha, qâlet hâu bâb eddâr. elbâb dáqdaq, žât elḫâdem, qâlet zûz, jā sîdi, xassĕlâma. zâz, jilqa kúllšĕ ḥāḍrubâš. qālitlū jā sîdi xassĕlâma, zāritna bárka. qâlhā énti mḥâll elbárka, jā lélla, jā bêjā. qālitlū ĕtfáḍḍal sîdı, úqxod. qâlet lilḫâdem qádḍem eṣṣúfra. žābíthā; bdâu filmâkĕla ullbâb ḫulim, dáqdaq. qâl āšnûa hâḏā, jā lélla? qālitlū âh, wîn nḫóṭṭek? hâḏa ḫû râžlı, râh minhalwắqt elhalwắqt iži; hûa qattâl ărwâḥ, lā tislim lā énti lā âna. qáxdet tḫábbĕṭ xalafḫâḏha utqûl kifāš náxmel! qátlū râu jā sîdi, xándi ḍāmûs; ḥáqqā, nhábbĕṭek fîh swîxa; kîf iférkes fiddâr umâ jilqâš ḥádd, nḫárrĕžek. qâl mlîḥ. qâlet lilḫâdem, žîb elqárnŷb. naḥḥâu 'lḥážra, rabṭûh minwúṣṭū uhabbĕṭûh. luḫrîn qāxădîn íqárdšn lôṭa, mâ iḥéssū íllä brâžel hâbĕṭ. uṣúl, qālûlū kîf sîbtek? qālilhum kîf sîbbitkum entûma? xarfûh, fárḥu bîh waxṭaûh sĕlâm kâr eṣṣáltna; qālûlū elḥamdúlla élli žâbek rábbi lîna; áḥna ḫudlâmek fiddinjā ulâḫira; kúnna wúzra mtâxak fiblâdna utāūwa hāna wúzra mtâxak fiddāmûs. qxád ḥḏâhum. hûa qâxad ḥḏâhum uxăšâhum hăbáṭ. bdâ kull wâḥed hāzz xăšâh ujimši litterkîna jâkul, uhûa qâxad júḫzur. mâ qālulûš âja bismilla[3]. qālilhum entûma māklîn, wâna núqxod núḫzur? qālûlū ēwá, jā sîdı, hákkā ḥúkm eddāmûs: élli jiḫĕdim jâkul, wúlli mâ jiḫĕdimš mâ jākúlš. bât mískîn biššárr. eṣṣbâḥ habbĕṭṭýlhum[4] eṣṣûf liṭnîn lylqdúm uhabbĕṭétlū qardâš lîh usâhmū

[1] مُوَبَّر. [2] ما يُجازِيها [3] بِسمِ اللّه. [4] هَبَّطَتْ لَهُم.

fyṣṣûf. qālûlū qárdẹš mxâna, jā sîdī, mākâš lā tâkul lā tíšrob. xâjeṭ lilḫâdem, qâl nā̂dîli lillâ̂k ñkellémhā. žā̂t lilla, qâlet āš tḥā́bb? qâl jā bínti, ā̂na râžel ṣulṭân, milli ḥallît xémī, mā náxref lā̂ niḫĕdim lā̂ nigĕṭim. qālitlū

élli ḏhib mā túwarrîh — wullî axmâ mā tgûda.
wúlli ḫállṭ elẋúnž bıdîh — mā sā̇ūwud illā̂ ḫdûda!

kā̂n mâhu min fā́xlek, mâ ižîbek rábbi ’lhûnī. âja qyrrûli, âš žâ̂bkum elhûnī? qālilha ’ṣṣulṭân žābitna ḏā̂tĕk elḥásna. nìždit, ḏâ̂tī wîn taxarfûha? eṣṣulṭân žbíd elḥúkka, qâl hâi ḏâ̂tek. ḫḏā̂t elḥúkka mnîdu, qâlet hâ̂ḏi ḥúkket wúldĕ xámmi lī ẋâib xălijā qrîblu xāmîn! qâlet lisṣulṭân âja qýrrli ’lḥáqq. qâl jā bintı, mūlā̂ helḥúkka ḏlāmnâh ḏûlman waxadwânan. qâl žā̂ fyblâ̂dna ẋrîb, miskîn, ulblâ̂d mtâxna fîha sirqa jâ̂sẹr unabbáhna: jāsâq xalaulâ̂d elblâ̂d élli júḫruž fillîl! uhûa mā jáxref xălîh; ḫráž fillîl, šeddûh ellāūwâža, žābûh; rbâ̊ṭnâh. kîf lqîna xándū helḥúkka, fakkinâ̂ha uṭmáxna fıḏâ̂tek, nḥā́bbu naḫḏûk. qâl shemmâ̂h[1] xalablâ̂dn ufâ̂na búqxa dâru ubdîna nžîu bilwâḥed, ḥátta waqqáxna rábbi kúnna filxădém. qālitlū âja nḥāb ḫáṭṭ uṭâbxĕk énti uwúzertek, tfāūnḍli lā́mr elwúzertek élli fiblâ̂dek. tqūlýlhum fižžwâb: élli ’tqaddĕmilkum ḥâmẹl hažžwâb, ḫalliûh jáḥkum ḥattalîn naqadmilkum bḏâ̂tı. qâlet wuntûma tû́qoxdu hûni, tâkĕlū ’týšorbu mlîḥ umâ xattûši[2] tiḫīdīmú, ḥátta nžîb wúldĕ xámmi unsēījibkum. ktibilha žwâb mfā́ūnḍ. wâ̊ṣṣât elḫâdem. qāltilhā mâ tḫallihúmši maḫṣuṣŷn. rikībit, mšā̂t. wúṣlet lilblâ̂d, ḫallâ̂t eššqâf filmársa, dúẋri ṭálxĕt lissĕrâja uliddīwân. mäddĕtilhum eẑžwâb, bāsûh ušarrĕfûh, qâlū ā́mr eṣṣlâṭen ṭâxa. qáxdet táḥkum, qáxdet ennhâr lûl uṭṭâ̂ni uṭṭâ̂liṭ. báxtet, qâlet lilwúzra elmrâbĕṭ elkúll žîbuhúmli quddâ̂mı. žābûlhā ’lmrâbĕṭ elkúll. sēījībithum elkúll, uwúldĕ xámmha qāltilhum ḫalliûh, rûddûh lilḥā́bs. qáxdet ḥátta ṭâḥ ellîl; qāltilhum žıbûlı ’lmarbûṭ élli bâ̊qqınâ̂h. žābuhûlha. qátlū kîf síbtek jā wúldı? qâl hā́kka ḥâl elẋrîb! qátlū hízz ḥwâižek uṣẹ̀lxatek, ūsḗqhum urāūwaḥ lblâ̂dek. qālitlū hâu nžîblek râiṣ merriâ̂s mĕtâxī, jūsḗqlek ḥwâižek widdîk elblâ̂dek. báxṭet lirâiṣ, žâ̂, qalitlū harrâžel hâḏā wā̂ṣṣĕlu liblâ̂dū hûa waḥwâižū; ukîf dži mā̂š’ thízz elmuḫṭâf, ẹ̄žâni. qālilhā allâh ibâ̂rek. ḥáḍḍĕr néfsū. kîf žâ̂ mā̂š’ ihízz elmuḫṭâf, žâ̂ha. qālitlū â̂na mâ̂šjā mxâk filḫfâ. ḥátta ṭâḥ ellîl utémmet mâ̂šjā mxâh. rikībit fiššqâ̂f uqālitlū ḥḗll elkettâ̂n[3] išérreg filbḥár. ḥátta ḫláṭ lilmársa mtāx blâ̂dhum. ámret xalatlûka miltlâik, qâlet nḥāb

[1] سَأَلْنَاهُ.
[2] مَا عُدْتُمْ شى.
[3] يقولوا زادة هزّ القلاع.

náhăbët̹ lûla. žăbûlhă flûka uhábṭët, răūūḥet ldârha fîsa. dáqqt elbâb xála ḥădimhă. ṭállet xălîh' elḥâdem, jáḥḥi lqât lillâha lâbsa lbâs râžel. ḥállet fúmmha, hárbët eldâḥel millbâb. qâlet îža lillâk, mā tḥâfiš. wallât žăthā. ḥalltilha elbâb ntádḥak. zâzt elmrâ, nizxët ḥwâiž erržâl ulibsit lbâs ennsâ kîf elxâda. ḥátta hăbáṭ wúldĕ xámmhā uhábbët̹ ṣẹlxatū. xûrḍéttu mártū, séllĕmet xălîh, qâlet jā sîdi, halxîba! qxád ḥḍâha, šráb elqáhwa utnéffes. qâlet hât axṭîni néff[1]. mäddîlha ḥukk' úḥra. qālitlū wîn elḥúkka élli fîha taṣwîrtī? wâṭṭa xāmîh lôṭa uskit. qâlet qýrrlī, wînhi ḥúktek! qâl jā bínt ennâs, 'tfakkétlī. qālitlū 'škûn fakhâlek? qâl âna ṭóḥt fiblâd, elḥâkem ḍâlem ulxëm-mâl ḍullâm. uḥrážt fillîl, fixélmi māxâdš bikrī, šeddûni ellāūwâža, ḥaṭṭûni filḥâbs ufakkûli ḥúkktī. qâlet kîf ižîn bîn īdîk, āš táḥkum xălîhum? qâl jā bínti, hâḍa mlik; kîf jáxmel eḍḍúlm, rábbi ixáq-qĕbū jûm elqiâma, jûm élli rábbi qâḍī ulmlâika[2] šhûd. dáḥḥelt îdhā lilmektûb, qâlet hiâši ḥúktek? qālilhā âž-žăbhâlek elhûni? qátlū élli ḍâlmûk, hâhum taḥt îdek fissižn. qâl wîn? qâlet šûf! naḥḥât elḥážra, ḥállet xallmaṭmôra, habbëṭilhum ḥbél, qāltilhum úrbṭu rwâḥkum, hâni mâš' ĕnṭallâxkum. ḥázret errāžilha, qālitlū ëtḥábba, ḥátta júḥuržu eṭṭlâṭa. ṭallĕxéthum uzāūūzýthum lilbît. hûma qāxădîn urāžilhă dâḥel xălîhum, qâl essĕlâmu xalêkum. hûma šăfûh, hûma mâtū. tqáddem hûa; nṭáq eṣṣulṭân, qâl elxáfu minšân elakrâm! iḍâ xaqqábtnā býfxâmma[3], ḥátta rábbi mâ iḥâsĕbékš; áḥna ḍlâmnâk wax-mĕnna mxâk eddûnī. tqáddem, kébb xălîd eṣṣulṭân, qâl jā sîdi, in álla méllĕkek bilmúlk warqâb laxbâd, íllā 'lḥrîm mâ mellĕkékši bîh állā. qâllū jā wúldi, tâib lillā, sāmáḥni. qâm eṣṣulṭân jižri, bâs râs elmrâ, qâl jižxălek bínti eddinjā ulâḥira. žibdū mfâtaḥ elḥwânet élli kraûhum waxṭauhúmlū. qálûlu ḥĕlâl xălîk, ḥărâm xălîna, aḥáll min ḥălîb elwăldîna! uktibilha ámr: kúll xâm ižîha râtib minxándū. šājáḥḥum[4] ettâžẹr ḥátta lišš qáf ubaqqaûh ubaqqaûha bḥîr.

6. Ṣulṭân elḥáqq.

Fémma ṣāĭjâd ḥût, júḥruž kúlljūm iṣṭâd, ennhâr elkúll jârmi elkîs, iží mâ iḥáṣṣel íllā zwéijiz ḥût, jiddī 'bîḥḥum, ibîḥḥum bxăšra ḥrâreb willā býṭlâṭa rbâx, jiddîhum eldârū, juṣrúfhum xála éhlū. nhâr minnhārât hûa šédd ezzwéijiz ḥût kîf elxâda, mšâ ibiḥḥum, xûrḍû ŭlid xándu zûz xăṣâfer. qâllū jā wúldi halxăṣâfer lilbîăx?

[1] نَنقّ. [2] sing. ebenfalls mlâika. [3] بِفَعْلِنَا. [4] شَايَعَهُمْ.

qállu éi năxám. qâllū bqaddâš? qâllū hât halḥwitât lī xándek, taxṭi-húmli fixûḍhum. qâl mlîḥ. ḫḍâ elxăṣâfer, rấūwaḥ bîhum ldârū. žâb qféjjis. ḥáṭṭhum filqféjjis. ḫzár elmártū, qâlhā mâ žibtlékši flûs eljûm, ezzwḗjjiz ḥût beddélthum bhelxăṣīfrât, bāhîn jâser. qâlet málla mâ xannâš èlli núṣurfū xălâ umfûsna. elḥâṣel mšât elžīrânha, tsèllĕfet flûs bâš jitxaššâu. qâm eṣṣbâḥ, jélqa taḥt lénṯa bâḍtĕ zmúrda. házz elxáḍma, ḫabbâhạ fiṣandûq uḫráž, mšâ lilbḥár iṣṭâd filḥût. šed zwḗjjiz ḥût kīf elxâda. bâx ezzwḗjjiz ḥût, rấūwaḥ. txaššâu uráqĕdu. qâm eṣṣbâḥ, jílqa xaḍm' úḫra zmúrd taḥt lénṯa. elḥâṣel lấmm xášra kaxbât. — jûm millājjâm, ublâdhum xalbḥár, fémma tâžir žâ min blâd úḫra, iḥább ibiĕx ṣḗlxatū fihalblâd. ḫláṭ lilmársa fillīl, šâf bymrêīt elhínd, šâf ḍấū. hākeḍḍấū elxáḍma, élli bāḍétha hîă; šâfha ettâžir minbĕxîd, táxmel búhra fiddâr. hăbáṭ, kīf šâf eḍḍấū ulbúhra ubdâ itébbax fīhaḍḍấū, ḥátta žâ quddâm eddâr. ṣājjâd elḥût, kīf qâm eṣṣbâḥ, ḥall bâb eddâr užâ ḫâriž. jílqa hâk elmarkántī quddâm bâb eddâr. qâllū sĕlâmu xalêkum. qâllū xalêkum essĕlâm. qâllū jā wúldi, eddâr dârek wíllä mâši dârek? qállū jā sîdi dârī. qâllu jandrāšnûa[1] xándek fidârek jáḍwī, jáxmel búhra? qâllū jā sîdi, mâ xandiš ḥâža. qâl lâ, lâzim xándek. qâllū zāūnzui mxâk liddâr. qâllu allâh ibârek. zâz, rmâ xáinū, šâf elxaṣfûra, jélqa 'lxáḍma ḫḍâha. qâllū míddli elxáḍma nšûfhā. šâfha, qâllū xandékši xîrha? qâl xándī. ḥáll eṣṣandûq umedhúmlu elxášra kaxbât. qâllū byḫḥúmlī. qâllū jā sîdi ấšrī. qâllū eṣṣḗlxa lī žibtha lhûni ḫûḍha waxṭîni elxášra kaxbât. qâllū jā sîdī, mabrūkîn xălîk. qâllu âja wúldi, ấmši mxâja lišš̌qấf nidfáxlek. xăṭâh eṣṣḗlxa 'lkúll lī fišš̌qấf, xâmbar uqmấrī umísk uqmāšât. habbáṭhā hakerrâžel urấūwaḥ bîha ldârū, uqxád ibîx nîšri; wálla tâžir, māxâdš iṣṭâd elḥût, ukúlljūm kīf īqûm, jílqa lénṯa bâḍtĕ zmúrda; jiddîha lissûq ibîḥha bḫamsumiét māḥbûb. wálla ṣâḥb ĕflûs bizzêid. — xándū ŭlâdu ṯnîn, wâḥed ismu mḥámmed ulâḫor ismu xălī; ḥáṭṭhum filkuttâb. qâl lmártū râni mâši lilḥĕžž. qátlū rábbī 'séhhel. ḥĕrkýtlu filxăwîn mtâxū; kīf žâ māš' jimši mṣâfer, wăṣṣa elḫâdem xallŭlâd. qâtlū sîdi, allâh ibârek. ṣfár umšâ. qáxdet elḫâdem tíddi lulâd lilkuttâb utrấūwaḥ bîhum. — fémma wâḥĕd ihûdī jâqḍilhum, uhākelmrâ hāḏika ṣaḥébt lihûdī. zâz uhâr minnhârât ldârhā, šâf elxăṣâfer, qâl halxăṣâfer kīf sibbíthum? qátlū šrâhum râžli. uhaklaxṣâfer lihûdi xăréfhum[2]. qālilhā uḥább tiḏbáḥhum uṭājjibli xălihum šórba. qâlt allâh ibârek. šédhum lihûdi uḏbáḥhum. xăṭâ-

[1] analysirt: يا هَلْ تَرَى أَيّ شَيْء هُوَ. [2] partic.

hum lilḫâdem, naḫḫĕtillhum rîšhum užābethúmlū. qaṭṭáḫḫum, rádhum lilḫâdem, náḫḫa 'lgwânes[1] ulqŭlûb, uqâlhā ḫóthum mxallḫám mtâx eṭṭiûr fiṭṭāžîn uṭājiblum. qáxdĕt elḫâdem ĕṭáijib uhîä uhûa jîlaxbu ujýḍaḫkū. žâu lūlâd millkuttâb, qâlū hâtī taxṭina mā nâkĕlū, hâna žóxna. naḫḫât miṭṭāžîn elqŭlûb waxṭâthum limḫámmed, ulgwânes xăṭâthum lxălî. klaûhum uwallâu lilkuttâb. žâ lihûdī, bdā jâkul fillḫám, mā lqâši lâ elqwânes lā 'lqŭlûb. qâl jā ḫâdem, wîn elqwânes ulqŭlûb? qālitlū jā sîdi, žâu lulidât millkuttâb. râni xăṭīthúmlhum. dâzz eššqâla, qâl ḫáî[2] adūnâi, lūkân elqwânes ulqŭlûb, mā kúntsi nidbáḫḫum[3]! tlâffet lúmmhum, qālilhā 'bxáṭlī lulidât ižîu; nidbáḫḫum uuṭállax miñkrûšhum elqwânĕs ulqŭlûb. úmm lūlâd nādât lilḫâdem, báxṭet elḫâdem džîb lūlâd. elḫâdem miskîna zâzt elbîtha uhâzzet mā ixézz xălîha umšât lilkuttâb. xâjĕṭet xălîhum jā sîdi mḫámmed, jā sîdi xălî. tlâffet mḫámmed, élli klâ 'lqŭlûb, kīf hábṭu eddrûž, qâl elḫûh úmme`ḫkúm xălîha lihûdī, iḫâbb jidbáḫna wiṭállax min-krûšna elgwânes wulqŭlûb. qâllu xălî kīfâš náxmĕlū? qâllū ḫîr fibâli nóhorbū. hábṭu lilḫâdem, uhîä tîbkī. qālûlhā āš bîk, dâda? qâlet úmkum ḫkúm xălîha lihûdī iḫâbb jidbáḫkum. qâlhā mḫámmed mâlla lâš ráūñḫu lúmma, dínjet rábbi wâsxa; wúnti timšîši mxâna jā dâda? qālitlū jā sîdī, wīn tímši énti nímši âna mxâkum. šrât elxăwîn uḫáržu milblâd. bdâu idýbbu māšîn fiṭṭnîjä, ḫátta sâru fiṭṭnîjä mútt šhár. ḫálṭū, lqâu ṭnijä xallīmîn uṭnîjä xallīṣâr. tlâffĕtū lbáxḍhum, qâlū jā ḫûja, lâzim nitfârqū, lâzim nimšîu, kúll wâḫed jâḫu ṭnîjä. qâlū ulḫâdem mxā 'škûn timšī? tlâffet xălî, qâl tímši mxak énti, wâna unîsi[4] rábbi. twâdĕxū mimbxáḍhum, hāḏâka ḫdā ṭnîjä uhāḏâka ḫdā ṭnîjä. — ḫálli mḫámmed māši hû' ulḫâdem, jéržax elklâm lăxălî wáḫĕdū. tem sâir ḫátta ḫlâṭ liblâd. zâz lilblâd. xrîb, miskîn, mā xándu ḫádd. žâ quddâm bâbĕ dâr ugáxmez. ḫaržýtlu mūlât eddâr, mrâ kĕbýra, qátlū jā wúldi, kīf sibtek? qâl xrîb. qālitlū îža jā wúldi, âmši mxâj' eldâri. zāūñzýttū lissqîfa uṭallĕxétlu báñk užārrâjä užābítlu 'lxăšâ; txášša urqád. qâm essbâḫ, lbís ḫwâižū uḫráž. žât elxăzûza, mūlât eddâr, tḫäb dzāūnz elbáñk užžārrâjä, jáḫḫi télqa kîs bḫamsumiét maḫbûb táḫt ežžerrâjä. bdât etébbax fîh, txâjeṭ jā wúldi, jā ḍýf, jā xrîb! smáḫḫā, qâl āš tḫâbb? qālitlū hân elkîs mtâxak ḫallîtu. qâlhā lâlā, mâ xandîš kîs! qālîtlū lâ, mtâxak. qâl ilākân mtâxi, hĕbthûlek. qālitlū áḫma 'lḫamdúlla fiḫîr, mâ uḫăbbûš mtâx ennâs. qâl âna hĕbthûlek, táxmel xălijä mrûwa;

[1] s. gañṣa od. qâñṣa. [2] חַי אֲדֹנָי. [3] jüdische Aussprache. [4] أنيسى.

finnhâr elkúll ndûr filblâd ufillîl nžîk mbât xándĕkum. qátlū jā ulîdī marḥăbâ bik! xād jimši, jimši kulljûm ukull ṣbâḥ, kîf iqûm, jilqa taḥt râsū kîs bḫamsumiét maḥbûb, jaḫud mínnū wiḥótt fimektûbū mā jy̆ṣruf xalanéfsu finnhâr, ulbâqī jáxṭi lihmrâ. ḫráž ĕnhâr, mšâ lihnurkâḍ, jilqa dellâl idéllel xalabáxla. bdâ izîd fîha, wâṣṣálhā lḫamsumiét maḥbûb. ṭâḥ xălîh eṣṣûm. fézzlū[1] mûl' elbáxla, qâllū ellžâm môš lilbîăx. qâllū mâ isâlš. naḥḥâlha 'llžâm radhôlu, xăméllhā ngûda, házzha elbáxla uráūwaḥ bîha liddâr. žâbha fiṣṣqîfa urbáṭhā, uzâz hûa liddâr. ṭallĕxĕtlu 'lxăzûza xăšâh, txášša urqád; qâm eṣṣbâḥ, mā lqâši elbáxla. ḫráž, mšâ lihnurkâḍ, wîn ibîxu ezzwâil. jilqâha fîd eddellâl. bdâ izîd fîha, qâllū ḫamsumiét mäḥbûb. qbéllä jẹ́dfax elflûs, žā wâḥẹd râžel, qâllū îža xălî, ñqúllek. mšâ mxâh, qâllū kīf tišri helbáxla, qúllū 'llžâm mxâha. wálla, ṭâḥ xălîh eṣṣûm. qâllū mūlâha elbîx uššrâ filbáxla bilžâmhā? qâllū maxlûm. ḫḍâha bilžâmhā urkíb xălîha uráūwaḥ liddâr. rbáṭha waxṭâha xalfithā. qâllu errâžel jā wúldi, mâ txallefhâši eššxîr uttbín kîf ezzwâil. qâllū mâll' āš táxlef? qâllū xalléfhā žilžlân uqálb ellûz. qâm eṣṣbâḥ, läžžémhā urkíb xălîha uḫráž idûlš elbárra milblâd. sār bîha, sâret bîh msîr šhár fisāxătîn. hûa mráūwaḥ, mâš' izûz lilblâd, jẹ́lqa râžel quddâm elbâb my̆mbárra. qâllū áhăbĕṭ, úqxod, ĕrtâḥ baḥḍâja šwéjjä. uzíl, qxád ḫḍâh; kîf qxád ḫḍâh, qâllū jā wúldi āš bîh' elbáxla tâxĕba? naḥḥîlha lžâmha mimfúmmhā, bāš tirtâḥ šwéjjä. naḥḥâlha 'llžâm, qâl hât ellžâm, nšûfū. hûa šédd ellžâm fîdu, ulbáxla wallât ĕmrâ; xâjĕṭet lirrâžel šiddū. šéddū, kéttfū uházzu ly̆qṣárhā. ṭallĕxĕttu lilxălî uqālítlu âš naxmillek táūwa? uhākelqṣár mtáḥḥā fîh elqrûda ulqṭâṭẹṣ ulbhâim ulḥmâm. qālítlu âja ḫájjer néfsek āš twálli. qâlhā âna mā náxref šé. qālitlū nḥäb rúddek ṭâus. raddittu ṭâus, udžîblu fiššĕxir jâkul. wāš táxmel hîä, kîf tḥább wâḥed ižāmáḥḥā? timši lilbĕhîm, tḥäb xĕdda wâfiä[2], timši lilqaṭṭôṣ, tḥábbha ṣxîra, uhîä mdáūuda[3], nārîjä[4], tḥább enniûk[5] jâsir; dûr[6] xalažmîxĕt elḥûš[7], titbéddel xála āūṣâfhum. ḥátta láḥqu hûa 'ṭṭrîq[8]. žâtu lîh hûa, wallâtlu ṭâusa. mā ḥábbiš hûa. wallât mrâ, qāltillhum žîbûh. raddittu bnâdem, qālitlū āš bîk mâ xăžibtékši[9] âna? qālilhā haššéi, élli táxmel fîha énti, lâ jĕrḍâha lā rábbi lâ elxábĕd. kettfûh, xăṭaûh ḫamsumiét žildä[10]. raddittu ṭâus

---

[1] نحوى فقّ لهُ. [2] zy̆bb kĕbîr. [3] hysterisch. [4] feurig. [5] coitus. [6] تدور sie machte die Runde. [7] sing. ḥäiša, vierfüss. Tier. [8] Uebers.: schliesslich kam die Reihe an ihn. [9] Uebers.: ich gefalle dir also nicht? [10] معناه ضربة على خاطر السوط من جلد.

kîfma kẫn, qāltilhum munẋúdwa žībûh. munẋúdwa žābûh, radditta bnẫdem, qālitlū tërḍâši bîj' eljûm? qâl halbĕxîda, lánxët allá xălîha. qāltilhum middûh[1], axṭiûh ẖamsmiá̃ uẖrîn. qxád sébx' ājẫm, kúlljūm taxṭîh ẖamsmiá̃, žābittu ennhâr essẫbax, qālitlu âja, eljûm kīf mâ taxmélši, kīf mâ džāmaxnîši. eljûm núšuñqëk. qālilhā âš tḥá̃bb? qâl núṭlub rábbi iẖallé̃ṣni mnîdek. é̃i, stemmâni, núṭlub rábbi. qâl: hū' ennăxîm elbâṣiru, hū' elxălîm elqâdiru, hûa lī 'râ ulẫ jurâ, jáxref mā fiddínjä ulâẖira! núṭlub mínnek, jā rábbī, ẖallé̃ṣni min halkẫfira! hûa júṭlub häkkẫka ušẫf fīṭŷr, nzil xălîh. qâllū āj' ẹrkib xalaḍáhrī. nẖárrĕžek minhûni. rkib xalaḍáhrū usxé̃d bîh, rá̃ūwaḥ bîh lilblẫd. má̃dlu gzẫza[2], qâl é̃šrob minhalgzẫza. šráb mínha, wálla bnẫdem. qâllū kīfẫš ḥaṣṣléttek halkẫfira? qâllū ḥaṣṣlétnī, kîf uṣúlt lbẫb elblẫd, nilqa râžl ĕkbîr qâxad fémma. séllem xălîjä, séllemt xălîh. qâlli áhăbëṭ ĕrtẫḥ ḥḏâja šwéijä. hăbáṭṭ ăḥḏâh. ẖzárlī, qâllī náḥḥi lžẫm elbáẋla, ẖálli tirtẫḥ šwéijä. qúmt, naḥḥît ellžẫm. naḥḥītilh' ellžẫm urrâžel qâllī míddli 'llžẫm ẖan-nšûfu. ẫna mäddīthôlū uhiä wallẫt mrâ, qālitlu šiddū. tmá̃kken bîjä; wâṣṣlétni lyqṣárhā uxaḍdĕbŷtni fémma. qâllu eṭṭŷr ẋúdwa ižībûha lissûq; é̃ṭlax lissûq, tšûfha fījíd dellẫl. ẫšriha kîfma šrîtha elmárra lûla uṭṭẫniä bẖamsumiét maḥbûb, aqáll willä áktar mâ ibīxuhẫš. ullžẫm bẫlek tfárraṭ[3] fîh; mâ tẹ́nsa uṣẫitī[4]: élli ḥṣûl mâ ḥṣúlš, maḥsûb ẋâfel! bẫt hākellîla hẫḏîka uṣṣbẫḥ ṭláx lilmurkẫḍ, jilqâha fîd eddellẫl. zẫd fîha ḥátta uqúf xădlih eṣṣûm. šrẫha. qâl elbîx uššrẫ bilžẫmha? qâl éi năxám. rkib xălîha urá̃ūwaḥ. rá̃ūwaḥ liṭṭŷr, tá̃ūwa eṭṭŷr wálla bnẫdem, rẫžel šêib, ḥkîm. žẫ lilbáẋla, qâlha âh, ḥṣúlt ja xâhĕra? xăṭâh ṣûṭ[5] fîdu. qâl ẹ́rkib xălîha udénden xălîha biṣṣûṭ, râk trá̃ūwaḥ bîk wīn tḥá̃bb; râk mädâm haṣṣûṭ ulžẫmha fîdek, mā tẖẫfš mínha; ustáḥfẫḍ xălîh ḥátta kīf túrqud. ĕ̃ṭwih uḥóṭṭu fīmektûbek. qâllū năxám. rkib xălîha uẖrá̃ž bîha. dénden xălîha xalažnẫbha mlîḥ byḍḍárb, ixáḏḏeb fîha. sẫret bîh msīr ṯlẫṯa šhór fyṯlẫṯa sāxât. qālitlū neffîsni jā sîdi xălî. qâl mā rîtši âš xămílt fíjä? qâlet ẫna tẫiba lílla. nzil, qālilhā axṭîni xáhĕd rábbi. xăṭâtu xáhĕ̃d rábbi. sílimet. muñẋúdwa ṣbẫḥ qālilhā mâ ihûnši xălîjä rúddek báẋla umírkib xălîk. qālitlū mâ isẫlši, ẹ́rkib xălîjä; elblẫd élli tḥá̃bha, náxmlu fîha mḥáll. rkib usẫr bîha. mâ xaššẫt elxăšîjä udẖál liblẫd. žẫ lukẫla, qâl nḥá̃b tikrîli bît ẫna ubáẋeltī. krẫlu bît, žẫb elbáẋla fiwúṣṭ elbît urbáṭhā uẖráž jišri

---

[1] مُدُّوه والا بطّحوه. [2] دبّوزة صغيرة. [3] معناه ردّ بالك لا تربّحه lass ihn nicht abhanden kommen. [4] وَصَايَتِي. [5] سَوْط.

fīxăšâh uxăšâha. — ḫálli táūwa hûma filukâla, jéržax elklâm limḥámmed, élli mšâ mxalḫâdem. dáḫlet liblâd ukrât bît; naḥḥât šwéijā minsiaẋithā[1], bāxéthā, bāš jākĕlū. bdât tiddîh kîf elxâda jáqra filkuttâb. eṣṣulṭân mtaḥ-ḫalblâd, kīf júnṣub eddīwân, jahabṭûlu ṯlâṯa ṭiûr missĕmâ, énṯa uzûz ĕḏkûra; jibdâu itlāẋâu quddâmu bláẋwut[2] eṭṭiûr, itlāẋâu wiṭγrū, jimšiu. ḫzár liddīwân, qālilhum dábbĕrū xălîjā, haṭṭiûr kīfâš? âš iqûlu haṭṭiûr? qālûlu áḥna mâ xanuâši[3] lsân sĕījidna slīmân, bāš níflĕmu láẋwut eṭṭiûr. ḫráž elḫbár filblâd, élli eṣṣulṭân ižiûh ṯlâṯa ṭiûr kulljûm ulâ mfessĕrilhum[4] ḥkūmýthum. mḥámmed ḫzár lilūlâd, qâl lūkân eṣṣulṭân ižîbni quddâmū, âna mfessĕrilhum[5] ḥkūmýthum. uṣúl lĕḫbár lisṣulṭân, qālûlū râu fémma ulíd, qâl: lūkân nûṣël quddâm eṣṣulṭân, mfésser ḥkûmt eṭṭiûr. qālilhum žībûh; žābûh. ḫzárlu 'ṣṣulṭân, qâllū tuâžžem táḥkum xalahaṭṭiûr? qâl năxám. hûa itkéllem mxaṣṣulṭân uṭṭiûr hábṭū. qâllū âja sîdi, hâum[6] žâu eṭṭiûr, áḥkum xălîhum. ḫzár mḥámmed, qâl mā náḥkum xălîhum, íllä mā tḥóṭnī fōq kúrsī 'lmúlk utḥóṭli ettâž mtâxak fōq râsi utûqëf mxāžimlt eddīwân. hábtu eṭṭiûr, itkellĕmilhum hûa bláẋwut eṭṭiûr. tqaddémlu wâḥed mýnhum, qâllū hāḏîka mártī, ẋýbt xălîha xâm, žit, lqîtha dzáūnzet mxāwâḥed âḫor. qâllu úfṣul mâ bīnâtna, áḥkum xălînä bilḥáqq. ḫzár lilâḫor, qâllu āšnûa klâmek? qâllū âna klâmī waḫúḏhā[7] filḥĕlâl, mānîši mutlúṭṭy[8] xălîha. mḥámmed qâl júqxod ṭγr hákka uṭγr hákka, wâḥed xallīmîn uwâḥed xallīṣâr, uhîä bṭγbet ḫaṭárha, élli tḥább, timši mxâh. qxad wâḥed elẋâdī uwâḥed elẋâdī, uhîä mšât ližždîd. ṭârū, mšâu; hîä ṭâret mxâ rāžilh' ežždîd uhûa 'lqdîm mšâ xalarûḥū. qām sîdi mḥámmed, tlâffet lisṣulṭân, qâllū hâu kursîk uhâu tâžek. ḫzár eṣṣulṭân limḥámmed, qâl mā túqxod ill' énti xalaṭûl eddáhr énti ḥâkem xallkúrsī, wúnti wúldi wâna bûk, unâkul elḫúbz taḥtmínnek. — eṣṣbâḥ, élli ṭláx jiḏḏen, jilqa 'lblâd dâirä bilḥûš, eṭṭiûr ulḥīwānât, ennímr uṣṣγd uḏḏábăx uḏḏîb ulárneb, sémxu bṣulṭân elḥáqq; žâu kúllhum iḥábbu iškîu quddâmu. nădâlu 'ṣṣulṭân elkbîr, qâllū jā mḥámmed, jā wúldi, sémxū bîk ṣulṭân elḥáqq, tlámmū, iḥábbu jiškîu 'lḥûš elkúll. qâl läkín mâ năžžĕmûš nzāūūzûhum elkúll lilblâd, nibnîlek ḫilw' elbárra, úfṣël mâ bīnâthum fémma. nṣâb elkúrsi mtâx elḥúkm fémma. tqaddémlu blîm, iḥāb jiški byḏḏábax. qâllū klâli bâba uklâli ulâdī. wálla tqaddémlū kébš, qâllū niški biḏḏib, klâli márti uklâli ăḫūtī.

[1] صِيَاغَة.   [2] Sprache = láẋwa (لُغَة).   [3] ما عندنا شى.   [4] مُفَسِّر لهم.
[5] نُفَسِّر لَهُم.   [6] هَاهُمْ.   [7] آخِذُهَا.   [8] لطا ٧.

tlåftíllum mḥámmed, qâl táūwa nínšid eḍḍábăx mnîn ižîblek bûk wulådek? hâḍi ḥâža tâklet, mšât. qâl táūwa núfṣël bınåtkum uḥátta ḥád mâ itxádda xalaḥádd. mšât elhûš elkúll farḥānîn uṣṣulṭân stáxžeb fîh ubåsu mābîu xāmîh uqâllū barkt álla fîk, jā wúldı! ržax jáḥkum xallkúrsi fiwúṣṭ elblåd. — táūwa jéržax elklåm lısî xălî, ḫûh, élli hûa fiwúṣṭ elblåd fibîtu filūkåla. mšā jáqḍy fimūnithum, qḍâ waxmél ṣúfra millmâlaḥ lilḥlû, šáxxal elqandîl uṣákkĕr elbît, nizxat qišríthā mtāx báẋla, wallåt šâbba, mā îlha naḍŷr. žā mûl' lūkâla, ṭáll minnúqba, bdā júḫzur fihaššâbba 'lẋriba. ḫallâhum femmîka umšâ liššîḫ mtâx elḥûma, qâl jā sîdi, râh fémma râžel žâ ždîd, sâkin fiukåltı uḥḍâh šâbba ẋrîba, râu iḥább iḫalwuḍénna[1], iḥājirînn' elblåd. bxáṭ mxâh árbẋa ḫuddâm, qâllum žibûha užîbûh. mšâu. hûa, sī xălî, qâxad ṣâher[2], mâ fixëlmûš, dáqqu xălîh elbâb. qâl āškûn? qālûlu ḥéll! ḫallîlhum elbît, zâzu eḍḍabṭîjā, qālûlū âja elḥâkem inādîlek. qâl allâh ibârek. tláḥft elmrâ, mšât mxâh. kîf wúqfët quddâm šîḫ elḥûma, lqâha zînä bizzêid; qâl zāūžûha lidâri uhûa ëddiûh lilḥäbs. qâllu xălî kîfâš hîä tbât fidârek wâna mbât filḥábs, āškûn jámmĕuek! qâllū wallâhi mā nímši lilḥábs íllä ākûn mijẹt willä márte ḥdâja. qâl ëddiûhum lilḥäbs liṭnîn. bâtū ḥátta lyṣṣbâḥ uṭalláḥhum lilmlék ḫûh. ḫábbĕru xalâ mā žrâ. qâl fémma râžel sâkin fiukâla, xándu mrâ zînä bízzâid, iḥább iḫalwuḍénna elblåd. qâllū žîbū. häbáṭ, tállĕxū. kîf ḫzár, xăréf ḫûh. qâllū jā wúldi kîf síbtek? qâllū žît ĕždîd âna umártı, mā náxref xalqḍâ kıfâš ṣállaṭ[3] xălîjä. tlåffet mḥámmed, qâl halmrâ ëddiûha lıdârı uharrâžel ḫalliûh ḥattalîn nitîlhâ[4] bîh. tlåffet sī xălî, qâllū márti mâ timšîši mimbaḥḍâja, íllä mâ itnáḥḥa râṣy qbél; hâḍa énti, élli iqûlū ṣulṭân elḥáqq uḫábrek šêid[5] filāūṭân, tḥäb tiddi ḫrîm ennâs titkéššef xălîh fıdârek! qâl hizzûhum, hûa wājâha, ḥoṭṭûhum fimâqṣôrt essirr. häzzûhum, ḥaṭṭûhum fîmaqṣôrt essírr. žâ 'ṣṣulṭân mḥámmed, zâ, qâllu énti mâ xăreftnîši? âna ḫûk mḥámmed, élli klît âna wājâk elqwânëṣ wulqŭlûb, wâna klît elqŭlûb; wîlä mâ ämmentnîši, âna nžîblek dâda lı rabbâtu' āmâra. žâb elḫâdem ulâḫor šâf elḫâdem, úmhum lı rabbâthum; qâmu iséllĕmu xalabáxḍhum, qâllū elḥamdúlla élli žmáx rábbi šémlnā! ulḥâṣel ráddū ŭzîr mxâh uḫábbĕr ennâs, qâl hâḍa ḫûja šqŷqi[6] žâ. — ḫallihum táūwa fémma jáḥkūmū fiblådhum, jéržax elklâm elbûhum, élli mšâ lilḥéžž. ráūwaḥ millḥéžž,

[1] يبحث يُخَلُوِضُ لَنَا يُخَيِّرِ لَنَا. [2] ساهر. [3] سَلَّطَ علىّ. [4] tifxál von لحى. [5] شايد معناه مشهور. [6] úḫti šqŷqti m. leibl. Schwester.

rā̂ūwaḥ liblâdū, jilqa dârū tbéddĕlet, jilqâha säknîn fîha nâs ḫūrîn. ûmmhum ṣáḥbët[1] lihûdī uwallât ihudîjä. bdā̂ jinšid, jinšid, mā rádlū ḥád äḫbár. qxad ḥâmẹl filblâd, idûr miskîn kîf elmäḥäbûl, ixâjeṭ, jā mâlī, jā ḥâlī, jā márti waulâdī! nhâr minnhārât idûr, išûf mrâ fîsqŷf'[2] dâr īhûd, tqárqëš filḥût. xäréfha, qâl hâḏi márti, hîä mōš hîä? šéddhā uqâlha énti mártī. qālitlū ḥá adūnâi âna ihudîjä! tmékken bîha uṣâḥ. tlâmmet xälîhum ennâs, īhûd umislmîn umṣâra, daûhum lilḥâkem. qâl āš bîk jā wúldī? qâl hâḏi mártī, ḫallîtha wulidâtha ṯnîn ulḫâdem mxâhum urizqī, flûsi udârī. n'idhā 'lḥâkem. qālilhā šnûa qûlek, jā bintī? qālitlū âna ihudîjä, bint ihudîjä elbû xažžẹ́dd. ḫzár elḥâkem, tlâffet, qâl āšnûa qûlek, ĕsmax hi' āš qâlet. qâllu âna mänîš useijibha, taxṭîni ulâdi utimši twálli ḥätta grîgîjä kān tḥäbb! taxṭîni ulâdi bárk! elḥâṣel elḥâkem bxáṯ lilqâḍī; ḥátt' elqâḍy mâ näžžëmši jufṣúlhum, twāqqâf fäḥkūmýthum ḫâṭer ṣxîba. qâl nímši níški lîṣulṭân elḥáqq. qâlhum elqâḍī barrâu 'mšîu lyṣ-ṣulṭân, jáḥkum xälîkum. tlâffet mḥámmed elḫûh, qâllū šûf, xúdwa bâba wúmmī 'žîu quddâmua mitḫâṣmîn. bâtu lyṣṣbâḥ; māzâl mā bdâši jáḥkum, wúmmū ūbûh dāḫlîn, umxâhum žmâxa ihûd, éllī 'ḫâṣmu xälîha. qâl mḥámmed ëtqáddem, jā wúldi; qâllū šnûa klâmek? qâllū mšît lilḥëžž uḫállît márti hâḏi, hîä wulîdâtha ṯnîn, umxâhum elḫâdem, fîdâri. kîf rā̄wáḥt millḥëžž, lā lqŷt lā dâr, lā mrâ, lā ulâd. nhâr minnhārât mitxëddi millḥâra[3], nšûf fîha fîsqŷft īhûd; xäréfthā, nakrítni, qālítli mâ náxarfek ulâ nidrik! tläftilhā ṣulṭân elḥáqq, qālilhā šnûa qûlek, jā binti? qālitlū âna ihudîjä, bint ihûdī! tläftilha ṣulṭân elḥáqq, qâl énxal[4] eššîṭân! qālitlū lâlā, jā sîdi, hákka hûa. näggez eṣṣulṭân, qālilhā énti úmmi uhāḏâka bâba uhāḏâka xälî wúldek wâna mḥámmed wúldek. nákrẹt, qālitlū lâ, mâ naxref-kúmši. bxáṯ liddâr, žâb elḫâdem. žât; kîf šâfhum, näggĕzet xal-sîdh' elkbîr, bdât ĕtbûs fîh, qâlet hâḏa sîdi uhâḏi lilla uhāḏûma ulâdhā, quddâm eddīwân, uhîä bâqy nâkra. bxáṯ lilqûḍja ulilmfâti. qālilhum élli 'strádd wibéddel dînu, âš jilzmū filḥûkm? qâlū jilzmu elḥárq. ḥarqûha hîä ulihûdi mxâha, uboîhum[5] qxád mxâhum fîblâd-hum. ḫurafitnā ḥáššet lilwâd, wáḥna nḥâddĕṯū filažwâd!

[1] 3 s. fem. pf. [2] في سقيفة. [3] Stadtviertel = ḥûma pl. ḥwûm; elḥâra ist das Judenviertel. [4] imper. von class. لعن = énxal; 1 sing. = ánxal. dies für nánxal. [5] demin.

7. „Jállī hârba, kítbet rábbī ẋâlba!“

Fémma râžel mezzā́ūuz bint xámmū umynṣóẋŏrlium mytrubbîn īžmîāẋ fárd[1] dâr. ẖzar bû lūlid, ẖzár elẖûh, qâllū jā ẖûja, hâḏā wúldi uhāḏîka bíntek, naxṭiûhum elbxáḏhum, mādâmna ḥāījin nifërḥûlhum. qâllū mlîḥ. xāṭaûhum elbxáḏhum, xarrĕsûlhum. qáxădū múdda minzmân, mâtu wāldîhum, qxád hellūlid mitxâšar hû' ubint xámmū xéšert errĕḏâ. júẖruž errâžel isébbeb fyḥāuûtū uxandĕlûl[2] iráūwaḥ júfṭur fidârū. fillil, kīf túrqud mártū, tíbdā titnáhhed. ḥâr errâžel, qâl bîn' ubīn néfsū, qâl āš bîhä; elmâl xándĕna jâsir, môšy maẖṣûṣa, xălâš hattenhîd? qâm eṣṣbâḥ, ẖráž. žā râžl ĕkbîr, qxád fiḥānûtū, nížḏū[3], qâl mâ tqullîši, dábbër xălîjä. qâllu 'šnûa? qâl mártī fillîl, kīf túrqud, tibdä titnáhhed fiẋṭâit ennûm. qâllu ā́mši 'šri kébš ákḥal mā fîh amâra. žibū wúrbṭū ḥḏalbît. kīf hîä tínždek, qúlhā mâš' nxáššū[4]; ukīf hîä túrqud utitnáhhed, šidd énti elkébš wáḏebḥū ušúqq xála qálbū, ẖárrež qálbū ñḥóṭṭu xála qálbhā uhîä râqda: râu mâ ižiblek ẖábr elqálb íllä elqálb. mšâ, šrā kébš; žâbu liddâr, rábṭū xándĕ bâb elbît, qátlū 'šnûa hâḏā, jā wúldi? qālilha mâš' errabbîh[5]. ẖallâha ḥátta ráqdet; hîä bdât titnáhhed hakkâka uhûa qâm, ḏbáḥ elkébš uẖárrež qálbū uḥáṭṭu xalaqálbha. qxád hûa iṣámmĕṭ. hîä titnáhhed hakkâka, unṭâq elqálb mtâẋ elkébš, ikéllem fīqálb elmrâ; qâllū jā ā́juh' elqálb, âš ḥâjeṭ[6] bîk ellî titnáhhed? qâllū qálb elmrâ nitnáhhed xála žīštī[7], āš mâš' iṣŷr fîha. qâllu ẖabbýrni āš mâš' iṣŷr fîha. qâllū mâš' túṭlub utézna utiẖĕdim ṣánxat elḥämmâm. tẋáijer errâžel. fâqet hîä 'ṣṣbâḥ, qâlet āš bîh elkébš mäḏbûĕḥ? qâlhā xăṭâ byrrûḥ, ḏbáḥtū. slaẖlûlha uẖallâha ṭáijeb[8] mýnnū 'lfṭûr umšâ lḥānûtū. ráūwaḥ xandlûl, ḥaṭṭýtlu elfṭûr quddâmu, šāfittu mitẋáijer, qátlū āš bîk mitẋáijer? qālilhā mâ bijâš. qālitlū kīf mâ tqúlli, táūwa núqter-rûḥe, willä núẖruž, māxâdš núqxod. kīf šâfha ḥâlfet užéddet[9] filaqṣâm, ḥkâlha mā qâllu elqálb. qâlhā mâš' túṭlub utézna utiẖdim ṣánxat elḥämmâm. ẖazrýtlu hîä, qâlet úfṭur, mā tḥóṭṭ fibâlek ḥâža; wîn nilqa ẖir minnek? ulûla blûla[10] énti wúldĕ xámmī! fṭár uẖráž, mšâ lḥānûtu; uhîä qâlet jā ḥînī qádri uzĕmânī, nûṣël lhaddárža, núṭlub unizna, unûṭ ẖîr! žâbet muršâna[11] ušáñqët rûḥḥa fissqâf. ráūwaḥ wúldĕ xámmhā, lqâha mîtä. habbâṭhā,

[1] für في فَرْد دار. [2] الاوّل. [3] نَشَدَهُ. [4] نُعَشِّشُهُ. [5] ماشى نُرَبِّيهِ.
[6] part. v. حَاطَ. [7] نحوى جُثّتِى. [8] تُطَيِّب. [9] وَجَدَّدَتْ فى الاقسام
[10] lûla kílma blûla kílma. [11] pl. mrâšen.

ndîm, qâl âh, jā lîtnī mâ qultilhā̆! mšâ̂ lilmḥárrek mtâx elḥûma, qâllū žîbli ẋâsla. mšâ̂, žābilha elqúrra waxméllha dfîna. házzhā, dfínhā. — baxdélli difnûha urā̆ūwāḥu ennâ̂s, hábṭū zûz ĕṭiûr xalqbár, ixâjĕṭū: jálli hârba, kitbet rábbī ẋâlba! ḫállu haṭṭiûr xălîha elqbár, uhûma mlâ̂ika mnand állā. ḫállet xāīnîha, télqa rûḥḥa fiwúṣṭ elqbár. ḫáržet milqbár maḥḥâ̂t elkfén mtáḥḥa utláḥfet bîh, témmet[1] zâ̂izā lilblâ̂d. ḫésset rûḥḥa žīxâna, tûṭlub jā krîm, mtāx állā! wâḥed jaxṭîha ḫarrôba uwâḥed ṭmén[2] uwâḥed nufṣ ḫûbza, ḫátta žā̂t qnddâ̂m bâ̂b ḥämmâ̂m ennsâ̂. zâ̂zet lissqŷfa užā̂t túṭlub filḥämmā̂mžijä, qāltilhā axṭîni jā lélla mtāx rábbi. ḫazertilha elḥämmā̂mžijä, qāltílhā jā binti, énti ṭófla ṣẋîr' ušâ̂bba, āš wâ̂ṣṣlek elhaṭṭúlba? qâlet hâk élli xāṭâni rábbī, jā ŭmîmtī. qâlet kīf náxmel mxâk elḫîr utúqxod mxâja hûni, mlîḥši? qāltilhā élli jáxmel elḫîr, mâ išāwúrš! qáxdet mxâha, wallâ̂t ṣānxĕthā. jûm millāījâm zâ̂zet wâḥĕda mxallémt errbāibíjä táḫsel filḥämmâ̂m. šâ̂fithā, xažbýtha, qâlet hâ̂ḏī šâbba, žmílä. nížd̄it mūlâ̂t elḥämmâ̂m, qāltilhā kîf sibbítha hâ̂ḏı? qāltilhā ẋrîba. qāltílhā lâ̂zim taxṭihâ̂li, nxallémha eṣṣánxa. qâlet mlîḥ, iḏākâ̂n ḫábbet hîä, rḏŷt. qāltilhā nā̂dihâ̂li. nā̂dĕtilhā, tkéllĕmet mxâha, qāltilhā tḥâ̂b tiddík mxâha utxállĕmek eṣṣánxa utnâ̂l minha kúll ḫîr. mšā̂t mxâha. bdâ̂t ĕtxállem fîha filxûd urrbâ̂b; uhîä ṭaḥḥâna[3], kîf ižiûha ržâ̂l, iqūlûlha elmrâ xažbýtna, nḥábbū mbâ̂tu bîha, tqūlýlhum mlîḥ. ubdā̂t hîä elbint miskîna tíḫĕdim zâ̂da fihaṣṣánxa. — tā̆ūwa jéržax elklâ̂m errāžílhā. rāžilha qâl māxâ̂dš nâḥu mrâ baxd bintĕ xámmī. tā̆ūwa kéll millxĕzūbîjä, dábbĕru xălîh ennâ̂s, iqūlûlu âja ḫûḏ ĕmrâ, jizzík millxĕzūbîjä! mšā̂ júḫṭub mâ̂š' ixárres. mšā̂ ḫârek filxĕrs, iḥább jáxmel xĕrsū bilxā̆ūwâda urrĕbāibîjä. mšâ̂, žâ̂b hākelmxállma. élli 'ddâ̂t mártu mxâha txállem fîha. žâ̂bha, dží hîä mxâha ṣānxĕtha. zâ̂zu liddâr. mártu zâ̂zet liddâr, xárfet dârha ubîtha. žābûlhum elqáhwa utxaššâu. tnáṣbet elxâ̂la[4], qâmet hîä txámni. āš qâlet? qâlet:

eddâr dârī, ussrîr srîrī,
elfárš fáršī, urrĕqâd elẋîrī!

hîä txánni utíbki. ḫzar wúldĕ xámmhā, xăréf ṣûṭhā, ḫzár: márti mâ̂hi mâ̂tet udfíntha? uhîä haḏḏâ̂t kîf ḏâ̂thā, wuṣṣûṭ ṣûṭha, usubḥân mil-lâ̂ lū šbîha[5]! hākessâxa qâl lilli xāṭâh bíntu, qâllū bárra hizz bnéītek, ussmâḥ filli ḫsárt; wâ̂na bintĕ xámmī hâ̂ni žibthā! wā̂lla ḫárrež hakennâ̂s elkúll ubâ̂t hûa ubintĕ xámmú xărôs xărôsa ždîd.

[1] adv. ثُمَّ konjugiert. [2] 1/8 riäl = 2 Karruben. [3] ṭaḥḥân ist ruffiano; dagegen Müller ṭwâḥnī. [4] الآلة. [5] مَنْ لَا لَهُ شَبِيهُهُ.

8. Elkélba.

Jûm millāījâm ẖraž bâ̄ nwâs idûlẹš fymdīĕnt bu*x*dâd, jílqa dâr ħmektûb xalabâbhā: kûl wĕ́šrob, ĕ́zhā wâ̆ṭrâb, umā tíshel xălâ mā žrâ! ṭláx sī bâ̄ nwâs lhaddâr, qâl ājátra nĕ́ṭlax nšûf. ṭláx, fráḥ bīh mûl' elmḥáll; qxad fôq elkúrsi ujílqa dīwân mañṣûb mtāx zéhū, jílqa xâ̄lâ̂t wažwâr, elxûd urrĕbâb užžrâna uzzanṭîr. qxád bâ̄ nwâs išûf fīkélba mīzûna, miksîjä biḏḏĕhéb uglâ̆dítha ḏhéb uhākelkélba filxĕ́zz fôq elkrâ̂si qâxăda. mäddûlu elkâ̂s lûl uṭṭâ̂nī, šráb. ḍárbet elxâ̂la. mûl' elmḥáll qâl žîbu hâ̆ḏîka. ṭállĕxū žâ̂riä mkéttĕfa urâsha xarjâ̂n. ḥaṭṭûha fiṭṭnîjä; élli itxádda, jóḍrob bisstâka, isättĕkûlha. tlâ̆ffet bâ̂ nwâs, qâl āš xámlet hallénṭa? qâl tmấkkĕnū bîh! tmấkkĕnū bîh, xăṭaûh mīĕtîn žilda. qâm sī bâ̄ nwâs mâ̊xfûr eḏḏŭnûb, rấūwaḥ. qxád idấūwy firûḥū nhārîn willä ṭlâ̂ṭa. báxdlā brâ, ẖámmem bîn' ubīn néfsū, qâl iḏâ̂ mā ḥáṣṣalthúmši erršîd užáxfar, mâ̄nîši bâ̂ nwâs! nhâr minnhārât tfráq elḥúkŭm, žâ̄ žáxfar mrấūwaḥ ldârū; žâ̄ bâ̂ nwâs mxâh, qâl âja nitxaddâu min hûnī. eddâ̂h bilxâni elhākeddâr, šâ̂fū 'lktîbä mymfôq elbâ̂b. qrấnha. kîf qrấūha, nīždū žáxfar, qâl āšnîä helktîbä? qâllu énti xălâ̂š téshel, hâuka qrît ušíft āš fémma. ṭláx žáxfar hû' ubâ̂ nwâs, ṭálxū lfôq. fráḥ bîhum mûl' elmḥáll. žâ̂thum elqáhwa uššúrb, šárbū, sikĕrū, zhâu. júẖzur žáxfar, išûf fhelkélba fīăxázz elämâ̂ken wišûf fhākežžâ̂riä mlấūûḥa filqâxa, élli žêi isấttek wúlli mâ̂ši isấttek. tlấffet limûl' elmḥáll, qâllū āš xámlet halmaẖlûqa? qâl xandīši ḥádd? tmấkkĕnu bîh, xăṭaûh mīĕtîn kîf bâ̄ nwâ̂s, ḥátta degdĕgûlu láḥmū bilxăṣâ mlîḥ. ẖráž, júmfuḍ fī*x*abrât elmût. kîf ẖráž elbárra, qâl lâ̂š, jā bâ̄ nwâs, džîbni nâkul laxṣâ, âš xămíttlek[1]? qâllū elklûf uqáṭx erráqba mitḥâ̆ḏîn[2]. qâllū lūkâ̂n mā shélt, mâ kunt tâkul laxṣâ. xălâ̂š nâkul â̂na wáḥĕdī, mâu tâkul énti mxâja? ullila nžîbu 'rršîd nwakkĕlûh laxṣâ mxâna. rấūwăḥū, mšâu lirršîd. qâlū âja sîdi, náhabĕṭū udûlšū. tnákkar erršîd, lbis lbâ̄s âẖor. ẖálṭū lbâ̂b eddâr, hấzzu xâ̄mîhum, šâ̂fu helktîbä. tlấffet erršîd ližáxfar, qâl āšnîä helktîbä? qâllū hâi hîä, jā sîdī, helktîba tnấbbah! ṭálxū. mûl' elmḥáll kîf šâ̂f erršîd, xárfū; qâm, xăṭâh kâr eṣṣálṭna, ḥáṭṭū fybúqxa mūhýmma. qxad hû' urršîd; dâr elkâ̂s utkéllem lūtár. išûf errĕšîd fhâ̆kelkélba fīăxázz elamâ̂ken užžâ̂riä isätkûlhā. mâ ṭâqu 'ṣṣbâ̆r, qâl limûl' elmḥáll āš xámlet

[1] آش عملت لك. [2] part. von حذا VI.

halmaḫlûqa lī tâkul fisstākât? qâllū énti žīt ā̂mîr elmūmĕnîn, mâ näžžẹ́mši nḍúrrĕk blaxṣâ kīf ṣḥâbek, lăkínni elḥámdu lillâ élli žâ̂bek rábbi hûnī! mâ näžžémtši nžik liddīwân niškîlek, nắfḍaḥ sírri quddâ̂m ennâ̂s. túfṣul bînj-ubînha hûni! qâllū hâ̂ḏī bíntĕ xámmī, utrabbîna â̂na wāījâ̂ha fárd dâr minḥâlt eṣṣúxŏr. dzāūwúzt bîha, kúllšē xălīdhā, rizqy elkúll mṣárrĕfa fîha. jûm millāījâ̂m kunt qâxad fāḥānûti, rāūwáḥt, dḫált liddâr, nílqa râqëd mxâha uṣŷf. tmekként xalloṣŷf, qâm mxâjä luṣŷf; lṭâḫtū filqâxa, žīt mā̆š' eñkéttfū, jáḫḫi žâ̂t hīä, qylbíttū xălîjä ušéddū 'kettfûni uqáxădu jýxenmū fīkîfhum quddâ̂mi. wâ̂na mkéttef. â̂na núḫzur ḥátta síkrū 'ráqdu. žâ̂t halkélba hâ̂ḏı, élli â̂na xāzizhā[1], žâ̂t ĕtqâ̆ḍqâḍ filktâ̂f ḥátta līn tqáṭṭax elktâ̂f utsēījibt. šeddît luṣŷf udbáḥtū uhîä ḥaddétthā[2] unxáḏḏeb fîha; ḥátta žâ̂bek rábbi; šifthā, úfṣul mâ bīnâ̂tna! ḫzár errĕšîd, qâl hâ̂ḏı titĕržấm!

9. Mût bā̆ nwâs umártū.

Bā̆ nwâs tlấffet nhâr minnhārât lirrĕšîd, mártū mâ̂tet, qxád jibkī, qâllū jā sîdi, márti mâ̂tet. qâllū âja naxṭîk žâ̂riä mtâxī. qâllū jā sîdi, ikéṯṯar ḫîrek. žâ̂ erršîd lizūbîda, qâlha rîtši, jā mrâ, mâ̂š' ĕñḫábbrek. qālitlū ḫîr inšáłła. qālilhā bā̆ nwâs miskîn, mártu mâ̂tet. qátlu mâ istâ̂hel, miskîn. qâlhā nḥấbb naxṭîh žâ̂riä mižžwâ̂ri mtâxi. qátlû hâi xándi žâ̂riä tûṣloḥ bîh. xâjĕṭet, qâlet îža, jā nûr eṣṣbâḥ! žâ̂t, qāltilhā năxám lellâ̂ti. qāltilhā hân xăṭîtek līrâžel. qâlt āškûn errâžel? qāltilhā bā̆ nwâs, elfedelkâ̂ži mtāx sîdek. qāltilhā mlîĕḥ. zähhĕzitha[3] uqāltilhā áxmel ḥāḏrubâš. bxáṯ erršîd elbâ̂ nwâs. qâl âj' îža! žâ̂, xăṭâh kiswa. kíswut elmūlûk; waxṭâh élf mäḥbûb. tlấffet erršîd lzūbîda, uzūbîda mŷtḥubbîjä fisstâra, qâlhā â̂na ḫallâxt xála bā̆ nwâs. errâžel kîfi kîfū, wûnti áḫlax xalanûr eṣṣbâḥ. elmrâ kîfek kîfha. ḫállxët xălîha, xăṭâtha ṯlâ̂ṯa ksâwi milli tilbis hīä waxṭâthā siâ̂xt ĕḏhéb, mqâis aḥdâid urwâḥen[4] usḫâb uxámbar, waxṭâtha elkóntra mtáḥḥa, mrásṣxa bilxădés ulkonṭệl; waxṭâtha ḫamsūmiét mäḥbûb. nādâ̂tlū, qālitlū âja hízz mártek wấmši rāū́waḥ bîha. hấzzha, rāū́waḥ bîha ldârū. qxád, bdā̆ júṣruf fīhākeltlûs mtâxū 'mtáḥḥa. ūfâ̂t eltlûs fymúdda qlîla. bâx essiâ̂xa mtáḥḥā ulksâwi, ḥátta qxad hûa wāījâ̂ha ibâ̂tu filmấlḥfa. qâlhā áḥna tāū́wa flisuä, āš náxmĕlū tāū́wa? qâl kīf nimši lirršîd uñqúllu eltlûs afâ̂t, iṭarrádni; iqúllı â̂na xăṭîtek eltlûs jâ̂ser, wúnti bîh fîh ufîthum. ấmši énti lellâ̂k,

[1] part. von عَزَّ. [2] حَدَّدْتُهَا. [3] جَهَّزْتُهَا. [4] sing. rīḥâna.

ëbkilha uṭŷḥ xălîha, femmâši mâ taxṭîk mā mûṣĕrfū. qālitlu ḥatt' ȃna mâ nimšîš, jā wúldi. qālilhā mlîḥ, ú́qxod hûni, wâna tā́ūwa nímši lirršîd, unóḍrob xalarâsi uñqúllū márti mâtet, umâ lqŷtši bâ̂š ñkeffẹ́nhā, femmâ̂ši mâ jaxṭîna. qâtlū mlîḥ, bárra. erršîd qâxad fiddīwân ubâ̂ nwâs ṭâlax jibkī; ḥâṭ fixāīnîh elfîlfîl bâ̂š taḥmâr ntáhăbĕṭ eddmûĕx. erršîd qâllu āš bîk, jā bâ̂ nwâs? qâllu elmrêjä[1] mâtet. qâllū allâ, nmûtu elkúll; subḥânu hûa eddâim! qâllū jā sîdī, mā lqŷt bâ̂š ĕñkeffénha unžîbilli' elqúrra. tlā́ffet erršîd lîžáxfar, qâllu axṭîh miét maḥbûb. xăṭâh. hā́zz elmiét maḥbûb uhăbáṭ farḥân, inā́ggez middrûž. rāūwaḥélhā, qālitlu âš xămilt? qālilhā hâi miét maḥbûb. qâlhā rîtši[2] āš táxmel énti tā́ūwa? ā́mši lzūbîda utláḥḥăf bubṭân žärrâjä, ukīf trâk fybṭân žärrâja, tḥénn xălîk; ukīf tqûllek āš bîk, qúllhā râžli bâ̂ nwâs mâ̂t. kīf tqûllek wîn siá̆xtek uwîn flûsek lī xăṭîtek, qûl mā mâ̂t îllä mā bâḥḥum elkúll. tláḥfet bubṭân žärrâja, ṭálxet lîzūbîda; zūbîda qâxăda uhîä ṭâlxa tíbki utḥábbaṭ[3]. qaltîlhā āš bîk? qāltîlhā râžli mâ̂t umlā́ūwaḥ fiddâr, umâ ḥallâ̂li bâ̂š ñkéffĕnū. xăṭâtha mītîn maḥbûb, qāltîlhā râžlek maḥsûb ḥdîm ḥâkem, lâzim taxmẹ́llu dfîna mlîḥa. rā́ūwăḥet. tā́ūwa bâ̂ nwâs qâl lmártū, tā́ūwa erršîd jáhăbĕṭ liddâr, jitkâ̂bšu hûa uzūbîda; hîä tqúllū bâ̂ nwâs mâ̂t, uhû' iqulýlha nûr eṣṣūbâḥ mâtet. jú́qoxdu itxârkū, wáḥna nú́qoxdu hûni nitfárrĕžū fīxăžéb rábbi. tā́ūwa erršîd uṭâ̂ elḥúkūm mtâxu, dḥál liddâr, qālilhā rîtši ja mrâ, nûr eṣṣbâḥ mâ̂tet, ráḥmt allâ xalîhā! qâlet ûh, hâi tā́ūwa kâ̂nt ăḥḍâja, mā ižîši sâxa, uqālitlī bâ̂ nwâs mâ̂t, waxṭîtha bâ̂š tkéffĕnū. qxad hûa iqūlýlha nûr eṣṣbâḥ hîä lī mâ̂tet, uhîä tqûllū bâ̂ nwâs hûa lī mâ̂t. xâjeṭ erršîd, qâl lbăšbāūwâb ā́mši lîdâr bâ̂ nwâs, šûf, mâ̂t hûa wíllä mártū. mšâ̂ bâšbāūwâb, mšâ̂ ldâr bâ̂ nwâs. bâ̂ nwâs hû' umártū fiššebbâ̂k wišûfu fībăšbāūwâb žêihum liddâr. ḥzâr, qālilhā hâḏa bâšbāūwâb errĕšîd jibxăṭu; úrqud, áxmer-rûḥĕk mîtä. ráqdet uẋâ̂ṭṭâha bilmâ̂lḥfa, kîflī uẋaṭṭîu elmíjĕt. ṭláx bâšbāūwâb lilxălî, xúrḍu bâ̂ nwâs fiddrûž. qâllu mâ̂k lä sā́ū, jā sîdī? qâllu elmrêjä mātitlī, ĕ́ṭlax šûf. ṭláx ulqâ 'lmrâ mämdûda, mẋuṭṭîjä bilmâ̂lḥfa. ḥzár bāšbāūwâ̂b, qâllu allâ, elkúll nmûtu! ráḥmt allâ xălîhā! wâllâ lirršîd; qâllu āškûn mâ̂t? qâllū nûr eṣṣūbâḥ hîä lī mâtet. tḥárqĕd-zūbîda, qâlet ḥâma xălîk. tẋáššet[4] unâ̆dâ̂t lqaiddâr, qâtlū îža jā bâba srûr, ā́mši ldâr bâ̂ nwâs ušûf āškûn mâ̂t mýnhum. uḥállfýttū, qátlū lā tḥāmîni lā ȃna, lā sîdek; qûl elḥáqq, élli tšûf, qûl. mšâ̂ bâba srûr. qā́ū eddâr féll

[1] demin. von مَرْاَةٌ. [2] رَأَيْتَ شى. [3] تُخَبِّطْ. [4] تَغَشَّشَتْ.

mizzáñqa ubā̆ nwâs tlā̆́ffet elmártū, qālilhā bâba srûr žêi; hâni âna nṭŷḥ nmût, uẋâṭṭîni bilmā̆́lḥfa. ṭâḥ, mât, siblittu kîf elmîjet uẋâṭṭâtu bilmā̆́lḥfa uqṭáx ennqŷq. ṭláx qāiddâr, jilqa nûr eṣṣbâḥ tibkī. qâl āš bîk? qâlet râžli mât. xarrâlu wúžhū, šâfu qâṭax ennqŷq. wā̆lla lirršîd. erršîd qâxad, qâllu âš fémma mŷñḫbár? qâllū jā sîdī, bā̆ nwâs hû' élli mât. tḥráq erršîd, qâl tá̄wa kân ḥḏâjä. qâl žîb šerjûl. rkíb erršîd uzūbîda uqâid eddâr mxâhum uténmu ḫālṭŷn. bā̆ nwâs tá̄uwa qâm millmût ubdā̆ iṭúll, jáḫḫi šâf erršîd žêi fīkarrôṣa. tlā̆́ffet elmártū. qâl hâu erršîd žêi. qâl lâzim nṭîḥu liṯnîn nmûtū. ráqdu liṯnîn utẋâṭṭâu bilmlā̆ḥef uqáṭṭxu ennqŷq liṯnîn. ṭláx erršîd uzūbîda ubâba srûr. jilqaûhum mämdūdîn mesbūlîn, xarrâu xalaužûhum, lqaûhum mûta nnâmis[1]. tlā̆́ffet erršîd, qâl lūkân min iḫabbárnī xála halqúḏja, naxṭîlı élf maḥbûb; ubā̆ nwâs tqâxad, qâllū hât, ḫdîmek râu mâṣhûd, hât! wallât fédelka, ḍáḥku erršîd umártū, uqâmet zâda nûr eṣṣbâḥ utáḍḥak. xā̆ṭâh elflûs uzūbîda xā̆ṭât. tlā̆́ffet erršîd lbā̆ nwâs, qâllū 'ḥkîli helxámla lī xā̆míltha. qâllū ḫamméınt bîni ubīnxáqlī, qúlt tá̄uwa nímši lirrĕšîd, iṭarrádnī, iqúlli halflûs élli xā̆ṭıthúmlek, âš xā̆mílt bîhum? râni ṭalláxt haṭṭálxa hâḏī miñqāmûs râsi. tlā̆́fft erršîd, qâllū ṣaḥḥẹ̄t! xámla kîfen hâḏı ḍâmra tistâhel xā̆lîha ákṯar min élf maḥbûb!

10. Elmásḫ.

Fémma râžel mislim; užŷ́b xā̆lîh wā̆́qt elḥḗžž, žâ iḥább jimši lilḥḗžž. hākerrâžel mabṣûṭ, xándū qulltîn maḥbûb. iḫámmem wîn iḫabbîhum. xándū ihûdi tâ̆rzī ṣáḥbū. qâl âja ñḫabbîhum xandlihûdı. žâ, ẋā̆ṭṭa elxóñq mtâx elqlâ̆l bissmén, qâl lihûd mâ jāklûši smén, tá̄uwa lihûdi, kîf naxṭihúmlu, mâ jisraqlîši mýnhum. ḫabbâhum xandlihûdi, umšâ lilḥḗžž. márt lihûdi nhâr minnhārat qâmet tsḗjĕq fiddâr, ḍárbĕt elqúlla xā̆lâ ẋīr râda[2], ḍarbŷ́tha, tkássĕret. hā̆báṭ elmaḥbûb minha. tbázzax. lā̆́mmĕt unā̆dâ̆t errāžilha, qátlu îža, šûf. žâ, šâ̆f, jîlqa maḥbûb. qálleb elqúlla lúḫra, lqâha maḥbûb. šédd elqulltîn, élli tkássĕrū, ḥáṭṭ elmaḥbûb fīṣandûq umšâ, šrâ̂ qulltîn smén uḫallâhum fidârū, ḥátta rá̄uwaḥ elḥâž. qxád fidârū nhārîn willä ṭlâ̆ṭa, umšâ lilīhûdi. qâllū hât hāklā̆mâ̂na, élli ḫabbîtha xándek. žâ, žâblū qullĕtîn smén. hā̆́zz elqulltîn uhā̆́zzhum eldârū. išûf filqúlla lûla, hábbĕṭ îdu lilxóñq, mâ lqâš fillôṭa maḥbûb. wā̆lla lilīhûdi,

---

[1] من أمس. [2] على غير إرادة.

wållâlu mitẋáššẹš. maḥrûq, qâllū wîn elqullĕtîn mtáxi lī žibthúmlek? ẖzárlū lihûdi, qâl hād̠ûka li žibtlī, lqŷt. qâllū qlâli maḥbûb, mymfôq smén umyllôṭa maḥbûb. līhûdi qâl mắlla tmásẖū qlâlek. elḥâž tḥráq. kíbrit bīnâthum elẖṣûma, ṭálxū lirršîd. qâllū šrîxăt ennĕbî mxâk! hallīhûdi xăṭŷtu qullĕtîn maḥbûb, ẖabbîthum xándū, mšit lilḥéžž; rāūwáḥt. lqŷthum smén. qâl līhûdi jímkun tmásẖū. qâl errĕšîd rábbī subḥânū xála kúlli šéin qâdir! bárra jā wúldi, ma xándek ḥáqq. rā́ūwaḥ elḥâž miskîn mäkmûd xalamâlū mšâ xălîh, wulmâl qáṭxa millkíbda. hûa mâšī, xúrḍu bā nwâs. qâllu āš bîk jā fūlân? qâllū rízqy klâh līhûdi. qâllū bîx níšri mxâja wâna nṭallâxlek mâlek. qâllū naxṭîk mītîn maḥbûb. qâllū mlîḥ. tā́ūwa bā nwâs xándu ṣáḥbu rûmī ṣāūwârži, jâẖud ennâs byṣṣṭā́mba[1], tâm mâšîlu. qâllu axmélli taṣwŷra kîf lhûdi târzi. qâllu âja ĕddîni, wârrihûlī. eddâh, ẖláṭ errûmi, šâf līhûdi, fîssa ẖd̠ā wúžhu fyṣṣṭā́mba, rā́ūwaḥ ldâru waxmél taṣwŷra kbŷra, ṣā́ūwâr līhûdi kîfū, lā mšât, lā žât. bxáṭ libâ nwâs, qâllu ettaṣwŷra mtâx līhûdi ḥāḍrubâš. bxáṭ bā nwâs lirrâžel, žâb ettaṣwŷra, qâllū xažbitékši hattaṣwŷra? qâllū xažbitni, lākín âš iḥóṭṭ xălîjä mirrĕẖâ[2], elflûs wînhī? ẖzárlū bā nwâs, qâl sā́ūfa trá! qâllu ā́mši 'šrîli qýrd. mšâ errâžel, šrā qýrd. šéddu bā nwâs uḥáṭlu ettaṣwŷra quddâmū, ušédd xăṣâ úbdā jóḍrob filqýrd. elqýrd kīf jūžĕxu 'ḍḍárb, jitlā́ffet, jûẖzur elhâk ettaṣwŷra, jóhrob urâha. kīf jóhrob urattaṣwŷra, māxâdš jóḍorbū bā nwâs, jaẖṭâh. qxád elqýrd stânes: kīf ižî māš' jóḍorbū, jóhrob urattaṣwŷra. ẖzár bā nwâs lilḥâžž, qâllū xûd ā́mši tā́ūwa lilīhûdi, wáxmel ṣóḥba ždîda mxâh, umâ tižbidlûši hádert elflûs. qâllu jiẋfílši, ĕ́sraq wúldu, žîbū; râi flûsek džîk. qâllū mlîḥ. mšâ sī 'lḥâž lilīhûdi úbdā jū́qxod ḥd̠âh ujišrob elqẖîwa ḥd̠âh kīf dîme. nhâr minnhärât līhûdi xándū qā́ḍja, mšâ jâqḍŷha, ẖzár lilḥâžž, qâllū rúddĕ bâlek xalluléjjid ḥd̠âk. līhûdi mšâ; xáss xălîh ḥátta téggā, uhā́zz luléjjid táḥtĕ ḍâbbôṭū umšâ. eddâh lbā nwâs, ubā nwâs xăṭâh elqýrd fīxûḍu uqâllū wā́lli lilḥanût, ḥóṭṭ elqýrd fybúqxot lulid, wišri nufṣ ẖúbza wuqîjä smén umâ tākulhāš elkúll, ḥátta ižîk līhûdi. kīf iqúllek wīn wúldi, qúllū hâu wînu wúldek! kīf iqúllek âš bîh, wā́lla qýrd, qúllū kīf žît âna nâkul fissmén ufilẖúbz, klâ mxâj' utimsáẖ, ẖâṭer xándkum fīdînkum ḥărâm essmén, mâ tâklu íllä ezzíbda frîškū[3]. elḥâž tā́ūwa mšâ, wā́lla lbúqxotū užâb nṣéjjif[4] ẖúbza usmén uqxád jâkul bḥalṭân līhûdi. rmâ xéinū, jéḷqa wúldu mâ femmâš. tlā́ffet elsî elḥâžž, qâllu wînu wúldī? qâllū hâuka win wúldek!

[1] ital. stampa. [2] مِنْ رَخَآء. [3] ital. fresco. [4] núfṣ, aber stets nṣéjjif.

qâl ḫáï adūnâi, ās bih, wúldi wā̆lla qýrd? sū âda[1]? qâl jā ihûdi, žā̆ jâkul mxâj' elḫúbz ussmén, wuntûma xáudkum fiddīn ḫărâm essmén, jáḫḫi timsáḫ. qâm līhûdi iṣŷḫ, ṭlax jiški lirrĕšîd. ubā̂ nwâs fiddīwâu. škā̂ līhûdi lilmlék, qâllū jā sîdi, ḫallit wúldi ḫdā sî 'lḫâžž fiḫānûti, žīt, lqŷtū qýrd. ḫzár erršîd lisī 'lḫâžž, qâllū wúnti šnûa qûlek? qâllū jā sîdi, bilminžidd, ḫálla wúldū ḫdâja; mšît níšri fīnṣéijif ḫúbza wuqîjā smén; âna bdīt nâkul fîhum, uhûa žā̂, klā̂ mxâja, mâ näžžémtši ñqúllū mâ tākúlš. qâl klā̂ mxâj' elgídma lûla ulgídm' eṭṭâniä, tbéddĕlet ḫlŷqtū, wā̆lla qýrd. qâl līhûdī jā sîdī, báxdma hăbâṭ sîdna xîsa, bṭúl elmásḫ. ḫzárlu erršîd, qâllū bilminžidd, jā wúldi. tlā̆ffet sī bā̆ nwâs lirršîd, qâllū jā sîdi, užîbū 'lqýrd; kā̂n elqýrd xárfū, unā̆ggez xā̆lîh uxánnĕqū, râh wúldū; ukā̂n mâ näggéšši[2] xā̆lîh, mā xarfûš, râhu môš wúldū. mšâu, žâbū 'lqýrd, ḫaṭṭûh fiddīwâu quddā̂m erršîd uddâira. tlā̆ffet bā̆ nwâs, qâl kúll wâḫed jûqëf fybúqxotū; tā̆ūwa wîn išibb elqýrd, hāḏâka hûa bûh. wúqft ennā̂s elkúll, kúll wâḫed xalašîrä. ḫzárlu bā̆ nwâs, ḫzárlu bilxā̆in elmâḏiä, kīf élli mā̆š' jóḏorbū, ulqýrd nā̆ggez, žā̆ fīráqâbt līhûdi uxánnĕqū. līhûdī 'dízz filqýrd, wulqýrd bā̂qy ixánnĕq fîh, mâ iseījĕbûš. qâl erršîd âja bízz wúldek wuddîh mxâk. ḫzár līhûdi lirršîd, qâllu jā sîdi, māxâdš elmásḫ! tlā̆ffet bā̆ nwâs lilīhûdi. qâllū hâu ḫaṭṭ îdek filmásḫ, élli énti qúlt elmaḫbûb timsáḫ, wā̆lla smén; rábbi lī msáḫ elmaḫbûb, ráddū smén, jimsaḫ bnā̂dem, irúddu qýrd. tlā̆ffet erršîd lilīhûdi, qâl êwâ, élli jimsaḫ elmaḫbûb, qâder jimsaḫ bnā̂dem; âja bárra, bízz wúldek urā̆ūwaḫ bîh. hā̆zz elqýrd umšā̂. láḫqu 'lḫâž fiṭṭnîjä, qâllū stáḫfoḏ xallqýrd, uwúldek râu xándī, wā̂na ḫâṭu[3] filkarâka ukúll jûm naxṭîh ḫamsmié unxáḏḏeb fîh, kīf mâ trûdlîši elqulltîn maḫbûb mtâxi, mâ iḫúṣṣ mýnhum ḫátta dirhem; uwúldek níbdā ñqúṣṣlū milláḫmū unišwîh unwakkelhôlū. ulīhûdi mâ hā̆nítši bîh kíbtū[4], mšā̂, ráddlu 'lmaḫbûb mtâxū, waxṭâh wúldū.

11. Elkúrk.

Jûm millāijā̂m erršîd qâl xalabā̂ nwâs, qâl áḫelxū xā̆lîh, axṭîûh kúrk. xaṭā̆ûh kúrk, lbís sī bā̂ nwâs helkúrk ufráḫ uzhā̂ uḫráž liššā̆rax, txádda xaladâr uzîr milluzâr. ṭā̆llet xā̆lîh márt lûzîr, ṭā̆llet miššebbâk, šā̂fet xándu kúrk ĕždîd, sthâtū, qâlet ližžâriä qúl lbā̆ nwâs jĕṭlax. žât ežžâriä lbā̆ nwâs, qâlet lélla qâlt ĕṭlax. ṭláx sī bā̆

[1] jüdisch für āšnûa hāḏā. [2] نَقَّزْ شي. [3] part. mit Suffix. [4] كبدته.

nwâs lmárt lūzîr, tqaddĕmýlha, qâlet halkúrk mnîn žâk? qâl xăṭāhûli 'rršîd. qátlū taxṭihulîši? qālilhā mâ naxṭihūléksi íllä mâ ṯhallîni núrqud mxâk. qátlū allâh ibârek, náḥḥī elkúrk. náḥḥa elkúrk urqád mxâha. kīf šbáx minha, hăbáṭ, qâl bin' ubīu xáqlū tâ̆wa âš ñqûl lirršîd, kīf jinšídni wyqúllī wîn elkúrk élli xăṭīthûlek? hăbáṭ sī bâ̆ nwâs liddrûž, tlâ̆ffet, qâl lïžžâriä axṭiûni šrîba[1] mâ. xăṭaûh šrîba mâ. báxdlā šráb, kássăr elkâ̆s úqxad jibkī. hakkâka ulūzîr ṭâlax; jélqa sī bâ̆ nwâs jibkī fiddrûž. qâllu âš bîk jā bâ̆ nwâs tibkī? qâl âna qúlt ldârek axṭiûni šrîba mâ, xalašárbt elmâ̆ fakkûli kúrk. nâ̆da lïžžâriä, qālilhā axṭiûh elkúrk mtâxu. qâlet jā sîdi, hâḏa mähăbûl. ḫzár bâ̆ nwâs, qâl âna ḫaddéṭṭū behĕbâlī, wúnti ḫäddĕṭih bxáqlek. ḍáḥket užăbítlu 'lkúrk mtâxū minxánd lęllâha.

12. Elxâd' eddūnîjä.

Fémma wâḥed xárbi, žâh ḍŷf, ḍbâ̆ḥlu džäžtîn bâš iṭâ̆jĕbhuhúmlū. elmrâ ṭâ̆jeb fîhum, sâxa sâxa tižbiṭ-ṭárf mýnhum tâkĕlū. ḥátta ufâu hākeddžăžât, mâ fḍúl íllä xañkûš, xăṭâtu lwúldhā. bkâ̆ lūlíd, qâl zîdnī. xăṭâtu ḍárba, qâlet ê, jízzi min haṣṣánxa 'ddūnîj' elmĕšûma, élli xallemhâlek bûk! smáx eḍḍŷf, tlâ̆ffet, qâl ãšniä 'lxălâma élli xállĕmū bûh? qâlet bûh xándu 'lxâda, kīf ižîh ḍŷf, inaḥḥîlu wuḏníh wišwîhum lilūlíd, jākúllum. kīf smáx eḍḍŷf hākelkílma, häž bâ̆laxtū, sraq rûḥū 'ḫráž. hûa ḫârẹž millbît umûl' elbîd-žêi. qâl âš byḍḍŷf mšâ̆? qátlū ṣânxătú mšûma, ḫṭâ̆fli eddžăžât miṭṭánžra uhăráb. láḥqū 'lxárbī, ixâjeṭ hât uḥîda[2] uḥûḍ uḥîda. wurrâžel, élli hâreb iqûl ilâ̆ lḥáqtni, ḫûḏhum liṭnîn; wurrâžel lī hâreb fībâlu xalawnuḏníh, umûl' elbît fībâlu xaddžăžât.

13. Elmḥammĕdât.

Fémma râžel xándu ṯlâṯ' ūlâd uṯṯlâṯa ésmhum mūḥammĕdât. hākerrâžel kīf žâ imût, xándū šikk fîh mōš wúldū. ḫzár, qâl mḥámmed jûrŷt, umḥámmed jûrŷt, umḥámmed mâ jūrŷṭš. mât bûhum, xaddâu essâbax lûĕl ussâbax eṭṭâni, bdâw-itkéllĕmu xallwâ̆rṭ, bâ̆š jâqṣmûh. ḫázrū lbxáḏhum, qâlū bâba qâl: mḥámmed jûrŷṭ, umḥámmed jûrŷṭ, umḥámmed mâ jūrŷṭš. qáxădū itḥâṣmu ḥátta wûṣlu quddâm elḥâkem. kīf wúṣlu lilḥâkem, ṣóxbĕt xălîḥ-ḥkūmýthum, qâl

[1] شُرَيْبَة مآء.   [2] وُحَيْدَة.

jáḥkum xălîkum elqâḍy híddī. tắmmū mitwakklîn xălálla umšâu. kīf žâu fiṯṯnîjă, jelqâu míbrik ĕžmâl. ḥzár wâḥed, qâl hažžmél bilâši baxbôs. fézz lâḥor, qâl hažžmél áxwar. qâm eṯṯâliṯ, qâl hažžmél elḥmýl élli hâzzū, fárda ḥlû ufárda qârĕṣ. tắmmu măšîn, xărúḍhum mûl' ežžmél, ilắūuž xalažémlū; qâlýlhum xăruḍkúmši žmél? ḥzár wâḥed mýnhum, qâl žémlek bilâši baxbôs? qâllū năxám. ḥzár lâḥor, qâl žémlek áxwar? qâllū năxám. ḥzár eṯṯâliṯ, qâl žémlek hâz fárda ḥlû ufárda qârĕṣ? qâllū năxám; žémlī xándkum, hâkum žibtûli amârtū. qālûlū žémlek, jā wúldi, mâ xannâš. qālýlhum mắlla wîn šiftûh? qâlū áḥna mâ šifnâš. šéddhum, mâ iḥábš isĕijibhum. qâlûlū áḥna măšîn lilqâḍy híddī, íža mxâna. — ḥálṭū lilqâḍy, tqáddem mûl' ežžmél hûa lûĕl, qâllū žémlī xandhâk elūlâd. qālýlhum axṭiûh žémlū. qâlū bínna ŭbînū rábbi, wáłłā žémlū mâ xannâš. ḥzár mûl' ežžmél, qâl hâu žăbûlj-amârtū: žémlī blâši baxbôs, wáxwar, uḥýmlū fárda ḥlû ufárda qârĕṣ. ḥzár elqâḍy, qâl bâš xăréftu énti bilâši baxbôs? qâllu ežžmél kīf ibáxrer, iníšš baxbôsū 'lbaxrôr itférret; wâna kīf ḥzárt lilbaxrôr, nẹlqâh mkéddes fárd kúds; hākessâxa xăréftu blâši baxbôs. tlắffĕt elqâḍy, qâl liṯṯâni wúnti bâš xăréftu áxwar? qâl xăréftu fīṭnûtu minšîret xắnu eṣṣḥẹ́ḥa klâ 'lḥšîš uminšîret xắnu 'lxôra elḥšîš qâxad. tlắffet liṯṯâliṯ, qâllū wúnti bâš xăréft ežžmél hâz fárda qârĕṣ ufárda ḥlû? qâllu eššîra lī fîha elqârĕṣ, fîbuqxótha ḥâḍĕb xălîh ennămûs, ušîrt elḥlû mgắžgež xălîh eḍḍybbân. tlắffet elqâḍy, qâl līmûl' ežžmél, kīfâš žémlek jā wúldi? qâl bilmínžidd žémlī blâši baxbôs wáxwar uhâz fárda qârĕṣ ufárda ḥlû, fárda ḥáll ufárda xăsél. qâl elqâḍy âja bárra lắūnž xalažémlek, hamâs bilhéndza[1] ṭallxûlek amârd-žémlek, nâs ăṣḥâb xăqûl. — ḥazrýlhum eṯṯlâṯa, qâl wuntûma ăšnîā ḥṣūmýtkum entûma? qalûlū jā sîdi, bûna kīf žâ imût, qâl: mḥámmed jûrýṯ, muḥámmed jûrýṯ, umḥámmed mâ jūrýṯš; áḥna mâ xărefnâš ăškûmi, áḥna eṯṯlâṯa isĕmna mḥammĕdât. qālilhum ellîla bâtu ḍyfâu xándi uxúdwa núfṣĕl ḥṣūmýtkum. ṭalláḥḥum lilxălî, nâda lîsâraḥ mtâxū, qâllu ắmši ăḍebḥéllhum xallûš. ḍbaḥéllhum xallûš usálḥū, užâbu liddâr iṭăjebhôlhum. žăbûlhum laxšâ, bdâu itxaššâu, uhûa elqâḍy elbárra mymbâb elbît qâxad iṣánnaṭ fîhum âš iqûlū. fezz wâḥed mýnhum, qâl hallḥám lḥám elkélb. ḥzár lâḥor, qâl élli ṭắjĕbt elxăšâ, xălîha ḍhárhā[2]. qâl eṯṯâliṯ elqâḍy wúldĕ ḥărâm. qâlū lâlā jā râžel, mâ tqûlš elqâḍy wúldĕ ḥrâm; bâš xăréftū wúldĕ ḥrâm? qâl élli 'žib elxăšâ umâ itxaššâš mxaḍḍýf, hāḍâka hûa wúldĕ

[1] vgl. mŭhéndiz Architekt. [2] طُهر menstruatio, für طهر?

ḥrâm. smáḥḥum[1] elqâḍy umšâ. nâda lissâraḥ, qâllū xălâš žaûni ḏyfân utḥaššémnī, tăḏebḥélhum kélb? qâl lâ jā sîdi. urâsek, âna mâ ḏbáḥt íllä xallûš, âmm' elxallûš úmmu mâtet uhûa ṣxîr, raḏḏĕxĕttu kélba. mšâ liddâr, qâl āškûn ṭâjeb elxăšâ liḏḏyfân? tqaddĕmýtlū wáḥda, qâlt âna, jā sîdi. nšídhā, qālílhā xándek ḥórmt eṣṣlât? qâlet năxám, xándī. mšâ lúmmu, šéddhā, lṭáḥha[2] fillōṭâ užbidílh' elḥánžer mâš' jiḏbáḥḥa, qālílhā qýrrli āškûn bâba willä núqtlek. ḥâfet, qālitlū jā wúldi, bûk mâ jâḏnâš, kān xándĕna zăzzâr ižībinna fillḥám, ktib minxánd rábbi, uqáxtĕ[4] mxâh, rfáxt mýmu, žibtk énti. séjib úmmū, uṣṣbâḥ mšâ lillḥúkm. tqáddĕmu lāulâd. qâl lilli qâl ellḥám lḥám elkélb: énti bâš xăréft ellḥám lḥám elkélb? qâl elxánămi mâ jaxmélš ĕslûk, wulḥám elkélb jáxmel slûk. tlâffet liṭṭâni, qâllū wúnti bâš xăréft élli ṭâjĕbt elxăšâ xăliha ḏhárhā? qâl ḥâṭr eṭṭăxâm mâṣĕṭ[3]. skit xaṭṭâliṭ, qâm, qâl mḥámmed jûrýṭ, umḥámmed jûrýṭ, wúnti jā mḥámmed, mâ tūrýṭš! qâllū lâš? qâllū mâ iṭállax wúldĕ ḥrâm íllä wúldĕ ḥrâm!

14. Žḥâ.

Žḥâ žâ lilmlék jáḥja; ḥăbbū 'lmlék jáḥja, qâllu úṭlub âš tḥâbb. qâllu élli ísmu jáḥja jaxṭîni riâl, wúlli júḥruž bikri jaxṭîni riâl, wúlli jéṣmax klām mártū jaxṭîni riâl, wúlli léḥitū ṭwýlä jaxṭîni riâl, wúlli râṣu fârṭâṣ jaxṭîni riâl. qâl ĕktĕbûlū fymâṭalbū. hāz lâmr fîdū 'mšâ. mšâ lbâb millbibân filfĕžr ugáxmez. hûa qâxad utxádda xárbī, mâš' ižîb elklîl lilblâd. tmâkken bih, qâllū hât riâl. qâllū xălâš? qâllū xalaḥaržânek bikrī. ḥzár elxárbi, qâl lūkân mā smâxtši klām márti, mâ ñqûmši bikrī. qâllū hât riâlin. txáššĕš elxárbi, qâl bárra 'ḥṭâni, mākâš ddûq halxăṣâ mnîd elḥâž jáḥja. qâllū ṭlâṭa riâlât! qáxădu itxârkū, wâḥed iqûl axṭîni ulâḥor iqûl mâ naxṭîkš. tkâbšū ubdâw-yḏḏârbū[5], txarrât léḥit elxárbi, jélqa léḥitū ṭwýlä, qâl árbxa riâlât! zâdu yḏḏârbū, txárra râṣū, jelqâh fârṭâṣ, qâllū hât ḥámsa riâlât! kibrĕṭ elḥṣûma, eddaûhum lilḥâkem. ḥálṭū quddâm eṣṣulṭân, ḥzárlū, qâllu šnûa hâḏa jā žḥâ? qâllu hâu ámrek essăxîd élli xăṭīthûli. qâllū harrâžel lqýṭ elḥámsa fṣâl, élli mektūbîn filámr, xándū: ísmu jáḥja, ujúḥruž bikrī, ujâḥu rēi mártū, uléḥitu ṭwýla, uxándu 'lfârṭṣa. qâl eṣṣulṭân elhākerrâžel bárra rāûwaḥ; énti râžel zāûwâli, žit bâš tsâûur, xáṭṭlek žḥâ. waxṭâh rigâlō uqâllu bárra.

---

1 .سَمِعْهُمْ 2 .لَطَّخْهَا 3 = سامط. 4 .وَقَعَتْ مَعَهُ 5 .يَتَضَارَبُوا

ḫzárlu žḥâ, qâllū qád min ísmu jáḥja, xáqlū ḫṣŷṣ! stxâḍ elmlék utámmĕ zâz bilxḍāb, qâl urábbi ilâ mā ṭallaxtlîši wâḥed ísmū jáḥja uxáqlū ḫṣŷṣ, naḥḥîlek râsek. qâllū hât miét riâl waxṭîni mīžâl tísx' āijâm. xăṭâh elflûs waxṭâh elmīžâl. qâllū kîf mâ džībhulîši fhattísx' āijâm, naḥḥîlek râsek. — hăbáṭ sī žḥâ, mšā-rráḥbet elxnám, šrā kébš ĕmlîḥ, zéijĕnū bilmúxra nžâ igûd fîh filxaṭṭārîn. žâ, nšíd râžel, qâllū femmâši wâḥed ísmu jáḥja hûny filxaṭṭārîn? ḫzárlu errâžel, qâl hânk' elḥānût, élli fîhä, ísmū jáḥja. mšâ lirrâžel, qâllū sĕlâmu xălêkum! qâl xalêkum essĕlâm! fraḥ bîh. qâl énti ísmek jáḥja? qâllū năxám. qâllū žíbtlek hĕdîjä. qâllū minxánd äškûn? qâllū hal-kébš bxaṯhûlek sēijidna žubrāîn[1]. fráḥ eššêib, qâl elḥamdullâ élli rábbi tfakkárnī ubxáṯli kébš mxâ sēijidna žubrâîn. ráūwaḥ bîh el-dârū. qâllū žḥâ nwâṣṣîk uṣâjä: ésmax, halkébš élli jẹ́smax iqûl, wúlli 'šûf iqûl, ixâwud elklâm. eddâh liddâr, rábṭū filkūžîna[2]. táūwa haššêib xándū wúldu xărôs ĕždîd. qâmt elxărôsa, mšât lilknîf[3], bâṣṣĕt[4], jáḫḫi šâft elkébš juḫuzrýlha. ḥâšmet, qâlet bînh' ubîn xăqálha táūwa iqûl errâžlī 'ḥäššémni. qátlū ixáīšik[5], mâ tqûlši! qâl bâx, báxbax. qâlt axṭîni xáhĕd rábbi[6] mâ tqûlši. qâl bâx. naḥḥât žŷbbítha[7], qâlet ḫûḏha umâ tqûlš errâžlī. bdât tínzax utáxṭi lilkébš, ḥattalîn qáxdet zúnṭa[8] filknîf. stabṭâtha[9] úmhā, laḥqýtha filknîf. lqāt bíntha zúnṭa filknîf. qâlt āš bîk, mâk lā sáū? qâlet jā 'mîmti âna bâṣṣŷt, wulkébš ĕsmáx, ḫâifā mínnū lâ iqûl, waxṭîtu ḥwâižī bâš mâ iqûl; läkínnī mâ iḥábš jaxṭîni xáhĕd rábbī. bdât laxzûza tẹ́nzax zâda uqáxdet zúnṭa filknîf. stabṭâthum úmm elxărôs, laḥqýthum, qāltílhum āš bîkum xărâja, znâṭ? qāltílhā bnéīti bâṣṣĕt, uḫāīfîn millkébš lâ iqûl elxărôsha. zâda bdāt hiä tínzax utáxṭi lilkébš zâda utqûl jā ulîdī, ixáīšik mâ tqûlš! hakkâka uxámmi jáḥja dâḫel liddâr, xâjeṭ xaddâr jā ḫaddûža, jā fâṭma; mâ žāūbū ḥádd. mšâ ifêrkes[10] eddâr elkúll, žâ lidduîriä[11], šâfhum, qâl āš bîkum? síktū, ḥâšmū. qâlhum qūlûli. qâlū elxărôsa bâṣṣĕt uḫāīfîn millkébš lā iqûl errâžilhä. bdā hûa jinzax fäḥwâižu zâda, jaxṭîh elmellûsa[12] ujaxṭîh ežžûḫa[13] ulquſṭân[14], ḥátta qxád zúnṭ kîfhum. ḥátta zâz elxărôs, wuld xámmi jáḥja, jílqa 'ddâr fârxa; ixâjeṭ jâ 'mmy, jā flâna. mâ žāūbū ḥádd. zâz, jẹ́smax fīḥéss[15] fidduîriä. zâz, ṭáll xălîhum, jẹ́lqa ežžmâx' elkúll

[1] جبراءيل. [2] ital. cucina Küche. [3] Abtritt. [4] بصّ نعوى ضرط [5] يُعَيِّشك bitte! [6] gieb mir das heilige Versprechen! [7] Jacket. [8] nackt. [9] es vermisste sie, بَطُوَّ X. [10] er durchforschte. [11] Abtritt. [12] feiner seidner Turban. [13] Art Kaftan. [14] Kaftan. [15] ein Geräusch.

znâṭ, bûh wúmmū waxrôstū 'nsîbtū[1]. qālýlhum xăžâib, âš bîkum? siktū, wâṭṭâu xāīnîhum. tlăffitlū bûh, qâl jā wúldi, elxărôsa băṣṣĕt uḫāīfîn millkébš lā iqúllek. — ḫallîhum tāūwa jilbsū ḥwāīžhum filkuîf, jĕ́ržax elklâm ližḥâ. âš xămél žḥâ? žḥâ ẋâb xaššêib žýmxa, umínha žâh. fráḥ bîh eššêib, qâllū xassĕlâma! qâllu îža ñqúllek kilma sírr bînj-ubînek. qâl âja qûllī. qâllū râni sēījidna xazrāîn, ullîla jĕrsinni[2] állā bâš nâqbădlek rûḥĕk. qâllū jā wúldi, âš xămilt? qâllū xămilt willā mâ xămiltš; élli jáḥḍar éžlū, imidd rižlū! qâllu ắmši. wâdax éhlek uqrâbek ûḥbâbek élli taxréfhum elkúll. qâllū mâ nḥắbš elmût! qâl âš maxnâh; elhĕdijä tifraḥ bîha, wulmût mâ tḥăbbûš? qâllū hízz kéfnek fîdek millḥānût urāūwaḥ ldârek, wâna nžîk xandelxăšâ uzûz mxâja, sēījidna mīkaîn usēījidna žubrāîn. mšâ xălîh uḫallâh. qxád xámmi jáḥja iḫámmem: ellîla mâš' mmût! hăz kéfnū fîdū urāūwaḥ liddâr. twáḍḍa uṣálla răkxătîn uqālýlhum fiddâr mâ júḫruž ḥádd. mšâ laḥbâbu wâqrâbū, iqûl essāmâḥ! niždûh, qālûlū âš bîk? qālýlhum ellîla mâš' mmût. wâḥed iqûl hĕbýl uwâḥd iqûl bâlek tkắššef xalamûtū. rāūwaḥ ldârū. xûrḍûh mártū ukínntu, qālûlu xassĕlâma! qālýllum lā sĕlâma, lā šê, essāmâḥ: sāmḥûnī, ellîla mâš' mmût! — jĕ́ržax elklâm tāūwa lihulék. žḥâ žâ lilmlék, qâllū hâu ṭallâxtlek wâḥed ismu jáḥja xalaismek uxáqlū ḫṣʕṣ. žâb zûzĕ qšâšeb, libsûhum, eṣṣulṭân qâššābîja ulūzîr qâššābijä, ulbis hûa žḥâ zâda. wắqt elxăšâ žâu lbâb eddâr mtāx xámmi jáḥja, lqâu bâb eddâr mäḥlûl. hûma zâzū, umsâ hárbū, qâlū hâḏa mélk elmût, bâlek juqtúnna! zâzū, qālûlū sĕlâmu xalêkum! qālýlhum xalêkum essĕlâm, kilma mirḫijä. qâllū úrqud, ĕtmădd. rqád, ĕtmădd, qâllū šăhhed. bdā júqruṣ fîh myllôṭa; minsâqu bdâ, myñṣúbxū 'lkbîr bdâ, uṣûl lbûṭnū, uṣûl lsídru, ḥátta uṣûl liráqâbtū; hûa uzil xălîh xalaráqâbtū, jáḫḫī dhiš. ẋáṭṭâlu wûžhū uqâl lilmlék ulūzîr âja rāūwăḥū. žḥâ ḫârež middâr uqālýlhum râu lī jitkéllem willi ixâjeṭ, nâqbădlu rûḥū. qâl lyṣṣulṭân ulūzîr ẋúdwa táḥaḍrū mxâjä fiddfîna. bâtu ḥátta lyṣṣbâḥ. eṣṣbâḥ mšā wúldū, žâb elqúrra užâb emmáxš, uẋaslûh ukeffĕnûh uhăzzûḥ-ḥammáxš[3] uhûa dâiḫ, utámmu māšin ližžebbâna. ennâs mâšiä, wuṣṣulṭân ulūzîr māšin mxaddfîna, užḥâ mâši mxâhum. xûrḍúttu xăzûza fyṭṭnijä. qālillhā îža lhûni, hûnī wâḥed maḥbûb. qâl îža tāūwa quddâm emmáxš, îža wûqĕf uqūlýlhum āš mâš' ĕñqúllek. wâṣṣâha xálli tqûl, žât wúqfĕt quddâm elḥămmâla élli hăzzîn emmáxš, qāltilhum xála uṣâid-žḥâ: āškûn élli mât? qālûlhā xámmi jáḥja élli filxaṭṭārîn.

[1] Schwiegermutter. [2] يَرْسُلْنِي. [3] وهزّوه على النعش.

qāltilhum allâhu lâ jirḥmū; âna šrît minxándū rṭāíjel xámbar, mâš' nxárres xála bnéīntī, jáḥḥi sráqlī árbx' āwâq. uhûa kīf smáḥ-ḥelklâm, tqâxad mymfôq ennáxš, qâl âna sâraq jā qáḥba? âna jaxarfûni sâraq? hâuka hākennâs lī kânu hāzzîn ennáxš, láṭḥu ennáxš filqâx' uhârbū. bdâu ennâs jyḍḍâḥkū[1], wuṣṣulṭân ulūzîr zâda jýḍaḥkū. tláffet sī žḥâ lyṣṣulṭân, qâllū mâni qútlek: kúll mínhū ísmu jáḥja, xáqlū nâqëṣ. qâllū xăfît xălîk, úṭlub āš tḥább!

Žḥâ mšâ, ṭlăb nḥâṣa minxánd žârū, ḥallâha xándu îži árbxa willā ḫáms' āījâm, mšâ lissûq, šrâ nḥâṣa ḍrýfa, eddāhúmlu elkbîra wuṣṣxîra. qâllū žâru hannḥâṣ' eṣṣxîra kīf sibbithā? qâllū wuldítha hâḏī; kīf hāzzîtha minxándkum lqýtha ḥëbla, wúldẹt xándī; hânī žibthâlek nžibtlek wúldhā. ḫḏâha. xâb xălîh iži žýmxa, wâllâlū qâllū axṭîni ennḥâṣa marr' óḥra. xăṭāhâlū. éddā, bâḥḥa uṣráf ḥáqḥa bilflûs. bxáṭlu žârū, ṭlăbha minxándū; qâl mâtet. qâllū kīfâš mâtet? qâllū mâtet xannfâs, kīf wúldẹt. žâu xandelḥâkem. elḥâkem qâllu āš bîk, jā wúldi? qâl nḥâṣti ḫḏâha minxándī žḥâ ubâḥḥa. qâl ližḥâ áxṭi nḥâṣt ennâs. qâllū jā sîdī, mâtet xannfâs. qâl kīfâš nḥâṣa tmût? qâllū wúldẹt, éshĕlu[2] hûa. qāl žârū jā sîdi, žâ 'lmárra lûla, hāzzha minxándi uwălla žâbhā užâb mxâha nḥâṣa ṣxîra; qútlū jā žḥâ kīf sibbíthā? qâllī hâḏi bíntha, wuldíthā. kīf hāzzha elmárr' eṭṭâniā, mâ radhālīši bilkull; kīf ṭlăbtū, qâl mâtet. qâllu elḥâkem wúnti elmárra lûla ḫḏîtš ennḥâṣa bíntha minxándū? qâl lâš mā naḫuḏhâši? qâl tāūw' elḥáqq mxăžḥâ: élli tûlid, tmût!

Žḥâ júrqud hûa wúmmū fārd sifsâri. kúll jûm, kīf jéṭlax elméḍḍin jéḍḍin, tqūm úmmū, tílbis essifsâri njúqxod žḥâ filbárd. nhâr minnhārât qâl wúld elqáḥba halméḍḍin, iḥāījérnī kúll lîlā. ṭláxlu lisṣúmxa; elméḍḍin jéḍḍin uhûa ḍárbū, qátlū, naḥḥâlu râṣū ulāūwăḥū filbîr mtāx dârhum. žā lúmmū, qâl hâui rattáḥtek[3] minhalméḍḍin, qtéltū, naḥḥîtlu râṣū. qālítlū wînu râṣū? qālilhā lāūwáḥtū filbîr mtâxna. qālítlū zûz, úrqud, mākânši ižiûk išiddûk. zâz, rqád uxâṭṭâtu. xándha kbéījiš, ḏābḥëttū ūlāūwăḥet râsu filbîr, uṣéddet errdâ ulkírša, xamlíthum xoṣbân ḍrâf, uṭāíjībet hākelxoṣbân užât ḥḏawúldhā žḥâ, ferrtethúmlu, qālítlū qûm jā žḥâ, štâ ṣăbbët bilxoṣbân. qâm iláqqëṭ ujâkul. žḥâ ḫráž, jéḷqa ežžâmax miljân binnâs, jinždū āš bîh elméḍḍin bilâši râs, āškûn qátlū? qālilhum âna qtéltū. qâlûlu wînu râṣū? qâl lāūwáḥtu filbîr mtāx dârna. qâlū lâzim nimšîu ldârū bāš nšûfū 'lḥáqq willā kiḏīb. habbĕṭûh lilbîr, bāš iṭállax erRâṣ

[1] يَتَضَاحَكُوا. [2] اسأله. [3] Form II von إِرْتَاح gebildet.

kīf itlămmes filmâ, žâu elqrân mtâx elkébš fīdū. hăzz xăînih, kellémhum, qālîlhum mẹḏḏinkum buqrânū willä bilâšī. qâlū âš maxnâh? wâqtâš qtéltū? qâl ellîla élli ṣăbbet eššt‌â bilxoṣbân. wâllâu ḫázrū lbáxḏhum, qâlū âh, hâḏā žḥâ mähăbûl!

Žḥâ xándu xámmū. elmrâ lī wāḫúḏhā[1] xámmū, žḥâ xăšáqḫa uhûä taxṭih; ṭalláqḫa, ḫḏā mrâ žḏîdā, wâṣṣâha, qālîlhā râu wúdd-elqáḥba[2] žḥâ, rûddĕ bâlek ižîk utaxṭih. srâḥ žḥâ bilxnám mtāx xámmū. kīf ižî irăūwalı bilxnám wižî 'kellémhā, ṭárrĕdū. nhâr minnhārât hûa sâraḥ bilxnám užâ lqâ dāmûs; zăūuz fīh elxnám usédd xălîha. žâ lxámmū, qâllū elxnám râḥet. ḫráž xámmū miskîn, hûa umártū, wyférksu xalxnám, wulxnám mḥubbîjä fiddămûs. kīf qrîb jûṣlu liddămûs, qxad žḥâ bîn' ubīnnéfsu itkéllem wáḥĕdū. qâllu xámmū âš titkéllem, âš ĕtqûl? qâl elxăṣâfer itkéllĕmu fījä. qâllu âš iqulûlek? qâl halklâm élli qālûlı 'lxăṣâfer mâ näžžẹmši nxāudhâlek, klâm xéib. xámmu qxád mušwâr iḥámmem, qâllū qûl, mâ isâlš. qâllū qālûli 'lxăṣâfer „nâk[3] mártĕ xámmek, ṭẹlqa xánmek!" qâllū záxma jā žḥâ, záxma nlqâha, kīf naxṭik mártı? qâllū wăllā bilminžîdd. qâllū mâlla bárra hízzha lilḫúšša, ĕšbax fîha. eddâlha lilḫúšša, šbáx fîha. kīf šbáx, ḫráž millḫúšša, wălla itkéllem bîn' ubīnnéfsū wáḥdū. qâllu xámmū āš qâllek elxaṣfûr tăūwa? qâl ḫabbárni xalxnám wînhī, qâllı fiddămûs xâdī. qâllū bilminžîdd willä tikḏib xălījä? wúṣlū liddămûs, ḥáll xalxnám, ṭalláḥhā, qâl âja xámmi, lqỹna elxnám. elḥâṣel kīf răūwăḥū liddâr, xámmu ḫzár lmártū, qâl hâḏa wúdd-elqáḥba žḥâ, izälbáḥna, itménjẹk xălînä; ṭárrĕdū.

Žḥâ xándū bhéjjim uṭaiḥîn bîh žmâxa zgâiṭ[4], häzzûlu elbhîm, särquhôlū, bāxûh, wâllaûlū, qālûlū jä žḥâ elbhîm mtâxak wălla qâḏy. qālîlhum bilminžidd? qālûlu áḥna nḥóṭṭu elktâb, nibdâu naqrâu uhûa iṣánnaṭ fînä. ḫallâhum mmšâ, hăzz máḥla[5] umšâ ldâr elqâḏy. elqâḏy jáḥkum uhûa imíddlū filmáḥla, imíddlu fîha wyqûl îža, kûl eššĕxîr, mâk ĕbĕhîm? qâllu šnûa hâḏā? qâllu énti trûddni bĕhîm jā mälxûn? tmăkkĕnu bîh, axṭiûh mtîn. hûma jaxṭîu fîh filxăṣâ uhûa iqûl âh, māxâdš náxṭi fîk fiššĕxîr uttbin, unitséjjib unwârrîk! tlăffet elqâḏy, qâl hâḏa mähăbûl! qaddâš ḥáqqĕ bĕhîmek jā ulîd? qâllū miét riâl. qâl axṭiûh miét riâl nṭarrĕdûh xălījä. qâllū mâlla kīf énti môš bhîmı, wîmu bhîmī? qâllū kīf sibbet bĕhîmek? qâl žīt nóḍrob xalabhîmī, jáḥḫi mâ lqỹtûš; xûrḍûni nâs, qālûlī bhîmek wălla

[1] part. آخِذ mit suff. [2] وَلَد القَاحِبَة. [3] nâk, inîk = žâmax جَامَعَ.
[4] sing. zúgṭī. [5] مَحْلَة, pl. = mḥâlī, نحوى مِحْلاة.

qâḏy! hâ̂ni žîtek, seggéttnı[1]; táūwa bilminžidd énti qâḏy, mâkši bĕhîm. táūwa elqâḏy bxáṭ ižîbū fhākennâ̂s élli ṭállxū halklâ̂m. žābûhum, qâl kúll wâḥed axṭiûh miĕtîn xăṣâ nlâ̂zim trû̊ddûlu bhîmū.

Žḥâ táūwa häzzĕ bhîmu, žâ̂ ltírmt elbhîm uzāūúzlū síttä willä sébxa maḥbûb fitirmtū weddâ̂h lilmurkâḏ ibîĕx fîh. rkib xalbhîm, jâ̆hemzū fīkrômtū; elbĕhîm ibúṣṣ, júḫruž elmaḥbûb mintirmtū. niždûh ennâ̂s, qâlū halbhîm jáḫra 'lmäḥbûb? bdâu izéijîdū fîh ennâ̂s. ṭâḥ eṣṣûm xalaṯlâ̂ṯa minnâ̂s, šraûh šírka. baḥḥûlhum bxášr' ā̂lâ̂f riâ̂l. qâlū âš jâkul? qâlhum šriûlu 'lksîl[2] wyfĕršûlu bît byzrâbı uḥoṭṭûlu 'lksîl fıterkîna uḫalliûh msé̆ijib. häzzûh, fáršū bît uḥaṭṭûh fîha. qâlhum tqûmu 'ṣṣbâḥ, telqâu ḫrâlkum ṣâx maḥbûb. qâ̆flu xălîh. ráūwăḥū; ḫázrū lbxáḏhum, qâlū elmuftâḥ xandäškûn ĕn̄ḫalliûh? ḫzar wâḥed mýnhum, qâl nḫalliûh xánd elxaṭṭâr. wâ̊ṣṣâu 'lxaṭṭâr, qālûlū mâ táxṭi 'lmuftâḥ íllä mâ náḥaḏrū eṭtlâ̂ṭa. qâl mlîḥ. žâu eṣṣbâḥ, hâ̆zzu elmuftâḥ umšâu lilbît wîn elbhîm. uhalbhîm mâ̂kel[3] elksîl, bâ̂t ellîl' elkúll išill. ḥállu elbît. élli zâ̂z lûĕl, ḏarbýttu rîḥt eššlâ̂l elméntna, wâ̆lla ḫráž, qâl laṣḥâbū hâḏa maḥbûb jâ̂ser mférret, lâ̆kinnî menténhum[4]. zâ̂z eṭṯâ̂nı, xămél kîf lûĕl. zâ̂z eṭṭâlit. qâl žḥâ tfîsaḫ[5] xălîna! mšâu ližḥâ, qālûlū jā žḥâ, māq-qúlt[6] elbĕhîm jáḫra 'lmaḥbûb? qālýlhum entûma nāqṣŷn xăqál; fémma bĕhîm fiddînjä, jáḫra 'lmaḥbûb? qultilkum jáḫra 'lmaḥbûb, bāš nsáūur mýn̄kum flûs!

Žḥâ táūwa mšâ̂, ráūwaḥ ldârū. udâr žīrânhum fīzañqýthum dâr ā̆kâ̂ber, uhăkeddâr fîha mrâ, xándha ṣāḥébhā wāḥd áxwar. xād žḥâ kúll jūm išûf häkláxwar jýdḫul liddâr. âš xămél žḥâ? šrā̂ mấxza nêifä udbáḥḥā ulámm ĕklâ̂b elḥûma, iqáṭṭax njaxṭîhum, ḥátta žâ̂h kélb áxwar. hākelklâ̂b elkúll šebbáḥḥum billḥám umšâu; šédd elkélb láxwar, jisténnä fîh jaxṭîši lḥám, ḥáṣṣĕrū fizzáñqa úbdā̂ júḏrob fîh, ḥátt' elkélb hăráb liddâr wîn elmrâ uxándha ṣāḥébha 'rrâžel láxwar. užâ̂ lbâ̂b eddâr utḫábba fissqýfa. žā̂ žḥâ liddâr, zâ̂z lissqýfa ubdâ̂ ixâjeṭ úḫruž jā áxwar, tâkur-rýzq ennâ̂s utóhrob titḫábba fıdâr ennâ̂s! sémxët elmrâ mskînä, ḫáržet, qâlet kîf sibbtū haláxwar? qâl bxémi rîtū zâ̂z, hûa kélb ibĕn kélb. qâlet hâi miét riâ̂l wúmši xălîjā, taxmíllı šûha quddâ̂m bâb eddâr. bdâ̂ ibîx ujišri mxâha, ḥátta xăṭâtu ḫámsumié. báxdma šédd elflûs fîdū, qālilhā hâuk' elkélb fissqýfa. ḫarrežhûlı. tlâ̆ftet, šâ̂ft elkélb, tẹlqâh áxwar kîf ṣāḥébhā. qâlet âh. wúdd-elqáḥba, zälbáḥnı! ḫárrĕžet elkélb, häzz elkélb umšâ̂.

[1] سَقَّدتِّنِي. [2] القسيل والّا الكسيل الشعير الأخضر. [3] part. act. zu klä. [4] مَا أَنْتَنَهُمْ. [5] تفَيْسَخ علينا = zälbáḥna, tménjẹk xălîna, tmáshar fîna. [6] f. mâk.

Žḥâ sâraḥ lilbgár laḫwâlū uhākelbgár xándū fîh' árḫa mtâxu rýzqū; uhākelbgár elkúll râhma uhāklárḫa mtax žḥâ hîä smînä. xăflûh uḏäbḥûha, ḏäbḥûh' uklāūha. žâ, šâfhum jâklu fîha, qālûlū xažbitnä, ḏbaḥnâha, nāklûha. qālýlhum axṭiûni ežžild mtáḥḥā. xăṭaûh ežžild, hāzzū weddâh, ibîĕx fîh fissûq. ennhâr elkúll idéllel xălîh, elḥâṣel bâxu bnāṣrī mûmĕnī. ḫzár bîn' ubīnxáqlū, qâl âš náxmel bhâḏā? nāqbū uḥáṭ fîh ăḫwéjiṭ áḥmar udāūr fîh fiṣóbxū urāūwaḥ. jẹlqa ṯnîn quddâmū, lqâu ḫázna maḥbûb, ikéjīlu fîha, bāš jáqṣmū fîha. žā mintâli úbdā júḫtyl. rmâ hākennáṣrī mûmĕnī fiwúṣṭ hākelmaḥbûb, uqālilhum sĕlâmu xalêkum. qālûlū kîf sibtek? qālilhum wuntûma kîf sibbitkum, tāqṣmū fiflûs ennâs? qâlū hâḏī ḫázna xăṭâna rábbī, ṭallaxnâha bilxazzîma. qālýlhum hâḏi mtâxī. qâlū kîfāš mtâxak? qâl âna mgammárhā bnáṣrī mûmĕni, fîh ḫiṭ áḥmar. fārksū, lqaûh, qālûlū elḥáqq, âja náqṣmu eṭṯlâṭa. qālilhum lâ, ḫûḏū šṭár entûma liṯnîn unâḫuḏ âna šṭár. ḫḏâ hûa šṭár uhûma šṭár. ḥáṭṭ eššṭár mtâxu fîšlâmtū 'rāūwaḥ. rāūwaḥ elbît aḫwâlū, ḥáll eššlâma quddâmhum. hûa ḥáll šlâmtū uhûma bâhĕtū, qâlū mnîn žāūk halflûs jâser? qâl mâ taxarfûš? hâḏā ḥaq žild lárḫa. qâlū mâlla nāḏebḥū bgárn' umbîxu žlûdhum. qâl āḏebḥū, tstaxnâu! qâmu jāḏebḥū, ḏäbḥûhum, sälḫûhum. qālýlhum ežžlûd ḫalliûhum jîntnū, mâ tmällĕḫūhúmš. tāūwa hākeddūwâr elkúll ḏábḥu bgárhum, klâu ellḥám waxṭâu lilklâb uḫallâw-ežžlûd ḥátta lîn nitnū. baxṯlâṯ' árbxa āūjâm ṭáll žḥâ xažžlûd, jẹlqa dûd ḥârẹž mižžlûd elmentnîn. žâhum, qālýlhum ĕddîu, hízzū, bīxûhum tāūwa. mšâu lissûq, déllu[1] xălîhum. žâu eṣṣnaixîjä, elbälxāžījä uṣṣbâbṭījä, išûfu fhākežžlûd, jẹlqâu dûd ḥârẹž uhûma mentnîn. qâlū iḥábbu itfîsḫu xălînä; tmákkĕnū bîhum, jóḏorbu fîhum bilbûnia[2], qâlū hizzū žlûtkum, lāūwăḥûha. mšâu, hárbū, qâlū ilâ mā núqtlū žḥâ ellila, ifaqqárna! rāūwăḥu xâd ližḥâ, tmákkĕnu bîh, kettfûh. qālûlū hákka žḥâ ḫallîtna fqâr! ḫzarýlhum, qālilhum žéddĕ xălîkum žlûd méntna titbâx? qâl râni nitfîsaḫ xălîkum. kettfûh, ḥaṭṭûh fîxădîla, rabṭûh, bāš ilāūwăḥûh filbḥár. häzzûh. kîf qrýb jûṣlu liššóṭṭ, išûfu fîsâraḥ elxnám sâraḥ. qâlū âja nḥóṭṭū hûni 'lxădîla 'ssâx', unimšîu nišorbū šrîba ḥlîb minxánd essâraḥ. mšâu, ḫálṭu lissâraḥ. qālûlū xandékši šrîba ḥălîb? xăṭâhum elḥlîb fîšékwa, šárbu 'lḥălîb. qáxădū mittekkîn ḥḏâh, nāxsū, ḫḏâhum ennûm. ḫallâhum essâraḥ rāqdîn umšâ irúdd filxnám. ḥátta jélqa xădîla quddâmū maḥṭûṭa, marbûṭa. dāzzha bilxûkkâz. qâllu aḫṭâni ginnī[3]!

---

1 دَلّنوا. 2 ital. pugna. 3 imper. von قال, يقيل.

tížáx essâraḥ, qâl ins willä žân? qâllu āš bîk hûnī filxădîla? qâllū middjînnī[1] náqra xalašîhī, wúlli jáqra xála šîhī, irâ 'llûḥ elmaḥfûḍ xandrábbī! qâllū hâni nímši fybúqxotek âna! qâllū žḥâ lâ, mâ nḥábši, bilxânī, uhûa mādābih lâhor jýdhul fībúqxotū. elḥâṣel bdâ iḥâwul fîh; ṭâb ĕžḥâ, qâl mlîĕḥ, âja ḥénnī mišškâra. ḥállu essâraḥ, ḫráž ĕžḥâ mišškâra uqâl lissâraḥ énzaḥ-ḥwâižek. žḥâ lbíshum wáxṭa ḥwâižū lissâraḥ, lbíshum udáḫḫĕl essâraḥ fīwúṣṭ ešškâra urbăṭ xălîh usâq elxnám urāūwaḥ liddūwâr. užḥâ wăṣṣa 'ssâraḥ, qâllū kîf ižîu ihizzûk, mâ titkellémš; râk kîf titkéllem, ilāūūḥûk fīxrŷq elbḥár. qâmu hûma tāūwa minnûm, užḥâ mšâ, bxéd xălîhum, žâu házzū 'lxădîla ulāūwăḥûha fylbḥár uqâlū rtâḥna[2] mínnū. rāūwăḥū lidiârhum. sýbqū žḥâ, užḥâ žâ fillîl, ḫláṭ liddūwâr. — ennsâ elkúll fiddūwâr fárḥū, qâlū žḥâ mât, rtáḥna mínnū, — uxandelmúxrub hûa zêiz bilxnám liddūwâr. qâlū hâu žḥâ, mâzâl ḥâi, mâ mâtšī; mâkum qúltū rmînä žḥâ filbḥár, mât, rtáḥna mýnnū? qâlū jā žḥâ halxnám ĕmnîn? qālýlhum ṭallâxthā milbḥár: elbḥár mxállaq fissmâ ulxnám sârḥa táḥtū. qâlū dábbĕr xălîna kīfâš, jā žḥâ! qâl úrbṭū 'lâdkum, kettfûhum kîfmā ketteftûni, ḥoṭṭûhum fīxădâil warmiûhum filbḥár, xandelmúxrub ižîbûlkum xnám kîfī! tāūwa kúll wâḥed šedd wúldū ukéttfū, ḥáṭṭū fīxădila. házzûhum lilbḥár urmaûhum. fémma mrâ háẓẓâla xándhum fiddūwâr, ḫázret ližḥâ, qālitlū mâ xandîš ūlâd, jā žḥâ! qâlhā hiz kélbek, ărmîh mxâhum, ižîblek xnám xandelmúxrub. lāūwăḥéttu, wulkélb kîf lāūwăḥéttū, qxád ixûm. užḥâ qâxad fīrâṣ rāgûba mythúbby, jitfárraž ujýḍḥak. bdā ixâjeṭ, iqûl žiblhā kbâš uxălâlęš[3] mlâḥ, jā lábjâḍ! elkélb qxád ixûm, ḫráž, rāūwaḥ elmūlâtū, mā žâb lā xnám lā šê. xâjĕṭet elmrâ xalažḥâ, qâlet hâu lábjâḍ mtâxi mā žâb xnám. qālilhā xalaḥâṭer mâ xṭûššī; lúkān-xṭús râu žâblek. hâhum luḫrîna kîf xûṭsū, xandelmúxrub ižîbu xnám. âj' úrbuṭ ḥážra fīráqâbtū, bāš júxṭus ĕmlîḥ. tlâffū hannâs xandelmúxrub, kîf mâ žaûš lūlâd, qâlū jā žḥâ, râhum lulâd mā žāūši. qālýlhum ḥátta tuḍlâm eddínjä. ḍlâmt eddínjä, mâ žāūši. qālqū, tlâftu ližḥâ, qālûlū mâ žaûš. qālýlhum žéddĕ xălîkum elbḥár fîh xnám? ūlâdkum râu txaššâhum elḥût! qâmu itnâdbū witbākâu xalâ ulâdhum. tmákkĕnū bîh, kettfûh, qâlū hâḏā mâ jimfâxši fîh illä mâ niddiûh lilḫánga, niddiûh ukettfûh fizītûna, ḥátta iži eṣṣýd jâklū. házzûh, eddaûh lilḫánga; žābûh mḥâḏi[4] 'ṭṭuijä ukettfûh fizītûna uḫallaûh. hûa hakkâka mkéttef wišûf fīfâris žêi, gâid, kân xandelbêi. ḫláṭlu elfâris, qâllū sĕlâmu xalêkum. qâllū

[1] مُوَدِّين + ni. [2] اِرْتَاحَ. [3] sing. xallûš. [4] حذا III, part.

xalêkum essĕlâm, biṣṣŷf xălîh. qâllu āš bîk ĕmkéttef? qâllū bárra ẖṭânī, elwâš tínšid xălîjä? qâl eššêib ennížda[1] xéib ú'll? ẖzárlu žḥâ, qâl tāūwa trúdni kîfmā kúnt. qâllū kīfāš kunt énti? qâllu âna kunt xómrī miét-sna, utāūwa kîf ketfûni uḥaṭṭûni fīsýžert sîdī xábd el-qâder, hâni wâllît xómrī ṯlāṯîn-sna; ukúll wâḥed uhûa râžl ĕkbîr fīxómrū, élli 'ḥoṭṭûh fhassížra mkéttef umâ itkellémš, iwāllī fīxómrū ṣxîr. qâllū jā wúldi brábbī? qâl wāłłā. qâl ẖallîni âna fībúqxŏtek. elḥâṣel qâl žḥâ sējibnī. séjībū, qâl énzaḥ-ḥwâižek, mâ ñẖallîk îllā fissūrîjä[2]. bdā jẹ́nzax fāḥwâižū. náḥḥa elbrânēṣ[3] ussifsâri ulkāšṭa ušéddū, kéttfū fībúqxotū fizzitûna, ulbis hāklaḥwâiž urkib xalfrás mtâxū urāūwaḥ lidduwâr. hûma qāxădîn užḥâ dâẖel xălîhum fâris, râkẹb xalafrás bâhiä ulâbis kíswa múhýmma. qālûlu âh, jā žḥâ, mnîn halfrás? qālýllum hākelẖāñga bkúllha ẖîl ĕmsējibä. qālûlū wāłłā tikḏib, jā wúdd-elqáḥba, jándr' äškûn zälbáḥt!

[1] النَشدة عيب وَإِلَّا. [2] pl. swârī. [3] sing. barnûṣ od. barnûs.

TEIL B.

POETISCHE STÜCKE.

Xărōbījât (1—87).

يا عَيْنى كونى صبورة	1.	Jā xáīnī kûny ṣbûra
واصبر على ما جرى لك		wuṣbúr xălâ mā žrâlek,
عدّى حلوهُ ومرّهُ		xaddî ḥluâ umúrra,
حتى تنالى مرادك		ḥattâ tnālî mŭrâdek.
فى الكفّ انا نكتب اسمك	2.	filkéff nā níkĭtb ísmek,
نتفكّرك نخزر يدى		nitfákrek núḫŭzr îdī;
ما أحلى وصولك وجسمك		maḥlâ uṣûlk uzísmek,
وانتى عزيزى وسيدى		wuntî xăzîzj-usîdī.
تمنيت روحى حروزك	3.	tmennît rūḥŷ ḥŭrûzek
فى وسط شونك دَايما		fiwúṣṭĕ šûnek dîma,
ما أبرك النهار الى نحوزك		mabrák ennhâr li nḥûzek
هاذيك هى الغنيمة		hādik hī' élxănîma.
يا شيخ يا بو حميدا	4.	jā šîḫ, jā bû ḥămîda,
تقبلشى من جاك هارب		tâqbýlši mín žāk hârẹb,
علّى سلامُه تَعْنِيق		xallî slāmû taxnŷq
مَنْ بُسْتُهُ بالشوارب		min bústu biššuârẹb?
يا للّا انا ليك مملوك	5.	jā lẹllā na lîk memlûk,
والشهود تكتب علىّ		uššhûd tiktib xălîjä,
بايت على الجمر والشوك		bäit xažžámr uššûk,
نيران جاسى قوية		nīrân žāšî quîjä.

تعدّى خيالك شبحنا	6.	tăxádda ḫjâlek šbáḥna,
حيّر على اشتياق		ḥāĳér xălîjä štjâqy,
محال حبّك نسينا		mūḥâl ḥäbbék ĕnsîna,
فى القلب ما زال باقى		filqálb māzâlĕ bâqy.
يا ناس انا راب دمى	7.	jā nâs nā râbĕ dámmī,
تلفت على السميّة		tilfit xălij' essmîjä,
للبحر انا نشكى بهمّى		lilbḥár na níški bhámmī
ينشح ويولّى ثنيّة		jinšáḥ wywálli ṯnîjä.
الحبّ أمضى من السمّ	8.	elḥább âmḍâ missémm,
مزّق معالق كنينى		mezzég măxâlaq-qnînī,
انا محبّتى جات فى اثنين		na mḥäbbtī žât fiṯnîn,
نشكى لِربّى حنينى		niškî lirábbẹ ḥnîni.
الحبّ يقتل كما الحبّ	9.	elḥább juqtýl kmälḥább,
حدّ أن سكن فى الجواشى		ḥadd én skin fižžuâšī,
سحن كبدتى ردّها دم		sḥan kibti, rádhā dámm,
حار الطبيب فى علاجى		ḥār éṭṭăbŷb fäxlâžī.
العشق ما أَحَرَّ نَارَهُ	10.	elxásĕq mâḥar nâra,
سكن الحشا عاد ماكن		skin élḥĕšâ xād mâkin,
فى الجاش شعلت الحرارة		fižžâš šäxlt élḥărâra,
صبغ صبغان كوسنيل داكن		ṣbâẋ ṣăbẋān kûšnīl dâkin.
طاقت من الباب راتنى	11.	ṭāqét minélbāb, râtnī
وجبينها برق لايح		užbînha bárqĕ lâjāḥ,
تمنيت الموت جاتنى		tmennît elmûĕt žâtnī,
اذا قعادتى للفضايح		ilâ qxātî lilfḍâjāḥ.
راح العقل بين اثنين	12.	rāḥ élxăqál bīn ṯnîn,
يا لندرى مَنْ نداريه		jā líndra mîn nĕdârīh,

نداريك يا ذابل العين		ndārîk, jā ḏâbl elxā́in
والّا غزال الصحارى		willâ ẋŭzâl essḥârī?
ثم عجب شافت العين	13.	femm' áxžeb šâft elxā́in,
عدوّين صاروا قرايب		xădûīn ṣârū qrâib,
النار والثلج الاثنين		ennâr uṯṯilž liṯnîn
على خدّ سودى الهدايب		xalḫádd sūd' élhĕdâib.
بيضة وزادوك وشمات	14.	bŷḍâ ŭzādûk wušmât
وزادوك رقّ الحواجب		uzâdūk rúqq elḥwâžẹb,
هلال طلع بين النجمات		hĕlâl ṭlax bîn-nižmât
عقب الشهر كان حاجب		xăqáb eššhár, kān ḥâžẹb.
السمرة لاهى شى سمرة	15.	eṣṣámra lâhīš ṣámra,
البيضة لاهى شى بيضة		elbŷḍa lâhīš bŷḍa;
معجونة الدم حمرة		maxžûnĕt éddăm ḥámra,
عليها دليلى تفيا		xălîhā dlîli tféĭjā;
تمرض وتنكس وتبرا		tumrúḍ uténkĭs utĕ́bra,
ما لى دوا غير هى		mā lî duâ ẋīr hîă.
اللطف ما أكحل شعرها	16.	ellúṭf makḥál šăxárhā,
فى الطول لاهى حدادة		fyṭṭûl lāhî ḥĕdâda,
ثلاثتاش قالوا عمرها		ṯluṭṭâš qālû xămúrhā,
ما يقبلوشى زيادة		mā jýqëblûši zjâda.
خال أن سكن تحت عينك	17.	ḫāl én skin táḥĕt xā́inek,
جاء اخوه من فوق خدك		žā ḫûh mymfûqĕ ḫáddek
عقلى تملّك بزينك		xaqlî tmellék bĭzînek,
والروح والقلب عندك		wurrûḥ ulqálbĕ xándek.
العين ملحت لستّين	18.	elxā́in māḫt élsittîn,
والقلب شارق بواحد		wulqálb šārég bŭwâḥed,

السرج ما ركّب ثنين		essárž mā rékkeb t̠nîn,
مَزِينَتُهُ كان واحد		mā̆zíntū kâ̆nĕ wâḥed.
العين للعين ميزان	19.	elxā̆ín lilxā̆ín mīzâ̆n,
والقلب للقلب فازع		wulqálb lilqálbĕ fâ̆zax;
ابن آدم يجيبُوا الاحسان		bĕnâ̆dĕm ižîbŭ laḥsân
ويطرّدوهُ المواجع		wiţárrĕdûh elmŭâ̆žax.
عينيك سبّوا بشبة	20.	xā̆īnîk šebbû bĕšibba,
منهم سبايب مماتى		mynhúm sbā̆íb mĕmâ̆tī,
دقّونى مثل الحربة		daqqûnī mít̠l elḥárba,
منّك نأيّس حياتى		minnék nēījis ḥiâ̆tī,
حاروا الطبّة والكتب		ḥārû eţţúbba wúlktub
من ساعة الخير تأتى		min sâxā̆t élḫīr tâ̆tī.
عينيك والدآء من الله	21.	xā̆īnîk wuddâ ĕmnálla,
أنا عارفك تقتلينى		nā xârfek túqutlînī,
جاء داه تحت المظلّة		žā̆ dâ̆h taḥt élmŭḍā̆lla,
حبّك لوّى كنينى		ḥäbbĕ́k lā̆ūwâ kĕnînī.
عينيك والزوج شفرات	22.	xā̆īnik wuzzûz šefrâ̆t
درباونى للمهالك		derbā̆ū́ni lilmĕhâ̆lẹk,
النهار بكلّه خيالات		ennhâr bkullû ḫjā̆lâ̆t
والليل زادة كذالك		ullîl zā̆dâ kĕd̠â̆lik;
قدّاش عدّيت عشقات		qaddâ̆š xaddît xašqât,
والكلّ طاح على جالك		wulkúll ţāḥ xála žâ̆lek.
عينيك شبّوا قدايا	23.	xā̆īnîk šebbû gĕdâjä
وشفراتهم عذّبونى		ŭšefrâthum xád̠d̠ĕbûnī;
يا بنت منّك دوايا		jā bínt minnék duâjä,
واش السبب فى محونى		wā̆š éssĕbéb fymḥûnī?

عينين يرميوا كما النبل	24.	xāīnîn jarmîŭ kmennébel,
شفرة كما الهند ماضى		šefrâ kĕmélhend mâḍı
كانهُ يهنّد على القتل		kānû ihénned xallqátĕl
قولوا يقبل غماضى		qūlû jaqbýl ẋŭmâḍı.
عينين ولفتى اخذونى	25.	xāīnîn wulftî ḫŭḏûni,
لا فتن لا يوم غارة		lā fitĕn, lâ jūm ẋâra,
حربات على الصدر جاونى		ḥarbât xassídĕr žûni,
جاء نغذهم من يسارة		žā nífḏhum mín ısâra.
فى عينها خزنت الموت	26.	fıxāínha ḫáznt elmût,
طلبت علىّ وفاتى		ṭalbḗt xălîj' ufâtı,
من ريقها نرضا القوت		myrrîqha nḗrḍa 'lqût,
يكون السبب فى حياتى		ikûn essbéb fāḥjâtı.
عينيك لاهمش فى الجيل	27.	xāīnîk lāhúmš fižžîl
لا صبتهم فى العمالة		lā ṣýbthum filxămâla,
لا صبت لك التمثيل		lā ṣýbt līk éttemṯîl,
يا امّ العيون ذبّالة		jā úm laxjûn ḏebbâla;
مَنْ جاك بجاه ودخيل		min žâk bĕžâh udḫîl
بالله أن تسخف بحاله		billâ en týṣḫuf bḥâla,
من جاك عطشان ارويه		min žâk xaṭšân ărwīh,
يا بنت العيون ذبّالة		jā bínt laxjûn ḏebbâla.
عينيك وحواجبك سود	28.	xāīnîk wâḥwâžbek sûd,
قلبك قليل الدبارة		qalbḗk ĕqĕlîl eddĕbâra,
والزين آش تعملى به		wuzzîn āš táxmli bîh,
للقبر ماشى خسارة		lilqábĕr mấšı ḫṣâra!
حاجبك كما سيف مسلول	29.	ḥāžbḗk kmā ṣŷf meslûl
فى يد لاعب الزڤارة		fîjid lāxáb ezzgâra,
ضربنى قسم لى السلسول		ḍrâbnî, qṣâmlí 'sselsûl,

خلّى دمّى قطارة		ḫallâ dämmî ŭqṭâra.
على خاطرك نفاتن القوم		ⲭalaḫâṭrĕk mfâtĕn elgûm,
ونزيد برّ النصارة		unzîdĕ bárr ennṣâra.
خدّيك شرقوا بلانوار	30.	ḫaddîk šärqû blanwâr,
فى القلب زادوا رهافة		filqálb zā̄dû rĕhâfa,
وردات فى كاس بلّار		wårdât fīkâs billâr,
شمّانهم بالظرافة		šimmânhum bý̆ḍḍĕrâfa.
يا خدّ نوّارة البقس	31.	jā ḫádd nāūwârt elbágs
تذبيل عينيك كوانى		teḏbîl ⲭāīnîk ĕkwânī;
خيار الحبّ تجى حرص		ḫiâr elḥā́bb dži ḥúrṣ,
إن كان قلبك بغانى		inkân qalbĕ́k ĕbⲭânī.
يا شمس ما بين حيطين	32.	jā sémš mābîn ḥīṭîn.,
يا غايبة فى سحابك		jā ⲭâibā́ fīsḥâbek,
فزتى على الغيد بالزين		fuztî ⲭallⲭîd bizzîn
بالشقّة ومضحك نيابك		biššéff' umáḍḥak njâbek,
ممحون بالحبّ مسكين		mämḥûn bilḥā́bb, miskîn,
اذا شمّ ريحة أسخابك		ilâ šem rîḥt ăsḫâbek.
اسمك مركّب على الزين	33.	ismék mŭrékkeb ⲭazzîn,
والزين حزتى وراثة		wuzzîn ḥuztî urâṯa,
حاجب مقوس على العين		ḥāžéb ĕmqā́ūŭs ⲭallⲭā́în,
جا مضحكك كامل الثلاثة		žā mádăḥkek kâml eṯṯlâṯa
لوكان تعنالى درجين		lūkân taⲭnâli däržîn,
نحكيوا عندى خرافة		näḥkîu ⲭándī ḫrâfa.
إسمك مركّب على الفآء	34.	ismék mŭrékkeb ⲭallfâ,
حرفين نزيدهم على اسمك		ḥarfîn nzīdhúm ⲭălísmek;
الفلّ مشبّك على الياس		elfill ĕmšébbek ⲭalljâs,
من الورد مخلوق جسمك		mellwā̆rd maḫlûqĕ̄ zísmek.

ضجّيت من حرف الفآ	35.	ḍâžžît minḥárf elfâ,
على الطاد رامى علومة		xaṭṭâd rāmî xălûma,
الواو والميم والهآ		elwâw wulmîm wulhâ
حاز العقل فى رصومه		ḥāz élxăqál fîrṣûma.
ضجّيت يا كثر الضجّ	36.	ḍâžžît, jā kúṭr eḍḍāžži,
لا لى نجا وين ننجا		lā lî ĕnžâ wīn nẹnžā
من أمّ الغثيث الخلنجى		minúmm elẋṭîṯ elẖlánžī,
مظفور خجلة بخجلة		mâḍfûr ẖažlâ bĕẖážla.
ضجّيت من زوج غزلان	37.	ḍâžžît min zûž ẋuzlân,
الاثنين حرقوا كنينى		liṭnîn ḥarqû kĕnînī,
الاسمر فى الزين قتّال		laṣmár fizzîn qattâl,
الابيض عقلى ودينى		labjāḍ xaqlî udînī.
ضجّيت من عنق بلّار	38.	ḍâžžît min xúñq billâr,
منقاش على خدّ نازل		muñgâš xălâ ẖadd nâzẹl,
كما ضجّ محروق بالنار		kmā ḍāžž maḥrûq binnâr,
جاء داه بين البزازل		žā dâh bīn élbĕzâzẹl.
ضجّيت من حرز مرصود	39.	ḍâžžît min ḥúrz marṣûd,
ما لقيت له شى عزّيمة		mā lqŷtlūšî xazzîmā,
تخبّى على الناس بجحود		mŭẖúbbi xannâs, mežḥûd,
متقّى على العين دايمًا		mĕtéggī xállxāīn dîmā;
اذا متّ يا ناس مكمود		lā mýtt jā nâs mekmûd,
واذا عشت بيّ حليمة		lā xéšt: bijâ ḥĕlîmā.
ضجّيت من لحظة السُمرْ	40.	ḍâžžît min láḥḍ' eṣṣmúr,
والقلب كدر عذابهُ		wulqálb kĕdér xăḏâba,
ريقك كما نخلة التمر		rīqék kmā náẖelt ettmár
عند أن يوجّه طيابهُ		xand én iwúžžah ṭjâba,

جرى لى كما رافع النمر		žrāli kmā râfx enmýr:
دقدق عظامهُ نيابهُ		daqdáq xăḍâma njâba.
كتّيت أنا فرد كتّة	41.	kettît nā fárdĕ kétta,
كتّة الجمال أن يسوقوا		kett éžžĕmâl 'n isûqū,
حسّيت قلبى توطّى		ḥassît qalbî tŭâṭṭa,
صوّب سقط من علوقه		ṣāūúb, sqâṭ mínxŭlûqū;
عليه قطاطى ستّة		xălîh ĕqṭâṭi síttä
تحت المحارم يطوقوا		taḥt élmŭḥârm iṭûqū;
ريق البنيّات سُكر		rīq élbnejâtĕ súkkur,
يتعاس مَنْ لا يذوقهُ		jitxâs min lâ iḏûqū.
مزّيت ريق من المزّ	42.	mezzît rīq minelmézz,
والمزّ فيه الكسوحة		wulmézz fîh élkĕsûḥa,
رأيت العلق ساكن الخزّ		rīt láxlaq sâkn elḫázz,
حبيب أن سقانى بروحه		ḥăbîb 'n ĭsqânī brûḥa;
والّى جفى بعدما عزّ		wullî žfā báxdma xázz,
ما يشمّت الا بروحه		mā išémmĕt íllä brûḥa.
عجرم ودفلة ودرياس	43.	xažrám udifl' udirjâs,
عجين مواتى الخضورة		xăžîn mŭâti 'lḫḍûra,
عجنوا البنات داروا الكاس		xažnû 'lbnāt, dâru 'lkâs,
لزّموا علىّ فطورةُ		läzzmû xălîjä fṭûra;
على خاطرك نبيع بالراس		xalaḫâṭrëk mbîĕx berrâṣ,
وأنتى حبابك غرورة		wuntî ăḥbâbek ẋrûra.
مثلى مغبوب عطشان	44.	Miṯlî måẋbûb xaṭšân,
للبير دربى سماطهُ		lilbîr darbâ simâṭa,
يفرح اذا جاء مليان		jifráḥ lā žâ meljân,
صوّب سقط من رباطه		ṣāūúb, ĕṣqáṭ murrbâṭa;
جرى لى كما العريان		žrālî kmelxáriân,
شقّ الفرنصيص عياطهُ		šeff élfrañṣŷṣ xăjâṭa.

عطشان نبغى شُرَيْبَة	45.	xaṭšân nibẋî šĕrîba
من مبسمك مدّها لى		minmébsĕmék, midhâlı;
والحبّ يقتل كما الحبّ		wulḥắbb juqtýl kmelḥắbb;
يبليك بالّى جرى لى		jiblîkĕ billi žrâlı.
دخّان طَوَّق عشيّة	46.	duḫḫân ṭāūúq xăšîjä
ما بين جربة وڨابس		mābîn žyrbâ ugâbes,
ترّاس لاحق صبية		tärrâs lāḥáq ĕṣbîjä
عطشان والريق يابس		xaṭšân urrîqĕ jâbẹs.
عايطت والصوت مبحاح	47.	xājéṭṭ uṣṣût mybḥâḥ,
ريشات قلبى انسحنوا		rīšât qalbî inṣáḥnū,
شاق ولا أُبيت نرتاح		šāqî ŭlā bît nirtâḥ,
ناسك علىّ ارتحلوا		nāsék xălîjä rtáḥlū;
من يوم تخلقوا الارواح		minjûm tḫalqû larwâḥ,
روحى وروحك تمحنوا		rūḥî urûḥĕk tmáḥuū.
بينى وبينك سرايات	48.	bīnî ubînk srājât,
بحيت وأنا ننادى		baḥḥît ūâna nâdı,
بيدى كتبت البريّات		bīdî ktibt élbrējât,
وصلوكشى يا مرادى		wuṣlûkši, jâ mŭrâdı?
دونك خنق واد سِعيش	49.	dūnẹ́k ḫnäg wâd sĕxîš,
ترى غيم الجبال كدّةً		tŭrâ ẋîm éžžbăl kédda,
الابل تمشى محاويش		elbíl timšî mḥāwîš,
والخيل صدّة بردّة		wulḫîlĕ ṣádda brádda;
قولوا لها ما تذلّى شى		qūlûlhā mâ ddillîš,
نواجلك عقب الرقدة		nuâžlẹk xáqb erráqda.
ها وينهم شبح بالعين	50.	hāwînhum šíbĕḥ bilxáïn,
دوّارهم بين النزالى		dūwârhum bîn ennzâlı;

يا ليتنى نسألهم دين		jā litni nsâlhum dìn,
نطلب لا مَنْ اعطانى		nýṭlúb, lā mín xăṭânı.
كثر الخطاء طوّل الميح	51.	kuṭr élḫṭā ṭấūl elmîḥ,
خذاتنى بكلمة الراجى		ḫḏātnî bĕkilmt errâžı,
بيضة شعرها دراجيح		býḍâ, šxarhâ drāžiḥ,
مملوك بين العلاجى		memlûk bīn élxălâžı;
يا لندرى قريبشى تطيح		jā líndra qrîbši ṭýḥ,
قلبى سقط من جواشى		qalbî ṣquṭ mín žuâšı.
يا لندرى يعودشى الجمع	52.	jā líndr' ixûdši 'žžémăx,
نتعاشروا كيف كنّا		nitxâšărû kıf kúnna,
تبرا عيونى من الدمع		tabrâ xăjûni middémăx
ونقول قلبى تهنّى		wuñqûl qalbî tĕhénna.
يا لندرى نحوزهاشى	53.	jā lindra nḥûzĕhâši
ونعود نحكم عليها		unxûd naḥkúm xălîha,
أنا النوم ما نرقداشى		nā 'nnûm mā núrqudâši
من يوم تمْحَنْتُ بها		min jûm timḥántĕ bîha.
أنا الغريب الملوّح	54.	ănâ lằxrib lўmlấūwaḥ,
لا حىّ لا لى موالى		lā ḥấi lā lî muâlı,
نبكى نعدّد ننوّح		nibkî, ĕnxádded, nấūwaḥ,
على فرقتى من غزالى		xalfúrqăti minẋŭzâlı.
فارقت زين الوليفة	55.	fărâqt zın élwĕlîfa
من بعدما والفتنى		mimbáxdmā wâlifétnı,
قعدتّ دموعى سخيفة		ăqxátt ĕdmûxẹ sḫîfa,
بعيونها شايعتنى		baxjûnha šâjĕxĕ́tnı,
لقيتها فى السقيفة		ĕlqîtĕhâ fýṣṣqîfa,
عنّقتها عنّقتنى		xannáqthā, xánnĕqĕ́tnı.

لوكان يا سودا الاعيان	56.	lūkân, jā sûd' laxjân,
النار لى كواتنى كواتك		ennâr lī kwâtni, kwâtek,
تحرّمى ضحك الاسنان		tḫarrmî ḍaḥk éläsnân
ولعبك مع صاحباتك		ulázbëk mxâ ṣaḥbâtek;
لاكن يا سودا الاعيان		läkín, jā sûd' laxjân,
النار لى كواتنى خطاتك		ennâr lī kwâtni, ḫṭâtek.
حبّيتكم غاية الحبّ	57.	ḥabbîtkum xâīt elḥább,
والحبّ جانى مكادة		wulḥább žānî mŭkâda;
ما زال شى ينفع الطبّ		māzâlši jímfx-aṭṭúbb
فى الّى تمزّق فؤادهُ		fillî tmezzég ufâda.
عزّ الخطآء وقلل الشبح	58.	xëzz élḫṭā ŭqállĕl eššibḥ
واعمل لحبّك أمارة		waxmél ĕlḥábbĕk amâra,
لا تكون تطلب الصلح		lā tkûn tyṭlúb eṣṣúlḥ,
لا تشتغل بدبارة		lā tíštĕxil bidbâra;
لا زبد من ساعة الربح		lāzbíd min sâxt erríbḥ,
تحلا كيوس المرارة		taḥlâ kiûs elmrâra.
شقّ الوطاء واحرث البور	59.	šuqq lôṭa wáḥrĕṭ elbûr
ودارس مع مَنْ يدارس		udâris mxâmĕn idâris;
حبّ النسا فرد شبور		ḥäbb énnsā fárd ĕšbûr
من رجل فارس لفارس		mirržil fāris elfâris;
انا بتّ بالحبّ مقهور		nā býtt bilḥább mâqhûr,
فى الزين أنا نفارس		fizzîn najâ ĕmfâris.
اذا بنيت اركز الأساس	60.	ilâ bnīt ệrkīz essâs
وارمى الحجر شغل قوّة		warmî laḥžâr šûxl qûa,
اذا عرفت اعرف الناس		lā xăréft, axréf ennâs,
أهل الفضل والمروءة		ehl élfḍal úlmŭrûa.
إن جيتكم تنكر الجاى	61.	in žîtkum, túnkŭr ežžêi,
وإن غبت الارماق ماحوا		in xýbĕt, lármāq mâḥū,

7

قولوا لتحزيمة الباى		qūlû ltaḥzîmt elbĕî,
رؤوس البزازل طاحوا		rōs élbĕzâzẹl ṭâḥū.
غزال ان شرد لا تردّهُ	62	ẍŭzâl en šrúd lā trúdda.
لا تلحقهُ لا تجيبهُ		lā tílăḥqá lā džîba,
يجيك غزال ان يضدّهُ		ižîk ẍŭzâl 'n iḍúdda
وتولى المحبّة جديدة		utwállj-elmḥábba ždîda.
البنات عادوا حمامات	63.	elbnât xādû ḥmāmât,
بالقمح ما يحصلوشى		bilqámḥ mā júḥŭṣlûšī,
كار الزنآ بريالات		kār ézznā brîālât,
الانصاف ما يتحسبوا شى		lanṣâf mā ítḥăsbûšī.
الدار بعدت على الدار	64.	eddâr baxdét xaddâr,
وخبرك لا منْ يجيبهُ		uḫábrĕk lâ mīn ižîba,
ابن آدم كان دبّار		bĕnâdem kân dabbâr,
يرحل يجاور حبيبه		jyrḥál, ižâur ḥbîba.
من أين كانت صبيّة	65.	ĕmnîn kānét ĕṣbîjă
فى دار أبوها تواجل		fīdâr būhâ tuâžẹl;
اليوم بعدت علىّ		eljûm baxdét xălîjă,
عاد حكمها فى يد الراجل		xād ḥúkmha fîd errâžẹl.
أنا ولفتى ضامها الشرّ	66.	nā wúlftī ḍâmha 'ššárr,
والزين ولّى منيخة		wuzzîn wallâ mĕnîḫa,
أنا سمعت فى قهوة المرّ		nā smâxt fīqáhwŭt elmárr,
باتت بصحفة طبيخة		bātẹ́t ĕbṣáḥfa ṭbîḫa.
نسخايلك عودة جواد	67.	nisḫâīlek xût ĕžwâd
بالسلسلة والقلادة		bissẹ́lsla úlgĕlâda,
وصرت كما مرجة الواد		uṣýrt kmā máržt elwâd,
لى يجى يرتّع جوادهُ		lī 'žī, iréttax žwâda.

انا لجت مصر والشام	68.	anâ lužt mâṣr uššâm
وخبرت جميع الثنايا		uḫbýrt ĭžmîx eṯṯnâjä,
من الحبّ أنا بتّ مضام		mellḥâbb 'nä býtt mŭḍâm,
منّك سبايب دايا		minnék sĕbâib dâjä;
السقلّى وألفين عزّام		essqúlli welfîn xazzâm
لا يقدروا عن دوايا		lā jíqĕdru xán dŭwâjä.
برّ الترك لجت عامين	69	barr úttruk lúžt xāmîn,
هاذو فاتوا تعدّوا		hādû fātû tăxáddū,
بعد الاجل زدتّ شهرين		baxd léžel zítt šahrîn,
والقلب هاذاك حدّهُ		wulqálb hādâka ḥáddū;
أنا طبت ما بين نارين		nā ṭúbt mābîn nārîn
ملوّج على زين ددّو		mlắūūž xălâ zīn déddū.
أنا صرت فى الملك حوّاس	70.	nā ṣýrt filmúlk ḥāūwâs,
وهران وأرض الجزاير		wâhrân ūárḍ edzâir,
على خدّ كما الورد والياس		xalaḫádd kmelwârd uljâs,
وجبينها برق ناير		ŭžbînhā bárqĕ nâir;
انا بك يا سودا الانعاس		nā bîk jā sûd' lanxâs
ممحون بالحبّ حاير		memḥûn bilḥâbbĕ, ḥâir.
طير أن سعد فى السمآ رعش	71.	ṭýr én sxad fissma rxáš,
علّى جناحهُ وعلّى		xallâ žnāḥâ uxâlla,
صرفق بالصوت وجعس		ṣĕrfýg byṣṣût uzxés,
نغمات على كلّ ملّة		naẋmâṭ xalâ kull méllạ;
الله يمسّيك بالخير		allâ Ĭmessîk bilḫîr,
يا قدّ باى المحلّة		jā qádd bāj élmăḥálla.
حديدة مع مقياس	72.	ăḥdîda mxâ muqjâs,
خلخال على ساق مايل		ḫulḫâl xalâsāq mâil,
منقاش من ذهب يقاس		muñgâš mindhéb juqâs
من خدّها نستفايل		minḫáddhā nistĕfâil;

من ريقها نشرب كاس		myrrîqẖa nýšrub kâs,
نرمى جميع العلايل		narmî žmīx élxălâil.
مقياسها والحديدة	73.	muqjâshā wúlḥădîda
فى الفرش عملوا نزاعة		filfárš xamlû nĕzâxa,
مملوك يشكى لسيّده		memlûk jiškî lisîda
فى باردو كلّ ساعة		fībârdū kúllĕ sâxa;
من باردو للسبابل		minbârdū líssĕbâbẹl
حتّى لرؤوس القناطر		ḥattâ lirôs elqnâṭĕr;
لانى برمضان صمت		lānî bўrúmḍān ṣúmt
ولانى مع الناس فاطر		ulânī mxánnās fâṭĕr.
الناس تطلع لثمارت	74.	ennâs tĕṭláx lgāmárt
للبحبحة والخلاعة		lilbâḥĕbḥa úlẖĕlâxa,
وأنا طلعت بعدما متّ		wānâ ṭlaxt báxdma mýtt.
تكويت فى فرد ساعة		tikwît fīfárdĕ sâxa
على خدّ مثل الديامونت		xalẖádd miṯl éddjāmúnt,
فى الذهب يوقد شعاعه		fiḏḏhéb jūqýd šăxâxa.
عيون تحت العصابة	75.	xăjûn taḥt élxŭṣâba
جاوا عند خندود وباية		žāū xánd ẖundûd ubêjä,
شبّوا قدايا صبابة		šebbû gĕdâjä ṣbâba
وشعلت النار فىّ		ušắxlet énnār fîjä,
فى وسط سوق الجرابة		fīwúsṭĕ sûq ežžrâba
نهار الاربعة فى العشيّة		nhār lérbxa filxăšîjä.
نجوم السمآء على البرّ	76.	ĕnžûm essmâ xallbárr,
من كثر زينك تڤوا		min kúṯrĕ zînek téggū!
يوم أن خطمت على المرّ		jūm én ŭẖṭúmt xallmárr,
جميع الخلايق تحرقوا		īžmîx elẖlâyq tḥárqū,
يستخايلوك ليلة القدر		isẖāīluk lilt elqdár,
مدّوا يديهم وطلبوا		mäddû īdîhum uṭắlbū;

من شافك لا شاف شرّ		min šâfek lâ šāf šárr,
من ساعته قام سعده		min sâxătû qām sáxdū;
نستغفر الله يا ربّ		nistáxfr allâ, jā rább,
والزين جآء عند ددّو		wuzzîn žā xándĕ déddū.

حزامها كما بهرة النار	77.	ḥzāmhâ kmā búhert ennâr
بدمّ الحجل صنفاته		bĕdámm elḥžél ṣanfâtū.
عصفور فى وسط بستان		xaṣfûr fīwúṣṭ bistân
قيل اعجبهُ مباتهُ		qājél, xažbû mĕbâtū;
جبدوا عليه المقارن		žibdû xălîh elmgâren,
جاء دمّهُ كاسياتهُ		žā dámmū kâsiâtū;
خرجوا بنات السلاطن		ḫaržû bĕnât eṣṣlâṭen
يتفرجوا فى مماته		jitfárrĕžu fîmĕmâtū,
قالوا شوفوا المسيكين		qālû šūfû limsîkin
مقتول ما بين صاحباته		mâqtûl mābîn ṣaḥbâtū,
قعد ستّة وستين وجبة		qxad sitt usittīn wúžba
على صدرها ملوّحاتو		xalasdírhā mláūwăḥâtū.

ركزوا شمع فوق السفرة	78.	rekzû šmax fûq eṣṣúfra
وجابوا عصير الدوالى		užâbu xăṣŷr eddwâlī,
تلمّوا عليه فرد حضرة		tlămmû xălîh fard ḥáḍra
كيسان بين الغوالى		kīsân bīn élxuâlī;
ضرّابة العود سمرا		ḍarrâbet élxūd ṣámra
ومغطّسة فى الحنّانى		umxăṭṭsa fîlḥennânī,
جرّاته فرد جرّة		žărrâtū fárdĕ žárra,
نسمة وريح الجبالى		nismâ urîḥ ežžbâlī.
أنا قاعد تحت الشجرة		nā qâxad táḥt essýžra,
والكاس مرّث بهالى		wulkâs merréṯ bĕhâlī;
نلوّج على بنت سمرآء		elláūūž xălâ bint ṣámra,
ما لقيت مَنْ يجيبهالى		mā lqŷt min îžībhâlī.

79.	بكّرت وقت الصلاوات	bakkárt wâqt éṣṣlāwât,
	رقيب الصمع كيف نادى	rĕgîb eṣṣmóăɛ kīf nâda;
	جات سايقة الخيل تنهات	žăt sâẏqt elḫîl tinhât
	للبحر فيه الزيادة	lilbḥár fīh ézziâda;
	بيدى كيّلت ثلاثة علفات	bīdî keīlt ṯlâṯ' ɛalfât,
	بيدى زدت الهوادة	bīdî zitt élhăwâda;
	أزرق الخيل اذا فات	azráq elḫîl lā fât,
	بالشرع تدّيه يا موادة	biššárɛ tiddîh, jā mŭâda.
80.	أزرق كما غرد نقمار	azrág-gmā ɛ̇úrd negmâr,
	نقّال القرابس قارح	neggâl elgrâbis gâraḥ,
	ضىء القمر تستخايل نار	ḍāj élgmar tsḫâil nâr,
	قامت الزغاريت فارح	qāmt ézzaɛ̇âreṭ fâraḥ;
	كفل كما موج الابحار	ĕkfél kmā mûž labḥâr,
	جوفه كما واد شارح	žūfû kĕmâ wād šâraḥ.
81.	صاحبى طاح فى البير	ṣáḥbī ṭâḥ filbîr,
	طولهُ ثلاثين قامه	ṭūlû ṯlāṯîna gâma,
	ما صبت شى مَنْ يدوّيه	mā ṣýbtš min îdāūwîh
	ولا طلّعوا لى عظامه	ulâ ṭallɛûlẹ ɛăḍâma.
82.	يا ويح مَن طاح فى البير	jā wêḥ min ṭâḥ filbîr,
	صعيب عليه طلوعه	ṣăɛîb ɛălîh ṭŭlûɛa;
	فَرْفَرَ ما صاب جنحين	farfár mā ṣâb žinḥîn,
	وبكات عينه بدموعه	wubkât ɛaīnû bydmûɛa.
83.	مسكين جمل النعاير	miskîn žmel énnŏɛâir,
	بالهجر ضاقت له خلوقه	blāhžér ḍāqĕtle ḫlûqa,
	يسمع الماء بأذنيه	jismáɛ elmâ būḏnîh,
	لا يشبحه لا يذوقه	lā jišbḥa, lâ iḏûqa.

ابن آدم اذا ضاق صدره	84.	bĕnâdem lâ ḍāq sidra
من الجرح لا أطاق داهم		mižžrúḥ, lā ţâqĕ dâhum,
يرمى ساقه لبرّا		jërmî sāqû elbárra
لأهل المقابر يراهم		lehl élmŭqâbĕr 'râhum.
يلقا سلاطين ووزرة		jilqâ şlāţîn uwúzra,
ماتوا وقبلوا عزاهم		mātû uqăblu xăzâhum;
الناس تمرض وتبرا		ennâs tumrúḍ utébra,
والصبر هو دواهم		wuşşbár huâ duâhum.
عروبيك ما يعجبنيش	85.	xărōbîk mā jáxžebnîš.
لا أساس لا حرف ضامر		lā sâs, lā ḥárfĕ ḍâmer,
عروبيك فيه التهربيش		xărōbîk fîh éttherbîš,
كوبة بلاش مسامر		kūbâ bilâši mşâmer.
عيون الشتآ ما يدوموش	86.	xăjûn ešštâ ma ĭdûmūš,
هبهاب الصيف جاهم		hebhâb eşşŷfĕ žâhum,
ما يقعدوا غير المعاليم		mā júqoxdu ẋîr 'lmxālîm
وما يتشرب غير ماهم		umâ jitšráb ẋîr mâhum.
عدّيت فالعمر عدّيت	87.	xaddît flaxmúr, xaddît
وجريت لا يلحقونى		wužrît, lā ílaḥqûnî,
واليوم شبت وحنيت		wuljûmĕ šîbt waḥnît,
وقلّ نظر عيونى		uqáll ĕnḍár xăjûnî.

ننبيك على أنثة بهيّة	88.	Nimbîk ʀal' énṭä bhîjä
ومتخبّلة فى سداها		ŭmitẖábbĕlâ fızdâhā,
صغيرك إذا كان يبكى		ṣʀırék ilâkā̂n jíbkı,
يفرح إذا يرا ضناها		jifráḥ ilâ 'rā ḍnâhā.
وهى النخلة		uhîä ennáẖla.
ننبيك على وهن شولال	89.	nimbîk ʀala wáhn šūlâl,
يرتع فى أرض الكحولة		jirtáʀ fıárḍ elkḥûla,
ما عيشتُهُ كان بالمآ		mā ʀéišta kân bilmâ,
أولاد الصلاطين يركزوا لهُ		ūlâd eṣṣlāṭîn jirkzûla.
وهو موس الحجّام		uhûa mûs elḥäžžâm.
ننبيك على انثة خفيّة	90.	nimbîk ʀalénṭa ẖfîjä
وريش ساكن حذاها		urîš säkin ḥĕḏâhā
تطوى الفلك فرد طيّة		tâṭwî elflík farṭ-ṭáijä
وما تبدّلشى خطاها		umâ tbeddẹlši ẖṭâhā.
وهى العين		uhîä 'lʀáin.
ننبيك على أنثة حكيمة	91.	nimbîk ʀal' énṭa ḥkima
وهى فى الوطاء تسير		uhîä fillôṭa tsîr,
مشوا الحكما جابوها		ĕmšâu elḥúkma, žäbûha,
وطارت فى مثيل الطير		uṭâret fymṭîl eṭṭŷr.
وهى عين زغوان		uhîä ʀáin zaʀwân.
على مدينة بلا أساس	92.	ʀala mdîna blā sâs,
والاساس مخلوق منها		wussâs måẖlûĕq mínha,
فيها كان فرد ترّاس		fıhâ kän fárt-tärrâs,
باذن الله يخرج منها		beḏn álla júẖruž mínha.
وهى العضمة		uhîä elʀáḍma.

على طيب ابن طيب
وهو خيار المطايب
كانك حاذق ولبيب
آش يخرج من الناى طايب
وهو الحليب

93. xala ţŷb ben ţŷb
uhûa ẖjâr lўmţâib;
kānĕk ḥâḏëq úlĕbîb,
āš júẖruž mínnēī ţâib?
uhûa 'lḥlîb.

على الّى تسبق الخيل
والخيل ما يسبقوها
هى تقتل الخيل
والخيل ما يقتلوها
وهى الثنيّة

94. xalli túsbŭq elẖîl,
ulẖîl mā jýsŭbqûha,
hiă túqtĕl elẖîl,
ulẖîl mā jýqŭtlûha.
uhîä eţţnîjä.

على الّى تركب وتركّب
ودايما فى البساط تسير
لا تاكل لا تشرب
وتشمّ الزهومة ولا غير
وهى الكرّوصة

95. xalli tirkib utrắkkeb
udîmä filbsâţ ĕtsîr,
lā tâkul, lā týšrob
utšímm ezzhûma ulā ẋîr.
uhîä 'lkarrôṣa.

على طير طيّار
وهو لطيف الهوايش
يفارق امّه وباباه
من ليلته يبات عايش
وهى النحلة

96. xala ţŷr ţājâr
uhûa lţŷf elhwâiš,
ifâraq úmmū 'bābâh,
millîltu ibât xâiš.
uhîä ennáḥla.

على الّى طولها شبر وعرضها شبر
ومنها الخلايق حايرة
ترقد من الليل غمضة
تَتْصُبَح ڨومانها غايرة
وهى كرشة ابن ادم

97. xalli ţûlha šbír uxúrḍha šbír
umínha 'lẖlâyq ḥâira,
túrqud millīl ẋămḍa,
tâṣbáḥ gūmânha ẋâira.
uhîä kiršt ĕbnâdem.

شهلول بهلول
فى الارض امْتدّ خباله
اقوى من الصيد والغول
أجهد من الباى وماله
وهو البحر

98. šehĕlûl, behĕlûl,
filárḍ ĕmtédd ĕẖbâla,
åqwâ myṣṣŷd ulẋûl,
äžhéd millbĕi umâla.
uhûa 'lbḥár.

على الى اسمه بالحاء	99.	ɤall' ísmū bilḥâ,
بالك لا تقول الحوت		bālék lā tqûl elḥût!
إذا خرج من المآ يحيى		ilâ ḫrāž míllmā jā́ḥjā,
وإذا يولّى للمآ يموت		lā ɪwā́lli lilmâ imût.
وهو الملح		uhûa elmílĕḥ.
على الّى اسمهُ بالبآ	100.	ɤall' ísmū bilbâ
والبآ ساكن فيه		ulbâ sākin fîh,
إذا قعد حَدّهُ وحدّ القصبة		ilā qɤád, ḥáddū 'ḥádd elqā́ṣba,
واذا مشى يمشى بالّذى فيه		wilā mšâ, jímši bílli fîh.
وهو الببّوش		uhûa 'lbebbûš.
عبد الاصمد قال كلمات .	101.	ɤabd lésmed qâl kilmât.
وفيهم كلمة مكلّفة		ufîhum kilmā mkā́llĕfa,
الكبير تشدّهُ		elkbŷr ĕtšídda
والصغير تُتَلّفُهُ		uṣṣɤîr ĕtā́llĕfa.
وهى الكلمة إخّ		uhîā elkílma ýḫ.
عبد الاصمد حلف بيمين	102.	ɤabd lésmed ḥlíf bīmîn
ما بين فتوة وحنثة		mā bîn fetwâ uḥénṭa,
على الّى كان ذكر		ɤalli kân ĕḏkár
وولّى أنثى		uwā́lla énṭa.

معناه الهلال ذكر والقمرة أنثى

maɤnâh elhĕlâl ḏkár ulgámra énṭa.

أبيض من الجير فى الاحواش	103.	abjā́ḍ mižžîr flaḥwâš,
ولا مَشَتْ فى ثنيته مشّاية		ulā mšât fîṭnîtu māššâjā,
يبات ليلتين فى الاكفان		ibât līltîn flākfân
والليلة الثالثة يتحيّى		ullîl' eṭṭâlṭ' itḥā́jā.
وهو الهلال		uhûa 'lhĕlâl.
أبيض من الثلج إذا بان	104	abjā́ḍ miṭṭilž ilā bân
وأحمر من المرجان فَمّهُ		waḥmár millmúržān fúmmū,
يُحْلَق كلّ يوم		juḫlā́q kulljûm
وما تقتلهُ غير أمه		umā túqtlu ɤîr úmmū.
وهو الفجر		uhûa elfẹ̆žr.

على زوج اخوات	105.	xala zûz aḫwât,
الاثنين مشابهات		liṯnîn mušābhât,
يحدّوا الدنيا		iḥýddu eddínjă
ويرجعوا صادرات		ujĕržĕxu ṣădrât.

وهوما القمرة والشمس

uhûma elgámra uššéms.

حوّات لوّاط	106.	ḥāūwât, lāūwâṭ,
الغرب والشرق فيده		elẋárb uššárq fîdū,
يعطى نار ويقعد		jaxṭi nâr ujúqxod
ويتفرّج فى عملة يده		witfárrež fîxámelt îdū.
وهو الشيطان		uhûa ’ššîṭân.
فمها فى جنبها	107.	fúmha fîžnébha
وضلوعها فى راسها		uḍlûḥha firâṣha;
لو ما ناسها		lû mā nâsha,
يحيروا فى لباسها		iḥîru filbâsha.
وهى البيت		uhîă ’lbît.
على ميّته وحيّة	108.	xala mîtă uḥáījă,
والحيّة تشرى وتبيع		wulḥáījă tišri ŭtbîăx,
والميّتة تستنّى فى الحيّة		wulmîtă tisténna filḥáījă,
حتّى يهبطوا للقبر جميع		ḥatta jáhabṭu lilqăbr îžmîăx.

وهوما العين العورا والعين الصحيحة متاع راجل أعور

uhûma elxáīn elxôra ulxáīn eṣṣḥêḥa mtāx râžĕl áxwar.

أحمر محمّر	109.	áḥmar mḥámmar,
فى القاعة مسمّر		filqâxa msămmar.
وهو الفجل		uhûa elfížl.
جبل فوق جبل	110.	žbél fôq ĕžbél,
يزكزك فى الرمل		izégzek firrmél.
وهى الطاحونة		uhîă ’ṭṭāḥôna.
بنيّة فى الفلّة	111.	bnéījă filfélla,
تعايط يا للّا		txâjeṭ jā léllа.
معناهُ الهندى		maxnâh elhéndı.

بنيّة سمينة 112. bnéíjä smîna,
مالية التركينة mâlj' etterkîna.
وهى المضربة uhîä 'lmḍắrba.

بنيّة فى السوق 113. bnéíjä fissûq,
من كل شى تذوق miñkúllšẹ̄ dḍûq.
وهى الذبّانة uhîä eḍḍybbâna.

وُصَيِّف 114. uṣéíjyf,
فى راسه طُبَيِّق fîrâsu ṭbéíjaq.
وهو المسمار uhû' elmuṣmâr.

Verschiedene Gedichte und kurze Reime; recht eigentliche Volkspoesie (115—135).

عندى وردة فوق البير 115 xándi wắrda fôq elbîr,
إذا هبّ الريح تميل îlä hắbb errîḥ ĕtmîl,
عندى وردة فوق الماجل xándi wắrda fôq elmâ̂žel,
إذا هبّ الريح تواجب îlä hắbb errîḥ ĕtwâ̂žeb.

نارى على خرصى 116. nârï xălâ ẖurṣŷ̂,
تقطّع سيلهُ tqáṭṭax sîla
نمشى لدار أمّى nímši ldâr ummî,
نجدّد غيرهُ nžédded ẋîra.

يا لاليا 117. jā lâ̂lijâ̂
وراس الزينة ما بىّ urâṣ ezzînä mâ bijâ̂,

نجيك نجيك		nžîk, nžîk,
عقب الليل ندقّ عليك		xáqăb ellîl ĕndúqq xălîk;
ربّى يهدّيك		rabbî 'heddîk,
يسخّر هاقلبك ليّ		isáḫḫar hâqalbḗk lēījâ.
رح يا بوى الغربى	118.	ráḥ jā bōī 'lxárbī
ورح لدارنا		uráḥ ldârĕnâ
كانك خايف من كلبى		kāñk ḫâif miñkélbī,
كلبى فى السلسلة		kelbî fissélsĕlâ;
كانك خايف من بابا	5	kāñk ḫâif min bâba,
بابا غايب السنة		bāba xâib éssĭnâ;
كانك خايف من أمّى		kāñk ḫâif ĕmnúmmī,
أمّى تحبّ الزنآ		ummî tḥăbb ézzĭnâ;
كانك خايف من ربّى	9	kāñk ḫâif mirrábbī,
نغطّيك بالملحفة		nxâṭṭîk bilmấlḥĕfâ.
نسخايلك ابن ادم	119.	nisḫâīlek ĕbnâdem
وتعرف الكار		utáxref elkâr;
لا خير منك ابن آدم		lā ḫîr minnék ĕbnâdem
كيف عود العرعار		kīf xûd elxarxâr
تحفوا فيه القوادم		taḥfâu fīh elqwâdem?
آه من همّ الربيب	120*.	âh min hámm errĕbîb
جرحى لا دوّى الطبيب		žúrḥẹ la dấūwa 'ṭṭĕbŷb;
قاعد حذا هاك الطابونة	3	qâxad ḥḍâk eṭṭābûna,
يا شَيْنَهُ يا شَيْن عيونه		jā šînā, jā šîn xăjûna,
يستنّى فى الكسرة السخونة		jisténna filkisr' essḫûna,
دقّهُ يا جامع زيتونة		dúqqū jā žâmax zītûna,
حاضر ناظر لا يغيب		ḥâḍĕr, nâḍĕr, lâ ixîb.
قاعد حذا هاك الكسكاس	8	qâxad ḥḍâk elkiskâs
ويميّل لى فى هاك الراس		wimeījillī fhâk errâs;
دقّهُ يا ابن العباس		dúqqu jā bîlxabbâs,

حضّر لى المسحة والفاس		ḥáḍḍĕrlî ʼlmisḥâ ulfâs,
حاضر ناظر لا يغيب		ḥâḍĕr, nâḍĕr, lâ iɤîb.
آه من همّ الربيب	13	âh min hámm errĕbîb
جرحى لا دوّى الطبيب		žúrḥẹ lā dáūwa ʼṭṭĕbŷb!
جانى مرسول	121*.	žānî märsûl;
قعدتّ نخمّم واش نقول		ăqɤátt ĕñḫámmem wâš ĕñqûl,
يا امى		jâ ummî!
جانى للبيت	4	žānî lilbît,
شعّلتُ الفتيلة وزدتُ الزّيت		šaɤɤált elftîlʼ uzítt ezzît;
فَوْق راسه خَيْط		fūq râsū ḫîṭ,
ما عرفتُهُ شى وُلَيّد آشكون		mâɤreftûš ulîd ĕškûn.
جانى للكيب	8	žānî lilkîb
واعطانى سبعة محابيب		wáɤṭānî sebɤâ mḥābîb,
مسكهُ فى الجيب		miskâ fižžîb
وسخابهُ عندى عربون		wúsḫābû ɤandî ɤarbûn.
جانى للكشينة	12	žānî lilkšîna,
يا الأغنج يا الأكحل عينهُ		jâ läɤníž, jā lákḥal ɤáîna,
دينى على دينه		dīnî ɤaldîna,
عضّ الشفّة مع البزّول		ɤáḍḍ eššiffa mɤálbezzûl.
جانى للسانية	16	žānî lissâniä,
لقانى نزرع فى الفتانية		ĕlqânî nézraɤ filĕgtâniä,
قال لى يا زانية		qāllî jā zâniä,
سانيتك عملت شى سبول		sânıték ɤamlétši sbûl?
جانى لسطحنا	20	žānî lisṭáḥna,
حلّينا المطلع وطلعنا		ḥállînʼ élmaṭláɤ uṭláɤna,
سكارا تلوّحنا		skārâ tlāūwáḥna,
خلّانى عقلى مهبول		ḫállānî ɤaqlî mähăbûl.
جانى للدار	24	žānî liddâr
بالبالة وزوج صغار		bílbālâ uzûz ĕṣɤâr,
فرخ البنيار		farḫ élbinjâr,
فى يد الحَمْلة مسلول		fîjid elḥamlâ meslûl.

يا أُميمتى أُعطينى حرّوبة	122*.	ja umîmti axṭîni ḫarrûba,
ماشى نشرى كعبة انشوبة		mãš' níšri káxb' anšûba,
فرنصيص دخل المنوبة		frañṣŷṣ ĕdḫál elmänûba,
ضرب المرشة على الصبحيّة		ḍrâb elmárša xáṣṣûbḥîjä.
يا أُميمتى اعطينى ريال		jā umîmti ăxṭîni riâl,
ماشى نشرى به كامال		mãš' níšri bîh kãmâl,
فرنصيص دخل القيروان		frañṣŷṣ ĕdḫál lqīrwân,
ضرب المرشة على الصبحيّة		ḍrâb elmárša xáṣṣûbḥîjä.
يا أُميمتى أُعطينى ثمن		jā umîmti ăxṭîni ṭmẹ́n,
ماشى نشرى طريّف جبن		mãš' níšri ṭréijif žbẹ́n,
فرنصيص دخل الجبل		frañṣŷṣ ĕdḫál ežžbél,
ضرب المرشة على الصبحيّة		ḍrâb elmárša xáṣṣûbḥîjä.

كبّوس الغارق طاطا	123*.	kabbôs elxârëq ṭâṭa
ومشى لجبل مطماطا		umšâ ližbél mâṭmâṭa,
ما عيشتُه كان البطاطا		mā xáišta kân elbāṭâṭa
وخُبيزة الفارينة		uḫbîzĕt élfārîna;
كبّوس الغارق وينهُ		kabbôs elxârëq wîna,
يا دينى وينهُ وينهُ		jā dînī, wîna, wîna?
كبّوس الغارق جانا		kabbôs elxârëq žâna,
يا سعدنا يا هنانا		jā sáxdna, jâ hĕnâna!

يا قصيرة يا طويلة	124.	jā qṣŷra, jā ṭuîla,
يا رُبيّع مالطة		jā rbōijax mâlṭa,
نحطّك فى سفينة		nḥóṭṭek fisfîna
ونّديك لمالطة		uniddîk elmâlṭa.

يا ميستيرى تيرى تيرى	125.	jā mistîri, tîri, tîri,
يا ذبّاح الغار		jâ ḏabbâḥ elfâr,

*) Die Gedichte 120—123 sollen aus Monastir (elmistîr) stammen, das 267 Kilometer östlich von Tunis liegt; einige dialektliche Abweichungen sind z. B. Ged. 120, 5: kisra für ḫûbz und Str. 12: ksîna für küzîna.

نحطك فى الطابونة		ĕnḥóṭṭek fýṭṭābůna
ونزيد عليك النار		unzîd ꭓălîk ennâr.
يا جربى مازلت صغير	126.	jâ žyrbî, māžilt ĕṣꭓîr,
ما تقدر على سهر الليل		mâ taqdár ꭓaṣṣáhr ellîl;
يا جربى حانوتك طاح		jâ žyrbî, ḥānûtek ṭâḥ,
امشى لبلادك ارتاح		ắmši élblădẹ́k wurtâḥ.
القطوس كيف يخرف	127.	elqaṭṭôs, kif iẖárref,
يقول		iqûl:
كانت أمى كان بابا		kānt úmmi kān bâba,
كنت ناكل فى اللحم		kunt nâkul fillḥám;
ماتت أمى مات بابا		māt úmmi māt bâba,
قعدت نمشمش فى العظم		qꭓatt enméšmẹš filꭓăḍám.
عجوزة الستوت	128.	ꭓāzûzt esstût,
لا يرحمها الله نهار لى تموت		la irḥámha 'llâhu nhâr li tmût!
تُسَبِّح وتُنَبِّح		tsábbaḥ utnábbaḥ
وتطيّر سنّين الكلب وهو ينبح		uṭắjẹr sinnîn elkélb uhûa jímbaḥ.
عايبة تنقّز على الحيطان		ꭓâiba tnắggez ꭓállḥīṭân,
بخراء تغزّ الفول بغير أسنان		báẖra tꭓúzz elfûl bꭓîr ĕsnân,
عمياء تغزل كتّان		ꭓámja táꭓzel kettân,
طرشاء تجيب الخبر من أين كان وكان		ṭárša džîb laẖbár mnīn kân ukân
فى فورار	129.	fūrâr
تلقح الاشجار		tilqaḥ laszâr,
ويستوى الليل والنهار		wistwâ ellîl unnhâr,
وتتزوّج الاطيار		utezzắûuz laṭjâr,
وتبان من الخيل والعشار		utbân millḥîl ulꭓŏšâr.
فى مارس	130.	fîmâres
نقّى زرعك وهارس		náqqī zárꭓak uhâreṣ,
تلقى عضم الحاجل والزرارس		tilqa ꭓăḍám elḥžél uzzrâreṣ.

في إبرير	131.	fîbrîr
تطلع السبولة من قاع البير		tḗṯlax essbûla miñqâx elbîr.
في مايو	132.	fîmâju
احصد زرعك كيف يكون فلايو		áḥṣud zárxak kîf ikūn flâju.
في دجمبر	133.	fîdžúmbar
كلْ وقمبر		kûl ugámbar.
الصيف ضيف	134.	eṣṣŷf ḍŷf,
والربيع منام		urrbîăx mnâm,
والشتآ شدّة كيف يكون رخآ		ušštâ šidda kîf ikûn ĕrḫâ,
والخريف هو العام		ulḫrîf hûa 'lxâm.
الصيف قال يحرز علىّ اغمارى	135.	eṣṣŷf qâl: jắḥriz xălîjä xmârī;
الربيع قال يحرز علىّ نوّارى		errbîăx qâl: jắḥriz xălîjä nāūwârī;
الخريف قال يحرز علىّ ثمارى		elḫrîf qâl: jắḥriz xălîjä ṯmârī;

الشتآء ما قال شى قالوا له آش بك ما تتكلّم شى قال الشتآء

ešštâ mâ qâlš, qālûlū āš bîk mâ titkellémš? qâl ešštâ:

لا نكذب لا نعرف وسعة	lā níkḏib, lā náxref wásxa,
لا نبيّت العيش فى القسعة	lā mbḗijit elxḗiš filqáṣxa,
أنا خصّاى الثيران	âna ḫaṣṣâj eṯṯīrân,
ثلاثة يخصوا تسعة	ṯlâṯa jaḫṣîu tísxa!

Berichtigungen.

Verschiedene im Drucke nicht deutlich genug wiedergegebene oder abgesprungene Punkte, Accente u. s. w. ergänze man in folgenden Fällen:

S. 6 ar. Text, Z. 3: ثلاثة für ثلاثه ‖ Z. 9: نموتوا f. نمودوا ‖ S. 7 ar. T. Z. 4 v. u.: الهجّالة f. الهجّاله ‖ Z. 3 v. u.: تتعبّ f. دتعبّ ‖ S. 8,13: nḗṭlăχu f. nḗtlaχu ‖ ar. T. Z. 2 v. u.: الهجّالة f. الهجّاله ‖ S. 15,11 ḏérḏer f. dérder ‖ S. 30,27: žáuksi - ṭnîn f. žáuksi ṭnîn ‖ 37,1 lilḥḗžž f. lilḥėžž ‖ S. 37,7 χ̣adrûnj-ubāχôni f. χ̣adrûnj ubāχônī ‖ S. 49,14: ujä́χ̣li f. ujäχ̣li ‖ S. 49,32 žâbûh f. zâbûh ‖ S. 59, Anm. 1: gáñṣa f. gañṣa ‖ S. 63,22: ṭállĕχū f, tállĕχū ‖ Ged. 5,4: جاشى f. جاسى ‖ Ged. 10,4: كوشنيل f. كوسنيل ‖ 11,1: راتنى f. رانىى ‖ Ged. 13,3: الاثنين f. الادنين ‖ Ged. 20,1: شبّوا f. سبّوا ‖ Ged. 58,3: تطلب f. دطلب ‖ Rätsel 105 Auflösung: uššémš f. uššéms ‖ Ged. 122,1: خرّوبة f. حرّوبة ‖ Ged. 128: Schluss: ukȁn. f. ukȃn ‖

Ferner verbessere man: S. 5 ar. Text. Z. 3 v. u.: نتنخاووا zu richtigem نَتَنَخَاوَوْا ‖ S. 6,4: nḗṭlăxū zu nḗṭlăχ̱ū ‖ S. 7,11: qxád zu qχád ‖ 8,17: iṭallxûh zu iṭallχûh ‖ S. 15, Anm. 7: أنَا zu أُنَا ‖ S. 18,7: qîšritha zu qišritha ‖ S. 52,13: žȁzet zu zȁzet ‖ 56,4: nigĕṭim zu nigĕdim ‖ S. 63,1: tlȁftílhum zu tlȃftílhum ‖ Ged. 32,1: ḥīṭîn., zu ḥīṭîn, ‖ S. 104: Überschrift: (88—109) zu (88—114) ‖ S. 111, Anm. l. Z.: Str. 12 zu Vers 12 ‖ — Schliesslich tilge man S. 39 Anm. 3 und vergleiche zu dem betr. Worte vielmehr Dozy, Supplém. II, 124b عَزْرِى.



Druck von W. Drugulin in Leipzig.

TUNISISCHE MÄRCHEN UND GEDICHTE.

BAND II.

TUNISISCHE

MÄRCHEN UND GEDICHTE.

EINE SAMMLUNG PROSAISCHER UND POETISCHER STÜCKE
IM ARABISCHEN DIALECTE DER STADT TUNIS
NEBST EINLEITUNG UND ÜBERSETZUNG

VON

DR. HANS STUMME
ORDENTL. MITGLIEDE DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT.

BAND II: ÜBERSETZUNG.

LEIPZIG,
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.
1893.

Inhaltsverzeichnis.

Teil A.

Übersetzung der prosaischen Stücke.

Teil B.

Übersetzung der poetischen Stücke.

Vorbemerkung.

Die folgende Übersetzung der arabischen Märchen und Gedichte ist eine wörtliche, doch wurde natürlich der Wortlaut des arabischen Grundtextes nicht immer so peinlich genau beobachtet, dass, nach der Meinung des Übersetzers, das deutsche Sprachgefühl darunter hätte leiden müssen. Hier und da finden sich erläuternde Zusätze, die in Klammern gesetzt worden sind. Oft werden derartige Einschiebsel (wie etwa S. 37,22) dem Orientalisten überflüssig erscheinen; — sie sind auch mehr für den Nichtfachmann bestimmt, indem in Erwägung gezogen wurde, dass sich Mancher für orientalische Märchen interessiert, ohne gerade Orientalist zu sein. Ein paar zu drastische Stellen sind — wie alsdann angemerkt worden ist — unübersetzt geblieben.

Mancher deutsche Leser wird Haṣsan aus Bassra, eine der bekanntesten Erzählungen aus 1001 Nacht, schon kennen und sich bei den Geschichtchen (S. 136 ff.) „Der Schatz", „Die Häute", „Das Schicksalsbuch" und „Das Seevieh" an die Er-

zählung „Der grosse Klaus und der kleine Klaus“ erinnern, die sich in Andersen's Märchen findet. — Die Schreibung der arabischen Namen und Wörter geschah in diesem Teile durchaus nach keinem Transcriptionssysteme; es wurde bloss der Grundsatz befolgt, die betreffenden Wörter ohne Anwendung fremdartiger Schriftzeichen wiederzugeben.



TEIL A.

ÜBERSETZUNG DER PROSAISCHEN STÜCKE.

I. Muhammed der Sohn der Wittwe.

Es war einmal ein König, der herrschte in seinem Reiche; er starb und liess seine Gemahlin guter Hoffnung hier zurück. Sie bat Gott, er möge ihr einen Sohn schenken; wenn sie ein Kind zur Welt bringe, so möge es doch ein (starker) Sohn sein, der das Besitztum seines Vaters in einem Jahre aufzehren könne. Sie gebar 3,5
einen Sohn; man nannte ihn Muhammed, den Sohn der Wittwe. Er verzehrte das gesamte Besitztum seines Vaters innerhalb eines Jahres. Als das Besitztum seines Vaters zu Ende war, da fand er nichts mehr zu essen. Er ging aus und traf einen Bäcker; er sprach zu ihm: „Gieb mir Brot zu essen!“ Der Bäcker gab ihm welches, und er ass es. Jener bat ihn um das Geld, doch er entgegnete: „Ich habe kein Geld.“ Er schlug und tötete den Bäcker. Die Leute hörten hiervon, und die Kunde gelangte zu dem Herrscher. Man kam, um Muhammed vor den Herrscher zu bringen; er aber schlug drei von den Dienern des Herrschers und tötete sie; einer entkam. Der Herrscher hörte dies und sprach: „Habe ich denn niemanden bei mir?“ Er sandte eine Abteilung Soldaten gegen ihn, um ihn einzubringen. Man sprach zu ihm: „Auf, du musst zum 10
Herrscher kommen, du hast Menschen getötet!“ Er erwiderte jenen: „Ich kenne keinen Herrscher; wer ist denn das?“ Man sprach zu ihm: „Wie kannst du nur sagen, du kennest den Herrscher nicht!“ Da befahl der Offizier seinen Leuten: „Nehmt ihn mit Gewalt fest!“ Jene kamen und wollten ihn festnehmen, er aber tötete sie; er tötete von ihnen die eine Hälfte, die andere Hälfte entkam; letztere begaben sich zum Herrscher, um ihn über das Geschehene zu benachrichtigen. Der Herrscher hörte alles und blickte seinen Wesir an. Der Wesir sprach: „Lass mich ihn mit eigenen Augen sehen, und dann 4
will ich kommen und dir Bescheid sagen!“ Der Wesir begab sich zu Muhammed und sah ihn; dann ging er wieder zum Fürsten,

um ihm Bericht zu erstatten. Er sprach zum Fürsten: „Mein Herr, wir alle, ich und du und das Gefolge, müssen uns zu Rosse setzen und zu ihm ziehen, um ihn auf irgend eine bessre Art und Weise in unsere Hand zu bekommen; sonst vernichtet er noch alle Leute und bleibt allein, wie ein Menschenfresser, im Lande.“

Der Herrscher stieg zu Rosse und begab sich zu Muhammed, dem Sohn der Wittwe; er gelangte zu ihm. Der Fürst stieg vor ihm ab und sprach zu ihm: „Du bist ausgemachtermassen mein Sohn, und dies alles überall hier ist das Besitztum deines Vaters! Komm zu mir und zehre nur ruhig meinen Besitz auf; seid meine Zeugen, ihr Leute: er ist mein Sohn von jetzt an!“ Muhammed ging mit zum Fürsten; jener brachte ihn im Palast unter. Er bedeutete den Koch und sagte zu ihm: „Was jener verlangt, das gieb ihm nur!“ Muhammed sprach: „Bring mir eine Mahlzeit!“ Der Koch brachte ihm eine Mahlzeit; er ass sie ganz auf und wurde doch nicht satt. Er sagte: „Gieb mir mehr!“ Der Koch gab ihm auch das Essen, das für den Herrscher bestimmt war. Das ass er auch ganz auf. Die Kunde hiervon gelangte zum Herrscher; man sprach zu ihm: „Alle Speisen sind aufgezehrt.“ Der Herrscher erwiderte: „Gebt ihm nur noch mehr zu essen! Heute habe ich vier Zentner Fleisch gekauft, doch morgen müsst ihr acht kaufen!“ Sie gaben ihm nun zweimal soviel, wie sie für ihn tagsvorher gekocht hatten. Als dem Herrscher ein Jahr zu Ende ging, da waren seine Mittel erschöpft. Er sprach zum Wesir: „Rate mir, was ich thun soll! Dieser Mensch hat uns arm gemacht und unsern Besitz durch seine Fresserei aufgezehrt. Jetzt ist er ja noch jung, aber wenn er älter wird, wie dann?“ Der Wesir blickte den Herrscher an und sagte zu ihm: „Ich will dir raten. Lass uns also auf die Jagd gehen, damit wir ihn aus der Stadt haben, — denn sonst tötet er uns alle —; währenddem soll man in der Stadt ausrufen: „„Wer Muhammed den Sohn der Wittwe tötet, dem gebe ich (der König) meine Tochter und die Hälfte meiner Herrschaft!““ Der Wesir kam zu Muhammed, dem Sohn der Wittwe mit der Aufforderung: „Lass uns ein wenig draussen auf die Jagd gehen!“ Man brachte Muhammed ein Ross, er stieg auf, sowie der Wesir, und so zog man auf die Jagd. Unterdessen rief man in der Stadt aus: „Wer Muhammed den Sohn der Wittwe tötet, dem gebe ich meine Tochter und die Hälfte meiner Herrschaft!“ Da kam ein armer Schlucker daher, der dachte: „Wenn ich ihn töte, habe ich gut Sein, und wenn ich bei der Sache umkomme, dann ist's auch

recht!“ Er erklärte: „Ich werde ihn töten!“ Als man von der Jagd zurückkehrte, da stellte sich dem Muhammed jener Mensch, der ihn töten wollte, mit dem Schwerte entgegen. Er aber rief ihm zu: „Nur gemach, du Menschenangreifer! Wo steht dir der Kopf? (Besser,) du hättest nicht Vater und Mutter!“ Dann begab sich Muhammed ärgerlich nach Hause. Man setzte ihm Essen vor, er aber wollte nichts geniessen. Er sprach: „Rufet den Fürsten!“ Der Fürst kam; Muhammed sprach zu ihm: „Bist du mein Vater oder bist du es nicht?“ Der Fürst erwiderte ihm: „Ich bin nicht dein Vater; als ich dich in der Stadt fand, wie du Unheil anrichtetest und Menschen tötetest, habe ich dich als meinen Sohn zu mir genommen.“ Muhammed erwiderte ihm: „Wenn du nicht mein Vater bist, bleibe ich nicht in diesem Lande, sondern wandre aus.“ Man brachte ihm ein Ross; er bestieg dasselbe und verliess die Stadt.

Muhammed begann nun umherzuziehen; er durchzog vierzehn Tage lang die Wüste; da sah er einen Reiter herankommen. Er fragte denselben: „Wohin reisest du, was ist's mit dir?“ Jener entgegnete: „Ich bin vierzehn Tage durch die Wüste gereist, ohne einen Reiter zu sehen, der einhergezogen wäre, noch einen Vogel zu sehen, der einhergeflogen wäre.“ Der Reiter blickte Muhammed an und fuhr fort: „Wie ist dein Name?“ Muhammed sagte ihm seinen Namen. „Und wie ist dein Name?“ fragte er. Jener erwiderte: „Mein Name ist Gergäb Eldschebäl (d. i. Bergroller); wohlan, lass uns Brüderschaft schliessen und zusammen speisen; dann wollen wir nach dem Orte, wo du warst, zusammen zurückkehren!“ Da stiess zu ihnen noch ein Reiter, der sprach zu ihnen: „Nun, wohin geht es?“ Sie fragten ihn ihrerseits: „Wohin ziehst du, Reiter?“ Er entgegnete ihnen: „Ich habe meine Heimat satt bekommen und habe mir vorgenommen, bis ans 6
Ende der Welt zu ziehen. In einer Einöde habe ich ein Schloss gesehen und habe zwanzig Tage an dem Thore gesessen, ohne einen Menschen oder Geist zu erblicken.“ Die beiden andern sprachen zu ihm: „Auf, dann gehe mit uns nach diesem Schlosse, damit wir es uns ansehen!“ Sie begaben sich mit ihm hin, gelangten an das Thor des Schlosses und blieben vor dem Thore des Schlosses drei Tage, ohne irgend jemand zu Gesicht zu bekommen. Muhammed der Sohn der Wittwe sah sie an und sprach zu ihnen: „In diesem Schlosse befindet sich nichts; lasst uns in dasselbe hinaufgehen und es betrachten!“ Die beiden anderen erwiderten ihm: „Wir gehen nicht hinauf.“ Er sprach: „Sollten wir Menschenfresser darin finden, nun,

wir sind ja selbst wahre Menschenfresser; sollten wir Löwen darin
finden, nun, wir sind ja selbst wahre Löwen!“ Jene beiden erwiderten
ihm: „Nein, wir gehen nicht mit hinauf!“ Er zog sein Schwert und
stieg hinauf ins Schloss; da fand er alle guten Gaben Gottes, Edel-
steine, Gold und Speisen. Er kam wieder zu den beiden und sprach zu
ihnen: „Lasst uns jetzt hinaufsteigen: was wir brauchen, das finden
wir alles dort! Lasst uns hinaufsteigen und essen und trinken, bis wir
sterben müssen!“ Jetzt stiegen alle drei hinauf, kochten ihr Abend-
10 brot und speisten, bis sie satt waren. Dann sahen sie sich an; es
hiess: „Wir haben (bereits) Langeweile! Nun, wir wollen es folgender-
massen halten: jeden Tag soll einer kochen, und zwei sollen auf
die Jagd ausziehen.“ Muhammed der Sohn der Wittwe sprach:
„Wohlan, lasst uns sehen, wer zuerst hierbleiben wird!“ Gergäb
Eldschebäl wurde (durch das Loos) dazu bestimmt. Er band sich
ein Tuch (als Schürze) um und wollte beginnen, ihr Mittagsbrot
zu kochen; da erschien ihm plötzlich ein altes Weib, das sprach zu
ihm: „Was hat dich hierher geführt, Gergäb Eldschebäl, was hat dich
nach diesem Schlosse geführt? Dies ist mein Besitz!“ Er entgeg-
nete: „Das ist dein Besitz?“ Er legte seine Hand an das Schwert,
15 um sie zu töten, da sprang sie plötzlich auf ihn los, warf ihn zu
Boden, fesselte ihn und prügelte ihn durch; sie liess ihn schwach
und matt daliegen, sein Körper war ganz zerklopft von den Schlägen.
Die beiden anderen kamen heim. Er aber dachte nach und sprach
zu sich: „Wenn ich ihnen sage, dass ich Prügel bekommen habe, so
7 lachen sie mich aus. Lass sie nur das kosten, was ich gekostet
habe; sie sollen Prügel erhalten, wie ich welche erhalten habe!“ Er
sprach ferner bei sich: „Was werde ich ihnen sagen, wenn sie mich
fragen, warum ich nicht das Mittagsbrot gekocht habe? Nun, ich
werde ihnen sagen, ich sei auf das Dach gestiegen und herunter-
gestürzt, und deshalb thäte mir mein Körper weh.“ Jene sprachen
schliesslich: „Es thut weiter nichts, (dass du nicht gekocht hast,) wir
können schon allein kochen.“ Jene kochten, dann ass man zu Abend
und legte sich schlafen. Am nächsten Morgen hiess es: „Fettäl
5 Elhebäl, heute ist die Reihe an dir!“ Es erging ihm wie Gergäb
Eldschebäl, er erhielt ebenfalls Prügel. Als er seine Prügel erhalten
hatte, dachte er bei sich: „Diese Alte hat auch Gergäb Eldschebäl
durchgeprügelt, aber er schämt sich darüber und will es nicht ge-
stehen. Ich werde es auch so machen wie er, ich werde sagen, ich sei
auf das Dach gestiegen und heruntergestürzt.“ Die beiden anderen

kehrten heim und fragten ihn: „Warum hast du kein Mittagsbrot gekocht?“ Er erwiderte: „An derselbem Stelle, wo du (Gergäb Eldschebäl) gestern heruntergestürzt bist, da bin ich heute auch heruntergestürzt.“

Am folgenden Morgen hiess es: „Heute ist die Reihe an Muhammed dem Sohn der Wittwe, er muss hierbleiben und kochen.“ Als nun die beiden, die Prügel bekommen hatten, draussen waren, da hiess es gegenseitig: „Was ist dir geschehen?“ Die Antwort war: „Was mir geschah, das geschah auch dir!“ Muhammed der Sohn der Wittwe begann bei sich nachzudenken und sprach zu sich: „Meine Gefährten sind sicher nicht vom Dache gestürzt.“ Er dachte weiter nach, da erschien ihm die Alte, die wollte ihn durchprügeln wie die anderen. Sie sprach zu ihm: „Muhammed, was hat dich hierher geführt?“ Er entgegnete: „Du hast also meine Genossen durchgeprügelt!“ Sie wollte jetzt auf ihn losspringen und ihn festnehmen, da schlug er sie mit dem Schwerte; er schlug ihr den Kopf ab. Der Kopf fiel auf die Stufen und kollerte fort, Muhammed aber folgte dem Kopfe, bis er an einen Brunnen kam; da fiel der Kopf mitten in den Brunnen hinein, Muhammed aber blieb am Rande
des Brunnens, bis seine Gefährten kamen. Die suchten nach ihm, 8
fanden ihn aber nicht. Als sie ihn nicht finden konnten, sprachen sie: „Die Alte hat ihn getötet.“ Da sahen sie das Blut; sie folgten der Blutspur, bis sie an den Rand des Brunnens kamen. Dort fanden sie Muhammed stehen. Er sprach zu ihnen: „Ach, ihr Esel, eine Alte von der Art triumphiert über euch und prügelt euch durch! Ich habe ihr den Kopf abgeschlagen. Wohlan, Fettäl Elhebäl (d. i. Seildreher), drehe mir ein Seil; der Kopf der Alten ist hier hinuntergefallen, ich muss hinab und nach ihm sehen!“ Schliesslich liessen ihn die beiden in den Brunnen hinab. Er suchte nun umher; da erblickte er einen Lichtschein; er folgte diesem Scheine nach und erblickte einen Garten und in dem Garten drei Häuser. Er betrat das erste Haus und fand in demselben ein Mädchen. Die sprach zu ihm: „Muhammed, was hat dich hierhergebracht? Wir sind drei Mädchen, aber ein Teufel bewacht uns; gegen den kannst du nichts ausrichten; er wird dich töten!“ Er sprach: „Zeiget mir nur den Teufel!“ Jene Mädchen sprachen zu ihm: „Dort in dem Zimmer schläft er.“ Muhammed begab sich nach dem Zimmer; als er die Thüre öffnete, da blies ihn jener Teufel an und wirbelte ihn empor in die Luft. Muhammed griff ihn aber von neuem an, schlug

und tötete ihn. Nachdem er ihn getötet hatte, befreite er die Mädchen. Er sprach: „Ich werde euch aus dem Brunnen bringen.“ Sie sprachen zu ihm: „Steig du zuerst hinauf!“ Er entgegnete ihnen: „Ich werde nicht zuerst hinaufsteigen, steigt ihr zunächst hinauf!“ Sie sprachen: „Deine Gefährten werden dich treulos verlassen.“ Er erwiderte: „Nein.“ Die Mädchen sprachen: „Nun gut, da wollen wir zuerst hinaufsteigen.“ Bevor sie emporstiegen, griff eine jede mit der Hand in die Tasche und übergab ihm zwei Nüsse. Dann stiegen sie empor. Als sie nach oben kamen, wurden ihrer seine Genossen ansichtig; die gerieten in Staunen. Sie fragten die Mädchen: „Ist noch jemand unten?“ Die Mädchen antworteten: „Muhammed der Sohn der Wittwe.“ Man liess ihm das Seil hinunter, um ihn empor zu ziehen. Als Muhammed aber bis in die Mitte des Brunnens emporgelangt war, da schnitten sie das Seil mit ihm durch. Er
9 stürzte hinab, der Arme! Seine Genossen aber nahmen die Frauen mit sich fort. Sie sprachen unter sich: „Wohlan, lass uns nach einer Stadt ziehen; in der ersten Stadt, die uns in den Weg kommt, wollen wir bleiben!“ Als sie nun die Mädchen nach einer Stadt gebracht hatten, dachten sie bei sich nach und sprachen: „Eine will ich nehmen, eine kannst du nehmen, und eine wollen wir dem Sultan schenken, damit er uns Gutes thut.“ Sie schenkten eine dem Sultan; derselbe hatte noch nicht einmal die Hochzeit mit ihr gefeiert, da machte er jene bereits zu Wesiren, einen zur rechten und einen zur linken.

Muhammed der Sohn der Wittwe wanderte nun im Brunnen umher; er hatte die Nüsse, die ihm die Frauen gegeben hatten, ganz vergessen. Er zog seine Kleider aus, dabei fühlte er an seine Tasche und fand, dass die Nüsse darin waren; er nahm eine und klopfte sie auf. Da erschien ihm eine menschliche Gestalt aus derselben, ein Geist von den Geistern. Der sprach zu ihm: „Befiehl, mein Herr, was du wünschest!“ Er entgegnete ihm: „Ich wünsche, dass du mich nach dem Orte bringest, wo sich die Frauen befinden.“ Der Geist sprach zu ihm: „Steig auf meinen Rücken!“ Hiermit liess er ihn auf seinen Rücken steigen und brachte ihn nach der Stadt, wo sich die Frauen befanden. Er setzte ihn in der Stadt nieder und sprach zu ihm: „Leb wohl, Herr!“ Muhammed wanderte nun hin und her; da erblickte er den Laden eines Schneiders und zwar den des Zunftobersten der Schneider. Der Zunftmeister sprach zu ihm: „Was thust du hier?“ Er entgegnete ihm: „Ich bin fremd und kenne

niemanden hier.“ Er sprach zu Muhammed: „Willst du bei mir arbeiten?“ Muhammed entgegnete: „Ja, ich will arbeiten.“ Jener sagte ferner: „Du wirst also im Laden schlafen und auf alles Achtung geben, dann wirst du Abendbrot und Frühstück bekommen.“ Muhammed war nun im Dienste jenes Mannes; bald waren einige Tage vorüber.

Der Sultan bereitete nun die Hochzeit vor. Da sprachen plötzlich die Mädchen: „Wir werden nicht heiraten, wenn wir nicht drei Kleider bekommen, welche keine Nadel genäht, noch eine Scheere zugeschnitten hat.“ Der Sultan wandte sich an seine Wesire: „Ratet mir, was zu thun ist!“ Die Wesire erwiderten ihm: „Wir haben ja doch den Zunftobersten der Schneider! Lass uns ihn rufen!“ Man berief ihn vor den Sultan. Er begab sich hinauf (nach dem Palaste) des Sultans und sprach zu ihm: „Du hast mich rufen lassen, Herr?“ Der Sultan entgegnete ihm: „Ja, ich habe dich rufen lassen; ich wünsche drei Gewänder, die keine Nadel genäht, noch eine Scheere zugeschnitten hat.“ Der Zunftmeister entgegnete: „Das vermag ich nicht, und so etwas giebt es gar nicht; ich vermag sie nicht anzufertigen.“ Der Sultan sprach: „Du musst sie liefern; wenn du sie nicht liefern kannst, so lasse ich dir den Kopf abschlagen.“ Jener entgegnete: „In der Prüfung geziemt sich Geduld!“ Er verliess weinend den Palast und begab sich weinend nach seinem Laden. Sein Lehrling Muhammed sprach zu ihm: „Was ist mit dir, Meister, du weinst?“ Er entgegnete ihm: „Lass mich nur; seit dem Tage, wo du zu mir gekommen bist, ist es mir nicht mehr gut gegangen!“ Muhammed entgegnete ihm: „Ich bin doch gleichsam dein Sohn; wie kannst du da so zu mir sprechen? Sag, was dir geschehen ist!“ Da erzählte ihm sein Meister von den Kleidern. Muhammed sprach zu ihm: „Habe keine Angst, geh hin und speise und ruhe dich aus; die Kleider wirst du schon bei mir zu sehen bekommen!“ Sein Meister, der Zunftoberste, sah ihn an und sprach zu ihm: „Ohne Scherz?“ Muhammed entgegnete ihm: „Du wirst sie bei mir sehen, ohne Scherz!“ Er sprach ferner zu ihm: „Geh, geh heim, Meister, geh lustig und guter Dinge heim!“

Sein Meister ging, er aber schloss den Laden, begab sich in das kleine Gemach hinter dem Laden, zündete eine Lampe an und setzte sich hin. Dann griff er mit der Hand in die Tasche und nahm eine Nuss von den Nüssen heraus, die ihm die Mädchen gegeben hatten. Er schlug sie auf; da erschien ihm ein Mann der Geister; der sprach: „Verlange, mein Herr, was du wünschest!“ Er

entgegnete: „Ich wünsche drei Kleider, die keine Nadel genäht, noch eine Scheere zugeschnitten hat.“ Jener entgegnete: „Gott befohlen, fertig sind sie!“ Sofort brachte sie ihm der Geist, und Muhammed
11 versteckte sie in dem Hintergemache. Am nächsten Morgen kam sein Meister, der sprach zu ihm: „Was hast du gethan, mein Söhnchen?“ Muhammed entgegnete: „Ich habe nichts fertig gebracht, Meister.“ Jener sprach jetzt: „Wie konntest du gestern zu mir sagen, ich solle guten Mutes heimgehen, während du jetzt zu mir sagst, du habest nichts fertig gebracht!“ Der Zunftoberste wurde sehr ärgerlich. Da sah ihn Muhammed der Sohn der Wittwe an und sprach zu ihm: „Werde nicht bös, Meister, denn da sind (die Kleider) fix und fertig!“ Muhammed begab sich in das Hintergemach und brachte sie, er übergab sie seinem Meister; sein Meister sah sie sich an und fand sie vortrefflich. Er sprach zu Muhammed: „Geh mit mir, damit der Sultan dir eine kleine Belohnung giebt!“ Muhammed entgegnete: „Nein, ich will nicht mitgehen, lass mich hier, geh nur allein!“ Der Zunftoberste brachte die Kleider dem Sultan; der sah ihn an und sprach zu ihm: „Bravo!“ Er küsste dem Sultan die Hand und ging wieder heim und kehrte froher Stimmung nach dem Laden zurück. Der Sultan schickte nun die Kleider den Frauen und liess ihnen sagen: „Da sind die Kleider fix und fertig.“ Die Frauen sahen sich gegenseitig an und riefen: „Richtig, Muhammed der Sohn der Wittwe ist hierher gekommen!“

Der Sultan sprach nunmehr: „Morgen soll die Hochzeit stattfinden!“ Man rief dies in der Stadt aus. Der Zunftmeister der Schneider hörte dies. Er sprach zu Muhammed: „Mein Sohn, du kannst mit mir ausgehen, damit wir uns die Reiterspiele ansehen.“ Muhammed entgegnete: „Ich will nicht mitgehen, lass mich nur!“ Der Zunftoberste ging allein aus. Muhammed begab sich jetzt in das Hintergemach und zerklopfte eine Nuss von den Nüssen; es erschien ihm ein Mann der Geister. Dieser sprach zu ihm: „Verlange, was du wünschest!“ Er entgegnete dem Geiste: „Ich wünsche ein schwarzes Pferd, einen schwarzen Sattel, schwarze Kleidung und schwarze Waffen.“ Er bestieg das schwarze Ross und begab sich nach den Reiterspielen, um mit den Leuten an den Spielen teilzunehmen. Zuletzt aber ergriff er die Braut und flog mit ihr gen Himmel empor.

Die Erzählung möge sich wieder zum Sultan wenden! Dieser kehrte mit dem Palankin heim, da fand man letzteren leer. Der

Sultan sprach: „Ha, man hat die Braut geraubt! Was soll ich 12
jetzt thun?“ Der Wesir sprach zu ihm: „Heirate eine von ihren Schwestern!“ Der Sultan befahl: „Macht euch fix und fertig; morgen findet die Hochzeit statt!“ Am folgenden Tage begaben sich nun wieder (Reiter und) Rosse zum Reiterspiele, und man führte die zweite Braut im Palankin hinaus. Muhammed aber begab sich in das Hintergemach und klopfte eine Nuss auf; da erschien ihm wieder ein Mann von den Geistern, der sprach: „Verlange, mein Herr, was du wünschest!“ Muhammed entgegnete ihm: „Ich wünsche einen Rotfuchs, roten Sattel, rote Kleidung und rote Waffen.“ „Fertig sind sie!“ erwiderte der Geist. Er stieg auf und ritt nach den Reiterspielen. Zuletzt entführte er die zweite Braut. Der Sultan und das Volk begaben sich heim; sie hatten aber nicht gesehen, wie jener die Braut raubte; denn er stand mit den Geistern in Verbindung und war unsichtbar. Man kam und wollte den Palankin öffnen, um die Braut zu sehen; da fand man denselben leer! Der Sultan wandte sich an den Wesir und sprach: „Rate mir; der Palankin ist zum zweiten Male leer; man hat die Braut geraubt; rate mir, wie wir handeln sollen!“ Der Wesir entgegnete: „Wer sie gestern geraubt hat, der hat auch wohl heute den Raub begangen; unser Mann wird sich aber hier in der Stadt aufhalten.“ Er fuhr fort: „Lass mir die Bogenschützen zusammenkommen!“ Der Sultan erwiderte: „Gut, Gott befohlen!“ Man berief dieselben zusammen. Der Wesir sprach zu ihnen: „Wenn morgen die Reiterspiele beginnen, und zu euch ein fremder Ritter kommt, so geht gut Achtung auf ihn! Wenn ihr seht, dass er sich empor gen Himmel schwingt, so schiesst nach ihm mit den Pfeilen! Wer ihn trifft, dem gebe ich eine Belohnung.“

Die Erzählung möge sich jetzt zu Muhammed dem Sohn der Wittwe wenden! Er begab sich in das Hintergemach, klopfte eine Nuss auf; es erschien ihm ein Mann der Geister aus der Nuss, der sprach: „Verlange, mein Herr, was du wünschest!“ Er entgegnete: „Ich wünsche ein weisses Ross, einen weissen Sattel, weisse Kleidung
und weisse Waffen.“ Dann stieg Muhammed auf und begab sich 13
nach dem Palankin und den Reiterspielen. Man hatte die Reiterspiele begonnen; jene Leute aber gaben wohl Achtung auf ihn. Schliesslich erfasste er die Braut und flog mit ihr auf. Er flog auf; da traf ihn einer mit dem Pfeile und verwundete ihn am Oberarme. Muhammed riss (einer Frau) von den Frauen, die zusahen, ihr seidenes Umschlagetuch weg und verband sich damit seinen

Oberarm. Er begab sich nach dem Laden und setzte sich daselbst hin mit verbundenem Oberarme.

Man fand nun den Palankin leer wie vordem. Der Sultan wandte sich an den Wesir und sprach zu ihm: „Rate mir! Was sollen wir thun?“ Jener entgegnete ihm: „Lass die Bogenschützen zu mir herkommen!“ Dieselben kamen; der Wesir fragte sie: „Wer von euch hat ihn getroffen?“ Einer erwiderte: „Ich habe geschossen, ich habe ihn mit dem Geschoss am Oberarm verwundet.“ Der Wesir begann wieder: „Wir müssen Leute in der Stadt umherschicken: wen die mit einer Wunde am Oberarme finden, der ist unser Mann!“ Die Leute begannen ihren Rundgang; zwei von ihnen setzten sich, um auszuruhen, in den Laden des Zunftobersten der Schneider. Der Zunftoberste wandte sich an Muhammed und sprach zu ihm: „Reiche mir doch den Anzug, der dort auf dem Gestell liegt!“ Muhammed erhob sich und reichte (seinem Meister) den Anzug; dabei wurde sein Oberarm sichtbar; man sah ein Taschentuch, mit dem sein Oberarm verbunden war. Jene beiden sprachen zu ihm: „Du bist unser Mann!“ Sie nahmen ihn fest und sprachen: „Wohlan, wir müssen dich vor den Sultan bringen! Du hast die Bräute geraubt!“ Die Leute liefen zusammen und hielten ihn fest. Er sprach zu ihnen: „Gebt mir eine kurze Frist; ich will ja schon zu dem Sultan gehen; lasst mich nur jetzt frei, mein Meister wird ja für mich bürgen!“ Sein Meister leistete Bürgschaft für ihn; man brachte Muhammed in den Laden und schloss ihn ein.

Muhammed der Sohn der Wittwe zog eine Nuss hervor und klopfte sie auf; es erschien ihm ein Mann der Geister. Der sprach zu ihm: „Verlange, was du wünschest, mein Herr!“ Er entgegnete: „Ich wünsche ein Kleid und Ordenszeichen wie die eines Sultan.“
14 Er zog das Kleid an und legte die Ordenszeichen an wie ein Sultan, öffnete die Thüre und trat hinaus. Die Leute gerieten in Staunen und küssten ihm die Hand. Er begab sich in den Palast des Sultans. Als der Sultan ihn erblickte, erhob er sich; beide begrüssten sich. Der Sultan sprach zu ihm: „Nimm neben mir Platz!“ Er fuhr fort: „Du hast die Bräute entführt?“ Muhammed entgegnete: „Ja, ich habe es gethan.“ „Mein Herr,“ fuhr er fort, „sind übrigens diese beiden Wesire hier bei dir alt oder neu?“ Jener entgegnete: „Sie sind erst seit kurzem da und haben mir die erwähnten Frauen gebracht.“ Muhammed wandte sich jetzt an die beiden Wesire und sprach zu ihnen: „Bist du nicht Gergäb Eldschebäl und du nicht Fettäl Elhebäl?“ Jene erwiderten ihm: „Nein; wir kennen

dich übrigens auch nicht!“ Muhammed aber sprach: „Wir haben doch Brot und Salz zusammen genossen, wir waren auf dem Schlosse zusammen, wo die Alte euch durchprügelte; ferner habe ich die Mädchen aus dem Brunnen gerettet, ihr aber schnittet das Seil durch, an dem ich hing.“ Dann sprach er zum Sultan: „Komm mit mir, Herr!“ Sie begaben sich zu den Frauen. Muhammed sprach: „Frage die Frauen, wer sie aus dem Brunnen errettet hat!“ Die Mädchen erwiderten: „Du, Herr Muhammed, hast uns aus dem Brunnen errettet; deine Genossen aber verliessen dich treulos, sie schnitten das Seil durch, an dem du hingst.“ Der Sultan brachte die beiden Wesire vor die Frauen und sprach: „Was sollen wir mit ihnen beginnen?“ Er fuhr fort: „Wir wollen sie hinrichten lassen; dann nimm du, Muhammed, eine Braut, und ich will eine Braut nehmen, und die letzte wollen wir dem schenken, dem du sie geben willst!“ Und schliesslich machte der Sultan Muhammed den Sohn der Wittwe zu seinem ersten Wesir in seinem Reiche, und sie feierten ihre Hochzeit: ein jeder nahm ein Mädchen.

2. Hassan aus Bassra.

Es war einmal ein Kaufmann; derselbe war reich. Er starb; sein Sohn nahm seine Stelle ein, der war aber nicht sparsam wie sein Vater, sondern ein Verschwender. Er begann viel Geld auszugeben. Die Leute verführten und verdarben ihn; er begann das Geld seines Vaters schlecht anzuwenden und wandelte weiter auf diesem Pfade, bis das Geld knapp wurde. Als es mit dem Gelde fast auf die Neige ging, sprach zu ihm seine Mutter: „Öffne doch einen Laden und treibe ein Geschäft in demselben, damit du etwas verdienst und ein ordentlicher Kaufmann wie dein Vater wirst und nicht ohne alle Beschäftigung dasitzest, dass die Leute über dich lachen!“ Er hörte auf die Rede seiner Mutter, öffnete einen Laden und begann darin ein Geschäft.

Eines Tages sass er im Laden, da kam ein Mann, der sprach zu ihm: „Friede über euch!“ Hassan entgegnete: „Über euch sei der Friede und die Gnade Gottes!“ Der Fremde sprach: „Hassan, dein Vater war einer meiner besten Freunde; Dank sei Gott, der an des Vaters Stelle einen als Ersatz liess! Ich kam her und habe nach dir gefragt, schliesslich habe ich dich gefunden; nun will ich ein Weilchen bei dir bleiben; du musst aber auf meine Worte hören,

damit ich dich (so reich) mache, wie dein Vater war.“ Der Fremde wohnte bei ihm schon drei Tage; im Verlaufe des dritten Tages sprach er zu Hassan: „Wohlan, ich will dir eine Beschäftigung zeigen, von der du leben kannst!“ Er zog eine Büchse aus seiner Tasche und öffnete diese Büchse; in dieser Büchse aber war Goldstaub. Er sprach nun zu Hassan: „Geh, kauf mir zwei Eisenstäbe!“ Hassan kaufte sie und brachte sie ihm; jener zündete ein Feuer an und legte die Eisenstäbe auf dies Feuer; sie wurden warm; nun streute er den Goldstaub auf sie, — da wurden die Stäbe zu Gold. Er sprach zu Hassan: „Bring sie auf den Basar!“ Hassan brachte sie auf den Basar und verkaufte sie, einen jeden für hundert Goldstücke. Er brachte das Geld dem Gaste; dieser sprach zu ihm: „Gefällt dir diese Beschäftigung?“ Er sagte ihm ferner: „Bring mir weitere Stäbe!“ Hassan brachte ihm noch weitere Eisenstäbe; jener legte sie auf das Feuer, streute über sie den Goldstaub, da wurden sie wie die früheren (zu Gold). Hassan erzählte alles seiner Mutter. Seine Mutter aber sprach: „Mein Sohn, so in meinem Herzen mag ich den Gast nicht recht leiden.“ Er sprach zu ihr: „Also auch du (bist so kleinlich)!“ Er sagte seiner Mutter weiter nichts in dieser Angelegenheit; bei sich aber dachte er: „Jener wird mich in zwei Jahren reich machen.“ Seine Mutter erwähnte auch nichts weiter über diese Angelegenheit. Sie brachte das Abendbrot für ihn und den Gast. Nachdem sie zu Abend gespeist, tranken sie Kaffee. Der Gast that ihm aber einen Schlaftrunk in den Kaffee. Hassan aus Bassra sank hin. Jener legte ihn in einen Koffer und trug ihn weg und zog mit ihm in die Nacht hinaus.

Am nächsten Morgen stand die Mutter Hassans auf: da war weder ihr Sohn, noch der Gast da; sie waren fort! Sie ging aus und begab sich nach den Läden und suchte nach, ohne jene zu finden. Sie kehrte wieder nach ihrem Hause zurück und begann zu weinen, die Arme! Sie begab sich in das Zimmer, wo ihr Sohn zu schlafen pflegte, stellte dort eine Art Grab her und kam jeden Tag an dies Grab und weinte. Sie sagte bei sich, ihr Sohn sei gestorben und sie habe ihn in dem Grabe begraben.

Als jener Fremdling den Hassan in dem Koffer fortgetragen hatte, hatte er mit ihm eine Strecke von drei Tagen zurückgelegt. Dann öffnete er den Koffer, gab Hassan ein Gegenmittel gegen den Schlaftrunk; Hassan wachte auf, nieste und rief: „Dank sei Gott!“ Er rief aus: „In wessen Hand befinde ich mich jetzt?“ Jener entgegnete ihm:

„In der Hand des Magiers Ibrahim!“ Hassan sagte zu ihm: „Wie konnte das geschehen, dass du zu mir kamst, und ich dich in meinem Hause bewirtete, und du Brot und Salz mit mir assest, um mich schliesslich so treulos zu behandeln?“ Ibrahim entgegnete: „Ich habe deinetwegen eine Reise von einem Jahre zurücklegen müssen, um dich zu bekommen und eigens herzubringen!“ Er zog aus seiner Tasche ein kleines kupfernes Tamburin und schlug auf dasselbe mit einem kupfernen Stabe. Es erschien ihm ein Geist aus demselben, der sprach: „Was bedarfst du?“ Ibrahim erwiderte: „Ich wünsche drei Reisekameele.“ Die erschienen. Ein jeder bestieg ein Reisekameel, und ein drittes Reisekameel trug die Vorräte. So reisten sie; jeden Tag legten sie eine Strecke zurück, die sonst einen Monat beansprucht. Jener reiste mit Hassan zehn Tage. Nach Verlauf von zehn Tagen sprach Hassan zum Magier: „Lass mich ausruhen und gieb mir etwas zu verzehren!“ Sie liessen die Kameele niederknieen und zogen so viel, als sie verzehren wollten, hervor. Sie tranken das erquickende Wasser. Hassan aus Bassra sah sich um, da erblickte er einen sehr hohen, in den Himmel (ragenden) Berg. Er fragte: „Was ist das für ein Berg?“ Ibrahim entgegnete ihm: „Das ist der ‚Wolkenberg‘.“ Dann blickte Hassan nach rechts und sah ein Schloss, das ragte mitten in den Himmel hinein. Er fragte jenen: „Ibrahim, ist dieses Schloss bewohnt oder leer?“ Jener erwiderte ihm: „Frage mich nicht danach! In ihm wohnen Feinde.“ Sie stiegen wieder auf und zogen gegen den Berg; der Berg befand sich gerade vor ihnen, und sie reisten genau auf den Berg los. Sie gelangten an den Fuss des Berges und stiegen ab. Als sie abgestiegen waren, da ergriff Ibrahim eines von den Reisekameelen und schlachtete es. Er sprach: „Hassan, zieh ihm das Fell ab!“ Hassan zog ihm das Fell ab. Nachdem er dies gethan, weideten beide dem Kameele den Leib aus. Dann sprach Ibrahim: „Wohlan, ich will dir zeigen, was du jetzt thun sollst! Ich werde dich also in den Leib des Kameeles stecken und dich einnähen. Bald werden die Geier kommen und dich emporheben; schliesslich werden sie dich auf den Gipfel des Berges bringen. Wenn du dann auf den Gipfel des Berges gelangst und merkst, dass sie dich auf den Boden niedergelegt haben, so zieh ein Messer hervor und trenne den Leib des Kameeles auf! Wenn du herauskriechst, werden die Geier fliehen und fortfliegen. Tritt dann auf den Gipfel des Berges hin; da wirst du vor dir ein Haus sehen; geh in dasselbe! In diesem Hause wirst

du einen Schrank erblicken und auf dem Schranke eine beschriebene Tafel; bring diese Tafel und komm her; dann will ich dich in deine Heimat zurückbringen!“

Hassan (vollführte diese Befehle) und brachte die Tafel. Ibrahim sprach zu ihm: „Gieb mir die Tafel, die du mir geholt hast!“ Hassan erwiderte: „Ich gebe sie dir nicht eher, als bis du mich nach meiner Heimat gebracht hast.“ Jener sprach: „Gieb sie mir nur! Ich will dich schon hinbringen.“ Hassan übergab hiermit jenem die Tafel; als er sie ihm übergab, da rief ihm jener zu: „Bleibe nur hier und stirb vor Hunger und Durst!“ Hiermit zog Ibrahim von ihm weg und liess ihn da hungernd und durstend umherwandern. Hassan begann auf dem Berge umherzuwandern, stillte seinen Hunger mit Gras und sprach bei sich: „Wie lange werde ich wohl schliesslich hier zubringen?“ Dann dachte er daran, Wüstengras auszureissen und ein Seil herzustellen, um eine Art Leiter zu machen. Er begann eifrig zu flechten und zu messen, fand aber, dass er noch viel weiter hinabmüsse, und dass der Berg noch viel weiter hinabreiche. Er sprach bei sich: „Nun wohl, ich will hinabsteigen!“ Er band sich fest an den Grasstrick an und sprach bei sich: „Auf Tod oder Leben!“ Er glitt hinab; als er hinabglitt, gelangte er an das Ende des Strickes. Er sah unter sich: das war noch sehr tief bis nach unten! Er sagte sein Glaubensbekenntnis, schloss die Augen und liess los. Er stürzte hinab, kam aber ins Wasser und fand, dass ihm garnichts zugestossen war. Er begann zu schwimmen und kam schliesslich aus dem Wasser an das Ufer. Er wanderte jetzt am Ufer des Meeres zehn Tage einher und nährte sich von Gras und Muscheln. Schliesslich erblickte er in der Ferne ein Schloss; er wanderte nach diesem Schlosse zu; dies Schloss war aber das, nach dem er Ibrahim gefragt hatte, worauf ihm derselbe erwidert hatte, dies sei das Schloss der Feinde.

Hassan gelangte an das Schloss und blieb drei bis vier Stunden am Schlossthore, ohne dass sich ihm ein Wesen gezeigt hätte. Dann betrat er das Schloss und fand Betten und Speisen fix und fertig. Er ass und trank und ruhte aus; dann begab er sich in das Schlafzimmer und versteckte sich; er sprach bei sich: „Ich muss erst sehen, wer die Besitzer des Schlosses sind.“ Der Besitzer des Schlosses aber war ein Geisterkönig. Man hatte bei ihm um seine Töchter geworben, er wollte aber dieselben niemandem zu Frauen geben. Er berief die Zauberer von den Geistern und befahl ihnen: „Baut mir

ein Schloss; in demselben wünsche ich Alles, was nur der Mund und die Zunge aussprechen kann!“ Jene bauten ihm ein Schloss; es war (für die Mädchen) eine Reise von drei Jahren von (dem Wohnort) ihres Vaters entfernt. Der Geisterkönig ritt nach dem Schlosse und sah sich dasselbe an; er sah es und fand es vortrefflich. Dann schickte er seine sieben Töchter hin, damit sie dort wohnten. Sie wohnten jetzt also dort, als Hassan aus Bassra kam. Herr Hassan hatte sich bekanntlich im Schlafzimmer versteckt und bei sich gedacht: „Ich muss erst die Besitzer des Schlosses sehen!“ Die Mädchen pflegten nun jeden Tag auf die Jagd auszuziehen. Jetzt kamen die Mädchen von der Jagd zurück, und eine jede begab sich nach ihrem Zimmer, um sich zum Mittagsbrote zu waschen. Die 17
jüngste Schwester von ihnen fand Herrn Hassan aus Bassra im Schlafzimmer; sie rief ihm zu: „Wer ist das, ein Mensch oder ein Geist?“ Er entgegnete: „Ein Mensch, und zwar einer von den besten der Art.“ Sie fragte ihn: „Du bist Hassan aus Bassra?“ Er entgegnete ihr: „Jawohl.“ Sie sprach: „Also du bist Hassan, den der Magier Ibrahim hierher brachte und durch den er sein Vorhaben ausrichtete und den er dort auf dem Gipfel des Berges zurückliess! Ach, wieviele wie du hat er schon hierhergebracht und sie vor Hunger und Durst zu Grunde gehen lassen; du aber lebst wirklich noch auf der Welt! Ein Betrüger und Schwindler ist jener.“ Sie sprach ferner zu ihm: „Du kannst hier wie ein Bruder von uns wohnen; gedulde dich aber ein Weilchen, gehe nicht aus dem Zimmer, bleib hier!“ Er erwiderte ihr: „Gut.“ Jene begab sich zu ihren Schwestern und sprach zu ihnen: „Wenn zu uns ein Gast kommen sollte, wollen wir ihm da Böses anthun oder ihn gut aufnehmen?“ Jene erwiderten: „Ist er gut, so wollen wir ihn gut aufnehmen; ist er böse, so wollen wir ihm Böses anthun.“ Sie entgegnete ihren Schwestern: „Nun wohl, ich erwartete diese Antwort; ich will ihn jetzt holen.“ Sie brachte Hassan, jene begrüssten ihn und sagten zu ihm: „Du bist unser Bruder, bleib hier bei uns!“

Sie lebten nun zusammen im Schlosse. Einst öffneten sie ein Fenster, da erblickten sie ein Heerlager rings um das Schloss. Sie fragten sich: „Was bedeutet dies?“ Da kam der Oberbefehlshaber jener Truppen heran und meldete: „Euer Vater lässt sagen: „„Ich wünsche, dass ihr zu mir kommt; ich habe eine Hochzeit vor; ich möchte, dass ihr einen Monat bei mir verweilet, bis die Festlichkeit vorüber ist!““ Das jüngste Mädchen, die jüngste Schwester von ihnen,

sprach zu Hassan: „Bruder, wir werden dich auf einen Monat verlassen.“ Sie fuhr fort: „Ich werde dir aber alles Nötige zeigen.“ Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn im Schlosse herum; sie zeigte ihm alle Gemächer. Sie sprach zu ihm: „Alle diese Gemächer hier kannst du öffnen, nur diese Thür hier sollst du nicht öffnen. Du brauchst weiter nichts, Vorrat für dich befindet sich hier im Schlosse.“

Er war nun im Schlosse schon einen oder zwei Tage, da begann er sich zu langweilen. Jene Mädchen hatten ihm gesagt: „Öffne dies Zimmer nicht!“ Trotzdem dachte er: „Ich werde es doch wohl lieber öffnen.“ Er öffnete jenes Zimmer und erblickte in demselben eine Leiter an die Wand gelehnt; er stieg auf diese Leiter und kam auf eine Terrasse. Er stieg auch auf diese und sah sich links und rechts um und erblickte einen wunderfeinen Garten und in demselben, was nur der Mund und die Zunge aussprechen kann, nämlich allerlei Blumen und Früchte, ferner ein Wasserbecken. Während er sich nun so umschaute, sah er schliesslich zehn Tauben herankommen, die liessen sich auf den Rand des Wasserbeckens nieder. Eine legte ihr Gefieder ab und ward eine Frau. Schliesslich verwandelten sich alle zehn zu Frauen. Sie stiegen ins Wasser, um zu baden, sie badeten und scherzten, dabei waren sie nackt und unbekleidet; Hassan aber sah ihnen zu. Eine von ihnen gefiel ihm ganz besonders, das war die jüngste von ihnen. Er schlich sich heran, da bemerkten sie ihn und flohen. Er ging wieder zurück (ins Schloss), liebeskrank und legte sich auf sein Lager hin.

Als seine Schwestern von dem Besuche bei ihrem Vater zurückkehrten, da fanden sie Hassan krank. Das jüngste Mädchen fragte ihn: „Was ist mit dir, mein Bruder?“ Er entgegnete: „Ich bin krank und habe gar keine Kraft.“ Jene erwiderte ihm: „Du hast vielleicht jene Thür geöffnet, die ich dir zu öffnen verbot!“ Er entgegnete ihr: „Ich habe sie geöffnet und etwas erblickt, was ich in meinem Leben noch nie gesehen: es kamen Tauben, die zogen ihr Gefieder aus und badeten, und eine von ihnen gefiel mir besonders!“ Sie erwiderte ihm: „Verfluche den Satan! Das ist eine schwere Sache für dich!“ Er entgegnete: „Es muss aber sein (ich muss jene gewinnen)!“ Als er nun schliesslich zu weinen begann, da sprach sie: „Ich will dir einen Rat geben, selbst wenn die Sache so schwierig ist! Jene kommen nämlich den ersten eines jeden Monats. Wenn sie kommen, dann steig du hinauf auf die Terrasse und beobachte sie sorgfältig! Wenn du siehst, dass sie ihr Gefieder ablegen und baden, dann

steig du hinab und stiehl das Gefieder der, die du begehrst; denn 18
ohne das Gefieder kann sie nicht wieder fortfliegen!" Er geduldete sich nun, bis dieser Monat zu Ende ging. Dann begab er sich nach dem Orte; die Tauben kamen und zogen ihr Gefieder an der Stelle dort, wie es ihre Gewohnheit war, aus. Hassan begab sich vorsichtig hinab, schlich sich heran und stahl das Gefieder der, die er begehrte. Seine Schwester hatte ihm vorher gesagt: „Wenn du das Gefieder stiehlst, dann sprich dabei kein Wort! Jene aber werden rufen: „„Du, der du das Gefieder gestohlen hast, gieb es uns zurück, wir wollen dich ja auch reich machen!"" — wenn du sprichst, werden sie dir Leides anthun!"

Hassan hörte auf die Worte seiner Schwester, war still und verhielt sich schweigend, bis die Zeit kam, wo jene wieder fortfliegen mussten. Eine jede von ihnen zog wieder ihr Gefieder an und flog fort; die aber, deren Gefieder er gestohlen hatte, musste zurückbleiben. Hassan ergriff sie jetzt mit den Worten: „Da bist du gefangen!" Er nahm sie und brachte sie zu seiner jüngsten Schwester; die sprach zu ihr: „Sei gegrüsst! Segen hat uns aufgesucht!" Jene weinte aber schliesslich in einem fort. Die jüngste Schwester brachte ihre übrigen Schwestern herbei, die begrüssten sie. Das Mädchen aber schimpfte auf sie und sprach zu ihnen: „Da habt ihr einen Menschen in eurem Hause, der stiehlt Königstöchter!" Die älteste Schwester sprach zu ihr: „Als dich Hassan festnahm, hat er dir da irgend etwas Schlimmes angethan oder dir einen Schaden zugefügt?" Sie entgegnete: „Nein." Jene sprach wieder: „Warum weinst du dann? Für die Frau ist der Mann, und für den Mann ist die Frau bestimmt!" Sie aber weinte drei Tage lang und wollte nicht an die Hochzeit. Was that aber Herr Hassan in diesen drei Tagen? Er kam und küsste ihr die Hand und brachte ihr eigens die Speisen und den Kaffee, sie aber zeigte sich beständig spröde ihm gegenüber. Die jüngste Schwester sprach zu ihr: „Herr Hassan aus Bassra läuft für dich wie ein Diener, und du bist gar nicht besser als er! Sieh nur, sein Wesen ist ein königliches!" Da wurde ihr Herz umgestimmt (und bereit) zur Hochzeit. Man fertigte den Ehekontrakt aus, und Hassan verheiratete sich mit ihr und blieb dann eine Zeitlang bei seinen Schwestern wohnen.

Dann aber bekam er Sehnsucht nach seiner Mutter. Er kam zu seinen Schwestern und sprach zu ihnen: „Ich möchte zu meiner Mutter reisen, um sie zu sehen; ich weiss nicht, lebt sie, oder ist sie tot."

Seine Schwestern erwiderten: „Gut, Gott befohlen, geh hin!“ Seine jüngste Schwester blickte ihn an und sprach: „Bleib noch drei Tage hier und reise dann; denn in drei Tagen wird der Magier Ibrahim wieder einen Gläubigen bringen und ihn auf den Gipfel jenes Berges schicken, um mit ihm dasselbe zu thun, was er mit dir that!“ Ibrahim brachte denn auch einen Menschen und schaffte ihn an den Fuss des Berges. Das Mädchen sprach: „Herr Hassan, töte ihn!“ Hassan entgegnete: „Jener ist ein Zauberer, ich vermag ihn nicht zu töten.“ Sie entgegnete ihm: „Ich werde dir ein Schwert geben, dies Schwert ist mit Zaubersprüchen beschrieben; dasselbe wird ihn töten.“ Hassan ging hin, nahm das Schwert, und die Mädchen setzten sich auch zu Ross und zogen mit. Man traf Ibrahim am Fusse des Berges, als er den Menschen peinigte. Ibrahim sah jene nicht, er sah bloss Hassan mit dem Schwerte in der Hand. Die jüngste Schwester hatte aber Hassan bedeutet und zu ihm gesagt: „Rede ihn nicht an, sonst wird er Pulver auf dich streuen und dich zu Staub verwandeln!“ Ibrahim sprach zu ihm: „Bin ich denn nicht dein Vater?“ Hassan aber schwieg, erschlug ihn, schnitt ihm den Kopf ab und befreite jenen gefesselten Gläubigen; er befreite ihn und brachte ihn in das Schloss (der sieben Schwestern). Da ruhte sich der Gläubige aus und atmete wieder auf; dann gab man ihm ein Stück Geld und Reittiere, und so kehrte jener in seine Heimat zurück. Das kleine kupferne Tamburin jedoch, das der Magier Ibrahim besessen hatte, war ein Zaubertamburin; das hatte Hassan an sich genommen und es in die Tasche gesteckt.

Dann sprach Hassan zu seinen Schwestern: „Liebe Schwestern, jetzt bin ich schon drei Jahre von meinem Mütterchen fern.“ Sie erwiderten ihm: „Wir wollen dich nicht von deiner Mutter fernhalten, wir geben dir schon etwas Urlaub.“ Er sprach zu ihnen: „Schwestern, ich gebe euch mein Wort, dass ich wiederkommen und euch besuchen werde.“ Dann zog er das Tamburin hervor und schlug auf dasselbe. Da erschien ihm ein Mann von den Geistern, der sprach zu ihm: „Was bedarfst du?“ Er entgegnete: „Ich wünsche drei Kameele.“ Dieselben erschienen; er bestieg eines, und seine Frau eines, und
19 eines trug die Reisekost. Seine Schwestern schenkten ihm eine Summe Geld; so kehrte er heim nach der Stadt Bassra. Er gelangte nach dem Hause seiner Mutter und klopfte an die Thür. Seine Mutter, die Arme, sass da und weinte, sie fragte: „Wer ist's?“ Hassan erwiderte: „Mach auf!“ Da erkannte sie die Stimme ihres Sohnes,

ihr Herz klopfte, sie öffnete die Thür. Ihr Sohn trat herein und ergriff ihre beiden Hände, und sie begann ihn zu küssen und rief: „Mein Söhnchen, du warst lange fern, du warst drei Jahre weg.“ Er entgegnete: „Da bin ich wieder, ich werde nicht wieder weggehen!“ Dann brachte er das Geld ins Haus, und seine Mutter freute sich darüber und freute sich auch über die Frau, die ihr Sohn geheiratet hatte. Seine Mutter sah ihn an und sprach zu ihm: „Dies Geld darfst du in dieser Stadt hier nicht verzehren; wir wollen lieber nach der Stadt Bagdad ziehen und dort unter dem Schutze des Sultans wohnen; dort weiss man nicht, woher du gekommen bist.“ Er entgegnete: „Gott befohlen!“

Er zog jenes Tamburin hervor und schlug auf dasselbe; es erschienen drei Kameele. Auf eines stieg seine Mutter, auf eines seine Frau, und auf eines er selbst. Er gelangte nach der Stadt Bagdad, kaufte ein Haus und zog in dies neue Haus, das er gekauft hatte, mit seinem Gelde und seinen Gütern. Er wohnte drei Jahre dort; da schenkte ihm seine Frau Kinder; sie gebar ihm zwei Knaben, und zwar Zwillinge. Einen nannte er Nassr und den anderen Manssur.

Einst wandte er sich an seine Mutter und sprach zu ihr: „Ich muss meine Schwestern (im Schlosse) besuchen, ich habe ihnen mein Wort gegeben, dass ich sie besuchen würde; wenn ich nicht komme, so ist dies ein Unrecht.“ Sie entgegnete ihm: „Mein Söhnchen, gut, so zieh hin, aber bleib nicht zu lange von mir fern!“ Er entgegnete: „Ich werde sechs Monate von dir fern bleiben, nach sechs Monaten werde ich wiederkommen.“ Als er eben aufbrechen wollte, da rief er seine Mutter herbei und sprach: „Komm und sieh dies Gefieder meiner Frau, das hier im Koffer liegt; hab Achtung auf dasselbe, dass sie nicht etwa mit demselben fortfliegt!“ Die Frau horchte aber und vernahm, was jene sprachen. Dann zog Hassan jenes Tamburin hervor und schlug auf dasselbe; es erschienen ihm drei Kameele. Er belud zwei Kameele mit verschiedenen Sachen, um seinen Schwestern Geschenke mitzubringen, stieg dann selbst auf ein Kameel, empfahl sich Gott und ritt ab. Er gelangte zu seinen Schwestern. Er begrüsste sie, und sie hiessen ihn willkommen. Nun war er also wieder bei ihnen.

Hassan befindet sich jetzt im Schlosse, da möge sich die Erzählung zu seiner Frau wenden. Nach Verlauf von zwei Monaten wandte sie sich an seine Mutter und sprach zu ihr: „Mutter,

ich möchte gern ins Bad gehen!“ Jene entgegnete ihr: „Dein Gemahl hat mir aufgetragen und mir eingeschärft, ich solle dich nicht aus der Thür hinauslassen! Wie könnte ich dich da fortlassen?“ Nur-Ennisä wurde darüber ärgerlich und begann zu weinen. Da empfand ihre Schwiegermutter Mitleid mit ihr und sprach: „Wohlan, geh hin!“ Jene nahm ihre Sachen und nahm die Kinderchen und ihre Schwiegermutter mit. Man begab sich nach dem Bade und betrat dasselbe. Nur-Ennisä zog ihre Kleider aus, — da sperrten die anwesenden Frauen den Mund auf und sahen sie an. Jene ging ins Bad und wusch sich. Daselbst war auch eine Sklavin von den Sklavinnen der Subida, der Gemahlin des Harun Arraschid. Die bewunderte jene zusammen mit den Frauen; sie sprach: „Wenn ich zur Herrin heimkomme, werde ich ihr über diese schöne Frau berichten und sagen, ich habe eine Frau gesehen, deren Schönheit nicht von dieser Welt sei!“ Die Sklavin kam heim zu ihrer Gebieterin, letztere sprach zu ihr: „Was ist mit dir, dass du so lange weggeblieben bist?“ Sie entgegnete: „Herrin, ich habe eine Frau gesehen, von einer Schönheit, wie es auf der ganzen Welt kaum nochmals giebt! Diese hielt mich ab; ich musste sie immer ansehen.“ Subida entgegnete ihr: „Sag' das nicht!“ Sie aber erwiderte: „Doch, bei Gott, in Wahrheit, da war eine Frau, der du nicht bis an die Schenkel reichst!“ Subida fragte: „Weisst du, wo sie wohnt?“ Sie entgegnete: „Herrin, als jene das Bad verliess, da folgte ich ihr nach und schliesslich sah ich, wo sie eintrat.“

20 Subida rief nun den Eunuchenobersten herbei, — sein Name war Baba Srur, — und sprach zu ihm: „Geh mit der Sklavin hier; sie wird dir das Haus der schönen Frau, von der sie mir jetzt erzählte, zeigen; bring dieselbe her zu mir!“ Baba Srur ging mit der Sklavin fort; dieselbe zeigte ihm das Haus. Er klopfte an die Thür, da kam die alte Mutter zu ihm heraus, die sprach: „Wer ist da?“ Baba Srur entgegnete: „Der Haremsoberste des Sultan.“ Die Alte öffnete die Thür; jener trat ein. Sie sprach zu ihm: „Es ist doch nichts Schlimmes?“ Er entgegnete: „Nichts Schlimmes noch Böses; meine Herrin hat mich hergesandt, um die schöne Frau, die hier bei dir wohnt, zu holen, damit meine Herrin sie sieht.“ Die Alte entgegnete ihm: „Die Frau bei mir hier darf nicht ausgehen, ihr Gemahl ist abwesend.“ Baba Srur aber entgegnete: „Ich muss sie bringen.“ Die Alte entgegnete: „Ich kann dir nicht erlauben, sie mitzunehmen.“ Da nahm sie jener mit Gewalt hinweg; sie aber nahm

ihre Knaben mit. Die Alte ging ebenfalls mit ihnen und verschloss das Haus. Man gelangte zum Palaste des Sultan und stieg in die oberen Gemächer. Die Gemahlin des Sultan erblickte jene, betrachtete sie mit ihrer Umgebung und befahl ihr, die Kleider abzulegen und sich auf den Thronsessel zu setzen; dann bewunderten sie dieselbe, staunend über diese wunderbare Schönheit. Hierauf spielte man Musikstücke und begann zu scherzen und zu singen. Die Frauen begannen zu tanzen. Alle hatten schliesslich getanzt, Nur-Ennisä allein noch nicht. Subida wandte sich an sie und sprach zu ihr: „Jetzt ist die Reihe an dir!“ Sie erwiderte ihr: „Gewiss!“ Sie erhob sich und tanzte; sie setzte alle in Verwunderung, denn sie tanzte überaus schön. Subida sprach zu ihr: „Bravo!“ Nur-Ennisä aber entgegnete: „Wenn ich mein Gefieder hier hätte, so wollte ich euch ein wahres Wunder zeigen.“ Man fragte sie: „Wo ist dein Gefieder?“ Sie entgegnete: „Unter der Obhut meiner Schwiegermutter.“ Subida befahl jener: „Bring es uns her, Alte!“ Diese erwiderte: „Nein, ich habe keines.“ Nur-Ennisä aber sprach: „Doch, sie hat es; es ist im Koffer eingeschlossen.“

Die Alte begann zu schreien, Subida aber sprach: „Sei still hier vor mir! Komm, Baba Srur, begieb dich nach dem Hause, brich den Koffer auf und bring das Gefieder!“ Baba Srur begab sich nach dem Hause, brach den Koffer auf und brachte das Gefieder. Man breitete das Gefieder auseinander und sprach zu Nur-Ennisä: „Herrin, da ist dein Gefieder!“ Sie nahm es, legte es an und ward zu einer Taube, hüpfte auf das Fenstergesims und machte Kunststückchen vor jenen. Den Frauen gefiel dies, sie sprachen: „Das ist ein prächtiges Kunststückchen mit dem Gefieder!“ Jene aber nahm ihre Knaben, einen steckte sie unter den einen, den anderen unter den anderen Flügel, einen rechts und den anderen links. Dann hüpfte sie weiter und gelangte auf das Dach. Hierauf wandte sie sich an ihre Schwiegermutter und sprach zu derselben: „Wenn dein Sohn Liebe und Sehnsucht empfindet, und ihn der Hauch der Sehnsucht erfasst, so reise er nach der Insel Wakwak!“ Dann flog sie auf und verschwand. Die Alte begann zu weinen und rief: „Die Gemahlin meines Sohnes ist verschwunden!“ Bald begannen alle zu weinen. Die Alte begab sich nach Hause und sprach bei sich: „Wenn mein Sohn kommt und seine Frau und Söhne nicht findet, wird er mich töten.“ Dann begab sie sich in ein Zimmer und grub daselbst drei Gräber aus, zwei kleine und ein grosses. Sie sprach bei sich: „Wenn mein

Sohn wiederkommt und mich fragt, wo seine Kinder und seine Frau seien, dann sage ich ihm, sie seien gestorben.“

Ihr Sohn sprach nunmehr zu seinen Schwestern: „Ich möchte zu meiner Mutter, meiner Frau und meinen Kindern zurückkehren.“ Jene entgegneten ihm: „Gott befohlen! Wir wollen dich nicht fernhalten von deiner Frau, deinen Kindern und deiner Mutter.“ Da zog er das kupferne Tamburin hervor; es erschienen drei Kameele. Eines trug die Geschenke, eines die Reisekost, und eines bestieg er selbst und legte den Heimweg zurück. Er gelangte nach seinem Hause, liess die Kameele niederknieen und klopfte an die Hausthür. Seine Mutter fragte: „Wer ist's?“ Er entgegnete: „Mach auf!“ Sie erkannte die Stimme ihres Sohnes und öffnete die Thür. Er brachte die Kameele herein ins Haus; seine Mutter hiess ihn willkommen. Er nahm die verschiedenen Sachen den Kameelen ab und sandte die Kameele weg; sie verschwanden. Dann liess er sich nieder und
21 sprach zu seiner Mutter: „Was ist's, da sind ja weder meine Frau noch meine Kinder?“ Seine Mutter begann zu weinen und sprach zu ihm: „Mein Sohn, sie sind gestorben, und wenn du denkst, ich lüge, so komm und besieh dir ihre Gräber im Zimmer!“ Sie führte ihn zu seiner Frau und seinen Kindern. Da sank er hin und sprach zu ihr: „Erzähle mir, wie sie gestorben sind!“ Dann fuhr er fort: „Mutter, gieb mir eine Hacke und einen Spaten!“ Sie brachte ihm das Verlangte; er sprach: „Um meine Frau und Kinder zu sehen, will ich nach ihnen graben.“ Er grub auf das erste Grab los, fand aber nichts; da rief er: „Sag mir die Wahrheit, sonst bringe ich dich um!“ Seine Mutter entgegnete ihm: „Wenn eine Lüge retten kann, so rettet die Wahrheit doch viel sicherer!“

Sie erzählte ihm nun: „Mein Sohn, jene weinte mir immer vor und erregte mein Mitleid, da führte ich sie ins Bad. Daselbst erblickte sie eine Sklavin des Sultan, die erzählte von ihr der Subida. Subida schickte her und liess sie mit Gewalt holen. Als nun deine Frau vor jenen (im Palaste) scherzte und tanzte, und jenen dies gefiel, da sprach sie zu ihnen: „„Wenn ich mein Gefieder hier hätte, so wollte ich euch etwas Vorzügliches zeigen.““ Man fragte sie: „„Wo ist dein Gefieder?““ Sie entgegnete: „„Bei meiner Schwiegermutter.““ Man befahl mir: „„Bringe jenes Gefieder!““ Ich wollte nicht. Da kam der Eunuchenoberste und übte Gewalt aus, brach den Koffer auf und nahm das Gefieder weg. Er brachte es ihr. Sie zog nun ihr Gefieder an, und als sie es angelegt hatte, nahm sie

ihre Kinder und verschwand. Sie rief mir noch zu: „„Wenn dein Sohn Liebe und Sehnsucht empfindet, und ihn ergreift der Sehnsucht Hauch, so gehe er nach der Insel Wakwak!““ Hassan sagte weiter nichts, der Arme, sondern brachte jene Nacht im Hause seiner Mutter zu.

Am folgenden Tage zog er das Tamburin hervor, schlug auf dasselbe, da erschienen drei Reisekameele. Er stieg auf und kehrte zu seinen Schwestern zurück. Als sie ihn erblickten, wunderten sie sich und sprachen: „Wie ist die Sache? Er ist so bald wieder gekommen!“ Sie bewillkommten ihn, und seine jüngste Schwester ergriff ihn bei der Hand, führte ihn in ihr Zimmer und sprach zu ihm: „Erzähle mir, was es giebt!“ Hassan aber sank hin. Als er wieder zu sich kam, sprach sie zu ihm: „Was ist mit dir, Bruder, doch nichts Schlimmes?“ Er entgegnete: „Meine Frau und meine Kinder sind fort!“ Jene fragte: „Hat deine Frau irgend etwas gesagt, als sie fortging?“ Er entgegnete: „Sie sagte meiner Mutter: „„Wenn dein Sohn Liebe und Sehnsucht empfindet, und ihn ergreift der Sehnsucht Hauch, so gehe er nach der Stadt Wakwak!““ Seine Schwester entgegnete ihm: „Bruder, das ist eine schwierige Sache!“ Er aber brach in Thränen aus und ward ohnmächtig und sank zu Boden. Seine jüngste Schwester begab sich jetzt zu ihren übrigen Schwestern und führte sie in das Zimmer. Sie fragten ihn: „Wie steht die Sache?“ Er erzählte ihnen alles. Sie begannen ihm Geduld anzuraten, auch sprachen sie zu ihm: „Nimm doch eine andre Frau und lass von jener ab!“ Er entgegnete ihnen: „Nein, entweder meine Frau und meine Kinder, oder ich will sterben!“ Seine jüngste Schwester wandte sich an ihn und sprach: „Hassan, erzähle, was deine Frau sagte, als sie fortging!“ Er berichtete jene Worte. Da senkten seine Schwestern die Augen zu Boden, und sahen sich wieder an; die älteste wandte sich an ihn und sprach zu ihm: „Bruder, gieb diese Sache auf, die ist zu schwierig für dich und für uns!“ Er aber weinte und ward ohnmächtig. Die sechs ältesten Mädchen erhoben sich, und eine jede begab sich in ihr Zimmer. Bei Hassan blieb nur seine jüngste Schwester, die hatte ihn sehr lieb. Sie besprengte ihn mit Wasser, bis er wieder zu sich kam. Dann sprach sie zu ihm: „Hassan, lass ab von dieser Sache!“ Er entgegnete ihr: „Entweder meine Frau und meine Kinder oder den Tod!“ Sie entgegnete ihm: „Habe Geduld; bekümmere dich weiter nicht; hoffentlich kommst du wieder mit deiner Frau und deinen Kindern zusammen: gedulde dich nur

jetzt ein Weilchen!“ Sie fuhr fort: „Hassan, wir haben einen Onkel von väterlicher Seite, der ist ein bejahrter Mann und hat keine Kinder, der hat uns sehr lieb und verweilt jedes Jahr ein wenig bei uns. Nun, wenn er kommt, wollen wir ihm alles erzählen, und er soll dir dann raten. Wenn er dir sagt, er werde dich (nach dem Lande deiner Frau) gelangen lassen, dann denke, du habest deine Frau und deine Kinder schon; wenn er dir aber sagt, er könne dich nicht dorthin gelangen lassen, dann sei uns und dir Gott gnädig!“

Hassan aus Bassra wartete nun eine kurze Zeit; dann kam ihr Onkel auf einem Elephanten geritten. Man bewillkommte ihn. Nach drei Tagen kam das jüngste Mädchen zu ihrem Onkel und
22 sprach zu ihm: „Ich bin doch dein Töchterchen, Onkel!“ Er entgegnete: „Sag nur, was du wünschest!“ Sie begann: „Bei uns wohnt ein Mensch als unser Bruder, dem sind seine Frau und seine Kinder in die weite Ferne gezogen.“ Der Onkel fragte: „Wer ist seine Frau?“ Sie entgegnete: „Die Tochter des Grosskönigs von den Wesen, die Taubengefieder anlegen und fliegen.“ Jener erwiderte: „Eine schwierige Sache!“ Da begann das Mädchen zu weinen, und als ihr Onkel sie weinen sah, sprach er zu ihr: „Bring ihn mir!“ Das Mädchen holte Hassan herbei; der küsste ihrem Onkel die Hand und setzte sich neben ihn hin. Jener sprach: „Erzähle, Hassan!“ Er erzählte nun, was ihm geschehen war. Jener sprach darauf zu ihm: „Hassan, lass von dieser Sache ab, sie ist zu schwierig für dich und für mich! Nimm doch irgend eine andre zur Frau! Deine Schwestern werden dir Geld schenken, und ich werde dir welches schenken.“ Hassan entgegnete: „Entweder meine Frau und meine Kinder, oder ich will sterben!“ Da sprach jener zu ihm: „Gedulde dich, bis ich meinen Besuch bei meinen Nichten beendet habe!“

Als die Zeit seines Besuches vorüber war, bestieg er seinen Elephanten, um heimzureisen, und Hassan sass hinter ihm auf. Der Elephant flog mit ihnen weg; sie kamen dann auf den Gipfel eines Berges. Jener stieg ab und fand hier eine Höhle; er sprach zu Hassan: „Gedulde dich hier ein Weilchen und warte! Es wird dir alsbald ein schwarzes Pferd erscheinen, das kein Mal an seinem Körper hat; besteige du dieses Pferd!“ Ferner gab er ihm einen Brief in die Hand und sprach zu ihm: „Das Pferd wird dich forttragen und dich an dem Eingange einer Höhle niedersetzen. Dort musst du drei Tage bleiben. Wenn dir alsdann ein Mann in roter

Kleidung erscheint, so verzweifele an der Welt; erscheint dir aber ein Mann in weisser Kleidung, so habe Zutrauen, dass du zu deiner Frau gelangen werdest!"

Das Pferd flog mit ihm fort und setzte ihn am Eingange der Höhle nieder. Dort blieb er drei Tage, dann erschien ihm ein bejahrter Mann, der hatte weisse Kleidung an und sprach zu ihm: „Sei gegrüsst, Hassan!" Er fasste Hassan bei der Hand und führte ihn hinein in die Höhle. Dann sprach er zu ihm: „Was wünschest du, Hassan?" Dieser erzählte jenem von seiner Frau und von seinen Kindern. Der Greis sprach zu ihm: „Mein Söhnchen, das ist eine schwierige Sache, gieb diese Sache auf! Es giebt doch Frauen in Menge, du kannst eine andre Frau nehmen, du bist ja noch jung, und sie kann dir (andre) Kinder schenken!" Er aber entgegnete dem Greise: „Nein, ich wünsche meine Frau und meine Kinder, sonst rase ich!" Der Greis sprach zu ihm: „Da wollen wir zu den Schülern gehen!" Die Schüler, die der Greis (in der Zauberkunst) unterrichtete, sahen ihn an und sprachen zu ihm: „Jenem brennt die Leber wegen seiner Kinder, nicht wegen der Frauen; du thust ein gutes Werk, wenn du ihn (zu seiner Frau und seinen Kindern) gelangen lässt." Da rief der Greis einen Teufel her; der kam. Der Greis sprach zu Hassan: „Steig auf den Rücken des Teufels und schliess deine Augen! Dann wirst du dich neben meinem Bruder befinden, der ist noch bejahrter als ich. Steig auf! Der Teufel wird dich am Eingange einer Höhle niedersetzen. Bleibe daselbst drei Tage, und nach drei Tagen wird dir ein kleiner Knabe erscheinen, der wird dich fragen, was du willst! Dem musst du den Brief geben, welchen ich an meinen Bruder geschrieben habe. Dann musst du wieder drei Tage warten. Wenn dir dann ein schwarzer Neger erscheint, so verzweifle an der Welt; erscheint dir aber ein (weissgekleideter) Knabe, wie vordem, so vertraue, dass du zu deiner Frau und zu deinen Kindern gelangen werdest!"

Hassan aus Bassra stieg jetzt auf den Rücken des Teufels und steckte den Brief in die Tasche. Der Teufel brachte ihn an die Öffnung der Höhle, dort blieb Hassan drei Tage. Dann erschien ihm ein weissgekleideter Knabe; dem gab er den Brief. Wieder wartete er drei Tage; da erschien ihm wieder ein kleiner weissgekleideter Knabe. Der sprach zu ihm: „Komm mit mir herein, Hassan!" Der Knabe nahm ihn mit hinein zu dem Greise; Hassan trat zu demselben heran, küsste ihn und übergab ihm den Brief. Der Greis

las den Brief und lächelte. Er sprach: „Hassan, das ist eine schwierige Sache!" Hassan entgegnete ihm: „Ich bin in deiner Gewalt." Der Greis fragte ihn: „Weisst du auch, wieviel Jahresreisen zwischen dem Orte, wo du jetzt bist, und deiner Heimat liegen?" „Ja," fuhr er fort, „der Besitzer des Elephanten, der dich von den Mädchen wegführte, hat mit dir eine Reise von zwei Jahren zurückgelegt; das
35 Pferd hat mit dir zum Hause meines Bruders eine Reise von zwei Jahren, und von dem Hause meines Bruders (bis hierher) hat der Teufel eine Reise von drei Jahren mit dir zurückgelegt. Weisst du übrigens den Namen meines Bruders? Mein Bruder heisst Abd Esseijad, und ich heisse Abd Elkuddus. Nun, ich werde dir einen Mann der Geister zu Gebote stellen, der wird mit dir
23 eine Strecke von einer Jahresreise zurücklegen. Du wirst an einen Berg kommen und wirst den Berg voll von Vögeln finden, welche umherfliegen und singen; sprich kein Wort und verstopfe deine Ohren mit Baumwolle! Dann wird der Teufel mit dir ein Jahr lang im Feuer reisen, da wirst du einen Berg voll von Feuer sehen, aus
5 diesem Berge lodert das Feuer. Dann wird er mit dir ein Jahr lang durch (das Land der) wilden Tiere reisen, und dann, wenn die Tiere vorüber sind, wird er mit dir durch die Wüste reisen, da wirst du keinen Menschen noch Geist zu Gesicht bekommen. Dann wird dich der Teufel am Rande des Meeres niedersetzen, und vor dir wird sich eine Stadt befinden. Ich werde dir nun einen Brief an den König dieser Stadt geben."

Er gab ihm den Brief, und der Mann von den Geistern brach mit Hassan auf. Er brachte Hassan an den Feuerberg, aus dem das Feuer loderte; dann ging's durch das Land der wilden Tiere und durch die Wüste; schliesslich gelangten sie zu der Stadt. Dem Hassan kam jemand entgegen, der fragte ihn: „Wohin gehst du?" Er entgegnete ihm: „Ich gehe zum Könige." Jener sprach zu ihm: „Ich will dich nach seinem Palaste führen." Jener führte Hassan nach dem Palaste des Königs; Hassan überreichte dem Könige den Brief, der
10 las ihn, küsste und ehrte ihn. Er sprach: „Hassan, mein Söhnchen, sei gegrüsst! Du, ein Mensch, bist nach diesem Palaste hier gelangt, dein Stern ist im Steigen begriffen! Bleib bei mir und ruh dich aus, hoffentlich führt Gott deine Sache zu einem guten Ende! Du kannst bei mir einen Monat bleiben." Hassan entgegnete jenem: „Gut!" Der König sprach wiederum: „Jeden Monat kommen die Schiffe, um Waaren von hier nach dem Lande des Grosskönigs zu

schaffen, wo sich deine Frau befindet. Ja, dann will ich dich einem Schiffskapitän übergeben, der soll dich dort ans Ufer setzen. Mein Söhnchen, wenn jener dich dort ans Ufer setzt, wirst du ein Heerlager erblicken, und die Bewohner des Heerlagers bauen sich Hütten aus Holz. Lass dich von niemandem sehen, bis du in die Hütte kommst, die sich dir als die erste entgegenstellt! Betritt dieselbe und verstecke dich! Wenn die Besitzerin derselben kommt, so wirf dich ihr zu Füssen, weine und sprich: „„Herrin, ich bin vom Himmel gefallen!““ Wenn sie dann gütig mit dir ist, wird deine Sache zu Ende geführt werden; wenn sie dich aber nicht gut aufnimmt, dann sei mir und dir Gott gnädig!“ Hassan erwiderte: „Gott befohlen!“ Er blieb bei jenem einen Monat lang, bis die Schiffe kamen, Waaren einluden und absegeln wollten.

Da schickte der König zu dem Schiffskapitän und befahl ihm: „Setze diesen jungen Menschen am Ufer des Landes ab, nach welchem du reisen willst! Ich möchte aber, dass ihn niemand sähe ausser dir.“ Der König übergab hiermit Hassan dem Schiffskapitän, der brachte ihn in seinem Schiffe unter, und dann segelte man ab. Hassan gelangte nach jenem Lande und sah vom Schiffe aus aufs Land, er erblickte Holzhütten. Zu dem Heere gehörten achtzig Tausend, alles Frauen; da war kein Mann darunter. Als es dunkel wurde, da sprach der Kapitän: „Wohlan, junger Mann, verlass das Schiff!“ Hassan begab sich ans Ufer. Jene Frauen kamen nun und kauften die Waaren, sie kauften alle Waaren auf. Hassan aber begab sich in das Lager, betrat die (erste) Hütte und versteckte sich in derselben; die Besitzerin derselben befand sich aber noch nicht in derselben. Er wartete, bis ihre Besitzerin kam. Dieselbe zog ihre Kleider aus, da fiel er ihr zu Füssen und begann zu weinen. Sie sprach: „Was ist's mit dir, mein Sohn Hassan?“ Er entgegnete: „Gebieterin hin und her, ich bin vom Himmel gefallen!“ Jene Frau aber war die Unterbefehlshaberin des Heeres; die Oberbefehlshaberin des Heeres dagegen war die Schwester von Hassans Frau, dieselbe hiess Menar-Ennisä. Die Unterbefehlshaberin sprach: „Wenn deine Frau sich in diesem Heere befindet, so will ich dich zu ihr bringen.“

Hassan schlief bei ihr. Am folgenden Morgen erhoben sie sich, und jene sprach: „Jetzt, wo es Tag wird, werden sich sämtliche Frauen ans Meer zum Bade begeben. Ich werde dich nun an eine bestimmte Stelle bringen, da kannst du aufpassen und nachforschen, ob du deine Frau unter jenen entdeckst!“ Hassan erwiderte: „Gott

befohlen!“ Jene kleidete ihn wie ein Mädchen, und er begab sich an jene Stelle und passte auf. Obwohl er alle Frauen zu sehen bekam, konnte er dennoch nicht seine Gemahlin unter ihnen entdecken. Er sprach zur Unterbefehlshaberin: „Ich habe sie nicht finden können.“ Jene versetzte: „Komm jetzt mit mir!“ Er folgte ihr nach ihrem Gemache; da sprach sie zu ihm: „Warte hier, bis ich wieder zu dir komme!“ Sie begab sich zur Königin, die über das
24 ganze Heer den Befehl führte (zur Menar-Ennisä), und sprach zu ihr: „Herrin, da ist zu uns ein Wicht von einem Menschen gekommen, der sucht seine Frau und seine Kinder.“ Die Königin erwiderte ihr: „Bring ihn her zu mir!“ Jene erwiderte: „Ich bringe ihn dir nur unter der Bedingung, dass du mir dein Wort giebst, ihm nichts Böses zu thun.“ Die Königin erwiderte: „Ich erkläre hiermit seine Sicherheit!“ Die Unterbefehlshaberin entgegnete: „Wenn du für seine Sicherheit stehst, dann will ich ihn holen.“

Sie begab sich nun zu Hassan und sprach: „Hassan, komm, wir wollen zur Königin!“ Er entgegnete: „Gut!“ Die Unterbefehlshaberin sprach: „Wenn du vor der Königin redest, weisst du da auch, wie du reden musst? Gieb ja Achtung, dass du nichts Ungehöriges sagst!“ Dann nahm sie ihn bei der Hand und führte ihn zur Königin. Die sprach zu ihm: „Rede, mein Sohn!“ Er entgegnete: „Meine Frau und meine Kinder sind in dies Land gekommen.“ Die Königin entgegnete ihm: „Wenn du deine Frau und deine Kinder siehst, wirst du sie da erkennen?“ Er erwiderte: „Was besagt das? Sollte ich meine Frau und meine Kinder nicht wiedererkennen? Sie hat mir ja die Kinder geboren!“ Jetzt befahl die Königin, dass alle Frauen hereinkommen sollten und zwar mit unverhülltem Antlitz. Die Frauen kamen und traten ein, und Hassan musterte dieselben. Als alle vorübergezogen waren, sprach die Königin zu ihm: „Hassan, hast du deine Gemahlin unter ihnen erkannt?“ Er entgegnete: „Nein, ich habe sie nicht gefunden.“ Da blickte die Königin die Alte an und sprach zu ihr: „Mich allein hat er noch nicht gesehen.“ Die Alte entgegnete: „Er muss auch dein Gesicht zu sehen bekommen, Herrin!“ Da blickte die Königin die Unterbefehlshaberin an und sprach zu ihr: „Bei Gott und wahrhaftig, wenn ich nicht in dir die Dienerin, die mich aufgezogen hat, sähe, so würde ich dich jetzt töten! Doch ich bin darauf eingegangen, und habe Hassan mein Wort gegeben, und auch du hast ihm dein Wort gegeben, damit sein Herz nicht verzweifele!“ Sie sprach hierauf zu Hassan: „Nun, tritt hierher!“ Er trat vor sie hin.

Sie sprach weiter: „Gott hat dir Glück gegeben, da du sogar vor Königstöchter treten darfst!“ Dann entblösste sie ihr Antlitz und sprach zu ihm: „Da, schau, blick ordentlich her! Bin ich es?“ Als er ihr Antlitz erblickte, da sank er hin. Sie rief ihm zu: „Was ist's mit dir; bin ich es etwa?“ Er entgegnete: „Nein, du nicht, doch sie ist dir ganz gleich; du und sie, ihr seid wie eine Bohne, die in zwei Hälften geteilt ist.“ Die Königin wandte sich jetzt an die Unterbefehlshaberin und sprach zu ihr: „Was ist der Grund hiervon? Alle Frauen hat er gesehen und hat bei keiner irgendwelche Ähnlichkeit entdeckt; als er aber mein Antlitz erblickte, da sank er zu Boden.“ Die Unterbefehlshaberin entgegnete: „Vielleicht ist's eine von deinen Schwestern; wer weiss?“

Da sah Menar-Ennisä auf und sprach: „Das kann nur meine Schwester Nur-Ennisä sein! Ja, wieviele Jahre war diese doch fern von uns! Und als sie zurückkam, da brachte sie zwei Knaben mit. Als wir sie über dieselben befragten, antwortete sie uns, sie habe dieselben ausgesetzt gefunden, sie mitgenommen und aufgezogen.“ Die Königin sprach nun zur Unterbefehlshaberin: „Nimm Hassan mit nach deiner Wohnung als Gast und bring ihn an einen Ort, wo er in sicherem Gewahrsam ist!“ Die Alte brachte ihn jetzt in ihrem Schlosse unter und sprach zu ihm: „Bleib' hier! Ich muss dich auf kurze Zeit verlassen; Alles steht dir hier zu Gebote, du wirst weder Not noch Qual leiden.“ Dann begab sie sich wieder zur Königin, dieselbe übergab ihr einen Brief und trug ihr auf: „Sage meinem Vater, wir hätten hier eine Festlichkeit; deshalb möchte ich, dass meine Schwester etwa einen Monat hier verweile! Und wenn mein Vater jener die Erlaubnis zur Reise erteilt, dann lass dir von meiner Schwester die beiden Knaben geben; komm mit denselben voraus und beeile dich!“

Die Unterbefehlshaberin begab sich zum Könige und gab ihm den Brief. Der las ihn, nahm Kenntnis von dem Schreiben und sprach zu seiner Umgebung: „Das ist der Traum, den ich gehabt habe!“ Man sprach zu ihm: „Erzähle ihn uns wieder!“ Er begann: „Ich sah im Traum sieben Edelsteine in meinem Besitze, und unter denselben war ein Stein ganz besonders schön, den liebte ich am meisten und hätte ihn am liebsten verschluckt. Da stürzte auf denselben ein Vogel vom Himmel herab, der raubte ihn. Dann wachte ich aus dem Traume auf. Wegen ebendieses Traumes habe ich in betreff meiner Tochter eine gewisse Besorgnis, es möchte

ihr etwas zustossen.“ Man sprach zu ihm: „Du kannst sie aber nicht gut zurückhalten, ihre Schwester zu besuchen.“ Da sprach er zu seiner Tochter: „Du wirst also zu deiner Schwester gehen; ich gebe dir meinen Abschiedsgruss, ich weiss nicht, ob du wiederkommen wirst oder nicht.“ Nur-Ennisä begab sich nach ihrem Palaste; es kam zu ihr die Stellvertreterin der Königin und sprach zu ihr: „Herrin, lass mich doch die Kinderchen mitnehmen, und du selbst kannst ja in drei Tagen in aller Ruhe nachkommen!“ Nur-Ennisä dachte bei sich nach und sprach zu sich: „Warum hat meine Schwester dies so angestellt, dass die Kinder vorausreisen sollen, was ist eigentlich der Grund davon?“ Die Unterbefehlshaberin merkte jetzt, (dass jene stutzig wurde,) und sprach deshalb zu ihr: „Herrin, argwöhne nichts! Die Tante hat für die Jungen zwei Anzüge zugeschnitten, die möchte sie ihnen gern anprobieren.“ Jene entgegnete: „Gott befohlen!“ Sie übergab ihr die Kinder; dann liess sie jene abreisen. Sie sprach noch zu ihr: „Hoffentlich hole ich dich am dritten Tage von heute an ein.“

Die Unterbefehlshaberin reiste also heim, nahm die Knaben mit und gelangte zur Königin; die empfing die Knaben von ihr. Da befahl ihr die Königin: „Bring Hassan her!“ Sie begab sich zu ihm und holte ihn. Er stieg hinauf in den Palast zur Königin; die sprach zu ihm: „Du bist also von Land zu Land gewandert und suchst deine Frau und deine Kinder! Sage jetzt die Wahrheit in deiner Rede: ist sie wahr, so sollst du davonkommen; ist sie unwahr, dann gehst du ins Verderben!“ Die Königin führte ihn nun (zu den Knaben) hinein und zeigte ihm die Gesichter der Knaben. Als die Hassan sahen, da riefen sie: „Vater, Vater!“ und sprangen auf ihn los, bewillkommten ihn und küssten ihn. Die Königin wandte sich an Hassan und sprach zu ihm: „Sind das deine Kinder, Hassan?“ Er entgegnete: „Jawohl!“ Da blickte die Königin die Unterbefehlshaberin an und sprach zu ihr: „Wenn du nicht ein gewisses Vorrecht hättest als die Frau, die mich aufgezogen, so würde ich dich und Hassan jetzt töten! Nun, begieb du dich jetzt nach Hause; Hassan aber verjage man aus der Stadt und treibe ihn in die Wüste!“ Hiermit begab sich die Unterbefehlshaberin nach Hause; Hassan aber verjagte man aus der Stadt und vertrieb ihn. Dann nahm die Königin die beiden Knaben her, einem jeden legte sie eine Kette um den Hals und nagelte ihn so an die Wand.

Schliesslich trat die Mutter der Knaben ein. Da sprach die

Königin: „Nehmt sie fest!“ Man nahm sie fest und brachte sie vor die Königin. Die sprach: „Du schlechtes Weib, du gehst ins Menschenland und führst ein lüderliches Leben, bringst Kinder zur Welt und fliehst dann wieder und bringst die Kinder jenes Mannes hierher! Ach, wenn doch Gott wenigstens gewollt hätte, dass du die Kinder des Mannes dort zurückgelassen hättest! Nein, da lässt du den 25
Menschen hierherkommen, damit er unser Antlitz sehe!“ Man ergriff sie und gab ihr fünfhundert Stockhiebe; dann warf sie die Königin ins Gefängnis und brachte ihre Kinder zu ihr.

Die Erzählung möge jetzt zu Herrn Hassan zurückkehren. Als er die Augen öffnete und sich umschaute, da sah er, dass er sich in einer vollständigen Einöde befand. Hassan sah um sich und verzweifelte an Seel' und Leben; er dachte, er sei schon gestorben. Dann ging er weiter planlos in der Einöde umher und ass Gras, Muscheln und Käfer am Ufer des Meeres. Da erblickte er vor sich eine Stadt und dachte: „Ich will auf diese Stadt losgehen, ich werde 30
dort eben sterben oder weiterleben!“ Hassan wanderte weiter, die Stadt war aber noch fern. Da traf er zwei junge Menschen, die hatten einen Streit miteinander; sie waren Brüder. Er sprach zu ihnen: „Worüber streitet ihr euch?“ Sie antworteten ihm: „Über das Erbe von unsrem Vater.“ Er fragte sie: „Worin besteht das Erbe?“ Sie entgegneten ihm: „In einem Fez und einem Stabe. Ja, unser Vater war ein Weiser, ein Zauberer von den Zauberern der Geister.“ Hassan fragte sie: „Worin besteht die Eigenschaft des Fez und des Stabes?“ Jene entgegneten ihm: „Wenn du den Stab in die 26
Hand nimmst und mit ihm einen Kreis auf dem Boden beschreibst, so erscheinen dir sieben Geisterkönige, und ein jeder König gebietet über vierzehn Volksstämme. Und wenn du dir den Fez auf den Kopf setzest, kann dich kein Mensch noch Geist sehen.“ Hassan blickte auf und sprach bei sich: „Wenn du die beiden Gegenstände nicht in deine Gewalt bekommst, wirst du nimmermehr zu deiner Mutter, deiner Frau und deinen Kindern gelangen! Zwischen hier 5
und deinem Lande liegt die Strecke einer Reise von vierzehn Jahren!“ Er sprach: „Ich werde euren Streit schlichten, ihr jungen Leute!“ Sie entgegneten ihm: „Du kannst ihn nicht schlichten; wir sind zum Fürsten, zum Kadi und zum Mufti gegangen; sie alle waren ratlos, wie sie unsern Streit schlichten sollten.“ Er entgegnete: „Doch, ich werde jetzt euren Streit schlichten.“ Sie entgegneten ihm: „Wie willst du das thun? Der will den Fez und ich will den Fez; der will den

Stab, und ich will den Stab!" Hassan entgegnete: „Legt den Fez und den Stab hierher neben mich! Dann will ich euch einen Stein weit fortschleudern: wer mir diesen Stein zuerst bringt, der soll den Fez und den Stab zusammen bekommen." Er schleuderte den Stein; jene liefen um die Wette, wer den Stein zuerst brächte. Hassan aber setzte sich den Fez auf den Kopf und nahm den Stab in die Hand. Jene liefen nun um die Wette zurück, fanden aber weder Hassan, noch sonst jemand. Sie wandten sich hierhin, wandten sich dorthin, fanden ihn aber nicht. Da schauten die beiden einander an, und es hiess: „Ich sagte dir ja, Bruder, der Vater schärfte uns ein und sagte uns: „„Es wird ein Mensch zu euch kommen, der wird euch beide Gegenstände aus den Händen reissen; (drum seid hübsch vorsichtig)!"" Auch beschrieb ihn uns der Vater näher. Das haben wir alles vergessen, unser Verstand war blind!"

Hassan begab sich nun wieder zur Unterbefehlshaberin des Lagers, nach dem Palaste der Königin, griff erstere bald an dieser bald an jener Stelle des Körpers an; sie aber erblickte niemanden. Da sah sie auf und sprach: „Bist du das, Hassan aus Bassra?" Er entgegnete: „Gewiss!" Sie sprach: „Hast du den Fez und den Stab erbeutet?" Er entgegnete: „Gewiss!" Sie sprach nun: „Geh jetzt und erfülle deine Aufgabe, hole deine Frau und deine Kinder, denn sie befinden sich in der grössten Pein!" Hassan begab sich zu ihnen und befreite seine Frau und seine Kinder aus dem Eisen. Seine Frau nahm einen Knaben, und er nahm einen Knaben, und so verliessen sie das Gefängnis. Als er nun das (Schloss) verlassen wollte, da war das Hauptthor, durch das er hereingekommen war, zugeschlossen. Er wandte sich an seine Gemahlin und sprach zu ihr: „Mit diesem Thore weiss ich nichts anzufangen! Jetzt wird es über uns Tag werden, und man wird uns ergreifen und uns alle töten!" Als er so nachsann, da öffnete die Unterbefehlshaberin jenes Thor. Sie sprach zu ihm: „Nun, Hassan, hast du die Angst des Todes gekostet?" Sie fuhr fort: „Übrigens habe ich jenes Thor mit dem Vorbehalte geöffnet, dass du mich mit dir reisen lässt; denn, wenn du mich hier zurücklässt, wird mich die Königin töten." Er entgegnete ihr: „Gewiss, hier ist mein heiliges Versprechen, dass ich dich mit mir nehmen werde." Dann trat man hinaus.

Als man hinauswar, da zauberte die Unterbefehlshaberin; es erschien eine Tonne, sie stieg auf die Tonne und zog vor den übrigen her. Sie sprach: „Sieh jetzt zu: wenn die Heerschaaren uns angreifen

sollten, so brauchen wir uns gar nicht weiter vor ihnen zu fürchten!“ Sie fuhr fort: „Ich könnte auch auf diese Stadt (und ihre Bürger) das Meer loslassen und sie alle zu Fischen verwandeln, doch 30
ich fürchte die Strafe Gottes.“ Jene sprachen: „Wohlan, lass uns aus der Stadt gehen!“ Hassan sah jetzt auf, zog den Stab hervor und schrieb mit demselben ein Zeichen; da erschienen sieben Geisterkönige. Hassan sagte zu ihnen: „Zeiget mir, was ihr thun könnt! Jetzt ist der Augenblick der Gefahr!“ Er fuhr fort: „Bringt mir sämmtliche Soldaten, die ihr unter eurem Befehle habt, damit ich sie mir ansehen kann!“ Die Geisterkönige entgegneten ihm: „Das vermagst du nicht, (denn sie sind zu schrecklich anzu- 35
schauen): da giebt es welche, die so gross wie eine Palme sind; welche, die einen Leib ohne Kopf haben und welche, die nur einen halben Menschen darstellen.“ Hassan befahl: „Wohlan, da möge mich einer von euch auf den Rücken steigen lassen, und einer meine Frau!“ Sie entgegneten ihm: „Wir sind Könige, unser Rang gestattet es nicht, jemand zu tragen.“ Sie sprachen ferner zu ihm: 27
„Mein Herr, jener König, dessen Tochter du genommen hast, ist bekanntlich mächtiger als wir und herrscht über uns, und deinetwegen sollten wir ihn bekämpfen und beleidigen?“ Hassan erwiderte: „Dann ratet mir, was zu thun ist!“ Sie sprachen: „Mein Herr, wir werden dir ein Geisterpferd geben und deiner Frau und der Alten ebenfalls ein Pferd.“ Sie brachten ihnen die Rosse. Ein jedes Ross hatte einen Reisesack, darin befand sich Vorrat; wer hungerte, der brauchte nur zuzugreifen und zu essen. Man 5
stieg auf und ritt ab. Sie legten im Fluge eine Strecke von drei Jahren zurück.

Jetzt möge sich die Erzählung zur Schwester der Frau Hassans, zur Königin, wenden. Dieselbe erhob sich am Morgen und sprach: „Bringet jene her, damit ich ihr den Stock gebe und sie quäle!“ Man begab sich nach dem Gefängnisse, fand aber weder die Frau noch die Knaben. Man kam wieder zur Königin und meldete ihr: „Im Gefängnisse ist niemand!“ Die Königin sah auf und sprach: „Hassan hat sie entführt!“ Sie befahl jetzt den Soldaten, sich marschfertig zu machen, um jene einzuholen und zurückzubringen. Dann schrieb sie einen Brief an ihren Vater und benachrichtigte ihn mit den 10
Worten: „Meine Schwester ist entführt worden.“ Sofort sandte ihr derselbe zwei Könige, und ein jeder von ihnen hatte ein Heer bei sich. Ihr Vater liess ihr sagen: „Du musst sie wieder-

bringen, und wenn du bis ans Ende der Welt wandern müsstest!“ Die Königin nahm die Soldaten und holte ihre Schwester ein.

Die Alte sah sich um, da erblickte sie das Heer von hinten heranrücken. Sie rief: „Wohlan, Hassan, mach dich kampfbereit!“ Hassan stieg ab und errichtete ein Zelt in einem geschützten Orte im Gebirge, um dorthin seine Frau und seine Kinder zu schaffen. Dann drehte er den Stab um; es erschienen die sieben Geisterkönige. Er sprach zu ihnen: „Zeigt mir eure Fähigkeit! Das ist der grosse Tag!“ Jene erwiderten ihm: „Bleib hier und sieh zu! Du hast lauter tüchtige Leute bei dir!“ Herr Hassan sah also ruhig zu: da stiessen die Truppen auf einander! Jetzt begannen Feuersbrünste am Himmel, dann war es bald Regen, bald Donner, bald Schlossen, bald Graupeln und bald Schnee. Die Nacht brach ein, da kamen die Soldaten heim, um zu ruhen. Herr Hassan wandte sich an die Soldaten und fragte sie: „Was habt ihr ausgerichtet?“ Jene entgegneten ihm: „Wir haben dreissig Tausend Gefangene gemacht und zweihundert Tausend von ihnen getötet; hoffentlich führen wir morgen, sobald es Tag wird, die Sache mit ihnen glücklich zu Ende.“ Schliesslich brach der Tag an, und der Kampf zwischen jenen begann von neuem. Hassans Truppen überwandten ihre Gegner und nahmen die Königin und die beiden Könige, die ihr Vater gesandt hatte, gefangen; alle diese machte Herr Hassan zu Gefangenen nebst dreissig Tausend Soldaten. Als man die Gefangenen und die Königin vor Hassan führte, die ihn bekämpft hatte, da stürzte die Unterbefehlshaberin hervor und rief: „Oh, du schlechtes Weib! Ja, was verdient sie?“ Sie fuhr fort: „Gieb mir ein Schwert, Hassan, lass mich der Nichtswürdigen den Kopf abhauen!“ Da erhob sich ihre Schwester, die Frau des Hassan, und begann zu weinen; sie ergriff die Unterbefehlshaberin beim Arm, versperrte ihr den Weg und sprach: „Mutter, so wahr du die Erzieherin bist, die uns grossgezogen hat, lass mich für jene sprechen! Die Alte erwiderte: „Weisst du denn gar nicht, was jene dir angethan hat? Sie peinigte dich doch, liess dir den Stock geben und legte dich und deine Kinder in Eisen!“ Nur-Ennisä entgegnete: „Sie fehlte, und ich will verzeihen!“ Die Alte sprach nun zur Königin: „Siehst du, deine jüngere Schwester hat Mitleid mit dir, während du sie gepeinigt hast; denn ihr Herz ist mitleidig, während das deinige hart ist!“ Die Königin erwiderte: „Ich bereue alles!“

So gab Nur-Ennisä ihrer Schwester die Freiheit und den Königen

bei ihr ebenfalls. Man schloss Frieden. Hassans Frau wandte sich jetzt an die Alte und befahl ihr: „Bringe meine Schwester in ihre Heimat zurück, aber thue ihr kein Leid an!“ Die Unterbefehlshaberin gab ihr darauf ihr Versprechen, dass sie jener kein Leid anthun wolle. Nun kehrten die Alte und die Königin in ihre Heimat zurück. Die Königin schrieb aber einen Brief an ihren Vater und sagte in demselben: „Ich habe meine Schwester nicht finden können.“ Hassan stieg nun mit seiner Gemahlin wieder zu Pferde. Er ritt heim, und es reisten mit ihm die Geisterkönige. Hassan dachte bei sich nach und sprach: „Ich muss zu dem Könige gehen, welcher mich über das 28
Meer fahren liess, und ihn besuchen; wenn ich nicht zu ihm gehe, erscheine ich als ein Schwindler und Sohn schlechter Leute.“ Somit begab sich Hassan zu dem Könige. Derselbe sprach im Gerichtssaal Recht, als Hassan eintrat. Der König sah auf und fragte: „Hast du deine Sache zu Ende geführt, mein Sohn?“ Er antwortete ihm: „Gewiss!“ Da sprach der König zu ihm: „Du gehörst zu den Glückseligen; es giebt sonst keinen Menschen, der nach diesem Lande gekommen und heil wieder heimgekehrt wäre.“ Hassan blieb bei jenem drei Tage lang als Gast, und jener nahm ihn sehr gut auf. Nach drei Tagen gab jener König ihm ein Briefchen und sprach zu ihm: „Dies Briefchen ist für den Meister Abd Elkuddus bestimmt; sage ihm, er solle die Fatiha (die erste Sure des Koran) für mich beten!“ Dann sprach noch der König zu Hassan: „Soll ich dir irgend etwas (etwa ein Geisterpferd) bringen, worauf du nach Hause zurückkehrst?“ Hassan entgegnete ihm: „Ich danke dir sehr, aber ich habe selbst das Nötige.“

Hassan stieg auf und reiste, bis er schliesslich zu dem Greise Abd Elkuddus gelangte. Der Greis Abd Elkuddus sass da, als Hassan eintrat. Jener sprach zu ihm: „Herzlich willkommen, Hassan, sei gegrüsst!“ Hassan trat ein und küsste dem Greis die Hände. Der Greis fragte ihn: „Hast du deine Sache zu Ende geführt?“ Er entgegnete ihm: „Ja!“ Hiermit übergab er dem Greise Abd Elkuddus das Briefchen von dem Könige. Der Greis las dasselbe und sprach zu Hassan: „Erzähle mir, mein Herr, was dir alles geschehen ist!“ Hassan erzählte ihm alles, was ihm geschehen war. Jener sprach zu ihm, als er ihm von dem Fez und dem Stabe berichtet hatte: „Du kommst jetzt ins Menschenland, da können dir diese Dinge nichts weiter nützen. Drum will ich den Fez nehmen, und mein Bruder Abd Esseijad kann den Stab nehmen.“ Hassan versetzte: „Mein

Herr, ich habe Sorge, dass mich der Vater meiner Gemahlin verfolgen, oder mir sonst was zustossen möchte.“ Der Greis entgegnete ihm: „Habe hiervor keine Angst! Die Geister nämlich, welche von ihrem Vater kommen sollten, müssten sämmtlich hier vorüberkommen; dann werde ich niemand dir nachziehen lassen.“ „Ich werde dir auch,“ fuhr er fort, „ein Zettelchen schreiben; wenn du einmal in eine schlimme Lage kommen solltest, so wische nur eine Zeile darauf weg! Übrigens bist du immer mein Sohn, und ich gebe beständig Obacht auf dich.“ Hassan sprach jetzt: „Herr, der Weg ist noch weit, wie soll ich da nach Hause gelangen?“ Abd Elkuddus entgegnete: „Bei mir geht's schneller als bei dir!“ Dann befahl er zwei Geistervögeln (zu kommen); zu Hassan sprach er: „Du willst also zu deiner Mutter nach Bagdad?“ Hassan erwiderte: „Ich möchte erst meine Schwestern im Schlosse besuchen, die mit mir so gut gewesen sind.“ Der Greis versetzte: „So besteige die Vögel! Eine Reise von drei Jahren werden sie mit dir in zwei Stunden zurücklegen.“

Hassan stieg auf und gelangte zu seinen Schwestern; die bewillkommten ihn und veranstalteten ihm eine neue Hochzeit. Er blieb bei ihnen einen Monat. Dann wandte er sich an seine jüngste Schwester und sprach zu derselben: „Ich habe Sehnsucht nach meiner Mutter bekommen; Gott gefällt, wer gut gegen seine Eltern ist!“ Seine Schwester entgegnete ihm: „Ich will dich nicht abhalten, zu deiner Mutter zurückzukehren; bleib noch drei Tage bei uns und kehre dann heim!“ Die jüngste Schwester wandte sich an ihre übrigen Schwestern und sprach zu denselben: „Wer mich lieb hat, der macht Hassan ein Geschenk!“ Man beschenkte ihn und gab ihm Edelsteine, Geld und Diamanten. Herr Hassan wurde reich, wurde ein Millionär.

Er schlug auf das Tamburin, es erschienen die Reisekameele; er stieg auf und nahm die Güter und seine Frau und Kinder mit. Er empfahl sich Gottes Schutz und reiste ab; er kehrte heim nach Bagdad zu seiner Mutter. Die sass daheim, da klopfte es an die Thür; sie ging an die Thür und fragte: „Wer ist's?“ Er entgegnete: „Mach auf, ich bin's, Hassan, dein Sohn!“ Sie bewillkommte ihn und fiel ihm um den Hals mit den Worten: „Ich habe mich nach dir gesehnt, mein Söhnchen!“ Er war froher Stimmung und liess sich neben ihr nieder. Als er genug geruht hatte und sich nach Beschäftigung sehnte, eröffnete er einen Laden im Hauptbasar und begann darin ein Geschäft. Eines Tages nun hatte Harun Arraschid

Geld nötig und äusserte: „Ich werde den Kaufleuten eine oder zwei Millionen auferlegen.“ Die Kaufleute erhoben sich und sprachen untereinander: „Wir sind arme Leute, wir arbeiten tüchtig, um nur leben zu können, wir haben nicht soviel Geld!“ Herr Hassan aus Bassra hörte, wie sie sich unterhielten und setzte sich zu ihnen hin, um das Gespräch ordentlich zu verstehen. Dann sagte er: „Sorgt euch weiter nicht! Ich werde zum Sultan gehen und ihm das Geld geben!“ Darüber freuten sich die Kaufleute. Er sprach ferner zu ihnen: „Wohlan, legt euch guten Mutes schlafen und morgen kommt 29
zu mir, dann wollen wir uns zusammen zum Sultan begeben!“ Sie begaben sich zu Harun Arraschid. Der hielt eine Gerichtssitzung, da rief der Oberste der Thürsteher: „Mein Herr, die Kaufleute der Stadt sind gekommen!“ Sie kamen herein, traten vor den Sultan und küssten ihm die Hand; dann zogen sie sich wieder zurück. Nun trat Hassan allein vor und sprach zu Harun: „Mein Herr, die Bürger brauchen das Geld nicht aufzubringen, ich nehme es auf mich.“ Der Sultan erwiderte ihm: „Möge Gott dich für deine gute That belohnen!“ Herr Hassan brachte das Geld richtig herbei. Der Sultan blickte auf und sprach: „Herr Hassan soll Wesir unmittelbar an meiner rechten Seite und Herrscher des Landes in meiner Vertretung sein!“

3. Dschuder Ben Omar.

Es lebte einst ein Mann in Kairo, der hiess Dschuder Ben Omar; seiner Beschäftigung nach war er Fischer und hatte eine Mutter und zwei Brüder. Die beiden Brüder waren Bummler und Taugenichtse, aber Dschuder Ben Omar arbeitete für seine Mutter und ging auf den Fischfang, der Arme. Jeden Tag begab er sich an das Ufer des Wassers und warf den ganzen Tag über das Netz aus, um gegen Abend doch immer nur ein Paar armselige Fische zu erbeuten, die er dann für dreiviertel oder einen ganzen Piaster verkaufte. So lebte er eine Zeit lang. Einst dachte er bei sich und sprach: „Diese Beschäftigung kann mich nicht ernähren.“

Eines Tages begab er sich auch an das Ufer des Wassers; er hatte sein Netz schon das erste und das zweite Mal ausgeworfen, aber nichts gefangen. Da sprach er zu sich: „Ich will ein wenig ausruhen; das Schicksal will es einmal so: gegen Abend werde ich mit Gottes

gnädiger Hilfe zwei Fische wie gewöhnlich herausfischen!“ Als er am Ufer sass und sich ausruhte, da kam ein Mann auf einem Maultiere herangeritten; der sprach zu ihm: „Friede sei über dir!“ Dschuder antwortete: „Über dir sei der Friede!“ Der Fremde sprach zu ihm: „Du bist Dschuder Ben Omar?“ Er entgegnete: „Ja.“ Da stieg jener von seinem Maultiere ab und sprach zu Dschuder: „Nimm hundert Goldstücke!“ Er übergab ihm die hundert Goldstücke und reichte ihm einen seidenen Strick. Er befahl Dschuder: „Binde mich jetzt und schaff mich ins Wasser, bis du ins Tiefe kommst! Wenn du in das Tiefe kommst, dann wirf mich dort ins Wasser! Wenn du mich hineingeworfen hast, dann bleib und warte an jener Stelle! Wenn du dann siehst, dass sich der Schaum des Wassers weiss färbt, so freue dich, denn dann komme ich wieder zu dir herauf; wenn du aber siehst, dass der Schaum rot wird, dann halte mich für tot!“ Dschuder sah den Fremden an und sprach zu ihm: „Was ist der Grund hiervon?“ Jener entgegnete: „Frage mich nicht weiter! Wenn ich wieder heil zu dir heraufkomme, dann bist du ein reicher Mann; sterbe ich aber, mein Söhnchen, dann sei mir und dir Gott gnädig! Das ist, was dir von Gott beschieden ist!“ Dschuder sagte weiter nichts, sondern ergriff jenen und fesselte ihn ordentlich. Jener sprach aber: „Fessle mich noch besser!“ Schliesslich hatte ihn Dschuder nach seinem Wunsche gefesselt. Er nahm ihn auf die Schulter und begab sich mit ihm in das Wasser, dann warf er ihn ins Tiefe und gab Achtung. Jener Mann hatte zu Dschuder gesagt: „Warte etwa eine Stunde lang!“ Dschuder wartete dort eine Stunde; da stieg ein roter Schaum herauf. Dschuder rief: „Gott, jener ist tot! Er hat sich selbst Leid angethan, wie es nur der Feind dem Feinde anthut!“ Hierauf stieg Dschuder auf das Maultier und begab sich wieder in die Stadt zurück. Da begegnete ihm ein Jude am Stadtthore, der sprach zu ihm: „Gieb mir das Maultier!“ Er entgegnete ihm: „Nimm es!“ Hierauf wandte sich der Jude an Dschuder und sprach zu ihm: „Begierde und Mord bringt den Menschen ins Verderben!“

Dschuder Ben Omar kehrte zu seiner Mutter heim, froher Stimmung über das erhaltene Geld. Erst ging er zum Fleischer und kaufte Fleisch ein, dann kaufte er Gemüse und Schmalz; kurz, er machte einen prächtigen Einkauf und kam dann nach Hause. Seine Mutter sah ihn an und sprach zu ihm: „Mein Herr, woher stammt dieses Geld?“ Er entgegnete: „Gott hat es mir geschenkt,

was fragst du weiter? Iss und trink und bete für mein Wohlergehen!“ Sie entgegnete ihm: „Mein Söhnchen, du willst, dass ich für dein Wohlergehen bete, — dann musst du aber deine Brüder holen, damit sie mit dir speisen! Wenn sie auch Bummler sind, was können wir viel anderes thun?“ Er entgegnete ihr: „Mütterchen, was Gott schenkt, das will ich mit dir und meinen Brüdern zusammen geniessen.“ Er holte seine Brüder aus dem Kaffeehause. Man speiste zu Abend, wurde satt und hatte einen gesunden Schlaf.

Am folgenden Morgen nahm er wieder sein Netz und sprach: „Wohlan, ich will mein Glück versuchen!“ Er begab sich an das Ufer und setzte sich hin. Er sass noch da und ruhte sich aus, — da kam wieder ein Mann auf einem Maultiere herangeritten. Der sprach zu Dschuder: „Friede sei über dir!“ Er grüsste ihn wieder. Jener fragte ihn: „Du bist Dschuder Ben Omar?“ Er entgegnete ihm: „Ja.“ Jener fragte weiter: „Kam gestern jemand zu dir auf einem Maultiere geritten?“ Dschuder entgegnete: „Ich habe niemand gesehen, ich weiss nichts davon!“ Jener sprach zu ihm: „Ist nicht ein Mann zu dir gekommen, der dir einen Seidenstrick gab und zu dir sprach: „„Fessele mich damit?““ Dschuder entgegnete: „Nein.“ Jener aber sprach: „Sage mir doch die Wahrheit! Du sollst mit mir jetzt dasselbe thun wie mit jenem!“ Da sagte Dschuder jenem die Wahrheit, und jener sprach zu ihm: „Das war also das Ende seines Lebens, und so ging er hinab, um zu sterben!“ Dann stieg der Mann von seinem Maultiere ab, griff in seine Tasche und zog hundert Goldstücke hervor. Dies Geld überreichte er Dschuder. Ferner zog er einen seidenen Strick hervor und befahl: „Fessle mich wie meinen Bruder, wirf mich ins tiefe Wasser an derselben Stelle, wo du meinen Bruder hinabgeworfen hast! Wenn dann roter Schaum heraufsteigt, so halte mich für tot; wenn aber weisser Schaum, dann freue dich und denke, du bist ein reicher Mann!“ Dschuder erwiderte: „Gott befohlen!“ Er nahm jenen, fesselte ihn und warf ihn ins Wasser; wo er den Bruder desselben hineingeworfen hatte, da warf er auch ihn hin. Dann wartete er an dieser Stelle und betrachtete das Wasser. Da stieg roter Schaum herauf. Dschuder blickte auf und sprach bei sich: „Weshalb thun sich jene selbst Leid an?“ Dann dachte er weiter: „Nun, jeden Tag erhältst du ja hundert Goldstücke! Wenn diese Zahlungen an mich aufhören, dann weiss ich wirklich nicht, ob ich lieber sterbe oder weiterlebe!“

Hierauf nahm er das Maultier und ging heim. Der Jude

begegnete ihm wieder und sprach zu ihm: „Gieb mir das Maultier!“ Er erwiderte ihm: „Nimm es!“ Der Jude fragte: „Er kam zu dir?“ Er erwiderte: „Ja.“ „Er starb?“ „Ja, er starb!“ Der Jude sprach: „So geht ein Leben zu Ende!“ Dschuder kehrte in froher Stimmung zu seiner Mutter heim und kaufte neue Kleider für seine Mutter und seine zerlumpten Brüder. Dann ass man gut zu Abend.

Am nächsten Morgen nahm Dschuder wieder das Netz und begab sich an das Ufer. Er gelangte an seinen gewöhnlichen Platz und setzte sich nieder. Während er in seinen Gedanken dasass,
25 sah er einen Mann auf einem Maultiere heranreiten, wie vordem. Dschuder sprach zu sich: „Ich will das Netz nicht auswerfen; vielleicht schenkt mir Gott wieder hundert Goldstücke!“ Der Greis sprach zu ihm: „Du bist Dschuder Ben Omar?“ Er entgegnete: „Ja!“ Jener stieg von seinem Maultiere ab und fragte Dschuder: „Sind zwei Männer zu dir gekommen, einer gestern und einer vorgestern?“ Er entgegnete: „Ja, sie sind gekommen.“ Jener fragte weiter: „Sind sie gestorben?“ Dschuder entgegnete: „Sie sind gestorben und zur Gnade Gottes eingegangen.“ Da griff jener mit der Hand in seine Tasche und
30 übergab Dschuder fünfhundert Goldstücke, er gab ihm mehr als die früheren. Der Mann zog seine Kleider aus, griff mit der Hand in den Reisesack und nahm einen Anzug aus Leder heraus. Den zog er an und sagte zu Dschuder: „Berühre die Sachen hier, die ich abgelegt habe, ja nicht!“ Dann steckte er die ausgezogenen Kleider in den Reisesack und sprach: „Dem Manne, der dir das Maultier abnehmen wird, dem übergieb dies alles zusammen! Wenn ich aber wieder lebendig aus dem Wasser komme, dann werde ich selbst die Sachen nehmen.“ Dschuder sah den Mann an und sprach zu ihm:
35 „Warum stürzt ihr euch so ins Verderben?“ Jener erwiderte: „Frage mich nicht danach! Wenn ich wieder aus dem Wasser komme, werde ich dir alles erzählen und berichten; sollte ich aber nicht wiederkommen, dann ist's auch gut! Wie es Gott dir bestimmt, so ist es!“ Dschuder nahm ihn her, fesselte ihn mit einem roten Stricke und nahm ihn auf seine Schulter. Jener sprach zu ihm: „Wo du meine Brüder hineingeworfen hast, da wirf auch mich hinein!“ Dschuder begab sich mit jenem ins Wasser und warf ihn hinein.
31 Dann wartete er eine Stunde lang. Da stieg weisser Schaum herauf; das freute ihn.

Nun tauchte der Greis auf; in jeder Hand hatte er einen roten Fisch und ein goldenes Rohr in seinem Munde. Als er aus dem

Wasser war, sprach er zu Dschuder: „Löse die Fesseln!“ Dschuder befreite ihn aus der Fesselung. Der Greis griff mit der Hand in den Reisesack, zog eine Dose hervor, steckte die beiden Fische in die Dose hinein und schloss zu. Dann wandte er sich an Dschuder mit den Worten: „Du gehörst zu den Glücklichen!“ Er fuhr fort: „In diesem Rohre befindet sich ein Pulver, ein Zauberpulver. Wir sind drei Brüder, und zwar Zauberer; es giebt nun einen Schatz weit im Abendlande, über den haben wir in den Zaubersprüchen gelesen, dass er nur durch deine Mitwirkung gehoben werden kann. Wer mit dem Pulver seine Augen bestreicht, der erblickt die Schätze in der Erde und die Reichtümer. Jene Fische in der Dose sind Geisterprinzessinnen, die sind die Besitzerinnen jenes Schatzes. Du musst nun mit mir ausziehen, den Schatz zu heben! Als wir früher einmal gegen jene Geisterprinzessinnen mit Zauberei vorgehen wollten, da nahmen sie uns das Rohr mit dem Pulver weg und flohen damit ins Meer. Mein erster Bruder kam hierher, musste aber bei seinem Versuche sterben; so auch mein zweiter Bruder. Du musst nun mit mir nach dem Westen ziehen; ja, du musst dort ein Jahr lang bei mir aushalten!“

Dschuder Ben Omar entgegnete jenem: „Wer wird für meine Mutter sorgen, wer wird für sie arbeiten, wenn ich nicht mehr da bin?“ Jener versetzte: „Wir wollen ihr schon etwas dalassen, was sie zufriedenstellt!“ Hiermit griff er in den Reisesack und nahm einen zweiten, zusammengelegten Reisesack aus dem ersten. „Wenn dieser Reisesack,“ erklärte er, „auseinander gelegt wird, dann erscheint dir Alles, was du (zu essen) wünschest, wie Speisen und Getränke, und die Speisen erscheinen in garem und fertigem Zustande.“ Dschuder sah auf und sprach: „Wir wollen ihn auseinanderlegen und ihn probieren, damit ich wegen meiner Mutter beruhigt bin!“ Jener legte ihm den Reisesack auseinander und sprach: „Verlange, was du wünschest!“ Dschuder entgegnete: „Ich wünsche gefüllte Hühner, Rebhühner in Schmalz gebraten und junge Tauben, kurz eine prächtige Mahlzeit!“ Es erschien ihm alles fix und fertig. Er und der Greis speisten ihr Mittagsbrot. Dann legten sie den Reisesack wieder so zusammen, wie er gewesen war. Der Greis sprach nun: „Nimm ihn und gieb ihn deiner Mutter; zeige ihr, was sie zu thun hat, damit ihr die Speisen erscheinen; schärfe ihr aber ein, ihn ja nicht deinen Brüdern zu zeigen!“ Dschuder erzählte seiner Mutter alles und sprach zu ihr: „Ich will verreisen, ich will

dich auf ein Jahr verlassen; ich möchte aber, dass du gut von mir denkst und für mein Wohlergehen betest!“ Sie entgegnete: „Mein Söhnchen, du willst mich verlassen; wer wird da mit mir zärtlich sein, der armen Frau? Von deinen Brüdern weisst du ja selbst, dass sie Bummler sind!“ Er entgegnete ihr: „Ich werde dir etwas hier lassen, was dir Unterhalt gewährt.“

Hiermit zog er den Reisesack hervor und sagte: „Verlange, was du dir wünschest: es wird dir jetzt erscheinen!“ Als er den Reisesack auseinanderbreitete, sprach seine Mutter zu ihm: „Mein Sohn, du lügst mir etwas vor; was ist’s mit diesem Reisesacke?“ Er entgegnete: „Verlange nur, was du dir wünschest!“ Sie erwiderte: „Dann wünsche ich mir einige Gerstenbrote und einen Teller Gemüse.“ Er lachte sie aus und sprach zu ihr: „Da will ich lieber für dich wünschen, ich mag etwas so Ordinäres nicht!“ Er sagte seinen Wunsch; da erschien eine Tafel voll mit allem, was nur der Mund und die Zunge aussprechen kann, eine königliche Tafel. Dann sprach Dschuder zu seiner Mutter: „Jetzt muss ich dich auf ein Jahr verlassen!“ Sie entgegnete: „Wohlan, zieh hin, mein Söhnchen, ziehe wohl und munter aus und komm wohl wieder zurück!“ Er sagte ihr noch: „Hüte dich ja, meinen Brüdern den Reisesack zu zeigen! Das Essen sollen sie ja mit dir verzehren, lass sie nicht darben; hüte dich aber ja, ihnen den Reisesack zu zeigen!“ Ferner gab er ihr noch fünfhundert Goldstücke und sprach zu ihr: „(Ich gebe dir dies Geld,) damit du für dich und meine Brüder Kleider kaufen und ins Bad gehen kannst. Komme ich wieder zurück, so werden wir uns wiedersehen; komme ich aber nicht zurück, so finden wir uns vor Gott wieder. Ich will mich jetzt von dir verabschieden!“

Hiermit sagte er ihr Lebewohl und sprach zu ihr: „Mütterchen, leb wohl!“ — Dschuder Ben Omar begab sich zum Greis; derselbe gab ihm ein Maultier; beide bestiegen Maultiere und traten die Reise an. Sie reisten vom Morgen bis zum Abend. Da sprach der Greis zu ihm: „Wohlan, lass uns haltmachen, aus-
32 ruhen und zu Abend speisen!“ Der Greis sah Dschuder an und sprach zu ihm: „Weisst du auch, eine wie grosse Strecke wir von deiner Heimat bis hierher zurückgelegt haben?“ Dschuder entgegnete: „Ich weiss es nicht.“ Jener entgegnete: „Heute haben wir eine Strecke von drei Monaten in einem Tage zurückgelegt!“ Sie speisten und schliefen bis zum nächsten Morgen. Dann reisten

sie weiter, bis die Nacht einbrach; da machten sie Halt und speisten zu Abend. Sie hatten wieder eine Strecke von drei Monaten zurückgelegt. Am folgenden Tage reisten sie wieder bis Einbruch der Nacht; da zeigte sich gerade vor ihnen eine befestigte Stadt. Sie begaben sich in diese Stadt und schickten die Maultiere fort; die verschwanden. Die Stadt war die Heimat des Greises; der besass ein Haus in derselben. Dschuder begab sich mit ihm nach dessen Hause. daselbst speisten und tranken sie und legten sich schlafen.

Dschuder war bei dem Greise bereits drei Tage zu Gaste, da sprach er zu jenem: „Lass uns doch weiterreisen!“ Der Greis entgegnete: „Gestatte mir noch eine Frist, ich möchte, dass du einen Monat hier bei mir verweilest!“ Dieser Monat ging zu Ende; da sprach der Greis: „Bleib noch einen Monat hier!“ Dschuder blieb den zweiten, blieb auch den dritten Monat da. Eines Tages wandte er sich an den Alten und sprach zu ihm: „Lass uns doch weiterreisen; ich bekomme Sehnsucht nach meiner Mutter!“ Der Greis erwiderte ihm: „Ich habe dich auf ein Jahr mit fortgenommen, und übrigens hast du, da du mit hierher gekommen bist, nötigenfalls auf deine Heimat und die Deinigen verzichtet! Wenn wir aber unsern Plan ausgeführt haben, dann kannst du in zwei Stunden wieder heimkehren.“

Eines Tages sprach der Alte zu ihm: „Wohlan, wir wollen jetzt aufbrechen; heute möge uns Gott Gelingen geben!“ Beide brachen auf und reisten, bis sie an den Fuss eines Berges kamen. Da begann der Greis seinen Zauber: er brachte Holz, zündete ein Feuer an und begann in dies Feuer Räucherwerk zu streuen. Zu Dschuder sprach er: „Bleib hier aufrecht und starr wie ein Stein sitzen, sprich nicht!“ Der Marokkaner zauberte weiter, und schliesslich öffnete sich der Schatz durch den Zauber. Dschuder sah ein Christenmädchen aus dem Schatze herauskommen mit einer goldenen Wage in der Hand. Die trat zum Marokkaner heran und sprach zu ihm: „Gieb mir, was du hast!“ Er übergab ihr einige Packetchen Räucherwerk; die legte jene auf die Wage und wägte sie; sie fand deren Gewicht richtig. Sie sprach: „Tritt ein; es ist dir nicht verwehrt!“ Der Marokkaner wandte sich nun an Dschuder und sprach zu ihm: „Geh du hinein, und ich werde hierbleiben! Du musst hinein in das Enge gehen; bald wirst du in einen breiteren Gang kommen. Da wird sich vor dir ein Haus zeigen,

und in dem Hause werden sich vier Zimmer einander gerade gegenüber befinden. Betritt das Zimmer, das sich gerade vor dir befindet! Du wirst in demselben ein Schwert und eine Tafel erblicken. Da werden die Geister auf dich einsprechen: hüte dich aber ja, ihnen zu antworten; denn wenn du sprichst, müssen wir beide sterben! Tritt ein, dann wirst du das Schwert dahängen und die Tafel unter dem Schwerte hängen sehen! Nimm beide Gegenstände, hänge das Schwert um deine Schulter und nimm die Tafel in die Hand und komm eilends wieder zu mir!“ Dschuder Ben Omar ging nach der Schatzhöhle und schritt in den engen Gang hinein. Da hörte er eine Stimme rufen; er sah hierher und sah dahin und hörte die Worte: „Befreie mich, Dschuder Ben Omar!“ Als er näher nachforschte, erblickte er ein Mädchen, das an Hals und Händen gefesselt war. Dschuder dachte bei sich: „Wohlan, ich will dies Mädchen aus dem Eisen befreien; das Schwert und die Tafel hängen ja da; wenn ich das Mädchen befreit habe, kann ich die beiden Dinge nehmen!“ Er trat näher an das Mädchen heran und sprach zu ihr: „Was ist's mit dir, meine Tochter?“ — da befand er sich vor der Höhle, und der Schatz hatte sich geschlossen! Er wusste nicht, was sich mit ihm zugetragen hatte.

Der Marokkaner nahm ihn auf den Rücken und kehrte mit ihm nach Hause zurück; Dschuder aber war wie betäubt, er wusste nicht, wo es mit ihm hingehe. So brachte ihn jener nach seinem Hause und besprengte ihn mit Wasser, bis er schliesslich wieder zur Besinnung kam. Als er wieder zur Besinnung gekommen war, sprach jener zu ihm: „Ach, Dschuder Ben Omar, warum thust du mir das an? Obwohl ich dich so sehr gebeten hatte, hat doch die Warnung nichts genützt!“ Dschuder entgegnete: „Alles, was du mir ans Herz gelegt hattest, das habe ich stets im Gedächtnis behalten, nur die Worte, ich solle nicht sprechen, hatte ich vergessen! Sage mir jetzt aber von jenem Mädchen, ist sie von den Menschen oder von den Geistern?“ Der Marokkaner entgegnete ihm: „Sie ist von den Menschen, und zwar eine Königstochter. Es hat sie
33 ein Teufel dorthin gebracht, der peinigt sie Nacht und Tag schon drei Jahre lang. Er sucht sie zu überreden, ihn zu heiraten, doch sie will nicht. Es ist ihr vom Schicksale bestimmt, dass sie nur durch dich befreit werden kann.“ Dschuder Ben Omar wandte sich an den Greis und sprach zu ihm: „Was ist da zu thun?“ Der Greis entgegnete: „Wenn du an sie herangetreten wärest ohne

zu sprechen, und deine Hand auf die Ketten gelegt hättest, so würden sich dieselben von selbst geöffnet haben. Jetzt musst du noch ein Jahr bei mir bleiben!“ Dschuder entgegnete: „Gern; wenn jene eine Gläubige ist, bleibe ich ihretwegen zehn Jahre!“

Als das zweite Jahr zu Ende ging, da sprach der Marokkaner: „Wohlan, wir wollen wieder nach der alten Stelle!“ Der Marokkaner begab sich nach dem Platze, machte das Räucherwerk zurecht, zündete ein Feuer an und unterwies Dschuder mit den Worten: „Ich schärfe dir alles ordentlich ein, drum hüte dich, meine Worte wie das erste Mal, zu vergessen! Wenn du also an das Mädchen herantrittst, um sie zu befreien, so lege deine Hand auf die Ketten, ohne zu sprechen. Wenn du sie befreit hast, dann wirst du hinter ihr einen Schrank erblicken; in demselben wirst du einen Dolch entdecken: dieser Dolch ist von oben bis unten vollgeschrieben. Auf diesem Dolche steht geschrieben, dass der Besitzer des Schatzes durch ihn sterben wird; seine Seele ist an denselben gebannt. Wenn du den Dolch anfassest, da wird der Teufel auf dich einsprechen und rufen: „„Verschone mich, Dschuder!““ — wenn du da sprichst, müssen wir sterben!“ „Jetzt,“ schloss er, „empfiehl dich Gottes Schutze!“ Der Schatz öffnete sich, und das Christenmädchen erschien wieder wie das erste Mal; sie sprach zum Marokkaner: „Gieb her, was du hast!“ Sie fuhr fort: „Hast du nicht genug vom ersten Male, hast du keine Angst?“ Er überreichte ihr das Räucherwerk, sie wog es und befand es richtig. Sie sprach zu ihm: „Tritt ein, es ist dir nicht verwehrt!“ Dschuder Ben Omar begab sich in die Höhle und ging weiter, bis er in den Hof kam. Er sah die Tafel und das Schwert dort hängen, nahm die Tafel, steckte sie in die Tasche, während er sich das Schwert an die linke Seite hängte. Dann begab er sich zu dem Mädchen und ergriff ihre Ketten, die öffneten sich, und das Mädchen war frei. Dann ging er auf jenen Schrank los, öffnete den Schrank und nahm den Dolch heraus. Er erfasste den Dolch mit der Hand: da erschien ihm sofort jener Teufel, der rief: „Verschone mich, Dschuder!“ Dschuder aber verhielt sich still und sprach nicht zu jenem; er schwang den Dolch durch die Luft, da verbrannte Feuer den Geist, der starb den Feuertod. Der Schatz aber blieb offen.

Dschuder Ben Omar begab sich nun zu dem Marokkaner; der hiess ihn willkommen und rief ihm zu: „Bravo, Dschuder Ben Omar, du gehörst zu den Glückseligen!“ Er nahm Dschuder das

Schwert und die Tafel ab und sprach: „Wir wollen jetzt heimkehren; es schadet nichts, wenn dieser Schatz hier offen bleibt, denn es kann ihn niemand sehen ausser dir und mir.“ Dann nahmen sie jenes Mädchen und zogen wieder heim; bald gelangten sie nach dem Hause des Marokkaners. Letzterer sandte das Mädchen zu den Frauen; er selbst aber bezog mit Dschuder das Obergeschoss. Beide assen zu Abend und legten sich schlafen. Dschuder sprach zu jenem: „Zeige mir, worin die Eigenschaft des Schwertes und die der Tafel besteht!“ Der Greis entgegnete ihm: „Wenn du dies Schwert in die Hand nimmst und schwingst, dann schneidet es die Köpfe herunter, soweit als dein Auge blickt. Die Eigenschaft der Tafel aber besteht darin, dass dir jedes Ding, das du dir wünschest, erscheint. Mit dieser Tafel stehen zwei Geisterkönige in Verbindung. Wenn du somit nach deiner Heimat zurückkehren willst, so kannst du (vermittelst jener Zaubertafel) in zwei Stunden den Weg zurücklegen; wünschest du mit einem Heere zu reisen, so kannst du dies sehr leicht!“ Dschuder Ben Omar sprach: „Mir thut nur der Schatz leid, den wir so ganz offen gelassen haben!“ Der Greis aber entgegnete: „Habe keine Sorge; den kann niemand sehen, und sobald du wünschest, gehört dir der ganze Schatz!“ Er fuhr fort: „Lass keine Begierde nach diesem Mädchen in dir aufsteigen! Wir thun ihrem Vater einen Gefallen, wenn wir sie ihm zurückbringen!“ Dann fragte er Dschuder: „Mein Sohn, willst du jetzt zu deiner Mutter zurückkehren?“ „Nun,“ sprach er weiter, „das Schwert ist für dich von weiter keinem Nutzen; ich will dir aber die Tafel geben, die wird dir von Nutzen sein!“

Die Erzählung möge sich jetzt zur Mutter des Dschuder Ben Omar wenden. Ihre beiden Söhne daheim sahen, dass es jeden Tag gutes Essen und Wein gab. Sie blickten einander an; da hiess
34 es: „Bruder, dies Geld und dieses Essen, das wir täglich bekommen, woher stammt dies eigentlich?“ Der ältere der beiden Brüder wandte sich an seine Mutter und sprach: „Woher kommt dies Essen und dies viele Geld, wie wir es so reichlich vordem nie zu sehen bekommen haben?“ Seine Mutter entgegnete ihm: „Mein Sohn, was willst du nur? Esst und trinkt; warum fragst du weiter?“ Jene aber sprachen zu ihr: „Nein, du musst es uns sagen!“ Dabei hielten sie ihr die Hände fest und machten Miene, sie zu töten. Sie geriet in Angst und übergab jenen beiden den Reisesack. Jene nahmen den Reisesack und verliessen sie, begaben sich nach einer

Schänke, breiteten den Reisesack auseinander, schmausten und zechten und bewirteten auch ihre Freunde. Die arme Mutter kam beinahe vor Hunger um. Sie bot ihre Habseligkeiten zum Verkaufe aus, um wenigstens Essen zu haben. Schliesslich hatte sie garnichts mehr und musste betteln gehen.

Dschuder Ben Omar dachte bei sich nach und sprach: „Ich habe ja jetzt die Zaubertafel, da will ich den Geistern befehlen, zu kommen!“ Er befahl den Geisterkönigen, ein Heer zu liefern; er sprach: „Ich will zu Lande heimreisen, da will ich mich umsehen und mit einem Heere heimziehen, wie ein Fürst!“ Man brachte ihm ein Ross; er bestieg dieses Ross, und Soldaten zogen ihm zur Rechten und zur Linken; er selbst aber ritt in ihrer Mitte, wie ein Befehlshaber einer Reiterschaar. So reiste er. Als er an einen Ort gelangte, wo er rasten wollte, da gebot er den Geisterkönigen zu kommen, und sprach: „Ich wünsche ein Prachtzelt; an demselben wünsche ich vier goldene Zeltkuppeln, dann verlange ich die Zeltstangen ebenfalls aus Gold, schliesslich ein elfenbeinernes Bettgestell, sowie seidene Betten!“ Er schlief jene Nacht in dem Bette; als der Morgen anbrach, legte er eine Reise von einem Monate zurück. Da erblickte er ein Schloss vor sich. Er wandte sich an den einen Geisterkönig und sprach zu ihm: „Was ist's mit diesem Schlosse?“ Der König entgegnete: „Dieses Schloss haben vierzig Zauberer errichtet; die haben in den Zaubersprüchen gelesen, dass ihr Leben nur durch die Hand von Dschuder Ben Omar enden solle. In diesem Schlosse befindet sich auch ein weibliches Wesen, das sie daselbst gefangen halten. Du thust etwas Gutes, wenn du sie aus der Gefangenschaft befreist. Jene Zauberer sind ihrem Ursprunge nach Magier und Feueranbeter.“ Dschuder fragte: „Wie soll ich sie töten? Sie sind doch mächtige Zauberer!“ Der Geisterkönig sah ihn an und sprach: „Ich werde dir ein Zettelchen schreiben; dasselbe binde dir vorn zwischen die Augen und begieb dich so ins Schloss; das Thor wirst du offen finden. Wenn du ins Schloss kommst, wirst du den Boden mit Marmor gepflastert finden; ja, der Boden des Schlosses besteht immer aus abwechselnd einer weissen und einer schwarzen Marmorplatte. Tritt ja nicht auf eine schwarze Platte, denn wenn du auf eine trittst, wirst du sterben; denn diese sind vergiftet. Tritt nur auf das weisse Pflaster und springe von Platte zu Platte; dann wirst du in den Hof des Schlosses gelangen. Nun gehe in das obere Stockwerk! Vor dir wird sich ein Schrank

befinden, und an diesem Schranke steckt ein Schlüssel. Öffne diesen Schrank; da wirst du in ihm ein Schwert hängen sehen! Ziehe dies Schwert aus seiner Scheide! Wenn du dies Schwert angreifst, werden dir sofort die Zauberer, die abwesend sein werden, erscheinen; ihr Geist ist an jenes Schwert gebannt, sie können nur durch dasselbe sterben. Wenn du sie getötet hast, so wende dich zu dem Gemache zu deiner rechten; an der Thür steckt ein Schlüssel! Wenn du den Schlüssel berührst, wird sich das Zimmer öffnen. Du wirst darin ein Mädchen erblicken, das an allen vier Gliedmassen gefesselt ist.“ Dschuder Ben Omar sprach: „Gott befohlen!“ Er begab sich nach dem Schlosse, gelangte an das Schlossthor, trat ein und sprang auf den weissen Marmorplatten weiter, bis er schliesslich in den Hof kam. Da sah er einen Schrank gerade vor sich; er ging auf diesen Schrank los und öffnete ihn, zückte das erwähnte Schwert, und die Zauberer erschienen. Sie riefen: „Ach, Dschuder Ben Omar, verschone uns!“ Er schwieg, fasste das Schwert fester und schwang es gegen die vierzig; da verbrannte sie Feuer, sie starben. Nun war er allein im Schlosse. Er begab sich nach jenem Zimmer. Als er den Schlüssel angriff, ging es auf. Er trat ein und erblickte ein Mädchen, dessen vier Gliedmassen gefesselt waren. Dies befreite er. Sie sprach zu Dschuder: „Was hat dich hierher zu mir gebracht, du guter Mensch?“ Er entgegnete ihr: „Es hat mich der Herr der Himmel zu dir hergeführt, damit du durch meine Hände befreit werdest.“ Nun fragte er sie: „Wie ist deine Geschichte?“ Sie entgegnete ihm: „Ich bin eine Gläubige, und mein Vater ist ein König von China. Jene Zauberer kamen zu meinem Vater und warben um mich; mein Vater wollte mich aber nicht fortgeben. Da stahlen mich jene und brachten mich hierher; sie peinigten mich hier nun schon seit drei Jahren und sprachen zu mir: „„Werde doch eine Magierin und nimm unseren Glauben an!““ Das wollte ich aber nicht!“ Dschuder sprach zu ihr: „Jetzt, wo du frei bist, was wünschest du nun? Soll ich dich zu deinem Vater und deiner Mutter schicken?“ Sie entgegnete: „Wer Gutes thun will, der braucht nicht weiter zu fragen; jetzt sind es drei Jahre, dass ich mich in dieser Marter befinde!“ Dschuder zog die Tafel hervor, da erschienen die beiden Geisterkönige, die sprachen: „Verlange, Herr Dschuder, was du willst!“ Er versetzte: „Einer von euch nehme dies Mädchen; ihre Mutter und ihr Vater werden sich daheim im Palaste befinden: setzt ihr sie zwischen beide hin!“ Die Geisterkönige erwiderten: „Gewiss,

Gott befohlen!“ Der eine König nahm sie und flog mit ihr fort; in einem einzigen Augenblicke brachte er sie heim. Ihre Mutter und ihr Vater sassen im Palaste, da erschien sie plötzlich zwischen beiden.

Dschuder Ben Omar entbot die Geisterkönige zu sich und sprach: „Ich wünsche, dass sich dieses Schloss mit allem was darin ist, mit seinen Schätzen und seiner Ausstattung, mitten in Kairo befinde.“ Jene erwiderten ihm: „Gott befohlen!“ Als die Nacht einbrach, sprachen jene zu Dschuder: „Lege dich schlafen, und wenn du die Augen wieder öffnest, wirst du dich mitten in Kairo befinden!“ Die Nacht brach ein; Dschuder speiste zu Abend und legte sich schlafen. Am nächsten Morgen öffnete er seine Augen: da befand er sich mitten in Kairo! Er dachte bei sich nach und sprach zu sich: „Ich werde mein Schloss nicht ohne Schutz lassen!“ Er erteilte den Geisterkönigen die nötigen Befehle, und dieselben brachten ihm zehn Thorwächter in Menschengestalt. Die stellte er am Thore auf, um Wache zu halten. Dann verliess er das Schloss und sprach: „Ich will nach meiner Mutter sehen.“ Als er auf der Strasse einherging, erblickte er vor sich eine Alte, die bettelte. Er sprach: „Ist das nicht meine Mutter? Nun, lass sehen!“ Er ging auf sie zu und sprach zu ihr: „Was thust du, Alte?“ Sie entgegnete ihm: „Ich bettele, mein Söhnchen.“ Er fragte: „Warum? Hast du denn gar niemand?“ Sie entgegnete: „Nein! Der gute Sohn von mir, der mich zu versorgen pflegte, ist weit fort von mir, und die beiden anderen taugen nichts, die ziehen als Tagediebe in Kairo umher.“ Da sah er sie an und sprach zu ihr: „Kennst du mich denn nicht?“ Sie entgegnete: „Nein, ich kenne dich nicht!“ Er sprach: „Ich bin aber doch dein Söhnchen Dschuder!“ Da umarmte sie ihn und brach in Thränen aus, sie rief: „Ach, mein Söhnchen!“ und küsste ihn. Er sprach: „Mütterchen, mit dem Zaubersacke, den ich dir daliess, hättest du doch für dein ganzes Leben auskommen können!“ Sie entgegnete: „Den haben mir die Beiden entwendet; seitdem sie ihn mir entwendet haben, habe ich sie nicht wiedergesehen.“

Da nahm Dschuder seine Mutter mit und brachte sie nach seinem Schlosse; er liess sie die schmutzigen Kleider ablegen, führte sie nach einem Bade und gab ihr neue Kleider. Dann rief er den Geisterkönig her und sprach zu ihm: „Ich wünsche, dass meine beiden Brüder jetzt vor mir erscheinen!“ Der Geisterkönig verschwand

und traf die beiden Brüder in der Schänke; da hatten sie eine
Mahlzeit angerichtet, und alle Welt schmauste mit von dieser Mahl-
zeit. Der Geisterkönig trat an sie heran, hob die beiden nebst
dem Zaubersacke empor und flog mit ihnen gen Himmel. Dann
stellte er die beiden vor ihren Bruder. Dschuder wandte sich an
sie mit den Worten: „Warum lasst ihr eure Mutter vor Hunger
umkommen? Und wenn ihr den Zaubersack nicht hättet, (müsstet
35 ihr sie versorgen,) und für sie an einem Baue arbeiten, um ihr Essen
zu geben!" Der Geisterkönig sprach zu Dschuder: „Was befiehlst
du jetzt in betreff der beiden?" Dschuder entgegnete: „Sie sind
meine Brüder, was soll ich ihnen anthun?" Die Mutter Dschuders
blickte auf und sprach: „Nimm mich als Fürsprecherin für sie an!"
Er entgegnete: „Gut, Mutter!" Schliesslich schenkte er seinen
Brüdern neue Kleider und machte sie zu Wesiren in seinem Schlosse,
36 einen zur Rechten und einen zur Linken. Ferner stellte er zwei
Divane in die Vorhalle des Schlosses und breitete schöne Polster
hin. Hier stellte er auch die Thorwächter auf, fünf auf der rechten
und fünf auf der linken Seite. Dschuder selbst aber nahm in der
Mitte der Vorhalle Platz, wie ein Fürst.

Die Leute, welche vorübergingen, betrachteten dies neue Schloss
und sprachen: „Woher ist dies Schloss gekommen, und wer ist das
5 in seiner Vorhalle wie ein Sultan?" Die Kunde hiervon gelangte
zu dem Sultan von Kairo. Man sprach zu ihm: „Herr, eine solche
königliche Pracht haben wir vorher nie gesehen!" Der Sultan
wandte sich an seinen Wesir und sprach zu ihm: „Geh du hin zu
ihm; geh aber in aller Besonnenheit hin, und sprich zu ihm: „„Unser
Herr, der Sultan, befiehlt dir, zu kommen!""" Der Wesir gehorchte
und begab sich zu Dschuder. Als letzterer den Wesir sah, da
stand er auf, begrüsste ihn, hiess ihn neben sich Platz nehmen,
und setzte ihm Kaffee und Speisen vor. Als man gespeist hatte,
sprach der Wesir zu Dschuder: „Unser Herr, der Sultan, befiehlt
10 dir, zu kommen." Dschuder aber sah den Wesir an und entgeg-
nete ihm: „Ich werde nicht hingehen; der Sultan muss zuerst hierher
zu mir kommen!" Der Sultan hatte aber den Wesir bedeutet
und ihm gesagt: „Sprich ja nichts Ungehöriges mit jenem; melde
mir alles, was jener dir sagt!" Der Wesir kehrte zum Sultan
zurück und sprach zu ihm: „Mein Herr, jener Mann hat ein
königliches Wesen. Er muss irgend eine Zaubertafel besitzen
oder einen Zauberring." Der Sultan erwiderte dem Wesir: „Wir

wollen zusammen zu ihm gehen und dabei die nötige Vorsicht beobachten."

Der Sultan und der Wesir begaben sich nun zu Dschuder und nahmen noch vier oder fünf Wesire mit. Man gelangte zum Schlosse von Dschuder Ben Omar; der bewillkommte sie und liess ihnen Speisen und Kaffee vorsetzen. Dann wandte sich der Sultan an Dschuder Ben Omar und sprach zu ihm: „Was bedeutet das? Ich schicke nach dir, und du kommst nicht zu mir?" Dschuder erwiderte ihm: „Verzeih mir! Ich war unwohl und noch müde von der Reise." Der Sultan sprach jetzt zu Dschuder: „Sprich du nichts, was eine Missstimmung erregen könnte, und ich will es auch nicht thun; lass es uns so halten: du seiest mein Sohn und ich sei dein Vater, ich gebe dir meine Tochter zur Frau, und du wirst Wesir zu meiner Rechten; und wenn sich mein Auge geschlossen, dann gehöre der Thron dir!" Dschuder entgegnete: „Gott befohlen!" Beide legten ihre Hände auf die erste Sure des Koran und lasen dieselbe. Hierauf sprach Dschuder: „Ich wünsche heute Nacht noch Bräutigam zu sein; denn auch die Könige haben in letzter Zeit Betrügereien begangen!" Der Sultan erwiderte: „Ich gebe dir mein heiliges Versprechen, dass ich dich nicht betrügen werde." So feierte denn Dschuder noch an diesem Tage seine Hochzeit und verlebte seine Brautnacht. Er begab sich zu der Braut; sie bewillkommte ihn, und er sie; er blieb bei ihr sieben Tage.

Einst zog er die Zaubertafel hervor und sprach: „Meine Tochter, verwahre diese Tafel sicher!" Ferner bedeutete er sie auch in betreff seiner Mutter und erklärte ihr: „Meine Mutter ist eine alte Frau, suche du ihr Herz zu gewinnen!" — Seine Brüder sahen sich einst an und sprachen zu einander: „Unser Bruder Dschuder ist hochangesehen in seiner Stellung, und sein Wort hat grössere Macht als das unsrige: lass uns ihn töten!" Der zweite Bruder entgegnete: „Nein, töten wollen wir ihn nicht, aber ihn mit Gewalt nach einem andern Lande befördern." In dieser Absicht kamen sie zu ihrem Bruder und sprachen zu ihm: „Lieber Bruder, wir wollen heute zusammen zu Mittag speisen!" Er folgte der Einladung, und man brachte das Mittagessen. Da wurde er durch sie mittels eines Schlaftrunkes betäubt; sie steckten ihn in eine Kiste, begaben sich zu einem Schiffskapitän und fragten denselben: „Kaufst du uns einen Sklaven ab?" Der Kapitän entgegnete: „Ja." Er kaufte ihnen Dschuder ab. Sie sagten noch zum

Kapitän: „Wecke ihn hier nicht aus seinem Schlafe auf, wecke ihn bei deiner Ankunft in irgend einer anderen Stadt auf!“ Als jener nun nach einer anderen Stadt kam, da öffnete er die Kiste, in der sich Dschuder befand. Dschuder musste niesen, wachte aus seinem Schlafe auf und sprach zum Kapitän: „In wessen Gegenwart befinde ich mich jetzt?“ Jener entgegnete: „In der Gegenwart von mir, dem Kapitän!“ Dschuder fragte: „Was hat mich zu dir gebracht?“ Der Kapitän entgegnete: „Zwei Menschen brachten dich, die haben dich an mich verkauft, und ich habe dich gekauft.“ Dschuder erwiderte: „Gott befohlen!“ Der Kapitän begann wieder: „Wohlan, mein Junge, arbeite mit den übrigen Matrosen!“ Hiermit gab er Dschuder einen Anzug für den Seedienst, eine Lederjacke und eine Lederhose. So blieb Dschuder drei Jahre im Dienste bei jenen Seeleuten.

Als die drei Jahre um waren, sprach Dschuder zum Kapitän:
37 „Ich erbitte mir eine Wohlthat von dir: lass mich frei, damit ich nach Mekka pilgern kann!“ Jener entgegnete ihm: „Ich will dir die Pilgerfahrt nicht verwehren; gut, geh hin und pilgere!“ Er gab Dschuder ein Stück Geld und einen Freibrief und sprach zu ihm: „Wohlan, zieh hin, mein Junge, du bist ein freier Mann!“ Dschuder ritt von Dschidda nach Mekka. Als er in Mekka umherwanderte, erblickte er einen Marokkaner; der Marokkaner war aber derjenige, der durch seine Beihilfe den Schatz gehoben hatte. Derselbe sah ihn an und sprach zu ihm: „Kennst du mich nicht?“ Dschuder entgegnete ihm: „Wer bist du?“ Jener entgegnete: „Ich bin ja der Marokkaner, dem du gütigst beistandest, und der dir auch Gutes erzeigte. Was ist dir aber geschehen?“ Dschuder entgegnete: „Meine Geschichte ist folgende: ich schlug meine Augen auf, da befand ich mich mitten auf dem Meere; meine Brüder hatten treulos an mir gehandelt und mich in die Sklaverei verkauft!“ „Du hattest aber doch die Zaubertafel?“ sprach der Marokkaner. Dschuder erwiderte: „Die hatte ich bei meiner Gemahlin gelassen; hätte ich sie bei mir gehabt, so würden sie meine Brüder entwendet haben.“ Der Marokkaner zog einen Ring hervor und sprach: „Dieser Ring hier ist noch besser als die Zaubertafel; denn auf ihm steht der Name eines gewaltigen Geisterkönigs; er ist besser als die Zaubertafel und überhaupt als alles dieser Art!“ Damit übergab ihm der Marokkaner den Ring.

Als Dschuder seine Wallfahrt in der gehörigen Weise beendet

hatte, drehte er den Ring am Finger um; sofort erschien ihm der Geisterkönig, der sprach zu ihm: „Verlange, mein Herr, was du begehrst!“ Dschuder entgegnete: „Ich wünsche, jetzt mitten in meinem Schlosse in Kairo zu sein.“ Der Geisterkönig nahm Dschuder; der schlug seine Augen auf, da befand er sich mitten in seinem Schlosse in Kairo neben seiner Frau. Seine Frau sprang auf und begrüsste ihn; auch die Dienerinnen sprangen auf und riefen: „Herrin, gieb uns eine Belohnung für die frohen Worte: „„Der Herr ist da!““ Seine Mutter, die Arme, sass da und weinte; sie sprach: „Mein Sohn, du bist lange von mir fern gewesen!“ Er entgegnete: „Frage nicht weiter nach dem, was vorüber ist!“ Jene Nacht verbrachte er an der Seite seiner Gemahlin, am folgenden Morgen aber begab er sich zum Sultan. Der Sultan wies ihm seinen alten Platz zur Rechten an. Er hatte die Brüder Dschuders gefragt, die aber hatten erwidert: „Wir wissen nicht, wohin er gereist ist.“ Dschuder blieb längere Zeit als (Wesir) bei dem Sultan; dann erkrankte der Sultan, liess die Wesire, Kadis und Muftis zusammenkommen und sprach zu ihnen: „Dieser soll mein Nachfolger sein; wenn ich sterbe, soll dieser an meiner Statt regieren!“ Der Sultan starb, und Dschuder übernahm die Regierung und machte seine Brüder zu Wesiren, einen zur Rechten und einen zur Linken.

Die Brüder sahen einst einander an, und es hiess: „Vorher war er Wesir, jetzt ist er gar Sultan geworden; nun müssen wir ihn töten, um selbst Sultane zu werden!“ Der eine Bruder sprach: „Weisst du auch, wodurch er Sultan geworden ist? Der Zauber liegt in dem Ringe an seinem Finger. Wir wollen ihn einladen, bei uns zu speisen, da thun wir ihm Gift in die Speise!“ Der andre Bruder entgegnete: „Recht so!“ Sie sprachen also zu Dschuder Ben Omar: „Speise doch bei uns, du thust uns einen Gefallen!“ Er entgegnete: „Nein, ich kann nicht kommen!“ Er hatte Angst noch von dem ersten Male her, als sie ihn durch einen Schlaftrunk betäubt hatten. Die Brüder sprachen zu ihm: „Gott sei Zeuge, wir werden dir kein Leid anthun!“ Er entgegnete: „Nein, ich kann nicht kommen!“ Jene sprachen: „Bei der Milch, die wir an der Brust unsrer Mutter getrunken haben, wir werden dir kein Leid anthun und dir nichts anhaben!“ Da folgte er ihrer Einladung und sprach: „Gott befohlen!“ Man brachte ihm das Essen und setzte ihm die Schüssel mit dem Gifte vor. Er nahm den ersten Bissen; da sank er lautlos hin! Als er tot war, sprang sofort sein

älterer Bruder auf, zog ihm den Ring vom Finger ab, steckte ihn sich selbst an und drehte ihn um. Es erschien ihm der Geisterkönig, der sprach zu ihm: „Verlange, Herr, was du begehrst!“ Er entgegnete: „Mein Herr, töte hier diesen meinen Bruder sofort!“ Er tötete den jüngeren Bruder sofort. Der ältere Bruder befahl nun, man solle Dschuder Ben Omar wegschaffen und ihn begraben. Man nahm den Leichnam und brachte ihn zu seiner Frau; seine Frau, die Ärmste, begann zu jammern, sie und seine Mutter. Man begrub ihn. Die Frau Dschuders aber wandte sich an seine Mutter und sprach: „Habe du keine Sorge und gräme dich nicht: du bist meine Mutter, und ich bin deine Tochter! Du wirst nicht in Dürftigkeit und Armut geraten, du wirst immer bei mir bleiben!“

38 Jetzt möge sich die Erzählung zu Dschuders Bruder wenden, der diesen und noch den anderen Bruder getötet hatte. Er liess sich auf den Thron des Sultans nieder und drehte den Ring um; da erschien ihm ein Geisterkönig. Er sprach zu demselben: „Ich wünsche zehn Leute rechts und zehn links mit gezücktem Schwerte.“ Die zwanzig erschienen. Der neue Sultan sprach zu denselben: „Wer nicht auf meine Befehle hört, dem schneidet den Kopf ab!“ Dann liess er die Bürger und die Wesire kommen. Dieselben leisteten dem Rufe Folge. Er sprach: „Wollt ihr mich zum Sultan haben?“ Sie entgegneten: „Jawohl!“ —; denn sie fürchteten sich, als sie zwanzig Leute mit gezückten Schwertern sahen. Der Sultan regierte bereits eine Woche über die Stadt; die Stadt war aber seiner Bosheiten überdrüssig: er vergewaltigte Mädchen und Frauen!

Einst berief er den Kadi zu sich und sprach zu ihm: „Ich wünsche, dass du für mich bei der Gemahlin meines Bruders wirbst; ich will sie zur Frau.“ Der Kadi entgegnete: „Jawohl, Gott befohlen!“ Er begab sich zu ihr und klopfte an die Thüre. Der Thürsteher rief: „Wer ist's?“ Er entgegnete: „Sag deiner Herrin, der Kadi sei gekommen!“ Die Gemahlin Dschuders sprach: „Lass ihn heraufkommen!“ Der Kadi stieg in die oberen Gemächer, und sie verbarg sich auf der einen Seite des Saales, damit er sie nicht sehen könnte. Der Kadi begann: „Meine Tochter, was sagst du hierzu? Denke, da hat mich der neue Sultan, der weder Gott noch die Menschen scheut, zu dir mit einem Heiratsantrage gesandt!“ Jene sann eine kurze Zeit nach; dann fragte sie den Kadi: „Wie ist seine Regierungsweise?“ Der Kadi entgegnete: „Was soll ich dir über die Weise seiner Regierung berichten? Die gefällt weder

Gott noch den Menschen! Die Stadt hat er zu Grunde gerichtet mit seinen Bosheiten!“ Nach einer Weile sprach sie zum Kadi: „Nun, ich werde ihn nehmen, ich werde ihn heiraten! Du aber geh jetzt zu ihm und sage ihm von mir die Worte: „„Dein Bruder ist nicht gestorben, denn du bist ihm gleich!““ Dann wandte sie sich nochmals an den Kadi und sprach zu ihm: „Folgende Worte aber unter uns!“ Der Kadi fiel ihr ins Wort: „Du wirst's also mit ihm ausführen?“ Sie entgegnete: „Ich werde es mit ihm ausführen; nicht diese Nacht werde ich ihn mit mir ganz durchleben lassen!“ Der Kadi begab sich wieder zum neuen Sultan. Der fragte gleich: „Was ist die Antwort?“ Er entgegnete: „Deine Angelegenheit ist in Ordnung.“ Darauf liess ihr der Sultan sagen: „Heute Nacht soll die Hochzeit sein!“ Sie entgegnete: „Gott befohlen!“ Sie machte sich fix und fertig, färbte sich mit Henna, ging ins Bad und legte kostbare Kleidung an, damit er sich an ihr erfreue. Dann liess sie jenem melden: „Komm in meinen Palast; ich bin bereit, dich zu empfangen!“ Sie empfing ihn und sprach zu ihm: „Segen hat uns aufgesucht! Nimm Platz!“ Nun setzte sie ihm Kaffee vor und Speisen und sprach: „Lass uns essen!“ Er nahm den ersten Bissen; da sank er lautlos hin!

Sie stürzte sich schnell auf den Ring und befahl den Wesiren „Nehmt jenen Toten weg, werft ihn irgendwohin!“ Dann berief sie die Bürger zu sich. Diese kamen. Sie sprach zu denselben: „Derjenige, der über euch in so nichtswürdiger Weise regierte, ist nun tot!“ Man antwortete ihr: „Du sollst Königin werden, an der Stelle deines Vaters und deines Gemahls sollst du regieren!“ Doch sie entgegnete jenen: „Die Religion gestattet es nicht, dass eine Frau über Männer regiere. Sehet ihr zu; wer für euch taugt, den macht zum Sultan!“ Jene setzten nun einen Sultan, wie sie ihn begehrten, ein und wählten dazu einen guten Menschen. Den machte man zum Sultan; sie aber bestimmte für sich einen gewissen Jahresgehalt, der ihr bis zu ihrem Tode gezahlt werden sollte. Man lobte und pries sie und sprach: „Gott segne dich! Die ganze Stadt ist dein Eigentum!“

4. Prinz Ali.

Es war einmal ein König, der hatte einen Sohn; er besass nur diesen einzigen Sohn. Als dieser geboren wurde, übergab er ihn der Amme und brachte beide in einem kuppelförmigen Glasbaue unter,

damit der Knabe weder eine Frau noch einen Mann zu sehen bekäme, sondern mit der Amme allein sei. Sobald der Knabe Speisen zu sich nehmen konnte, gab man ihm Fleisch ohne Knochen und Brot ohne Rinde; man gab ihm bloss die Krume und bloss die saftigen Stücke vom Fleische.

Eines Tages hatte dies die Dienerin, deren Geschäft das war, 39 vergessen und brachte ihm Fleisch mit Knochen und Brot mit Rinde. Er sah dies und fragte: „Was ist das?“ Die Dienerin entgegnete ihm: „Das Brot ist nur nahrhaft mit seiner Rinde, und das Fleisch nur mit den Knochen, wenn man das Knochenmark trinken kann.“ Als er gespeist hatte, da begann er das Mark herauszuklopfen; dabei schlug er an die Glaskuppel und zerbrach eine Glasscheibe von derselben. Er sah auf die Strasse hinunter, sah Leute hin- und hergehen und einen Basar und einen Ausrufer. Er rief die Dienerin herbei und fragte sie: „Was sind das für Wesen?“ Jene entgegnete: „Mein Herr, das sind Menschen wie wir.“ Er sprach: „Ich dachte, ich wäre ganz allein auf der Welt, und es gäbe sonst keine Menschen.“ Jene erwiderte: „Nein, mein Herr, es giebt noch mehr!“ Er sprach zu ihr: „Verlass mich jetzt!“ Als sie ihm am folgenden Tage das Mittagessen brachte, da wollte er es nicht essen; ebensowenig das Abendbrot. Er bestieg sein Bett und legte sich hin. Da begab sich die Dienerin zu seiner Mutter und berichtete ihr alles. Seine Mutter kam zu ihm und sprach: „Mein Sohn, was ist mit dir, es fehlt dir doch nichts Schlimmes? Wir wollen dir die Ärzte rufen lassen!“ Er entgegnete ihr: „Nein, ich will die Ärzte nicht, rufe mir zunächst meinen Vater!“

Sein Vater kam und sprach zu ihm: „Mein Herr, wenn du krank bist, so sage es mir ja!“ Er entgegnete seinem Vater: „Sage du mir zuerst, ob ich eine Frau oder ein Mann bin!“ Sein Vater sprach: „Was soll diese Rede bedeuten, mein Sohn?“ Dieser entgegnete: „Die Menschen gehen hier auf der Strasse hin und her, und ich sitze hier eingesperrt!“ Sein Vater sagte: „Mein Sohn, ich habe Angst, dass irgend jemand dir etwas anthun könnte, oder dass du irgend jemandem ein Leid anthun könntest!“ Der Prinz entgegnete: „Ich will spazieren gehen wie alle Leute; warum sollte mir jemand etwas anthun? Ich will ausgehen und umhergehen wie meine Altersgenossen.“ Sein Vater entgegnete ihm: „Nun gut, so geh aus!“ Der Prinz ging aus; das geschah an zwei Tagen; am dritten Tage führte ihn das Schicksal an einen Pferdestall. Er

betrat den Stall; die Reitknechte hewillkommten ihn und küssten ihm die Hand. Er befahl ihnen: „Bringt mir jenes Ross dort und sattelt es!“ Dann bestieg er es und ritt spazieren. Ein Reitknecht ritt mit ihm aus. Den ersten und den zweiten Tag ritt der mit ihm aus; am dritten Tage aber sprach der Prinz: „Es soll niemand mit mir ausreiten, ich will allein sein!“ So ritt nun der Prinz den ersten und den zweiten Tag allein aus; dabei stiess er die Leute an und rief nicht: „Achtung!“ Einem Manne verursachte er ein gebrochenes Glied und ein altes Weib überritt er. Die Stadt ward dies von ihm überdrüssig, und es begann zu heissen: „Ja, der Prinz ruft nicht Achtung, er beschädigt die Bürger!“

Eines Tages sass nun auch eine Anzahl Leute da und unterhielt sich über ihn, da kam die Alte, die er überritten hatte, heran. Sie trat an diese Leute heran und sprach zu ihnen: „Ihr redet über den Prinzen! Ich werde zu seinem Vater gehen und euch verklagen; der lässt euch dann den Kopf abschneiden!“ Jene Leute erwiderten: „Wir reden durchaus nicht über ihn!“ Sie entgegnete: „So? Ich habe es ja gehört!“ Sie sagte weiter zu ihnen: „Nun, werdet nur mit mir handelseinig, dann verursache ich, dass er eure Stadt verlässt!“ Man kam mit ihr über zehntausend Piaster überein. Sie sagte: „Bringt mir jetzt das Geld!“ Man schaffte es ihr, und sie brachte es nach Hause und verschloss es in einem Kasten. Dann sprach sie zu jenen: „Seid guten Mutes! Ihr wisst eben nur das: ich werde bewirken, dass der Prinz die Stadt verlässt!“

Am folgenden Morgen stand die Alte auf und wanderte genau mitten in den Weg, auf dem der Prinz herzukommen pflegte, und kauerte hin. Der Prinz kam und begann zu rufen: „Achtung, alte Mutter, Achtung, altes Weib!“ Sie aber blieb mit Willen ihm gerade im Wege sitzen. Da stiess das Pferd sie an. Sie rief: „Was für ein Ungestüm ist in dir, Prinz! Du hast wohl die Sineddur heimgeholt, über sieben Meere auf Geierrücken?“ Als sie ihm diese Worte gesagt, da kehrte er um. Er legte sich zu Bette. Man brachte ihm das Mittagsbrot, er ass es aber nicht; man brachte ihm das Abendbrot, er ass es auch nicht. Die Dienerin begab sich zu ihrer Herrin und sagte: „Herrin, der junge Herr hat nun schon seit drei Tagen keine Speise zu sich genommen!“ Seine Mutter kam zu ihm und fragte: „Mein Herr, dir ist doch nichts Schlimmes geschehen, dir fehlt doch nichts?“ Er entgegnete: „Mutter, ich

möchte, dass alle alten Frauen hier in der Stadt zu mir kämen!“ Seine Mutter entgegnete: „Gott befohlen!“

Die alten Weiber kamen nun und traten zusammen ein, allemal drei oder vier zusammen in einer Reihe. So zogen sie vor ihm vorüber. Jeder einzelnen, in der er nicht die gewünschte erkannte, gab er ein Geschenk für den gehabten Schrecken. Schliesslich hatte er alle gesehen ausser der Alten, welche ihm jene Worte von der Sineddur gesagt hatte. Die war nicht erschienen. Er sprach: „Die Alte, die ich brauche, ist nicht hier, sie ist nicht erschienen.“ Man erwiderte ihm: „Herr, da ist noch eine altersschwache Frau übrig, der müssen wir eine Kutsche oder einen leichteren Wagen schicken.“ Er sandte ihr einen leichten Wagen, und man brachte sie her. Man führte sie in den Palast hinauf. Sie liess sich neben ihm nieder, und man setzte ihr das Frühstück vor. Als die Alte gefrühstückt hatte, zog der Prinz sein Schwert und rief: „Beim allmächtigen Gotte, wenn du mir jetzt nicht die Wahrheit redest und mir nicht die Bedeutung der Worte sagst, die du mir gesagt hast, schlage ich dir den Kopf herunter!“ Sie entgegnete ihm: „Mein Herr, da giebt es ein fremdes Land, ein Land voll von Menschenfressern und Schrecknissen; das ist das Land, in welchem Sineddur wohnt; es liegt hinter sieben Meeren, auf Geierrücken zu überfliegen.“ „Mein Sohn,“ fuhr die Alte fort, „jene Sineddur ist eine Geisterprinzessin.“ Der Prinz gab der Alten hierauf eine Summe Geld, das man zum Leben auf dieser Welt so nötig braucht, und jene ging nach Hause. Er aber wandte sich an seine Mutter und sprach: „Ich muss verreisen!“ Sie entgegnete ihm: „Wohin willst du ziehen? Wer dir jene Worte von der Sineddur gesagt hat, der hat Böses gegen dich geplant!“ Er aber sprach: „Ich muss verreisen!“ Sie versetzte: „Wir müssen erst deinen Vater befragen!“

Seine Mutter begab sich zu seinem Vater und sprach zu ihm: „Sieh, dein Sohn will verreisen!“ Sein Vater kam und sagte zu ihm: „Verreise nicht; ich habe ja nur dich, du lässt mich dann ganz allein!“ Der Prinz erwiderte: „Ich muss fort!“ Sein Vater sprach: „Dann geh wenigstens nicht allein; ich will jemand mit dir reisen lassen!“ Er entgegnete: „Gut, mein Vater!“ Letzterer sprach weiter: „Ich werde deinen Vetter, den Sohn des Wesirs, mit dir schicken.“ Der König sandte zum Wesir und liess ihm sagen: „Dein Sohn muss sich reisefertig machen, er soll mit meinem Sohne

verreisen!“ Der Wesir entgegnete: „Ich gehorche.“ Er begab sich zu seinem Sohne und sprach zu ihm: „Mein Sohn, du sollst also mit dem Prinzen verreisen! Sei höflich und zeige keinen Hochmut, erachte dich für seinen Diener, und gebt gegenseitig hübsch Achtung auf einander!“ Der Sohn entgegnete: „Gott befohlen, Vater!“ Der Wesir begab sich nun zum Sultan und sprach zu ihm: „Mein Sohn ist reisefertig; hat sich dein Sohn auch reisefertig gemacht?“ Man brachte nun dem Prinzen sein Ross, er legte seine Rüstung an, bestieg sein Ross, nahm seinen Reisesack mit der Reisekost und füllte seine Taschen mit Goldstücken. Man brachte dem Wesirsohn dasselbe; er nahm auch einen Reisesack und eine Summe Geld mit. Dann reisten sie ab und zogen in die offne Gegend und ins freie Land, und der Herr der Führung leitete alles so, wie er bestimmt und beschlossen.

So hatten sie eine Strecke von zehn oder zwölf Tagen zurückgelegt; da kamen sie an einen Scheideweg. Daselbst befand sich ein Stein mit einer Inschrift. Die Inschrift besagte: „Der du rechts gehst, wirst Gewinn haben; der du links ziehst, wirst Verlust erleiden!“ Der Prinz wandte sich an den Wesirsohn und sprach zu ihm: „Lass uns hier absteigen!“ Sie stiegen ab, assen und tranken. Muhammed der Wesirsohn sprach jetzt zum Prinzen Ali: „Bruder, ich muss mich hier offenbar von dir trennen!“ Der Prinz entgegnete: „Bruder, wir sind doch zusammen ausgezogen, da wollen wir auch zusammen heimkehren!“ Jener aber entgegnete: „Nein, wenn wir uns trennen, wird es besser für uns sein!“ Der Prinz fragte: „Wer soll denn nach rechts, und wer nach links reiten?“ Jener entgegnete: „Wir wollen das Loos ziehen!“ Der Prinz sprach: „Gut, entscheiden wir durch dasselbe!“ Das Loos bestimmte rechts für Prinz Ali und links für Muhammed, den Sohn des Wesirs. So zogen sie weiter, einer nach rechts und einer nach links. 41

Muhammed, der Sohn des Wesirs, zog also nach links. Er reiste zehn oder fünfzehn Tage, da zeigte sich vor ihm eine Stadt. Er betrat diese Stadt, stellte sein Pferd in den Khan und mietete für sich ein Zimmer in der Herberge. Er fand, dass die Bürger sehr lustige Gesellen waren; jetzt hiess es bei ihm: nimm nur immer und thu nichts wieder hinzu, dann fällt schliesslich das Gebirge ein! Da ging ihm denn das Geld gründlich aus. Er verkaufte das Pferd, den Sattel und die Waffen; alles verkaufte er. Er verkaufte auch seinen Anzug und hatte schliesslich nur noch einen Schurz um. So

war er nun ohne Kleider, der Arme; eine Nacht hatte er etwas zu essen, die andere Nacht bekam er nichts. Eines Tages gelangte er vor den Laden eines Ringelbäckers und setzte sich hin. Die Leute kauften Ringel; er aber sass da und hungerte. Der Ringelbäcker sprach zu sich: „Was ist's mit jenem Menschen? Die Leute gehen und kommen, er aber sitzt dort beständig an ein und derselben Stelle!“ Der Ringelbäcker wandte sich an Muhammed und fragte ihn: „Was ist's mit dir, mein Sohn?“ Er entgegnete: „Ich bin hier fremd!“ Der Bäcker sprach: „Willst du arbeiten, wenn dir jemand Arbeit giebt?“ Muhammed entgegnete: „Wer Gutes thun will, braucht nicht erst zu fragen!“ Da stellte ihn jener in seinem Laden an, um das Feuer zu unterhalten und den Laden zu fegen; dafür gab man ihm Abendbrot und Frühstück.

Die Erzählung möge sich wieder zu Prinz Ali wenden. Er war also nach rechts gereist und war zehn oder fünfzehn Tage schon durch die Gegend gezogen; da erblickte er einen Mann, der hatte vor sich ein totes Kameel liegen und nagte an dem Fleische des toten Tieres herum, an dem rohen Fleische. Prinz Ali trat auf ihn zu und sagte ihm dreimal seinen Gruss. Jener entgegnete: „Hätte ich nicht deinen Gruss eher gehört, als ich dich sah, so hätten die Berge das Knirschen deiner Knochen vernommen!“ Ali stieg vom Pferde ab und band es an einen Baum, dann sprach er zu jenem: „Weswegen Vater?“ Jener entgegnete: „Des Hungers und Durstes wegen!“ Prinz Ali sprach: „Warte!“ Er nahm sein Dolchmesser und zog das tote Kameel ab, zündete ein Feuer an, zerlegte und briet das Fleisch und gab es dem Riesen zu essen, der schliesslich satt wurde. Dann nahm er sein Schermesser und schor jenem den Kopf, schnitt ihm das zottige Haar ab, verschnitt ihm die Nägel und wusch ihm seine Kleider, damit jener ihm einen Rat erteilen möchte. Der fragte ihn nun: „Wohin gehst du, Ali?“ Er erwiderte: „Ich will zur Sineddur, über sieben Meere, auf Geierrücken!“ Jener entgegnete ihm: „Wer dir diese Worte gesagt hat, der hat Böses gegen dich beabsichtigt und dich ins Verderben gebracht!“ Ali erwiderte: „Ich muss mein Glück versuchen, und was Gott mit mir thut, das ist gut!“ Jener sprach darauf: „Ich will dir raten. Zieh weiter: dann wirst du zu meiner Schwester gelangen, die ist um eine Nacht älter als ich und hat mehr Verstand als ich! Die wirst du in einem Zelte wohnen sehen. Wenn du sie mahlen siehst, während schwarze Hühner um sie laufen, dann geh

nicht zu ihr heran, sondern verbirg dich! Siehst du sie aber mahlen, während weisse Hühner um sie herumlaufen, dann tritt an sie heran und erfasse ihre rechte Brust, sauge an derselben und sprich: „„Ich komme als dein Sohn!““ Jener Menschenfresser gab ihm ferner sieben Haare aus seinem Barte und sprach zu ihm: „Wenn du in eine schlimme Lage kommen solltest, so räuchere mit einem solchen Haare!“

Prinz Ali reiste weiter und gelangte schliesslich zur Schwester des Menschenfressers; er sah sie mahlen, während weisse Hühner um sie umherliefen. Er sprach zu sich: „Ali, Gott hat dich recht geleitet!“ Er begann sich heranzuschleichen und stürzte sich schliesslich auf ihre Brust, hielt sie fest und saugte an ihr. Sie blickte hin und sprach: „Was ist's mit dir?“ Ali entgegnete: „Ich bin als dein Sohn gekommen!“ Sie fragte: „Mein Bruder hat dir dies mitgeteilt?“ Ali entgegnete: „Jawohl.“ Sie sprach zu ihm: „Gottes Schutz sei mit dir!“ Sie bewirtete ihn nun drei Tage; nach drei Tagen sprach sie: „Ich werde dir einen Gefallen thun und werde dich über jene Gegend hier vor dir hinwegbringen; in derselben hausen sieben Menschenfresser, die erkennen weder Gott noch die Menschen an; wer ihnen in den Weg kommt, den fressen sie auf!“ Jene nahm nun Ali mit sich und brachte ihn sicher durch die 42
Gegend, in der die Menschenfresser hausten. Als sie ihn durch diese Gegend gebracht hatte, sprach sie zu ihm: „Nun, mein Sohn, mir und dir sei Gott gnädig!“

Ali wanderte weiter, und schliesslich zeigte sich vor ihm eine Stadt. Er begab sich in diese Stadt; er bemerkte, dass die Mauer dieser Stadt mit Menschenköpfen besetzt war. Er ging in die Stadt hinein, stellte sein Pferd in den Khan und wanderte dann in der Stadt umher. Da kam ihm ein Mann entgegen, den fragte er: „Was bedeuten diese Köpfe auf der Mauer?“ Der Mann entgegnete: „Wenn du mich über den Weg nach den Basaren befragst, so musst du hier weitergehen!“ Ali begab sich dann zu einem Krämer und fragte denselben: „Was ist's mit den Köpfen, die ringsum an der Mauer aufgehängt sind?“ Jener entgegnete: „Das Brötchen kostet eine Karrube und die Unze Öl zwei; ferner kann ich schöne Oliven und gutes Salzeingemachtes empfehlen, sowie duftige Apfelsinen.“ Ali sagte weiter nichts über jene Köpfe; er dachte bei sich: „Es ist gewiss verboten, über die Köpfe zu sprechen.“ Dann ging er weiter und sah einen alten Mann, der war ein Flickschuster. Dem folgte er bis an seine Wohnung. Da sah sich der Greis um und

fragte: „Warum gehst du mir nach?“ Er entgegnete: „Ich bin fremd und habe niemanden hier in der Stadt.“ Der Alte erwiderte: „Komm mit herein, mein Söhnchen, ich wohne mit meiner alten Gemahlin ganz allein im Hause!“ Der Alte nahm ihn mit ins Haus und liess ihn bei sich wohnen; er sprach zu seiner Frau: „Wir haben einen Gast bekommen; geh du und sieh zu, wo du uns etwas Geld borgen kannst, damit wir dem Gaste Abendbrot vorsetzen!“ Ali hörte, was jene sprachen und sagte: „Was ist mit dir, mein Vater? Wenn du kein Geld hast, so kann ich dir welches geben!“ Er griff in die Tasche und übergab ihm einen Beutel mit fünfhundert Goldstücken. Der Greis sah Ali an und sprach: „Die Bewirtung soll dem Gaste Kosten verursachen?“ Ali entgegnete: „Das ist gleichgültig! Du seist mein Vater, und ich sei dein Sohn! Du hast kein Geld, du bist unbemittelt und einer, der sich ordentlich abplagen muss.“ Der Greis nahm das Geld an und ging einkaufen; er kaufte für das Abendessen ein und bereitete Ali eine Tafel, die mit allem Möglichen besetzt war; da gab es Fleisch, Paradiesäpfel, Fleischbrühe und Kuskus, ferner gefüllte Pfefferschoten; kurz, alles vom salzigen ersten bis zum süssen letzten Gerichte. Man ass zu Abend, lobte und pries Gott und ruhte jene Nacht wohl und gesund. — Ali war bei jenem nun schon drei Tage zu Gast; jeden Tag gab er ihm einen Beutel mit fünfhundert Goldstücken.

Die dritte Nacht fragte ihn der Greis: „Was suchst du hier in der Stadt, mein Sohn?“ Ali entgegnete: „Ich möchte dich wegen der Stadtmauer befragen, — weshalb sie nämlich mit Menschenköpfen geschmückt ist.“ Da entgegnete ihm der Alte: „Jetzt hast du bei mir Wasser und Salz genossen, und nun muss ich dich aus meiner Wohnung fortjagen! Aber deine Wohlthat ist nun einmal schon in meinen Magen hinabgelangt!“ Hiermit wandte er sich an seine alte Gemahlin und sprach zu ihr: „Dieser Mensch ist so gut wie einer von unsrer Familie!“ Die Alte entgegnete: „Ich will es ihm jetzt erzählen.“ Ali sprach: „Ja, erzähle mir Alles, Mutter!“ Sie begann: „Richtig, der Sultan hat eine Tochter. Wer nun kommt und bei ihm um sie wirbt, dem stellt er sieben* Bedingungen; ferner lässt er Weizen, Gerste, Bohnen, Kichererbsen und Wicken untereinander mischen und erklärt jenem: „„Wenn ich morgen früh komme und nicht alles auseinandergelesen finde,

* Der Erzähler erwähnt im Folgenden aber nur eine einzige Bedingung.

so lasse ich dir den Kopf abschneiden!"" Ali erwiderte hierauf:
„Morgen begebe ich mich zum Sultan und werbe um seine Tochter!"
Da begann die Alte zu weinen und sprach: „Mein Söhnchen, bei 30
Gott, warum willst du deinen Tod verursachen?" Er entgegnete:
„Was gehe ich dich weiter an? Morgen will ich zum Sultan!"

Er begab sich am folgenden Tage zum Sultan. Der Sultan
wandte sich an den Wesir mit den Worten: „Was will jener da?"
Der Wesir entgegnete: „Lass ihn seine Klage vorbringen; denn
das wird er wollen!" Ali trat auf den Sultan zu und begann: „Ich
komme als ein Werbender und begehre deine Tochter!" Der Wesir
blickte Prinz Ali an und sprach zu ihm: „Mein Sohn, lass diese
Rede fallen! Du thust mir leid; ich fürchte, du möchtest sterben
müssen, und du bist doch noch schön und jung!" Ali entgegnete: 35
„Fürchte nichts für mich! Mit Gottes gnädigem Willen werde ich
schon die Sache erreichen!" Der Wesir fragte: „Kennst du auch
ihre Bedingung und nimmst du dieselbe an?" Ali entgegnete: „Ich
nehme sie an!" Da blickte der Sultan den Wesir an und sprach 43
zu ihm: „Führe ihn durch den Palast und bringe ihn nach dem
bewussten Zimmer und mische Weizen, Gerste, Bohnen, Kicher-
erbsen und Wicken für ihn unter einander!" Man brachte Ali in
jenes Haus und schloss ihn ein. Jetzt dachte er bei sich nach und
sprach: „Da bin ich in eine sehr schlimme Lage geraten! Was soll
ich beginnen? Morgen werde ich sterben müssen!" Er dachte gar
nicht an die Haare, die ihm der Menschenfresser gegeben hatte.
Dann kam ihm dies in den Sinn, er erinnerte sich wieder der-
selben und sprach bei sich: „Der Menschenfresser gab mir doch 5
einst sieben Haare und sprach zu mir: „„Wenn du einmal in eine
schlimme Lage kommst, so räuchere ein Haar!""" Ali zog nun ein
Haar von jenen Haaren hervor und verbrannte es. Sogleich erschien
der Menschenfresser in eigener Person und rief: „Was bedarfst du,
mein Herr?" Ali entgegnete: „Du siehst ja meine Lage!" Jener
sprach: „Nimm noch ein Haar hervor und verbrenne es!" Ali ver-
brannte demgemäss das Haar, da begann das Zimmer von Ameisen
zu wimmeln. Der Menschenfresser befahl denselben: „Leset dies
Gemenge, jede Art für sich!" In zwei Stunden hatten die Ameisen
alles gelesen. Da fragte ihn der Menschenfresser: „Mein Herr, bist 10
du jetzt zufrieden? Ja, das Mädchen wird man dir jetzt geben, du
wirst sie heiraten! Wenn du aber wieder einmal in eine schlimme
Lage kommst, so räuchere mir wieder!"

Man öffnete die Thür am folgenden Morgen, und der Sultan trat mit dem Wesir und dem Gefolge ein. Sie traten ein und fanden die verschiedenen Körner richtig auseinander gelesen! Der Sultan wandte sich an den Wesir und sprach zu ihm: „Was ist das? Wer hat ihm das gelesen?“ Der Wesir entgegnete: „Mein Herr, du hast viele Menschen wegen deiner Tochter töten lassen; diesem aber hat der Herr Glück geschenkt; da du ihm nun dein Versprechen gegeben hast, und er jene Bedingungen angenommen (und nun erfüllt) hat, so musst du sie ihm geben; es gehört ja auch zur Frau der Mann, und zum Manne die Frau!“ Der Sultan entgegnete: „Ja, bei Gott!“ Dann bereitete man die Hochzeit für Ali und rief in der Stadt aus: „Heute Nacht findet die Hochzeitsfeier (der Prinzessin) statt!“ Ali heiratete die Prinzessin; sie bewillkommte ihn und er sie, und er brachte bei ihr die ganze Nacht zu. Doch nachdem die Hochzeit vorüber war, sprach er bei sich: „Ich bin wegen der Sineddur ausgezogen; dies ist sie aber nicht!“ Er ward unzufrieden mit sich. Seine Gemahlin sah ihn an und sprach zu ihm: „Was ist mit dir, mein Herr, doch nichts Schlimmes?“ Er entgegnete: „Ich zog aus, um einen Auftrag meines Vaters zu erfüllen.“ Seine Frau entgegnete: „Worin besteht der Auftrag deines Vaters?“ Ali sprach: „Mein Vater trug mir auf, Sineddur zu bringen.“ Jene begann wieder: „Gieb mir zunächst dein Wort, dass du wieder zu mir kommen willst, wenn du die Rückreise antrittst!“ Ali versprach dies seiner Gemahlin. Es erwiderte dieselbe: „Da will ich dir einen Rat geben! Begieb dich also zum Hirten meines Vaters, zum Kuhhirten. Bei dem wirst du einen schwarzen Stier finden; treib denselben an das Seeufer, schlachte ihn, zieh ihm das Fell ab und schneide aus der Fleischmasse vierzehn Stück Fleisch heraus; verstecke dieselben in einiger Entfernung und verbirg dich selbst, zeige dein Gesicht nicht! Nun werden Geier kommen und schreien: „„Der du dies gethan hast, wir wollen dich reich machen!““ Schweig und sprich nicht, bis jene gefressen haben und satt geworden sind! Dann werden sie schreien: „„Der du dies gethan hast, Gottes Schutz sei über dir!““ Alsdann antworte ihnen!“

Prinz Ali begab sich nun zum Hirten, nahm den schwarzen Stier, schlachtete ihn, zog ihm das Fell ab, schnitt aus der Fleischmasse vierzehn Stücke Fleisch heraus und versteckte dieselben und verbarg sich selbst. Dann kamen die Geier und begannen zu

schreien: „Der du dies gethan hast, wir wollen dich reich machen, dich beschenken und kleiden!“ Er aber verhielt sich still, bis jene gefressen hatten und satt waren. Da schrieen sie wieder: „Der du dies gethan, Gottes Schutz sei über dir!“ Ali verliess nun sein Versteck. Jene Geier sahen ihn und sprachen zu ihm: „Verlange, was du begehrst!“ Ali entgegnete: „Ich möchte zu Sineddur ziehen, über sieben Meere, auf Geierrücken!“ Jene fragten sich gegenseitig: „Kennst du dies Land?“ Die allgemeine Antwort hiess: „Ich kenne es nicht!“ Einer blickte auf und sprach: „Wir haben noch einen altersschwachen, bejahrten Geier in seinem Neste, der nicht mehr fliegen kann; zu dem müssen zwei hinfliegen und ihn herbringen.“ Als jene ihn herbeigeschleppt, da fragte man ihn: „Kennst du das Land der Sineddur über sieben Meeren, auf Geierrücken?“ Der alte Geier erwiderte: „Ich kenne es und habe genugsam in 44
ihren Gärten gehaust und auf ihrem Schlosse genistet!“

Man sprach nun: „Wir wollen eine Fatiha lesen, dann wird er wieder jung wie wir!“ Man las eine Fatiha; Gott erhörte ihren Wunsch und machte den alten Geier jung wie die übrigen. Nun forderten ihn die übrigen Geier auf: „Wohlan, lass Prinz Ali auf deinen Rücken steigen und bringe ihn (nach jenem Lande), damit er sein Vorhaben ausführe; alsdann bring ihn wieder zurück!“ Der Geier entgegnete: „Gott befohlen!“ Er liess Ali aufsteigen und sagte zu ihm: „Nimm das Futter für mich in die Hand!“ Ali rief: „Fertig!“ —, und jener flog mit ihm hinauf in den Äther; er flog mit ihm zum ersten Meere, da sprach er zu ihm: „Gieb mir jetzt mein Futter, sonst werfe ich dich ins Meer!“ Ali gab ihm das erste Fleischstück von seinem Vorrate. Nun flog jener über das zweite Meer, da gab ihm Ali das zweite Fleischstück. Dann flog jener mit ihm über das dritte Meer, da gab er ihm das dritte Fleischstück, — und schliesslich, über dem siebenten Meere, gab er ihm das siebente Fleischstück. Hierauf setzte jener Ali ans Ufer hin und sagte zu ihm: „Dort ist der Garten und dort ist das Schloss; geh hin und führe dein Vorhaben aus! Ich werde dich hier erwarten.“

Ali verliess den Geier und schritt auf das Schloss zu; schliesslich gelangte er an das Schloss und fand das Schlossthor offen. Er trat ein und suchte und wanderte im Schloss umher. Da fand er einen Bettvorhang und ein Prachtbett. Er schlug den Bettvorhang zurück, guckte hinein und sah drinnen etwas Schwarzes. Er trat näher heran, schlug die Vorhänge ganz auseinander und hob jene

schwarze Masse auf; da sah er, dass es das Haar von einem Mädchen war, und dies Haar war auch über ihr Gesicht gebreitet. Als er diesem Mädchen nun das Gesicht aufdeckte, sah er, dass ihr Gesicht wie ein Licht leuchtete, ob ihrer grossen Schönheit. Ali rief aus: „Gott! Lob sei Dir über dieses schöne Weib!“ Er pries die Einheit des Schöpfers. Dann dachte er bei sich nach und sprach zu sich: „Eine Frau wie diese verlasse ich nicht so ohne weiteres! Doch es ist mir verwehrt, sie zu küssen, ohne einen Ehekontrakt zu besitzen.“ Darauf zog er ein Tintenfass und ein Schreibrohr aus seiner Tasche und schrieb seinen Ehebund mit ihr mit eigner Hand. Dann stieg er zu ihr ins Bett und küsste sie. Als er sich sattgeküsst, legte er den Ehekontrakt neben ihr Haupt; sie aber schlief während aller dieser Vorgänge, denn ihre Gewohnheit war, drei Monate beständig zu schlafen und drei Monate beständig wach zu sein. Dann zog er seinen Fingerring ab und steckte ihn ihr an und den ihrigen steckte er sich an den Finger. Hierauf dachte er weiter bei sich nach und sprach zu sich: „Es ist nicht nötig, dass ich sie in Person bringe; jetzt habe ich das erreicht, was ich wollte; da genügt es, wenn ich jenen daheim ein Beweisstück bringen werde, etwa den Ring!“

Hierauf begab sich Ali wieder zu dem Geier, der ihn hierher gebracht hatte. Dem stieg er auf den Rücken. Jener flog mit ihm über das erste Meer, da sprach er zu ihm: „Gieb mir ein Stück Fleisch, mein Herr!“ So hatte Ali dem Geier, als man über das sechste Meer gekommen war, sechs Fleischstücke gegeben. Hierauf wollte er ihm das siebente Fleischstück reichen, da entglitt ihm das und fiel ins Meer. Ali zog sofort das Dolchmesser, schnitt sich ein Stück Fleisch aus dem Oberarme, gab es dem Geier, und der frass es. Er sprach zu Ali: „Mein Herr, wie süss schmeckte doch gerade dieses letzte Stück Fleisch!“ Schliesslich setzte der Geier den Prinzen wieder am Ufer nieder. Die anderen Geier kamen und begrüssten ihn; sie sprachen zu ihm: „Mein Herr, hast du dein Vorhaben ausgeführt?“ Sie fragten ihn ferner: „Hat der Geier dich gut behandelt?“ Ali entgegnete: „Er behandelte mich gut und brachte mich in Sicherheit hin und zurück.“ Darauf sahen sie Ali's Kleider an und bemerkten, dass dieselben mit Blut befleckt waren. Die Geier sprachen zu ihm: „Dir fehlt doch nichts, mein Sohn?“ Er entgegnete: „Mir fehlt weiter nichts!“ Jene aber sprachen: „Sage uns die Wahrheit!“ Ali entgegnete: „Ich werde euch die

Wahrheit sagen! Über dem siebenten Meere entglitt mir ein Stück Fleisch, da schnitt ich aus meinem Oberarm ein Stück heraus, gab es jenem, und er frass es.“ Jetzt sahen die Geier einander an, und es hiess: „Du musst jetzt das Stück Menschenfleisch ausspeien, das du gefressen hast.“ Der Geier spie dasselbe wieder aus; jene legten dasselbe auf die Stelle, wo es hingehörte, und strichen mit Speichel darüber hin und spuckten darauf, bis es wieder angeheilt war.

Hierauf begab sich Ali wieder zu seiner Frau; die begrüsste ihn und sprach: „Was hast du ausgerichtet, hast du dein Vorhaben erreicht?“ Ali entgegnete: „Gott führt die Pläne zu glücklichem Ausgange!“ Jene Nacht verbrachte Ali bei seiner Frau, am folgenden Morgen aber begab er sich in den Palast des Sultans. Der sprach zu ihm: „Diese lange Abwesenheit, mein Herr, bedeutete doch nichts Schlimmes?“ Ali verlebte drei Tage mit dem Sultan zusammen. Dann sprach er: „Ich möchte nach meiner Heimat zurückkehren!“ Der Sultan entgegnete: „Ich will dich nicht abhalten, in die Heimat zu ziehen, aber was willst du mit deiner Frau beginnen, willst du sie mitnehmen oder hierlassen?“ Ali entgegnete: „Ich werde sie mitnehmen.“ Ali begann nun seine Habe und seine Koffer zu packen, machte sich reisefertig, empfahl sich Gottes Schutz und reiste ab. Er war erst drei Meilen oder ein wenig mehr von der Stadt entfernt, da bereute es schon der Sultan, dass er seine Tochter hergegeben hatte. Er sprach: „Da kommt so ein Landstreicher zu mir, ein Stück von einem Stricke, den ein Fluss angeschwemmt hat; da kommt zu mir so ein Mensch, und dem muss ich meine Tochter geben, ohne zu wissen, ob sein Vater ein Tagelöhner oder ein Stockmeister ist!“ Er wandte sich an den Wesir mit den Worten: „Du musst ihn einholen, ihn töten und mir meine Tochter zurückbringen!“

Prinz Ali sah auf und erblickte den Staub hinter sich. Seine junge Frau wandte sich an ihn und sprach: „Nimm dich ja in Acht! Ach, mein Vater hat alles bereut und Fusstruppen und Reiter gegen dich gesandt, die wollen dich töten und mich wieder heimbringen!“ Ali wandte sich an seine Diener und gebot: „Zieht ruhig weiter!“ Jene zogen weiter und verschwanden bald. Er aber trat den Heerschaaren ihres Vaters allein entgegen. Der Wesir blickte ihn an und rief ihm zu: „Lass von dem ehrbaren Mädchen ab und geh allein unbehindert weiter!“ Ali erwiderte jenem: „Ich habe meine

Frau mit Fug und Recht erworben, ich lasse sie nicht los!" Der Wesir entgegnete: „Mein Sohn, dann verteidige dich!" Ali erwiderte: „Ihr habt nicht vor euch einen, der flieht!" Jetzt umzingelten sie ihn; er aber stürmte gegen sie an und tötete von ihnen fünfhundert. Man kämpfte, bis die Nacht einbrach; in der Nacht aber stellte man die Feindseligkeiten ein, um auszuruhen.

Prinz Ali kehrte zu seiner Gemahlin ins Gebirge zurück und brachte die Nacht daselbst zu. Am folgenden Morgen bestieg er sein Ross und ritt gegen die feindliche Reiterschaar, um sie zu bekämpfen. Er blickte den Wesir an und sprach: „Tretet einzeln an gegen mich! Des Mannes Gegner soll ein Mann sein!" Der Wesir entgegnete: „Das ist richtig!" Dann sprach er zu den Soldaten: „Der Sultan beköstigt euch und kleidet euch, und ihr bekommt euren Sold, wohlan, zeiget euren Mannesmut! Greifet ihn an, einer nach dem andern!" Die Ritter machten nun, einer nach dem andern ihren Angriff auf Ali; schliesslich tötete derselbe zweihundert Ritter. Da sprach wieder der Wesir zu den Soldaten: „Greift ihn alle zusammen auf einmal an!" Die sämtlichen Soldaten griffen ihn auf einmal an, und er begann sie zu bekämpfen, bis die Nacht einbrach. Dann kehrte er zurück zu seiner Gemahlin, betäubt, müde und verwundet. Seine Frau geriet in Angst seinetwegen und sprach zu ihm: „Mein Herr, es ist zu viel für dich!" Er entgegnete ihr: „Mein Hort ist Gott; das Alles thut weiter nichts!" So war er also wieder geschützt (für diese Nacht); da dachte er bei sich nach und sprach: „Habe ich denn nicht die Haare des Menschenfressers? Er sagte mir doch: „„Wenn du einmal in eine schlimme Lage kommst, so räuchere mir mit einem solchen Haar!"" Ali blickte seine Frau an und sprach zu ihr: „Bring mir einen Gluttopf mit Feuer!" Sie brachte ihm einen Gluttopf, und er verbrannte ein solches Haar. Der Rauch stieg noch von demselben in die Höhe, da rief schon der Menschenfresser: „Was willst du, mein Herr?" Ali entgegnete: „Du siehst es ja; ich befinde mich in einer peinvollen Lage, und Pein beengt mich zur Stunde, wo du mich siehst!" Der Menschenfresser entgegnete: „Hab' keine Angst weiter! Dir stehen lauter tüchtige Leute zu Gebote! Bleib du nur morgen ganz ruhig und sieh bloss zu!" Diese Nacht blieb der Menschenfresser bei Ali als Gast; Ali schlachtete für ihn vier Kameele, denn jener war ein grosser Fresser.

Am folgenden Morgen stiess die feindliche Reiterschaar auf

Herrn Ali; da erhob sich der Menschenfresser, empfahl sich Gott und begann den einen mit dem andern zu erschlagen, er hob einen Mann empor und erschlug mit ihm einen andern. So kämpfte man eine Zeit lang; als dann die Feinde sahen, dass sie überwunden wurden, und nur noch wenige von ihnen übrig waren, da flohen sie und kehrten zum Wesir zurück. Sie sprachen zu demselben: „Wir haben fliehen müssen und sind umgekehrt; jenen können wir nicht bezwingen, der ist ein Menschenfresser, der erschlägt einen mit dem andern von uns, er kämpft gegen uns ohne Waffen, er nimmt einen Mann empor und erschlägt mit ihm einen andern!“

Prinz Ali nahm nun ungehindert seine Gemahlin und zog weiter; er reiste weiter und erblickte schliesslich vor sich eine Stadt. Er sprach zu sich: „Ich will hier etwa einen Monat ausruhen und mich pflegen!“ Er betrat die Stadt, mietete sich in derselben ein Haus und brachte in demselben seine Diener und seine Gemahlin unter. Jeden Tag ging er des Morgens aus, um einzukaufen und seinen Leuten zu bringen, was gegessen und getrunken wird, und um sich die Stadtviertel und verschiedenen Strassen anzusehen. Als er eines Tages so umherwanderte, da kam er an dem Laden eines Ringelbäckers vorüber; plötzlich erblickte er den Sohn des Wesirs, Muhammed, bloss mit einem Schurze bekleidet und mit einem alten Lappen auf dem Kopfe, mit dem er sich den Kopf umwickelt hatte. Ali trat ein und sprach: „Ich möchte zehn Pfund Ringel haben.“ Dann wandte er sich an den Ringelbäcker und sagte zu demselben: „Hast du jemanden, der sie mir nach Hause schaffen könnte?“ Der Bäcker entgegnete (indem er auf Muhammed zeigte): „Ich habe den armen Menschen hier; wenn du ihm eine kleine Belohnung giebst, so wird er sie dir gar zu gern heimschaffen.“ Ali sprach zu jenem: „Trage also das Gebäck!“ Muhammed legte alles auf ein Tragebrett und trug es. Er ging mit Prinz Ali; der begab sich mit ihm nach dem Obergeschosse seines Hauses und sprach: „Setze dort die Ringel hin, mein Bursche!“ Nun kannte der Prinz den Wesirsohn, aber jener hatte den Prinzen nicht wiedererkannt. Da sah Ali jenen an und sagte zu ihm: „Bist du nicht Muhammed der Sohn des Wesirs?“ Muhammed sah jenen an, brach in Thränen aus und stürzte zu Boden. Ali sprach aber: „Weine nicht, erzähle mir, was dir geschehen ist!“ Muhammed erwiderte: „Frage mich nicht danach, was mir geschehen ist!“ Ali fragte: „Wo ist denn dein Ross, dein Geld und deine Kleider?“ Muhammed entgegnete: „Fort sind sie,

ich habe sie allesamt verkauft und mit ihrem Erlöse lustig gelebt!“ Da sandte Ali jenen ins Bad, gab ihm einen neuen Anzug, schor ihm den Kopf und schnitt ihm das zottige Haar ab, kurz, machte ihn wieder zu einem netten Menschen, sodass er wie ein Krystall mit Ali heimkam.

Jene Nacht verbrachte Muhammed in Ali's Hause, am nächsten Morgen aber gab ihm der Prinz ein Ross und Waffen; dann stieg man zu Pferde, empfahl sich Gottes Schutze und ritt ab. Als sie einen oder anderthalb Monat gereist waren, da ging ihnen das Wasser aus. Man suchte nach Wasser und fand schliesslich einen Brunnen. Nun hatte aber Muhammed, der Wesirsohn, als er beim Prinzen die Frau und die Diener gesehen hatte, Eifersucht zu empfinden begonnen und sich gesagt: „Wie kommt's, dass der Prinz mit einer Frau und mit Dienern heimzieht, während ich ohne alles das heimkehren muss, wie der Piquebube?!“ Als man zum Brunnen kam, da hiess es: „Wer soll hinabsteigen?“ Ali forderte Muhammed auf: „Steig du hinab und befördere uns Wasser herauf, dass wir trinken und unsre Tiere tränken!“ Muhammed entgegnete: „Das sind deine Tiere, was gehen die mich an? Ich habe bloss ein Pferd, für das werde ich Wasser sammeln und dann ziehe ich ab; aber du hast ja eine Masse Tiere und Diener und eine Frau, steig du hinab!“ Prinz Ali stieg nun hinab, beförderte Wasser herauf und versorgte die Pferde mit Wasser; sie tranken; er liess auch die Wasserschläuche füllen. Nachdem man oben fertig war mit der Füllung der Wasserschläuche, rief Ali hinauf: „Ziehe mich empor!“ Muhammed begann jenen emporzuziehen; als jener aber halb emporgekommen war, da zog Muhammed sein Schwert und schnitt das Seil durch. Prinz Ali stürzte wieder hinab und blieb unten liegen. Der Wesirsohn Muhammed begann die Leute des Prinzen einzuschüchtern mit den Worten: „Wer nicht mit mir weiterzieht, dem schneide ich den Kopf ab!“ So zog man weiter, und schliesslich gelangte Muhammed nach seiner Vaterstadt.

Der Wesir fragte seinen Sohn: „Wo ist denn der Prinz?“ Muhammed entgegnete: „Ich weiss weder von ihm, ob er auf einem Baugerüste arbeitet, noch ob er als Gehülfe den Badeofen heizt.“ Der Wesir dachte bei sich nach und sprach zu sich: „Diese That (solche Diener und eine so schöne Frau sich zu verschaffen,) kann unmöglich mein Sohn fertig gebracht haben, mein Sohn bringt keine Prinzessin heim; alles dies kann nur der Prinz zu Stande

gebracht haben, meinen Sohn kenne ich als Taugenichts!" Der 47
Sultan hörte ebenfalls, dass der Sohn des Wesirs zurückgekehrt sei; er sprach zum Wesir: „Rufe mir deinen Sohn, ich will ihn fragen!" Der Sohn des Wesirs kam zum Sultan, der fragte ihn: „Wo ist dein Vetter?" Muhammed entgegnete: „Wir verweilten in einer Stadt, etwa einen halben Monat lang, da begann er seine Habe zu verkaufen und übermässige Ausgaben zu machen, bis er schliesslich ganz mittellos wurde. Ich habe ihn beständig zur Vernunft ermahnt, er aber wollte nicht auf meine Worte hören!" Da ward der Sultan sehr aufgebracht, als er solche Kunde über seinen Sohn vernahm; er wandte sich an den Wesir und sprach zu ihm: „Wenn du hörst, dass mein Sohn die Stadt wieder betreten hat, so nimm ihn fest und töte ihn und bring mir ein Glas von seinem Blute, denn er macht mir Schande!"

Die Erzählung möge nun zu Prinz Ali im Brunnen zurückkehren! Sein Pferd war durchgegangen, und niemand hatte es einfangen können, als Muhammed den Strick, an dem der Prinz hing, durchgeschnitten hatte, und jener hinabgestürzt war. Prinz Ali war aber in eine schlimme Lage geraten und ward ungeduldig da unten. Als er so dasass, da erschien ihm plötzlich ein weiblicher und ein männlicher Affe; die wollten sich vor ihm einen Streit schlichten lassen; der Affe und die Äffin gehörten aber zu den Wesen der anderen Welt. Wenn nun Herr Ali bei dem Schiedsgerichte in einem Punkte dem Affen Recht gab, da prügelte ihn die Äffin durch; gab er aber der Äffin Recht, so prügelte ihn der Affe. Ali blickte auf und sprach zu sich: „Ich muss ihre Sache schnell schlichten, sonst prügeln sie mich noch tot!" Somit wandte er sich an den Affen und sprach zu ihm: „Du Affe, wenn du klug und verständig wärest und Wahrsageschrift zu lesen verständest, (dann dächtest du an folgenden Rat:) behalte lieber eine Äffin, die sich an dich gewöhnt hat, und lass ab von einer Gazelle in Freiheit!" So machte Ali Frieden zwischen dem Affen und der Äffin. Der Affe ward froh und sprach zu Ali: „Steig auf meinen Rücken!" Dann kletterte jener mit Ali empor, brachte ihn oben aus dem Brunnen hinaus und setzte ihn oben nieder. —

Der Wesir hatte Wächter angestellt, welche ihn benachrichtigen sollten, wenn sie sähen, dass der Prinz heimkäme. An dem Tage, wo der Prinz die Stadt wieder betrat, da sah ihn einer von den Wächtern, der begab sich zum Wesir und meldete ihm: „Der Prinz

ist wiedergekommen.“ Der Wesir ging dem Prinzen entgegen, bewillkommte ihn und sprach zu ihm: „Sei gegrüsst! Wie geht's dir?“ Dann nahm er ihn mit in seinen Palast und beherbergte ihn drei Tage als seinen Gast, ohne dem Vater des Prinzen etwas zu sagen. Denn er dachte: „Wenn mir auch der Sultan gesagt hat, ich solle ihn töten, so will ich es doch nicht thun; denn wer nicht die Ausgänge der Dinge ins Auge fasst, der hat keinen Freund auf der Welt!“

Die Erzählung möge jetzt zu Sineddur zurückkehren. Als sie aus dem Schlafe erwachte, da fand sie, dass sie guter Hoffnung sei. Was sprach sie? Sie sprach: „Mein Zustand ist nicht der gewöhnliche!“ So verging denn einige Zeit, und schliesslich gebar sie; sie brachte einen Sohn zur Welt. Sie zog den Ehekontrakt, den Prinz Ali geschrieben hatte, hervor unter dem Kopfkissen und las ihn. Sie fand darin geschrieben: „Thue niemandem ein Unrecht! Niemand anders hat sich dir genaht als Prinz Ali!“ Sie liess nun einige Zeit verstreichen, und schliesslich wurde ihr Sohn drei Jahre alt. Eines Tages blickte der Knabe seine Mutter an und sprach zu ihr: „Mütterchen, habe ich denn keinen Vater?“ Sie entgegnete: „Du hast einen, aber er wohnt in einem fernen Lande.“ Der Knabe sprach: „Aber wir müssen nach dem Lande gehen, wo der Vater sich befindet.“ Sie entgegnete: „Gott befohlen, mein Sohn!“ Sie drehte die Krone auf ihrem Haupte um, da erschienen sieben Geisterkönige. Sie befahl denselben: „Ich wünsche ein königliches Heer!“ Das Heer erschien, und sie bestieg ihr Ross und ritt in der Mitte dieses Heeres, während man über ihr Fahnen schwenkte; so gelangte sie nach der Stadt, wo sich Prinz Ali befand. Sie befahl dem Heere, draussen vor der Stadt haltzumachen; dann schlug man die Soldatenzelte und ihr Prachtzelt mit seinen vier goldnen Kuppeln auf.

Ein Muezzin in der Stadt stieg auf das Minaret, um zum Gebete zu rufen; da erblickte er diese Heermassen rings um die Stadt geschart! Zitternd stieg er herab, begab sich schnell zum Sultan
48 und berichtete: „Ringsum die Stadt haben sich Truppen geschart: alle Steine unsrer Stadt kommen ihnen nicht an Zahl gleich!“ Der Sultan sprach zum Wesir: „Begieb dich hin, frage und erkundige dich, was dies Heer bedeuten soll, kommen sie und wollen sie uns töten, oder was wollen sie sonst!“ Der Wesir stieg zu Ross und ritt hin. Er stieg am Eingange des Prachtzeltes ab und begrüsste sie ehrfurchtsvoll als Majestät. Er liess sich neben

Sineddur nieder und küsste ihr die Hand; dann blickte er sie an und sprach zu ihr: „Benachrichtige mich! Dies Alles bedeutet doch nichts Schlimmes?“ Sie entgegnete dem Wesir: „Ich wünsche, dass ihr mir jetzt denjenigen bringet, der mein Land und mein Schloss betreten hat!“ Der Wesir entgegnete: „Ich weiss von alledem nichts!“ Sie aber sprach: „Aus eurer Stadt müsst ihr ihn mir jetzt bringen!“ Der Wesir versetzte: „Da will ich wieder in die Stadt reiten und den Beherrscher der Stadt hiervon in Kenntnis setzen!“

Der Wesir ritt wieder zum Sultan zurück und sprach: „Mein Herr, so etwas war uns nicht in den Sinn gekommen!“ Der Sultan entgegnete: „Ich werde mit dir hinreiten!“ Sie stiegen beide auf, und als sie an den Eingang des Zeltes für die Unterhändler gelangten, stiegen sie ab und gingen zu Fuss weiter bis an das Prachtzelt. Dann brachten sie ihren königlichen Gruss vor. Jene forderte sie auf, an ihrer Seite Platz zu nehmen. Der Sultan blickte auf und sprach: „Was ist die Kunde?“ Sie entgegnete: „Ich wünsche, dass ihr mir denjenigen bringt, der mein Schloss und mein Land betreten hat!“ Der Sultan sprach hierauf zum Wesir: „Gieb mir einen Rat! Du bist in deine Stellung eben zu dem Zwecke gelangt, um mir zu raten!“ Der Wesir erwiderte: „Mein Herr, da will ich in die Stadt gehen und meinen Sohn fragen; mein Sohn war ja verreist, möglicherweise hat er jene That ausgerichtet!“

Der Wesir ritt in die Stadt zurück und rief seinen Sohn zu sich. Er sprach zu ihm: „Mein Sohn, bist du nach dem Lande der Sineddur gelangt?“ Jener entgegnete: „Jawohl.“ Da sprach sein Vater: „Komm jetzt mit, damit dich Sineddur sieht!“ Sein Sohn ritt mit ihm hin, und sie kamen nach dem Lager. Als sie an den Eingang des Abgesandtenzeltes gelangten, stiegen sie ab und begaben sich zu Fuss zur Königin; sie begrüssten sie als Königin. Muhammed trat nun mit seinem Vater vor sie hin; sie blickte den Wesir an und fragte ihn: „Wo ist der, welcher mein Land betreten hat?“ Er entgegnete ihr: „Da ist er!“ Da sprach Sineddur zu Muhammed: „Wo ist dein Beweis?“ Der Wesirsohn entgegnete: „Ich habe kein Beweisstück, ich habe keines mitgenommen.“ Da befahl sie: „Legt ihn in Ketten und führt ihn ins Gefängnis, denn er ist ein Lügner!“ Dann wandte sie sich an den Sultan und sprach zu ihm: „Suchet nach und bringet mir den, der mein Schloss betreten hat, sonst zerstöre ich eure Stadt Stein um Stein!“ Da

blickte der Wesir auf und sprach zum Sultan: „Gieb mir Urlaub! Ich will in die Stadt, um dort ein Weilchen nachzudenken und die Lage zu betrachten!“

Der Wesir begab sich in die Sadt zurück, ging in sein Schloss und zwar in das Zimmer des Prinzen Ali. Demselben küsste er die Hand und sprach zu ihm: „Mein Herr, steh uns mit deinem Rate bei; denn wir befinden uns in einer grossen Pein!“ Prinz Ali begriff ohne Weiteres, worum es sich handelte und sprach: „Setz dich zu mir her, Vater, lass mich dir jetzt erst eine Geschichte erzählen!“

Er begann: „Es war einst ein Sultan, derselbe hatte keine Söhne. Eines Tages ging er spazieren, da fand er einen kleinen Knaben, den man im Wickeltuche ausgesetzt hatte. Der Sultan wollte an demselben vorübergehen; da blickte ihn der Wesir an und sprach: „„Dieses Knäbchen, das man hier ausgesetzt hat, bringt dir vielleicht die göttliche Vorsehung in den Weg; du thust wohl gut, wenn du ihn zu deinem Sohne machst; du hast ja keine Söhne!““ Der Sultan nahm den Knaben mit und besorgte eine Amme für denselben. Schliesslich wuchs der Knabe heran. Als er Gutes und Böses unterscheiden konnte, begann er Dinge anzustellen, die weder Gott noch den Menschen gefallen konnten. Zu denselben gehörte ein Ding, das er vom Wesir verlangte; er sprach nämlich zu demselben: „„Was sagt das Wasser, wenn man es auf das Feuer setzt, und wenn es kocht?““ Der Wesir entgegnete ihm: „„Mein Herr, ich bin nicht Salomo, der alle möglichen Sprachen verstand!““ Der Sultan blickte den Wesir an und sprach zu demselben: „„Was mein Sohn wünscht, das muss erfüllt werden; du musst meinem Sohne Antwort geben auf das, wonach er dich gefragt hat; und wenn du meinem Sohn nicht binnen neun Tagen Antwort bringen kannst, so lasse ich dir den Kopf abschlagen!““ Der Herr
49 Wesir nahm von den Leuten feierlich Abschied und bestieg sein Ross. Er ritt planlos umher und kam schliesslich an das Zelt eines Beduinen. Da stieg er ab und bemerkte ein kleines Mädchen. Er wandte sich an sie und sprach zu ihr: „„Was ist's, warum bist du allein im Zelte? Wo ist deine Mutter?““ Das Mädchen entgegnete: „„Meine Mutter ist ausgegangen, um Gott zu bekämpfen.““ Der Wesir fragte darauf: „„Wo ist denn aber dein Vater?““ Das kleine Mädchen entgegnete: „„Er lässt den Bedränger auf den Bedrängten los.““ Während der Wesir dort im Zelte sass, da kam

ihre Mutter; dieselbe kam heim und wehklagte, denn ihr Sohn war gestorben. Das Mädchen blickte den Wesir an und sprach zu demselben: „„Habe ich dir nicht gesagt, meine Mutter bekämpft Gott? Eine Sache, die Gott eben einmal so gebracht hat, deretwegen sollten wir nicht dergleichen anstellen; ein Ding, das dahin ist, nach dem sollten wir nicht weiter fragen!““ Während er noch so dasass, da kam auch der Vater des Mädchens heim; er kam mit einem Windhunde und trug eine junge Gazelle. Das Mädchen blickte den Wesir an und sprach zu ihm: „„Habe ich dir nicht gesagt, mein Vater lässt den Bedränger auf den Bedrängten los? Der Windhund ist der Bedränger und die Gazelle der Bedrängte!““ Der Vater nahm ein Lamm aus der Herde, schlachtete es und bereitete es für das Abendessen. Man forderte den Wesir auf: „„Iss mit uns!““ Er entgegnete: „„Ich vermag weder zu essen, noch zu trinken!““ Man fragte ihn: „„Warum?““ Er entgegnete: „„Der Sohn des Sultan, dem ich in seinem Leben nur Gutes erzeigt habe, hat an mich eine Anforderung gestellt, die der Satan nicht begreifen würde!““ Man fragte den Wesir: „„Welcher Art ist dieselbe?““ Er entgegnete: „„Nun, da sagt ihr mir, was das Wasser spricht, wenn man es aufs Feuer setzt, und es kocht!““ Da blickte der Beduine den Wesir an und sprach zu ihm: „„Das ist eine leichte Frage!““ Hiermit rief er sein kleines Töchterchen heran und sprach zu demselben: „„Sag du es ihm!““ Das kleine Mädchen sprach zum Wesir: „„Weh', weh' schrei' ich; vom Himmel floss ich; im Grunde lag' ich; das Holz, das ich belebte, durch das verbrenn' ich!““

Da verstand der Wesir (was jene Erzählung bedeuten solle,) dass Prinz Ali seinem Sohne Muhammed Gutes erwiesen, jener aber ihm Böses angethan hatte. Der Wesir nahm den Prinzen mit und brachte ihn ins Lager der Sineddur; jener gelangte an das Thor des Prachtzeltes und trat auf die Anwesenden zu. Sineddur erhob sich und fragte ihn: „Bist du der, welcher mein Schloss und Land betrat?“ Ali entgegnete: „Ja.“ Jene sprach zu ihm: „Zeig mir dein Beweisstück!“ Er entgegnete ihr: „Da ist dein Ring!“ Sie erwiderte: „Ja, das ist mein Ring.“ Darauf blickte sie der Prinz an und sprach zu ihr: „Zeige mir den Ehekontrakt!“ Sie zog ihn hervor und zeigte ihn dem Prinzen; dann holte sie ihren gemeinsamen Sohn herbei und sprach: „Dies ist dein und mein Sohn, ein rechtmässiges Kind!“ Nun erhob sich auch der Sultan und begann seinen Sohn und dessen Gemahlin zu umarmen und beide zu küssen;

er sprach zu ihr: „Du sollst meine liebe Tochter in dieser und in jener Welt sein!“ — Sineddur blickte auf und befahl dem Befehlshaber ihrer Truppen, sie sollten sich nach ihrer Heimat begeben. Jene zogen ab. Prinz Ali nahm seine Frau und kehrte mit ihr in die Stadt zurück, nebst seinem Vater und dem Gefolge.

Doch bevor er die Hochzeit feierte, sprach er zu ihr: „Ich muss dich auf ein Ding aufmerksam machen: ich habe schon eine Frau, diese habe ich früher als dich genommen. Du bist von den Geistern und lässt vielleicht Zorn in deinem Herzen gegen sie entstehen.“ Sineddur aber entgegnete: „Ich werde nicht garstig sein! Gott mache sie zu meiner Schwester in dieser und jener Welt!“ — Der Sultan blickte den Wesir an und sprach: „Hast du all das Böse vernommen, das dein Sohn meinem Sohne angethan hat? Was für ein Urteil verdient er?“ Der Wesir entgegnete: „Er verdient den Tod, und ich werde ihn mit eigner Hand töten!“ Man brachte Muhammed herbei und stellte ihn in den Blutkreis. Da eilte Prinz Ali herbei, warf sich auf den jungen Menschen und sprach zu seinem Vater: „Lass mich zu seinen Gunsten reden, Vater! Sein Vergehen schädigte niemanden, ausser einen nobeln Menschen; er hat böse an mir gehandelt, ich aber werde gut mit ihm handeln; denn jeder handelt so, wie seine Natur ist!“

50 5. Die schlechte Frau und die gute Frau.

Sineddur (von der wir vorher gehört haben,) wandte sich an den Sultan, ihren Schwiegervater, und sprach zu ihm: „O König, die Leute sagen, die Frauen seien alle schlecht; und doch sind die Frauen nicht alle überein: da giebt es auch eine gute und eine böse Art!“ (Hierauf erzählte Sineddur folgende zwei Geschichten:) Von unsrem Herrn Salomo (so begann Sineddur die erste Geschichte) verlangte einst unsre Herrin Bilkis, er solle ihr einen Pavillon aus Vogeleiern bauen lassen. Salomo beschied die Vögel zu sich; dieselben erschienen. Nur die Eule und der Sperling wollten nicht kommen. Salomo sandte nach ihnen und liess sie mit Gewalt herbeibringen. Er fragte beide: „Warum kommt ihr nicht?“ Die Eule blickte Salomo an und sprach zu ihm: „Ich habe Widerwillen, mit Weibern zusammenzutreffen! Wegen der Verkehrtheit

der Frauen habe ich mich einsam auf den Gipfeln der Berge eingenistet und schreie." Salomo fragte: „Was ist der Grund dieses Widerwillens?" Die Eule begann nun folgendermassen zu erzählen:

Es war ein Haus, und ich nistete auf demselben schon gegen vierzig Jahre, wie vordem mein Vater und Ahn. Und in diesem Hause, auf dem ich wohnte, lebten zwei verheiratete Brüder; der eine von ihnen besass ein Mädchen, der andre einen Knaben. Als dieselben der Kindheit entwachsen waren, da verheirateten die Eltern beide mit einander. Dann starben ihre Eltern, und jene blieben in treuer Liebe allein übrig. Einst blickte der junge Mann seine Frau an und sprach zu ihr: „Wir wollen uns gegenseitig ein Versprechen geben: wenn ich sterbe, dann sollst du keinen Mann wieder heiraten, und wenn du zuerst sterben solltest, so soll ich keine Frau wieder heiraten!" Die Frau entgegnete: „Gott befohlen!" Beide gaben sich demgemäss dies Versprechen. Sie lebten noch längere Zeit, dann starb der Mann, und die Frau blieb allein übrig. Man nahm und begrub jenen. Sie weinte und klagte und trauerte über seinen Tod; sie errichtete über seinem Grabe ein Zelt und äusserte: „Ich werde hier weilen, bis mich der Tod mit ihm vereint!" In jener Stadt aber befand sich ein Räuber, der stahl die ganze Stadt aus, ja sogar aus dem Palaste des Sultan entblödete er sich nicht zu stehlen. Der Sultan verzweifelte schier, ihn einfangen zu können; er wandte sich an seinen Wesir und sprach zu ihm: „Wesir, ich habe dich nur deshalb in deine Stellung eingesetzt, damit du mich in allen Dingen zufriedenstellest. Wenn du," fuhr er fort, „mir diesen Räuber nicht morgen herbringst, lebendig oder tot, so lasse ich dich hinrichten!" Der Wesir verliess den Gerichtssaal voll trauriger Gedanken und sprach zu sich: „Die Wächter und die Truppen haben sich jenem Diebe gegenüber machtlos gezeigt, wie kann ich ihn da einbringen?" So wanderte er denn in Gedanken vertieft umher, ritt schliesslich auf seinem Pferde aus dem Stadtthore hinaus und auf einen Friedhof los; daselbst erblickte er ein Zelt, das dort errichtet war. Er stieg vom Pferde ab und begab sich hin, um in das Zelt zu gucken. Als er nun hineinguckte, erblickte er eine Frau. Er prallte zurück. Sie aber sah ihn an und rief ihm zu: „Komm doch her! Was hast du?" Er entgegnete: „Ich erblickte ein weibliches Wesen und zog mich zurück." Sie versetzte: „Ach, das thut weiter nichts; nimm nur hier Platz!" Er nahm neben ihr Platz. Sie sah, dass er

bekümmert war und sprach zu ihm: „Was fehlt dir?“ Er entgegnete: „Lass mich! Heute noch kann ich leben und morgen muss ich sterben!“ Sie fragte ihn: „Warum?“ Er entgegnete: „Der Sultan hat an mich eine Anforderung gestellt, die mir nicht ins Herz hinein will!“ Sie sprach: „Lass mich dir einen Rat geben! Was ist's mit dir?“ Der Wesir erwiderte: „Es weilt ein Räuber in der Stadt, gegen den können sich die Bürger nicht schützen. Der Sultan hat mir nun gesagt: „„Entweder bringst du mir jenen her, oder ich lasse dir den Kopf abschneiden!““ Die Frau erwiderte hierauf: „Nimmst du mich zur Gemahlin, wenn ich dir einen Rat gebe?“ Der Wesir entgegnete: „Ich werde dich nehmen; gieb mir aber erst einen guten Rat!“ Da sprach sie: „Hier im Grabe liegt mein Mann, mein Vetter, der ist seit einem halben Monat tot. Nun, den wollen wir aus dem Grabe hervorholen und ihm den Kopf herunterschneiden; dann sprich du zum Sultan: „„Hier ist der Kopf des Räubers!““ —;
51 der Sultan kennt jenen nicht!“ Der Wesir blickte sie an und sprach zu ihr: „Der Dieb ist aber einäugig!“ Sie entgegnete: „Warte nur, lass mich ihm ein Auge herausreissen und ihn einäugig machen!“ Hiermit riss sie ihrem toten Gemahle ein Auge aus und machte ihn einäugig. Der Wesir nahm den Kopf, brachte ihn dem Sultan und sprach zu ihm: „Mein Herr, da ist der Kopf des Diebes!“ Am folgenden Tage sandte die Frau an den Wesir und liess ihm sagen: „Du musst mich nun heiraten!“ Der Wesir aber liess ihr antworten: „Wäre an dir etwas Gutes, so hättest du unmöglich deinen Vetter, den trauten Genossen deines Lebens, aus dem Grabe hervorholen und ihn seines Kopfes und eines Auges berauben können! Dein Vetter hat von dir nichts Gutes erfahren, wie sollte ich da von dir etwas Gutes erhoffen können! Such nur umher nach Herzenslust: vielleicht findest du ein paar Schwarze, die kannst du ja nehmen!“

Der Sperling wandte sich an die Eule und sprach zu ihr: „Halte nicht alle Frauen für gleich; da giebt es auch eine gute und eine böse Art!“ (Er begann nun folgendermassen zu erzählen:)

Ich nistete auf einem Hause, wo schon Vater und Grossvater genistet hatten. Daselbst wohnte eine Frau, die war mit ihrem Vetter schon als Kind verheiratet worden. Da er sie sehr lieb hatte, liess er ihr Bild auf seine Schnupftabaksdose malen, damit er sie sähe, wenn er die Dose beim Schnupfen hervorzöge. Er war

ein Grosskaufmann; einst musste er eine Reise machen, drum nahm er Waaren und begab sich nach einer anderen Stadt, um dort zu handeln. Er gelangte nach jener Stadt, brachte seine Waaren in einem Laden unter und begann sein Geschäft, so wie er begehrte. In dieser Stadt waren aber viele Diebstähle vorgekommen, und es befand sich da eine Masse von Dieben und Räubern. Eines Tages stand er des Morgens auf, um in der Moschee zu beten; er meinte, der Tag sei schon weiter vorgeschritten, und es sei nicht mehr früh; da nahmen ihn die Nachtwächter fest und führten ihn vor den Richter. Der fragte ihn: „Was ist mit dir, mein Sohn?“ Er entgegnete: „Ich bin ein Kaufmann und treibe Handel in meinem Laden.“ Der Richter fragte weiter: „Was hat dich so früh aufstehen heissen?“ Jener erwiderte: „Ich dachte, der Tag sei schon ein gutes Stück vorgeschritten, und der erste Gebetsruf sei vorüber.“ Der Richter sah ihn an und sprach zu ihm: „Hast du nicht die Verordnung vernommen?“ Der Kaufmann entgegnete: „Nein.“ Da fuhr ihn der Richter an: „Du lügst, du bist ein Dieb und Diebessohn! Führt ihn ins Gefängnis!“

Als man ihn ins Gefängnis führte, da entfiel ihm seine Schnupftabaksdose; er tastete nach ihr umher, konnte sie aber nicht finden. Der Richter bekam sie zu Gesicht und brachte sie dem Sultan, um ihm das herrliche Bild zu zeigen. Der Sultan sah die Dose und begann die Einheit Gottes zu preisen; er blickte seinen Wesir an und befahl demselben: „Begieb dich zu dem Eigentümer dieser Dose und frage ihn, aus welcher Stadt er ist und wie er heisst!“ Der Wesir begab sich ins Gefängnis und begann mit jenem auf eine freundliche Art und Weise zu sprechen und ihm Mut zu machen; er sagte zu ihm: „Wir werden uns für dich verwenden und deine Freilassung bewirken.“ Dann fragte er ihn: „Aus welcher Stadt bist du?“ Der Kaufmann entgegnete: „Aus der und der Stadt und ich wohne in dem und dem Viertel.“ Hierauf verliess ihn der Wesir und begab sich zum Sultan, zu dem er sprach: „Ich habe jenen nach seiner Heimat befragt, und er hat mir mitgeteilt, aus welcher Stadt er stammt und in welchem Viertel er wohnt.“ Der Sultan sprach: „Höre, Wesir! Ich wünsche, dass du ein Schiff mit Waaren befrachtest und nach jener Stadt, wo sich die Frau dieses Kaufmannes befindet, reisest; handle dort klug und umsichtig und bringe mir diese Frau!“ Der Wesir entgegnete: „Gott befohlen! Der Befehl der Sultane heischt Gehorsam!“

Der Sultan rüstete dem Wesir ein Schiff aus, und jener segelte ab. Er gelangte nach der Stadt, wo sich die Frau des Kaufmannes befand, kam in dem Hafen an, schaffte seine Waaren nach der Stadt, mietete einen Laden, brachte seine Waaren in diesem Laden unter und begann sein Geschäft wie die übrigen Leute. Schliesslich kam eines Tages eine alte Frau zu ihm; die kam, um bei ihm zu kaufen; sie sah ihm an, dass er erst seit kurzem da war. Sie sprach zu ihm: „Hast du feine Zeuge, etwa die Stoffe ‚Bostra‘, ‚Bedrucktes‘ und ‚Spinnewebe des Palastes‘?“ Er entgegnete ihr: „Ja, das habe ich.“ Er fragte: „Was willst du damit thun?“ Sie entgegnete: „Ich habe bei mir ein kleines Waisenmädchen, das will ich ausstatten.“ Er sprach: „Gott befohlen!“ Er legte ihr Zeug
52 vor und zeigte es ihr; er legte ihr für den Preis von vier bis fünf Tausend Piaster vor. Da rief sie: „Mein Herr, das ist viel zu viel für mich; ich bin ein armes Weib und habe nicht soviel Geld!“ Er entgegnete: „Nimm es alles umsonst von mir, und mit diesem Beutel voll fünfhundert Goldstücke thu' dir eine Güte! Besuche mich ja immer wieder, bleib nicht zu lange von mir fern!“ Die Alte erwiderte ihm: „Gott befohlen!“ Sie nahm die Sachen, kehrte frohen Mutes heim und brachte jene Gegenstände nach Hause. Sie merkte, dass jener etwas von ihr wünschte.

Am folgenden Tage begab sie sich wieder hin und sprach zu ihm: „Mein Herr, wünschest du, dass ich dir irgend etwas besorge?“ Er entgegnete: „Kennst du das Haus von dem und dem?“ Sie entgegnete ihm: „Ich kenne es.“ Er sprach zu ihr: „Nimm dies Kästchen hier, bring es jener schönen Frau, und diese fünfhundert Goldstücke hier sollen für dich sein! Und sage jener Schönen die Worte: „„Ich möchte gern zwei Stündchen bei dir zubringen!““ Die Alte entgegnete: „Gott befohlen!“ Sie nahm das Kästchen und ihre fünfhundert Goldstücke und ging ab. Dann begab sie sich nach dem Hause der schönen Frau; sie klopfte an die Thür, da kam die Dienerin heraus und fragte: „Was willst du?“ Die Alte erwiderte: „Geh zu deiner Herrin und sage ihr: „„Die Hebamme deiner Mutter möchte bei dir ein Stündchen verweilen!““ Die Dienerin ging ins Haus zurück zu ihrer Herrin und berichtete ihr: „Die Hebamme deiner Mutter möchte ein Stündchen bei dir zubringen.“ Hierauf trat die Alte ein, und die schöne Frau bewillkommte sie herzlich. Die Alte begann: „Du bist mein Töchterchen, ich habe deine Mutter schon aufgezogen und

dich auch, als du klein warst und auf meinem Schosse sassest.“ Sie nahm neben der schönen Frau Platz, und diese liess ihr Kaffee kochen und Essen vorsetzen. Die Alte sprach zu ihr: „Herrin, du sendest mich doch nicht ohne Hoffnung wieder weg?“ Die schöne Frau erwiderte: „Nur zu! Gott befohlen! Was du bedarfst, werde ich dir schon verschaffen!“ Die Alte begann: „Ja, da ist ein reicher Kaufmann erst seit kurzem hier angekommen; der erkundigte sich nach deiner Wohnung und fragte nach dir; er sendet dir dieses Kästchen; das ist ein prächtiges Geschenk, das du (behalten musst und) mir nicht zurückgeben darfst!“ Die schöne Frau empfing das Kästchen von der Alten und barg es in ihrer Truhe. Dann fragte sie die Alte: „Was beabsichtigt denn jener?“ Diese erwiderte: „O, er will bloss zwei Stündchen bei dir verweilen!“ Die schöne Frau sprach: „Nun gut, dann geh zu ihm und sage ihm, er solle zwei Stunden nach Sonnenuntergang kommen!“ Der Wesir freute sich über diese Kunde, begab sich ins Bad, rasierte seinen Körper und sein Haupthaar und machte sich fix und fertig. Die schöne Frau hatte der Alten gesagt: „Wenn er das Haus nicht kennt, so zeig es ihm und geh dann, wohin du willst!“ Als die Nacht einbrach, machte sich auch die schöne Frau fix und fertig und richtete eine Abendtafel her. Sie bedeutete die Dienerin und sprach zu ihr: „Wenn ein Kaufmann zu mir kommt, so lass ihn hier neben mir fünf oder zehn Minuten sitzen und poche dann tüchtig an die Thür; schleich dich hinaus vor die Thür und poche an dieselbe!“

Der Kaufmann kam, trat ein, und sie empfing ihn, sie bewillkommte ihn mit den Worten: „Sei gegrüsst! Willkommen! Segen hat uns aufgesucht!“ Er entgegnete ihr: „Du bist der Ort des Segens!“ Dann nahm er neben ihr Platz. Beide hatten eben erst begonnen, den ersten oder zweiten Bissen zu geniessen, da erdröhnte die Thür. Der Wesir blickte die schöne Frau an und fragte sie: „Wer ist das?“ Da sprang sie auf, schlug auf die Schenkel und rief: „Wo verstecke ich dich jetzt?“ Er fragte sie nochmals: „Wer ist's denn?“ Sie antwortete: „Das ist der Bruder meines Mannes, der ist ein Mörder; jeden Tag kommt er so um diese Zeit, er giebt Obacht auf mich und auf das Haus seines Bruders!“ Er fragte: „Was ist da zu thun?“ Sie erwiderte: „Ich habe ein Kellerloch, in das werde ich dich hinablassen, und dort wirst du zehn oder fünfzehn Minuten verweilen müssen; wenn mein Schwager wieder fort ist, werde ich dich herauslassen!“ Der Wesir entgegnete: „Gott

befohlen!“ Nun machte sich die Frau nebst der Dienerin ans Werk,
53 und beide hoben den Stein oben auf dem Kellerloche ab, banden
den Wesir an ein Hanfseil und liessen ihn hinab in das Kellerloch;
dort liessen sie ihn. Dann deckte sie wieder den Stein oben darauf
und liess ihn da unten bis zum nächsten Morgen. Am nächsten
Morgen öffnete sie wieder das Kellerloch, in dem sich jener befand,
und rief hinab: „Wie geht dir's?“ Er entgegnete: „Eine Ratte von
53 der Grösse einer Katze und die Nässe hier machte meinen Geist
verwirrt! Auch hatte ich garnichts zu essen,“ fuhr er fort; „denn
seit gestern Mittag habe ich nichts genossen!“ Die Frau sprach:
„Auf, Magd, bring jetzt die Wolle her!“ Hierauf liess sie ihm
Wolle, eine Karde und ein Laternchen hinunter, damit er ordentlich
sehen könne, wenn er arbeitete. Sie rief ihm zu: „Wohlan, mein
Junge, arbeite nach Herzenslust! Arbeitst du tüchtig, so sollst du
tüchtig zu essen bekommen; arbeitest du aber wenig, so bekommst
du wenig zu essen!“ Er entgegnete: „Das war nicht die Beschäftigung meines Vaters und Grossvaters!“ Sie entgegnete: „Ganz wie
du willst! Wenn du ordentlich kardest, bekommst du zu essen;
kardest du nicht, so kannst du verhungern!“ Er entgegnete ihr: „Gieb
her! Ich will arbeiten!“ Sie liess ihm ein ordentliches Stück Brot
hinab, acht Oliven und einen Milchnapf voll Wasser. Er begann
die Wolle zu karden; seine Hände wurden mit Blasen bedeckt, da
konnte er nicht tüchtig arbeiten, sondern nur wenig. Da liess
sie ihm weniger Essen hinunter und gab ihm nur ein viertel Brot.
Er kam beinahe vor Hunger um, der Arme; er umwickelte seine
Hände mit Lappen und kardete die ganze Nacht hindurch.

Am folgenden Morgen sandte er ihr hinauf, was er fertig gemacht hatte. Sie fand, dass es die gewöhnliche Aufgabe überstieg. Da guckte sie hinunter zu ihm und rief ihm zu: „Wenn du viel arbeitest, gebe ich dir viel zu essen; arbeitest du aber wenig, so erhältst du nur viertel Ration!“ Von nun an kardete er beständig gut und bekam gut zu essen.

Die Erzählung möge jetzt zum Sultan zurückkehren. Er wandte sich an seinen zweiten Wesir, der neben ihm sass, und sprach: „Der Wesir, den ich aussandte, bleibt recht lange aus; jetzt sind es schon drei oder vier Monate, und er ist noch nicht zurückgekommen!“ Der zweite Wesir entgegnete: „Mein Herr, vielleicht hat ihm jene Frau gefallen, und er hat sie mitgenommen und ist mit ihr nach einer andern Stadt gezogen!“ Der Sultan blickte auf und sprach:

„Da werde ich für dich ein Schiff befrachten, wie ich für jenen eines befrachtet habe; reise du ihm nach und ziehe Erkundigungen ein!“ Der Wesir entgegnete: „Gott befohlen!“ Hierauf beorderte der Sultan ein Schiff her, befrachtete es für den Wesir mit Waaren und gab ihm, was er an Geld nötig hatte; dann empfahl sich jener Gottes Schutz und reiste ab.

Er reiste übers Meer und gelangte nach jener Stadt. Daselbst eröffnete er einen Laden, wie der erste Wesir, und begann zu handeln. Im Verlaufe des dritten Tages kam die Alte zu ihm und sprach: „Guten Morgen, mein Herr! Du bist offenbar erst seit Kurzem hier; ich habe dich früher nicht in der Stadt gesehen!“ Er entgegnete ihr: „Ja, ich bin erst seit drei Tagen hier.“ Sie fragte ihn: „Hast du wohl Seidenzeuge, Ambra, Zibeth und Moschus?“ Er entgegnete ihr: „Was du brauchst, das habe ich.“ Er legte ihr Waaren vor, damit sie sich dieselben ansähe.“ Sie sprach zu ihm: „Mein Herr, dies ist viel zu viel für mich, ich habe nicht soviel Geld, um den Preis hierfür bezahlen zu können!“ Er entgegnete: „Das soll ein Geschenk von mir sein, und diese zwei Beutel voll Goldstücke lass dir ebenfalls zu Gute kommen!“ Sie nahm alles und ging damit nach Hause. Am folgenden Morgen begab sich die Alte wieder zu ihm und begann: „Mein Herr, du bist in dieser Stadt noch fremd, bedarfst du vielleicht irgend einer Sache? Was du nur wünschest, das soll dir werden!“ Er entgegnete der Alten: „Kennst du das Haus von dem und dem?“ Sie entgegnete ihm: „Das kenne ich sehr genau.“ Der Wesir sprach: „Diese zehntausend Piaster hier schenke ich dir, und dieses Kästchen bringe der schönen Frau und sage zu ihr: „„Ein Fremder möchte gern zwei Stündchen bei dir verweilen!““ Die Alte entgegnete dem Wesir: „Gott befohlen!“ Sie nahm das Kästchen nebst dem Gelde, begab sich nach dem Hause der schönen Frau und klopfte an die Thür; die Magd antwortete: „Wer ist's?“ Die Alte entgegnete: „Sag' deiner Herrin, die Hebamme ihrer Mutter sei da!“ Die Magd begab sich zu ihrer Herrin. Dieselbe sprach: „Lass jene herein!“ Die Alte trat ein; jene bewillkommte sie und sprach zu ihr: „Sei willkommen!“ Die Alte gab ihr nun das Kästchen und begann: „Dies ist eine noch wertvollere Beute als das erste Mal!“ Sie nahm das Kästchen, legte es zu dem ersten Kästchen in die Truhe und sprach: „Bring ihn her, wie vordem den anderen, eine Stunde oder anderthalbe Stunde nach Sonnenuntergang!“

Der Wesir wartete also in seinem Laden; die Alte kam und
54 sprach zu ihm: „Mein Herr, Gott hat alles leicht gemacht! Bleibe du,“ fuhr sie fort, „hier auf deinem Platze, bis ich komme und dich hinbringe!“ Der Wesir wartete, bis sie wiederkam; sie sprach zu ihm: „Komm!“ Sie zeigte ihm jene Hausthür. Er fasste den Klopfer an, da fand er eine Magd dort warten; die sprach zu ihm: „Komm herein!“ Er trat ein und fand alles fix und fertig. Er fand Lichter aufgesteckt und eine Tafel hergerichtet, und auf derselben alles, was getrunken und gegessen wird. Die schöne Frau wandte sich an den Wesir: „Mein Herr, nimm Platz! Wir wollen zu Abend speisen!“ Beide begannen zu Abend zu speisen. Sie nahmen eben den ersten oder zweiten Bissen ein, da erdröhnte schon die Thür. Sie rief: „Ach, wo verstecke ich dich nun? Jetzt kommst weder du noch ich davon!“ Der Wesir fragte: „Wer ist's?“ Die schöne Frau erwiderte: „Der Bruder meines Mannes kommt gewöhnlich um diese Zeit!“ Der Wesir sagte: „Wohin wirst du mich nun stecken? Wo wirst du mich verbergen?“ Sie erwiderte ihm: „Ich habe da ein Kellerloch!“ Dann rief sie die Magd herbei, beide hoben den Schlussstein weg, banden den Wesir an das Seil und liessen ihn hinunter und am Seile baumeln zwischen Himmel und Erde. Bald hatten sie ihn ganz hinunter gelassen.

Der erste Wesir sass unten und kardete; er merkte weiter nichts, als dass auf einmal ein Mann sich neben ihn hinstellte. Der zweite Wesir begann: „Was ist's mit dir?“ Der erste entgegnete: „Was mit mir ist, ist auch mit dir los! Gott, der dich jetzt hierhergebracht hat, hat auch mich hierhergebracht!“ Da erkannte der neuangekommene den alten und sprach zu ihm: „Ach, du bist's?“ Jener entgegnete ihm: „Jawohl!“ Der neue fragte: „Was thust du denn hier, arbeitest du hier?“ Der alte entgegnete: „Freilich, ich arbeite hier nach Herzenslust!“ Da erwiderte der neue: „Nun, Gott hat uns nicht von einander trennen wollen; wir waren zusammen im Wesiramt und jetzt sind wir zusammen im Kellerloche! Und werden wir schliesslich sterben müssen, so wird dies wohl auch zusammen geschehen!“ Der neue nahm nun neben jenem im Kellerloche Platz. Der alte zog sein Abendessen hervor und begann zu essen. Der neue sprach zu ihm: „Gieb mir auch ein kleines Stückchen, denn seit gestern habe ich nichts genossen!“ Der alte entgegnete: „Nein, mein Sohn, bei Gott, du wirst nichts hiervon zu essen bekommen; denn die Arbeit hier erfordert einen wohlge-

nährten Körper!“ Der alte verzehrte somit sein Abendbrot allein und gab seinem Amtsgenossen nichts; der musste ohne Abendbrot schlafen; dann, am Morgen, öffnete die schöne Frau das Kellerloch und liess Wolle hinab. Sie sprach zu dem neuangekommenen Wesir: „Arbeite du wie dein Kamerad, sonst giebt's nichts zu essen!“ Beide begannen zu arbeiten; jener alte, der daran gewöhnt war, arbeitete mehr als verlangt war, drum liess ihm jene reichliche Kost hinunter; der neuangekommene konnte aber nur wenig fertig bringen, deshalb liess ihm die Frau nur viertel Ration hinunter. Er wandte sich an seinen Kameraden und sagte demselben: „Ich bin nicht satt geworden!“ Der alte erwiderte: „Was soll ich für dich thun, soll ich etwa für dich arbeiten?“ Da dachte der neue des Nachts nach und sprach zu sich: „Wenn es so ist, dass der, der tüchtig arbeitet, auch tüchtig zu essen bekommt, so werde ich heute Nacht nicht schlafen gehen, sondern ganz durcharbeiten!“

Lass sie jetzt in ihrer Arbeit unten im Kellerloche; die Erzählung möge sich wieder zum Sultan wenden! Der dachte nach und sprach zu sich: „Der zuerst abgesandte Wesir reist ab und kommt nicht wieder, ebenso der zweite: vielleicht haben sie die schöne Frau wirklich in ihrer Gewalt und streiten sich nun wegen derselben, oder sie sind mit ihr nach einer anderen Stadt gezogen. Ich muss ihnen nach!“ Hierauf berief er einen von seinen Wesiren zu sich, den er als einen zuverlässigen Mann kannte, und sprach zu ihm: „Nimm du mir die Regierungsgeschäfte ab! Du weisst übrigens nicht, ob ich einen oder zwei Monate weg sein werde!“ Der Sultan rüstete nun eine mächtige, königliche Schiffsladung aus, er nahm wertvolle Waaren mit sich, wie Seidenstoffe in allen Arten und Gestalten, natürlich auch eine Summe Geld. Dann empfahl er sich Gottes Schutz und reiste ab.

Er gelangte nach jener Stadt und ging vor Anker. Die Kaufleute der Stadt vernahmen, dass dieser Kaufmann eben neu angekommen sei; drum begaben sie sich auf sein Schiff, hiessen ihn in ihrer Stadt willkommen und sprachen zu ihm: „Zeig' uns dein Waarenregister, mein Herr! Wir wollen dir die ganze Waarenladung hier abnehmen!“ Er entgegnete: „Nein, ich will einen Laden eröffnen und selbst verkaufen; ich will nicht im Grossen verkaufen, sondern im Einzelnen.“ So mietete er denn einen Laden und brachte seine Waaren in ihm unter. Im Verlaufe des dritten Tages kam die Alte, um zu kaufen, und erblickte ihn. Sie sprach zu ihm: „Hast

du schöne Stoffe, mein Herr?“ Er entgegnete: „Ja, ich habe Sammet, indische Gazestoffe, alle Arten und Gestalten von Seidenzeug, ferner Kaschmir und silbergestickte Stoffe.“ Hiermit schnitt er ihr von jenen kostbaren Stoffen zu, was ihr wohl genügen konnte, und gab ihr noch fünftausend Piaster. Die Alte sprach zu ihm: „Besten Dank, mein Herr; sage nur, mein Herr, was du wünschest! Ich werde es dir schon verschaffen können!“ Er entgegnete ihr: „Bringe erst diese Dinge nach deinem Hause und komm dann wieder zu mir; ich bedarf deiner!“ Die Alte nahm die ihr geschenkten Sachen und ging nach Hause. Dann kam sie wieder zu ihm. Er fragte sie: „Kennst du das Haus von dem und dem?“ Die Alte entgegnete: „Das kenne ich sehr genau!“ Der Sultan sprach: „Dieses Kästchen voll Goldstücke und dies Kästchen voll Diamanten ist für sie bestimmt; diese schönen zehntausend Piaster hier aber sind deine Belohnung!“

Sie nahm alles und ging fort. Sie gelangte zum Hause jener schönen Frau und klopfte an die Thür. Die Magd fragte: „Wer ist's?“ Die Alte entgegnete: „Geh zu deiner Herrin und sage ihr, die Hebamme ihrer Mutter sei gekommen!“ Die Dienerin ging hinein und sagte ihrer Herrin Bescheid. Dieselbe sprach: „Lass die Alte herein!“ Jene trat ein und begann: „Herrin, das ist eine noch reichere Beute als die beiden vorhergehenden Geschenke!“ Die schöne Frau nahm die Kästchen und legte sie zu den übrigen in die Truhe. Dann sprach sie zur Alten: „Sage dem Fremden, er solle eine oder anderthalb Stunde nach Sonnenuntergang zu mir kommen!“ Die Alte begab sich wieder zum Sultan und sprach zu ihm: „Mein Herr, eine Stunde oder anderthalbe Stunde nach Sonnenuntergang werde ich dich nach dem Hause jener schönen Frau geleiten.“ Nach Sonnenuntergang kam demnach die Alte wieder und forderte ihn auf: „Mein Herr, komm mit!“ Der Sultan schloss den Laden ab und ging ihr nach; endlich sprach sie: „Hier ist das Haus.“ Man pochte an das Thor; die Magd kam heraus und sagte: „Tritt ein, mein Herr, sei gegrüsst!“ Er trat ein und fand alles fix und fertig.

Die schöne Frau redete ihn an: „Willkommen, mein Herr! Segen ist bei uns eingezogen!“ Der Sultan erwiderte: „Du bist der Ort des Segens, du Herrin, Fürstin!“ Darauf sprach sie zu ihm: „Sei so gütig, mein Herr, und setze dich!“ Sie befahl darauf der Dienerin: „Bring die Tafel her!“ Jene brachte die Tafel. Die

beiden begannen zu essen; da ertönte plötzlich der Klopfer, und es pochte. Der Sultan rief: „Was ist das, Herrin?“ Sie entgegnete: „Ach, wo soll ich dich hinstecken? Das ist der Bruder meines Gemahles, der pflegt um diese Zeit zu kommen; er ist ein Mörder, und vor ihm hast weder du noch ich Sicherheit!“ Sie schlug sich in ihrer Angst auf ihre Schenkel und rief: „Was thue ich nun! Doch,“ fuhr sie fort, „da habe ich ja das Kellerloch! Richtig, ich werde dich in dasselbe auf ein Stündchen hinunterlassen; wenn jener dann das ganze Haus durchsucht und niemanden gefunden hat (und wieder weggegangen ist), werde ich dich wieder herauslassen!“ Der Sultan entgegnete: „Gut!“ Sie befahl nun der Magd: „Bringe das Hanfseil!“ Beide hoben sodann den Verschlussstein ab, banden dem Sultan das Seil um den Leib und liessen ihn hinunter.

Jene beiden Wesire kardeten eifrig unten und merkten eben bloss, dass ein Mann herunter gelassen wurde. Als er unten ankam, redeten sie ihn an: „Was ist's mit dir?“ Er entgegnete: „Was ist's denn mit euch hier?“ Da erkannten sie ihn, bewillkommten ihn und begrüssten ihn als Sultan. Sie sprachen zu ihm: „Dank sei Gott, der dich zu uns hergebracht hat! Wir sind deine Diener in dieser und in jener Welt! Wir waren deine Wesire in unsrer Heimat und jetzt sind wir deine Wesire im Kellerloch.“ Der Sultan setzte sich zu ihnen hin. Als er dasass, kam das Abendbrot für jene herunter. Ein jeder von den beiden Wesiren nahm sein Abendbrot, um es in einem Winkel zu verzehren; der Sultan aber musste zugucken, denn sie luden ihn nicht zum Essen ein. Er sprach zu seinen Wesiren: „Ihr esst, und ich soll da zugucken?“ Jene entgegneten: „Gewiss, Herr, so ist die Regel im Kellerloch: wer arbeitet, bekommt zu essen; wer nicht arbeitet, bekommt nichts zu essen!“ Der arme Sultan hungerte die ganze Nacht hindurch. Am nächsten Morgen liess die schöne Frau den beiden alten Insassen die für sie bestimmte Wolle hinunter; da liess sie auch für den Neuange- 56
kommenen eine Karde und sein Teil Wolle hinunter. Die beiden sprachen zu ihm: „Karde mit uns, Herr, sonst bekommst du nichts zu essen und zu trinken!“ Da rief der Sultan die Dienerin herbei und sprach zu ihr: „Rufe mir deine Herrin her, ich will sie sprechen!“

Die Herrin kam und fragte: „Was wünschest du?“ Er entgegnete: „Meine Tochter, ich bin ein Sultan, und seit ich mein

Auge geöffnet habe, habe ich nicht gelernt, hart zu arbeiten oder hart zu beissen!" Da sprach die schöne Frau zu ihm:

„Wer sich verläuft, den führe nicht!
Den Blinden lass im Bangen!
Wer Russ mit seinen Händen mengt,
Schwärzt sich die eignen Wangen!"

Sie fuhr fort: „Hättest du es nicht selbst veranlasst, so hätte euch Gott nicht hierher gebracht! Sagt mir die Wahrheit: was hat euch eigentlich hierher geführt?" Der Sultan entgegnete: „Dein schönes Bild war es!" Jene fragte: „Woher kanntet ihr mein schönes Bild?" Der Sultan zog nun die Schnupftabaksdose hervor und sprach: „Das bist du auf dem Bilde!" Sie nahm ihm die Dose aus der Hand und rief: „Das ist ja die Dose meines Gemahles, der nun schon fast zwei Jahre fort ist!" Sie fuhr fort zum Sultan gewendet: „Sag' mir ja die ganze Wahrheit!" Der Sultan begann hierauf: „Meine Tochter, den Besitzer dieser Dose haben wir bedrängt mit Gewalt und Feindschaft. Er kam als Fremder in unsre Stadt, der Arme! In unsrer Stadt waren vorher viel Diebereien vorgekommen, und wir hatten verordnet: es sei den Bewohnern der Stadt nicht gestattet, Nachts auszugehen. Er wusste von dieser Verordnung nichts und ging einst zur Nachtzeit aus; da nahmen ihn die Nachtwächter fest und brachten ihn (vor den Richter); schliesslich warfen wir ihn ins Gefängnis. Als wir bei ihm jene Dose fanden, nahmen wir sie ihm ab und verliebten uns in dich; wir wünschten dich zu erlangen. Wir fragten ihn nun nach seiner Heimat und Wohnung; so kamen wir denn einer nach dem andern hierher; doch schliesslich stürzte Gott uns alle ins Verderben!"

Hierauf erwiderte die schöne Frau: „Ich wünsche deine und deiner Wesire Unterschrift und Siegelring; du musst mir einen Befehl an deine Wesire in deiner Heimat ausfertigen und in dem Briefe sagen: „„Wer mit diesem Briefe zu euch kommt, den lasset die Regierung führen, bis ich persönlich bei euch eintreffe!"" „Ihr aber," sprach sie zum Sultan und den beiden Wesiren, „sollt hierbleiben im Kellerloche, werdet aber gut zu essen und zu trinken bekommen und braucht nicht mehr zu arbeiten; wenn ich dann meinen Vetter hierher gebracht habe, werde ich euch freilassen!" Der Sultan fertigte ihr den Brief aus. Sie trug der Dienerin auf: „Lass jene im Kellerloche ja keinen Mangel leiden!" Dann bestieg sie ein Schiff und reiste ab. Sie gelangte nach jener Stadt, liess

das Schiff im Hafen und begab sich gradaus zum Schlosse und zum Sitzungssaale. Sie überreichte den Beamten ihre Vollmacht; jene küssten den Brief und ehrten ihn und sprachen: „Der Befehl der Könige heischt Gehorsam!“

Sie begann nun zu regieren. Sie liess den ersten, zweiten und dritten Tag vorübergehen, dann sandte sie ihre Befehle an die Wesire und sprach zu denselben: „Bringet sämtliche Gefangene her zu mir!“ Man brachte sämtliche Gefangene vor sie. Sie schenkte allen die Freiheit; in bezug auf ihren Gemahl aber befahl sie: „Lasst ihn in der Gefangenschaft, führt ihn wieder in den Kerker zurück!“ Sie liess nun die Nacht herankommen, da befahl sie ihren Beamten: „Bringt mir jetzt den Gefangenen, den wir im Kerker gelassen haben!“ Man brachte ihn. Sie fragte ihn: „Was ist's mit dir, mein Sohn?“ Er entgegnete: „So geht's nun einmal dem Fremdlinge!“ Sie sagte zu ihm: „Nimm deine Güter und deine Waaren, lade sie auf ein Schiff und kehre heim! Ja,“ fuhr sie fort, „ich werde dir einen meiner Schiffskapitäne zusenden; der wird dir deine Sachen verladen und dich in deine Heimat befördern!“ Sie sandte an einen Schiffskapitän und befahl demselben: „Bringe diesen Mann mit seiner Habe in seine Heimat; und wenn es so weit ist, dass du den Anker lichten willst, so komm zu mir!“ Der Schiffskapitän entgegnete: „Gott befohlen!“ Der Kapitän machte sich reisefertig. Als er soweit war, den Anker zu lichten, begab er sich wieder zu ihr. Da sprach die schöne Frau zum Kapitän: „Ich werde heimlich mitreisen!“ Dann brach die Nacht ein; da ging sie mit dem Kapitän nach dem Schiffe und befahl: „Spanne die Segel aus und lass das Schiff in See gehen!“

Bald gelangten sie wieder nach dem Hafen der Heimatstadt.
Sie beorderte ein Boot her und sprach: „Ich will mich zuerst aus- 57
schiffen!“ Man brachte ihr ein Boot; sie stieg in dasselbe hinab und begab sich gradaus nach ihrer Wohnung. Sie klopfte an die Thür, damit die Dienerin herauskäme. Die Magd guckte heraus; mein Gott, da sah sie ihre Herrin in Männerkleidern; sie sperrte den Mund auf und floh wieder ins Haus hinein. Die schöne Frau rief ihr zu: „Komm doch zu deiner Herrin, hab' keine Furcht!“ Da kam die Dienerin wieder heran, machte die Thür auf und kicherte. Die schöne Frau trat ein, legte die Männerkleidung ab und zog ihre gewöhnlichen Weiberkleider wieder an. Unterdes verliess auch ihr Vetter das Schiff und lud seine Waaren aus. Da kam ihm seine

Frau entgegen, begrüsste ihn und sprach: „Mein Herr, ach, über diese lange Abwesenheit!“ Er nahm neben ihr Platz, trank Kaffee und ruhte sich aus.

Seine Frau sprach zu ihm: „Lass mich schnupfen!“ Er reichte ihr eine andre Dose. Sie fragte: „Wo ist die Dose mit meinem Bilde?“ Er sah zu Boden und schwieg. Sie sprach: „Sage mir die Wahrheit! Wo ist deine Dose?“ Er entgegnete: „Gutes Mädchen, die ist mir entwendet worden!“ Sie fragte weiter: „Wer hat sie dir entwendet?“ Er entgegnete: „Ich kam nach einer Stadt, da war der Herrscher ein Tyrann und die Beamten tyrannisch. Einst ging ich in der Nacht aus, ich vermeinte, es sei nicht mehr allzufrüher Morgen; plötzlich hielten mich die Nachtwächter an. Man warf mich ins Gefängnis und raubte mir daselbst meine Dose.“ Die schöne Frau sprach nun: „Wenn jene Leute in deine Gewalt kommen, was wirst du über sie beschliessen?“ „Kind,“ entgegnete er, „jener Mann ist ein König! Wenn er Tyrannei ausübt, dann wird Gott ihn am Tage der Auferstehung bestrafen, am Tage, wo Gott Richter ist, und die Engel Zeugen sind!“ Hierauf griff sie mit ihrer Hand in die Tasche und sprach zu ihrem Gemahle: „Ist das deine Dose?“ Er entgegnete: „Was hat sie dir hierher gebracht?“ Sie entgegnete: „Die, welche dich vergewaltigten, befinden sich in deiner Gewalt in sicherem Gewahrsam!“ Er fragte: „Wo denn?“ Sie antwortete: „Sieh her!“ Damit nahm sie den Verschlussstein weg und öffnete das Kellerloch, liess jenen ein Seil hinab und rief ihnen zu: „Bindet euch an das Seil, ich will euch emporziehen!“ Mittlerweile wandte sie sich an ihren Gemahl und sprach zu ihm: „Verstecke dich, bis alle drei heraus sind!“ Sie zog sie herauf und brachte sie herein in das Zimmer. Während man nun dasass, kam plötzlich der Gemahl der schönen Frau zu ihnen herein und redete sie an: „Friede sei über euch!“ Die drei erblickten ihn und kamen beinahe vor Angst um.

Jener trat näher heran; da begann der Sultan: „Verzeihung sollen edle Leute ausüben! Wenn du uns jetzt für unsere That bestrafen würdest, so könnte selbst Gott dich nicht zur Rechenschaft ziehen. Wir haben dich vergewaltigt und dir Böses gethan!“ Da trat der Gemahl der schönen Frau näher heran und sprach zum Sultan: „Wenn Gott dir auch Macht gegeben hat über das Reich und das Leben der Menschen, so hat er dir doch keine Macht gegeben, über die Ehefrauen zu verfügen!“ Der Sultan erwiderte:

„Mein Sohn, ich bereue aufrichtig! Verzeihe mir!“ Hiermit stand der Sultan auf und eilte auf die Frau zu, küsste ihr das Haupt und sprach zu ihr: „Gott möge dich zu meiner Tochter in dieser und in jener Welt machen!“ Dann zogen der Sultan und die Wesire die Schlüssel der Läden hervor, die sie gemietet hatten, und übergaben dieselben der schönen Frau. Sie sprachen zu ihr: „Alles dies ist dein rechtmässiger Besitz, und uns verwehrt; rechtmässiger (für dich) als Muttermilch (für den Säugling)!“ Ferner fertigte ihr der Sultan einen Befehl aus, der daraufhin lautete, es solle ihr jedes Jahr eine Geldsumme von ihm zugesandt werden. Hierauf begleitete der Kaufmann die drei bis auf das Schiff, und sie wünschten ihm und ihr ein herzliches Lebewohl.

6. Der rechte König.

Es war einmal ein Fischer, der pflegte jeden Tag auf den Fischfang auszugehen und den ganzen Tag über sein Netz auszuwerfen; doch fing er immer nur zwei armselige Fische; die brachte er zum Verkauf für zehn oder zwölf Karruben, welche er nach Hause schaffte, um sie für seine Familie zu verwenden.

Eines Tages hatte er, wie jeden Tag, die zwei armseligen Fische gefangen und wollte sie verkaufen; da begegnete ihm ein Junge, der hatte zwei Vögel. Er fragte ihn: „Junge, sind die Vögel verkäuflich?“ Jener erwiderte: „Jawohl!“ Er fragte den Jungen: „Für 58
wieviel?“ Jener entgegnete: „Gieb mir die Fischchen, die du hast: gieb sie mir für die Vögel!“ Der Fischer antwortete: „Recht!“ Er empfing die Vögel und schaffte sie heim. Dann nahm er einen kleinen Käfig her und steckte die Vögel hinein. Er wandte sich an seine Frau: „Ich habe dir heute kein Geld heimgebracht; die zwei Fische (die ich gefangen hatte,) habe ich gegen diese Vögelchen hier umgetauscht, sie sind sehr schön!“ Seine Frau entgegnete: „Wir haben aber nichts, was wir für uns ausgeben könnten!“ Schliesslich ging sie zu ihren Nachbarn und borgte sich etwas Geld, damit sie sich etwas zum Abendbrot kochen könnten. Als der Fischer am nächsten Morgen aufstand, fand er unter dem Vogelweibchen einen Smaragd, den dasselbe gelegt hatte. Er nahm dies Smaragd-Ei, legte es in einen Kasten und ging dann weg; er begab

sich nach dem Meere, um zu fischen. Wieder fing er zwei armselige Fische wie immer. Er verkaufte diese Fische und ging nach Hause; dann assen sie zu Abend und legten sich schlafen. Als er am folgenden Morgen aufstand, da fand er unter dem Vogelweibchen wieder ein Smaragd-Ei. So sammelte er schliesslich zehn Stück.

Eines Tages — ihre Stadt lag also am Meere — war dahin ein Kaufmann aus einer anderen Stadt angelangt; der wollte seine Waaren in dieser Stadt verkaufen. Er kam des Nachts im Hafen an und sah sich mit seinem Fernrohre um; da erblickte er einen Lichtschein. Dieser Lichtschein stammte aber von dem Smaragd-Ei, welches das Vogelweibchen gelegt hatte; dies erblickte der Kaufmann von weitem, wie es einen Glanz im Hause des Fischers verbreitete. Er verliess sein Schiff und begann jenem Lichtscheine nachzugehen; so kam er vor das Haus des Fischers. Als der Fischer am folgenden Morgen aufstand und die Thür öffnete und ausgehen wollte, da fand er jenen Kaufmann vor seiner Thür. Er sprach zu ihm: „Friede über euch!“ Jener entgegnete: „Über euch sei der Friede! Junger Mann,“ fuhr er fort, „ist dies dein Haus oder nicht?“ Jener entgegnete: „Mein Herr, es ist mein Haus.“ Der Kaufmann fragte hierauf: „Was hast du denn da in deinem Hause, was so leuchtet und Glanz verbreitet?“ Der Fischer entgegnete: „Ich habe nichts dergleichen.“ Der Fremde aber sprach: „Doch, du musst irgend etwas haben! Gestatte mir, mit dir ins Haus zu treten!“ Der Fischer erwiderte: „Gott befohlen!“ Der Kaufmann trat nun mit ihm ein, forschte umher und erblickte das Vogelweibchen; er fand das neugelegte Ei neben ihm. Er sprach zum Fischer: „Reich' mir das Ei und lass es mich sehen!“ Nachdem er es betrachtet, sagte er zum Fischer: „Hast du noch andre solche?“ Der Fischer entgegnete: „Ja.“ Damit öffnete er den Kasten und überreichte ihm die zehn gesammelten Eier. Der Fremde sprach: „Verkaufe sie mir!“ Der Fischer erwiderte: „Thue ein Gebot, Herr!“ Jener versetzte: „Nimm sämmtliche Waaren, die ich hierher mitgebracht habe, und gieb mir diese zehn Stück!“ Der Fischer erwiderte: „Mein Herr, die Eier stehen dir zu Gebote!“ Jener sprach: „Wohlan, junger Mann, gehe mit mir nach dem Schiffe, damit ich dich bezahle!“

Hierauf gab ihm der Kaufmann die ganze Ladung des Schiffes, Ambra, Räucherwerk, Moschus und kostbare Stoffe. Der Fischer lud dies aus dem Schiffe und kehrte damit nach Hause zurück; er

begann ein Geschäft und wurde ein Kaufmann; nun ging er nicht mehr auf den Fischfang aus; jeden Morgen aber, wenn er aufstand, fand er, dass das Vogelweibchen ein Smaragd-Ei gelegt hatte; dies brachte er dann auf den Basar und verkaufte es immer für fünfhundert Goldstücke. So wurde er ein sehr reicher Mann.

Er hatte zwei Söhne, einer hiess Muhammed und der andre hiess Ali; beide hatte er zur Schule gehen lassen. Einst sprach er zu seiner Frau: „Ich will auf die Pilgerschaft gehen!“ Seine Frau entgegnete: „Gott gebe ein glückliches Gelingen!“ Sie richtete ihm die Reisekost her. Als er eben abreisen wollte, legte er der alten Dienerin die beiden Knaben noch besonders ans Herz. Die Dienerin entgegnete: „Mein Herr, Gott befohlen!“ Er reiste ab. Die Dienerin führte stets die Knaben nach der Schule und holte sie wieder ab.

Zu ihnen kam auch öfter ein Jude, der ihnen dies und jenes zu besorgen pflegte. Die Frau aber war seine Geliebte. Als derselbe eines Tages ins Haus zu der Frau kam, da erblickte er jene Vögel. Er fragte: „Was ist's mit diesen Vögeln?“ Die Frau entgegnete: „Mein Mann hat sie gekauft.“ Jene Vögel aber waren dem Juden bekannt. Er sprach zur Frau: „Du musst sie mir schlachten und eine Suppe davon kochen!“ Sie entgegnete: „Gott befohlen!“ Der Jude nahm nun die Vögel und schlachtete sie. Dann gab er sie der Magd, die rupfte sie und gab sie ihm zurück. 59
Er zerlegte sie und gab sie der Magd zurück; er hatte aber die Magen und die Herzen herausgenommen und gebot der Magd: „Leg' die beiden Magen und Herzen mit dem Fleische der Vögel in den Tiegel und koche sie!“ Die Magd kochte nun das Gericht, während die Frau des Hauses und der Jude zusammen schäkerten und spassten. Dann kamen die beiden Jungen aus der Schule und baten die Dienerin: „Gieb uns etwas zu essen, denn wir sind hungrig!“ Da nahm sie die beiden Herzen aus dem Tiegel und gab sie Muhammed, die beiden Magen aber gab sie Ali. Die Knaben verzehrten dies und begaben sich wieder nach der Schule. Nun begann der Jude das Fleisch der Vögel zu verzehren, konnte aber die Magen und die Herzen nicht entdecken. Er sprach: „Magd, wo sind denn die Magen und die Herzen?“ Jene entgegnete: „Mein Herr, die Knaben kamen aus der Schule, da habe ich ihnen dieselben zu essen gegeben.“ Da stiess der Jude die Schüssel von sich und rief: „So wahr Adonai lebt, — wäre es nicht wegen der Magen und Herzen gewesen, so hätte ich die Vögel nicht geschlachtet!“

Dann wandte er sich an die Mutter der Knaben mit den Worten: „Sende nach den Knaben und lass sie kommen! Ich muss sie schlachten und aus ihrem Leibe die Vogelmagen und -herzen holen.“ Die Mutter der Knaben rief die Magd her und sandte sie hin, um die Knaben zu holen.

Die arme Dienerin ging zuerst in ihr Zimmer und nahm mit, was ihr teuer war von ihrer Habe; dann begab sie sich nach der Schule. Sie rief die Knaben: „Herr Muhammed, Herr Ali!“ Muhammed, der die Vogelherzen gegessen hatte, blickte auf, als beide die Treppe hinunterstiegen, und sprach zu seinem Bruder: „(Mir ahnt, dass) der Jude meiner Mutter befohlen hat (uns holen zu lassen); weil er uns schlachten und aus unsrem Leibe die Vogelmagen und -herzen herausholen will.“ Ali antwortete seinem Bruder: „Was sollen wir da thun?“ Muhammed entgegnete: „Ich denke, es ist besser, wir fliehen!“ Sie kamen hinunter auf die Strasse zur Magd; die aber weinte. Sie fragten sie: „Was hast du, Muhme?“ Sie entgegnete den Knaben: „Der Jude hat eurer Mutter geboten, euch holen zu lassen; denn er will euch schlachten.“ Da sprach Muhammed zu ihr: „Warum müssen wir denn zu unsrer Mutter nach Hause? Die Welt Gottes ist doch weit und geräumig! Und willst du mit uns ziehen, Muhme?“ Diese erwiderte: „Junger Herr, wo du hingehst, da gehe ich auch mit!“ Sie kaufte einigen Vorrat für die Reise; dann verliessen sie die Stadt.

Sie schritten die Strasse weiter; schliesslich waren sie einen Monat ohne Aufhören fortgewandert. Sie kamen darauf (an einen Scheideweg) und fanden eine Strasse rechts und eine links. Sie blickten einander an, und es hiess: „Bruder, wir müssen uns hier trennen; wir müssen ein jeder eine andre Strasse weiterziehen!“ Weiter hiess es: „Mit wem soll die Muhme gehen?“ Ali sah auf und sprach: „Sie mag mit dir gehen, und mein alleiniger Gefährte soll Gott sein!“ Sie nahmen Abschied von einander, der eine schlug diesen, der andre jenen Weg ein.

Lass jetzt Muhammed mit der Dienerin gehen; die Erzählung möge sich zu Ali wenden, der allein weitergewandert war. Ali also wanderte weiter und gelangte schliesslich nach einer Stadt. Er begab sich in diese Stadt, ein Fremdling, der Arme, er kannte dort niemand. Er gelangte vor eine Hausthür und kauerte hin. Die Besitzerin des Hauses kam heraus, eine bejahrte Frau, und sprach zu ihm: „Mein Sohn, was ist's mit dir?“ Er entgegnete: „Ich bin

hier fremd.“ Die Alte erwiderte ihm: „Komm, mein Sohn, geh mit mir ins Haus hinein!“ Damit liess sie ihn in die Hausflur, auch brachte sie ihm eine Bank, eine Decke und das Abendessen; Ali ass zu Abend und legte sich dann schlafen. Am folgenden Morgen stand er auf, zog sich an und ging aus. Die Besitzerin des Hauses, die alte Frau, wollte die Bank und die Decke wieder ins innere Haus schaffen; ach, da fand sie einen Beutel mit fünfhundert Goldstücken unter der Decke! Nun lief sie schnell Ali nach und rief hinter ihm her: „Mein Sohn, Gast, Fremder!“ Er hörte sie und sprach zu ihr: „Was willst du?“ Sie entgegnete: „Deinen Geldbeutel da hattest du zurückgelassen!“ Er entgegnete: „Nein, ich besitze keinen Geldbeutel.“ Die Alte erwiderte: „Doch, es ist der deinige.“ Ali sprach: „Sollte er mir gehören, so schenke ich ihn dir hiermit!“ Die Alte erwiderte: „Wir befinden uns, Gott sei Dank, in guten Verhältnissen; wir brauchen nicht das Eigentum andrer Leute!“ Ali sprach: „Ich schenke dir hiermit den Beutel; du thust mir einen Gefallen (wenn du ihn annimmst)! Den ganzen Tag über werde ich in der Stadt spazieren gehen, aber des Nachts will ich zu dir kommen und bei euch schlafen.“ Die Alte erwiderte: „Mein Söhnchen, du bist willkommen!“ Nun ging er jeden Tag aus; und jeden Morgen fand er beim Aufstehen einen Beutel mit fünfhundert Goldstücken unter seinem Kopfe. Von diesem Gelde nahm er und steckte sich in die Tasche soviel, als er tagsüber für sich zu verausgaben dachte; den Rest gab er immer der alten Frau.

Eines Tages ging er auch aus und kam auf den Pferde- und Eselmarkt; daselbst erblickte er einen Ausrufer, der ein Maultier zum Verkaufe anpries. Ali begann auf dasselbe zu bieten und trieb den Preis bis auf fünfhundert Goldstücke. Der Kauf fiel ihm zu. Da blickte ihn der Besitzer des Maultieres an und sprach: „Der Zaum ist nicht mit beim Verkaufe!“ Ali entgegnete: „Das thut weiter nichts!“ Er nahm dem Maultiere den Zaum ab und gab ihn dem Besitzer des Tieres; er selbst machte einen Halfter für das Tier, nahm es mit und kehrte mit demselben nach Hause zurück. Er führte das Tier in die Hausflur und band es an; alsdann begab er sich ins innere Haus hinein. Die alte Frau brachte ihm sein Abendbrot; er ass zu Abend und legte sich schlafen. Am folgenden Morgen konnte er aber das Maultier nirgends entdecken. Er ging aus und begab sich wieder nach dem Markte, wo man Tiere zum Reiten und Fahren verkauft. Da sah er das Maultier

wieder im Besitze eines Ausrufers! Ali begann nun auf dasselbe zu bieten und sprach zu jenem: „Fünfhundert Goldstücke!“ Bevor er aber das Geld bezahlte, kam zu ihm ein fremder Mann, der sprach zu ihm: „Komm her Ali, ich habe dir etwas zu sagen!“ Ali folgte ihm, und jener sagte ihm: „Wenn du das Maultier kaufst, so sage dem Verkäufer, der Zaum müsse dabei sein!“ Ali kehrte wieder zu dem Maultiere zurück, und der Kauf fiel ihm zu. Der Besitzer des Maultieres fragte ihn: „Der Handel mit dem Maultiere ist auch mit seinem Zaume gemeint?“ Ali sprach: „Gewiss!“ Dann nahm er das Maultier mit dem Zaume, stieg auf dasselbe und kehrte so nach Hause zurück. Er band es an und gab ihm Futter. Jener fremde Mann hatte ihm auch gesagt: „Mein Sohn, gieb dem Maultier nicht Gerste und Stroh, wie den Tieren sonst, zum Futter!“ Ali fragte: „Was frisst es denn?“ Jener Unbekannte entgegnete: „Gieb ihm Sesam und Mandelkerne als Futter!“ Am nächsten Morgen zäumte Ali das Tier, bestieg es und ritt aus der Stadt hinaus, um einen Spazierritt zu machen. Hurtig ging's vorwärts: das Tier legte eine Reise von einem Monat in zwei Stunden zurück!

Als er zurück kam und wieder in die Stadt hinein wollte, da fand er einen Mann vor dem Stadtthore stehen. Der sprach zu ihm: „Steig' ab, setze dich ein wenig und ruhe dich neben mir aus!“ Ali stieg ab und setzte sich neben jenen hin; als er dasass, sagte jener zu ihm: „Mein Sohn, warum ist doch das Maultier so müde? Nimm ihm doch den Zaum aus dem Maule, damit das Tier es etwas bequem hat!“ Ali nahm ihm den Zaum ab. Jener Mann begann wieder: „Gieb mir den Zaum und zeige ihn mir!“ Als aber jener den Zaum in die Hand nahm, da wurde das Maultier plötzlich zu einer Frau; die rief dem Manne zu: „Nimm diesen hier fest!“ Der Fremde ergriff Ali, band ihn und schleppte ihn nach dem Schlosse jener Frau. Sie liess Ali hinauf ins Obergeschoss bringen und sprach zu ihm: „Was werde ich nun wohl mit dir anfangen?“ — Dieses Schloss war aber angefüllt mit Affen, Katzen, Eseln und Tauben. Sie sprach zu Ali: „Wähle du selbst, was du werden willst!“ Ali erwiderte: „Ich verstehe von alledem nichts!“ Da rief sie aus: „Ich werde dich in einen Pfau verwandeln!“ Hiermit verwandelte sie ihn in einen Pfau und liess ihm
61 Gerstenkörner zum Fressen geben.* Ali rief aus: „Ich will Gott

* Die Übersetzung von S. 60, Z. 27 wäs bis S. 61, Z. 5 incl. ist unterblieben.

bitten, dass er mich aus deiner Hand befreit! Ja, warte, ich will Gott bitten!" Hiermit begann er: „Er ist der Allgnädige, der Allsehende, er ist der Allwissende und Allmächtige; er sieht, ohne gesehen zu werden, und kennt alles in dieser und jener Welt! — Ich flehe dich an, mein Gott, mich aus der Hand jener Ungläubigen zu befreien!"

Als Ali so betete, da erblickte er einen Vogel, der liess sich zu ihm herab. Derselbe sprach zu ihm: „Wohlan, steige auf meinen Rücken! Ich will dich von hier fortbringen!" Ali stieg auf den Rücken des Vogels, und jener flog mit ihm empor und brachte ihn in die Stadt zurück. Dann übergab ihm der Vogel ein Fläschchen und sagte ihm: „Trinke aus diesem Fläschchen!" Ali trank daraus und ward wieder ein Mensch. Der Vogel fragte ihn: „Wie hat dich jene Ungläubige in ihre Gewalt gebracht?" Ali entgegnete: „Sie überwand mich auf folgende Weise: ich kam vom Ritte zurück nach dem Stadtthore; da sah ich daselbst einen alten Mann sitzen. Wir begrüssten uns. Er sprach zu mir: „„Steig doch ab und ruhe ein wenig neben mir aus!"" Ich stieg ab und setzte mich neben ihn hin. Da blickte mich jener Alte an und sprach: „„Nimm doch dem Maultiere den Zaum ab und lass es ihm etwas bequem haben!"" Ich nahm dem Tiere den Zaum ab, und jener sprach weiter zu mir: „„Reiche mir den Zaum, ich will ihn betrachten!"" Als ich ihm den Zaum hinhielt, da verwandelte sich das Maultier in eine Frau, die rief dem Fremden zu: „„Nimm den hier fest!"" Jener nahm mich fest, und sie liess mich nach ihrem Schlosse bringen und peinigte mich daselbst."

Da erwiderte der Vogel: „Morgen wird man sie wieder auf den Markt bringen. Dann geh du auf den Markt, wo du sie bei einem Ausrufer erblicken wirst! Kaufe das Tier, wie du es das erste und zweite Mal gethan hast, für genau fünfhundert Goldstücke; für mehr oder weniger als das verkauft man sie dir nicht! Gieb aber ja nie den Zaum aus deiner Hand! Vergiss diese Warnung nicht (die nicht überflüssig ist); denn wer bloss einmal hineinfiel, der ist noch nicht hineingefallen, sondern ist noch ungewitzigt!"

Nachdem Ali jene Nacht gut geschlafen, begab er sich am folgenden Morgen auf den Pferde- und Eselmarkt. Da erblickte er das Maultier bei dem Ausrufer. Er bot auf dasselbe, bis der Kauf ihm zufiel, und kaufte das Tier. Der Verkäufer fragte ihn: „Der Handel ist auch mit dem Zaume gemeint?" Ali entgegnete:

„Gewiss!“ Nun stieg er auf und ritt heim. Er begab sich zu jenem Vogel; der Vogel aber war mittlerweile zu einem Menschen, einem bejahrten Manne und Zauberer, geworden. Der trat an das Maultier heran und sprach zu demselben: „Bist du nun endlich gefangen, du schlechtes Weib?“ Dann gab er Ali eine Peitsche in die Hand und forderte ihn auf: „Steige auf das Tier und schlage es tüchtig mit der Peitsche! Jetzt muss sie mit dir hingehen, wohin du wünschest; denn so lange du diese Peitsche und den Zaum in deinem Besitze hast, brauchst du dich nicht vor ihr zu fürchten. Gieb aber auf den Zaum Achtung, selbst wenn du schlafen willst; rolle ihn dann zusammen und stecke ihn in die Tasche!“ Ali entgegnete: „Gewiss!“ Er stieg auf das Maultier und ritt auf demselben aus der Stadt, peitschte dabei tüchtig auf ihre Seiten los und peinigte sie gehörig. Sie legte mit ihm eine Reise von drei Monaten in drei Stunden zurück. Da sprach sie zu ihm: „Lass mich ein wenig ausruhen, Herr Ali!“ Er entgegnete: „Weisst du nicht mehr, was du mir angethan hast?“ Jene entgegnete: „Ich bereue es aufrichtig!“ Ali stieg ab und sprach: „Gieb mir das heilige Versprechen (mir nichts Böses anzuhaben)!“ Sie gab ihm das Versprechen und ward eine Gläubige.

Am folgenden Morgen sagte Ali zu ihr: „Es geht mir schwer ans Herz, dich wieder zu einem Maultiere verwandeln und auf dir reiten zu müssen!“ Sie entgegnete ihm: „Das thut weiter nichts! Steig nur auf mich; (wir wollen nach einer Stadt ziehen) und in der Stadt, in der du willst, eine Wohnung einrichten!“ Da stieg Ali auf und reiste auf ihr weiter. Kaum war es Abend, da konnte er bereits in eine Stadt einziehen! Er begab sich nach einer Herberge und sprach zu dem Besitzer: „Ich wünsche, dass du für mich und mein Maultier ein Zimmer hergiebst!“ Der Wirt gab ihm ein Zimmer; Ali holte das Maultier mitten in dies Zimmer hinein
62 und band es an; dann ging er wieder aus und kaufte das Abendbrot für sich und für sie ein.

Lass jene beiden jetzt in der Herberge! Die Erzählung möge sich zu Muhammed wenden, der mit der Dienerin weitergezogen war! Dieselbe kam auch in eine Stadt und mietete sich irgendwo ein Zimmer; dann nahm sie einige von ihren Schmucksachen und verkaufte sie, damit sie zu essen hätten. Sie brachte den Knaben wie vordem zum Unterrichte nach der Schule.

Es pflegten aber dem Sultan jener Stadt, jedesmal, wenn die

Gerichtssitzung begann, drei Vögel vom Himmel zuzufliegen, ein Weibchen und zwei Männchen; die begannen, vor ihm in der Sprache der Vögel zu reden. So thaten sie jedesmal, flogen dann fort und verschwanden wieder. Der Sultan wandte sich an die Anwesenden im Sitzungssaal und sprach: „Ratet mir und erklärt mir: was ist mit diesen Vögeln? Was sagen diese Vögel?“ Die Anwesenden entgegneten ihm: „Wir haben nicht die Zunge unseres Herrn Salomo, dass wir die Vogelsprache verstehen könnten!“ — Die Kunde verbreitete sich bald in der Stadt, nämlich dass zum Sultan täglich drei Vögel kämen, dass aber niemand ihre Sache schlichten könne.

Muhammed sah seine übrigen Schulkameraden an und sprach zu denselben: „Wenn der Sultan mich vor sich beschiede, wollte ich den Vögeln ihren Streit schlichten!“ Diese Worte wurden dem Sultan berichtet; man meldete ihm: „Da giebt es einen Jungen, der hat gesagt, wenn er vor den Sultan käme, würde er die Sache mit den Vögeln ins Reine bringen!“ Der Sultan befahl: „Bringt mir den Jungen!“ Man holte Muhammed. Der Sultan sagte zu ihm: „Du könntest also über diese Vögel Recht sprechen?“ Muhammed entgegnete: „Jawohl!“ Während er sich mit dem Sultan unterhielt, liessen sich die Vögel nieder. Der Sultan forderte nun Muhammed auf: „Mein Herr, da sind die Vögel! Sprich über sie Recht!“ Muhammed blickte auf und sprach: „Ich kann es nur dann thun, wenn du mich auf dem Throne sitzen lässt, mir deine Krone auf den Kopf setzest und mit sämtlichen im Saale Anwesenden dich erhebst!“ Die Vögel hatten sich also hingesetzt, und Muhammed redete mit ihnen in der Vogelsprache. Einer von den Vögeln nahte sich ihm und begann: „Dies hier ist mein Weib; ich war ein Jahr fern von ihr, und als ich wiederkam, fand ich, dass sie sich mit einem andern verheiratet hatte. Schlichte du nun unsren Streit und richte über uns auf gerechte Art und Weise!“ Dann wandte sich Muhammed an das andre Männchen und sprach zu ihm: „Was hast du zu sagen?“ Letzteres entgegnete: „Ich behaupte, dass ich jene auf rechtmässige Art und Weise zu meiner Frau genommen habe; ich habe sie mir nicht geraubt!“ Da befahl Muhammed: „Ein Vogel soll sich hierher und einer dorthin setzen, einer rechts und einer links; das Weibchen aber soll, nach dem Gutdünken ihres Herzens, mit demjenigen hinziehen, mit dem sie will!“ Da setzte sich ein Männchen hierhin und eines dahin; das Weibchen aber ging zu dem

neuen Gemahle. Beide flogen davon und verschwanden; das Weibchen flog mit ihrem neuen Gemahl fort, und der alte musste allein abziehen.

Herr Muhammed stand auf, wandte sich an den Sultan und sprach zu ihm: „Hier ist dein Thron und deine Krone wieder!“ Der Sultan aber blickte Muhammed an und rief aus: „Niemand anders als du selbst sollst dein ganzes Leben lang als Herrscher auf dem Throne sitzen! Du seist mein Sohn, und ich sei dein Vater, und ich will mein Brot als dein Unterthan verzehren!“ — Als am folgenden Morgen der Muezzin auf das Minaret stieg, da erblickte er rings um die Stadt alle mögliche wilden Tiere geschaart, Vierfüssler und Vögel; der Tiger, der Löwe, die Hyäne, der Schakal, der Hase u. s. w. hatten von dem „rechten König“ gehört und kamen, um ihm verschiedene Klagen vorzubringen. Der alte Sultan liess Muhammed rufen und sprach zu ihm: „Mein Sohn Muhammed, alle Tiere haben von dir gehört, dass du der „rechte König“ seist, und haben sich versammelt, um Klagen vorzubringen. Aber,“ fuhr er fort, „wir können sie doch nicht alle in die Stadt hereinlassen; ich werde dir draussen im Freien einen Pavillon bauen, dort kannst du die Streitsachen jener Tiere schlichten!“ Hiermit verlegte Muhammed den Sitz der Regierung hinaus ins Freie. — Es nahte sich ihm ein Esel, der wollte die Hyäne verklagen. Er sprach zu Muhammed: „Sie hat mir meinen Vater und meine Kinder aufgefressen.“ Dann kam wieder ein Hammel heran, der begann: „Ich muss den Schakal verklagen, er hat mir meine Frau und meine Brüder aufgefressen.“
63 Muhammed wandte sich an diese Kläger und sprach zu ihnen: „Soll ich jetzt etwa die Hyäne fragen, wo sie dir Esel deinen Vater und deine Kinder wieder herholen soll? Das ist etwas, was gefressen worden ist und dahin ist! Ich will eure Sache aber doch schlichten,“ fuhr er fort; „es soll nämlich in Zukunft keines von euch dem andern Gewalt anthun!“ Die gesamten Tiere zogen nun in zufriedener Stimmung wieder ab; der alte Sultan aber bewunderte Muhammed, küsste ihn zwischen die Augen und sprach zu ihm: „Der Segen Gottes sei mit dir, mein Sohn!“ Muhammed verlegte den Sitz der Regierung wieder in die Stadt.

Jetzt möge die Erzählung sich wieder zu Herrn Ali, dem Bruder Muhammeds, wenden, welcher sich in derselben Stadt in seinem Zimmer in der Herberge befindet. Er war ausgegangen, um Speisen für sich und jene Frau (früher Maultier) einzukaufen. Er that dies

und bereitete eine Tafel, (reich besetzt) vom ersten salzigen bis zum letzten süssen Gerichte. Dann zündete er ein Licht an und schloss die Thür; jenes Maultier legte ihr Fell ab und wurde zu einer jungen schönen Frau, die nicht ihresgleichen hatte. Der Besitzer der Herberge kam und guckte durch das Schlüsselloch; er begann sich diese fremde, schöne junge Frau anzusehen. Er liess beide ruhig in ihrem Zimmer, begab sich zum Obersten des Stadtviertels und sprach zu ihm: „Mein Herr, da ist erst seit kurzem ein Mann hier angekommen, der wohnt in meiner Herberge und hat bei sich eine ganz überaus schöne junge Frau; er wird auf diese Weise unsre Stadt in Verwirrung und Aufregung versetzen!“ Der Oberste des Stadtviertels sandte mit dem Besitzer der Herberge vier Polizisten und befahl ihnen: „Bringt mir jene Frau und ihren Mann her!“ Sie gingen ab. Herr Ali sass da und schlief noch nicht; er dachte an gar nichts Arges; da klopfte man an die Thür seines Zimmers! Ali fragte: „Wer ist's?“ Man antwortete ihm: „Mach auf!“ Er öffnete jenen das Zimmer; da traten die Polizisten ein und meldeten ihm: „Der Richter lässt dich rufen!“ Ali erwiderte: „Gott befohlen!“ Die Frau hüllte sich in ihre Tücher und ging mit. Als sie vor den Obersten des Stadtviertels trat, da fand er sie überaus schön. Drum befahl er: „Führet diese Frau nach meinem Hause, und ihn führet ins Gefängnis!“ Ali entgegnete: „Wie? Sie soll die Nacht in deinem Hause zubringen, und ich im Gefängnis? Wer soll dich da für ehrlich halten? Bei Gott,“ fuhr er fort, „ich gehe nur ins Gefängnis, wenn ich tot bin, oder wenn meine Frau neben mir bleibt!“ Darauf befahl der Oberste des Stadtviertels: „Führet sie beide ins Gefängnis!“

Ali und die schöne Frau blieben bis zum Morgen im Gefängnisse; dann liess sie der Scheich vor den Sultan, den Bruder Alis, führen. Der Scheich hatte dem Sultan die Begebenheit erzählt und ihm berichtet: „Da wohnt ein Mann in einer Herberge, der hat eine so überaus schöne Frau, dass er uns die Stadt in Aufregung versetzen wird.“ Der Sultan hatte entgegnet: „Bring ihn her zu mir!“ Der Oberste des Stadtviertels hatte also den Palast verlassen und Ali hinauf vor den Sultan gebracht. — Als nun der Sultan aufblickte, erkannte er seinen Bruder. Er fragte denselben: „Mein Sohn, was ist's mit dir?“ Sein Bruder Ali entgegnete: „Ich bin erst seit kurzem mit meiner Frau hierhergekommen; ich weiss nicht, wie diese Sache über mich hereinbrach!“ Wieder sah Muhammed

auf und befahl: „Führet diese Frau ins Innre meines Palastes und diesen Mann lasset einstweilen (frei), bis ich Zeit für ihn habe!“ Herr Ali fuhr auf und rief: „Meine Frau wird nur von meiner Seite gehen, wenn mir vorher der Kopf abgeschlagen wird! Das bist also du, den man den „rechten König“ nennt, und dessen Ruf sich durch die Lande verbreitet hat! Du willst die Gemahlin rechtlicher Leute abführen lassen, um ihr Antlitz in deinem Palaste unverschleiert zu betrachten!“ Da befahl Muhammed: „Nehmet sie beide, ihn und sie, und führet sie in das geheime Gemach!“

Dahin begab sich denn auch der Sultan Muhammed selbst und sprach zu Ali: „Kennst du mich nicht? Ich bin ja dein Bruder Muhammed, der mit dir die Vogelmagen und -herzen ass, wobei ich die letzteren verzehrte! Solltest du mir nicht glauben, so will ich dir als Beweis unsre Muhme, die uns aufgezogen hat, herholen!“ Damit liess Muhammed die alte Dienerin holen; sein Bruder erblickte die Dienerin, ihr Mütterchen, das sie aufgezogen hatte; man sprang auf und begrüsste sich und rief aus: „Dank sei Gott, der unsre Trennung zu einem Wiederfinden gemacht hat!“ Und schliesslich machte Muhammed seinen Bruder zu seinem Wesir und verkündete den Leuten: „Mein leiblicher Bruder ist angekommen!“

Lass jetzt die beiden in ihrer Stadt regieren! Die Erzählung möge sich zu ihrem Vater wenden, der ja bekanntlich auf die Wall-
64 fahrt gegangen war. Derselbe kam nun von der Wallfahrt heim und gelangte wieder nach seiner Stadt; da sah er, dass sein Haus sich verändert hatte, und andre Leute darin wohnten. Die Mutter der Knaben hatte sich nämlich dem Juden angeschlossen und war eine Jüdin geworden. Er fragte überall umher, aber niemand konnte ihm Nachricht geben. So sass der arme Mann nun planlos und thatenlos in der Stadt und zog wie ein Verrückter umher und rief: „O mein Geld, mein Wohlstand, meine Frau und meine Kinder!“ Als er einst umherwanderte, erblickte er eine Frau in der Hausflur einer Judenwohnung, die Fische abschuppte. Er erkannte sie und sprach bei sich: „Das ist doch meine Frau! Ist sie es nicht?“ Er hielt sie fest und sprach zu ihr: „Du bist meine Frau!“ Sie aber entgegnete: „Beim Leben Adonai's, ich bin eine Jüdin!“ Er nahm sie fest und schrie laut. Da versammelten sich Leute um die beiden, Juden, Muhammedaner und Christen; man brachte beide vor den Richter. Der fragte: „Was hast du, mein Sohn?“ Dieser antwortete: „Diese ist meine Frau; ich liess sie daheim zurück mit ihren beiden

kleinen Söhnen und deren Wärterin, sowie mit meiner Habe, meinem Gelde und Hause!“ Der Richter wandte sich an die Frau und fragte sie: „Was hast du zu sagen, meine Tochter?“ Sie entgegnete: „Ich bin eine Jüdin, ein jüdisches Weib vom Vater und Ahn her!“ Der Richter blickte auf und sprach zu dem Manne: „Was wirst du jetzt sagen? Höre, was sie behauptet!“ Der Mann aber entgegnete: „Ich lasse nicht von ihr! Sie soll mir meine Kinder geben und mag meinetwegen eine Griechin werden, wenn sie Lust hat! Bloss meine Kinder soll sie mir geben!“ Schliesslich sandte der Richter an den Kadi; aber auch der Kadi konnte ihre Sache nicht schlichten, sondern musste ihre Streitsache als zu schwierig fallen lassen. Der Mann sprach: „Da will ich zum ‚rechten König‘ gehen und bei ihm klagen!“ Der Kadi erwiderte den Streitenden: „Gehet hin und begebt euch zu dem König, damit er euren Streit schlichte!“

Muhammed blickte seinen Bruder an und sprach zu ihm: „Höre, (mir ahnt, dass) morgen der Vater und die Mutter zu uns mit einer Streitsache kommen werden!“ Die Brüder schliefen jene Nacht wohl bis zum folgenden Morgen. Muhammed hatte kaum die Gerichtssitzung eröffnet, als schon die Mutter und der Vater beider hereintraten, und mit ihnen eine Anzahl Juden, um die Frau zu verteidigen. Muhammed sprach: „Tritt heran, mein Sohn! Was hast du,“ fuhr er fort, „mir vorzubringen?“ Der Vater entgegnete: „Ich ging auf die Wallfahrt und liess diese meine Frau, sie und ihre beiden kleinen Knaben und mit ihnen eine Wärterin in meinem Hause zurück. Als ich von der Wallfahrt zurückkehrte, da fand ich weder das Haus (als das alte), noch die Frau, noch die Kinder. Eines Tages ging ich durch das Judenviertel, da erblickte ich sie in der Hausflur einer Judenwohnung; ich erkannte sie, sie aber verleugnete mich und sprach zu mir: „„Ich kenne dich nicht und besinne mich nicht auf dich!““ Der „rechte König“ wandte sich nun zur Frau und sprach zu ihr: „Was hast du zu sagen, meine Tochter?“ Sie entgegnete: „Ich bin eine Jüdin, ein jüdisches Weib!“ Wieder blickte sie der „rechte König“ an und riet ihr: „Verfluche den Satan!“ Sie entgegnete: „Doch, mein Herr, so ist's!“ Da sprang der Sultan auf und rief: „Du bist ja meine Mutter, und das ist mein Vater! Das ist dein Sohn Ali, und ich bin dein Sohn Muhammed!“ Sie aber verleugnete sie weiter und sprach zu Muhammed: „Nein, ich kenne euch nicht!“ Da sandte Muhammed in den Palast

und liess die alte Dienerin holen. Die kam. Als sie ihre Gebieter erblickte, eilte sie auf ihren alten Herrn zu, begann ihn zu küssen, und rief: „Das ist der Herr, und das hier die Herrin, und das hier sind ihre Söhne!“ Und dies alles geschah vor den Anwesenden im Gerichtssaale; die Mutter aber leugnete weiter.

Da liess Muhammed die Kadis und Muftis herkommen und fragte sie: „Wer seinen Glauben verleugnet und seine Religion wechselt, welches Urteil verdient der?“ Man entgegnete: „Den Feuertod!“ Hierauf verbrannte man denn die Mutter und jenen Juden mit ihr; das Väterchen der beiden aber blieb bei ihnen in der Stadt. — So ist denn unsre Geschichte im Strome dahingeflossen, und wir erzählen vor edlen Herren!

65 7. O du Fliehende, Gottes Verordnung holt dich ein!

Es war einmal ein Mann, der mit der Tochter seines Onkels verheiratet war. Beide waren von Kindheit an zusammen in einem Hause aufgewachsen. Der Vater des jungen Mannes hatte einst zu seinem Bruder gesagt: „Diesen meinen Sohn und jene deine Tochter wollen wir doch aneinander verheiraten! So lange wir noch leben, haben wir unsre Freude an ihnen!“ Da hatte der Bruder geantwortet: „Gut!“ Sie hatten also die beiden jungen Leute an einander verheiratet. Nach einiger Zeit starben die Eltern der beiden Kinder, und der junge Gemahl blieb in schöner Liebe mit seiner Base vereint hier zurück. Jeden Tag pflegte er seinem Geschäfte in seinem Laden obzuliegen und sich gegen Mittag zum Mittagsessen nach Hause zu begeben. Doch in der Nacht pflegte seine Frau regelmässig im Schlafe aufzuseufzen. Der Mann war im Unklaren über die Bedeutung dieses Seufzens und sprach bei sich: „Was fehlt ihr wohl? Geld haben wir in Menge, und sie leidet in keiner Weise Not; warum seufzt sie so?“ Als er eines Morgens wieder ausgegangen war, da kam ein bejahrter Mann in seinen Laden und setzte sich hin; den befragte der junge Gemahl und sprach zu ihm: „Sage mir ja nicht: „„Rate du mir!““ (als Antwort auf meine Bitte um guten Rat)!“ Der Greis forschte: „Was ist's?“ Der junge Mann begann: „Wenn meine Frau des Nachts schläft, dann stösst sie im Banne des Schlafes Seufzer aus.“ Hierauf erwiderte der Alte:

„Kaufe dir einen schwarzen Hammel, der kein Mal an sich hat! Bring denselben in dein Zimmer und binde ihn da an! Wenn dich deine Frau über ihn fragt, so entgegne nur: „„Ich will ihn fettmachen!““ Wenn sie nun im Schlafe zu seufzen beginnt, dann nimm den Hammel her, schlachte ihn, schneide auf sein Herz los und hole dasselbe heraus! Doch sie muss währenddem schlafen!

Es kann dir Nachricht über ein Herz nur ein andres Herz bringen!“ Der junge Gemahl kaufte nun einen Hammel, nahm ihn mit nach Hause und band ihn an der Thüre des Schlafzimmers fest. Seine Frau fragte: „Was soll das, mein Freund?“ Er entgegnete: „Ich will ihn grossziehen.“ Der junge Mann wartete hierauf, bis seine Frau eingeschlafen war. Als sie nun wieder so zu seufzen begann, da stand er auf und schlachtete den Hammel, nahm das Herz des Hammels heraus und legte es auf das Herz seiner Frau. Dann horchte er. Da, als sie wieder aufseufzte, begann das Herz des Hammels zu sprechen und redete das Herz der Frau an; es sprach zu demselben: „O du Herz, was umfängt dich, dass du seufzest?“ Das Herz der Frau entgegnete: „Ich muss über das seufzen, was meinem Körper zustossen soll!“ Das Herz des Hammels bat: „Teile mir mit, was demselben zustossen soll!“ Das Herz der Frau erwiderte: „Mein Körper wird betteln gehen und fremden Männern zu Willen sein und in einem Bade Dienste leisten müssen!“ Da wurde ihr Gemahl beunruhigt.

Als sie am nächsten Morgen erwachte, fragte sie: „Warum ist der Hammel geschlachtet?“ Ihr Gemahl entgegnete ihr: „Er wollte sterben; da schlachtete ich ihn.“ Er zog ihr nun den Hammel ab und trug ihr auf, von dem Fleische das Mittags- und Abendbrot zu bereiten; dann begab er sich nach seinem Laden. Zu Mittag kam er wieder nach Hause. Sie setzte ihm das Mittagsbrot vor; da sah sie, dass er sich in aufgeregter Stimmung befand. Sie fragte ihn: „Warum bist du so aufgeregt?“ Er entgegnete ihr: „Mir fehlt weiter nichts.“ Doch sie erklärte ihm: „Wenn du mir nicht den Grund sagst, so töte ich mich auf der Stelle oder ich verlasse das Haus und bleibe nicht mehr bei dir!“ Als er sah, dass sie dies mit Schwüren und feierlichen Versicherungen beteuerte, erzählte er ihr, was das Herz gesagt hatte. Er sagte ihr: „Du wirst betteln gehen, fremden Männern zu Willen sein und in einem Bade Dienste leisten müssen!“ Seine Gemahlin aber blickte ihn an und sprach: „Iss nur ruhig dein Mittagsbrot! Mache dir keine schweren Gedanken!

Wo könnte ich einen Besseren finden als Dich! Du bist ja ein für allemal mein trauter Vetter!“ Er speiste und ging dann wieder nach seinem Laden.

Sie aber dachte bei sich: „O mein Leben, mein Schicksal und mein Dasein! Soll ich auf diese Stufe gelangen, betteln gehen und fremden Männern dienstbar sein müssen!? Da will ich lieber sterben!“ Hiermit nahm sie eine Wäschleine und hing sich an der Decke auf.
66 Als nun ihr Vetter wieder nach Hause kam, da fand er sie tot. Er nahm sie herunter und fühlte Reue; er sprach: „Ach, hätte ich ihr doch das Alles nicht erzählt!“ Dann begab er sich zum Leichenbestatter des Stadtviertels und bat ihn: „Bring mir eine Leichenwäscherin!“ Jener brachte ihm die, sowie die Sänger, und bereitete die Bestattung vor. So bestattete sie ihr Gemahl.

Als man sie begraben hatte, und die Leute wieder nach Hause zurückgekehrt waren, liessen sich zwei Vögel auf ihr Grab nieder; dieselben riefen: „O du Fliehende, Gottes Bestimmung holt dich doch ein!“ Diese Vögel öffneten ihr Grab; sie waren aber zwei Engel, von Gott gesandt. Die Tote schlug ihre Augen auf; da befand sie sich mitten im Grabe! Sie verliess das Grab, nahm ihr Leichentuch mit und hüllte sich in dasselbe; so begab sie sich in die Stadt hinein. Sie fühlte Hunger und bettelte: „O Mildthätiger, gieb mir etwas um Gottes Willen!“ Da gab ihr einer eine Karrube, ein andrer zwei, ein dritter ein halbes Brötchen. So kam sie schliesslich an die Thür eines Frauenbades. Sie trat in die Hausflur ein und wollte die Besitzerin des Bades um eine Gabe bitten; sie sprach zu derselben: „Gieb mir, Herrin, um Gottes Willen!“ Die Besitzerin des Bades blickte sie an und begann: „Meine Tochter, du bist ein junges und schönes Mädchen, was hat dich in solche Not gebracht, dass du betteln musst?“ Die junge Frau entgegnete: „So hat Gott es mir bestimmt, mein Mütterchen!“ Jene fuhr fort: „Wenn ich dir Gutes thäte, und du hier bei mir bleiben dürftest, wäre es dann recht?“ Die junge Frau entgegnete: „Wer Gutes thun will, der braucht nicht um Rat zu fragen!“ So blieb denn die junge Frau bei der Besitzerin des Bades und wurde deren Gehülfin. — Eines Tages kam eine Frau, welche Mädchen im Geigenspiele zu unterrichten pflegte, nach dem Bade, um sich zu waschen. Dieselbe erblickte die junge Frau, und letztere gefiel ihr; sie dachte: „Die ist sehr jung und schön!“ Dann fragte diese Musikmeisterin die Besitzerin des Bades: „Was hat es mit dem Mädchen für eine Bewandtnis?“

Die Besitzerin entgegnete: „Sie ist eine Fremde.“ Die Musikmeisterin sprach: „Du musst sie mir überlassen! Ich will sie unsre Kunst lehren.“ Die Besitzerin des Bades entgegnete: „Gut! Wenn sie es will, so bin ich auch einverstanden.“ Sie rief nun die junge Frau heran und sprach zu ihr: „Die Frau hier will dich mitnehmen und dich in der Musik unterrichten; du wirst es bei ihr sehr gut haben!“ Da ging die junge Frau mit der Musikmeisterin. Letztere begann sie nun im Lauten- und Geigenspiele zu unterrichten. Diese Meisterin war aber auch zugleich eine Kupplerin, und wenn Männer zu ihr kamen und sprachen: „Das Mädchen da gefällt uns, wir möchten mit ihr lustig sein!“, — dann pflegte sie zu sagen: „Recht so!“ Da musste denn das arme Mädchen sich auch hierzu erniedrigen!

Jetzt möge die Erzählung sich wieder zu dem Gemahle der jungen Frau wenden! Der hatte zuerst geäussert: „Ich werde keine Frau wiedernehmen, nachdem ich meine Base verloren!“ Bald ward er aber doch der Ehelosigkeit überdrüssig; auch sprachen die Leute auf ihn ein: „Nimm dir eine Frau! Es ist nun genug mit dem Zustande der Ehelosigkeit!“ Da begann er wieder um eine Braut zu werben. Schliesslich konnte er die Hochzeit vorbereiten. Er wollte nun seine Hochzeit auch durch Lauten- und Geigenspieler verschönern. Drum brachte er jene Musikmeisterin ins Haus, welche seine eigne Frau zu sich genommen hatte, um sie zu unterrichten. Er liess also diese Meisterin kommen; seine Frau aber kam als deren Schülerin mit. Jene traten ein. Als seine Frau ins Haus trat, da erkannte sie ihr Haus und ihr Zimmer wieder. Man brachte den Musikern Kaffee, und sie assen zu Abend. Dann nahm die Musik Platz. Schliesslich stand seine Frau auf und sang. Was sang sie?

„Das Haus ist mein Haus, das Bett mein Bett,
Das Lager mein Lager, doch mein nicht die Stätt'!“

So sang sie und weinte. Ihr Vetter aber erkannte ihre Stimme und rief: „Meine Frau ist doch tot, und ich habe sie begraben! Diese hier aber hat ihre Gestalt und ihre Stimme, und Preis sei Gott, dem niemand ähnlich ist!“ In demselben Augenblicke sprach er zu dem, der ihm seine Tochter gegeben hatte: „Geh fort und nimm dein Töchterchen mit, und verzeihe mir wegen deiner Ausgaben! Denn ich habe mir hier meine traute Base heimgeholt!“ Dann schickte er alle jene Leute fort und feierte die Brautnacht mit seiner Base wieder als neuer Bräutigam mit einer neuen Braut.

8. Die Hündin.

Eines Tages ging Abu Nowas in der Stadt Bagdad spazieren;
67 da erblickte er ein Haus, über dessen Thüre geschrieben stand: „Iss und trink hier, sei lustig und froh, frag' aber nicht nach dem, was geschieht!" Herr Abu Nowas begab sich hierauf in dieses Haus und dachte: „Ich will hinaufgehen und sehen, was es giebt!" Er ging hinauf ins Haus. Der Besitzer der Wohnung bewillkommte ihn; dann nahm Abu Nowas auf einem Stuhle Platz: er erblickte eine kleine Bühne für die Musik, sah Musikinstrumente und Sklavinnen. Lauten, lange und kurze Geigen und ein Schlagklavier. Ferner erblickte Abu Nowas auch eine kleine Hündin, die goldnen Schmuck an sich trug, und deren Halsband aus Gold war; diese Hündin sass am Ehrenplatze auf den Stühlen. Man reichte Abu Nowas ein Glas und dann noch eines, und er trank. Dann spielte die Musik. Hierauf befahl der Herr des Hauses: „Bringt jenes Weib her!" Da brachte man ein Mädchen herein, das gefesselt, und dessen Haupt unverschleiert war. Die legte man mitten in den Gang hin, und wer an ihr vorüberkam, der versetzte ihr einen Schlag in den Nacken; alle schlugen sie. Da blickte Abu Nowas auf und fragte: „Was hat dies Weib gethan?" Der Besitzer des Hauses versetzte hierauf sofort: „Nehmt ihn fest!" Man nahm Abu Nowas fest und gab ihm zweihundert Hiebe. Dann stand Abu Nowas auf, seiner Unthat quitt, und ging nach Hause. Er pflegte seine Wunden zwei oder drei Tage. Als er wieder genesen war, da dachte er bei sich: „Wenn ich nicht den Sultan und Dschafar auch hineinfallen lasse, will ich nicht Abu Nowas sein!"

Als eines Tages die Sitzung aus war, und Dschafar (der Wesir) nach Hause wollte, begleitete ihn Abu Nowas und sprach: „Wir wollen einmal hier vorbei gehen!" Hierauf führte er Dschafar absichtlich nach jenem Hause. Beide betrachteten die Inschrift über der Hausthür und lasen sie. Als sie dieselbe gelesen, fragte Dschafar seinen Begleiter: „Was besagt wohl diese Schrift?" Abu Nowas erwiderte: „Was fragst du viel? Du hast es ja gelesen und weisst nun, was dasteht!" Dschafar und Abu Nowas begaben sich nun hinauf in das Haus. Der Besitzer des Hauses bewillkommte sie. Man brachte ihnen Kaffee und andre Getränke; sie tranken und wurden lustig und heiter. Dschafar blickte auf und sah jene Hündin am Ehren-

orte; dagegen wurde jenes Mädchen hin auf den Boden geworfen: jeder, der kam oder ging, versetzte ihr einen Stoss! Da wandte sich Dschafar an den Besitzer des Hauses und sprach zu ihm: „Was hat dies arme Geschöpf verbrochen?“ Der Angeredete rief: „Steht mir niemand bei?“ Sofort nahm man Dschafar fest und gab ihm zweihundert Hiebe wie Abu Nowas, kurz, man zerklopfte ihm sein Fleisch tüchtig. Hierauf ging er fort und schüttelte den Staub des Todes von sich. Als er hinaus auf die Strasse kam, sprach er: „Warum, Abu Nowas, bringst du mich hierher, um Prügel zu bekommen? Was habe ich dir gethan?“ Abu Nowas entgegnete: „Neugier und Todesstrafe ist ziemlich dasselbe! Hättest du,“ fuhr er fort, „nicht gefragt, so hättest du nicht den Stock bekommen! Warum soll ich denn allein Prügel erhalten, solltest du nicht auch welche bekommen dürfen wie ich? Heute Nacht aber wollen wir den Sultan Arraschid mitnehmen und ihm auch Prügel zur Gesellschaft zu kosten geben!“

Beide begaben sich hierauf heim zum Sultan. Sie forderten ihn auf: „Mein Herr, lass uns ein wenig spazieren gehen!“ Der Sultan machte sich unkenntlich und zog andre Kleider an, als er gewöhnlich trug. Dann kam man an jene Hausthür, blickte auf und bemerkte die Inschrift. Der Fürst redete Dschafar an und fragte ihn: „Was ist das für eine Inschrift?“ Der antwortete: „Sie ist so, wie sie ist; sie sagt ja selbst Bescheid.“ Nun stieg man hinauf ins Haus. Als der Besitzer des Hauses den Sultan erblickte, erkannte er ihn; er stand auf und begrüsste ihn als seinen Sultan; dann wies er ihm einen schönen Platz an. Hierauf nahmen beide Platz. Bald wurde das Glas herumgereicht, und die Saiten ertönten. Da erblickte der Sultan jene Hündin an ihrem Ehrenplatze, während man dem Mädchen Stösse und Schläge versetzte. Der Sultan konnte seine Neugierde nicht bemeistern und fragte den Besitzer des Hauses: „Was hat dies Geschöpf gethan, dass man sie so stösst und schlägt?“ 68
Da entgegnete jener: „Du bist als der Beherrscher der Rechtgläubigen zu mir gekommen, und ich kann dich nicht mit dem Stocke peinigen wie deine Gefährten; vielmehr sei Gott gedankt, der dich hierhergebracht! Ich konnte nicht nach dem Gerichtssaale kommen und meine Klage bei dir vorbringen und mein Geheimnis dem Gespötte der Leute preisgeben!“

„Diese,“ so begann der Besitzer des Hauses zu erzählen, „ist die Tochter meines Vaterbruders, und wir sind aufgewachsen, ich

und sie, in einem Hause von Kindheit an. Ich heiratete sie, und alle Wünsche wurden ihr erfüllt: meine ganze Habe wurde für sie verausgabt. Eines Tages sass ich in meinem Laden und musste plötzlich nach Hause; ich betrat mein Haus; da fand ich einen Neger in ihren Armen ruhen! Ich griff ihn an, doch er leistete mir Widerstand. Ich warf ihn zu Boden und wollte ihn binden; da kam sie herbei, stürzte den Neger auf mich, und dann ergriffen mich die beiden und fesselten mich und begannen in meiner Gegenwart sich zu vergnügen, während ich gefesselt war. So sah ich ihnen zu, bis sie schliesslich trunken wurden und auf das Lager hinsanken. Da kam diese Hündin hier herbei, die ich mit Ehren überhäufe, und begann an meinen Banden zu nagen, bis sich schliesslich die Fesseln lösten, und ich frei wurde. Sofort ergriff ich den Neger und erstach ihn; dieses Weib aber legte ich in Ketten und peinige sie nun täglich. Heute hat dich Gott zu mir hergebracht! Du hast sie gesehen: nun urteile du über uns!“ Da blickte Harun Arraschid auf und befahl: „Dies Weib soll gesteinigt werden!“

9. Der gemeinsame Tod des Abu Nowas und seiner Gemahlin.

Abu Nowas blickte eines Tages, als eben seine Frau gestorben war, Harun Arraschid an und begann zu weinen: „Mein Herr,“ sprach er, „meine Frau ist tot!“ Der Sultan erwiderte: „Ich will dir eine meiner Sklavinnen schenken.“ Abu Nowas entgegnete: „Mein Herr, ich danke dir!“ Harun Arraschid begab sich hierauf zu Subida, seiner Gemahlin, und sprach zu ihr: „Weisst du's schon, Frau? Ich muss es dir sagen!“ Jene entgegnete: „Hoffentlich ist's etwas Gutes!“ Der Sultan sprach: „Des armen Abu Nowas' Frau ist gestorben!“ Subida erwiderte: „Das verdient er nicht, der Arme!“ Der Sultan sprach: „Ich will ihm eine Sklavin von mir schenken.“ Subida entgegnete: „Da habe ich eine Sklavin, die für ihn passen wird!“ Hiermit rief sie: „Komm her, Nur-Essbâch!“ Das Mädchen kam und antwortete: „Da bin ich, Herrin!“ Subida begann: „Ich habe dich eben an einen Mann verschenkt.“ Das Mädchen fragte: „Wer ist der Mann?“ Subida entgegnete: „Abu Nowas, der Spassmacher deines Gebieters.“ Das Mädchen erwiderte: „Gut!“ Damit gab Subida jener prächtige Kleider und sprach zu ihr: „Mache dich fix und fertig!“ Der Sultan aber sandte zu Abu Nowas und liess

ihm sagen: „Komm her zu mir!“ Abu Nowas kam, und der Sultan gab ihm einen Anzug und zwar einen königlichen Anzug; ferner gab er ihm tausend Goldstücke. Der Sultan wandte sich nun an Subida — Subida aber hatte sich hinter einem Vorhang versteckt — und sprach zu ihr: „Ich habe Abu Nowas eine prächtige Kleidung geschenkt, ich, der Mann, dem Manne; drum schenke du auch der Nur-Essbâch prächtige Gewänder, du, das Weib, dem Weibe!“ Da beschenkte Subida das Mädchen und gab ihr drei Gewänder, von denen, die sie selbst anzuziehen pflegte, sie gab ihr ferner goldene Schmucksachen, schmale und breite Armreifen und Brustplatten, duftende Essenzen und Ambra, auch ihre eigenen Schuhe, die mit kleinen runden und mit länglichen Perlen besetzt waren, sowie fünfhundert Goldstücke. Dann befahl Subida dem Abu Nowas herzukommen und sprach zu ihm: „Nimm deine Frau und geh heim!“ Abu Nowas nahm seine neue Gemahlin und kehrte mit ihr heim. Dann begann er sein und seiner Frau Geld auszugeben, und zwar ging das Geld in sehr kurzer Zeit zu Ende. Da verkaufte er den Schmuck seiner Frau und die Kleider, bis er mit ihr schliesslich unter einem dünnen Betttuche schlafen musste.

Da sprach er zu Nur-Essbâch: „Jetzt haben wir unsre Mittel erschöpft! Was sollen wir jetzt thun? Wenn ich,“ fuhr er fort, „jetzt zum Sultan gehe und zu ihm sage, das Geld sei zu Ende, dann wird er mich wieder fortschicken und sagen: „„Ich hatte dir doch sehr viel Geld gegeben, und du hast es sofort aufgebraucht!““ Geh du da lieber zu deiner Herrin, weine ihr etwas vor und falle 69
ihr zu Füssen; dann giebt sie dir vielleicht etwas, das wir ausgeben können!“ Nur-Essbâch erwiderte jedoch: „Ich werde ebensowenig hingehen, mein Freund!“ Da sprach Abu Nowas: „Gut denn, bleib du hier! Ich aber will mich zum Sultan begeben und mich auf den Kopf schlagen und zu ihm sagen, meine Frau sei gestorben, und ich besässe nichts, um sie zu bestatten; da giebt er uns vielleicht etwas!“ Nur-Essbâch erwiderte: „Recht so! Geh hin!“ Harun Arraschid befand sich gerade im Gerichtssaale, als Abu Nowas weinend heraufkam; derselbe hatte sich Pfeffer in die Augen gethan, damit sie rot aussähen, und die Thränen flössen. Der Sultan fragte: „Was ist's mit dir, Abu Nowas?“ Der entgegnete: „Mein Frauchen ist tot!“ Der Sultan versetzte: „Ach, wir müssen alle sterben! Preis sei Gott, welcher der ewige ist!“ Abu Nowas erzählte weiter: „Mein Herr, ich habe nichts, womit ich sie bestatten und die Sänger für

die Beerdigung bringen könnte.“ Da wandte sich der Sultan an Dschafar und sprach zu ihm: „Gieb ihm hundert Goldstücke!“ Jener gab Abu Nowas das Geld, und letzterer nahm die Goldstücke und sprang in froher Stimmung die Stufen hinab. Er kam wieder zur Nur-Essbâch. Die fragte ihn: „Was hast du ausgerichtet?“ Abu Nowas entgegnete: „Da sind hundert Goldstücke! Und weisst du,“ fuhr er fort, „was du jetzt thun musst? Geh du zu Subida und kleide dich in Sackleinewand! Wenn sie dich in der Sackleinewand erblickt, wird sie mit dir Mitleid empfinden. Wenn sie dich fragt, was dir fehle, dann sage ihr: „„Mein Gemahl Abu Nowas ist gestorben!““ Wenn sie dich dann fragt: „„Wo ist denn der Schmuck und das Geld, das ich dir geschenkt hatte?““ —, so entgegne: „„Ehe er starb, hat er alles verkauft!““ Nur-Essbâch hüllte sich also in Sackleinewand und begab sich hinauf in den Palast der Subida; Subida sass da; da kam jene herauf und weinte und schlug sich an die Schenkel. Subida fragte: „Was fehlt dir?“ Nur-Essbâch entgegnete: „Mein Mann ist gestorben und liegt daheim! Er hat mir nichts zurückgelassen, um ihn bestatten zu können.“ Da gab ihr Subida zweihundert Goldstücke und sprach: „Dein Mann war ja ein treuer Diener von Bedeutung; du musst ihm eine anständige Bestattung veranstalten!“ Darauf ging Nur-Essbâch wieder nach Hause.

Abu Nowas sagte zu seiner Gemahlin: „Wenn sich jetzt der Sultan nach seinem Palaste begiebt, da werden er und Subida sich schön herumzanken! Sie wird zu ihm sagen: „„Abu Nowas ist gestorben!““ Der Sultan dagegen wird behaupten: „„Nur-Essbâch ist gestorben.““ So werden sich die beiden herumstreiten, während wir hier in Ruhe Gottes Wunder betrachten!“ Als nun die Regierungsgeschäfte vorüber waren, begab sich Harun Arraschid nach seinem Palaste und begann: „Weisst du schon, liebe Frau, dass Nur-Essbâch gestorben ist? Gottes Gnade sei über ihr!“ Subida aber entgegnete: „Ach gar! Jetzt eben war sie ja bei mir — es ist kaum eine Stunde her — und erzählte mir, dass Abu Nowas gestorben sei! Da gab ich ihr etwas Geld, damit sie ihn bestatten könne.“ Nun behauptete Harun Arraschid hartnäckig weiter, Nur-Essbâch sei gestorben, während Subida dabei blieb, Abu Nowas sei aus dem Leben geschieden. Schliesslich rief der Sultan den Oberstthürsteher herbei und befahl ihm: „Geh nach der Wohnung des Abu Nowas und sieh, ob dort der Mann oder die Frau gestorben ist!“

Der Oberstthürsteher begab sich nach der Wohnung des Abu Nowas. Abu Nowas sass mit seiner Gemahlin am Fenster; da sahen sie den Oberstthürsteher herankommen. Schnell sprach Abu Nowas zu seiner Gemahlin: „Das ist der Oberstthürsteher, den schickt der Sultan her! Drum lege dich hin und thue, als ob du tot seiest!“ Nur-Essbâch legte sich hin, und ihr Gemahl breitete ein Betttuch über sie, wie man es mit einem Toten thut. Währenddem begab sich der Oberstthürsteher hinauf in die oberen Gemächer; Abu Nowas kam ihm auf der Treppe entgegen. Der erstere fragte: „Es ist doch nichts Schlimmes geschehen, mein Herr?“ Abu Nowas entgegnete: „Meine gute Frau ist tot! Komm mit herauf und sieh sie!“ Jener ging mit hinauf und fand die Frau langausgestreckt und mit einem Betttuch bedeckt. Der Oberstthürsteher blickte auf und rief: „Ach, wir alle müssen sterben! Die Gnade Gottes sei über ihr!“

Dann begab er sich wieder zum Sultan. Der fragte ihn: „Wer ist gestorben?“ Der Oberstthürsteher entgegnete: „Nur-Essbâch ist es, die gestorben ist.“ Da wurde Subida aufgebracht und rief: „Er redet dir bloss nach dem Munde!“ Subida wurde sehr ärgerlich, rief den Eunuchenobersten herbei und sprach zu ihm: „Komm, Baba Srur, geh nach der Wohnung des Abu Nowas und sieh nach, wer von den Gatten gestorben ist!“ Sie nahm Baba Srur ferner einen Eid ab und sagte zu ihm: „Rede weder mir noch deinem Herrn zu Gefallen! Sag die Wahrheit! Was du erblickst, das berichte!“ Baba Srur ging ab. Als der Eunuchenoberste auf der Strasse sichtbar wurde, da wandte sich Abu Nowas an seine Gemahlin mit den Worten: „Baba Srur kommt! Jetzt muss ich mich hinlegen und sterben! Decke du mich jetzt mit dem Betttuche zu!“ Abu Nowas legte sich also hin und spielte den Toten, und seine Gemahlin streckte ihm die Glieder wie einem Verstorbenen lang und bedeckte ihn mit einem Betttuche; er aber hielt den Atem an. Als nun der Eunuchenoberste heraufkam, da fand er Nur-Essbâch in Thränen. Er fragte sie: „Was ist mit dir?“ Sie entgegnete: „Mein Mann ist gestorben!“ Baba Srur entblösste jenem das Antlitz und sah ihn lautlos und regungslos daliegen. Hierauf begab sich Baba Srur wieder zum Sultan. Derselbe fragte ihn sogleich: „Nun, was giebt’s für Nachricht?“ Jener erwiderte: „Mein Herr, Abu Nowas ist der Tote!“ Da wurde der Sultan aufgebracht und rief: „Jetzt eben war er doch bei mir!“

Hierauf befahl er: „Bring mir einen leichten Wagen!“ Der Sultan und Subida stiegen ein und der Eunuchenoberste ebenfalls; dann fuhren sie nach der Wohnung des Abu Nowas. Abu Nowas war mittlerweile aber wieder von dem Tode aufgestanden und sah auf die Strasse. Da sah er den Sultan in einer Kutsche hergefahren kommen! Er blickte seine Gemahlin an und sprach zu ihr: „Der Sultan kommt! Wir müssen,“ fuhr er fort, „uns beide hinlegen und sterben!“ Beide streckten sich hierauf hin, deckten sich mit Betttüchern zu und hielten den Atem an. Der Sultan und Subida kamen herauf, sowie Baba Srur. Da fanden sie die Gatten lang und gerade hingestreckt! Man entblösste beider Antlitz und fand sie kalt und tot schon von gestern! Der Sultan blickte auf und sprach: „Wer mich über dies Ereignis belehren kann, dem gebe ich gern tausend Goldstücke!“ Da setzte sich Abu Nowas aufrecht und rief: „Gieb sie her! Dein Diener Abu Nowas ist ein armer Teufel! Her damit!“ — Das war nun ein Spass! Der Sultan und seine Gemahlin lachten, und Nur-Essbâch erhob sich auch und lachte mit.

Harun Arraschid schenkte Abu Nowas das Geld, und auch Subida gab welches her. Dann wandte sich der Sultan an Abu Nowas und sagte zu ihm: „Erzähle mir deine jetzige That genauer!“ Abu Nowas erwiderte: „Ich dachte so bei mir: „„Wenn ich jetzt schon wieder zum Sultan gehe (und um Geld bitte), da wird er mich fortjagen und mich fragen, was ich mit dem Gelde gemacht habe, das er mir vor kurzem gegeben hat!““ Drum habe ich diese Erfindung in meinem Verstandskasten ausgeheckt!“ Da blickte Harun Arraschid auf und sprach: „Bravo! Ein so netter Streich wie dieser ist mehr als tausend Goldstücke wert!“

10. Die Verwandlung.

Es war einmal ein rechtgläubiger Mann, der empfand das Verlangen, nach Mekka zu pilgern, und wollte eben die Pilgerschaft antreten. Jener Mann war reich und besass zwei Krüge voll Goldstücke. Er sann nach, wo er dieselben wohl aufbewahren könne. Er hatte einen Freund, einen jüdischen Schneider. „Nun,“ sprach der Gläubige bei sich, „ich will sie dem Juden zur Aufbewahrung geben.“ Hiermit that er oben in den Hals der Krüge Schmalz, denn

er sagte sich: „Die Juden essen ja kein Schmalz; da wird mir der Jude, wenn ich ihm die Krüge gebe, nichts herausstehlen!“ Somit gab er dem Juden diese Krüge zur Verwahrung und zog auf die Pilgerschaft.

Die Frau des Juden begann eines Tages das Haus zu scheuern; dabei schlug sie unabsichtlich an den einen Krug, sodass derselbe zerbrach. Nun fielen natürlich die Goldstücke aus dem Kruge und kollerten umher. Sie raffte dieselben zusammen, rief ihren Mann her und sprach zu demselben: „Komm her und sieh!“ Jener kam, sah hin und fand Goldstücke daliegen. Da untersuchte er den anderen Krug ebenfalls und fand auch Goldstücke. Er nahm nun die beiden Krüge, die zerbrochen waren (und beseitigte sie), legte die Goldstücke in einen Kasten, kaufte sich zwei andre Krüge voll Schmalz und liess die in seinem Hause stehen. Schliesslich kehrte der Mekkapilger wieder heim. Derselbe verweilte bei sich daheim zwei oder drei Tage, dann begab er sich zu dem Juden. Er sprach zu letzterem: „Gieb mir die Gegenstände, die ich dir zum Aufheben gegeben hatte!“ Da gab ihm der Jude jene beiden Krüge voll Schmalz. Der Mekkapilger nahm die beiden Krüge und schaffte sie nach Hause. Er besah sich den ersten Krug und griff mit der Hand in den Hals hinein, fand aber unten keine Goldstücke. Ärger- 71
lich und aufgebracht kehrte er wieder zu dem Juden zurück und fuhr ihn an: „Wo sind meine beiden Krüge, die ich dir hergebracht hatte?“ Der Jude sah ihn an und erwiderte: „Jene, die du mir gebracht, hast du doch wiederbekommen!“ Der Pilger rief: „Meine Krüge waren voll Goldstücke; nur oben befand sich Schmalz, unten aber Goldstücke!“ Der Jude entgegnete: „Nun, da haben sich deine Krüge eben verwandelt!“ Jetzt wurde der Pilger noch mehr aufgebracht, und der Streit der beiden ward immer heftiger. Schliesslich begaben sie sich zum Sultan Harun Arraschid.

Der Mekkapilger begann vor dem Sultan: „Das Gesetz des Propheten spreche aus dir! Diesem Juden hier übergab ich zwei Krüge voll Goldstücke zur Verwahrung und pilgerte nach Mekka; als ich wieder zurückkehrte, fand ich Schmalz (statt Goldstücke)!“ Der Jude aber blieb bei seiner Behauptung: „Sie haben sich vielleicht verwandelt.“ Der Sultan entgegnete hierauf: „Gott, der gepriesen sei, hat allerdings Macht zu Allem! Geh wieder fort, mein Sohn, ich kann dir nicht Recht verschaffen!“ Da ging der Pilger wieder heim, bekümmert wegen seines Geldes, das für ihn dahin

war; denn das Geld ist ein Stück von der Leber! Als er so in seinem Kummer einher ging, begegnete ihm Abu Nowas. Der sprach zu ihm: „Was ist's mit dir, Freund?“ Der Pilger entgegnete: „Mein Geld hat ein Jude verschlungen!“ Abu Nowas sprach: „Werde mit mir handelseinig, dann will ich dir schon dein Geld wiederverschaffen!“ Der Mekkapilger erwiderte: „Ich werde dir zweihundert Goldstücke geben!“ Abu Nowas entgegnete: „Einverstanden!“

Abu Nowas hatte nun einen Bekannten, einen Christen, der war Maler; er pflegte auch die Leute zu photographieren. Zu dem ging Abu Nowas und bat ihn: „Mache mir ein Bild von dem jüdischen Schneider!“ Der Maler entgegnete: „Führe mich zu ihm und zeige ihn mir!“ Abu Nowas führte den Christen, derselbe folgte ihm und erblickte richtig den Juden. Er photographierte schnell* das Gesicht jenes Juden mit seinem Apparate, ging dann nach Hause und fertigte ein grosses Bild nach dem ersten an; er malte den Juden, wie er leibte und lebte, ohne Mängel und ohne unnötige Zuthaten. Dann liess er Abu Nowas sagen: „Das Bild des Juden ist fertig.“ Abu Nowas liess den Mekkapilger rufen, brachte das Bild herbei und sprach: „Gefällt dir dies Bild?“ Der Pilger entgegnete: „Es gefällt mir schon; aber was für eine Erleichterung bringt es mir? Wo ist mein Geld?“ Abu Nowas erwiderte: „Warte nur! Kauf' mir zunächst einen Affen!“

Der Pilger kaufte einen Affen. Abu Nowas nahm ihn her und stellte das Bild vor ihm auf; dann nahm er einen Stock und prügelte auf ihn los. Wenn nun dem Affen die Hiebe zu weh thaten, dann guckte er um sich, sah jenes Bild und floh hinter dasselbe. Sobald der Affe hinter das Bild geflohen war, prügelte ihn Abu Nowas nicht weiter, sondern liess ihn in Ruhe. So wurde schliesslich der Affe dressiert: wenn ihn Abu Nowas schlagen wollte, dann floh er hinter das Bild. Abu Nowas wandte sich nun zu dem Mekkapilger und sprach zu ihm: „Geh' du jetzt wieder regelmässig zu dem Juden und schliesse wieder von neuem Freundschaft mit ihm! Bring' aber ihm gegenüber die Rede nicht weiter auf das Geld! Wenn er dir dann einmal passende Gelegenheit giebt, so stiehl seinen Sohn und bring' ihn hierher! Dann wird schon dein Geld wieder zu dir kommen!“ Der Mekkapilger erwiderte: „Gut!“ Er begab sich wieder zu dem Juden und begann wieder neben ihm zu sitzen und

* Natürlich machen die Momentphotographen auch Tunis unsicher.

bei ihm Kaffee zu trinken, wie es sonst immer der Fall gewesen war. Eines Tages hatte der Jude etwas zu besorgen; drum blickte er den Mekkapilger an und sprach zu ihm: „Gieb Achtung auf den kleinen Jungen da neben dir!“ Dann ging er fort.

Der Pilger passte nun auf, bis jener verschwunden war; dann nahm er schnell den Kleinen unter die Achsel und eilte fort. Er schaffte den Knaben zu Abu Nowas; dieser aber gab ihm für denselben den Affen und sprach: „Geh jetzt wieder nach dem Laden des Juden, setze den Affen dahin, wo vordem der Junge sass; kaufe ferner ein halbes Brot und eine Unze Schmalz; (iss davon,) aber iss es nicht ganz auf, bevor der Jude kommt! Wenn er dich dann fragt: „„Wo ist mein Sohn?““ (dann zeige auf den Affen) und sprich zu ihm: „„Da ist dein Sohn!““ Wenn er dich fragt: „„Was ist's mit dem Jungen, ist er ein Affe geworden?““ — dann sprich: „„Als ich das Schmalz und das Brot zu essen begann, da ass er auch mit und wurde verwandelt; denn Schmalz ist euch ja nach euren Religionssatzungen verboten; ihr esst ja doch nur frische Butter!““

Der Mekkapilger begab sich nun wieder nach seinem Platze (nach dem Laden des Juden), nahm ein halbes Brot und Schmalz mit und war noch mit dem Essen beschäftigt, als der Jude zurückkam. Der Jude blickte umher, konnte aber seinen Sohn nicht entdecken. Er blickte den Mekkapilger an und sprach zu ihm: „Wo ist mein Sohn?“ Der Angeredete antwortete (indem er auf den Affen zeigte): „Da ist dein Sohn!“ Der Jude erwiderte: „Beim lebendigen Gotte, 72
was ist mit ihm? Mein Sohn ist ein Aff' geworden? Was soll das?“ Der Pilger entgegnete: „Lieber Jude, der Junge begann, mit mir Brot und Schmalz zu essen, — Schmalz ist euch ja aber nach euren Religionsgesetzen verboten, — drum wurde er in einen Affen verwandelt!“ Da begann der Jude zu schreien und begab sich in den Palast des Sultans Harun Arraschid, um Klage zu führen. Abu Nowas befand sich aber auch im Gerichtssaale. Der Jude brachte dem Herrscher seine Klage vor und begann: „Mein Herr, ich liess meinen Sohn neben dem Manne hier in meinem Laden zurück. Als ich wiederkam, fand ich statt des Knaben einen Affen!“ Der Sultan blickte darauf den Mekkapilger an und sprach zu ihm: „Was hast du zu sagen?“ Der Gefragte entgegnete: „Mein Herr, so ist's in der That! Er liess seinen Sohn neben mir zurück; ich kaufte mir darauf ein halbes Brötchen und eine Unze Schmalz. Ich

begann zu essen; da kam der Junge und ass auch mit; ich konnte ihm nicht schnell noch sagen: „„Iss nicht!““ Er hatte aber höchstens einen oder zwei Bissen verzehrt, da veränderte sich schon seine Natur, und er wurde ein Affe!“ Da sprach der Jude: „Nachdem unser Herr Jesus (!) auf Erden gewesen, ist keine Verwandlung mehr vorgekommen!“ Der Sultan blickte den Juden an und sprach: „Das ist allerdings richtig, mein Sohn!“

Da wandte sich plötzlich Herr Abu Nowas an den Sultan und sprach zu ihm: „Mein Herr, wir wollen doch den Affen herholen lassen! Wenn der Affe dann den Juden erkennt und auf ihn zueilt und ihn umarmt, dann wird es sein Sohn sein! Wenn er aber nicht auf ihn zueilt und ihn nicht erkennt, dann ist es eben sein Sohn nicht!“ Man holte nun den Affen und brachte ihn in den Gerichtssaal vor den Sultan und dessen Umgebung. Abu Nowas blickte auf und sprach: „Sämtliche Anwesende mögen sich von ihren Plätzen, wo sie jetzt sitzen, erheben! Auf wen nun der Affe zueilt, der ist sein Vater!“ Alle Anwesenden erhoben sich nun, und jeder stellte sich an eine Stelle (die Wand entlang). Hierauf blickte Abu Nowas den Affen mit einem grimmigen Blicke an, als ob er ihn durchprügeln wollte; der Affe aber sprang auf und geriet dem Juden an den Hals und umarmte denselben. Der Jude versuchte, den Affen von sich zu stossen, der Affe umhalste ihn aber immer von neuem und liess nicht von ihm los. Jetzt sprach der Sultan: „Wohlan, nimm deinen Sohn und bring ihn weg!“ Der Jude blickte den Sultan an und sprach zu ihm: „Mein Herr, es giebt keine Verwandlungen mehr!“ Da wandte sich plötzlich Abu Nowas an den Juden mit den Worten: „Hier ist deine schriftlich verbürgte Aussage über eine Verwandlung! Denn du hast früher selbst ausgesagt, die Goldstücke seien verwandelt und zu Schmalz geworden! Wenn Gott die Goldstücke verwandelt und zu Schmalz gemacht hat, so kann er auch einen Menschen verwandeln und zu einem Affen machen!“ Hierauf bestätigte auch der Sultan: „Gewiss, wer Goldstücke verwandeln kann, der hat auch die Macht, einen Menschen zu verwandeln! Also fort mit dir, nimm deinen „Sohn“ und geh mit ihm heim!“

Der Jude nahm den Affen und begab sich nach Hause. Da holte ihn der Pilger auf der Strasse ein und sprach zu ihm: „Gieb hübsch Achtung auf den Affen! Was aber deinen Sohn betrifft, so befindet sich der bei mir, und ich stecke ihn in den Kerker und

lasse ihm täglich fünfhundert Hiebe aufzählen und peinige ihn sonst noch weiter, wenn du mir nicht meine beiden Krüge mit den Goldstücken zurückgiebst, an denen auch nicht ein Heller fehlen darf! Und ich werde deinem Sohn aus seinem Körper Fleisch schneiden und das braten und ihm zu essen geben!" Da beeilte sich der Jude, obwohl es seiner Leber nicht leicht anging, und gab dem Mekkapilger sein Gold zurück, und letzterer gab ihm seinen Sohn.

II. Der Pelz.

Eines Tages befahl Harun Arraschid in betreff des Abu Nowas: „Reicht ihm ein Geschenk, gebt ihm einen Pelz!" Man gab dem Abu Nowas einen Pelz, den zog er an und begab sich in froher und lustiger Stimmung hinaus auf die Strasse. Er kam an dem Hause eines Wesirs vorüber. Die Gemahlin des Wesirs sah zu ihm hinab vom Fenster aus und bemerkte bei ihm einen neuen Pelz. Diesen wollte sie gern selbst haben, drum sprach sie zu ihrer Dienerin: „Sage Abu Nowas, er solle zu mir heraufkommen!" Das Mädchen kam zu Abu Nowas und sprach zu ihm: „Meine Herrin befiehlt dir, heraufzukommen." Abu Nowas begab sich hinauf zur 73
Gemahlin des Wesirs und trat auf sie zu. Sie fragte: „Woher hast du diesen Pelz bekommen?" Er entgegnete: „Den hat mir der Sultan geschenkt." Sie fragte weiter: „Willst du ihn mir schenken?" Abu Nowas erwiderte: „Ich schenke ihn dir nur unter der Bedingung, dass du mir verstattest, dich zu küssen!" Sie entgegnete: „Gott befohlen! Zieh den Pelz aus!" Er legte den Pelz ab und küsste sie. Als er sich satt geküsst hatte, begab er sich wieder nach der Strasse hinab.

Da dachte er nun bei sich: „Was werde ich jetzt zum Sultan sagen, wenn er mich fragt: „„Wo ist denn der Pelz, den ich dir geschenkt habe?"" Als nun Abu Nowas die Treppe hinabging, wandte er sich an die Dienerin und bat sie: „Gebt mir einen Trunk Wasser!" Man brachte ihm einen Trunk. Als er getrunken hatte, zerbrach er absichtlich das Glas und begann zu weinen. So fand also der Wesir, als er die Treppe heraufkam, Abu Nowas vor, d. h. letzterer weinte auf der Treppe. Er fragte ihn: „Warum weinst du denn, Abu Nowas?" Dieser entgegnete: „Ich bat deine

Leute: „„Gebt mir einen Trunk Wasser!"" — und wegen dieses Trunkes (und weil ich das Unglück hatte, das Glas zu zerbrechen) hat man mir meinen Pelz abgenommen." Da rief der Wesir die Dienerin herbei und befahl: „Gebt ihm seinen Pelz wieder!" Das Mädchen versetzte: „Mein Herr, der Mensch ist geistesschwach!" Da sah Abu Nowas auf und sprach: „Ich habe zu ihm in meiner Geistesschwachheit gesprochen, du kannst ihm ja nun die Sache mit klarem Verstande erzählen!" Jetzt lachte das Mädchen und brachte ihm schleunigst seinen Pelz von ihrer Herrin.

12. Die schlechte Gewohnheit.

Es war einmal ein Beduine, zu dem kam ein Gast. Er schlachtete zwei Hühner, damit man sie ihm koche. Während nun die Frau des Beduinen die Hühner kochte, nahm sie von Zeit zu Zeit ein Stückchen von dem Fleische und ass es. Schliesslich ging es mit den Hühnern zu Ende, und es war nur noch ein Hals übrig. Den gab sie ihrem Sohne. Der Junge weinte und rief: „Gieb mir mehr!" Da versetzte sie ihm einen Hieb und sprach zu ihm: „Ach, genug von der abscheulichen Gewohnheit, die dir dein Vater beigebracht hat!" Der Gast hörte dies, blickte auf und fragte: „Was ist das für eine Sache, die ihn sein Vater gelehrt hat?" Da erwiderte die Frau: „Sein Vater hat die Gewohnheit, wenn ein Gast zu ihm kommt, demselben seine beiden Ohren abzuschneiden und sie dem Knaben zu braten, damit dieser sie verzehre." Als der Gast dies hörte, da nahm er seine Schuhe und stahl sich hinaus. Als er aus dem Zelte hinausging, kam gerade der Wirt herein; der fragte seine Frau: „Warum ist denn der Gast wieder fortgegangen?" Die Frau entgegnete: „Seine Manieren sind abscheulich! Er hat mir die Hühner aus dem Topfe gestohlen und reisst mit ihnen aus!" Der Beduine eilte ihm nun nach und rief: „Gieb eines her und eines kannst du behalten!" Der Ausreisser erwiderte: „Wenn du mich einholst, nimm sie alle beide!" Der Ausreisser meinte nämlich seine beiden Ohren, der Besitzer des Zeltes dagegen die beiden Hühner.

13. Die drei Muhammed.

Es war ein Mann, der hatte drei Söhne und alle drei hiessen Muhammed. Als dieser Mann ans Sterben kam, da stieg in ihm ein Zweifel auf, ob einer von den jungen Leuten wirklich sein Sohn sei. Deshalb sprach er (auf dem Totenbette): „Muhammed soll erben, Muhammed soll erben, und Muhammed soll nicht erben!" Als der Vater nun gestorben war, liessen die Söhne zwei Wochen vorüber gehen, dann begannen sie über die Verteilung der Erbschaft zu sprechen. Sie blickten einander an und sprachen: „Der Vater hat gesagt: „„Muhammed soll erben, Muhammed soll erben, und Muhammed soll nicht erben!"" Darüber stritten sie sich nun und begaben sich schliesslich vor den Richter. Als sie vor den Richter gekommen waren, erschien ihm die Entscheidung ihrer Sache zu schwierig; deshalb sprach er: „Über euch soll der Kadi Hiddi Recht 74
sprechen!" Da empfahlen sie sich Gott und reisten (zum Kadi Hiddi).

Als sie des Weges einherzogen, kamen sie an einen Ausruhplatz der Kameele. Der erste Bruder blickte auf und sprach: „Das Kameel, das hier gewesen ist, hat keinen Schwanz gehabt." Der zweite blickte auf und sprach: „Das Kameel war einäugig." Der dritte sprach: „Die Last, die das Kameel trug, war auf der einen Seite etwas Süsses, auf der andern Seite etwas Saures." Als sie weiterzogen, da begegnete ihnen der Besitzer des Kameeles; der suchte sein Kameel. Er fragte die drei Brüder: „Ist euch ein Kameel begegnet?" Der erste Bruder sah auf und sprach: „Dein Kameel hat keinen Schwanz?" Der Besitzer des Tieres entgegnete: „So ist es!" Der zweite Bruder fragte: „Dein Kameel ist einäugig?" Der Gefragte erwiderte: „Gewiss!" Der dritte Bruder forschte: „Dein Kameel trug auf der einen Seite eine süsse, auf der andern eine saure Ladung?" Jener bestätigte dies wiederum. „Also ihr," rief er aus, „habt mein Kameel; denn ihr habt mir seine Kennzeichen angegeben!" Die Brüder entgegneten: „Junger Mann, wir haben dein Kameel nicht!" Jener fragte sie: „Wo habt ihr es da gesehen?" Die Brüder entgegneten: „Wir haben es gar nicht gesehen!" Da hielt der Besitzer des Kameeles die Brüder fest und wollte sie nicht fortlassen. Jene sprachen: „Wir wollen gerade zum Kadi Hiddi; drum geh du mit uns!"

Bald gelangte man zum Kadi; der Besitzer des Kameeles trat zuerst vor und sprach: „Mein Kameel befindet sich im Besitze jener jungen Leute!“ Der Kadi sprach zu den drei Brüdern: „Gebt ihm sein Kameel!“ Die Brüder erwiderten: „Zwischen uns und ihm sei Gott Zeuge! Wahrhaftig, wir haben sein Kameel nicht!“ Da blickte der Besitzer des Kameeles auf und rief: „Aber sie haben mir doch genau seine Kennzeichen angegeben: mein Kameel habe keinen Schwanz, es sei einäugig und trage auf der einen Seite süsse, auf der andern Seite saure Ladung!“ Der Kadi fragte hierauf den ersten der Brüder: „Woran hast du erkannt, dass es keinen Schwanz hatte?“ Der Gefragte entgegnete: „Wenn das Kameel mistet, so wedelt es mit seinem Schwanze den Mist auseinander, sodass derselbe breit gekollert wird. Als ich nun den Mist sah, fand ich ihn auf einen Haufen gehäuft. Da erkannte ich sofort, dass das Kameel keinen Schwanz habe.“ Hierauf wandte sich der Kadi an den zweiten Bruder mit den Worten: „Woher hast du geschlossen, dass das Kameel einäugig sei?“ Jener entgegnete: „Ich sah, dass es auf der Seite, wo sein Auge (nach meiner Vermutung) heil war, das Gras abgefressen hatte, während auf der Seite, wo das Auge des Kameels (meiner Ansicht nach) erblindet war, das Gras stehen geblieben war.“ Schliesslich wandte sich der Kadi an den dritten der Brüder mit der Frage: „Woher weisst du, dass das Kameel auf der einen Seite eine süsse und auf der anderen eine saure Ladung trug?“ Der dritte Bruder entgegnete: „Auf der Seite, wo ich das Saure vermutete, schwärmten über dem Heruntergetropften Mücken; aber auf der Seite, wo ich das Süsse vermutete, summten Fliegen.“ Da wandte sich der Kadi an den Besitzer des Kameeles und sprach zu ihm: „Wie war dein Kameel beschaffen?“ Jener entgegnete: „Es war in der That ohne Schwanz, ferner einäugig und trug auf der einen Seite Saures und auf der andern Süsses, auf der einen Seite Essig und auf der andern Honig!“ Da sprach der Kadi: „Nun, dann suche dir dein Kameel! Die Leute hier haben durch ihre eigne Schlauheit die Merkmale deines Kameeles herausgefunden! Sie sind kluge Leute!“

Hierauf wandte sich der Kadi an die drei Brüder und fragte sie: „Was ist eure Streitsache?“ Die Brüder entgegneten: „Herr, als unser Vater ans Sterben kam, da sagte er: „„Muhammed soll erben, Muhammed soll erben, und Muhammed soll nicht erben!““ Wir wissen aber nicht, wer das ist (der nicht erben soll); wir

heissen alle drei Muhammed!“ Der Kadi erwiderte: „Schlaft heute Nacht bei mir als Gäste! Morgen will ich euren Streit schlichten!“ Hiermit liess er sie ins obere Stockwerk kommen, rief dann seinen Hirten her und befahl ihm: „Geh hin und schlachte für die Gäste ein Lamm!“ Der Hirt schlachtete ein Lamm für die Gäste, zog es ab und schaffte es nach dem Hause, damit es der Kadi für jene braten lassen könne. Bald brachte man den Brüdern das Abendbrot. Sie begannen zu speisen; der Kadi aber horchte draussen vor der Thür des Zimmers ihrem Gespräche zu. Einer von den Brüdern sah auf und begann: „Dies ist Hundefleisch!“ Der andre sprach: „Die Frau, welche das Abendbrot bereitet hat, ist krank!“ Der dritte rief: „Der Kadi ist ein unehelicher Sohn!“ Die beiden anderen Brüder aber riefen: „Nein, Mensch, sage nicht, der Kadi sei ein unehelicher Sohn! Woher weisst du denn das von ihm?“ Der Gefragte erwiderte: „Wer ein Essen auftragen lässt und nicht mit seinen Gästen speist, der ist stets ein uneheliches Kind!“ 75

Der Kadi hatte also ihr Gespräch gehört. Dann ging er weg. Zunächst rief er den Hirten her und fragte ihn: „Warum bringst du mich, wenn Gäste zu mir kommen, vor ihnen in Verlegenheit und schlachtest mir einen Hund?“ Der Hirte entgegnete: „O nein, mein Herr, bei deinem Haupte, ich habe nichts andres als ein Lamm geschlachtet! Aber des Lammes Mutter starb, als es noch klein war; da hat es eine Hündin weiter gesäugt!“ Dann begab sich der Kadi ins Haus und fragte: „Wer von den Frauen hat das Abendbrot für die Gäste zubereitet?“ Eine trat vor und entgegnete: „Ich, mein Herr!“ „Du bist unwohl?“ Sie entgegnete: „Ja!“ Hierauf begab er sich zu seiner Mutter, ergriff sie, warf sie zu Boden und zückte den Dolch über ihr, um sie zu töten, mit den Worten: „Sage mir die Wahrheit, wer mein Vater ist! Sonst töte ich dich!“ Sie bekam Angst und entgegnete ihm: „Mein Sohn, dein Vater war schwach. Da hatten wir einen Fleischer, der brachte uns das Fleisch; es wurde nun eben von Gott bestimmt: ich gewährte dem Fleischer meine Gunst, dann wurde ich guter Hoffnung und brachte dich zur Welt!“ Da liess der Kadi seine Mutter los.

Am nächsten Morgen begab er sich zur Gerichtssitzung. Er sprach zu dem von den Brüdern, welcher gesagt hatte, das Fleisch sei Hundefleisch: „Woran erkanntest du, dass das Fleisch Hundefleisch war?“ Der Gefragte erwiderte: „Das Hammelfleisch hat keine Fasern, aber Hundefleisch hat Fasern.“ Hierauf wandte sich

der Kadi an den zweiten der Brüder und fragte denselben: „Woran erkanntest du, dass diejenige, die das Abendbrot gekocht hat, krank war?“ Der zweite Bruder entgegnete: „Weil das Essen ungesalzen war.“ Dem dritten aber sagte der Kadi nichts, sondern erhob sich nun und sprach: „Muhammed soll erben, Muhammed soll erben und Muhammed (indem er auf den dritten zeigte, der gesagt hatte, der Kadi sei ein unehelicher Sohn) soll nicht erben!“ Jener fragte: „Warum denn nicht?“ Da entgegnete der Kadi: „Einen unehelichen Sohn findet nur seinesgleichen heraus!“

14. Dschuhas Abenteuer.

Onkel Jachja.

Dschuha kam einst zum König Jachja. Der König Jachja mochte ihn gut leiden und sprach zu ihm: „Verlange, was du willst!“ Da antwortete Dschuha: „Wer Jachja heisst, soll mir einen Piaster geben; wer am frühen Morgen ausgeht, desgleichen; wer auf die Worte seiner Frau hört, desgleichen; ebenso, wer einen langen Bart hat, und schliesslich auch, wer auf dem Kopfe aussätzig ist!“ Der König befahl hierauf: „Fertigt ihm die Gewährung seiner Bitte schriftlich aus!“ Dschuha nahm nun die Verordnung und ging weg.

Einst begab er sich nach einem von den Stadtthoren, früh im Morgengrauen. Als er so dahockte, kam ein Beduine vorüber, der wollte Brennreisig nach der Stadt bringen. Dschuha hielt ihn an und rief ihm zu: „Gieb mir einen Piaster!“ Der Beduine fragte: „Weshalb?“ Jener erwiderte: „Weil du am frühen Morgen ausgehst.“ Da blickte der Beduine auf und sprach: „Wenn ich nicht auf die Worte meiner Frau gehört hätte, wäre ich nicht früh aufgestanden!“ Da rief Dschuha: „Gieb mir zwei Piaster!“ Jetzt wurde der Beduine zornig und rief: „Weg! Lass mich in Ruhe! Sonst kannst du den Stock hier aus der Hand des Hadsch Jachja zu kosten bekommen!“ Hierauf sprach Dschuha zu ihm: „Jetzt drei Piaster!“ Sie begannen sich nun herumzustreiten; der eine rief: „Gieb mir!“, und der andre erwiderte: „Ich gebe dir nichts!“ Beide stiessen sich herum und begannen sich zu prügeln. Da wurde der Bart des Beduinen sichtbar, und Dschuha sah, dass jener einen langen Bart hatte. Drum sprach er zu ihm: „Vier Piaster!“ Sie schlugen sich weiter

herum; da wurde auch der Kopf des Beduinen bloss. Den sah Dschuha mit Aussatz bedeckt. Sofort rief er: „Fünf Piaster!“ Der Streit der beiden wurde immer heftiger; drum brachte man sie vor den Herrscher.

Sie gelangten vor den Sultan. Derselbe sprach: „Was soll das nun bedeuten, Dschuha?“ Dschuha entgegnete: „Hier ist deine treffliche Verordnung, die du mir gegeben hast! Bei diesem Manne,“ fuhr er fort, „entdeckte ich die fünf Eigenschaften, die in der Verordnung aufgezeichnet stehen: er heisst Jachja, geht am frühen Morgen aus, hört auf den Rat seiner Frau, hat einen langen Bart und leidet an Aussatz auf dem Kopfe!“ Da sprach der Sultan zu jenem Beduinen: „Geh' du nur ruhig nach Hause! Du bist ein armer Mann und hierhergekommen, um dir etwas zu verdienen; Dschuha hat dich abgehalten!“ Der Sultan gab dem Beduinen ferner ein Geschenk und sprach: „Geh jetzt fort!“ Dschuha blickte König 76
Jachja an und sprach zu ihm: „Es mangelt doch auch einem jeden, der Jachja heisst, am Verstande!“ Über diese Äusserung wurde König Jachja sehr zornig und ereiferte sich immer mehr. Schliesslich rief er aus: „Bei Gott, wenn du mir nicht jemanden ausfindig machst, der Jachja heisst, und dem es zugleich am Verstande mangelt, lasse ich dir den Kopf abschneiden!“ Dschuha entgegnete: „Gieb mir hundert Piaster und gewähre mir neun Tage Frist!“ Der König liess ihm das Geld geben und gab ihm die gewünschte Frist. Der König erklärte nochmals: „Wenn du mir eine solche Person, wie beschrieben, nicht binnen neun Tagen herbringst, lasse ich dir den Kopf abschneiden!“

Dschuha verliess den Palast und begab sich nach dem Schafmarkte; dort kaufte er sich einen hübschen Hammel, färbte ihn mit roter Farbe und trieb ihn nach dem Basar der Gewürzkrämer. Er fragte einen Mann: „Giebt es vielleicht hier im Basar irgend jemanden, der Jachja heisst?“ Der Gefragte erwiderte Dschuha: „Der Mann in dem Laden dort heisst Jachja.“ Dschuha begab sich zu dem bezeichneten Manne und sprach zu ihm: „Friede sei über dir!“ Der Gewürzkrämer entgegnete: „Über euch sei der Friede!“ Er bewillkommte Dschuha. Letzterer fragte: „Du heisst Jachja?“ Jener erwiderte: „Jawohl!“ Dschuha sprach: „Ich habe dir ein Geschenk gebracht!“ Jener fragte: „Von wem denn?“ Dschuha entgegnete: „Diesen Hammel hat dir der Erzengel Gabriel gesandt!“ Der Alte freute sich und rief: „Lob sei Gott, der sich

meiner erinnert und mir einen Hammel durch den Engel Gabriel gesandt hat!“ Der alte Jachja nahm nun diesen Hammel mit nach Hause.*

Was that aber nun Dschuha? Dschuha hielt sich eine Woche
77 lang fern vom alten Jachja, nach Verlauf derselben kam er aber wieder zu ihm. Der Alte bewillkommte ihn freudig und sprach zu ihm: „Sei gegrüsst!“ Dschuha erwiderte: „Komm her! Ich will dir etwas anvertrauen, was ein Geheimnis zwischen uns sein soll!“ Jachja versetzte: „Sag' an!“ Dchuha entgegnete: „Ich bin der Engel Asrael, und heute Nacht wird mich Gott zu dir senden, um deinen Geist davonzuführen!“ Jachja entgegnete: „Freund, was habe ich verbrochen?“ Dschuha sagte: „Du magst etwas verbrochen haben, oder auch nicht (das ist ganz gleichgültig): wer vor seinem Ende steht, der muss seinen Fuss langstrecken! Geh hin,“ fuhr er fort, „und nimm von allen deinen Familienangehörigen, Verwandten und Bekannten feierlich Abschied!“ Der alte Jachja erwiderte: „Ich will aber den Tod nicht!“ Dschuha entgegnete: „Was bedeutet das? Das Geschenk (den Hammel) heisst du willkommen, aber den Tod willst du nicht? Nimm also nur dein Leichentuch in die Hand und geh' so aus dem Laden nach Hause! Ich selbst aber werde zu dir gegen Abend kommen und zwar mit zwei anderen zusammen, den Engeln Michael und Gabriel.“ Hiermit verliess Dschuha den alten Jachja. Dieser dachte nun bei sich: „Heute Nacht muss ich also sterben!“ Dann nahm er sein Leichentuch in die Hand und ging nach Hause. Er wusch sich und betete zwei Abschnitte; zu den Seinigen im Hause sagte er: „Niemand soll das Haus verlassen!“ Hierauf begab er sich zu seinen Freunden und Verwandten und sprach zu ihnen: „Verzeihet mir alles Schlechte!“ Man fragte ihn: „Was ist's mit dir?“ Er entgegnete: „Heute Nacht muss ich sterben!“ Da hiess es bei dem einen: „Jachja ist verrückt geworden!“ Der andere sprach: „Vielleicht hat er seinen Tod vorausgesehen.“ Dann ging Jachja wieder nach Hause. Seine Frau und seine Schwiegertochter kamen ihm entgegen und sprachen zu ihm: „Sei gegrüsst!“ Er aber entgegnete: „Weder gegrüsst, noch sonst etwas! Verzeihet mir alles! Denn heute Nacht muss ich sterben!“

Die Erzählung möge jetzt zum König Jachja zurückkehren!

* Die Übersetzung von 76, 13 qâllū žḥâ etc. bis 77, 4 jêržaẋ elklâm ližḥâ — sehr drastische Schilderung der Dummheit der Gewürzkrämerfamilie — ist unterblieben.

Dschuha begab sich wieder zu dem Könige und sprach zu demselben: „Da habe ich dir einen ausfindig gemacht, der, wie du, Jachja heisst, und dem es am Verstande fehlt!“ Hierauf brachte er zwei Kapuzenmäntel herbei; der König und der Wesir zogen je einen solchen Mantel an, und Dschuha that das Gleiche. Zur Zeit des Abendgebetes begaben sich nun alle drei nach dem Hause des alten Jachja; sie fanden die Hausthür offenstehen. Als sie eintraten, flüchteten sich die weiblichen Familienglieder und riefen: „Das ist der König Tod, der will uns vielleicht auch töten!“ Jene drei traten nun ein und sprachen zum alten Jachja: „Friede sei über dir!“ Er erwiderte ihnen: „Über euch sei der Friede!“ mit matter Stimme. Dschuha befahl ihm nun: „Leg dich hin und strecke dich lang!“ Jener legte sich hin und streckte sich lang. Dann befahl ihm Dschuha: „Sag' dein Glaubensbekenntnis!“ Hierauf begann er den Alten von unten an zu quetschen und zu zwicken; mit dem Beine desselben fing er an, und zwar mit der grossen Zehe; dann kam er ihm an den Bauch, dann an die Brust und schliesslich kam er ihm an den Hals. Als er ihm tüchtig an den Hals griff, da wurde jener ohnmächtig. Hierauf deckte er dem Alten das Gesicht zu und sprach zum Sultan und zum Wesir: „Lasst uns jetzt wieder heimgehen!“ Als Dschuha nun das Haus verliess, sprach er zu den übrigen Angehörigen der Familie des alten Jachja: „Wer sich muckst oder gar schreit, dessen Geist hole ich!“ Zum Sultan und zum Wesir sprach aber Dschuha: „Morgen werdet ihr mit mir dem Begräbnisse beiwohnen!“

Am nächsten Morgen ging der Sohn des alten Jachja aus und brachte die Sänger und die Bahre herbei. Man wusch den Alten und hüllte ihn in das Leichentuch, dann legte man ihn auf die Bahre — während er immer noch ohnmächtig war — und zog nach dem Friedhofe. Unter den Leuten beim Begräbnisse befanden sich auch der Sultan und der Wesir, desgleichen Dschuha. Da kam Dschuha ein altes Weib auf dem Wege entgegen. Er sprach zu ihr: „Komm hierher! Da ist ein Goldstück! Begieb dich jetzt,“ fuhr er fort, „an die Bahre, tritt zu den Trägern heran und sage ihnen, was ich dir vorsagen werde!“ Hiermit teilte Dschuha der Alten mit, was sie zu sprechen hatte. Sie trat nun auf die Träger der Bahre zu und sagte zu ihnen nach dem Wortlaute Dschuha's: „Wer ist der Tote?“ Man erwiderte ihr: „Der alte Jachja vom
Basar der Gewürzkrämer.“ Sie sprach darauf: „Gott sei ihm nicht 78
gnädig! Ich kaufte bei ihm ein Pfündchen Ambra, als ich mein

Töchterchen verheiraten wollte; — da hat er mich um vier Unzen betrogen!“ Als der alte Jachja diese Worte hörte, richtete er sich auf der Bahre in die Höhe und rief: „Ich bin ein Betrüger, du schlechtes Weib? Man kennt mich als einen Dieb?“ — Da warfen die Leute, welche die Bahre trugen, dieselbe hin auf die Erde und flohen davon. Alle Leute aber begannen zu lachen, und der Sultan und der Wesir stimmten mit in das Gelächter ein. Jetzt wandte sich Dschuha an den Sultan und sprach zu ihm: „Habe ich dir nicht gesagt, jedem, der Jachja heisse, fehle es am Verstande?“ Der Sultan erwiderte: „Ich verzeihe dir hiermit! Verlange von mir, was du willst!“

Der Waschkessel.

Dschuha lieh sich einst von seinem Nachbar einen kupfernen Waschkessel, den behielt er vier oder fünf Tage, dann begab er sich nach dem Basar, kaufte einen ganz kleinen Kessel und brachte beide, den grossen und den kleinen, seinem Nachbar. Letzterer fragte: „Was soll es mit diesem kleinen Kessel?“ Dschuha erwiderte: „Der grosse hat ihn geboren. Als ich den grossen von euch holte, fand ich ihn guter Hoffnung, und bei mir kam er nieder. Da habe ich dir den grossen und seinen Sohn wiedergebracht.“ Der Nachbar nahm den kleinen Kessel an. — Dschuha kam nun eine Woche lang nicht zu seinem Nachbar, dann aber begab er sich wieder zu ihm und sprach zu ihm: „Leih mir den grossen Kessel noch einmal!“ Der Nachbar gab ihm den Kessel. Dschuha nahm ihn mit, verkaufte ihn dann und verausgabte das Geld, das er für denselben erhalten hatte. Schliesslich schickte der Nachbar und verlangte seinen Kessel wieder. Dschuha entgegnete: „Er ist gestorben!“ Der Nachbar fragte: „Wie soll er gestorben sein?“ Dschuha antwortete: „Im Wochenbette!“ Schliesslich begaben sie sich beide vor den Richter. Derselbe sprach zum Nachbar Dschuha's: „Was hast du, mein Sohn?“ Der Gefragte entgegnete: „Dschuha hat mir meinen Kessel genommen und ihn verkauft.“ Der Richter wandte sich an Dschuha mit den Worten: „Gieb den Kessel, der andern Leuten gehört, zurück!“ Dschuha entgegnete: „Mein Herr, der ist im Wochenbette gestorben.“ Der Richter fragte ihn: „Wie kann ein Kessel sterben?“ Dschuha entgegnete: „Er brachte ein Kind zur Welt! Frag nur meinen Nachbar!“ Der Nachbar begann: „Mein Herr, Dschuha kam früher schon einmal und lieh sich den Kessel

von mir; dann kam er wieder und brachte ihn richtig zurück und einen kleinen Kessel mit dem ersteren. Ich fragte ihn: „„Dschuha, was bedeutet der zweite Kessel?““ Er entgegnete: „„Das ist das Kind von jenem; den hat jener geboren.““ Als er sich aber zum zweiten Male den Kessel geholt hatte, brachte er ihn mir überhaupt nicht wieder. Als ich ihn um denselben ersuchte, erwiderte er: „„Jener ist gestorben!““ Da fragte der Richter: „Hast du denn das erste Mal das Kesselkind von Dschuha angenommen?“ Der Nachbar erwiderte: „Warum sollte ich es nicht annehmen?“ Da entschied der Richter: „Dschuha hat Recht! Denn was gebären kann, kann auch sterben!“

Der Wurstregen.

Dschuha pflegte mit seiner Mutter unter einem Tuche zu schlafen. Jeden Morgen, wenn der Muezzin auf das Minaret stieg um zum Gebete zu rufen, pflegte die Mutter Dschuha's aufzustehen und ihr Tuch umzunehmen, Dschuha aber musste in der Kälte bloss daliegen. Eines Tages sprach er bei sich: „Jener Muezzin ist doch ein nichtswürdiger Mensch! Er stört mich jede Nacht!“ Dschuha begab sich nun zu ihm auf das Minaret, und während jener zum Gebete rief, schlug ihn Dschuha, tötete ihn, schnitt ihm den Kopf ab und warf denselben in den Brunnen seines eignen Hauses. Dann ging Dschuha zu seiner Mutter und sprach zu ihr: „Jetzt habe ich dir glücklich Ruhe vor jenem Muezzin verschafft: ich habe ihn getötet und ihm den Kopf abgeschnitten!“ Seine Mutter fragte ihn: „Wo ist denn sein Kopf?“ Dschuha erwiderte: „Den habe ich in unsern Brunnen geworfen.“ Die Mutter sprach darauf: „Geh' jetzt ins Zimmer und leg dich schlafen, sonst wird man kommen und dich festnehmen!“ Dschuha begab sich in das Zimmer, legte sich hin, und seine Mutter deckte ihn zu.

Sie hatte nun ein Hämmelchen, das schlachtete sie und warf dessen Kopf in den Brunnen. Dann nahm sie das Netz und den Magen her und machte kleine Würste daraus; hierauf kochte sie jene Würste, begab sich zu ihrem Sohne Dschuha und warf sie vor ihm hin auf den Boden mit den Worten: „Steh auf, Dschuha! Es ist ein Wurstregen gefallen!“ Da erhob sich Dschuha, las die Würste zusammen und ass. Hierauf ging er aus und fand die Moschee voller Menschen; die fragten sich gegenseitig: „Was ist das? Der Muezzin hat keinen Kopf? Wer hat ihn getötet?“ Dschuha sprach zu den Leuten: „Ich habe ihn getötet!“ Man fragte ihn: „Wo ist der Kopf des Muezzin?“ Dschuha

entgegnete: „Den habe ich in unsern Brunnen geworfen.“ Jetzt hiess es: „Da müssen wir nach Dschuha's Haus gehen und sehen, ob das wahr oder eine Lüge ist!“ Man liess nun Dschuha in den
79 Brunnen hinab, damit er den Kopf des Muezzin heraufhole. Als Dschuha nun im Wasser herumtastete, kamen ihm die Hörner des Hammels in die Hand. Da blickte er nach oben und rief jenen oben zu: „Hatte ener Muezzin Hörner oder war er ohne solche?“ Man erwiderte: „Was soll das heissen? Wann hast du ihn übrigens getötet?“ Dschuha erwiderte: „In der Nacht, wo der Wurstregen fiel!“ Da blickten sich jene Leute an und sprachen: „Ach, das ist ja der verrückte Dschuha!“

Die Herde in der Höhle.

Dschuha hatte einen Onkel von Vaters Seite. In die Frau, die sein Onkel geheiratet hatte, war Dschuha verliebt, und diese gewährte ihm auch ihre Gunst. Da verstiess sie sein Onkel und nahm eine andere Frau und warnte sie mit den Worten: „Dschuha ist ein Taugenichts; hüte dich ja, dass er sich dir naht, und du ihm irgend eine Gunst gewährest!“ — Dschuha hütete nun die Schafe dieses Onkels. Wenn er abends mit den Schafen heimkam und die Frau seines Onkels anzureden versuchte, da wies sie ihn allemal schnöde ab. Als Dschuha aber eines Tages die Schafe weidete, kam er an ein unterirdisches Gewölbe; dahinein trieb er die Schafherde und verrammelte dann den Eingang. Er begab sich nun zu seinem Onkel und sprach zu ihm: „Die Schafe sind fort!“ Sein Onkel, der Ärmste, machte sich auf und suchte mit seiner Frau nach den Schafen; die Schafe aber staken in dem unterirdischen Gewölbe. Als die Suchenden nahe an das Gewölbe kamen, da begann auf einmal Dschuha für sich hin zu reden. Sein Onkel fragte: „Was redest und sprichst du da?“ Dschuha entgegnete: „Die Vögel sprechen mit mir.“ Sein Onkel fragte weiter: „Was sagen sie dir denn?“ Dschuha antwortete: „Die Worte, die mir die Vögel sagen, kann ich dir unmöglich wiederberichten, sie schicken sich nicht!“ Sein Oheim dachte eine Weile nach, dann begann er: „Sag es mir! Es thut weiter nichts!“ Da erwiderte Dschuha: „Die Vögel haben mir gesagt: „„Wenn du die Frau deines Onkels wirst küssen, wirst die Schafe du finden müssen!““ Da rief sein Onkel: „Also, Dschuha, ich werde die Schafe finden, wenn ich dir meine Frau (zum Küssen) überlasse?“ Dschuha erwiderte: „Ja, bei Gott! Wahr-

haftig!“ Hierauf sprach sein Onkel: „Nun, wohlan, nimm sie dort ins Gebüsch und küss dich satt an ihr!“ Dschuha nahm jene mit ins Gebüsch und küsste sich an ihr satt. Als er das gethan hatte, verliess er das Gebüsch und begann wieder ein Selbstgespräch. Sein Onkel fragte ihn: „Was hat dir der Vogel jetzt gesagt?“ Dschuha entgegnete: „Er hat mir mitgeteilt, wo sich die Schafherde befindet, nämlich dort in dem unterirdischen Gewölbe.“ Sein Onkel fragte ihn wieder: „In Wahrheit? Oder lügst du mir etwas vor?“ Bald gelangte man an das unterirdische Gewölbe. Dschuha öffnete den Schafen und liess sie heraus; er sprach: „Ja, Onkel, da haben wir die Schafe wiedergefunden!“ Als man schliesslich nach Hause gelangte, sprach der Onkel Dschuha's zu seiner Gemahlin: „Dieser Dschuha ist ein Taugenichts; er verspottet uns und macht sich über uns lustig!“ Hiermit jagte er Dschuha fort.

Der Esel, der Kadi wurde.

Dschuha hatte einen kleinen Esel. Den entdeckten einst eine Anzahl lose Buben und nahmen ihn weg; sie stahlen und verkauften ihn. Dann kamen sie wieder zu Dschuha und sprachen zu ihm: „Dschuha, dein Esel ist Kadi geworden!“ Dschuha erwiderte: „Wahrhaftig?“ Jene beteuerten: „Wir legten ein Buch vor uns hin und begannen zu lesen, da hörte er uns zu!“ Dschuha ging weg, nahm einen Futtersack und begab sich nach dem Hause des Kadi. Der Kadi sprach gerade Recht; da hielt ihm Dschuha den Futtersack hin und sagte zu ihm: „Komm, friss Gerste! Du bist doch ein Esel?“ Der Kadi blickte auf und sprach: „Was bedeutet das? Du machst mich zu einem Esel, verfluchter Junge? Nehmt ihn fest und verabreicht ihm zweihundert Hiebe!“ Seine Diener gaben nun Dschuha die Hiebe. Dschuha aber schrie: „Ach, ich werde dir nicht mehr Gerste und Stroh geben! Wenn ich aber wieder frei bin, werde ich es dir schon zeigen!“ Da blickte der Kadi auf und sprach: „Der Mensch ist verrückt! Was war der Preis deines Esels, mein Junge?“ Dschuha erwiderte: „Hundert Piaster.“ Der Kadi befahl: „Gebt ihm hundert Piaster und jagt ihn fort von hier!“ Dschuha begann wieder: „Wenn du aber nicht mein Esel bist, wo ist dann mein Esel?“ Der Kadi fragte: „Was war es mit deinem Esel?“ Dschuha erwiderte: „Ich suchte meinen Esel, konnte ihn aber nicht finden. Da begegneten mir mehrere Leute, die sprachen zu mir: „„Dein Esel ist Kadi geworden!““ Da **80**

kam ich zu dir; du hast mir nun (in doppeltem Sinne) zu dem Nötigen verholfen! Drum bist du wirklich ein Kadi und kein Esel!“ Hierauf liess der Kadi jene Leute herbeiholen, die diese Geschichte angestiftet hatten. Man brachte sie, und der Kadi befahl: „Gebet jedem zweihundert Hiebe! Und ihr,“ (wandte er sich an die Diebe) „müsst Dschuha seinen Esel wiederverschaffen!“

Der Esel, der Gold mistete.

Dschuha nahm nun seinen Esel mit. Er steckte hierauf dem Esel sechs oder sieben Goldstücke in den Hintern, begab sich dann auf den Pferde- und Eselmarkt und bot den Esel zum Verkauf aus. Dann stieg er auf den Esel und stiess ihn in den Nacken; da blies der Esel seinen Wind, wobei die Goldstücke hinten herausfielen. Die Leute fragten Dschuha: „Dieser Esel mistet Goldstücke?“ Man begann auf denselben zu bieten. Der Kauf fiel schliesslich drei Leuten zu, die kauften den Esel als Teilhaber. Dschuha verkaufte ihn jenen Leuten für zehntausend Piaster. Sie fragten: „Was frisst er denn?“ Dschuha antwortete: „Kauft ihm grüne Gerste, belegt ihm ferner den Fussboden eines Zimmers mit Teppichen und legt die grüne Gerste für ihn in eine Ecke! Lasst ihn aber unangebunden!“ Sie nahmen den Esel und breiteten für ihn Teppiche in einem Zimmer aus. Dschuha hatte ferner zu ihnen gesagt: „Wenn ihr morgen früh aufsteht, hat er euch sicher eine Metze voll Goldstücke gemistet!“ Sie schlossen den Esel im Zimmer ein und wollten nach Hause. Da sahen sie einander an, und es hiess: „Bei wem wollen wir den Schlüssel lassen?“ Einer riet: „Wir wollen ihn doch bei dem Gewürzkrämer dort lassen!“ Sie trugen nun dem Gewürzkrämer auf: „Gieb den Schlüssel nur dann ab, wenn wir alle drei zusammen hierherkommen!“ Jener erwiderte: „Recht so!“ Am folgenden Morgen kamen sie wieder, holten den Schlüssel ab und begaben sich nach dem Gemache, wo sich der Esel befand. Der Esel hatte aber die grüne Gerste gefressen und die ganze Nacht gemistet. Man öffnete das Zimmer. Dem, der zuerst eintrat, schlug die übelriechende Luft des Mistes entgegen. Da ging er wieder hinaus und sprach zu seinen beiden Genossen: „Drinnen liegen Goldstücke in Masse umher! Aber sie riechen recht übel!“ Der zweite trat ein und machte es wie der erste. Der dritte trat ein und rief: „Dschuha hat uns angeführt!“ Sie begaben sich zu Dschuha und sprachen zu ihm: „Du hast aber doch behauptet, der Esel miste Goldstücke?“ Da erwiderte Dschuha:

„Euch fehlt es am Verstande! Wo giebt es einen Esel auf der Welt, der Goldstücke mistete? Ich habe zu euch gesagt, er miste Goldstücke, um mir von euch ein Stück Geld zu verdienen!"

Der Einäugige.

Dschuha begab sich nun nach Hause. Dschuha's Familie hatte aber als Nachbarn in der Gasse sehr angesehene Leute, und in jenem Nachbarhause befand sich eine Frau, die einen Einäugigen zum Liebhaber hatte. Dschuha sah nun täglich, wie der Einäugige jenes Haus betrat. Was that nun Dschuha? Er kaufte sich eine ganz magere Ziege, schlachtete dieselbe und versammelte die Hunde jenes Stadtviertels um sich, denen er das Fleisch der Ziege zurechtschnitt und zu fressen gab. Da kam auch schliesslich ein einäugiger Hund zu ihm heran. Die anderen Hunde hatte er alsbald sämtlich satt gemacht, und sie waren wieder fortgelaufen; nun aber nahm er den einäugigen Hund her, der darauf wartete, dass er ihm Fleisch zu fressen gäbe; — den drängte Dschuha in die enge Gasse hinein und schlug auf ihn los, bis der Hund schliesslich in das bewusste Haus hineinfloh, wo sich jene Frau mit ihrem einäugigen Liebhaber befand. Der Hund lief also in die Hausthür und verkroch sich in der Hausflur. Dschuha trat nun auch in das Haus; er ging in die Hausflur hinein und rief: „Geh hinaus, du Einäugiger! Du frisst die Habe anderer Leute und fliehst und versteckst dich bei anderen Leuten in der Hausflur!" Die Frau im Hause hörte diese Worte, die Ärmste, kam schleunigst aus dem inneren Hause und fragte: „Was ist's mit dem Einäugigen?" Dschuha erwiderte: „Ich habe mit eignem Auge gesehen, wie er hereinkam! Er ist ein Hund und Hundesohn!" Da bat die Frau: „Hier sind hundert Piaster! Geh aber fort von hier! Du veranlasst mir einen Lärm vor der Hausthür!" Dschuha handelte mit ihr inbetreff der Geldsumme (die er für sein Schweigen haben wollte), bis jene ihm schliesslich fünfhundert gab. Als er das Geld in der Hand hatte, sagte er zu jener Frau: „Dort in der Hausflur steckt der Hund! Jage ihn mir heraus!" Da sah sie hin und erblickte den Hund: den fand sie einäugig, wie ihren Geliebten. Sie rief: „Ach, dieser nichtsnutzige Dschuha hat mich angeführt!" Damit jagte sie den Hund hinaus, und Dschuha ging mit seinem Hunde ab.

81 Der Schatz.

Dschuha pflegte die Kühe seiner Verwandten von Mutterseite auf die Weide zu treiben. Bei jener Herde besass Dschuha ein Kalb als sein Eigentum. Die Kühe der Herde waren nun alle mager; Dschuha's Kalb dagegen war fett. Da nahmen es einst seine Verwandten wahr, als Dschuha nicht auf sein Kalb Acht gab, und schlachteten es; sie töteten und verzehrten es. Als Dschuha heimkam, sah er, wie jene sein Kalb verzehrten. Sie erklärten einfach: „Dein Kalb gefiel uns so sehr; da haben wir es geschlachtet und essen es jetzt!“ Dschuha bat sie: „Gebt mir wenigstens das Fell desselben!“ Man gab ihm das Kalbfell; er nahm es mit fort und bot es im Basar zum Verkaufe aus. Den ganzen Tag über bot er es aus; schliesslich verkaufte er es für einen Heller. Er überlegte nun und sprach zu sich: „Was thue ich mit diesem Heller?“ Hierauf machte er ein Loch durch den Heller, zog einen roten Faden durch, wickelte sich den Faden um den Finger und ging wieder nach Hause. Da erblickte er zwei Männer vor sich auf der Strasse; die hatten einen Kasten voll Goldstücke gefunden; sie massen das Geld mit einem Masse, um sich darein zu teilen. Dschuha kam von hinten, schlich sich heran, hierauf warf er den Heller mitten in die Goldstücke hinein und rief jenen zu: „Seid gegrüsst!“ Jene entgegneten ihm: „Was ist's mit dir?“ Er entgegnete: „Was ist's vielmehr mit euch? Teilt ihr euch in das Geld andrer Leute?“ Die beiden entgegneten: „Diesen Schatz hat uns Gott geschenkt; wir haben ihn regelrecht durch Zauberei gehoben!“ Dschuha aber behauptete: „Der Schatz gehört mir!“ Jene fragten: „Wieso ist er dir?“ Dschuha entgegnete: „Ich habe ihn gekennzeichnet, und zwar mit einem Heller, durch den ein roter Faden gezogen ist.“ Jene suchten nach und fanden den Heller in der That; sie sprachen zu Dschuha: „Du hast Recht! Jetzt müssen wir drei teilen!“ Dschuha aber erwiderte: „Nein, nehmt ihr eine Hälfte, und ich will eine Hälfte nehmen!“ Hiermit nahm er eine Hälfte von den Goldstücken, und jene eine. Er steckte sein Geld in die Falte seines Burnus und ging wieder heim.

Die Häute.

Er begab sich nach der Wohnung seiner Verwandten und schlug die Falte seines Burnus vor ihnen auseinander. Als er die Falte öffnete, da erstaunten jene und fragten: „Woher hast du das viele

Geld bekommen?“ Dschuha entgegnete: „Wisst ihr das nicht? Das ist ja das Geld für das Kalbfell!“ Seine Verwandten erwiderten: „Da wollen wir doch auch unsre Kühe schlachten und die Felle derselben verkaufen!“ Dschuha versetzte: „Schlachtet nur zu! Ihr werdet dann reich werden!“ Jene begannen nun ihre Kühe zu schlachten. Sie töteten sie und zogen ihnen das Fell ab. Dschuha aber hatte ihnen ferner geraten: „Lasst die Häute stinkig werden! Salzt sie nicht ein!“ Alle jene Dorfbewohner hatten also ihre Kühe geschlachtet, das Fleisch verzehrt und auch den Hunden davon gegeben. Sie liessen hierauf die Häute liegen, bis sie anfingen zu stinken. Nach Verlauf von drei oder vier Tagen sah Dschuha nach den Häuten, und fand, dass Würmer aus den stinkigen Häuten herauskrochen. Er ging wieder zu seinen Verwandten und sprach zu ihnen: „Nehmt jetzt die Häute und verkauft sie!“ Jene begaben sich nach dem Basar und boten die Häute aus. Da kamen die Handwerker, die Schuh- und Stiefelmacher, und sahen sich die Häute an. Sie sahen, dass Würmer aus denselben herauskrochen, und sie entsetzlich stanken. Da hiess es bei den Handwerkern: „Sie wollen uns zum Besten haben!“ Hiermit nahmen sie die unglückseligen Verkäufer her, versetzten ihnen Faustschläge und riefen ihnen zu: „Nehmt euer Aas wieder mit und werft es weg!“ Da zogen Dschuha's Verwandte ab und flohen davon. Sie sprachen: „Wenn wir Dschuha nicht heute Nacht töten, macht er uns noch ganz arm!“

Das Schicksalsbuch.

Sie kamen nun wieder zu Dschuha nach Hause und nahmen ihn fest und banden ihn. Sie sprachen zu ihm: „Du hast uns also arm gemacht!“ Dschuha blickte sie an und sprach zu ihnen: „Es fand also Glauben bei euch, dass stinkende Kuhhäute verkauft würden? Ich hatte euch ja nur zum Besten!“ Sie nahmen also Dschuha fest, fesselten ihn und steckten ihn in einen Eselsack; den banden sie zu, um Dschuha so in das Meer zu werfen. Als sie nahe an das Ufer kamen, erblickten sie einen Schafhirten auf der Weide. Jetzt hiess es: „Wir wollen den Sack einstweilen hierhinlegen und vorerst bei dem Hirten einen Trunk Milch geniessen!“ Sie kamen zum Hirten; den fragten sie: „Hast du einen Trunk Milch?“ Er gab ihnen die Milch in einem Lederschlauche und sie tranken die Milch. Dann setzten sie sich zum Hirten hin und stützten sich auf den Ellenbogen; da wurden sie allmählich schläfrig,

und der Schlaf übermannte sie. Der Hirt liess sie ruhig schlafen und ging weg, um die Schafe wieder zurückzutreiben (die zu weit fortgelaufen waren). Schliesslich sah er einen zugebundenen Sack vor sich daliegen. Er stiess an denselben mit seinem Hirtenstocke.
82 Dschuha im Sacke liess sich hören: „Lass mich in Frieden!" Der Hirt schrak zusammen und fragte: „Ist das ein Mensch oder ein Geist? Was ist's mit dir hier im Sacke?" fuhr er fort. Dschuha entgegnete: „Man will mich zu meinem Meister bringen, um unterrichtet zu werden; und wer bei meinem Meister unterrichtet wird, der erblickt das Schicksalsbuch, das Gott verwahrt." Da sprach der Hirt: „Ach, ich möchte gern an deiner Stelle hingehen!" Dschuha entgegnete: „Nein, damit bin ich nicht einverstanden!" Er stellte sich abgeneigt, während er es doch gar zu gern gehabt hätte, dass der andere seinen Platz eingenommen hätte. Doch der Hirt fuhr fort, Dschuha unaufhörlich um jene Gunst zu bitten; da gab denn Dschuha nach und sprach: „Gut! Binde den Sack auf, damit ich herauskann!" Der Hirt machte den Sack auf und Dschuha kroch aus dem Sacke. Er befahl dem Hirten: „Zieh deine Kleider aus!" Die zog nun Dschuha an und gab dem Hirten seine Kleider, die letzterer sofort anzog; dann steckte er den Hirten in den Sack hinein, band diesen zu, trieb die Schafe vor sich her und kehrte so nach dem Dorfe zurück. Er hatte zuvor noch dem Hirten eingeschärft: „Wenn man dich fortträgt, so verhalte dich ja schweigend; denn wenn du sprichst, wird man dich in die Tiefe des Meeres werfen!" Die Verwandten Dschuha's standen nach einiger Zeit wieder vom Schlafe auf. Dschuha aber war mit seiner Herde schon verschwunden und weit fort von ihnen. Jene nahmen den Sack und warfen ihn ins Meer; dann hiess es: „Jetzt sind wir ihn los!" Sie begaben sich darauf nach ihrer Behausung und zwar kamen sie (auf einem kürzeren Wege) eher an als Dschuha. Dschuha aber gelangte erst in der Nacht nach dem Dorfe. Sämtliche Frauen im Dorfe waren frohen Mutes und riefen: „Dschuha ist tot! Wir sind ihn los!" — Da kommt nach Sonnenuntergang auf einmal Dschuha mit einer Schafherde nach dem Dorfe! Die Frauen riefen: „Da ist ja Dschuha wieder! Er lebt ja noch, und ist noch nicht tot! Ihr Männer habt ja aber doch gesagt: „„Wir haben Dschuha in das Meer geworfen, wir sind ihn los!""

Das Seevieh.

Nun fragte man Dschuha: „Woher stammt diese Schafherde, Dschuha?“ Der Gefragte erwiderte: „Die habe ich aus dem Meere heraufgeholt: das Meer hängt am Himmel, und die Schafe weiden unter dem Meere!“ Man sprach: „Rate uns, Dschuha, wie wir handeln sollen (um auch Seevieh zu erhalten)!“ Dschuha sprach: „Bindet eure Kinder, fesselt sie, wie ihr mich gefesselt habt, steckt sie in Säcke und werft sie in das Meer! Dann werden sie auch gegen Sonnenuntergang Schafe bringen, wie ich!“ Da nahm ein jeder sein Kind her und steckte es in einen Sack. Man brachte die Kinder nach dem Meere und warf sie da hinein. In jenem Dorfe befand sich aber eine Wittwe; die wandte sich an Dschuha und sprach zu ihm: „Ich habe keine Kinder, Dschuha!“ Letzterer erwiderte: „Nimm deinen Hund her und wirf ihn den Kindern nach! Er wird dir schon gegen Sonnenuntergang Schafe herbringen!“ Die Wittwe warf hierauf den Hund ins Meer; als dieser aber hineingeworfen wurde, schwamm er natürlich wieder heraus. Dschuha aber sass auf der Spitze eines Hügels im Verstecke, besah sich die Sache und lachte für sich. Er rief: „Bring deiner Herrin nur schöne Hammel und Lämmer, du weisser Hund!“ Der Hund schwamm aber immer wieder an das Ufer zurück zu seiner Herrin, er brachte weder Schafe noch sonst etwas mit! Da rief die Frau Dschuha herbei und sprach: „Mein Weisser da hat mir keine Schafe gebracht!“ Dschuha erwiderte: „Weil er nicht untergetaucht ist! Wenn er getaucht hätte, so hätte er dir welche gebracht! Ja, die andern werden, weil sie untergetaucht sind, gegen Abend Schafe herbeibringen! Nun, so binde dem Hunde einen Stein an den Hals, damit er ordentlich untertaucht!“ — Gegen Sonnenuntergang blickten sich nun die Leute an, als die Kinder doch nicht kamen, und es hiess: „Dschuha, die Kinder sind nicht gekommen!“ Dschuha erwiderte: „Sobald die Dunkelheit einbricht (werden sie kommen)!“ Es wurde dunkel, aber die Kinder kamen nicht wieder! Die Leute wurden unruhig und wandten sich an Dschuha mit den Worten: „Die Kinder sind noch nicht gekommen!“ Da rief Dschuha: „Es fand also wirklich bei euch Glauben, dass es Schafe in der See gäbe? An euren Kindern haben sich die Fische heute Abend gütlich gethan!“ Da begannen jene Leute über ihre Kinder zu wehklagen und zu weinen. Dann aber nahm man Dschuha fest, fesselte ihn, und es hiess: „Für den taugt

nur, dass wir ihn nach jener gefährlichen Einöde bringen und ihn an eine Olive binden, damit ein Löwe kommt und ihn auffrisst!"

Der Baum des Sidi Abd Elkader.

Man nahm nun Dschuha und brachte ihn nach jener Einöde, band ihn nahe neben der Strasse an eine Olive und liess ihn da allein. Während er nun an den Baum gefesselt war, sah er einen Reiter herankommen, einen Kaid, der beim Bey in Tunis gewesen war. Der Reiter kam heran und sprach: „Friede sei über
83 euch!" Dschuha erwiderte: „Über euch sei der Friede!" — mit scheinbar grosser Abneigung zu sprechen. Der Reiter fragte: „Warum bist du gefesselt?" Dschuha entgegnete: „Geh, lass mich in Ruhe! Was fragst du mich weiter?" Der Greis sprach: „Ist Fragen etwa ein Verbrechen oder (sonst etwas Unrechtes)?" Dschuha sagte: „Du wirst mich sicher wieder zu dem machen, der ich früher war!" Jener fragte: „Was warst du denn früher?" Dschuha erwiderte: „Ich war früher hundert Jahr alt; da man mich jetzt aber gefesselt und an den Baum des Sidi Abd Elkader gebunden hat, bin ich zu einem Dreissigjährigen geworden. Denn jeder bejahrte Mann, den man an diesen Baum fesselt, und der sich still und stumm verhält, wird wieder jung!" Da fragte der Greis: „Mein Freund, bei Gott, ist es so?" Dschuha entgegnete: „Bei Gott!" Der Reiter bat: „Lass mich deinen Platz einnehmen!" Schliesslich sprach Dschuha: „Binde mich denn los!" Der Greis band Dschuha los, und letzterer befahl dem Alten: „Leg deine Kleider ab, denn ich kann dir nur das Hemd auf dem Leibe lassen!" Der Reiter zog nun seine Sachen aus und legte die Burnusse ab, die Seidenshawls und das Turbantuch; dann nahm ihn Dschuha her und band ihn als Stellvertreter an die Olive, zog die Kleider des Reiters an, bestieg dessen Stute und begab sich nach dem Dorfe hin. Die Leute sassen nichtsahnend da; da kommt auf einmal Dschuha als Reiter herangesprengt, auf einer schönen Stute und mit kostbaren Kleidern! Man fragte ihn: „Dschuha, woher stammt diese Stute?" Dschuha entgegnete: „In jener Schlucht laufen überall Pferde umher!" Man antwortete ihm: „Bei Gott, du lügst, du Taugenichts! Wen hast du wieder zum Besten gehabt?"

TEIL B.

ÜBERSETZUNG DER POETISCHEN STÜCKE.

Arobis (Nr. 1—87).

1. O, mein Auge, sei geduldig und trag' mit Ergebung, was dir geschehen ist! Lass das Süsse und das Bittre von dem Mädchen ruhig vorüberziehen, bis du schliesslich deinen Zweck erreichst!

2. Ins Innre meiner Hand schreib' ich deinen Namen, um stets an dich zu denken, wenn ich meine Hand erblicke. Wie lieblich ist doch deine Nähe und dein Leib, du meine Freundin und Herrin!

3. Ich möchte, ich wäre dein Amulett, das immer mitten an deiner Brust ruht! Wie gesegnet soll der Tag sein, an dem ich diese prächtige Beute erlangen werde!

4. O heiliger Abu Hamida, wirst du den aufnehmen, der sich dir als Flüchtling naht, und der als Gruss die Umarmung des Mädchens mitbringt, das er mit seinen Lippen küsste?

5. Herrin, ich will dein Sklave sein, und die Notare sollen mich dir als Eigentum zuschreiben! Ich liege nachtsüber auf Kohlen und Dornreisig, und die Flammen meines Herzens sind mächtig.

6. Ich sah deine Erscheinung vor meiner Seele vorüberziehen; das regte mich zu neuem Sehnen auf. Unmöglich ist's, die Liebe zu dir zu vergessen; denn immernoch herrscht sie in meinem Herzen.

7. O Leute, mein Blut ist geronnen! (Wie einem Schiffer ging mir's,) ich habe die richtige Himmelsgegend verloren. Drum will ich dem Meere meinen Kummer klagen; dann wird es einsickern und zu einer Strasse werden.

8. Die Liebe ist wirksamer als Gift. Sie hat die Eingeweide meines Innern zerrissen. Nun hat sich gar meine Liebe auf zwei Mädchen verteilt! Drum beklage ich mich bei meinem gnädigen Gotte.

9. Die Liebe tötet wie eine Kugel, wenn sie in die edlen Eingeweide dringt. Die Liebe hat meine Leber zerquetscht und zu Blut gemacht. Der Arzt hat es aufgegeben, mich zu heilen.

10. Wie heiss ist doch das Feuer der Liebe! Es ist in mein Eingeweide gedrungen und mächtig geworden! Im Herzen ist die Hitze entzündet, das sich dadurch dunkelrot wie Scharlachbeeren färbte.

11. Sie blickte aus der Hausthür heraus und sah mich, mit ihrer Stirn, die wie der Blitz leuchtete. Ich wünschte jetzt, der Tod wäre mir erschienen, wenn ich so verspottet leben soll.

12. All mein Verstand verlor sich an zwei; mit welcher von beiden soll ich es da halten? Mit dir, der Schmachtäugigen, oder mit der Wüstengazelle?

13. Da hat mein Auge ein Wunder erblickt: zwei Feinde sind gute Nachbarn geworden: das Feuer und den Schnee, die beiden sieht man auf der Wange des Mädchens mit den schwarzen Wimpern.

14. Weiss bist du, und man hat dich tättowiert und dir auch mit feinem Striche die Augenbrauen übermalt; die gleichen dem Neumonde, wenn er zwischen Sternen erscheint am letzten des Monats, wo er kaum sichtbar ist.

15. Eine Braune, — nein, keine Braune! Eine Weisse, — doch nein, auch keine Weisse! Vielmehr eine, der das rote Blut durch die Wangen scheint, ist Schuld, dass mein Verstand zerflossen ist. Falls du krank wirst, dann vielleicht halb genesest und schliesslich ganz, — wisse, es giebt für uns keine bessre Arznei als das Mädchen selber!

16. O Gnade Gottes, wie schwarz ist doch ihr Haar! Seine Länge hat keine Grenze! Man giebt als ihr Alter dreizehn Jahre an und lässt es nicht gelten, wenn jemand es höher nennt.

17. Zu dem Wärzchen, das unter deinem Auge erschienen ist, ist noch eines an der Wange oben hinzugekommen. Mein Verstand ist ganz und gar von deiner Schönheit bezaubert, und mein Geist und mein Herz weilt stets bei dir.

18. Das Auge schweift wohl über sechzig hin, aber das Herz erregt sich doch nur für einen. Der Sattel gewährt nicht zweien Raum; es ist recht, dass nur einer aufsitzt.

19. Das Auge des einen ist für das Auge des andern eine Waage, und das Herz des einen empfindet mit dem Herzen des andern. Den Mitmenschen bringt uns eine Wohlthat näher, aber Beleidigung entfremdet ihn uns.

20. Deine Augen blickten her, und von ihnen kamen die Ursachen meines Sterbens. Deine Blicke trafen mich wie ein Dolch;

deinetwegen verzweifle ich an meinem Leben. Die Ärzte und die Zauberbücher sind an mir machtlos. Die rechte Zeit wäre es, wenn du jetzt kämest.

21. Deine Augen sind von Gott geschaffen, und der Schmerz in meiner Brust ist von ihm bestimmt! Ich weiss von dir, dass du mich töten wirst; der Schmerz der Liebe wohnt unter meinem Strohhute; die Liebe zu dir hat mein Inneres verrenkt.

22. Deine Augen und ihre beiden Wimpern haben mich ins Verderben gestürzt; den ganzen Tag über habe ich Visionen, und ebenfalls des Nachts. So manches Liebesabenteuer habe ich doch erlebt; doch all der Gram jetzt kam nur durch dich.

23. Deine Augen blickten zu mir her, und ihre Wimpern peinigten mich. Mädchen, von dir könnte mir Heilung werden! Was ist doch die Ursache dieser Qualen?

24. Zwei Augen treffen wie ein Wurfspiess, und eine Wimper ist scharf wie ein indisches Schwert. Wenn sie mich zu töten trachtet, so sagt ihr, sie solle den letzten Blick meines Auges entgegennehmen!

25. Die Augen meiner Holden haben mich festgenommen; ohne Kampf, nicht am Tage eines Überfalls geschah es; dennoch trafen Dolche meine Brust und durchstiessen mir die linke Seite.

26. In ihrem Auge verwahrt sie den Tod, sie wünscht mein Ende! Ihr Kuss als Nahrung wäre mir recht; das würde die Ursache sein, wenn ich wieder auflebte.

27. Augen wie die deinigen giebt es nicht nochmals in diesem Menschenalter, noch habe ich solche hier im Lande sonst gefunden. Ein Ebenbild von dir habe ich nicht gefunden, du Mädchen mit den schmachtenden Augen. Wer zu dir mit der ehrbaren Bitte kommt, dass du doch um Gottes Willen dich seines Zustandes erbarmen mögest, — und wer dürstend sich dir naht, — dem gieb einen Trunk, du Mädchen mit den schmachtenden Augen!

28. Deine Augen und Augenbrauen sind schwarz; dein Herz aber will nicht auf Rat hören. Was willst du denn mit deiner Schönheit anfangen? Wenn sie so zu Grabe sinken sollte, wäre es Schade!

29. Deine Braue gleicht dem Schwerte, das in der Hand eines Fechters gezückt ist. Denn deine Braue hat mich getroffen, mein Rückgrat zerschnitten und mein Blut in Tropfen fliessen lassen. Deinetwegen bekämpfe ich die Horden der Wüste und ziehe selbst gegen das Christenland.

30. Deine Wangen sind in Flammen erglänzt, in mein Herz haben sie Liebeswonne gebracht; sie gleichen Rosen in einem Krystallbecher, die lieblich duften.

31. O du mit der Wange von der Farbe der Haideblume, der schmachtende Blick deiner Augen hat mich versengt! Die ächte Liebe kommt im Sturme, wenn das Herz sich einmal fest verfangen!

32. O Sonne du zwischen zwei Wänden, die du dich in deine Wolken birgst! Du überstrahlst die Mädchen an Schönheit und durch deine schöne Lippe, den Lachemund und die Zähne. Von Liebespein wird der Ärmste getroffen, der den Duft deiner Wohlgerüche atmet.

33. Dein Name beginnt mit dem Buchstaben Zîn, und Zîn (d. i. Schönheit) hast du als Erbteil erhalten. Eine Braue wölbt sich über deinem Auge, und dein Lachemund besitzt die drei Dinge (Lippen, Zähne und Zunge) in lieblicher Vollkommenheit. Wenn du auf zehn Minuten zu mir kommen wolltest, so könnten wir uns hier ein Märchen erzählen.

34. Dein Name beginnt mit F, und zwei Buchstaben muss ich dann noch hinzufügen (nämlich Ṭ und M; dies sind die Wurzelbuchstaben des Namens Fâṭima). (Aus) Jasmin, der zwischen Feldlilien steckt, und aus Rosen ist dein Leib geschaffen.

35. Ich bin über den Buchstaben F in Aufregung geraten und über das Ṭ, das einen senkrechten Strich hat; ferner hat W, M und H ganz und gar meinen Verstand eingenommen (d. s. sämtliche Buchstaben des Namens Faṭṭûma = فطّومة).

36. Ich bin in Aufregung geraten; o, in grosse Aufregung! Ich weiss keinen Ort, wohin ich meine Zuflucht nehmen könnte, um zu entfliehen dem Mädchen mit dem pechschwarzen Haare, das Strähne mit Strähne geflochten ist.

37. Ich bin über zwei Gazellen in Aufregung geraten. Beide haben mein Inneres versengt. Die Braune ist eine Mörderin ob ihrer Schönheit; die Weisse ist all mein Sinnen und Glauben.

38. Ich bin über einen Krystallnacken in Aufregung geraten und über einen Ohrring, der ihre Wange berührt, — in Aufregung und Qual, wie einer, der sich verbrannte, und den der Schmerz vom Feuer mitten auf die Brust brennt.

39. Ich bin wegen eines mir verborgenen Amulettes in Aufregung geraten und habe gegen dessen Wirkung keinen Gegenzauber gefunden. Dies Amulett ist vor dem Blicke der Menschen verwahrt,

verborgen und versteckt. Ob ich, o Leute, von Kummer überwältigt sterben, oder ob ich weiterleben soll, das hat Helima zu entscheiden!

40. Ich bin über den Blick der braunen Augen in Aufregung geraten, und das Herz ist tief betrübt in seiner Pein. Die Süssigkeit deines Mundes gleicht der Dattel, wenn sie fast reif ist. Mir ging's wie dem, der einen Panther heimtrug: das Tier zermalmte ihm die Knochen mit den Zähnen!

41. Ich grollte einmal auf, wie die Kameele grollen, wenn sie beladen dahinziehen. Ich sah, dass mein Herz niedergedrückt und aus seinen Eingeweiden geflossen und gefallen sei. Dem Mädchen schauen sechs Zöpfchen unter dem Kopftuche hervor. Der Kuss der Mädchen ist Zucker; verzweifeln muss der, welcher diese Süssigkeit nicht kosten darf!

42. Ich schlürfte den Trank ihrer Lippen; in ihm aber war etwas Herbes. Da sah ich Blutegel zwischen Wasserpest. Das gab mir die Freundin absichtlich zu trinken! Wenn ein Mädchen kalt und gleichgiltig wird, nachdem es Liebe gewährte, so freut es sich eben am eignen Unglücke.

43. Drei bittre Kräuter, — ein Gemengsel ins Grüne spielend, — kneteten die Mädchen, thaten dies in ein Glas und verlangten von mir, es zu geniessen. Deinetwegen will ich meinen Kopf verkaufen; und dennoch ist all deine Liebe Trug!

44. Mir gleicht der vom Fieber des Durstes Geplagte, der seinen ledernen Eimer in den Brunnen hinablässt. Er freut sich, wenn jener voll oben ankommt; da entgleitet ihm derselbe plötzlich und reisst vom Stricke los. Mir geht's auch wie dem Nacktausgeplünderten, dessen Geschrei und Klagen den Franzosen viel zu schaffen machen.

45. Dürstend möchte ich einen Trunk von deinem Lachemunde; reiche ihn mir! Die Liebe tötet wie eine Kugel. Möge dir Gott das auch bescheiden, was mir zustiess!

46 Rauch erschien am Abend zwischen Dscherba und Gabes; da holte der Wandrer das Mädchen ein, dürstend und mit ausgetrocknetem Gaumen.

47. Mit heiserer Stimme schrie ich; die Fasern meines Herzens waren zerquetscht. Ich quälte mich und konnte keine Ruhe finden. Deine Angehörigen sind mit dir fern weg von mir gezogen. Seit dem Tage, wo die Seelen erschaffen wurden, ist die meine und die deine zu steter Liebespein bestimmt gewesen.

48. Zwischen mir und dir liegen viele hohe Paläste; drum wurde ich heiser, als ich dich rief. Mit eigner Hand habe ich dir Briefe geschrieben; sind sie zu dir gelangt, du mein Sehnen?

49. Zwischen dir und dem Mädchen liegen die Schluchten des Wâdi Seïsch; da wirst du mit Grauen den Nebel der Gebirge sehen. Die Kameele gehen da nur unter antreibenden Schlägen vorüber, und die Pferde sprengen hin und kehren wieder um. Meldet ihr: „Hab' keine Angst! Ich werde gegen das Ende der Nacht mich bei dir einfinden!"

50. Ja, dort, noch sichtbar, rasten sie! Ihre Niederlassung befindet sich dort im tiefen Lande. Hätte ich doch ein Wort mit ihnen gewechselt! Jetzt flehe ich darum, aber niemand kann mir Erfüllung meines Wunsches gewähren.

51. Die Länge der Trennung verlängert nur und vergrössert das Sehnen. Sie gewann mich durch ein Wort, das mir Hoffnung gab. Weiss ist sie; lang wallt ihr Haar, dunkel wie ein Schwarzer zwischen Christensklavinnen. O, dass sie mir doch bald in die Arme sänke! Mein Herz ist aus der Mitte der edlen Eingeweide herausgefallen.

52. O dass es doch wieder zu unserm Zusammenleben kommen könnte, dass wir uns wieder zu treuer Liebe vereinen könnten! Dann würden meine thränenwunden Augen heilen, und ich wollte rufen: „Mein Herz ist wieder zufrieden geworden!"

53. O dass ich sie doch erlangen und wieder über sie gebieten könnte! Ich komme nicht zum Schlafe, seitdem ich in diese Liebespein geriet.

54. Ich bin ein Fremder, Umhergetriebener, habe keine Angehörigen, noch Gebieter. Ich weine, klage und schreie wegen der Trennung von meiner Gazelle.

55. Ich wurde getrennt von meiner schönen Freundin, nachdem sie so innige Freundschaft mit mir geschlossen. Da begann ich nun, mit Thränen, die aller Mitleid erregten, zu weinen, und sie blickte mir mit ihren Augen nach. Dann traf ich sie in der Hausflur; da umarmte ich sie, und sie mich.

56. Wenn, o Schwarzäugige, das Feuer, das mich versengt, auch dich versengt hätte, so würdest du das Lächeln deiner Lippen verbannen und dein fröhliches Scherzen mitten unter deinen Freundinnen. Jedoch, o Schwarzäugige, das Feuer, das mich versengt hat, lässt dich in Ruhe!

57. Ich liebte dich unaussprechlich; da wurde meine Liebe betrogen. Nützt jetzt noch Arznei dem, dessen Eingeweide zerrissen sind?

58. Bevorzuge lieber Trennung und Meiden, lass dich selten sehen und lege deiner Liebe eine Prüfung auf! Wirb nicht um Frieden und leg dich nicht zu sehr auf Zureden! Dann muss einst die Stunde deines Sieges nahen, und die Becher der Bitterkeit müssen wieder süss werden.

59. Grabe das Land und pflüge das Feld und drisch mit den Dreschern! Frauengunst gleicht einem Sporne; der wandert auch von dem Fusse eines Reiters zum Fusse eines andern. Mich hat die Liebe rücksichtslos behandelt: jetzt ziehe ich gegen die Schönheit zu Felde!

60. Wenn du bauen willst, so lege den Grund und füge die Steine fest ein; und wenn du jemanden kennen lernst, so forsche nach, ob er verdienstvoll und ehrenhaft ist!

61. Wenn ich zu dir komme, so thust du, als ob du den Besucher nicht kenntest; bleibe ich fern, so schweifen die Augen voll Sehnsucht nach mir. Sagt nur dem Mädchen mit der Schärpe wie ein Fürst, die Spitzen ihrer Brüste hätten sich schon gesenkt!

62. Eine Gazelle, die dir wieder in die Wildnis entlief, suche nicht wiedereinzufangen, noch zu verfolgen und heimzubringen! Vielleicht kommt eine Gazelle, die der ersten gleicht, zu dir, und es giebt eine neue Liebe.

63. Mädchen sind wie Tauben; aber auf Weizen gehen sie nicht ein! Der Satz für's Vergnügen sind harte Thaler; kleineres Geld wird gar nicht gerechnet.

64. Ihr Haus ist weit von dem meinen entfernt, und niemand kann mir Kunde von ihr bringen. Wer sich raten lässt, der möge jetzt ausziehen und sich in der Nähe seiner Freundin niederlassen!

65. Zur Zeit, wo sie ein junges Mädchen war, hatte sie Stelldichein mit mir im Hause ihres Vaters. Heute weilt sie fern von mir, und das Regiment über sie führt ihr Mann.

66. Hunger quält meine Freundin, und ihre frühere Schönheit ist zur Hässlichkeit geworden. Ich habe in einem Kaffeehause drüben am Platze erzählen hören, dass sie ihre Gunst für eine Schüssel Gemüse verkauft hat.

67. Du kommst mir vor wie eine Stute, mit einer Kette und

einem Halfter. Du bist eine Art Wiese am Fluss geworden: jeder Beliebige lässt da sein Ross grasen!

68. Kairo und Damaskus habe ich besucht und kenne alle Wege. Von der Liebe gequält bringe ich die Nächte zu; von dir kommen die Ursachen meines Schmerzes. Der berühmte Arzt Eskulli und noch zweitausend Zauberer könnten mich doch nicht heilen.

69. Die Türkei habe ich zwei Jahre lang bereist; die gingen vorüber. Nach Verlauf dieser Zeit blieb ich noch zwei Monate; dann aber hatte mein Herz genug: ich briet zwischen zwei Feuern, als ich die schöne Deddu suchte.

70. Ich bin ein rastloser Wandrer im Reiche geworden und bin auch nach Oran und Algier gekommen. Das geschah wegen eines Mädchens mit einer Wange von Rosen- und Lilienfarbe und mit einer Stirne wie der leuchtende Blitz. Durch dich, o Mädchen mit den schwarzen Augen, bin ich von Liebespein erfasst und erregt.

71. Der Vogel, der gen Himmel stieg, flatterte auf, breitete seine Flügel aus und flog empor. Er flatterte laut und pfiff Weisen in allen Melodieen. Er sang auch: „Einen guten Abend mit Gott, o Mädchen mit dem Wuchse eines Heerfürsten!“

72. Einen Armreif und eine Armspange, den Ring, der ihr schief am Fusse sitzt, und einen Ohrring aus Gold, der genau so weit wie der andere auf die Wange hinabreicht, wünsche ich mir als Geschenk. Von ihrem Speichel möchte ich ein Glas trinken; dann würfe ich alle Krankheiten von mir.

73. Ihr Armreifen und ihre Armspange klirrten heftig bei ihr im Bett. Darüber beklagte sich ein schwarzer Diener bei seinem Herrn im Bardo (der Winterresidenz des Bey) zu wiederholtem Male und sprach: „Vom Bardo hat mich das Klirren ihres Schmuckes nach den Wasserkünsten und weiter bis an den Anfang der Brückenbögen vertrieben; ich habe im letzten Ramadan nicht fasten können und kann jetzt nicht essen, wo die andern Menschen speisen.

74. Die Leute gehen hinaus nach Kamart wegen des Vergnügens und der Ungeniertheit daselbst; ich ging auch dorthin, — als Toter, — ward aber binnen einer Stunde versengt durch eine Wange wie ein Diamant, dessen Glanz im Golde funkelt.

75. Augen, unter dem Schleier verborgen, von einer hehren Fürstin trafen sie mich; sie blickten zu mir her mit Feuchtglanz, und sogleich loderte in mir das Feuer auf. Das geschah in der Mitte des Basars der Leute von Dscherba, letzten Mittwoch Nachmittag.

76. Die Sterne des Himmels über der Erde haben sich vor deiner grossen Schönheit versteckt. Am Tage, wo du über den Platz schrittst, wurden alle Herzen versengt. Man hielt dich für die Nacht der Offenbarung. Alle streckten die Hände aus und beteten. Wer dich erblickt hat, der hat kein Unheil erblickt; nein, zu derselben Stunde hat auch sein Glück begonnen! Ich bitte dich, Gott, um Verzeihung; doch ich muss sagen, alle Schönheit scheint sich in Deddu vereinigt zu haben.

77. Ihre Schärpe, die dem Glanze des Feuers gleicht, hat sie mit dem Blute eines Rebhahnes gefärbt. Dieser Vogel nämlich hielt mitten im Garten ein Mittagsschläfchen, denn da weilte er gern. Da drückte man auf ihn die Flinte ab, und sein Blut floss über ihn hin. Nun kamen die Prinzessinnen und sahen, wie er starb. Sie riefen: „Ach, seht den armen Kleinen, den man mitten unter seinen Freundinnen getötet hat!“ Dann hat er, getötet, noch sechs und sechzig halbe Tage lang an ihrer Brust geruht!

78. Man stellte Lichter auf den Tisch und brachte Rebensaft herbei. Um den Wein wurde eine Anzahl Gläser gestellt für die hehren Mädchen. Eine braune Lautenspielerin, die reich mit Henna bemalt war, spielte ein Stück auf der Laute; das war mir Zephyrsäuseln und Südwind. Ich sass abseits unter einem Baume, und der Inhalt des Glases stieg mir in den Kopf; ich wollte ein gewisses braunes Mädchen suchen, fand aber Niemanden, der sie mir hätte bringen können.

79. Ich stand zur Zeit des ersten Gebetes auf, als der Muezzin vom Minaret herabrief. Da kam ein Trupp Rosse und sprengte dem Meere zu, das stürmisch war. Mit der einen Hand mass ich gerade drei Metzen zu und mit der andern that ich noch etwas oben darauf (und sprach): „Wenn der stahlgraue Hengst Sieger wird, dann musst du dem Rechte nach mir die Wette zahlen, Geliebte!“

80. Ein stahlgraues Ross gefällt mir, das dem lautschreienden Täubrich gleicht und das stolz den Sattel mit den beiden Höckern trägt. Den Glanz des goldnen Halbmonds vorn an seinem Buge hält man für Feuer; freudig erhebt sich das Beifallsgeschrei über ihn. Das Hinterteil gleicht den Meereswogen, und sein Leib einem breiten geräumigen Flussbette.

81. Mein Freund stürzte in einen Brunnen, der war dreissig Mannshöhen tief. Ich fand Niemanden, der ihn hätte heilen können, und man brachte mir seine Knochen nicht wieder herauf.

82. Weh dem, der in einen Brunnen fällt; er kann nur schwer wieder empor! Was Flügel erhalten hat, das kann fortfliegen, doch jenes Unglücklichen Auge weint Thränen.

83. Ein armes Tier ist das Kameel am Wasserrade. Beengt und drehend ist's ihm zu Mute; wohl hört es das Wasser mit seinen Ohren, kann es aber nicht sehen, noch kosten.

84. Wenn des Menschen Brust beengt ist von Wunden, deren Schmerz er nicht vermeint, ertragen zu können, dann wandre er hinaus, um die Bewohner des Friedhofs zu besuchen! Da wird er Könige und Wesire antreffen, die gestorben sind und bestattet worden sind. Die Menschen werden krank, werden aber auch wieder gesund; und die Geduld ist das beste Heilmittel für sie.

85. Dein Arobi gefällt mir nicht; da sind weder die Grundgedanken noch die Sprache anmutig. Dein Gedicht ist wackelig, es gleicht einem Schlosse, das nicht richtig angenagelt ist.

86. Die Quellen, die im Winter fliessen, sind nicht alle beständig; wenn die Winde des Sommers kommen, bleiben nur gewisse Quellen ergiebig, und nur deren Wasser kann getrunken werden.

87. Gar Manches habe ich erlebt, und laufen konnte ich, dass mich Keiner einholte. Heute aber bin ich grau und krumm geworden und was ich mit den Augen sehen kann, ist nicht viel.

Rätsel (Nr. 88—114).

88. Ich will dir von einem schönen Dinge weiblichen Geschlechts berichten, das von seinen Haaren dicht umwallt ist. Wenn dein Junge weint, wird er wieder fröhlich werden, sobald er die Kinder jenes Dinges zu sehen bekommt.

Auflösung: Die Dattelpalme.

89. Ein hurtiges* Ding, das sich auf schwarzem Boden gütlich thut. Wasser ist seine einzige Nahrung, und selbst Prinzen müssen ihm geduldig stillhalten. Auflösung: Das Rasiermesser.

90. Ein wohlverwahrtes Ding sächlichen Geschlechts mit einem Gefieder, das sich neben ihm befindet. Dies Ding faltet

* Eigentlich beginnen alle Rätsel mit der Wendung „ich will dir berichten von ...“, die ich aber als langweilig weglasse.

den ganzen Horizont mit einer einzigen Bewegung zusammen und verändert doch nicht seinen Standpunkt. Auflösung: Das Auge.

91. Ein kluges Ding weiblichen Geschlechtes, das unten im Boden hineilt. Kluge Leute zogen aus und brachten es uns. Da flog es daher wie ein Vogel.

Auflösung: Die Quelle von Zaghouan (زغوان), die Tunis mit Wasser versorgt.

92. Eine Stadt ohne Fundamente; und doch hat sie Fundamente, und diese stammen von ihr selbst. Wohnt in ihr ein Wesen, so wird dies herauskommen, wenn Gott will. Auflösung: Das Ei.

93. Etwas Duftiges, das etwas Duftiges erzeugt hat; es ist der beste aller Düfte. Wenn du genau und klug denken kannst, so sag' an, was mundgerecht aus dem Rohen kommt!

Auflösung: Die Milch.

94. Etwas, das den Pferden vorauseilt, während sie es doch nicht einholen. Es tötet die Pferde, doch die Pferde töten es nicht.

Auflösung: Die Strasse.

95. Etwas, das aufsitzt und aufsitzen lässt und immer im Freien umherzieht. Es isst weder, noch trinkt es, und bekommt bloss Fettschmiere zu riechen. Auflösung: Der Wagen.

96. Ein flotter Flieger, der ein zierliches Tierchen ist. Er zieht weg von Mutter und Vater und schläft dieselbe Nacht noch satt ein. Auflösung: Die Biene.

97. Ein Ding, eine Spanne breit und eine Spanne lang; seinetwegen sorgt sich das Gemüt. Nur einen Augenblick in der Nacht schläft es ruhig, am Morgen verlangen aber schon seine Horden neue Beute. Auflösung: Der Magen.

98. Ungestüm und ohne Verstand ist's, und weit ins Land hinein erstreckt sich seine verderbliche Thätigkeit. Stärker ist's als Leu und Menschenfresser, mächtiger als der Bey mit seinem Gelde. Auflösung: Das Meer.

99. Ein Ding, in dem ein S vorkommt, — sag aber ja nicht „Fisch"! Wenn es aus dem Wasser kommt, lebt es auf; kommt es wieder ins Wasser zurück, so stirbt es. Auflösung: Das Salz.

100. Ein Ding, das mit „Sch" beginnt, und in dem „Sch" noch einmal vorkommt. Steht es still, so bleibt sein Haus neben ihm; geht es fort, so geht es mit dem, worin es wohnt.

Auflösung: Schmutzschnecke.

101. Abd Lesmed hat uns verschiedene Worte raten lassen,

darunter ein recht schwieriges; das Wort hält etwas Grosses in unsrer Nähe und verjagt etwas Kleines.

Auflösung: Der Zuruf „ýh“ für Kameele und Ziegen.

102. Abd Lesmed verschwur sich; halb war diese Versicherung richtig; halb Schwindel. Er berichtete nämlich von einem Ding, das erst männlichen und dann weiblichen Geschlechts war.

Auflösung: Der Neumond und die Vollmondscheibe.

103. Weisser ist's als die Tünche an den Mauern der Gehöfte; seine Strasse ziehen keine Wanderer. Zwei Nächte ruht es im Leichentuche und in der dritten Nacht kommt es zum Leben. Auflösung: Der Neumond.

104. Weisser ist's als Schnee, der fällt; der Mund ist roter als Korallen. Jeden Tag wird es neu geschaffen und von seiner eignen Mutter getötet. Auflösung: Die Morgendämmerung.

105. Zwei Geschwister, die sich ähnlich sehen; sie wandern bis ans Ende der Welt und kommen wieder zu uns zurück.

Auflösung: Sonne und Mond.

106. Sein Netz wirft er aus und macht den Menschen lüstern; West und Ost ist in seiner Gewalt; er zündet Feuer an und setzt sich dann hin und betrachtet das Werk seiner Hände.

Auflösung: Der Teufel.

107. Der Mund dieses Dinges weiblichen Geschlechtes befindet sich an seiner Seite, seine Rippen in seinem Kopfe; hat es keine Angehörige, so steht es schlimm mit seiner Bekleidung.

Auflösung: Die Stube.

108. Ein totes und ein lebendiges Ding sächlichen Geschlechtes. Das lebendige treibt rüstig Handel. Das tote wartet auf das lebendige, bis sie einst zusammen ins Grab hinabsteigen.

Auflösung: Das kranke und das gesunde Auge eines Einäugigen.

109. Schön rot ist's und steckt wie ein Nagel im Boden.

Auflösung: Das Radieschen.

110. Ein Berg auf einem andern, der knirschend Sand zermalmt.

Auflösung: Die Mühlsteine.

111. Ein kleines Ding weiblichen Geschlechtes in der Lücke einer Hecke; es ruft: „Teure Herrin!“ Aufl.: Die Kaktusfeige.

112. Ein wohlbeleibtes Ding weiblichen Geschlechtes; es füllt die Ecke aus. Auflösung: Die Matratze.

113. Ein Wesen weiblichen Geschlechtes auf dem Basar, das von Allem kostet. Auflösung: Die Fliege.

114. Ein kleiner Schwarzer mit einem runden Brette auf seinem Kopfe. Auflösung: Der Nagel.

Recht eigentliche Volkspoesie (Nr. 115—135).

115. Ich habe eine Rose über unserm Brunnen; wenn der Wind weht, da senkt sie sich. Ich habe eine Rose über unsrer Cisterne; wenn der Wind weht, da antwortet sie auf meine Fragen.

116. Ach, Ärger über meinen Ohrreif! Sein Ring ist zerbrochen. Da will ich zu meiner Mutter gehen und mir einen neuen holen.

117. Juchhe! Bei dem Haupte des Mädchens, ich halt's nicht mehr aus! Ich komme, ich komme zu dir! Gegen das Ende der Nacht will ich bei dir anklopfen. Gott führe dich in meine Arme und mache dein böses Herz mir gehorsam!

118. Komm her, lieber Marokkaner, komm her in unser Haus! Wenn du dich vor meinem Hunde fürchtest, — nun, der liegt an der Kette. Wenn du Angst vor meinem Vater hast, — der ist schon ein Jahr fort. Hast du Angst vor meiner Mutter, — ach, die kann Liebesgeschichten ganz gut leiden. Fürchtest du dich vor Gott, — so will ich dich unter das Betttuch stecken.

119. Ich meinte doch, du seist ein Mensch und wüsstest, was sich schickt. Nein! Besser als du ist ein Mensch, der zähe wie Wachholderholz ist, an dem die Beile stumpf werden!

120. Ach, die Wunden, die mir der Ärger über meinen Stiefsohn macht, kann der Arzt nicht heilen! [3] Dort neben dem Backtopfe sitzt der Junge, mit seiner Hässlichkeit und seinen garstigen Augen; er wartet auf das warme Brot. Hab' ihm etwas an, du Heiliger der Olivenmoschee, der du stets beistehst und hilfst und nicht fern bleibst! [8] Jetzt sitzt jener nun wieder dort hinter dem grossen Kessel und zeigt mir seinen hässlichen Kopf schief von der Seite. Bring du mir eine Hacke und eine Axt und hab' ihm etwas an, heiliger Belabbas, der du stets beistehst und hilfst und nicht fern bleibst!

121. Ein Bote kam zu mir, und ich begann nachzudenken, was ich ihm zu sagen hätte, Mutter!

[4] Dann kam der Freund selbst zu mir ins Zimmer. Ich brannte die Lampe an und goss Öl auf. Er hatte ein Stück Sackleinewand über seinem Kopfe. Ich konnte nicht erkennen, wessen Kind er war.

[8] Dann kam er in die Hütte und gab mir sieben Thaler. Moschus hatte er in seiner Tasche und Wohlgerüche gab er mir zur Eröffnung.

[12] Dann kam er zu mir in die Küche, der Dunkle mit seinen pechschwarzen Augen. Wir sind quitt. Er biss mich in die Lippe und die Brust.

[16] Dann kam er zu mir in den Garten und fand mich Mais säen. Er sprach zu mir: „Du böses Mädchen, zeigt deine Saat schon längere Stengel?"

[20] Dann kam er zu mir auf unser Dach. Wir hatten die Dachthüre geöffnet und waren hinaufgestiegen. Betrunken kollerten wir uns umher. Er liess mich ganz verwirrt zurück.

[24] Dann kam er zu mir ins Haus mit einem breiten Säbel und zwei kleinen Pistolen, auch einen kleinen Dolch hatte er, der war, gezückt, der Inhalt seiner Hand.

122. Mutter, gieb mir eine Karrube! Ich will mir dafür ein Fischchen kaufen. Die Franzosen sind nach Manuba gekommen und haben am Morgen einen Marsch geblasen.

[5] Mutter, gieb mir einen Piaster! Ich will mir dafür einen Shawl kaufen. Die Franzosen sind nach Kairuan gekommen und haben am Morgen einen Marsch geblasen.

[9] Mutter, gieb mir zwei Karruben! Ich will mir dafür ein Stückchen Käse kaufen. Die Franzosen sind in die Berge gezogen und haben am Morgen einen Marsch geblasen.

123. Die bauschige Soldatenmütze ist fortgeflogen und hat sich nach dem Berge Matmata begeben. Da bekommt sie aber nur Kartoffeln zu essen und kleine Mehlbrödchen. Wo ist doch die bauschige Soldatenmütze? Mein Gott, wo steckt sie doch? Die bauschige Soldatenmütze ist wieder zu uns gekommen; nun sind wir glücklich und zufrieden!

124. Du Kurze, du Lange, du Viertelchen von Malta, ich werde dich in ein Schiff setzen und nach Malta befördern!

125. Ach, du aus Monastier-tier-tier, du Rattenschlachter! Ich werde dich in den Backtopf setzen und dir einheizen!

126. Ach du aus Dscherba, du bist noch sehr jung und kannst nicht lang Abends wachbleiben! Ja, du aus Dscherba, dein Laden ist eingefallen; geh lieber in deine Heimat zurück und ruhe dich da aus!

127. Wenn die Katze schnurrt, so singt sie: „Als meine Mutter

und mein Vater noch am Leben waren, ass ich immer Fleisch; dann starben meine Mutter und mein Vater, und nun kann ich nur an Knochen knappern!“

128. So einer alten von den Urahnen möge Gott nicht gnädig sein am Tage, wo sie stirbt! Denn sie betet und redet und befördert einem Hunde die Zähne aus dem Maule, während er bellt. Lahm hüpft sie an den Mauern entlang, stinkmäulig zermalmt sie ohne Zähne Bohnen, blind spinnt sie Lein, taub bringt sie ihr Geklatsch von überall her.

129. Im Februar sprossen die Bäume, Nacht und Tag sind fast gleichlang, die Vögel paaren sich, und es zeigt sich, was vom Vieh nicht trägt, und was trägt.

130. Im März jäte dein Feld und gieb Achtung; denn du kannst Rebhühner- und Haubenlercheneier finden!

131. Im April sprosst der Halm selbst aus des Brunnens hartem Grunde.

132. Im Mai mähe dein Feld, wenn es grüngelb wird!

133. Im December iss und kaure dich an den Ofen!

134. Der Sommer ist ein Gast, der Frühling ein Traum, der Winter gar hart, da alles so flau ist; der Herbst aber ist das Beste vom Jahre.

135. Der Sommer sagte: „Zu meinen Gunsten sprechen meine Garben.“ Der Frühling sagte: „Für mich sprechen meine Blumen.“ Der Herbst sagte: „Für mich meine Früchte.“

Der Winter sagte nichts. Man fragte ihn: „Was ist's mit dir, dass du nichts sagst?“ Da sprach der Winter: „Ich will nicht lügen und keine Prahlerei reden! Ich lasse den Vorrat nicht in der Schüssel. Ich bin einer, der die Bullen kastriert; meine drei (Monate) erschlaffen die neun übrigen!“



DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.

TUNISISCHE

MÄRCHEN UND GEDICHTE.

EINE SAMMLUNG PROSAISCHER UND POETISCHER STÜCKE
IM ARABISCHEN DIALECTE DER STADT TUNIS
NEBST EINLEITUNG UND ÜBERSETZUNG

VON

DR. HANS STUMME
ORDENTL. MITGLIEDE DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT.

BAND I:
TRANSCRIBIERTE TEXTE NEBST EINLEITUNG.

LEIPZIG,
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG,
1893.



DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.



